

**300 Jahre  
St. Sebastianus  
Bruderschaft 1681 e.V.  
Bad Bodendorf**



**FESTBUCH**

mit Beiträgen zur

**Heimatkunde**

von

**Bad Bodendorf**



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

# Wir versichern, was Sie lieben: Gesundheit, Leben, Werte.

**Krankenversicherungen  
Lebensversicherungen  
Sachversicherungen**



**SECURITAS-GILDE  
Versicherungen**



Man spricht nicht gern darüber. Wir auch nicht!  
Trotzdem sollte man die Frage deutlich aussprechen.

## Was geschieht, ... ?

- wenn man durch Krankheit oder einen Unfall Invalide wird?
- wenn eine Familie ihren Ernährer verliert?  
Kann man den jetzigen Lebensstandard beibehalten?

Sie sollten einmal über diese Dinge nachdenken!

Und mit einem Fachmann darüber sprechen! Mit dem GILDE-SECURITAS-Fachberater.



## Robert Frings General-Agent

Schillerstr. 41 - 5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Telefon (0 26 42) 4 29 64

*Lebensversicherungen · Schadenversicherungen (Haftpflicht,  
Unfall, Kfz-Haftpflicht u.a.) · Krankenversicherungen ·  
Rechtsschutzversicherungen · Bausparverträge ·  
Investmentprogramme*



Beiträge zur Heimatkunde  
von  
Bad Bodendorf







Die alte 14-Nothelfer-Kapelle



Der alte St. Matthias-Bildstock



Die alte St. Anna-Kapelle

### Impressum

Herausgeber : St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e. V. Bad Bodendorf

Redaktion – Texte : Dr. Karl August Seel und Jürgen Haffke

Anzeigen : Robert Frings

Umschlagseite : Ferdinand Wilden und Reinhold Steinborn

Gesamtherstellung : Hermes-Druck Düsseldorf

Düsseldorf 1981



## Inhaltsverzeichnis

Geleit- und Grußworte	5
<b>I. Sankt Sebastianus, der Schutzpatron von Bad Bodendorf</b>	
1. Geschichte der St. Sebastianus-Bruderschaft Bad Bodendorf von Willi Schuld	11
2. Fakten zur Geschichte der St. Sebastianus-Bruderschaft von Karl August Seel	13
3. Die Darstellung des Hl. Sebastianus und der Hl. Gertrud von Nivelles in der christlichen Kunst – Zur Ikonographie der Kirchenpatrone Bad Bodendorfs – von Hildegard Ameln-Haffke	16
4. Geschichte der St. Sebastianus-Schule von Annemie Funken	20
5. Die St. Sebastianus Schützengesellschaft von Walter Haustein	22
<b>II. Beiträge zur Kirchengeschichte von Bad Bodendorf</b>	
1. Geschichte der Pfarrei Bad Bodendorf von Peter Schug und Jürgen Haffke	24
2. Die Grabkreuze des alten Bodendorfer Friedhofs von Oskar Czecholinski und Karl August Seel	33
3. Die St. Matthias-Kapelle in Bad Bodendorf – Bauidee und Ausführung – von Hans-Josef Hoppe	37
4. Die Bodendorfer Wallfahrt nach Kell von Willi Schuld	39
<b>III. Beiträge zur weltlichen Geschichte von Bad Bodendorf</b>	
1. Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr von Peter Zepp	41
2. Die Krone des Landes – Ein heimatkundlicher Rückblick in die Geschichte – von Josef Alef	47
3. Das Wappen von Bodendorf und seine historische Bedeutung von Heinrich Kolbeck	50
4. Bodendorfs Einwohner und ihre Hausmarken in den Jahren 1485–1585 von Peter Zepp	52
5. Bodendorf hatte eine eigene Burg-Geschichte der Burg bis 1800 von Jakob Rausch	54
6. Freiherr vom Stein läßt von seinem Landskroner Erbe Besitz ergreifen	55
7. Freiherr vom Stein läßt seine Bodendorfer Besitzungen versteigern von Hans Haffke	57
8. Die Bodendorfer Burg im 19. und 20. Jahrhundert von Hans Haffke	58
9. Bodendorf in Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts zusammengestellt von Jürgen Haffke	60
<b>IV. Bedeutende Persönlichkeiten in Bodendorfs Geschichte</b>	
1. Aus dem Leben des Freiherrn vom Stein von Jakob Rausch	66
2. Pastor Bartholomäus Fey – Ein Porträt von Dieter Thomae	66
3. Wir wandern mit Leopold Kaufmann von Ahrweiler zu Pastor Fey nach Bodendorf	68
4. Wolfgang Müller in Bodendorf und Bad Neuenahr von Walther Ottendorff-Simrock	70
5. Heinrich Lersch – Ein deutscher Arbeiterdichter und Bodendorf – von Günter Haffke	73



<b>V. Beiträge zur Natur- und Wirtschaftskunde Bad Bodendorfs</b>	
1. Bad Bodendorf – Ein geographisches Porträt von Jürgen Haffke	87
2. Die Bodendorfer Gemarkung – Flurnamen und Weinbau – von Karl August Seel	90
3. Die Geologie der näheren Umgebung von Bad Bodendorf von Horst Pfeiffer	108
4. Sanikel, Kiwi und Feuersalamander Beobachtungen in Bodendorfs Pflanzen- und Tierwelt von Peter Menzel	112
5. Gaumenfreude und Augenweide – Pilze in und um Bad Bodendorf – von Waldemar Werther	114
<b>VI. Beiträge zur Bodendorfer Volkskunde</b>	
1. Kleines Bodendorfer Wörterbuch gesammelt von Karl August Seel	116
2. Sprichwörter und Redensarten gesammelt von Karl August Seel	121
3. Bodendorfer Liedgut und Brauchtum gesammelt von Karl August Seel	122
4. Bodendorfer Delikatessen gesammelt von Karl August Seel	127
5. Bodendorfer Allerlei von August Wingen, Jupp Schuld u. a.	128
<b>VII. Die St. Sebastianus Bruderschaft e. V. Bad Bodendorf im Festjahr 1981</b>	
1. Vorstand, Bauausschuß und Festausschuß	133
2. Mitglieder	133
3. Satzungen und Statuten der Bruderschaft	135
<b>VIII. Freunde und Förderer der Festschrift</b>	
1. Autoren	143
2. Förderer und Inserenten	143
3. Anzeigen	145



# Geleit- und Grußworte

„Es gibt nichts Gutes außer man tut es.“

(Erich Kästner)

Diesem Grundsatz fühlte sich die Bruderschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1681 verpflichtet. Sie war stets Trägerin einer aktiven und segensreichen Arbeit für die Menschen und den Ort Bodendorf. In ihrer Jahrhunderte alten Geschichte hat sie manches Leid und viele Nöte gelindert. Die St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e. V. Bad Bodendorf feiert ihr 300jähriges Bestehen. Das ist für die Bruderschaft, aber auch für den Heimatort, ein Gedenkjahr von hohem Rang. Die Bruderschaft ist als Gemeinschaft nicht einfach die Summe von Interessen, sondern eher das Produkt von Hingabe und Opferbereitschaft. Als Gemeinschaft fordert und formt die Bruderschaft die Selbstverwirklichung des einzelnen Mitgliedes. In der Bruderschaft wird kreatives Denken in christlicher Praxis umgesetzt.

In eigener Regie und mit beispielhaftem Engagement pflegt die Bruderschaft seit Jahrhunderten am östlichen Ortseingang die Sebastianuskapelle, im nördlichen Ortsteil, in der Schützenstraße, seit Jahrzehnten das schlichte Wegkreuz. Im gleichen Geist ist am westlichen Ortsausgang die Matthiaskapelle erbaut worden, im südlichen Ortsteil soll in absehbarer Zeit ein Bildstock errichtet werden. Auch diese wird die Bruderschaft mit in ihre Pflege übernehmen.

Die Sebastianusbruderschaft ist ein Glied in der Kette, ein Teil in der Vielfalt der Bodendorfer Vereine, die sich nicht als gegenseitige Konkurrenz, sondern als Ergänzung verstehen, und die alle der Vertiefung des Heimatbewußtseins und dem Einsatz ihrer besonderen Ziele dienen.

Als zur Zeit amtierender Brudermeister in der langen Reihe der Brudermeister der St. Sebastianus Bruderschaft ist mein Geburtstagswunsch: die St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e. V. Bad Bodendorf möge auch in Zukunft ein Segen für die Menschen und den Ort Bad Bodendorf sein und mithelfen, eine durch das Miteinander geprägte Dorfgemeinschaft zu formen.

Die neugebaute Matthiaskapelle und die Heimatkunde von Bad Bodendorf sind die Gaben der Bruderschaft zu diesem Ziel. Allen, die mitgeholfen haben, den 300-jährigen Geburtstag unserer Bruderschaft mit diesen Gaben zu bereichern, gilt unser aller Dank.

Willi Schuld

Brudermeister



Die St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e. V. Bad Bodendorf feiert vom 12. bis 14. Juni 1981 ihr 300-jähriges Bestehen.

Sie ist mit Abstand die älteste Vereinigung des jetzigen Sinziger Stadtteiles Bad Bodendorf und feiert deshalb mit einem anspruchsvollen Programm ein sehr seltenes „Vereinsjubiläum“.

Wie aus der Vereinsgeschichte hervorgeht, ist die Bruderschaft in einer Zeit allergrößter menschlicher Not als „Pestbruderschaft“ gegründet worden. Ihr Handeln wurde in der Zeit schwerer Pestepidemien geprägt durch einen beispielhaften Geist christlicher Nächstenliebe, der bis zur freiwilligen Selbstaufopferung reichte. Diesem Geist der Gründungsmitglieder fühlt sich die St. Sebastianus Bruderschaft bis zum heutigen Tage eng verbunden.

Die St. Sebastianus Bruderschaft hat sich neben vielen anderen Aufgaben aber auch die Errichtung und Erhaltung christlicher Bauwerke zur Aufgabe gestellt. Mit dem Neubau der St. Matthias-Kapelle hat sich die Bruderschaft selbst das schönste „Jubiläumsgeschenk“ gemacht. Zugleich hat die Bruderschaft auch einen wertvollen Beitrag zu einer menschlichen baulichen Gestaltung der dörflichen Umwelt geleistet.

Der St. Sebastianus Bruderschaft spreche ich zu ihrem 300-jährigen Bestehen die herzlichsten Glückwünsche der gesamten Bürgerschaft der Stadt Sinzig aus. Ich verbinde mit ihnen den Dank und die Anerkennung für das vorbildliche gemeinnützige Wirken der Bruderschaft in den vergangenen 300 Jahren.

Für das vierte Jahrhundert ihres Bestehens wünsche ich der Bruderschaft die gleiche Beständigkeit und den guten Geist, wie er in den vergangenen 300 Jahren in der Bruderschaft geherrscht hat. Allen Festveranstaltungen wünsche ich einen guten Besuch und einen schönen Verlauf.

Sinzig, im Juni 1981

Heinrich Holstein,

Bürgermeister und Schirmherr





Zum 300jährigen Stiftungsfest übermittle ich der St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 in Bad Bodendorf meine herzlichen Glückwünsche.

Gewachsene Tradition und modernes Selbstverständnis der Bruderschaft stellen das soziale Engagement in den Dienst am Nächsten in den Mittelpunkt. Für die vielen Beispiele praktizierter Mitmenschlichkeit möchte ich allen Mitgliedern danken.

Besonders begrüße ich die Bestrebungen evangelische Christen in die Bruderschaft aufzunehmen, als einen weiteren Schritt auf dem Wege ökumenischer Begegnung und Zusammenarbeit.

Den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich einen guten Verlauf. Mögen sie dazu beitragen, dem Wirken der Bruderschaft auch unter den jugendlichen Mitbürgern neue Freunde zu gewinnen.

Dr. Bernhard Vogel  
(Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz)



Zum 300. Stiftungsfest entbiete ich der St. Sebastianus-Bruderschaft von Bad Bodendorf meine herzlichen Glück- und Segenswünsche.

Die Bruderschaft ist in einer Zeit großer Not entstanden, als sich gläubige Bodendorfer Männer zusammenschlossen, um auf die Fürsprache des hl. Sebastianus Gottes Hilfe gegen die Gefahren von Seuchen und Krieg zu erflehen und einander brüderlich beizustehen. Im Laufe der wechselhaften Geschichte bewährte sie sich als eine Gemeinschaft, die sich besonders Notleidenden und Sterbenden verpflichtet fühlt und zugleich die Treue und Verbundenheit zum christlichen Glauben und zu den religiösen Traditionen pflegt.

Es darf nicht der Sinn der festlichen Tage vom 12. – 14. Juni 1981 sein, bloß in der Vergangenheit zurückzuschauen und ein Erinnerungsfest zu feiern. Unsere Zeit stellt uns Christen vor brennende soziale und religiöse Aufgaben, die mit Glaubensmut und ganzem Einsatz angepackt werden müssen.

Ich bin überzeugt davon, daß die Mitglieder der St. Sebastianus-Bruderschaft, inspiriert von ihrem Seelsorger, ihre Kräfte einsetzen werden, das gute Alte zu pflegen und zu bewahren und für das notwendige Neue offen zu sein.

Von Herzen erbitte ich allen Mitgliedern der Bruderschaft für die Zukunft Tatkraft und Begeisterung zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Der ganzen Pfarrgemeinde wünsche ich ein frohes Stiftungsfest.

Trier, den 17. 2. 1981

Ihr Bischof  
Bernhard Stein  
(Bischof Dr. Bernhard Stein)



Sehr geehrte und liebe Brüder der Sebastianus-Bruderschaft in Bad Bodendorf!

Zum 300jährigen Bestehen Eurer Sebastianus Bruderschaft will ich gerne unter Euch sein, um mit Euch Unserem Himmlischen Vater zu danken für all Seine Segen und Wohltaten, womit Er Euch an Leib und Seele bereichert, weil Ihr ihm stets treu den Glauben bewahren wollt.

„GLAUBEN, SITTE, HEIMAT.“

Wenn ich die heutige Welt betrachte, möchte ich unbedingt in einem brennenden Anliegen mit Euch beten:

„Lieber Heiland! Möge Dein Leben durch den Hl. Geist unser Leben durchdringen, damit der Glaube an Dich Tag und Nacht in unserem Leben verwirklicht wird! Wie Unser Patron, der Hl. Sebastianus, sein Leben des Glaubens wegen aufgeopfert hat, mögen auch wir mit dem Apostel Paulus bekennen können: Nicht wir leben, sondern Der, der für uns gestorben und auferstanden ist, lebt in uns! Damit unsere Heimat zu einem von Gott uns geschenkten Paradies werde, mit allen erbaulichen und jeden von uns erquickenden Sitten, an dem wir uns erfreuen und die Früchte des Glaubens als Kinder Gottes genießen!“

Euer ganz ergebender Bruder im Herrn

Vitus Chang  
(Bischof von Ciane)





Was in früheren Zeiten undenkbar war, ist heute in Bad Bodendorf möglich: Auch evangelische Christen können Mitglieder der St. Sebastianus Bruderschaft 1681 werden. Ich möchte meiner Freude darüber Ausdruck geben, daß die Bruderschaft durch ihr „Kapitel 1980“ eine solche Satzungsänderung sich gegeben hat. Kommt darin doch zum Ausdruck, daß der ursprüngliche Gedanke der Bruderschaft, nämlich sich den anstehenden Fragen und der Not der jeweiligen Zeit zu stellen, bis heute lebendig geblieben ist. Damals vor 300 Jahren war es die christliche Nächstenliebe, die sich dazu bereit fand, den Mitmenschen zu helfen und ihn in seiner Not ernstzunehmen. Heute will die St. Sebastianus Bruderschaft vor der aus der Geschichte gewachsenen christlichen Spaltung die Augen nicht verschließen und in ihren Reihen das heute Mögliche für das Zusammenleben der Konfessionen tun. Dafür möchte ich danken und der Bruderschaft auf ihrem Wege beim Ausgleich der konfessionellen Spannungen Gottes Segen wünschen. Möge auch bei der Weihe der neuen St. Matthias-Kapelle dieser Geist alle begleiten.



Warnecke,

(Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Koblenz)

Der St. Sebastianus-Bruderschaft in Bad Bodendorf übermittle ich zu ihrem 300-jährigen Stiftungsfest herzliche Glückwünsche.

Von ihrer Gründung an weiß sich die Bruderschaft einem Märtyrer, d.h. einem Zeugen des christlichen Glaubens verpflichtet, der in kämpferischer Treue zu Christus sein Leben gewagt und standhaft ein mutiges Bekenntnis zu ihm abgelegt hat. Das bedeutet auch für die Mitglieder der Bruderschaft Verpflichtung zum Zeugnis.

Form und Inhalt solchen Zeugnisses mögen dem Wandel unterliegen. In der Notzeit des 17. Jahrhunderts war es Hilfeleistung aus dem Geist christlicher Nächstenliebe gegenüber Kranken und Sterbenden. Heute, in einer Zeit des Wohlstandes, aber auch beängstigend fortschreitenden Verlustes christlicher Wertvorstellungen und geistiger Verwirrung, die den Menschen in seiner Freiheit und Würde bedroht und ihm die Antwort auf die letzten Fragen des Lebens schuldig bleibt, bedarf es der Tugend der Tapferkeit und des Freimutes, um sich beherzt der geistigen Auseinandersetzungen zu stellen und die christlichen Grundwerte gegen menschenfeindliche Ideologien zu verteidigen. Es gilt heute, zu den Quellen des Evangeliums zurückzufinden. Zu den Quellen streben bedeutet aber, gegen den Strom zu schwimmen, die Wafferrüstung des Glaubens anzulegen und aus der Entscheidung für Christus ein entschiedenes Leben zu führen, das fest gegründet ist in der standhaften Treue zu IHM, der selber Urheber und Vollender unseres Glaubens ist.

Auf dem Weg in das vierte Jahrhundert Ihrer Bruderschaft wünsche ich Ihnen allen Mut zu diesem Glauben, der immer Wagnis bedeutet, aber auch die Kraft zu christlichem Zeugnis gibt.

Adalbert Kurzeja OSB

(Abt von Maria Laach)



### 300 Jahre St. Sebastianaus-Bruderschaft.

Uns allen ist bekannt, wie das polnische Volk trotz aller Bedrängnis der kommunistischen Machthaber seinen Glauben bewahrt hat. Man geht dort eifriger in die Kirche wie bei uns. Man hat zahlreichen Priester und Ordensnachwuchs. Man hat auch durchgesetzt, daß vielfach in Selbsthilfe manche Kirchen und Kapellen und Bildstöcke wiedererrichtet oder neu gebaut wurden. Wie war und ist das möglich?

Natürlich gab und gibt es auch in Polen bedeutende Theologen mit scharfem Verstand, wie etwa unser jetziger Papst, aber das gläubige Volk setzt sich nicht so sehr mit dem Verstand ein, um alle Geheimnisse im Himmel und auf Erden zu ergründen. Das können wir Menschen sowieso nicht, um dann auch noch alles dogmatisch zu formulieren. Das Volk in Polen denkt und glaubt viel mehr mit dem Herzen. Auf die offenbarte und erfahrene Liebe Gottes antworten die Menschen mit liebenden Herzen. Ein Glaube, gründend auf den Verstand allein wird zu Verwirrungen führen, aber aus dem Herzen kann nichts und niemand uns den Glauben rauben.

Wenn ich mir so die Satzung der St. Sebastianus-Bruderschaft anschau, wenn ich lese, welche Aktivitäten aus den eigenen Reihen entwickelt wurden, wenn ich an den Bau der St. Matthiaskapelle denke und an die Errichtung der Wegkreuze, dann entdecke ich bei alle dem: Mit Sachverstand geplant, aber mit gläubigem Herzen errichtet. Und das nicht um der eigenen Ehre willen, sondern um den Einwohnern und Gästen von Bad Bodendorf „Stätten stillen Gedenkens und der Einkehr zu schaffen.“ Das zahlt sich aus: In den Herzen vieler Menschen, in einem Bereich also, in dem wir heute so arm dran sind.

Der Bruderschaft gebührt Dank und Anerkennung und Glückwunsch. Möge die Tradition aus der guten alten Zeit der Bruderschaft auch für unsere Zeit und Zukunft bewirken, was sie selbst sich zum Ziel gesetzt hat: Ausgleich von Spannungen, Geist christlicher Brüderlichkeit und Nächstenliebe, Pflege der Heimatverbundenheit mit ihrem Brauchtum.

300 Jahre hat die Bruderschaft mit Herz und Hand sich dafür eingesetzt. Da gab es gute und böse Zeiten. Das wird auch in den nächsten 300 Jahren nicht anders sein. Aber wenn dann die Nachfahren das 600jährige Jubiläum feiern, mögen sie der Bruderschaft bescheinigen können, was ich ihr und all ihren Mitglieder heute gerne bescheinigt habe.

P. Michael Nordhausen

Guardian Kloster Apollinarisberg





... im Geiste christlicher Brüderlichkeit

Dreihundert Jahre ist sie alt, die St. Sebastianaus-Bruderschaft von Bad Bodendorf. Ihre Gründung verdankt sie nicht der Eingebung einer weinseligen Stunde. Harte Not, die schreckliche Pest war Anlaß, daß die Männer von Bodendorf sich zusammenschlossen, nicht um Lorbeeren zu ernten, sondern weil geholfen werden mußte. Da packten sie zu. Dreihundert Jahre ist das her, aber in ihrer neuen Satzung von 1980 stellt die Bruderschaft unverändert im Geiste christlicher Brüderlichkeit in den Dienst des Gemeinwohles und will – neben anderen ungemein wichtigen Aufgaben – in christlicher Nächstenliebe der Unterstützung anderer dienen.

Da sind hohe Ziele klar formuliert. Guten Schützen sagt man nach, daß sie trefflich treffen können. Mit solcher Zielsetzung hat die St. Sebastianus-Bruderschaft von Bad Bodendorf in dem, was unsere Gesellschaft braucht, ins Schwarze getroffen: Hilfsbereitschaft und tätige Nächstenliebe aus christlicher Haltung heraus. Möge die neu erbaute Matthiaskapelle dafür beredtes Zeichen sein: sie ist schützend und offen zugleich.

Der Bruderschaft und allen Gästen ein frohes Fest!

P. Menzenbach

Regionaldekan



In einer Zeit größter leiblicher und seelischer Not wurde vor 300 Jahren die St. Sebastianus-Bruderschaft in Bodendorf gegründet. In christlicher Brüderlichkeit einander beizustehen, darin sehen die Mitglieder der Bruderschaft auch heute noch die Hauptaufgabe ihrer Gemeinschaft. Daneben steht die Pflege der Heimatverbundenheit, die im 300. Stiftungsjahr sichtbaren Ausdruck findet im Bau einer neuen St. Matthias-Kapelle.

Seit alters bilden die Bruderschaften ein bemerkenswertes Feld für die eigenständige Betätigung der Laien in der Kirche, vor allem auf sozialem und caritativem Sektor; und zwar begabt mit einer eigenständigen Laienspiritualität, Laienfrömmigkeit. Sie steht im Zusammenhang mit der besonderen Sendung aller Christen zu den Armen und Benachteiligten unserer Gesellschaft im Geist der Frohen Botschaft Jesu Christi. Die Bruderschaft in Bad Bodendorf hat nicht nur diese lange Tradition aufzuweisen, sondern sie wirkt auch heute noch als eine der größten Gemeinschaften des Ortes lebendig in das Ortsgeschehen hinein.

Zum Jubiläum gelten der Bad Bodendorfer St. Sebastianus-Bruderschaft nicht nur meine besten Dankesgrüße im Rückblick auf eine traditionsreiche Vergangenheit, sondern ebenso aufrichtige Segenswünsche für eine glückliche Gegenwart und für eine gute Zukunft. Die frohen Festtage mögen dazu beitragen, daß die alte Tradition gefestigt wird und durch alle Umbrüche unserer Tage in eine tragfähige Zukunft führt.

Remagen, den 17. Februar 1981

Friedhelm Hammes

(Dechant und Gebietspfarrer)



Die St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 wird 1981 300 Jahre alt. Das heißt, als die Bruderschaft gegründet wurde, waren die Schrecken des 30jährigen Krieges fast genau so lange vorüber, wie heute die des zweiten Weltkrieges. Krankheit und Seuchen waren Herausforderungen, denen die Bruderschaft sich stellte und sie versuchte, sie zu beantworten aus den Wurzeln des christlichen Glaubens.

In 300 Jahren hat sich vieles geändert. Das tägliche Leben damals und heute in Bad Bodendorf haben wohl noch wenig Gemeinsamkeiten. Nicht nur die Zahl der Einwohner in Bad Bodendorf hat sich vervielfacht, unter den vielen „Neuen“ in Bad Bodendorf sind auch zahlreiche evangelische Christen. Daß die Bruderschaft auf diese Veränderung mit einer Öffnung für diese „anderen“ Christen reagierte, ist ein verheißungsvolles Geschehen. Wenn Katholiken und Protestanten diesen Schritt aus einem ebensolchen Glauben tun wie die Väter der Bruderschaft, dann müßte die Bruderschaft zu einem Ort ökumenischer Begegnung werden.

Daß das Gespräch zwischen den Konfessionen beide Seiten verändert, ist notwendige Folge jeder ernsthaften Begegnung. Möge solche Begegnung der Konfessionen zu einem immer tieferen Verständnis der eigenen wie auch der anderen Einstellung beitragen, und damit dem einen Ziel christlicher Einheit dienen.

In diesem Sinne übermittle ich herzliche Segenswünsche zum 300. Jubiläum.

Paul Schnapp

(Ev. Kirchengemeinde Remagen)





Zu der Feier anlässlich des 300-jährigen Bestehens der St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf und der Einweihung der neu erbauten Matthias-Kapelle übersende ich meine besten Wünsche und Grüße.

Von ihrer Gründung an hat sich die St. Sebastianus-Bruderschaft die Verwirklichung der christlichen Forderung nach praktizierter Nächstenliebe zur Aufgabe gemacht. Denn entstanden zu einer Zeit, da die Bodendorfer Bevölkerung von schweren Pestepidemien heimgesucht wurde, setzte sich die St. Sebastianus-Bruderschaft die Linderung der Not der Mitmenschen und die Bestattung der Pestopfer zum Ziel und wirkte damit sowohl zum Wohle des einzelnen als auch im Interesse der dörflichen Gemeinschaft.

In der christlichen Nächstenliebe und der Unterstützung Bedürftiger sowie im Dienst für die Allgemeinheit sieht die Bruderschaft auch heute noch einige ihrer Schwerpunkte. Darüber hinaus hat sie sich aber auch die Erhaltung und Errichtung christlicher Denkmäler, die Pflege der Heimatverbundenheit und des Brauchtums und den Ausgleich sozialer und konfessioneller Spannungen im Geiste christlicher Brüderlichkeit als Aufgaben gestellt.

Die neu erbaute St. Matthias-Kapelle und die neue Satzung, die auch evangelischen Christen die Mitgliedschaft ermöglicht, zeigen, daß sich die Bruderschaft auch in jüngster Zeit mit Erfolg bemüht hat, ihre Aufgaben zu erfüllen.

Möge der St. Sebastianus-Bruderschaft auch im neuen Jahrhundert ihres Bestehens der gleiche Erfolg beschieden sein.

Koblenz, im Juni 1981

Korbach  
(Regierungspräsident)

Die St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf kann in diesem Jahr mit Stolz ihr 300jähriges Bestehen feiern. Zu diesem Jubiläum darf ich ihr im Namen des Landkreises Ahrweiler wie auch persönlich die herzlichsten Glückwünsche und Grüße übermitteln.

Gerne danke ich allen Mitgliedern der Bruderschaft, die in den 300 Jahren des Bestehens sich mit Freude und Idealismus für die Zielsetzungen der St. Sebastianus-Bruderschaft eingesetzt haben. 1681 als Pestbruderschaft aus der Not der damaligen Zeit heraus gegründet, verfolgt die St. Sebastianus-Bruderschaft auch heute noch christliche und mitmenschliche Ziele. Viele Bad Bodendorfer Bürger lohnen dies durch Anerkennung und Mitgliedschaft bei der St. Sebastianus-Bruderschaft, die die größte Vereinigung im Orte ist.

Gerade in unserer Zeit weitgehender Mobilität heißt es mehr denn je, das Gemeinschaftsbewußtsein im Geiste christlicher Gesinnung lebendig zu halten. Diese Aufgaben hat sich die St. Sebastianus-Bruderschaft mit hohem Idealismus gestellt. Wenn sie wie bisher ihre Arbeit fortsetzt, wird ihr Bestand auch für die Zukunft gesichert sein.

Der traditionsreichen St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf gelten auch für die Zukunft meine besten Wünsche.

Bad Neuenahr-Ahrweiler, im Juni 1981

Dr. Egon Plümer  
(Landrat des Kreises Ahrweiler)

Unsere St. Sebastianus-Bruderschaft feiert 1981 ihr 300-jähriges Stiftungsfest. Im Namen aller Bürger von Bad Bodendorf spreche ich ihr die besten Glückwünsche dazu aus. Zugleich verbinde ich damit den Wunsch und die Hoffnung, daß sie die Tradition und die Ideale, denen sie sich seit 300 Jahren verpflichtet fühlt, noch weit in die Zukunft trägt und zum Wohle von Bad Bodendorf und seinen Bürgern wirkt.

Als Ortsvorsteher danke ich der Bruderschaft im Namen aller herzlich für die Errichtung der St. Matthias-Kapelle. Hier wurde in Eigenleistung ein neues und modernes Kleinod in die Kette der zahlreichen und schönen Bodendorfer Baudenkmäler eingefügt. Ebenso beglückwünsche ich die Sebastianer zu ihrer gelungenen Festschrift, die als Heimatkunde von Bad Bodendorf es allen Bürgern und unseren Gästen ermöglicht, sich schnell und umfassend über die vielseitige und interessante Geschichte unseres Heimatortes zu informieren. Dankbar muß ich als Ortsvorsteher hier auch die neue Satzung der Bruderschaft erwähnen, die durch Öffnung für evangelische Mitbrüder das ohnehin gute Miteinander in der Dorfgemeinschaft noch verbessern und fördern wird. Als Mitbruder schließlich bin ich stolz auf alle diese Leistungen, die sicherlich über unsere Zeit hinaus, Bestand haben werden.

Ich bitte und fordere die St. Sebastianus-Bruderschaft auf, auch in Zukunft in diesem Sinne weiterzuarbeiten und unsere Dorfgemeinschaft zu bereichern.

Josef Schlagwein  
Ortsvorsteher





Die St. Sebastianus-Bruderschaft von Bad Bodendorf blickt auf 300 Jahre ihres Bestehens zurück und hat aus diesem Anlaß eine St. Matthias-Kapelle errichtet. Damit bekennt sich die Bruderschaft zur Gemeinschaft der Kirche, die auf der Botschaft der Apostel von Jesus Christus gründet.

Die Verehrung des Apostels Matthias ist seit Jahrhunderten mit der Bereitschaft verbunden, die Sendung der Kirche mitzutragen. Die Kirche aber ist nach dem Zeugnis der Apostel und deren Beispiel selbst grundlegend Bruderschaft. Dazu erklärte die Synode der Bistümer in der Bundesrepublik: „Von der gemeinsamen Verantwortung kann niemand sich ausschließen oder ausgeschlossen werden. Kraft der Taufe und Firmung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkünden, seine Gemeinde aufzubauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen. Dazu gehört die selbstlose Bereitschaft, Kirche als lebendige brüderliche Gemeinschaft zu verwirklichen und Dienste in ihr zu übernehmen“ (Verantwortung des ganzen Gottesvolkes 1.4–5).

Die St. Sebastianus-Bruderschaft hat diese Verantwortung in ihrer Eigenart über lange Zeit hin wahrgenommen. Wir, die Mönche von St. Matthias, denen die Verehrung des Apostels ein Anliegen ist, freuen uns über die Errichtung der Matthiaskapelle, und wir wünschen der Bruderschaft, daß sie auch weiterhin vom Herrn die Kraft erhält, eine lebendige Gemeinschaft zu sein im Dienst an der wahren Bestimmung des Menschen.

Abt Athanasius Polag

Abtei St. Matthias Trier



In Zeiten gemeinsamer Not finden Menschen zueinander und kommen gemeinsam zum Wesentlichen.

So auch bei der Gründung unserer St. Sebastianus Bruderschaft vor 300 Jahren. Die Gründer erkannten damals, daß für einen Christen das Wichtigste ist Hilfe zu leisten und Liebe zu schenken. Sie erkannten aber auch, daß jede christliche Gemeinschaft das verwirklichen muß was der Herr seinen Jüngeren aufgetragen hat: Brüder und Schwestern zu sein.

Wenn unsere Bruderschaft das immer deutlicher ausprägt, was ihr Name sagt, dann wird sie fähig, in unserer Gemeinde das zu verwirklichen, was eine christliche Gemeinde sein muß: „Bruderschaft“, eine Gemeinschaft, in der jeder Heimat findet in Geborgenheit, und in der Erfahrung, daß der Mensch mit und neben ihm Bruder und Schwester ist, der ihm herzliche Zuneigung schenkt, und der erwarten darf, daß jeder Diener seiner Freude sein will.

Möge im vierten Jahrhundert ihres Bestehens unsere Bruderschaft das immer noch deutlicher und erfahrbarer verwirklichen. Eine Grenze nach oben gibt es dabei nicht.

Theo Faßbender

Präses und Pfarrer von Bad Bodendorf





# I. Sankt Sebastianus, der Schutzpatron von Bad Bodendorf

## Geschichte der St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf

von Willi Schuld

Nach den Wirren und Schrecken des 30jährigen Krieges, in dessen Folge sich verheerende Epidemien in ganz Europa ausbreiteten und die Pest Tausende Menschen einfach hinwegraffte, wurde eine tiefere Besinnung der Menschen spürbar. Infolge dieses Umdenkens entstand allüberall blühendes religiöses Leben. In dieser Zeit wurden eine Reihe ordensverwandter Gemeinschaften, die sogenannten Kongregationen gegründet. 1654 waren dies die Lazaristen, 1658 die Vinzentinerinnen, 1664 die Trappisten und und 1681 die Schulbrüder. Eine weitere Folge war die Stiftung vieler Laiengemeinschaften, der sogenannten Bruderschaften. In der näheren Umgebung wurden zum Beispiel in Sinzig 1636 die Muttergottesbruderschaft und 1652 die Matthiasbruderschaft, in Remagen 1650 die Sebastianusbruderschaft und 1679 die Matthiasbruderschaft, in Westum 1625 die Bruderschaft zu den sieben Schmerzen Mariens, in Löhdorf 1693 die Bruderschaft zu Ehren der schmerzhaften Mutter, in Heimersheim 1665 die Skapulierbruderschaft, in Waldorf 1694 die Muttergottesbruderschaft, in Bengen 1699 die Lambertusbruderschaft und in Altenahr 1693 die Sebastianusbruderschaft gegründet.

Die Pest, die große Heimsuchung der damaligen Zeit, machte vor den Toren Bodendorfs nicht halt. In den Jahren 1666–1668 starben allein in Bodendorf von ca. 350 Einwohnern 125 an Pest. Aus dem Elend und der Not dieser Zeit wurde die St. Sebastianus Bruderschaft gegründet. Im Vorwort der heutigen Satzungen heißt es dazu: Gründungsanlaß war die Versorgung der Pestkranken und die Bestattung der Pesttoten. Beim Kapitel 1957 erwähnte Pfarrer Oskar Czecholinski, daß die Bruderschaft 1681 gegründet worden sei, bei der Einweihung der Sebastianuskapelle



Bei der Einweihung: Dechant Peters, Pastor Czecholinski

1953 nannte er, als Gründungsdatum der Bruderschaft das Jahr 1678. Dieses Jahr könne man einwandfrei nachweisen. Im Pfarrarchiv wird die Bruderschaft erstmals 1684 erwähnt. Wir können sicher annehmen, daß diese ersten urkundlichen Beweise vorhanden sind, waren aber bisher nicht in der Lage, sie zu sichten. Auch das in der Kirche vorhandene Wandkreuz, Pestkreuz genannt, eine Holzkar-



Pestkreuz von 1680

tusche mit Knorpelwerkrahmen, 170 cm hoch mit den aufgemalten Buchstaben B.B.S.L. aus dem Jahre 1680 erinnert an die Pestzeit. Die Buchstaben sind verschiedentlich mit Bruderschaft Bodendorf Sebastianus gedeutet worden. Diese Deutung, die jedoch das „L“ unberücksichtigt läßt, kann nicht aufrecht erhalten werden. Dieses Kreuz (mit Hausmarke) wurde von den Eheleuten Barthel Becker und Sophia Laubs zusammen mit einer Singmesse gestiftet. (Singmesse am 7<sup>ten</sup> Januar, Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf, S. 7.)

Eine eigene Bodendorfer Kirche wird erstmalig im „Liber valoris“ der Erzdiözese Köln zu Anfang des 14. Jahrhunderts als Filialkirche von Remagen erwähnt. Bodendorf besaß aber längst vor Errichtung und Erhebung zur Pfarrei besondere Rechte allein durch die weltlichen Herren und Klöster, die in Bodendorf Grundbesitz und Einfluß hatten. Um 1784 wurde die Filialkirche zur Pfarrkirche erhoben und Bodendorf als selbständige Pfarrei geführt. Es entstand ein eigenes kirchliches Gemeindeleben, ein beredtes Zeugnis dafür ist das Vesperbild, die Pieta, in der Kirche. Diese edle niederrheinische Holzarbeit stammt aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts. Auch diese Pieta hängt in irgendeiner Weise mit der Sebastianusbruderschaft zusammen, denn von hier aus ist der Ursprung der Wallfahrt zur Muttergottes nach Kell im Brohltal.

Pest und Cholera gelten längst als besiegt, doch eine Krankheit greift wie die Pest immer mehr und weiter um sich – der Materialismus. Diese Massenseuche, sagen die Psychologen und Mediziner, bringt zwar keinen todbringenden Virus mit sich, geißelt aber am meisten und nachhaltigsten die Seele des modernen Menschen. Diesem materialistischen Zeitgeist setzt die Bruderschaft bewußt christliche Grundsätze und Werte entgegen. Nach § 2 der Satzungen will die Bruderschaft christliche Grundsätze und Anliegen im privaten und öffentlichen Leben verwirklichen. Dieser Zweck wird insbesondere erreicht durch den Ausgleich sozialer und konfessioneller Spannungen im Geiste echter Brüderlichkeit, durch Werke christlicher Näch-



stenliebe, durch Hilfe in jeder Art von Not, durch den Dienst für das Gemeinwohl, durch die Errichtung und die Erhaltung christlicher Denkmäler und durch die Pflege der Geselligkeit und Heimatverbundenheit.

Der Errichtung und Erhaltung christlicher Denkmäler hat die Bruderschaft in den letzten Jahrzehnten ihr besonderes Augenmerk geliehen. Als 1940 die in den Jahren 1864/65 erbaute Sebastianuskapelle beim Bau der Umgehungsstraße auf Weisung der OKW wegen der zu engen Ortsdurchfahrt abgerissen wurde, faßte man den Beschluß, sie sobald wie eben möglich an andere Stelle wieder aufzubauen. Ursprünglich war der Plan ins Auge gefaßt worden,



Sebastianus-Kapelle

sie auf dem Friedhof aufzubauen. Nach langwierigen Verhandlungen mit den zuständigen Stellen, in deren Verlauf die Sebastianusbruderschaft am 30. 5. 1952 ins Vereinsregister des Amtsgerichtes Sinzig eingetragen werden mußte, wurde am 13. 9. 1953 mit dem Bau der Sebastianuskapelle begonnen und bereits am 13. 12. 1953 die Einweihung der Kapelle gefeiert. Das von der Straßenbauverwaltung der Bruderschaft übereignete Grundstück liegt an der Kreuzung Bundesstraße 266 mit der Ortseinfahrt und damit in unmittelbarer Nachbarschaft des alten Standorts.

Im Jahre 1962 errichtete die St. Sebastianusbruderschaft ein Wegkreuz in der Schützenstraße mit der Aufschrift „Rette deine Seele“. Nachweislich hat an gleicher Stelle jahrhundertlang ein Kreuz gestanden, als Gedenken an einen an dieser Stelle erlittenen Unfall – oder Blitztod. Im letzten Jahre wurde um das Wegkreuz herum Verbundpflaster verlegt und das Ganze mit einer Ligusterhecke eingrahmt.

Für den jahrhundertlang am Westausgang des Ortes stehenden Matthiasbildstock, der dem Zahn der Zeit zum Opfer fiel, beschloß das Kapitel der Bruderschaft 1979 eine Matthiaskapelle als Andachts- und Schutzkapelle zu bauen. In wenigen Wochen wird die Kapelle mit der Anlage um die Kapelle fertiggestellt sein und die Einweihung der Kapelle kann bei den Feierlichkeiten anläßlich des 300jährigen Bestehens festlich vorgenommen werden.

Beim Kapitel 1979 wurde darüberhinaus beschlossen, die aus dem Jahre 1952 stammende Satzung zu überarbeiten, sie zeitgemäß zu ändern und der Zeit anzupassen. Eine Satzungskommission mit den Mitgliedern Hans Haffke, Walter Knechtges, Martin Fiene, Robert Frings, Wolfgang Kolb, Willi Gilles und Winfried Schmitz erarbeitete mehrere Entwürfe, bei denen vor allem gemeinnützige, besonders förderungswürdige Aspekte herausgearbeitet wurden. Um die Arbeiten für die Satzungen haben sich besonders verdient gemacht: Hans Haffke sen., Hans Haffke jun., Martin Fiene und Walter Knechtges. Mit Wirkung vom 19. 1. 1980 traten die neuen Satzungen anstelle der alten vom 7. 4. 1952 in Kraft.

Fußend auf einer Jahrhunderte alten Tradition der kirchlichen Verbundenheit und des brüderlichen Miteinander

setzte das Kapitel der Bruderschaft vom 20. 1. 1979 einen beachtenswerten Meilenstein mit der Aufnahme evangelischer Christen in die Bruderschaft. Freiherr von Stein war als Freund von Pastor Fey vielleicht auch Mitglied der St. Sebastianusbruderschaft, so befanden sich alle in guter Gesellschaft, die für die Aufnahme evangelischer Christen stimmten. Es war eine säkulare Entscheidung. Ohne Zweifel bedurfte sie vor allem für die älteren Mitglieder einer weiteren Erläuterung und tieferen Begründung, nicht etwa als Entschuldigung oder Rechtfertigung des vollzogenen Schrittes, sondern um das ganze Anliegen transparent zu machen. Jahrhundertlang haben beide Seiten Schuld auf sich geladen und ein Feindverhältnis aufgebaut. Nun ist es endlich an der Zeit, statt Feindschaft Solidarität zwischen den Christen aufzuzeigen. Gegenseitige Achtung und Anerkennung müssen zwischen Christen herrschen. Evangelische Christen sollen in der Bruderschaft unsere Mitbrüder sein.

Um ihrem christlichen Anliegen auch im Alltag gerecht zu werden, wird die Sebastianusbruderschaft in jedem Jahr in der Nacht zum Palmsonntag einen Bußgang der Männer durchführen. So geschah es zum ersten Mal am 29. 3. 1980, daß sich viele Männer um 22 Uhr an der Kirche trafen und den Rosenkranz betend zur Kapelle Zierd-Heck pilgerten, wo der Präses der Bruderschaft die Nachtmesse hielt und eine Bußpredigt an die mitgezogenen Männer richtete. In Zukunft ist daran gedacht in einem Jahr zur Waldkapelle und im anderen Jahr zur Matthiaskapelle zu pilgern.

Zwei Ausschüsse haben sich im letzten Jahr besonders um die Arbeiten für die Bruderschaft sehr verdient gemacht. Sie wurden vom Kapitel eingesetzt, um die notwendigen Vorarbeiten für die 300-Jahr-Feier vorzubereiten. Es ist dies einmal der Bauausschuß bestehend aus den Mitgliedern Hans Josef Hoppe, Helmut Scherne, Josef Bauer, Peter Josef Bauer, Willi Gilles, Helmut Heuser, Josef Krahm, Paul Lehmann, Wilhelm Manhillen und Hans Walter Schlagwein. Dieser Ausschuß zeichnet verantwortlich für die Planung und die Erstellung der Matthiaskapelle. Bis auf wenige Kleinigkeiten sind sie ihrem Auftrag gerecht geworden und haben ein Jahrhundertwerk der Bruderschaft für unsere Heimat Bad Bodendorf erstellt. Der andere ist der Festausschuß mit den Mitgliedern Robert Frings, Dr. Karl August Seel, Norbert Rauen, Bruno Becker, Peter Scheuer, Otto Simons, Hans Werner Schmitz und Winfried Schmitz. Sie sind zuständig für die Finanzierung der Matthiaskapelle, das Erstellen und die Herausgabe der Festzeitschrift und für die Organisation der Festlichkeiten anläßlich des 300-jährigen Bestehens der Bruderschaft. Allen Mitbrüdern, die geholfen haben dieses Vorhaben zu verwirklichen gilt mein besonderer Dank. Diesen Dank möchte ich auch aussprechen all jenen Herren, die in weltlichen und geistlichen Institutionen unserem Wollen ihre Unterstützung gaben.



Die Bruderschaftsfahne bei der Fronleichnamprozession 1960, Fähnrich P. Orth



## Fakten zur Geschichte der St. Sebastianus-Bruderschaft

von Karl August Seel

- 1666 – Die Pest grassiert überall, in Bodendorf sterben  
1672 125 Menschen ( $\frac{1}{3}$  der Einwohner<sup>1)</sup>)
- um 1680 Gründung der St. Sebastianus-Bruderschaft
- 1684 Urkundlich gesicherter Beleg der Bruderschaft<sup>2)</sup>
- 1743 In Bodendorf bestehen die St. Sebastianus-Bruderschaft und eine Christenlehrbruderschaft (auch Jesus-Maria-Josef-Bruderschaft)
- 1802 Pastor Fey<sup>3)</sup> erwähnt:  
Die Bruderschaft Sebastiani Gertraudis hat an Kapitalien 290 Reichsthaler, 11 Albus, 1 Heller und erhält davon an jährlichem Zins 15 Reichsthaler, 61 Albus, 4 Heller.  
Von der Bruderschaft Sebastiani Gertraudis erhält der Pfarrer jährlich für Messen 3 Reichsthaler.  
. . . wegen der Bruderschaft Sebastiani Gertraudis an den 4 Quaterßen (= 4 Quartalersten) ein Traueramt wie auch eben deswegen ein Gleiches am Tage nach Sebastiani.  
(Bemerkenswert ist bei der Fey'schen Eintragung der Name „Sebastiani Gertraudis“, d.h. daß damals die Bruderschaft den Namen beider Kirchenpatrone Bodendorfs führte).
- 1807 . . . für 5 Singmessen der Bruderschaft Sebastiani, nemlich an den 4 quat: und dem Tag nach Sebastiani.
- 1808 In der Tranchotkarte, Blatt 112 Remagen, ist die Sebastianuskapelle eingezeichnet. Sie steht dort, wo die Frankfurt-Aachener-Heerstraße sich gabelt in den Straßenverlauf Dreifaltigkeitskapelle – Burg – Heerweg und den Straßenzug Obere Pforte – Bach – Bergweg. Dieser Standort ist fast identisch mit dem heutigen. Neben der Sebastianus-Kapelle sind eingezeichnet: die Dreifaltigkeitskapelle, die St. Anna-Kapelle, die Kapelle (St. Gertraudis) an der Ziehrtheck.
- 1859 Wiederbegründung der St. Sebastianus-Bruderschaft durch die Bodendorfer Junggesellen. Die Bruderschaft war während und nach der französischen Zeit suspendiert.
- 1860 Beitrag  $2\frac{1}{2}$  Silbergroschen vierteljährig.
- 1861 Eine neue Fahne wird gekauft. 79 Thaler werden an Herrn Steinheuer dafür bezahlt.
- 1864 Ein Überzug für die alte Fahne wird gekauft. Mit dem Bau einer neuen St. Sebastianus-Kapelle am alten Standort wird begonnen. U.a. werden ca. 4 Tonnen Kalk, 100 4<sup>er</sup> Sandsteine, 3300 Ziegelsteine u. a. Materialien verarbeitet.
- 1865 Die Kapelle ist vollendet, für die Tür und das Kreuz werden 7 Thaler 20 Silbergroschen bezahlt. Für die Feier der Einsegnung erhalten die „Musick“ 2 Thaler, der Lehrer 6 Silbergroschen.
- 1869 Für die Jubelfeier der Bruderschaft am 10. April 1869 wird für 20 Silbergroschen Pulver gekauft. Ausgaben für Pulver finden sich in allen Jahren, immer für die Fronleichnamfeier und das Sebastianusfest. Ein neuer Fahnenknopf wird beschafft.
- 1866 wird ein Amt für die Kriegsmänner,
- 1871 ein Amt für die St. Sebastianus-Brüder im Kriege gegen Frankreich gelesen.
- 1873 Reparatur der Tür des Heiligenhäuschens.
- 1874 2 neue Fahnenhalter werden angeschafft.
- 1876 Die Bruderschaft stiftet eine Kommunionbank für die Kirche; Kosten 99 Thaler. Für die alte und die neue Fahne werden Fähneriche (2) gewählt.
- 1880 26. Januar: für die alte und neue Fahne werden 118 M 60 Pf. ausgegeben.  
10 Februar: für eine neue Fahne zu Malen werden bezahlt 120 M und Stange 5 M = 125 M. Die Fahne wird auf St. Sebastianus-Kirmes eingeweiht.
- 1881 Für die neue Fahne wird ein Überzug (Leder-tuch) gekauft. Am Sebastianustage zur Erholung 4 Liter Branntwein 4 M. Das Dach der Kapelle wird erneuert, daraus ergibt sich ein Defizit am Bruderschaftstag 1882 von 18,49 M.
- 1885 Am Kapitel werden 3 Fähnrüche gewählt, je einen für die Junggesellenfahne (von 1820) die alte Fahne (von 1861), die neue Fahne (von 1880).
- 1891 Es werden wiederum (und letztmalig) 3 Fähnrüche gewählt.
- 1895 Es werden nur noch 2 Fähnrüche, einen für die alte, einen für die neue Bruderschaftsfahne gewählt. 1893 findet eine außerordentliche Generalversammlung statt. Über den Anlaß geht aus den Unterlagen nichts hervor. U. U. könnte der Grund die Trennung der Junggesellen von der Bruderschaft sein. Die nicht mehr stattfindende Wahl eines Fähnrüchs für die Junggesellenfahne scheint dafür ein Indiz zu sein. Die Junggesellen, die früher ebenfalls den Hl. Sebastianus als Schutzpatron hatten (s. Satzungen), haben heute den Hl. Josef als Patron. Weiter wird beschlossen, das Heiligenhäuschen neu zu verputzen.
- 1898 Die Tür des Heiligenhäuschens wird erneut repariert.
- 1899 Ausgaben für Reparatur
- 1905 Das Kreuz auf der Kapelle wird vergoldet
- 1906 Auslagen für Trauerflor beider Fahnen
- 1910 Beschluß zur Renovierung des Heiligenhäuschens
- 1913 Es wird nur noch 1 Fähnrüch gewählt und beschlossen, das Bild des Hl. Sebastianus in der Kirche neu malen zu lassen.
- 1915 Liebesgaben für die im Felde stehenden Krieger (37,20 M)
- 1922 Der Jahresbeitrag wird von 1 M auf 3 M erhöht
- 1924 Wegen der Geldentwertung wird der Beitrag auf 50 Goldpfennige = 500 Milliarden festgesetzt.
- 1927 Jahresbeitrag wieder 1 Mark
- 1935 Zum Bau eines Kriegerdenkmals werden 1 Mark pro Mitglied bewilligt.
- 1937 Zuschuß für eine Wallfahrt nach Heisterbacherott (36,90)
- 1940 Die St. Sebastianus-Kapelle wird beim Bau der Umgehungsstraße abgerissen. Ein Neubau soll auf dem Friedhof errichtet werden.
- 1943 Vorstandswahlen werden auf die Zeit nach dem Kriege verschoben, der alte Vorstand bleibt im Amt. An die Soldaten an der Front werden, auch in den Folgejahren, Päckchen geschickt.



- 1946 Der Neubau einer Kapelle wird erörtert. Der Brudermeister wird beauftragt, die notwendigen Schritte einzuleiten.
- 1951 40 neue Mitglieder werden aufgenommen, Beitrag weiterhin 1,- DM. Für die Vorbereitungen zum Bau einer neuen Sebastianus-Kapelle wird ein Ausschuß eingesetzt, bestehend aus Pfarrer O. Czecholinski, J. Kleine-Hülsewische, Brudermeister und Wilhelm Ginzler.
- 1952 Die Verhandlungen wegen der Übereignung eines Grundstückes für den Neubau der Kapelle mit dem Straßenbauamt Koblenz kommen zum Abschluß. Die Grundstücksübertragung kann nur an einen gerichtlich eingetragenen Verein erfolgen. Eine neue Satzung wird daher erlassen, der Vorstand auf 7 Personen erweitert.
- 1953 Mit dem Bau der Kapelle wird begonnen. Feierliche Einsegnung der Kapelle am 13. Dez. 1953.
- 1954 Beitrag 4,- DM.
- 1959 Einweihung einer neuen Fahne am 6. Sept. 1959. Kosten 1.300,- DM.
- 1969 Die Figur des Hl. Sebastian wird (zum zweiten Mal) aus der Kapelle entwendet und nicht wieder aufgefunden. Eine Figur des Heiligen, bisher in der Kirche, wird in die Kapelle überführt, und – gegen Diebstahl gesichert – aufgestellt.
- 1973 Jahresbeitrag 5,- DM.
- 1976 Von zwei Bodendorfern Bürgern wird eine wertvolle, einige Jahrhunderte alte St. Sebastianus-Figur für die Kirche gestiftet. Die Bruderschaft läßt einen Standsockel anfertigen.
- 1977 Erste Überlegungen den baufälligen und inzwischen abgebrochenen Matthias-Bildstock am westlichen Dorfausgang zu ersetzen.
- 1979 Einsetzung einer Satzungskommission. Die Satzung soll im ökumenischen Sinne überarbeitet und den Erfordernissen unserer Zeit angepaßt werden.  
Stiftung eines Grundstückes am westlichen Dorfausgang zur Errichtung einer Matthias-Kapelle durch Josef Simons.
- 1980 Inkraftsetzung der neuen Satzung durch das Kapitel. Die Bruderschaft ist jetzt auch für evangelische Christen geöffnet. Der Vorstand wird um einen evangelischen Beisitzer erweitert. Der Plan für die Errichtung einer St. Matthias-Kapelle, Entwurf Hans-Josef Hoppe, wird angenommen. Einsetzung eines Bauausschusses für den Bau der St. Matthias-Kapelle und eines Festausschusses für die Organisation der 300-Jahrfeier und für die Herausgabe einer Festschrift. Grundsteinlegung der Kapelle am 26. 4. 1980, Richtfest am 30. 8. 1980.
- 1981 Feier der 300-Jahrfeier der St. Sebastianus-Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf mit Einweihung der St. Matthias-Kapelle vom 12. – 14. Juni 1981.

### Brudermeister und Vorstandsmitglieder

<i>Becker, Peter Josef</i> , Brudermeister	1859–1910
Wehrhan, Matthias	1859–1862
Kraus (Franz)	1859–1876
Giesen, Josef	1859–1870
Kraus, Matthias	1862–1874
Effelsberg, Johann	1862–1874
Kraus, Anton	1876–?
Effelsberg, Wilhelm	1876–1880
Effelsberg V, Matthias	1876–1886
Seifer, Huber	1876–1886
Strohe, Heinrich	1876–1910
Giesen, Heinrich Barth,	1876–1885
Kraus, Hubert	1885–1897
Giesen, Joh. Jos.	1887–1893
Bauer, Math. Jos.	1891–1903
Schmitz, Peter	1893–1903
Lohrscheid, Peter	1903–1910
Orth, Mathias	1910–1912
<i>Kraus, Peter</i> , Brudermeister	1910–1934
Hardt, Josef	1910–1932
Ginzler, Mathias	1913–1946
Hardt, Heinrich	1932–1954
<i>Deller, Adam</i> , Brudermeister	1934–1951
Lorscheid, Josef	1946–1951
<i>Kleine-Hülsewische, Johannes</i> , Brudermeister	1951–1957
Bauer, Johann	1952–
<i>Welsch, Johann</i> , Brudermeister (ab 1957)	1952–1963
Schlagwein, Josef	1952–1981
Giesen, Albert	1952–1978
Strohe, Heinrich	1954–
Winzen, Caspar	1962–1978
<i>Simons, Otto sen.</i> , Brudermeister	1963–1965
<i>Pütz, Lorenz</i> , Brudermeister ab 1978 Ehrenbrudermeister	1965–1978
<i>Schuld, Willi</i> , Brudermeister	1978–
Giesen, Helmut	1978–1981
Mies, Johannes	1978–
Fiene, Martin	1980–
Hardt, Franz	1981–
Dr. Seel, Karl-August	1981–

### Fähnriche und Fahnen der St. Sebastianus-Bruderschaft

#### Junggesellenfahne

(bis 1880 auch alte Fahne)

Joseph Giesen	1846
Paul Kramprich	1849
Benedikt Merzenich	1856
Josef Bauer	1876–1885
Matthias Orth	1885–1891
Anton Becker	1891–?

Die Fahne stammt aus dem Jahre 1820. Für sie wird 1864 von der Bruderschaft ein Überzug gekauft (16 Silberroschen 6 Pfennige).



### Alte Bruderschaftsfahne

(bis 1880 neue Fahne)

Heinrich Bauer Kiefer	1876–1885
Josef Hardt	1885–1891
Josef Bauer II	1891–1895
Hubert Breuer	1895–1913

Diese Fahne wird 1861 für insgesamt 79 Thaler beschafft. Ein Fähnrich für diese Fahne wird letztmals 1910 für drei Jahre gewählt. Bei der Generalversammlung am 29. Jan. 1913 wird nur noch ein Fähnrich bestellt. Die Fahne war noch nach dem 2. Weltkrieg vorhanden. Sie soll einem Bruder (wahrscheinlich Matthias Ginzler) ins Grab mitgegeben worden sein.

### Neue Bruderschaftsfahne

(von 1880, ab 1959 alte Fahne)

Heinrich Bauer II	1885–1891
Josef Hardt	1891–1910
Wilhelm Unkelbach	1910–1922
Jakob Höfer	1922–1934
Peter Orth	1934–1959

1880 werden für die alte (Junggesellen-) und die neue (dann alte) Fahne am 20. Januar 118,60 Mark bezahlt, offensichtlich für eine Renovierung. Am 10. Februar sind „für die neue Fahne zu Malen 120 M und Stange 5 M“ zusammen 125 M als Ausgabe belegt.

Diese neue Fahne wird am Kapitel 1880 eingeweiht. Bürgermeister v. Lassaux erwähnt in seiner Ortschronik: „Ferner fünf Fahnen. Zwei der h. Sebastianus Bruderschaft, eine neue eingeweiht an Sebastianus Kirmes des Jahres 1880. Eine alte Junggesellenfahne vom Jahre 1820. Eine Kriegerfahne und eine Sängerefahne“. 1881 wird für die neue Fahne ein Überzug (Ledertuch) gekauft und 1889 nochmals 90,- M für Malen (Ausbesserung?) bezahlt. Diese heute noch vorhandene Fahne wird 1959 zur alten Bruderschaftsfahne.



Die Bruderschaft bei einer Prozession (1976)

### Neue Bruderschaftsfahne

(ab 1959)

Peter Orth	1959–1963
Franz Clever	1963–1965
Josef Meurer	1965–heute

Diese Fahne wird 1959 von der Firma Karbach u. Günther in Bad Godesberg für 1.300,00 DM angefertigt und am 6. September geweiht. Das Geld für die Anschaffung wurde durch eine einmalige Sonderspende aufgebracht.

### Mitglieder

1862	52 Mitglieder	1942	50 Mitglieder
1866	62 Mitglieder	1950	53 Mitglieder
1877	87 Mitglieder	1957	85 Mitglieder
1888	41 Mitglieder	1965	112 Mitglieder
1898	35 Mitglieder	1976	110 Mitglieder
1912	46 Mitglieder	1979	187 Mitglieder
1918	50 Mitglieder	1980	285 Mitglieder
1927	51 Mitglieder	1981	302 Mitglieder
1935	56 Mitglieder		

### Die Bruderschaftsbücher

Heute sind noch zwei alte Bruderschaftsbücher vorhanden und im Besitz der Bruderschaft. Das älteste wurde von Heinrich Strohe um 1960 auf dem Speicher seines Hauses, Ellig 16, gefunden. Das Buch ist in dicken Karton gebunden und mit braunem Papier beklebt, hat einen Lederrücken und Lederstoßecken. Es ist 17,5 cm breit, 40,5 cm hoch und hat 18 Blatt = 36 Seiten aus dickem, grauem Papier. Am Anfang ist mindestens eine, am Ende sind 6 Seiten herausgeschnitten. Von der herausgetrennten ersten Seite sind noch einige Quadratzentimeter erhalten, die Zahlen, wahrscheinlich Mitgliedsbeiträge, zeigen.

Dieses Buch ist ein Junggesellen- und Bruderschaftsbuch. Es beginnt mit der „Strafakte der Bodendorfer Junggesellen“ mit 16 Punkten, datiert vom 16. April 1837, niedergeschrieben durch „Der Geschreiber Werhann“. Ein 17. Paragraph ist am 30. April 1838 zugefügt worden. Das Buch enthält Einschreibelisten, Vorstandsnennungen und Versteigerungen der Mailehen von und durch die Bodendorfer Junggesellen für den Zeitraum von 1837 bis 1858, wenn auch nicht lückenlos. Auf Seite 6 und 7 sind „die Konditionen der Junggesellen über die Fahne zu Bodendorf“, von zwei verschiedenen Händen, niedergeschrieben. Der letzte in Bleistift niedergelegte Teil ist vor dem 20. Januar 1864 aufgezeichnet. Junggesellenfähnriche werden für 1846, 1849 und 1856 erwähnt. Auf den Seiten 22 und 23 sind die Statuten der Junggesellen Bruderschaft niedergeschrieben, auf Seite 36 befindet sich nochmals ein schwer leserliches Statutenfragment.

Die letzte Junggeselleneintragung datiert vom 1. Mai 1858, ab 1859 dient es als Kassen- und Rechnungsbuch der Sebastianus-Bruderschaft. Der Geschreiber von 1837, Matthias Werhann, und der Fähnrich von 1846, Joseph Giesen, bilden jetzt, 1859, zusammen mit Peter Josef Becker, den Vorstand der Bruderschaft. Von diesem Jahr bis 1865 finden sich in dem Buch Beitragseinzahlungen und Rechnungslegungen. Eine der letzten Eintragungen ist der Kauf eines neuen Vereinsbuches für 18 Silbergroschen, die letzte Kassenrevision ist vom Sebastianustag 1864. Für das Jahr 1865 sind noch einige Kassennotizen, den Bau der Kapelle betreffend, auf Seite 21 stichwortartig festgehalten.

Folgerichtig fängt das neue Bruderschaftsbuch mit Beitragszahlungen am St. Sebastianustag 1866 an. Dieses Buch, ebenfalls in dicken Karton gebunden und mit Lederücken, ist 21 cm breit und 32 cm hoch mit linierten Blättern. Auf den ersten Seiten stehen die Statuten der St. Sebastianus Bruderschaft zu Bodendorf. Ab Seite 16 sind die Ein- und Ausgaben der Bruderschaft verbucht. Hier finden sich bis zum Jahre 1865 alle Rechnungen nachgetragen und durch die Vorstandsmitglieder Kraus und Becker revidiert. Es sind dies Punkt für Punkt Übertragungen aus



dem alten Buch. Alle Einträge, wie auch die Statuten, sind von der selben Hand in gestochener Schrift, wahrscheinlich von Kraus, niedergeschrieben. Dieser Kraus war vermutlich Franz Kraus, der Bruder des 1876 als Vorstandsmitglied genannten Anton Kraus. Beide wohnten im heutigen Haus Strohe, Ellig 16, was den Fund des älteren Buches auf dem Speicher dieses Hauses erklärt.

Der Schreiber Kraus hat sicherlich, wie auch die Rechnungsbelege von 1859–1865, die Statuten der Bruderschaft aus dem alten Buche übertragen. Diese dürften vermutlich auf den herausgetrennten Seiten gestanden haben. Es kann daher mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß diese Statuten zeitgleich mit der Nutzung des Junggesellenbuchs durch die wiederbegründete Bruderschaft sind; mithin sind sie auf das Jahr 1859 zu datieren.

Ab 1876 wird das neue Buch auch als Protokollbuch benutzt. Als solches wird es am 12. Januar 1978, nach über hundertjährigem Gebrauch, abgeschlossen und ein neues begonnen. Die beiden alten Bücher werden bei den Akten der Bruderschaft archiviert.

### Satzungen der Bruderschaft

Diese, wie auch die Junggesellenstatuten und die Fahnenkonditionen, sind im Abschnitt VII 3 abgedruckt.

### Gebet des Brudermeisters beim Tode eines Bruders

Lasset uns beten!

Barmherziger und gütiger Gott, Herr über Lebende und Tote, der du dich aller erbarmst, von denen du weißt, daß sie dir durch ihren Glauben und ihre guten Werke angehören möchten, wir flehen dich an und bitten dich:

In deiner väterlichen Milde schenke unserem verstorbenen Mitbruder . . . . auf die Fürsprache des Hl. Sebastian deine Gnade, die Verzeihung seiner Sünden und das ewige Leben.

Wir bitten dich auch für die Angehörigen unseres lieben Mitbruders und uns selbst. Laß uns nicht von dieser Stätte gehen, ohne daran zu denken, daß du unser aller gütiger Vater und unser ewiges Ziel bist.

Gib uns allen im Angesichte des Todes durch deine Auferstehung neue Glaubenskraft. Spende den Angehörigen deinen verheißenden Trost und uns allen die unerschütterliche Hoffnung auf ein Wiedersehen in der Ewigkeit, durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Heiliger Sebastian, bitte für ihn!



Die Bruderschaft bei einer Prozession (1939)

<sup>1)</sup> Frick, H.: Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, 1933, S. 1705

<sup>2)</sup> Schug, P.: Geschichte der zum ehemaligen Kölnischen Ahrgaudekanal gehörenden Pfarreien, S. 106 (s. Schug/Häflke in dieser Schrift)

<sup>3)</sup> Fey, B.: Lagerbuch der Pfarrei, 1902, S. 41

<sup>4)</sup> v. Lassaix, Cl. v.: Pfarr- und Ortschronik von Bodendorf 1879–1914, S. 5

## Die Darstellung des Hl. Sebastian und der Hl. Gertrud von Nivelles in der christlichen Kunst

### Zur Ikonographie der Kirchenpatrone Bad Bodendorfs

von Hildegard Ameln-Häflke

Innerhalb der christlichen Ikonographie (= Erklärung oder Deutung der Symbolik von bildlichen Darstellungen in der Kunst) lassen sich meist mehrere Darstellungstypen eines Heiligen durch die Art und Anzahl bzw. durch die Kombination von Attributen voneinander unterscheiden.

Attribute, das sind einem wiederholt dargestellten Heiligen regelmäßig hinzugefügte und im Lauf der ikonographischen Tradition festverbundene Gegenstände, welche eine Identifizierung des Dargestellten ermöglichen. So tauchen z. B. in Verbindung mit dem Hl. Sebastian der Pfeil und mit der Hl. Gertrud von Nivelles die Maus als häufigste Attribute in der christlichen Kunst auf.

Allerdings ist der Ausprägungsgrad des Attributes einer historischen Entwicklung unterworfen: während der rasch zunehmende Heiligenkult im späteren Mittelalter (um 1350) auch eine starke Zunahme von Attributen eines Heiligen zur Folge hatte, sind vor dem 12. Jahrhundert selten mehrere Attribute – wenn überhaupt – zu finden. Bis etwa gegen Ende des 15. Jahrhunderts wächst die Skala der Attribute; ab dieser Zeit kann die Entwicklung als abgeschlossen angesehen werden: die Attribute aller Heiligen stehen fest und es kommen keine neuen hinzu.

Nachfolgend sollen verschiedene Typen der Heiligendarstellungen angesprochen werden. Da diese nicht selten Szenen aus dem Leben der Heiligen beinhalten, erfolgt zunächst eine kurze Wiedergabe der Legende. Zum Abschluß werden die bestehenden und die schon der Vergangenheit angehörenden im Ort befindlichen Darstellungen der Kirchenpatrone Bad Bodendorfs ikonographisch eingeordnet, soweit Bildmaterial vorhanden.

#### I. Hl. Sebastian (20. Januar)

##### 1. Legende des Hl. Sebastian

Nach der wahrscheinlich erst im 5. Jahrhundert verfaßten und bereits mit vielen legendären Zügen durchsetzten Vita stammt Sebastian aus Narbonne und wurde in Mailand erzogen. Als Offizier in der Leibgarde des römischen Kaisers Diokletian (284–305) soll er die Christen vor der Verfolgung des Kaisers beschützt und diejenigen, welche zum Märtyrertod verurteilt waren, zur Standhaftigkeit ermahnt haben.

Auf Befehl des Kaisers wurde Sebastian schließlich als Christ verklagt und – weil er von seinem Glauben nicht lassen wollte – durch Bogenschützen im flavischen Amphitheater erschossen. Totgeglaubt ließ man ihn auf dem Richtplatz liegen, wo ihn die Witwe des Märtyrers Castulus barg und erkannte, daß noch Leben in ihm war. Unter ihrer Pflege genas Sebastian und stellte alsbald den Kaiser bei einem zufälligen Zusammentreffen wegen der Christenverfolgung zur Rede. Dieser ließ ihn nochmals ergreifen und mit Keulen (Knütteln) erschlagen. Seine Leiche warf man in die Cloaca maxima Roms, aus der sie die Christin Lucina herausholte. Man bestattete Sebastian an der Via Appia an einer Stelle, die man „ad catacumbas“ nannte.

Im Mittelalter fand Sebastian große Verehrung als Pestpatron. Da der Pfeil schon in griechischen und jüdischen Vorstellungen, die z. T. als Elemente auch im Christentum auftauchen, Symbol einer plötzlich kommenden Krankheit war, lag es nahe, den unter Gottes Schutz der Tötung mit



# Die Fahnen der St. Sebastianus Bruderschaft

Alte Fahne (von 1880)



Vorderseite



Rückseite

Neue Fahne (von 1959)



Vorderseite



Rückseite







Pfeilgeschossen entgangenen Hl. Sebastian zum Patron gegen die im frühen und späten Mittelalter so oft auftretende Pestseuche zu wählen. Bis zu dieser Zeit gehen auch zahlreiche Gründungen von Sebastianus-Bruderschaften in Italien, Deutschland und Frankreich zurück.

## 2. Die Darstellung des Heiligen Sebastian in der Kunst

Die Darstellungen in der älteren Kunst zeigen Sebastian als jungen Römer meist ohne Attribute, später mit Handkreuz. Die älteste bekannte Einzeldarstellung gibt den Heiligen als jungen barlosen Mann in weißer Tunika auf einem Wandgemälde in der Katakomben des Calixtus in Rom wieder. Die Entstehungszeit wird auf 435 zurückdatiert, d. h. schon etwa 140 Jahre nach Sebastianus' Märtyrertod. Seit dem 7. Jahrhundert erscheint Sebastian unter dem Einfluß der Passio als bärtiger bejahrter Krieger in byzantinischer Tracht, zuweilen die Märtyrerkrone haltend.

In der Kunst des ausgehenden Mittelalters und der Renaissancezeit häufen sich die Darstellungen des Hl. Sebastian derart, wie es nur bei wenigen anderen Heiligen zu beobachten ist. Gleichzeitig nimmt auch die Anzahl der Attribute zu, die Darstellungspalette wird reichhaltiger. Wiedergegeben ist Sebastian entweder als *vornehmer junger Mann*, als *Soldat* oder als *Märtyrer*.

Als *vornehmer junger Mann* erscheint er in Schuhen, langem gegürteten Unterkleid, Mantel, Manteltuch oder mit Pelz verbrämten Oberrock (z. B. auf einem Retabelflügel = Altarflügel von 1445 in der Barfüßerkirche zu Erfurt). Statt dem gegürteten Unterkleid ist er oft auch mit engen Bein Kleidern zu sehen. Als Kopfbedeckung zeigt er in beiden Fällen in der Regel ein Barett, seltener einen breitkrempigen oder vorn aufgekrempten Hut.

Ab dem 13. Jahrhundert ist der Heilige in unseren Breiten – wenn als *Soldat* abgebildet (Sebastian = Patron der Kreuzritter) – als mittelalterlicher Ritter, und zwar je nach Entstehungszeit des Kunstwerkes Kettenrüstung oder in Plattenrüstung und Waffenrock oder Mantel, in der Barockzeit als römischer Krieger in antikischer Rüstung und Manteltuch zu sehen. Als Ritter erscheint er z. B. an einem Glasfenster des Straßburger Münsters, als Steinbild am Turm des Freiburger Münsters (13. Jh.) und als Glasgemälde im Kölner Dom (um 1500). Als Kopfbedeckung hat er bei der Freiburger Statue und beim Straßburger Glasgemälde eine Kettenhaube, im späten Mittelalter und noch im 17. Jahrhundert ein Barett, im Spätbarock einen antikischen Helm. Schild und/oder Schwert und Lanze sind ihm als weitere Attribute beigelegt. Diese Gegenstände, die ihn in frühen Darstellungen als Soldat kennzeichnen, finden später seltener Verwendung. Ständiges und zugleich individuelles Attribut des Heiligen sind die Pfeile. Ist er als *vornehmer junger Mann* oder entsprechend seiner Legende als Soldat dargestellt, so hält er sie stets in einer oder in beiden Händen, d. h. sie stecken niemals in seinem Körper.

Am häufigsten wird Sebastian als *Märtyrer* gezeigt, mit Pfeilen durchbohrt. Gerade aus der Renaissance- und Barockzeit sind Beispiele bekannt, wo der Heilige nackt dargestellt ist. Die Künstler waren froh, mit diesem Motiv ihre Fähigkeit im Akt beweisen zu können und einen nackten Menschenleib in vollendeter Schönheit darzustellen. Sebastian ist auch da oft nackt zu sehen, wo es sich nicht um eine Szene des Martyriums handelt. Jedoch soll es nicht an Meistern gefehlt haben, die Bedenken gegen diese Art der Darstellung hegten; so drapiert ihn z. B. Grünewald auf dem Isenheimer Altar malerisch mit einem roten Überwurf. Bekleidet ist er, wenn als Märtyrer wiedergegeben, entweder nur mit Lendenschurz und Mantel oder nur mit

Mantel, der in diesem Falle so angeordnet ist, daß er das Lendentuch ersetzt, wie z. B. bei einer silbernen Reliquienstatuette von 1505 im Schatz des Domes von Regensburg. Weiterhin gibt es Beispiele, bei denen Sebastian nur mit einem kleinen Lendenschurz bekleidet ist. Auch wenn er als Märtyrer dargestellt ist, weist er bisweilen eine Kopfbedeckung in Gestalt eines Barettes auf, so auch bei der o.g. Statuette im Regensburger Dom.

Während das Attribut Pfeil bei dem Typus des vornehmen jungen Mannes oder des Soldaten nur in einer oder in beiden Händen erscheint, so stecken sie beim Typus des Märtyrers stets in seinem Körper, in Brust, Hals, Armen, Schenkel oder Unterleib. Zu den Pfeilen kommt als weiteres Attribut nicht selten ein Baum hinzu, an den der Heilige, die Arme oft erhoben, angebunden ist. Die Schöpfer des Martyriumbildes hielten sich hier an das Kruzifixbild, indem sie Sebastian ziemlich hoch an einen vierkantig behauenen Holzbalken gebunden sein lassen. In der italienischen Kunst wurde der Baum zumeist durch die Säule ersetzt, an die der Heilige festgebunden dargestellt ist.

Ein Bogen gesellt sich als ergänzendes Attribut bei einigen Kunstwerken zu den Pfeilen; Sebastian hält in der einen Hand den Bogen, in der anderen die Pfeile. Da der Heilige laut seiner Legende beim zweiten Martyrium mit Keulen (Knütteln) erschlagen wurde, wird ihm statt des Baumes seltener der Knüttel als Attribut beigelegt.

Häufig kann man Darstellungen finden, bei denen Sebastian neben anderen Attributen einen Palmzweig oder (bei älteren Darstellungen) eine Krone in der Hand hält. Hier handelt es sich um Attribute, die nicht „typisch“ für den Heiligen sind und die auch bei vielen anderen Heiligendarstellungen auftauchen. Die Palme als übergeordnetes Attribut bedeutet so viel wie: „Sieg über die Welt“. Die Krone erscheint häufiger als Zeichen des Martyriums, deshalb auch als „Märtyrerkrone“ bezeichnet.

Von den bis hierhin aufgezählten und beschriebenen – fast ausschließlichen – Einzeldarstellungen des Heiligen unterscheidet man die Darstellung in Gruppen. So wird Sebastian z. B. unter den Vierzehn Nothelfern häufig zusammen mit anderen Pestpatronen gezeigt oder im Zusammenhang mit anderen Heiligen auf Altarbildern wiedergegeben. Beim Isenheimer Altar von Grünewald liegt solch ein Fall der Gruppendarstellung vor. Während das Gemälde des Hl. Sebastian das gesamte rechte Seitenbild einnimmt, erscheint auf der gegenüberliegenden linken Altarseite der Hl. Antonius.

Weiterhin wird hiervon die Darstellung von Einzelszenen und von Zyklen aus dem Leben des Heiligen unterschieden.

## 3. Die Darstellung des Hl. Sebastian in Bad Bodendorf a. in der Kirche



Abb. 1: Kerkerszene auf der Evangelienseite des ehemaligen Hochaltars der Bad Bodendorfer Pfarrkirche.



Vor dem Erweiterungsbau der Pfarrkirche befand sich in der jetzigen Taufkapelle der Hochaltar der Kirche, der dem Hl. Sebastian geweiht war (in Köln 1883 fertiggestellt). Zwei wichtige Einzelszenen aus dem Leben des Heiligen waren zu erkennen: auf der Evangelienseite eine Kerkerszene (Abb. 1), auf der Epistelseite das Martyrium (Abb. 2), beide Szenen von V. Statz in Holz geschnitzt und farbig lackiert.

Bei der ersten Szene ist Sebastian als Prediger in römischen Gewändern dargestellt, der mit erhobenem Arm zu einer vor ihm knieenden Frau und zu zwei Jünglingen in Ketten spricht. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um die beiden Christen Marcus und Marcellianus, die auf Geheiß des Kaisers wegen ihres Glaubens eingekerkert worden sind und der Mutter eines der beiden, die Sebastian um Hilfe bittet.



Abb. 2: Sebastian als Märtyrer; geschnitzte Einzelszene auf der Epistelseite des ehemaligen Hochaltars der Bad Bodendorfer Pfarrkirche

Die zweite Darstellung zeigt Sebastian als Märtyrer barfüßig und halb entblößt mit erhobenen Armen an einen Baum gebunden. Von drei römischen Soldaten haben zwei ihre Bogen auf ihn gerichtet. Es fällt auf, daß kein Pfeil zu erkennen ist, weder in seinem Körper steckend, noch in Verbindung mit einem der Bogen.

Links neben dem Seitenaltar Süd (Josephsaltar) war in der alten Pfarrkirche auf einem Sockel stehend eine 1,50 m hohe Statue des Hl. Sebastian aus farbig lackierter Terrakotta angebracht (von etwa 1900), die sich heute in der St. Sebastianus-Kapelle am östlichen Ortseingang befindet (siehe unten; Abb. 3).



Abb. 3: Sebastianfigur aus der alten Pfarrkirche

Auf dem rechten farbigen Kirchenfenster (von 1872) der heutigen Taufkapelle (des ehemaligen Chorraumes) ist eine Einzelszene aus dem Leben des Hl. Sebastian abgebildet (Abb. 4): Sebastian mit einem Lendenschurz bekleidet als



Abb. 4: Sebastian als Märtyrer

Märtyrer, ähnlich der Kreuzigung Christi mit erhobenen Armen an einen Baum gebunden und von drei Pfeilen durchbohrt; vor ihm schwebt ein Engel. Dieses Glasgemälde gehört zu einer Gruppe von drei Fenstern, die zusammen als Einheit verstanden werden müssen. Auf der gegenüberliegenden linken Seite ist die zweite Patronin der Kirche Bad Bodendorfs zu sehen, die Hl. Gertrud von Nivelles (siehe unter II.), in der Mitte die Muttergottes mit dem Kind.



Abb. 5: Sebastianus-Statue in der Taufkapelle der Pfarrkirche

Seit dem Jahr 1976 besitzt die Kirche eine weitere Sebastianusdarstellung, eine farbige Holz-Statue, die aus der Schweiz stammen soll (Abb. 5). Bei dieser Einzeldarstellung handelt es sich wiederum um den verbreiteten Typus des Märtyrers, der nur mit einem – das Lendentuch ersetzenden – Manteltuch bekleidet und an einen Baum gefesselt ist. Als weitere Attribute erkennt man drei Pfeile in seinem Körper und einen am Boden liegenden Helm mit Federbusch, der an den Offizier Sebastian erinnern soll.

b. in der St. Sebastianus-Kapelle

Vor der heute zu sehenden Statue in der Kapelle gab es (soweit mir bekannt) zwei Vorläufer, die im Grunde genommen ein und dieselbe Statue sind. Zumindest seit 1952 befand sich in der Kapelle eine weiße, mit Gold verzierte Gipsstatue (Abb. 6), die 1965 von Dieben entwendet und nach ihrem Wiederauffinden – da stark beschädigt – restauriert werden mußte. Ein Bodendorfer Malermeister übernahm danach die Bemalung der Figur, um die Klebenähte und Ausbesserungen zu verdecken (Abb. 7).

Sebastian ist als Soldat dargestellt mit Mantel und Panzerhemd; der zur Ausrüstung gehörende Helm mit Helmbusch





Abb. 6: Ehemalige Sebastianus-Statue in der Sebastianus-Kapelle (Osteingang von Bad Bodendorf)

Abb. 7: Ehemalige Sebastianus-Statue in der Sebastianus-Kapelle (am Osteingang des Ortes; Vorläufer von Abb. 8)

liegt neben seinem rechten Fuß. Statt der sonst typischen Pfeil-Attribute hält er in der rechten Hand einen Palmzweig, mit der linken stützt er sich auf einen Holzknüttel, der ein Zeichen für sein zweites Martyrium sein soll.

Die heutige Sebastianus-Statue der Kapelle wird durch Abbildung 8 wiedergegeben. Da der Vorläufer ein zweites Mal in Diebeshände gefallen war und leider nicht mehr aufgefunden wurde, nahm nach dem Beginn der Bauarbeiten zur Erweiterung der alten Pfarrkirche 1969 die vordem in der Kirche befindliche Statue deren Platz ein (s. o.).



Abb. 8: Heutige Sebastianus-Statue in der Sebastianus-Kapelle am Osteingang von Bad Bodendorf

Hier handelt es sich um den Typus des Soldaten, mit den „typischen“ Sebastian-Attributen bestückt: in der rechten Hand hält er zwei Pfeile, mit dem linken Arm – in der linken Hand einen Palmzweig haltend – stützt er sich auf einen Baumstamm. Daß es sich hierbei nicht auch um einen Holzknüttel wie beim Vorläufer handelt – obwohl man es von der Größe des Holzes annehmen könnte –, darauf weist das Seil hin, mit dem der Heilige angebunden gewesen sein soll. Bei dieser Darstellungsart wird wiederum deutlich (s. o.), daß der Heilige als Soldat nicht mit Pfeilen durchbohrt dargestellt wurde.

#### c. in der St. Sebastianus-Grundschule

In der Eingangshalle der Grundschule befindet sich ein modernes großes bleiverglastes Fenster von 1961, auf den man den Namensgeber der Schule und gleichzeitigen Kirchenpatron lebensgroß aufgemalt erkennen kann (Abb. 9). Sebastian ist als Märtyrer dargestellt; drei Pfeile stecken im Körper des an einen Baum gebundenen, bis auf

einen Lendenschurz entblößten Heiligen. Den Bezug zur Kirche erreichte der Künstler durch die Andeutung der Silhouette von Kirche und Dorf im linken Hintergrund. Die Perspektive des Künstlers erweckt beim Betrachter den Eindruck, von der erhöhten Stelle des Marterbaumes auf das Dorf zu blicken.



Abb. 9: Sebastianus als Märtyrer

## II. Hl. Gertrud von Nivelles (17. März)

### 1. Legende der Hl. Gertrud von Nivelles

Gertrud wurde 626 als Tochter des Pippin von Landen und seiner Gemahlin Itta geboren. Zu großer Frömmigkeit erzogen trat sie recht jung – auf eine glänzende Heirat verzichtend – in das von ihrer Mutter gestiftete Doppelkloster Nivelles in Süd-Brabant ein. Ihre Mutter setzte sie diesem als erste Äbtissin 652 vor.

Ihre zeitgenössische Vita rühmt außer ihrer Frömmigkeit ihren Eifer in Erbauung von Kirchen und in Betreuung der Armen, Witwen, Gefangenen und Pilger. Besonders im späten Mittelalter wurde sie als Patronin von Spitalern und sonstigen Wohltätigkeitsanstalten sowie als fürbittende Helferin gegen Mäuse- und Rattenplage verehrt. Denn das Wasser aus dem Brunnen in ihrer Krypta zu Nivelles soll – in Häusern und auf Feldern ausgegossen – die Mäuse vertrieben haben. Auch kommt der Heiligen Verehrung als Patronin der Reisenden zu.

### 2. Die Darstellung der Hl. Gertrud von Nivelles in der Kunst

Eine der frühesten Darstellungen der Hl. Gertrud ist an dem 1298 vollendeten Gertrudisschrein zu Nivelles angebracht. Weiterhin haben sich aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert im Bereich der deutschen Kunst viele Bildwerke der Heiligen erhalten.

Die Heilige erscheint auf ihren Darstellungen entweder zum Hinweis auf ihre hohe Abstammung und ihrem fürstlichen Charakter in vornehmer weltlicher Frauenkleidung mit Schleier auf dem Kopf oder noch häufiger als Äbtissin in Nonnentracht.

Als generelle Attribute weist sie den Äbtissinnenstab, ein Buch (Gebet- oder Regelbuch = Buch mit Vorschriften für die Klostergemeinschaft), eine Krone (als Hinweis auf ihre fürstliche Herkunft) und einen Palmzweig (Symbol des Sieges) auf. Individuelle Attribute bestehen in einem Kirchen- oder Spitalmodell (aufgrund der Erbauung von Kirchen und der Fürsorge für Arme und Kranke).

Die Maus oder die Mäuse als Attribute kamen erst ab dem späten Mittelalter auf, nachdem die Legende eine Erweiterung erfahren hatte und die Heilige bei Ratten- und



Mäuseplagen geholfen haben soll. Bei Darstellungen aus dieser Zeit und später ist neben anderen stets die Maus als Attribut zu erkennen.

Wie aus vorliegender Beschreibung zu ersehen ist, kann über die Darstellung der Hl. Gertrud von Nivelles bei weitem nicht soviel gesagt werden wie vergleichsweise über die des Hl. Sebastian. Das liegt sicherlich auch an der ungünstigen Literaturlage in deutscher Sprache über die Heilige. Gründe für die große Verehrung und Beliebtheit des Hl. Sebastian mit einhergehendem Darstellungsreichtum mögen u.a. mit der von Italien ausgehenden Verbreitung des Christentums zusammenhängen. Italienische Heilige konnten sich aufgrund der von Italien ausgehenden Impulse stärker durchsetzen als z.B. niederländische Heilige. Außerdem darf nicht vergessen werden, daß Sebastian rund 300 Jahre früher als Gertrud lebte und er schon verehrt wurde, als die Heilige noch nicht geboren war.

Zur Weiterführung sei hier auf die gründlichen Ausführungen in niederländischer Sprache über die Darstellung der Hl. Gertrud von MADOU verwiesen (siehe Anhang).

### 3. Die Darstellung der Hl. Gertrud von Nivelles in Bad Bodendorf

In Bad Bodendorf findet sich heute nur eine einzige Darstellung der Kirchenpatronin: als Glasgemälde auf dem linken Kirchenfenster (von 1872) im ehemaligen Chorraum, der heutigen Taufkapelle der Kirche. Neben der Abbildung des Hl. Sebastian auf der gegenüberliegenden Seite und der Muttergottes mit dem Kind in der Mitte zeigt das Fenster die vor einem Kruzifix knieende, mit einer Feder in ein Buch schreibende Gertrud in Nonnentracht. Rechts neben ihr auf dem Boden liegt der bei ihren Darstellungen häufig beigefügte Abtissinnenstab, auf dem als weiteres Attribut die Maus zu erkennen ist (Abb. 10).



Abb. 10: Äbtissin Gertrud von Nivelles

Die älteste Darstellung der Hl. Gertrud mit Bezug zu Bodendorf gibt wahrscheinlich das Schöffensiegel von 1497 wieder (siehe dazu den Beitrag H. Kolbecks über das Bodendorfer Wappen, der ein Bild des Siegels enthält.) Auch hier kennzeichnen die Attribute „Äbtissinnenstab“ und „Buch“ die Person der Heiligen.

Wie Prof. Zepp am Schluß seines Beitrages „Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr“ berichtet, soll bis in die 30er Jahre eine Figur der Hl. Gertrud mit der Maus in einer Nische am Hause des Michael Pütz (heute: Familie Hans Strohe), Elligstraße gestanden haben. Ansonsten taucht nur noch in der alten, nicht mehr geläufigen Flurbezeichnung „An St. Gertraudenhecken“ der Name der Patronin auf (siehe dazu den Beitrag K. A. Seels über die Bodendorfer Gemarkung).

#### Zugrundeliegende Literatur:

- BRAUN, Joseph: Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst, Stuttgart 2. Auflage 1968.  
KELLER, Hilgert L. (Hrsg.): Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen Gestalten. Legende und Darstellung in der bildenden Kunst, Stuttgart 3. Auflage 1975.  
KINDLERS Malerei Lexikon im dtv. München 1976.  
KÖNSTLE, Karl: Ikonographie der Heiligen, Freiburg 1926.  
LEXIKON DER CHRISTLICHEN IKONOGRAPHIE: Bd. 6: „Gertrud von Nivelles“, bearb. v. L. H. D. van LOOVEREN, Basel, Wien 1974. Bd. 8: „Sebastian“, bearb. v. P. ASSION, Basel, Wien 1976.

#### Zur Weiterführung:

- HADELN, Detlev von: Die wichtigsten Darstellungsformen des Hl. Sebastian in der italienischen Malerei bis zum Ausgang des Quattrocento, Straßburg 1906.  
MADOU, Mireille: De heilige Gertrudis van Nivel, Brüssel 1975.

## Die St. Sebastianus-Schule in Bad Bodendorf

von Annette Funken

Lehrer Johann Mies ist es zu verdanken, daß wir in der von ihm im Jahr 1895 angelegten Schulchronik über die Geschichte der Schule in Bodendorf folgendes lesen können: „Über die Gründung und den Beginn der hiesigen Schule habe ich bis jetzt noch keine bestimmten Angaben erfahren können. Daß aber schon vor zweihundert Jahren im 17. Jahrhundert hier schon eine Schule bestanden hat, geht aus den Aufzeichnungen aus dem Buche „Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier, von Dr. Philipp de Lorenzi, Domdechant und Bischöflicher Official zu Trier“ hervor. Da heißt es: „Im Jahre 1666 waren daselbst 125 Menschen an der Pest gestorben. Bald darnach 1676 und 1689 wurde das Dorf zweimal von den Truppen des Bischofs von Münster und von Lothringern geplündert und verheert. Alle diese Bedrängnisse hinderten jedoch 1690 den Pfarrer, Schultheißen und die Schöffen von Bodendorf nicht, das Einkommen des Schullehrers erheblich zu verbessern, „der Kirche und den Kindern zum Nutzen, in beförderung und fortpflanzung der zur Seeligkeit notwendigen Gottesfurcht.“

Das erste, 1741 erbaute Schulhaus stand neben dem alten Pfarrhaus, wo ein Ausgang zur Kirche und weiter zum Ellig führte. In diesem Haus waren im oberen Stockwerk Schule und Lehrerwohnung. Der untere Teil des Hauses wurde als Gemeindebackhaus und ein Raum daneben als Spritzenhaus gebraucht. Als dieses Haus nicht mehr genügte, wurde im Jahr 1825 durch Pastor Fey eine neue Schule gebaut. Sie entstand etwas oberhalb der alten Stelle als einstöckiges Gebäude mit nur einem geräumigen, hellen Schulsaal.

Als die Schülerzahl dann stieg, 1880 wurden 72 Kinder unterrichtet, wurde eine gänzlich neue Schule mit Lehrerwohnung gebaut. Am 21. Juli 1880 wurde der Grundstein zu diesem neuen Schulgebäude gelegt, das am 1. April 1881 eingeweiht und von den Schulkindern mit ihrem Lehrer bezogen wurde. Dieser Neubau wurde bei der alten Schule, gegenüber dem Kircheneingang errichtet. Die alte Schule selbst wurde 1883 auf Abbruch für 90 Thaler oder 270 M an den Maurer Joh. Welsch IV verkauft. Vor dem Schulhaus befand sich ein freier Raum, der den Kindern als Spiel- und Turnplatz diente.





Die Schule am Kirchplatz, 1880/81 gebaut, 1968 abgerissen

Der Unterricht sah so aus: In den zwei ersten Stunden wurden die Kinder der Ober- und Mittelstufe, in der 3. und 4. Stunde die zwei unteren Jahrgänge und nachmittags wieder die Ober- und Mittelstufe unterrichtet. Eine solche geringe Unterrichtszeit ist wohl heute für Schüler, Eltern und Lehrer undenkbar. In der Schulchronik ist jedoch folgender Eintrag bemerkenswert: „Mit der Stundenzahl kommt die Halbtagschule wohl zu kurz, indes läßt sich doch noch immer ein recht schönes Resultat erzielen.“ Weiter heißt es: „Die Kinder sind gutwillig und fleißig; nicht böseartig frech, sittlich verkommene und verwahrloste Kinder sind nicht hier; auch einzelne Fälle, welche auf Unsittlichkeit und Verwahrlosung schließen lassen, sind mir bis jetzt nicht bekannt geworden. In dem Benehmen außerhalb der Schule sind die Kinder lebhaft und munter, dabei jedoch auch offen und zutraulich . . .“ Diese Anmerkung aus dem Jahre 1894 hat auch heute ihre Gültigkeit und kann ebenfalls den Schulkindern von 1980 lobend zuerkannt werden.

Am 1. 4. 1896 erhielt die Schule eine Schülerbibliothek von ungefähr 30 Bändchen guter Kinderschriften, die von den Kindern mit Vergnügen gelesen wurden. Auch bestand in Bodendorf eine Schulstiftung, ein sogenannter Schularmenfonds. Aus diesem erhielten einige arme Kinder aus der Gemeinde jährlich die Schulbücher.

Unsere Urgroßvätergeneration hatte nicht nur in der Schule die Kulturtechniken zu erlernen. Die Kinder selbst waren für ihr Wohlbefinden, was die Sauberkeit und die Wärme im Winter in ihrer Schule betraf, verantwortlich. In der Schulchronik heißt es dazu: „In früheren Jahren wurde das Reinigen der Schule von den Schulkindern besorgt; jetzt (1895) gagegen, tut dies eine Frau aus Bodendorf, welche jeden Tag kehrt und öfters den Boden auswäscht. Es wurde mir von älteren Leuten gesagt, daß das Anmachen des Feuers im Schulofen zu früheren Zeiten durch die Kinder besorgt wurde; diese mußten dann auch noch das nötige Brennholz mitbringen. Jedes Kind kam jeden Morgen mit einem Scheit Holz zur Schule. Jetzt macht auch oben genannte Frau das Feuer an; das Brennmaterial liefert die Gemeinde (Steinkohlen).“

Die nachfolgenden Jahre weisen einen gleichmäßigen schulischen Alltag auf. Erst im Jahr 1903 ist eine „bedeutende Veränderung“ in der Schulchronik verzeichnet: „Nachdem die Schülerzahl auf 118 Kinder angewachsen war und nach Feststellung in dem Taufbuch der Kirche weiter ansteigen würde, wurde eine zweite Lehrerstelle eingerichtet. Aus der Lehrerwohnung im 1. Stock wurde ein zweiter Schulsaal geschaffen. Die neuen Bänke fertigten die Bodendorfer Schreiner. Nach den Ernteferien nahm die erste Lehrerin an der Schule den Unterricht auf. Die Einteilung der beiden Klassen war nun folgende: Der Lehrer unterrichtete im Schulsaal im oberen Stock die Oberstufe der Knaben und die ganze Mittelstufe, die Lehrerin erteilte im Erdgeschoß für die Oberstufe der Mädchen und die ganze Unterstufe Unterricht.“

1905 wurden neue Schulaborte fertiggestellt und der alte abgerissen, wodurch sich der freie Platz vor der Kirche vergrößerte. Von einem weiteren Fortschritt wird im Jahr 1914 berichtet: „die Schule wurde mit elektrischem Licht versorgt.“ Im gleichen Jahr wurde auch die Schulsparkasse eingeführt.

In den Jahren des 1. Weltkrieges nahmen die Schüler Anteil am Geschehen, indem sie den Aufmarsch der Truppen an der Bahnstrecke beobachteten, auf den Feldern Ähren lasen und Kräuter und Blätter für Tee und als Kaffee-Ersatz sammelten. Die hierfür erlösten Geldbeträge überwiesen sie dem Roten Kreuz. Ferner brachen sie junge Triebe von den Eichenhecken ab; das so gesammelte „Laubheu“ ging als Pferdefutter an die Front. Die Kinder beteiligten sich auch am „zeichnen der Kriegsanleihen“ und spendeten je nach ihren Verhältnissen bis zu 20 Mark und mehr. In allen vier Kriegsjahren schrieben sie zu Weihnachten Feldpostkarten an die Bodendorfer Soldaten.

Nach Kriegsende wurden die Schulsäle zuerst von zurückziehenden deutschen Truppen und später von amerikanischen Besatzungssoldaten belegt. Die Kinder wurden zeitweise in der Kirche unterrichtet. Erst als am 13. Juni 1919 die Amerikaner auch den oberen Schulsaal räumten, konnte der Unterricht wieder regelmäßig und ohne Störung aufgenommen werden.



Lehrerin Frl. Struth mit Bodendorfer Schulkindern (2. 7. 1928)

Im Jahr 1925 wurde während der Wintermonate eine ländliche Fortbildungsschule eingerichtet, an der zunächst an zwei und später an drei Abenden unterrichtet wurde. Ein weiterer wichtiger Schritt war die Wahl des ersten Elternbeirates an der Schule im Jahr 1928. Im gleichen Jahr wird in der Chronik vom St. Martinsfest berichtet: „Die Kinder hatten selbstgebastelte Fackeln und erhielten neben einem besonderen Lob für die fleißige Arbeit einen großen Weck.“ Vom 1. Oktober 1933 an wurde die Klasseneinteilung, die 30 Jahre lang bestanden hatte, neu vorgenommen. Nun wurden die vier oberen Jahrgänge vom Lehrer und die vier unteren Jahrgänge von der Lehrerin unterrichtet; die Mädchen der oberen Jahrgänge wurden weiter von der Lehrerin in Naturkunde, Haushaltskunde und Turnen unterrichtet. 1937 erhielt die Schule je 29 Zweisitzer-Bänke, ein Ereignis, das wichtig genug war, in der Schulchronik aufgezeichnet zu werden.

Im 2. Weltkrieg wurde die Schule vom 6. 11. 1939 bis zum 15. 3. 1940 von deutschen Soldaten aus Süddeutschland belegt. Im Februar 1941 entdeckten Schüler auf dem Schulspeicher die auf Anordnung der nationalsozialistischen Regierung aus den Schulsälen entfernten Kruzifixe und brachten sie eigenmächtig wieder in den Schulräumen an. Die Aufregung, die darüber bei den Behörden entstand, konnte durch Vermittlung des Lehrers beigelegt werden.



Vom 1. 9. 1944 an wurde der Unterricht wegen der ständigen Fliegergefahr eingestellt. Am 11. 12. 44 wurde der Unterricht morgens von 8 bis 10 Uhr in der Wirtschaft Kramprich wieder aufgenommen, bis am 20. 1. 45 die Schließung des Unterrichts wegen der Kriegsgefahr angeordnet wurde. Zu bemerken ist noch, daß am 2. 1. 45 bei einem Fliegerangriff alle Fenster der Schule zerbrachen. Am Morgen des 7. 3. 1945 besetzten die Amerikaner Bodendorf; am 10. März quartierten sie sich in der Schule ein.

Zum 1. 10. 1945 wurde von der französischen Militärregierung die Wiederaufnahme des Schulunterrichts verfügt. Nach einer vorausgegangenen zweitägigen politischen Umschulung der Lehrer (durch den Schulrat in Ahrweiler) wurde der Unterricht aufgenommen. Die Eltern aller Schüler hatten sich zuvor für die Fortführung der Schule als „Bekennerschule“ ausgesprochen. Eine dritte Lehrerstelle wurde genehmigt und die Klassen wie folgt aufgeteilt: Klasse I: 1. bis 3. Schuljahr, Klasse II: 4. und 5. Schuljahr, Klasse III: 6. bis 8. Schuljahr. Die neugebildete 3. Klasse hatte jedoch noch keinen eigenen Schulraum.

Im Jahr 1951 übernahmen die Schulkinder wieder den Verkauf der Martinslose. Nach den guten Ergebnissen, die die Bodendorfer in den Vorkriegs-Jugend-Sportwettkämpfen erzielten, nahmen sie nun auch wieder mit einer Schüler-Fußballmannschaft erfolgreich an Spielen gegen die Schulmannschaften der Nachbarorte teil.

Am 24. 8. 55 wurden Vertreter der Bezirksregierung bei der Gemeinde wegen des Baues einer neuen Schule vorstellig. Die Gemeinde zeigte sich trotz der schwierigen Finanzverhältnisse infolge des Anwachsens des Kurbades geneigt, dem Wunsch der Schulbehörde nachzukommen. In seiner Sitzung am 19. 2. 1959 beschloß der Gemeinderat den Bau einer vierklassigen Schule mit Lehrerwohnung. Neuerbaute Schulen wurden besichtigt und die Schulchronik vermerkt: „Die Teilnehmer zeigten sich allgemein für einen modernen Schulbau aufgeschlossen, der dem aufstrebenden Badeort Ehre machen sollte.“

Nach erfolgter Ausschreibung wurde am 20. 6. 59 der Plan des Herrn Architekten Krämer aus Bad Godesberg der Bezirksregierung zur Genehmigung vorgelegt. Am 12. 8. 1960 wurde der Schulneubau genehmigt. Den Auftrag zur Erstellung des Rohbaues erhielt die Firma J. Schlagwein aus Bodendorf. Bevor am 23. 9. 60 mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen werden konnte, mußte jedoch der Blindgänger einer 120 Ztr. Bombe, die 1944 abgeworfen wurde, entschärft und aus einer Tiefe von 4 Metern geborgen werden.

Der Grundstein wurde am 26. 11. 1960 gelegt. Die eingemauerte Urkunde hat folgenden Wortlaut: „Urkunde zur Grundsteinlegung für den Schulneubau in Bad Bodendorf am 26. 11. 1960. Der Jugend zur Lehr', dem Herrgott zur Ehr' sei das große Werk begonnen. . . . Der Neubau ist mit ungefähr einer halben Million veranschlagt. Ermöglicht wurde der Gemeinde mit ihren zur Zeit 1130 Einwohnern das notwendige Bauvorhaben durch Tausch des derzeitigen Schulgrundstückes, sowie Verkauf von Gemeindegelände zur Erweiterung des Heilbades und des alten Sportplatzes zum Bau eines Sanatoriums. Wie dieser Tausch und Verkauf in Zukunft der Genesung der Menschheit frommen, so soll auch der damit finanzierte Schulneubau der Geistesertüchtigung unserer Jugend dienen, getreu dem Grundsatz: Mens sana in corpore sano!“ Bereits am 21. 3. 1961 konnte das Richtfest gefeiert und die Einweihung der Sankt Sebastianus Schule am 18. 5. 1962 von der ganzen Gemeinde festlich begangen werden.

Hervorzuheben bleibt zum Schluß nur noch, daß die St. Sebastianus-Schule in Bad Bodendorf mit ihren Schülern nicht nur innerhalb der Ortsgemeinschaft ein stets lebendiges Glied dieser Gemeinschaft war, sondern sich bis auf den heutigen Tag die christliche Verpflichtung des „Miteinanders“ auch nach Außen bewahrt hat. Gleich ob in den beiden Weltkriegen das Rote Kreuz und die Soldaten, in den Jahren 1950 bis 1960 das Notaufnahmelager Uelzen mit Spenden unterstützt wurden oder ob die Kinder heute der Mission in Südamerika und den SOS-Kinderdörfern ihre Hilfe zukommen lassen.

Führung der Schulchronik:

1895–1928	Joh. Mies
1928–1937	Ph. Knechtges
1937–1950	Nachtrag von H. Kolbeck
1950–1962	H. Kolbeck
1962–	K. H. Foltin

## Die St. Sebastianus-Schützengesellschaft

von Walter Haustein

Wenn die St. Sebastianus-Schützengesellschaft Bad Bodendorf auch auf keine Jahrhunderte alte Geschichte zurückblicken kann, fühlt sie sich doch den traditionellen Idealen der Historischen-Deutschen Schützenbruderschaften – Für Glaube, Sitte und Heimat – eng verbunden. Ihre Wurzeln hat die Gesellschaft in den Bodendorfer Vereinen, dem Kriegerverein, der nach dem Kriege 1870/71 gegründet wurde und in der Junggesellen- und St. Sebastianusbruderschaft. In den „Konditionen der Junggesellen über die Fahne zu Bodendorf“, niedergeschrieben vor 1864, heißt es:

Die Fahne wird bei jeder Feierlichkeit mitgenommen und zwar

3. bei Gelegenheit des Vogelschießens nur bis an das letzte Haus des Dorfes

Damals wurde das Brauchtum des Vogelschießens offensichtlich von den Junggesellen und der Bruderschaft des St. Sebastianus gepflegt, die zu jener Zeit eine Bruderschaft waren. Nach Gründung des Kriegervereins hat dieser dann das Brauchtum aufgegriffen. 1906 wird von der Gemeinde ein Stück Wiese längs der Ahr zur Errichtung der Vogelstange und eines Schützenplatzes für 10 M gepachtet. Ziel war es „die Schießübungen, den freundlichen Verkehr, Liebe, Achtung und Anhänglichkeit unter allen Klassen des Bürgertums zu fördern und wahren Bürgersinn anzuregen“. Stange und Platz wurden bei dem großen Ahrhochwasser 1910 fortgerissen. Nach dem 1. Weltkrieg und vielen Vorgesprächen mit den Ortsvereinen und den Bürgern am 28. September 1927 kam es zur Gründung der St. Sebastianus-Schützengesellschaft Bodendorf. Gründungsmitglieder waren Gottfried Müller, Jakob Fuchs und Heinrich Hardt. Zügig wurde nach einem geeigneten Gelände für die Anlage eines Schützenplatzes gesucht, das man „in der Bachley“ auch bald fand und für 20 Mark im Jahr pachten konnte.

Bis zum 1. Königsschießen im Jahre 1928 war viel zu tun; der Platz mußte hergerichtet und eine schwere Büchse





geliehen werden, da an einen Kauf noch nicht zu denken war. Dennoch war dieses erste Fest ein großer Erfolg und 16 Schützenbrüder kämpften um die Würde des 1. Schützenkönigs der Gesellschaft. Sieger wurde Gottfried Müller, der als König Gottfried I. die Liste der bisher 43 Könige der Gesellschaft anführt. Mit zunehmender Mitgliederzahl verbesserte sich auch die finanzielle Lage der Gesellschaft. 1929 wurde die eigene Büchse zum Preise von 1.500 Mark gekauft und im Jahre 1931 die Vereinsfahne für 751,- Mark angefertigt. An diesen Ausgaben zahlte die Gesellschaft noch lange in Raten von 20 Mark und mehr ab. Dem Bund der Historischen Deutschen Schützenbruderschaften trat die Gesellschaft 1934 bei und gehörte somit auch dem Bezirk Rhein-Ahr an. Nach den Richtlinien des Bundes war nunmehr der jeweilige katholische Pfarrer Präses der Gesellschaft.

Nun begann auch der Besuch der auswärtigen Schützenfeste und es gehörte schon viel Idealismus und Sportgeist dazu, mit der schweren Donnerbüchse auf dem Rücken meist zu Fuß die Schützenfeste in anderen Orten zu besuchen. Die Entwicklung der Gesellschaft wurde im Jahre



Aufgang zur Kirche vor dem Umbau (um 1960)

1939 jäh unterbrochen. Der Ausbruch des Krieges und das Schießverbot führte zu einem Stillstand der Aktivitäten. Dennoch vermerkt der Chronist bis zum Jahre 1943 von, wenn auch unregelmäßigen, Zusammenkünften der Schützenbrüder. Schützenkönig 1938/39 wurde Alex Leisen, dessen Regentschaft zeitbedingt 11 Jahre dauern sollte.

Am 28. 6. 1949 wurde das Vereinsleben wieder aktiv begonnen. Unter der Leitung eines neuen Vorstandes wurde der Schützenplatz wieder hergerichtet. Da das Schießen mit Gewehren noch verboten war, ermittelte man den 1. Schützenkönig 1949/50 bei einem Schießen mit einem Saugpfeil auf eine Zielscheibe im Vereinslokal Cholin. Bester Schütze und somit Schützenkönig wurde Matthias I. (Giesen). 1950 schoß man bereits wieder mit dem Luftgewehr, und ab 1951 konnte endlich wieder mit der Donnerbüchse geschossen werden.

1968 kaufte die Gesellschaft das Grundstück am Beginn des Bergweges zum Bau der Schützenhalle und konnte schon 1969 im Rohbau ihr erstes Fest feiern. Die Einweihung der neuen Halle fand am 31. 5. 1970 statt. Nach vorbereitenden Arbeiten durch den Vorstand beschlossen die Schützenbrüder am 1. 10. 1976 die Gründung der St. Sebastianus-Jungschützengruppe, die mit 9 Schülern begann und heute über 18 Mitglieder zählt. Diese haben sich bei den Wettbewerben im Bezirk Rhein-Ahr einen guten Namen erworben.

Am 26. Januar 1980 verabschiedete die Gesellschaft ihre neue Satzung auf der Basis der Mustersatzung des Bundesverbandes, die auch Frauen als Mitglieder der Gesellschaft zuläßt. Die St. Sebastianus-Schützengesellschaft hat sich damit den Herausforderungen der Zukunft gestellt. Im althergebrachten Brauchtum verwurzelt, wollen die Schützen sich an der Gegenwart erfreuen und aus der Tradition Kraft für alle Aufgaben schöpfen, die unsere Zeit dem Einzelnen und der Gemeinschaft stellt.



Das neue Geläut wird eingeholt (1953)



## II. Beiträge zur Kirchengeschichte von Bad Bodendorf

### Geschichte der Pfarrei Bad Bodendorf

von Pfarrer Peter Schug (Ringens)\*

#### mit Nachträgen und Bildern

#### besonders für die Jahre 1952–1980

von Jürgen Haffke

### I. Alter der Pfarrei

Die Nähe des alten und bedeutenden Ortes Remagen verhinderte auf Jahrhunderte die Erhebung zur Pfarrei. Bodendorf, bereits 893 im Güterverzeichnis<sup>1)</sup> der Abtei Prüm genannt, hatte schon gegen 1300 eine eigene Kirche, die im Liber valoris 1316 als Annexkirche<sup>2)</sup> der Pfarrkirche Remagen angeführt wird. Bei der Durchsicht der Urkunden auf Seiten Remagen war es noch gegen Ende des 18. Jh. Filiale. So nennt die Visitationsaufzeichnung<sup>3)</sup> von 1743 und von 1762 es Filiale, auch im Geistlichen Archiv in Düsseldorf<sup>4)</sup> wird es ebenso behandelt; sogar noch 1784 nennt der Status modernus es genau so. Gehen wir aber nach B. und sehen die Akten seiner Geistlichen ein, so wollen sie gern ihren Ort zum Pfarrort stempeln. Einen sicheren Anhaltspunkt, ob Pfarrei oder nicht, gibt das Visitationsprotokoll von 1743, das deutlich bekennt: „kein Taufstein, da Filialkirche“ und nichts von einer Applikationspflicht des Pastors weiß, welche Verpflichtung sonst eindeutig erwähnt wird. Wir gehen daher eins mit der Angabe des Status modernus und behaupten, daß noch 1784 B. Filiale von Remagen war.



Die Pfarrkirche 1952  
mit altem Kirchhof  
(Ansicht vom Dorf)

Man scheint dann die Zeit der Staatsumwälzung ausgenutzt zu haben, um hier tabula rasa zu machen, in dieser Zeit jede Verbindung mit Remagen zu lösen. Wohl besaß der Vikar schon lange eine gewisse Selbständigkeit.<sup>5)</sup> Am 16. 6. 1619 schloß Pfr. Ulrich von Remagen mit dem Curatus in B., Johann Vinck, einen Vertrag, durch den ihm bestimmte Rechte concediert wurden. Er hat das Recht und die Pflicht in B. das hl. Opfer zu feiern, Katechismusunterricht und Christenlehre zu halten; aber an den Festen Peter und Paul, an Ostermontag und Pfingstmontag, sowie an Stephans- und Agnestag muß er in Remagen zelebrieren. Er erhält von Remagen ein Haus und Ländereien gestellt; ferner an Martini ein Malter Korn. – B., das im Mittelalter zu Remagen gehört hatte und damit zum kölnischen Ahrdekanat, wird 1802 der Diözese Aachen und 1824 der Diözese Trier zugeteilt. Von 1827 bis 1869 beim Dekanat Ahrweiler, kam es dann zum neugebildeten Dekanat Remagen.<sup>6)</sup>

\* entnommen aus: Schug, Peter: Geschichte der zum ehemaligen kölnischen Ahrgaudekanat gehörenden Pfarreien der Dekanate Adenau, Ahrweiler und Remagen, Trier 1952, S. 100–110.

### II. Kirche<sup>7)</sup>

Die erstmalig 1316 genannte Kirche begegnet uns wieder 1365, als Johann v. Neuenahr am 5. 5. die Leute des Johann v. Saffenberg auf den Kirchhof trieb, dort 2 verwundete und dann in die Kirche drängte, deren Glasfenster er zerschlug. Bei diesen Greuelthaten wurde das Allerheiligste von den Soldaten weggenommen und der Priester beschimpft. Die rohen Gesellen schleppten sogar Holz und Stroh vor die Kirchtüre, um die Kirche mit denen, die sich hierhin geflüchtet hatten, zu verbrennen.

Ob die Kirche wirklich vernichtet wurde, hat uns der Chronist nicht überliefert. Eine spätere Kirche, oder war es noch die von 1365, sollte wieder ein Raub der Flammen<sup>8)</sup> werden. Nach dem Bericht von 1743 ist das Archiv mit der Kirche verbrannt und die Einkünfte der Kirche sind durch den Neubau der verbrannten Kirche aufgezehrt worden. Der Turm mit der Zahl 1647 könnte auf die Zeit der Erbauung der Kirche hinweisen, da bei den beiden Plünderungen des Dorfes in den Jahren 1676 (münsterische Truppen) und 1689 (Lothringer) nichts von einer Zerstörung der Kirche berichtet wird. Diese, nun abgebrochene Kirche soll eine spät-gotische dreischiffige Anlage, 16 m lang und 12 m breit, gewesen sein. Obwohl 1787 und 1842 größere Reparaturen erfolgten, zwangen die Verhältnisse zu dem Bau<sup>9)</sup> der heutigen Kirche. Schon Pastor Fey hatte 1828 den Gedanken erwogen und, wie das Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf auf S. 173 berichtet, mit Hilfe des Freiherrn vom Stein und anderer Freunde einen ansehnlichen Betrag für das Vorhaben beschafft, doch die Gemeinde sträubte sich gegen seine Pläne. Erst 1864 kam die Angelegenheit ins Rollen. Frä. Anna Maria Giesen schenkte als erste 1000 Taler, eine Dame aus Düsseldorf stiftete 1873 die Kanzel und Witwe Bauer 500 Taler für die Bänke. Nachdem 1872 die Notkirche eingeweiht worden war, (eine Bretterbude an der Stelle der ehemaligen Post und Bäckerei Lenz, die man in Koblenz gekauft hatte, „wo dieselbe zur Unterbringung von gefangenen Franzosen gedient hatte, in Folge des großen Krieges zwischen Deutschland (Preußen) und Frankreich“). Nachtrag J. H., nach Angaben der Pfarr- und Ortschronik Bodendorf 1879–1914, S. 3) erfolgte am 12. 8. 1872 die Grundsteinlegung durch Dechant Graach-Remagen. Schon am 29. 9. 1873 erhält er die Erlaubnis, sie einzusegnen. Die feierliche Konsekration nahm Bischof Korum am 26. 4. 1882 vor. Die Pläne der neuen Kirche entwarf Kreisbaumeister Cuno in Ahrweiler. Patron der Kirche war bereits 1743 der hl. Sebastian (20. 1.); zweite Patronin die hl. Gertrud (17. 3.). Der Berichterstatter ist nicht in der Lage anzugeben, ob die Kirche konsekriert ist oder nicht. Die Gemeinde begeht 1743 Kirchweihfest am Sonntag nach Remigius (1. 10.).

**Nachtrag:** Die Schäden des II. Weltkrieges – 2. 1. 1945 gingen durch Bombendetonationen alle Fensterscheiben der Kirche zu Bruch – beseitigte Pfarrer Czecholinski. Darüberhinaus wurde unter seiner Pfarrgemeindeführung 1952 die innere Gestaltung der Kirche renoviert und einige Jahre später eine Heizung eingebaut. Die Entwicklung der Einwohnerzahlen Bodendorfs nach dem II. Weltkrieg (1946: 780 Einw.; 1958: 1043 Einw.; 1968: 1668 Einw., davon ca. 1350 Katholiken; Quelle: Haffke, 1979, S. 84) ließ die Kirche jedoch bald zu klein werden. Planung und Ausführung der Kirchenerweiterung fielen jedoch in die Amtszeit von Pfarrer Heil. Nachdem man sich gegen einen





Die Kirche um 1930  
(Ansicht von Osten)

Neubau einer größeren Kirche an der vertrauten oder einer anderen Stelle – etwa im Rahmen eines Pfarrzentrums – ausgesprochen hatte, stimmte man den Entwürfen des Vallendarer Architekten Max Christens zu, der eine Erweiterung der bestehenden Kirche unter weitgehender Wahrung der vorhandenen Bausubstanz vorgeschlagen hatte. Am 30. 6. 1969 begannen die Bauarbeiten. Während der folgenden zwei Jahre fanden die Gottesdienste in einem behelfsmäßig zu einer Notkirche hergerichteten Gebäudeteil der alten Abfüllanlagen des „Bodendorfer Sprudels“ statt. Am 7. 12. 1969 konnte schon der Grundstein des Erweiterungsbaus gelegt werden, am 20. 5. 1971 waren die Bauarbeiten abgeschlossen. Am Vorabend des Pfingstfestes, dem 20. 5. 1972, führte der Trierer Weihbischof Dr. Alfred Kleinermeilert die feierliche Konsekration der erweiterten Pfarrkirche von Bad Bodendorf durch (eine Woche vorher, am 12. 5. 1972, hatte der seit dem 8. 6. 1969 zu Sinzig gehörende Stadtteil Bodendorf den Titel „Bad“ erhalten. Nicht einmal zehn Jahre danach hatte die Kirchengemeinde ihren Kostenanteil an dem Bauvorhaben bezahlt.

### III. Ausstattung<sup>10)</sup>

Außer dem Hochaltar zu Ehren des hl. Sebastian besaß die Pfarrkirche 1743 zwei Seitenaltäre, die der Muttergottes und den hh. Gertrud und Sebastian<sup>10a)</sup> geweiht waren. Der Tabernakel, aus Holz, befand sich auf dem Hochaltar, war sauber; die Monstranz war aus Kupfer und die Ziborien aus Zinn. 1787 wurden die Kanzel und der Hochaltar renoviert; 1847 stand auf dem Barockaltar das heute noch erhaltene Vesperbild, 2. Hälfte des 17. Jh., zur Seite Holzfiguren der hl. Johannes Nepomuk und Joseph. In die neue Kirche



Der Hochaltar der alten Kirche von 1872

wurde übernommen der von dem Rektor der Bodendorfer Kirche gestiftete Taufstein vom Jahre 1789 mit folgendem Chronostichon: eXpensls DoMInI HenrICI HersbaCH praetoris post elVs fVnera fons iste obLatVs fVlt. 1789. Zu erwähnen sind noch ein Wandkreuz, Holzkartusche, 1680, die schon 1743 genannte Kupfermonstranz, Mitte des 15. Jh.; zwei Reliquienmonstranzen mit Gebeinen des hl. Sebastian und einer Kreuzpartikel; Kelch, Messing, um 1790; Vortragskreuz, 17. Jh.; Leuchter, 17. Jh.; schließlich zwei Kaseln aus dem 18. Jh., eine ein Geschenk der Familie v. Clodh. – 1743 waren drei Glocken vorhanden; sie sind nicht mehr. 1750 wurde eine neue gegossen; sie trug die Inschrift: SEBASTIANUS HUIUS ECCLESIAE PATRONUS. DURCH FEUER UND FLAMMEN BIN ICH GEFLOSSEN, ENGELBERTUS JOSEPHUS FUCHS GOSS MICH 1750. HERR ZU LANDSCRON, EHRENBERG, HENNEN UND GRIMBERG UND CHURTRIER KAMMERHERR. Er war wohl der Stifter. Die beiden von 1820 trugen diese Inschriften: 1. Sie wird dem Betrüben klagen, und stimmen zu der Andacht Chor. Geweiht den guten Menschen, durch deren Beiträge die Anschaffung dieser Glocke möglich wurde. Aus dem Feuer kam ich geflossen, wurde von den Brüdern Bernhard Tiefenbach vor die Gemeinde Bodendorf in Kettig wieder neu gegossen im J. 1820. 2. Zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine versammele sich die Gemeinde, geweiht den guten Menschen, durch deren Beiträge etc. Auch diese 3 Glocken sind nicht mehr. 3 Glocken wurden 1925 neu gegossen und im Januar 1926 aufgehängt.

**Nachtrag:** Jedoch auch diese Glocken (geweiht der Hl. Maria, dem Hl. Joseph und Hl. Sebastian) mußten im Mai 1942 (Maria und Joseph) und März 1943 (Sebastian) an die Kriegsindustrie zur Einschmelzung abgeliefert werden wie schon ihre Vorgänger 1917. Seit dem 1. 6. 1953 läuten wieder drei neue Glocken im Kirchturm, die den gleichen Heiligen geweiht sind, wobei die Josephs-Glocke folgende Aufschrift trägt: „Im Gedenken an die Gefallenen der beiden Weltkriege, Pfarrgemeinde Bodendorf“. Seit dem 11. 10. 1970 ergänzt eine vierte Glocke das Geläut, die ebenfalls der Hl. Maria geweiht ist.

Die in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts gekaufte Orgel (Kling Choral-Orgel mit 8 Registern) bekam 1946 einen



Die neue Orgel von 1980



elektrischen Blasebalg. In den 1960er Jahren war sie erneuerungsbedürftig, allerdings wollte man erst den Erweiterungsbau der Pfarrkirche abwarten. In der Notkirche (1969) stand eine kleine Leihorgel, die auch in der fertigen Pfarrkirche weiter verwendet wurde, bis am Pfingstsonntag, dem 25. 5. 1980, eine dem Bau angemessene Orgel mit 24 Registern (Orgelbau: Hugo Mayer aus Hausweiler bei Saarbrücken) eingeweiht wurde.

Der Erweiterungsbau der Pfarrkirche brachte eine vollständige Umgestaltung des Kircheninneren mit sich. Keiner der holzgeschnitzten Altäre (der Hochaltar von 1883 mit Darstellungen aus dem Leben des Hl. Sebastianus, die beiden Seitenaltäre mit Darstellungen von Mariae Vermählung und Josephs Tod, wie auch Mariae Verkündigung und Heimsuchung), bis auf die Pieta keine der Maria und Joseph darstellenden Gipsfiguren und die Hl. Barbara und Hl. Sebastian darstellenden Terrakotta-Figuren des 19. Jahrhunderts wurden wieder aufgestellt; auch die 14 Kreuzweg-Ölbilder aus dem Jahre 1924 hängen nicht mehr an den Wänden. Kanzel, Beichtstuhl und Kommunionbank, die holzgeschnitzte Werke der 1880er Jahre waren, sind genauso gewichen wie die Bankreihen. Seit dem Bezug der nach Gesichtspunkten der 1970er Jahre gestalteten, erweiterten Kirche bestimmen auch neue Altäre, Ambo, Tabernakel, Altarkreuze, Kreuzweg, Kerzenständer, Bestuhlung usw. das Bild. Lediglich die Pieta und der Taufstein aus der alten Kirche wurden übernommen; an älteren Figuren kam eine geschnitzte Darstellung des Hl. Sebastian (1976) hinzu. Während man also im äußeren Erscheinungsbild der Kirche eine Synthese zwischen dem ursprünglichen und dem Erweiterungsbau angestrebt und verwirklicht hat, hat man sich im Kircheninnern eindeutig gegen die überkommene und für eine neue, dem Baustil der Erweiterung angepaßte Gestaltung entschieden.

#### IV. Wallfahrtskapelle Landskron<sup>11)</sup>

Mit der Anlage einer Burg durch Philipp v. Schwaben im Jahre 1206 auf der Landskron verband man den Bau zweier Kapellen in derselben, die später das Geschick der Burg teilten. Unterhalb der Burg befand sich 1212 eine weitere Kapelle, die damals von König Otto IV. einen Schutzbrief erhielt und deren Geschichte uns hier interessiert. Sie führte 1328 und noch 1670 den Namen „Cluse“ oder auch „fünff Jungfern Capell“, weil hier Jungfrauen Rettung suchten und fanden, wie die fromme Sage meldet. 1328 wird Johann v. Ahrweiler als Kaplan für sie bestellt. An Maria Verkündigung feierte sie Kirchweihfest. 1676 übten der Herzog von Jülich und Frh. v. Brempf abwechselnd das Patronatsrecht aus. Möglicherweise hat sie ihren Namen von einem Einsiedler, der hier in der Grotte an der Epistel-seite wohnte. Die Kapelle, ein romanischer Bruchsteinbau,



Kapelle an der Landskron

besteht aus einem kleinen rechteckigen Saal und einem etwas erhöhten Chor und ist 11,80 m lang und 4,80 m breit. Das Altarbild mit der Verkündigung Mariae trägt diese Unterschrift: „H. E. von Castel Dohm Herr zu Augsburg, Probst zu Wassenburg, Canonicus und Dechand im Dom zu Münster Westfalen und Personatista in Lantscron vom Jahr 1738, hat dieses machen lassen 1794“ Das kleine Glöckchen, aus dem 18. Jh., ist beschriftet: S. MATERNUS CAROLUS BOROMAEUS S. FRANCISCUS ET DONATUS. Der Stifter des Bildes Heinrich Edmund v. Kastel hatte als Inhaber der Kapelle bestimmte Güter, die er für 10 Malter Bodendorfer Maß 1770 verpachtete. Der Inhaber der Kapelle hatte als Verpflichtung eine Samstagmesse in der alten Schloßkapelle zu lesen, die meistens in späteren Jahren<sup>11)</sup> der Vikar von Lohrsdorf für den Personatist übernahm. Gegen 1800 wollte Heimersheim die Pfründe an sich ziehen, doch Pfr. Fey setzte sich durch und so blieb die Kapelle mit Bodendorf bis heute verbunden. Frh. v. Stein, eng befreundet mit Fey, fundierte am 19. 3. 1826 ein Gut von 60 Morgen zum besonderen Unterhalt des Pfarrers von B. und legte ihm als Gegenleistung eine Samstagwochenmesse auf, die derselbe in den 5 Sommermonaten in der Schloßkapelle auf der Landskron, in den übrigen 7 Monaten in der Pfarrkirche für die verstorbenen Herren v. d. Landkron zu lesen verpflichtet war. Heute findet am 25. 3. ein feierliches Amt und wöchentlich die althergebrachte Samstagmesse statt. Am Feste Mariae Verkündigung kamen ehemals viele Pilger und die Stätte war ein besuchter Wallfahrtsort für Kinderkrankheiten. Über die Eigentumsverhältnisse waren im vorigen Jahrh. Streitigkeiten. Pfr. Fey und Sinzig hatten aus den Opfern am Feste Mariae Verkündigung sie unterhalten; die Familie des Stifters wollte selbst nichts für die Kapelle aufbringen. Nach vielen Verhandlungen anerkannte das Landgericht in Koblenz 1853 die Familie v. Stein als Besitzerin der Burg und der Kapelle. Spätere Eigentümerin war die Gräfin v. Vielmansegge auf Nassau als Erbin derer v. Stein, nun gehört sie dem Grafen Kanitz-Kappenberg.<sup>12)</sup>

#### V. Pfarrhaus<sup>13)</sup>

Da 1680 die Pfarrbücher beginnen, dürfen wir annehmen, daß wegen Mangel eines Pfarrhauses der Geistliche in Remagen wohnte und von dort die Vikarie B. verwaltete. 1743 ist ein Haus vorhanden, das 1762 schlecht und reparaturbedürftig ist. Die Gemeinde tat nichts. Dies veranlaßte Pfr. Fey sich ein eigenes zu bauen, das er lebenslänglich bewohnte. Als er nun 1834 resignierte, meldeten sich die Pfr. von Leimersdorf und Kirchsahr nach B., doch keinem konnte die Pfarrei zugewiesen werden, bis Fey das Zeitliche gesegnet hatte und so eine freie Wohnung zur Verfügung stand. Dieses Haus wurde 1885 für 5700 Mark verkauft und das heutige Haus von den Erben des Baurats Weyer für 16000 Mark angekauft.

**Nachtrag:** Schug meint mit dem „heutigen Haus“ das alte Pfarrhaus, unterhalb der Kirche an der Hauptstraße gelegen. Dieses Haus bewohnten die Bodendorfer Pfarrer bis 1965 (zuletzt Pfarrer Czecholinski bis zu seinem Tode am 18. 5. 1965). Obwohl sich das Generalvikariat noch im Sommer 1965 für eine Weiterverwendung des Hauses als Pfarrhaus nach einer Renovierung ausgesprochen hatte, zog der folgende Pfarrer, Pastor Heil, zunächst in eine Mietwohnung im Kurgebiet und 1970 dann doch in ein hinter der Kirche neu gebautes Pfarrhaus. Zur gleichen Zeit erlitt das alte Pfarrhaus schwere Schäden im Innern, da es weder gepflegt, noch angemessen genutzt wurde (als „Bauhütte“ für die am Kirchenbau Beschäftigten). Im Frühjahr 1977 begannen weitgehend auf Eigeninitiative be-



ruhende Arbeiten, in deren Gefolge dieses für das Bild der Hauptstraße wichtige Haus von außen renoviert und im Inneren für die Zwecke einer Pfarrbegegnungsstätte für Jung und Alt umgewandelt wurde. Seit 1979 steht es der Pfarrgemeinde wieder zur Verfügung.

#### VI. Friedhof<sup>14)</sup>

Die Vikarie B. war bereits im Besitz eines Friedhofs, der eine Abteilung für Kinder besaß, aber der Umfriedung entbehrte. 1827 wurde ein neuer Friedhof mit Leichenhäuschen angelegt, wozu Pfr. Fey den Platz stiftete. – In der alten Kirche lag vor dem rechten Seitenaltar eine Lavaplatte<sup>15)</sup> über den Gebeinen des Johann Friedrich, des letzten Herrn v. Quad, die Frh. v. Stein 1829 aus der profanierten Apollinariskirche bei Remagen hierher übertragen ließ. Die Inschrift lautete: Johann Friedrich v. Quad, Herr zu Landskron, gestorben 12. 12. 1621, hier beigesetzt 30. 10. 1829.

**Nachtrag:** Im Gefolge der Erweiterungsmaßnahmen an der Kirche (1969 ff) fiel der letzte Rest des ältesten bekannten Bodendorfer Friedhofs weg, der unmittelbar zwischen der Kirche und dem alten Pfarrhaus lag. Schon 1964 hatte die Errichtung eines Denkmals zur Erinnerung an die Gefallenen des II. Weltkrieges einen Teil dieses Friedhofes, der damals noch 22 Friedhofskreuze aus der Zeit zwischen 1606 und 1775 trug, eingeebnet und bedeckt. Dieses Denkmal mußte nur fünf Jahre später der Kirchen-erweiterung weichen und wurde dabei sehr stark beschädigt.\*



Denkmal für die Toten der Weltkriegs

Anfangs der 1970er Jahre begannen die Arbeiten zu einer Ausdehnung des zwischen Bundesbahn und Bundesstraße gelegenen Pfarrfriedhofes, die im Mai 1973 mit der Einweihung einer Friedhofshalle abgeschlossen wurden.

Von Schug nicht angesprochen wird der in der Ahraue gelegene Soldatenfriedhof, der m.E. aber auch an dieser Stelle erwähnt werden sollte. Hier ruhen über 1000 deutsche Soldaten, die von April bis Juli 1945 in den Gefangenenlagern bei Remagen und Sinzig elend ums Leben kamen. 1945 angelegt, erfuhr dieser Friedhof seine heutige Gestaltung mit der Kapelle 1957. Er befindet sich in der Trägerschaft des Volksbundes für deutsche Kriegsgräberfürsorge. Um die Gestaltung beider Friedhöfe hat sich insbesondere der Bodendorfer Gärtner Matthias Strohe verdient gemacht.

\* Aus dem Stein dieser Christusfigur wurde im Jahre 1980 in Maria Laach eine Figur des Hl. Matthias geschlagen, die in der neuerbauten Matthias-Kapelle aufgestellt wird.

#### VII. Seelenzahl<sup>16)</sup>

Das Bodendorfer Gemeindebuch weiß für die Jahre 1666–1702 nur von Bedrängnissen, Pest, Flucht, Steuern und Einquartierungen zu berichten. Ein Drittel der Bevölkerung – 125 Personen – raubte die Pest 1666–68. Kurz darauf waren die armen Leute in den Kriegszeiten fast 7 Jahre flüchtig. Da mag ihre Zahl sehr gering gewesen sein. 1743 gibt der Pastor 250 Kommunikanten = ca. 330 Seelen an. 1828: 460; 1871: 533; 1905: 583 und 1937: 700 kath. Einwohner neben 8 Andersgläubigen.

**Nachtrag:** 1966 gab es 1502 Einwohner, davon waren 1330 Katholiken. 1980: 2556 Einwohner, davon 1812 Katholiken, 535 Protestanten, 209 Gläubige anderer Religionen und Religionslose.

#### VIII. Pfarreinkommen<sup>17)</sup>

Dasselbe wird erst 1802 erstmalig genannt: Wachsrente 10 Pfund, an Ölzins 15 Pfund, Zinswein 7 Maß 3 Schoppen (diesen Wein erhielten an Johannistag – 27. 12. – die Chorsänger), Zinskorn 1 Malter 5 Sester 2 Mühlmaß, Zinsgeld 2 Taler 20 Albus, Weckgeld für die Kinder 68 Albus; dazu kamen 570 Taler, herrührend von den gestifteten Anniversarien; schließlich 497 Taler eigenes Kapital. 1822 bringt die Fabrik 360 frs. ein. 1886 bezieht die Fabrik aus Wein- und Fruchttrenten 123 Mark; Ländereien hat die Kirche nie besessen.

#### IX. Pfarrstelleneinkommen<sup>18)</sup>

Der Pastor erklärt 1743 keine besondere Einkünfte zu haben. Jede Familie gibt für das laufende Jahr 1 Sester Korn und 8 Maß Weißwein; ferner erhält er von jeder Taufe 16 Albus, ebenso für ein Begräbnis, für eine Copulation 1 Taler. 1822 benützt der Pastor 4 Morgen Acker, 2 Morgen Weinberg und  $\frac{1}{2}$  Morgen Wiesen; aus Stiftungen hat er die Nutznießung von  $\frac{3}{4}$  Morgen Wiesen und je  $\frac{1}{4}$  Morgen Acker und Weinberg. Die Pfarrkinder geben pro Haus 2 Viertel Weißwein und 1 Sester Roggen; aus der Fabrik bezieht er 123 frs., von Lohrsdorf (damals bei B.) 104 frs., endlich 40 frs. Stolgebühren. Die Stiftung Stein<sup>19)</sup> vermehrte den Besitz gewaltig; durch anderen Zuwachs betrug die Dotierung der Pfarrstelle 1886 5 Mn 91 R. Weinberg, 41 Mn 121 R. Land, 4 Mn 176 R. Wiesen, 57 Mn 153 R. Wald und 2 Mn 53 R. Ödland. Die jährliche Kornabgabe, bei der die Witwen und die Waisen die Hälfte gaben, wurde 1830 den Bewohnern auf ihr Gesuch hin in Anbetracht der großzügigen Stiftung des Frh. v. Stein von der Bischöflichen Behörde erlassen.

#### X. Patronatsverhältnisse

Die reichsunmittelbare Herrschaft Landskron umfaßte die Burg mit den Dörfer B., Lohrsdorf, Green, Ober- und Niedernierendorf, Teile von Kirchdaun und Gimmingen, Oedingen, Schalkenbach, Vinxt und Schirmerhof. Die Geschichte der Burg und Herrschaft haben Stramberg<sup>20)</sup> und die Kunstdenkmäler<sup>21)</sup> genau aufgezeichnet. Das Dorf B. war öfters in anderen Händen. 1202 gab es König Otto IV. dem Heinrich v. Sayn zu Lehen. 1333 verpfändet, wurde es 1344 durch Gerhard v. Landskron für 600 köln. Mark von denen v. Saffenburg angekauft; 1343 hatte der Erzbischof von Trier es als Pfand besessen. Wieder in Händen der Saffenburger gelangte es bei der Teilung 1384 an Wilhelm v. Saffenburg. 1396 wiederum verpfändet an Ritter Rollmann zu Sinzig, finden wir 1478 Gerhardt Quad v. Landskron als Besitzer des Dorfes und Gerichtes Bodendorf. Der letzte v. Quadt starb 1621 (seine sterblichen Reste wurden 1829 nach B. übertragen); es folgten die v. Brempt,



die 1671 den Schultheißen und die 7 Schöffen bestellten und im Dorfe die hohe Gerichtsbarkeit in Zivil- und Kriminalsachen hatten. 1773 war v. Clodh Besitzer von B. und nach dem Tode des Benedikt v. Clodh 1798 gelangte der bekannte Frh. v. Stein zu Nassau in den Besitz unseres Dorfes. Zehntrechte<sup>22)</sup> hatte v. Virneburg; zur Zeit der v. Clodh teilten sich v. Clodh, Kloster Engeltal und der Pastor in den Zehnten, der gegen 400 Taler ausmachen durfte. – Als Filiale von Remagen, das selbst der Abtei Deutz incorporiert war, sah B., solange ein Priester als Curatus in seinen Mauern wohnte, stets Söhne des hl. Benediktus als seine Seelsorger. Der Abt ernannte den Pastor.

## XI. Begütert

Begütert waren eine Reihe Abteien und Klöster, denen die günstige Lage und die Weinberge Anreiz waren, hier sesshaft zu werden. Da ist zunächst die Abtei Prüm,<sup>23)</sup> die unter ihre Besitzungen Weinberge in Budendorph zählte (893). An wen das Anwesen überging, ist nicht bekannt. 1118 schenkten die Eheleute Meinsco und Gepa, Dienstleute des Grafen v. Saffenburg, dem Kloster Klosterrath<sup>24)</sup> Weinberge in B. Wenig später, 1143 ist Nonnenwerth<sup>25)</sup> Besitzer von 4 Weinbergen, zu denen 1722 ein ganzer Hof, 7 1/2 M. Weinberg, 20 M. Land, 10 M. Wiesen und 5 M. Busch hinzu kamen, den Maria Marg. v. Quentel dem Kloster für 6000 Taler verkaufte und der 1805 für 21 200 frs. von einem gewissen Burkard aus Koblenz gekauft wurde. Das Kloster St. Thomas<sup>26)</sup> vor den Toren der Stadt Andernach, das 1152 in B. ein Weingut hatte, schenkte 1249 dem Gerhard v. Landskron Güter in B.; 1282 in einen Prozeß mit der Gemeinde wegen eines Hofes verwickelt, wird ihm der Hof zugesprochen. Diesen Hof kaufte 1804 eine Bonner Gesellschaft, vertreten durch Pfr. Fey für 45 300 frs. Sein Umfang betrug 20 Mn Weinberge, 40 Mn Land und 6 Mn Wiesen. Die Abteien Deutz, Maria Laach und Steinfeld nannten nur wenige Weinberge und Felder ihr Eigen, die 1804 für 2150 und 9000 frs., veräußert wurden. Außerdem sollen die Hofkammer, das Minoritenkloster in Köln, die Klöster Kerpen, Engelthal zu Bonn, Hagenbusch bei Xanten und Füssenich Eigentum<sup>27)</sup> in B. besessen haben. Die der Hofkammer gehörigen Äcker und Weinberge kaufte der genannte Burkard für 1225 frs.

## XII. Religiös-kirchliches Leben

a) *Bruderschaften*<sup>28)</sup> werden 1743 zwei genannt: die Sebastianus- und Christenlehrbruderschaft, beide mäßig dotiert; erstere besaß 1802 290 Taler Kapital, die 15 Taler Zinsen brachten; letztere hatte damals ein Einkommen von 12 Talern 36 Albus. Der Pastor erhielt für die Betreuung jeder Bruderschaft jährlich 3 Taler. Als Filialisten von Remagen waren die meisten Einwohner noch in die dortigen Bruderschaften eingetragen.

b) *Wallfahrten und Prozessionen*. In älterer Zeit schlossen sich unsere Pfarrkinder den Prozessionen von Remagen an; daher finden wir auch keine besonderen Wallfahrten angegeben. Sodann hatten unsere Bewohner stets ein gutes Beispiel vor Augen an den Pilgern, die durch B. zum Apollinarisberg und Kalvarienberg zogen; wie oft mögen sie sich da angeschlossen haben! 1867 bestand die Wallfahrt am Sonntag nach Peter und Paul nach Kell. Der Besuch der Wallfahrtskapelle Landskrone war noch gut. Heute pilgern die Gläubigen einzeln nach Remagen und schließen sich der Kevelaerpilgerfahrt an; dazu kommt die sakramentale Prozession am Schutzfest des hl. Joseph und am 1. Septembersonntag.

c) *Stiftungen*. Die Stiftung Stein ist uns bereits bekannt. Peter Kamprich fundierte 1799 die Frühmesse mit 100 Talern; auch war eine Donnerstagmeßstiftung da, von der der Pastor 8 Taler bezog. 1867 betrug die Zahl der Stiftungen 48 Singämter, 69 Lesemessen und 52 Segenämter. d) Zur Hebung der Frömmigkeit fanden in neuerer Zeit *Missionen* statt: so 1890 durch Franziskaner, ferner 1902, deren Beteiligung den Pastor erfreut, obwohl drei fernblieben; schließlich 1912. Das Urteil ist 1743 günstig: alle besuchen die hl. Messe am Sonntag, wenn sie nicht eben gezwungen sind, den Soldaten den Weg zu zeigen. Alle halten ihre Ostern; die Kinder kommen zum Unterricht; es ist kein öffentlicher Sünder in der Gemeinde. Auch 1867 nennt der Pfarrer das Pfarrleben gut, nur zweimal im Jahre ist Tanz. Beim Versehgang begleitete 1743 das Volk den Priester. Geklagt wird bei dieser Gelegenheit, daß die Gotteslampe durch die Schuld des Zehntherrn Frh. v. Clodh nicht immer brenne.



Bei der Firmung, 60er Jahre

e) *Caritas*<sup>29)</sup> Die Hausarmen von B. waren als Pfarrkinder von Remagen denen von Remagen gleichberechtigt und erhielten an den Spendetagen Stephanstag, St. Agnes, Oster- und Pfingstmontag von dem eingegangenen Brot. Auch besaß B. selbst eine Brotspende, die vierteljährlich durch die Kirchenmeister und den Lehrer auf der Schule an die Armen verteilt wurde. Spendetage waren Kirchweih, Christtag, Ostern und Pfingsten. 1803 waren 36 Grundstücke mit einer Abgabe von 103 6pfündigen Broten belastet; ein festes Kapital war nicht vorhanden. Noch 1855 betrug die abzuliefernde Zahl 84 Brote, die an den genannten Tagen vom Pfarrer an die kath. Ortsarmen verteilt wurden.



**Nachtrag:** An Bruderschaften existiert heute noch die St. Sebastianus-Bruderschaft mit ca. 300 Mitgliedern. (Siehe dazu die eigenen Artikel in dieser Schrift!) Sehr aktiv ist eine Gemeinschaft von Frauen des Dorfes, die vor allem im sozialen und caritativen Bereich des Gemeindelebens wirken. Die Jugendarbeit weist leider nicht eine wünschenswerte Kontinuität auf, da durch den Wegfall der Hauptschulklassen keine fest mit dem Ort verbundene Jugend besteht. Seit einigen Jahren gibt es mehrere Familienkreise, die sich regelmäßig in der Gemeinschaft mit religiösen Fragen beschäftigen.

Die von Schug angesprochene Wallfahrt nach Kell (Marienverehrung) findet nach wie vor alljährlich statt. Im Gegensatz zu früheren Zeiten wird seit einigen Jahren lediglich der Hinweg zu Fuß zurückgelegt; die Rückfahrt erfolgt mit einem Autobus. Prozessionen werden nur noch an Fronleichnam und Kirmes (erster Sonntag im September) durchgeführt.

Gemessen an der statistischen Zahl der Katholiken liegt die Zahl der regelmäßigen Kirchgänger deutlich darunter. Auch an Bad Bodendorf geht in dieser Hinsicht der Zeitgeist nicht vorüber. Jedoch verdient die Opferbereitschaft – auch die finanzielle – der Kirchgänger und am Leben der Pfarrgemeinde Beteiligten besonderen Respekt. So haben sich z. B. die Beiträge der Pfarrei Bad Bodendorf zu den großen Hilfswerken der Kirche, Adveniat und Misereor, vervielfacht. Ebenfalls haben die Gläubigen innerhalb von nicht einmal zwei Jahrzehnten beträchtliche Mittel für den Erweiterungsbau der Pfarrkirche, den Umbau des alten Pfarrhauses und die Anschaffung der neuen Orgel aufgebracht. Daneben verdient auch die Arbeit des Verwaltungsrates (früher „Kirchenvorstand“) und des Pfarrgemeinderates Anerkennung.

### XIII. Schule

Da B. längst vor Errichtung und Erhebung zur Pfarrei manche besondere Rechte besaß, so können wir auch annehmen, daß es seine Kinder nicht mehr nach Remagen zum Pfarrunterrichte schickte, sondern im Dorfe selbst durch einen Lehrer<sup>30)</sup> betreut wissen wollte. Tatsächlich wurde 1741 ein Schulhaus gebaut, dessen Kosten von der Gemeinde bestritten wurden. 1743<sup>31)</sup> ist der Pastor mit dem Lehrer zufrieden. Alljährlich an St. Thomastag ernennt er ihn wiederum zum Küster. Auch hier tut er seine Pflicht. Als Einkünfte<sup>32)</sup> bezieht der Schulmeister und Offermann 1747 von jedem Bürger ein Viertel Weißwein, von einem Witwer oder von einer Witwe eine Flasche (Halbscheid), von der Leiche eines Erwachsenen hat er beim Begräbnis 9 Stüber, bei dem eines Kindes 6 Stüber, bei einer Kopulation 9 Stüber, bei der Taufe 6 Stüber; sodann gibt ihm die gnädige Herrschaft auf der Burg einen Malter Korn für das Beten des Rosenkranzes im Advent; für das Aufziehen der Uhr 3 Gulden; für die Bedienung bei den sakramentalen gestifteten Messen 1 Reichstaler, von jedem Jahrgedächtnis 6 Stüber, schließlich freie Wohnung. Doch war Schulunterricht nur im Winter. Daher wundern wir uns nicht, wenn 1762 die Jugend schlecht unterrichtet befunden wird. Nur 2 Lehrer sind uns bekannt: 1747 Heinrich Marx und 1762 Sebastian Scheffer.

**Nachtrag:** Siehe dazu den eigenen Artikel in dieser Schrift!

### XIV. Pfarrer in Bodendorf

(in Klammern die Amtszeit in Bodendorf)

Konrad (1282)<sup>6)</sup>  
Johann (1339).

Keine Namenangabe, aber „Pfaffe zu Bodendorf“ (1365).<sup>7)</sup>

Michael Kern (1493).<sup>8)</sup>

Michael (1510–15 . . .).<sup>1)</sup>

Tilmann Brachelensis (vor 1550).<sup>1a)</sup>

Bernhart, Pastor, † 1571.<sup>2)</sup>

Engelbert Knauff (1614), Pastor.

Franz Flammerschem (vor 1619), Offiziant.

Johann Vinck (1619), O.S.B. wie seine Nachfolger, Kurat.

Matthaeus Heusch, Benediktiner der Abtei Deutz,

† 13. 9. 1622.<sup>3)</sup>

Gerhardus Hagebruch (1662).<sup>4)</sup>

Rupertus Klein, Pastor, † in B. 10. 9. 1666.

Matthias Wirtz, † Febr. 1676.

Matthias Bertram (1680–98).

Maurus Furd (1698–16), ehemaliger Novizenmeister, Lektor der Philosophie und Theologie, † in B. 17. 2. 1716.

Maternus Topsisius (1716–22), † 3. 9. 1729.

Anselmus Marx (1722–27).

Stephan Heusekus (1729–66), geb. 1689, ernannt vom Prälaten Michael Rütgers in Deutz, approbiert vom Ordinarius, besucht die Kranken, steht den Sterbenden bei und hält gewissenhaft den Katechismusunterricht. † 13. 1. 1773.<sup>5)</sup>

Suibert Schatte (1766–80), † 65 Jahre alt am 30. 8. 1780.

Hilgerus Hilger (1780–89), ehemaliger Novizenmeister, † 19. 10. 1789, begraben am 21. 10. 1789 in B.

Robert Bonjean (1789–02), der letzte Deutzer Benediktiner, † 11. 3. 1815.

Bartholomäus, Fey<sup>6)</sup> (1802–34) geb. 12. 11. 1775 in Bonn, Sohn des kurfürstlichen Kochs Franz Ludwig Fey, ord. 17. 11. 1800 in Köln, 1797–1800 Professor in Bonn, † 4. 10. 1836. – Fey war eng befreundet mit Bischof v. Hommer und dem Frh. v. Stein. Diese guten Beziehungen nahmen außer ihm auch die Geistlichen der unteren Ahr in Anspruch: Fey mußte oft für diese in ihren Anliegen bei den hohen Herren ein Wort einlegen. v. Stein, ein Nachkomme des alten Geschlechtes derer v. d. Landskron, zeigte sich der jungen Pfarrei hochherzig und vermachte ihr u. a. 60 Morgen Land, deren Nutznießung bis heute dem jeweiligen Pfarrer von B. zukommt. 1829 treffen wir Fey mit v. Hommer in Nassau, wo beide Gäste des Frh. v. Stein waren. Obwohl er ein großer Wohlläter der Kirche und Gemeinde war, erntete er von seinen Pfarrkindern gröblichen Undank. War die neue Schule und der eigene Friedhof sein Werk, hatte er nicht 300 Taler, viele Paramente und Ornamente der Kirche geschenkt? Und doch sollte er in den letzten Jahren seiner Amtstätigkeit wüste Verfolgungen und Anklagen erdulden. Aus Kummer resignierte er 1834, bewohnte aber bis zu seinem Tode das Pfarrhaus, das erst nach seinem Tode an die Kirchengemeinde übergang.

**Nachtrag:** zur Person von Pfarrer Fey siehe auch den eigenen Artikel in dieser Schrift!

Nach zweijähriger Vacatur, in der Remagen die Verwaltung führte, folgte

Heinrich Sinzig (1836–74), geb. 22. 3. 1797 in Ohlenberg, ord. 1823, Kpl. in Hönningen/Rh. und Vikar in Wasenach, † 23. 6. 1874. Es folgt nochmals eine elfjährige Vacatur (Remagen).

Wilhelm Zimmer, Dr. (1885–92), geb. 13. 12. 1843 in Trier, ord. 31. 8. 1867, Kpl. in Saarburg, 1871 Pfr. in Greimerath, 1892 Domvikar, 1894 Pfr. in Neuenahr, 1909 em., † 6. 3. 1911.



Georg *Reuschenbach* (1892–09), geb. 10. 3. 1832 in Linz/Rh., ord. 29. 8. 1856 in Trier, Kpl. in Adenau, 1860 Pfr. in Herdorf, 1863 Pfr. in Barweiler, 1871 Pfr. in Merzkirchen, 1909 em., † 2. 3. 1911.

Johann *Weyrauch* (1909–16), geb. 13. 9. 1848 in Langenlonsheim, ord. 26. 8. 1871 in Trier, Kpl. in Vallendar, Frühmesser in Pfalzel, 1874–85 ausgewiesen, 1885 Hfg. und 1888 Pfr. in Merchingen, 1893 Pfr. und Dechant in Adenau, 1. 1. 1917 em., † 29. 12. 1917.



Pfarrer Robert Hoening, von 1917–1937 in Bodendorf

Robert *Hoening* (1917–37), geb. 29. 2. 1860 in Kreuzberg/Ahr, † 30. 8. 1937.

Nachtrag: 6. 12. 1885 Priesterweihe; Kaplan in Birkenfeld, Thalexweiler, Trier (Liebfrauen); Pfarrer in Schwalbach, Kaltenengers, Münstermaifeld und seit 1917 in Bodendorf, wo er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand mit 77 Jahren am 1. 3. 1937 20 Jahre segensreich wirkte. 1935 konnte er hier sein goldenes Priesterjubiläum feiern.

Alfons *Eicheroth* (1937–39), geb. 30. 9. 1883 in Hosingen (Lux.), ord. 18. 11. 1908 in Trier, Kpl. in Hüttersdorf, Nalbach, Wadgassen, Münster a. St. und Dieblich, 1915 Pfr. in Dickenschied, 1922 Pfr. in Pellingen, 1939 Pfr. in Wolfstfeld.

Oskar *Czecholinski* (1940–1965), geb. 2. 5. 1885 in Trier-St. Paulin, † 18. 5. 1965 in Bodendorf, ord. 12. 3. 1910 in Trier, Kpl. in Herrensohr, Waldbreitbach, Niedermendig und Reisweiler, 1914 Sanitätssoldat, 1915–17 Feldgeistlicher, 1917 Pfr. in Gondenbrett, 1925 Pfr. in Lampaden/Hunsrück.

Nachtrag: Am 22. 12. 1939 wurde er zum Pfarrer von Bodendorf bestimmt; im Frühjahr 1940 trat er die Stelle an. Bis zu seinem Tode kurz nach seinem 80. Geburtstag am 18. 5. 1965 war er mehr als 25 Jahre in dieser



Silbernes Ortsjubiläum von Pfarrer Czecholinski, 1965 links: Pfarrer H. Lieberich und rechts: Kaplan J. Masliaux

Gemeinde segensreich tätig. Neben dem silbernen Ortsjubiläum am 1. 2. 1965 hatte er am 12. 3. 1960 hier auch sein goldenes Priesterjubiläum feiern können. Ihm verdankt Bodendorf sehr viel und sein Andenken wird noch immer liebevoll bewahrt; er lebt in Erzählungen und Erinnerungen an seine mitunter deftigen Predigten, an seine originelle Art und seine menschliche Großzügigkeit fort. Von seinen Pfarrkindern und allen Gemeindeangehörigen, gleich welcher Konfession, war er allezeit in tiefempfundener Dankbarkeit ob seiner stets hilfsbereiten und von einer gewinnenden Heiterkeit getragenen Art geachtet und geehrt.

Franz Josef *Heil* (1965–1973), geb. 17. 9. 1911, † 27. 4. 1973 in Bad Bodendorf, ord. 2. 8. 1936 in Trier; Kaplan in Betzdorf, Konz, St. Wendel; Pfarrer in Salm, Polch und seit dem 19. 6. 1965 in Bodendorf. Die Bodendorfer Geschichte wird ihm als dem Bauherrn des Erweiterungsbaus der Pfarrkirche (1969–1972) ein bleibendes Andenken bewahren.

Theo *Fabbender* (1973, ad multos annos!), geb. 2. 12. 1912; ord. 26. 10. 1940 in Valkenburg L./Holland; 1940–1948 Kaplan in Koblenz (Liebfrauen), 1948–1953 Jugendseelsorger in Trier und im Saargebiet. 1953–1958 Pfarrer in Gebhardshain/Westerwald, 1958–1973 Pfarrer in Koblenz-Metternich (St. Konrad); seit dem 1. 7. 1973 Pfarrer in Bad Bodendorf. In seiner bisherigen Amtszeit sind besonders der Umbau des alten, vom Verfall bedrohten Pfarrhauses zu einem Pfarrbegegnungszentrum und die Anschaffung einer neuen, der erweiterten Kirche angemessenen Orgel zu nennen. Neben der Seelsorge in der Gemeinde spricht er gerade die Gäste des Badeortes an. Seinem Engagement verdanken viele Bodendorfer eine Begegnung mit der „heiligen Stadt“ Rom.

## XV. In Bodendorf wohnhafte Priester

Lackas, Peter Dr.: geb. 28. 11. 1892 in Saarhölzbach, † 28. 6. 1962 in Bodendorf; ord. 12. 8. 1916; Kaplan in Püttlingen/Saar, Schweich/Mosel; 1925–1928 philosophische und historische Studien an der Universität Würzburg, 1928 Promotion zum Dr. phil.; 1928 Rektor in Remagen; 1929–1933 Studienrat am Gymnasium in Ahrweiler; während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft zwei Strafprozesse gegen ihn wegen seiner regimfeindlichen Gesinnung; Gefängnis, schwere gesundheitliche Schäden durch Strafdienst; Strafversetzung nach Elsterwerda/Sachsen und Magdeburg; Mitte 1945 Rückkehr in den Gymnasialdienst in Ahrweiler als Oberstudienrat, jedoch wegen seiner Gesundheitsschäden, von denen er sich nie mehr



erholte, baldige vorzeitige Pensionierung; ab 1953 Alterssitz in Bodendorf.

**Lieberich, Hermann:** geb. 2. 8. 1891 in Bad Kreuznach, † 28. 2. 1966 in Koblenz. Ord. 20. 3. 1915 in Trier; Kaplan in Wittlich, Prüm, Neuwied; 1925–1929 Pfarrer in Ettringen, 1929–1937 Pfr. in Edingen, 1937–1947 Pfr. in Völklingen-Fenne, 1947–1951 Pfr. in Hirzenach, 1951–1961 Pfr. in Karweiler; 1961–30. 6. 1965 Ruhestand in Bodendorf, danach bis zum Tode in Koblenz/Wallersheim.

**Schneider, Hermann:** geb. 21. 4. 1906 in Düsseldorf, † 30. 11. 1979 in Bad Bodendorf. Ord. 11. 2. 1932 in Köln; 1932–1938 Kaplan in Köln-Dellbrück (St. Josef), 1938–1949 Kpl. in Köln-Nippes (St. Josef), 1943–1945 Evakuiertenseelsorge in Bad Sachsa/Südharz; 1952–1973 Pfarrer in Mülheim/Ruhr (St. Maria-Rosenkranz); 1973–1979 Ruhestand in Bad Bodendorf.

**Schnepf, Peter:** geb. 26. 1. 1911, ad multos annos! Ord. 2. 8. 1936 in Trier; Feb. 1937–24. 2. 1939 Kaplan in Reimsbach/Saar; 24. 2. 1939–1944 Rektor im Franziska-Stift in Kreuznach; 1944–29. 1. 1946 Kaplan in St. Wendel (St. Anna), 29. 1. 1946–3. 10. 1948 Expositus in Maybach/Saar; 3. 10. 1948–20. 7. 1969 Pfarrer in Thomm/bei Trier, 20. 7. 1969–31. 12. 1976 Pfr. in Mayschoß; seit dem 8. 2. 1977 Ruhestand in Bad Bodendorf.

**Dannowski, Alois:** geb. 4. 4. 1910 in Ankendorf/Kreis Heilsberg, † 3. 10. 1977 in Bad Bodendorf. Ord. 7. 3. 1937 in Frauenburg/Ostprien; Kaplan in Sensburg und Königsberg; ab 1942 Pfarrer in Königsberg (Liebfrauen); nach Vertreibung Seelsorger in Krempe/Schleswig-Holstein; 1952–1977 Pfarrer im Siedlungsgebiet Ahrbrück in Niederheckenbach; seit dem 8. 8. 1977 war ihm ein nur kurzer Ruhestand in Bad Bodendorf vergönnt.



Pfarrer Faßbender, Andacht an der neuen Kapelle an Ziehrthock

## XVI. Personatisten und Geistliche auf Landskron<sup>7)</sup>

**Johann v. Ahrweiler,** 1326 Kpl.<sup>8)</sup>

**Gobel v. Remagen** 1384 Kpl.

**Thilmann Schenkzwey** aus Sinzig, 1425 Kpl. (auch Myttentzwey).<sup>8a)</sup>

**Matthias,** Benefiziat; † 1470. Es folgt

**Laurentius Duyngin,** vom Pfr. von Heimersheim als Kpl. auf der Landskron investiert.<sup>9)</sup>

**Wilh. v. Sechtem,** 1506 Kpl.

**Bertram,** † 1508.

**Jakob Moseler,** geb. in Heimersheim, Kleriker der köln. Diözese, 1508 für L. präsentiert, wird einmal gewesener Pfr. von Oberwinter genannt, ab 1517 Altarist am Kreuzaltar in Linz, † 1560.

**Konrad Eberweyn,** ab 1517 Rektor der Jungfer-Marienkappelle.

**Johann,** Kpl. des Herrn Gerhard v. d. L. (1535).<sup>10)</sup>

**Johann v. Lohrsdorf,** 1550 Kpl.<sup>10a)</sup>

**Paulus von Sittard,** 1576 Kpl.

**Nikolaus Diester** (1611–1619), Investitur 14. 6. 1611.

**Heinrich Palmen,** Kleriker der Diöz. Lüttich, seit 1619, investiert, † 1624.

**Christian Vetter,** Kpl. in Linz, glaubte ein Recht auf diese Kapelle zu haben, 1622 investiert. 1626 präsentiert Friedrich Adolph, keine Investitur.

**Hoer,** Pfr. in Sinzig, 1663–84 Personatist.

**Johann Berchheim,** 1684 zum Kpl. nominiert. Es vertrat ihn Johann Bockelkamp. Da Bergheim 1696 heiratete, verlor er das Benefizium.

**Johann Peter Holzhausen,** geb. in Düsseldorf, 1696–31 Personatist, † 1731.

**Joh. Peter Kastel,** geb. 1714 in Köln, nominiert 1731 vom Herzog v. Jülich. Da er keine Weihe hatte, trat 1739 an seine Stelle sein Bruder Heinrich Edmund Kastel (1739–96), † 15. 1. 1796.

**Benedikt Hess** (1796–13), der letzte Personatist. Geb. 13. 9. 1743, ord. 19. 9. 1767 in Trier, ließ sich in L. vertreten. Meist versah der Pfr. von Kirchdaun den Dienst in der Kapelle. Im 18. Jh. erhielt er dafür 12 Taler (Margarethentag–Margarethentag). Hess † 27. 1. 1813.

## XVII. Priester aus der Pfarrei

**Heinrich v. Bodendorf,** 1339 Pfr. in Vilig und Kanonikus in Karden.<sup>11)</sup> 1379 Vicar perpetuus in Sinzig.

**Wilhelm v. Bodendorf,** Abt in Maria Laach (1356–80).<sup>12)</sup>

**Giesen, Ambrosius, O.F.M.,** geb. 1676, 1697 Profeß, ord. ?, Priester, † 15. 7. 1708.<sup>10b)</sup>

**Schmitz, August,** geb. 2. 3. 1681, Sohn von Engelbert Schmitz und Elisabeth Creuel, ord. 3. 3. 1708, Mai-Dez. 1711 Pfr. in Kirchdaun, † 2. 3. 1737.

**Herfordt, Valentin,** geb. 4. 3. 1733, 1760 Student an der Universität Köln, 1764 Subdiakon: Weihetitel eine Wochenmesse in Köln-St. Peter und 50 Taler, cediert von den Schöffen von B., Seminarist, ord. 6. 4. 1765 in Köln, 1774 Vikar in Köln-St. Gereon.

**Ockenfels, Johann Joseph,** geb. 29. 12. 1856, ord. 4. 7. 1880 in Innsbruck, im Ausland tätig, dann 1887 Kpl. in Trier-ULFr., 1889 Pfr. in Bretzenheim, 1902 Pfr. in Oberwinter, † 18. 7. 1913.

**Schmitz, Lorenz,** geb. 23. 11. 1869, Franziskaner seit 1887, Klostername Franziskus, ord. 11. 5. 1894, Mitglied des Gelehrtenkollegs in Quaracchi (Florenz), das die Herausgabe der Werke des hl. Bonaventura besorgt. † 4. 12. 1936 in M. Gladbach.<sup>11a)</sup>

**Mastiaux, Jacques,** geb. 10. 7. 1933 in Bonn, ad multos annos! Ord. 19. 7. 1960 in Köln; 1960–1966 Kaplan in Frechen, 1966–1970 Kpl. in Köln-Raderberg (St. Mariä-Empfängnis); seit 1970 Pfarrer in Alfter-Witterschlick/ bei Bonn.



## XVIII. Kleriker aus dem Geschlechte derer v. Landskron

Adam v. *Quadt*, 1543 Domherr in Trier.<sup>13)</sup>

Adolf v. *Quadt*, 1588 Cantor, wohnt 1603/04 Trier, Windstr. 2.

Dietrich v. d. *Landskron*, 1767 Abt in Köln ad Mart.<sup>14)</sup>

Heinrich v. *Landskron*, Kleriker, 1389 Student in Köln.<sup>15)</sup>

Hermann v. *Quadt*, 1561 Domherr in Trier.

Johann v. *Bodendorf*, Sohn des Gerhard v. d. *Landskron* (1328).<sup>16)</sup>

Johann v. *Quadt*, 1550 Domherr in Trier.

Johann Friedrich v. *Quadt*, 1576 Domherr in Trier.

Lothar v. *Quadt*, 1530 Student an der Univerität in Köln, noch minorenn, doch schon seit 1529 Domherr in Trier.<sup>17)</sup>

Wilhelm v. *Quadt*, 1553 Domherr in Trier. Gegner der Abtei Maximin in Trier.<sup>18)</sup> 1581 Archidiakon von St. Kastor in Koblenz, Chorbischof in Trier, † 1603.

## Anmerkungen zu den Kapiteln I–XIII

- 1) MRUB. 1. 182.
- 2) Binterim 1. 387 u. 1. 112.
- 3) V.P. 1743 von Remagen und B.
- 4) Marx 1. 199. A. 2.
- 5) P. A. Bodendorf und de Lorenzi 2. 372.
- 6) Lohrsdorf, das nur vorübergehend zu B. gehörte, s. unter Heimersheim; nur die Wallfahrtskapelle Landskron, obwohl in der Gemeinde Lohrsdorf gelegen, blieb bei B.
- 7) Kdm. 205; Frick 151.
- 8) Cfr. die Angaben nach Zepp aus dem Ratsbuch der Stadt Sinzig: Meris Becker u. Thomas Gysen, beide Gerichtsschöffen in B. erscheinen vor dem Bürgermeister u. Rat der Stadt Sinzig und „zeigen an, daß ihre von diesen den Kayserlichen Kriegsvölkern abgebrannte Kirch wiederum aufzubauen beschlossen, pitten ihnen mit einigem Bawholtz beizuspringen, worauf denselben drey Wagen Bawholtz zu holen im Beysein des Försters bewilligt wird.“
- 9) D. A. Trier: P. A.
- 10) Kdm. 205; V. P. 1743: P. A.
- 10a) 1762: Gertrud und Blasius.
- 11) Kdm. 404 ff.; Stramberg 3. 9. 454 ff.; D. A. Trier; P. A.: Heimatkalendar (1928) 61. St. A. Ko. 53 C 25 Nr. 2953–2955, bringen weiteres Material zur Geschichte der Kapelle im Anfang des 17. Jh. 1605 finden Johann v. Karlf und seine Frau Katharina die Kapelle im sehr unwürdigen Zustande, das Innere ist in Unordnung, voller Stroh gelegen und gleicht die Kapelle mehr einem „Verckenstall als einem Gotzhaus.“ Mehrere Reliquien der hl. Ursula standen auf dem Altare. Auf Betreiben seiner Gattin Katharina ließ er die Kapelle reinigen und durch den Priester Val. Meyensen von Nierendorf rekonzillieren.
- 11a) In früherer Zeit vertrat den Personalisten der Pfarrer von Kirchdaun, der für seine Dienste jährlich 12 Taler vom Kapelleninhaber erhielt.
- 12) Wie bei der Kapelle Pützfeld trieb seit den 30er Jahren des 19. Jh. ein gewisser Cornelius Schmickler, den Pfr. Reuschenbach einen arbeitscheuen, nichtswürdigen Menschen nennt, der nur betrügen will, sein Unwesen. Als Einsiedler hatte er sich bei der Kapelle niedergelassen, zog den Schlüssel der Kapelle an sich, nahm Opter in Empfang und benahm sich als Herr der Kapelle. Erst 1866 wurden ihm die Schlüssel abgenommen. Wegen der Renovation, deren welche 1684, 1794, 1860 und 1890 vorgenommen wurden, gab es jedesmal Reibereien. 1893 erklärte Trier, daß wegen der reichen Stiftung Stein die Pfarrei die Unterhaltungspflicht der Kapelle habe.
- 13) V. P.; D. A. Trier; P. A.
- 14) ebd.
- 15) Kdm. 206.
- 16) Frick 460; V. P.
- 17) P. A.; de Lorenzi 1. c.
- 18) ebd.
- 19) Die gesamte Stiftung bestand aus 26 M. Acker, 3 M. Wiesen, 2 M. Weinberg und 28 M. Rahmhecken, rund 60 Morgen.
- 20) 3. 9. 412 ff.
- 21) 396.
- 22) Lac. 2. 79: 1227 wurde eine Streitfrage um den Zehnten zwischen Remagen und Sinzig geschlichtet, sodaß das Marienstift in Aachen nicht nur in Sinzig, sondern auch in Remagen und Bodendorf den halben

Zehnten erhielt. – Zur Geschichte Bodendorfs cfr. die Studien P. Zepp's in A. N. Rh. 142, 28 ff. – St. A. Ko. 54, 13, p. 134 und 164.

23) MRUB. 1. 182.

24) Frick 11.

25) CDRM 1. 277: Eiff. Sac. 2. 476.

26) Gudenus 2. 947; Frick 94; Stramberg 3. 9. 295.

27) ebd.: Kdm. 205; Krudewig 112 u. 114.

28) V. P.; P. A. Die Sebastianusbruderschaft wurde erstmals 1684 erwähnt.

29) P. A. Remagen: Armenfonds; P. A.

30) de Lorenzi 2. 372 will wissen, daß 1680 das Gehalt des Lehrers verbessert wurde „der Kirche und Kindern zum Nutzen, in beförderung und fortpflanzung der zur Seeligkeit nothwendigen Gottesfrucht.“

31) V. P.

32) S. A. Köln Ahrgau 17.

## Anmerkungen zu den Kapitel XIV–XVIII

1) Frick 526.

2) Frick 763.

3) Frick L. (Landskron Nr. 1311).

4) Frick L. (Landskron Nr. 671, 2541, 2675 und 2921).

5) Beklagt sich, daß er 6 Jahre die Kapelle B. bedient ohne daß der Pastor von Remagen eine Klage gegen ihn gehabt, nun aber die Nachbarn (Bewohner des Dorfes) ihm den Dienst gekündigt, bittet v. Landskron um Hilfe. St. A. Ko. 53 C 25. 3055.

6) ebd. erhielt 4 Malter Korn vom Pastor in Remagen.

7) St. A. Dü. Abtei Deutz Hs. 4.

8) D. A. Köln, Arcuen, Gen. I.

9) V. P. 1743.

10) P. A. Trier; Heimatkalendar (1927) 79.

11) St. A. Ko. 53 C 25 Nr. 2954 u. 2955.

12) Stramberg 3. 9. 434.

13) Frick, L. (Landskron Nr. 277, 1509, 1885 und 2989).

14) Stramberg 3. 9. 469.

15) Frick 119.

16a) Frick, L. (Landskron Nr. 1929, 2044 und 2046).

16b) T. B. 2. 13.

17) Stramberg 3. 9. 397; P. B. 54. 24; Frick, L. (Landskron Nr. 2541.)

18a) T. B. 1. 211.

18b) Wegeler, Laach 37.

19) Lorenzi 2. 373, auch für die anderen Domherren in Trier.

20) A. N. Rh. 67. 94 ff.; ebd. 83. 171.

21) Keussen 1. 42.

22) Sauerland 2. 1466: Papst Johannes XXII überträgt Johann v. d. Landskron die Kirche s. Maria in Aachen mit einem Kanonikat an dieser Kirche.

23) Keussen 2. 906.

24) St. Bibl. Trier, Hs. 1625/401; Wegeler, das hohe Domstift zu Trier (Koblenz 1880) S. 69.

## Abkürzungs- und Literatur-Verzeichnis

A. N. Rh.	Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein
Binterim	Binterim, A./Mooren, J.: Die Erzdiözese Köln im Mittelalter. Düsseldorf 1892/93.
CDRM	Günther, Wilhelm: Codex diplomaticus Rheno-Mosellanus. 6 Bde., Koblenz 1822–1826.
D. A.	Diözesan-Archiv
Eiff. Sac.	Schorn, Carl: Eiffia Sacra oder Geschichte der Klöster und geistlichen Stiftungen der Eifel. 2 Bde., Bonn 1888.
Frick	Frick, Hans: Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr. Bad Neuenahr 1933.
Frick, L.	Frick, Hans/Zimmer, Theresa: Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron an der Ahr. 2 Bde., Bonn 1966.
Gudenus	Gudenus: Codex diplomaticus sive anecdotorum. 2 Bde., Frankfurt/Leipzig 1747.
Haffke	Haffke, Jürgen: Vom Winzerdorf zum Badeort. Bad Bodendorf und sein Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert. Düsseldorf 1979.
Heimatkalendar	Jahrbuch des Kreises Ahrweiler/Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler.
Kdm	Clemen, Paul (Hrsg.): Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Bd. 17, I. Abt. Kreis Ahrweiler. Düsseldorf 1938.
Keussen	Keussen, H.: Die Matrikel der Universität Köln. Bonn 1919–1931.
Krudewig	Krudewig, J.: Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz V. V. Bd., 1. Hf. Bonn 1916.



Lac	Lacomblet, Th. J.: Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins I-IV. Düsseldorf 1840-1858.
de Lorenzi	de Lorenzi, Ph.: Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier. Bd. II Regierungsbezirk Coblenz. Trier 1887.
Marx	Marx, Jakob: Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier. 3 Bde., Trier 1923 ff.
MRUB	Beyer/Eltester/Goerz: Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Koblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien I-III, Koblenz 1833-1874.
P. A.	Pfarrarchiv des jeweiligen Ortes
S. A. Köln	Historisches Archiv der Stadt Köln
St. A. Dü.	Staats-Archiv Düsseldorf
St. A. Ko.	heutiges Landeshauptarchiv in Koblenz
St. Bibl. Trier	Stadt-Bibliothek Trier
Sauerland	Sauerland: Urkunden und Regesten zur Geschichte der Rheinlande aus dem Vatikanischen Archiv gesammelt. 6 Bde., Bonn 1902-1904.
Stramberg	v. Stramberg, Christian: Denkwürdiger und nützlicher rheinischer Antiquarius ... 3. Abt., 9. u. 10. Bd., Coblenz 1862.
T. B.	Kullmann: Unsere Toten. Sondernummer der Rheinaria Franciscana. 2 Bde., Düsseldorf 1941/42.
Wegeler, Laach	Wegeler, Julius: Kloster Laach, Bonn 1854.
Zepp	Zepp, Peter: Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr. In: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Hf. 142/143, Düsseldorf 1943, S. 28-44, in dieser Festschrift wieder abgedruckt!

## Grabkreuze des alten Bodendorfer Kirchhofs

von Oskar Czecholinski † und Karl August Seel

Die Toten von Bodendorf wurden früher über den „Kirchweg“ und den „Seelenpfad“ nach Remagen getragen und an der dortigen Pfarrkirche begraben.<sup>1)</sup> Mit dem Bau einer eigenen Kirche um 1300 dürften die Bodendorfer ihre Toten jedoch auf dem Gelände um ihre Kirche, dem Kirchhof, beerdigt haben.

Urkundlich wird dieser Kirchhof erstmalig am 5. Mai 1365 genannt. An diesem Tag wurden alle Bodendorfer von Johann von Neuenahr und seinen Helfern auf dem Kirchhof zusammengetrieben. Man stach auf sie ein, verwundete zwei und drängte alle in die Kirche. Die Kirchenfenster wurden eingeschlagen, und man wollte die Kirche samt den Bürgern verbrennen. Nur gegen einen Brandschatz von 100 Schilden (Goldthaler), 70 Malter Hafer und 70 Paar Hosen sahen die Kriegsknechte davon ab. Die Bodendorfer waren hier in die Mühle der Auseinandersetzungen zwischen ihrem Herren, Johann von Saffenberg, und seinem Widersacher, Johann von Neuenahr dem Jüngeren geraten.<sup>2)</sup>

1743 hören wir wieder von dem Kirchhof, der damals eine Abteilung für Kinder, aber keine Einfriedigung besaß.<sup>3)</sup> Dieser Friedhof war jedoch bald auf Grund der geringen zur Verfügung stehenden Fläche zu klein. Die Gräber mußten schon nach kurzer Zeit wieder beseitigt werden, um Platz für neue zu schaffen. Die beim Einbau eines Öltanks hinter der Kirche, zwischen Sakristei und Grundstück Nelles, gefundenen Knochen, in ungeordneter Lage und großer Anzahl, dürften daher stammen.

Der Platzmangel war zur Zeit von Pastor Fey so groß, daß er sich entschloß, einen neuen Friedhof zu stiften. Er berichtet darüber:

„1827. Da der Platz der um die Kirche geht zum Kirchhofe diente, aber wegen seiner Kleinheit die Gräber alle drei Jahre wieder geöffnet werden so habe ich in diesem Jahre ein mir zugehöriges Feld hinter der Burg gelegen haltend einen halben morgen zu einem neuen Kirchhofe hergegeben, denselben auch auf meine Kosten mit zwei Pforten und Thor nebst Hecke eingeschlossen wie auch mit einem Steineren Kreuze versehen, mithin der Gemeinde diesen Kirchhof ganz kostenfrei übergeben. Im Monat Juli wurde derselbe ganz sinnlich übergeben, wobei zwölf Geistlichen zugegen waren.“<sup>4)</sup>

Der alte Friedhof mit einer Anzahl alter Grabsteine bestand bis zum Neu- und Erweiterungsbau der heutigen, 1972 eingeweihten Kirche. Pfarrer Oskar Czecholinski hat 1940 (22. April) mit einigen Helfern den alten Kirchhof „umgegraben, die Steine gesetzt, die Sträucher in Ordnung gebracht“. Dabei hat er insgesamt 22 Grabsteine aufgezeichnet und mit ihren Inschriften festgehalten.<sup>5)</sup>

Bei der Neugestaltung der Außenanlagen der neuen Kirche wurden gut erhaltene Grabsteine des alten Friedhofs wiederaufgestellt. Sie stehen in zwei Reihen, 5 Steine links und 11 rechts, auf einem Absatz links vom Treppenaufgang. Die meisten Steine sind aus Mendiger Basalt geschlagen, einige – vor allem aus dem 18. Jhd. – sind aus Sandstein. In der rechten Reihe zeigen die Steine 1, 6 und 11 die Vorderseite mit einem Korpus. Nur von Stein 1 hat Czecholinski auch die Rückseite festgehalten. Die Identität der Rückseiten 6 und 11 kann nur vermutet werden. Wohin die von Czecholinski aufgeführten, aber nicht wiederaufgestellten Steine gekommen sind, ist unbekannt.

Auf dem neuen Friedhof stand bis 1940 ein übermannshohes, schlichtes Basaltkreuz. Dieses fiel, wie die alte Sebastianuskapelle von 1864/65 und die Dreifaltigkeitskapelle, dem Bau der Umgehungsstraße (B 266) zum Opfer. Bei diesem Kreuz dürfte es sich um das von Pastor Fey gestiftete Steinkreuz gehandelt haben. Über den Verbleib ist nichts bekannt.

Heute steht dort, aus vielen Blöcken zusammengesetzt und nach oben hin sich verjüngend, ein großes, dunkles Basaltkreuz. Zu seinen Füßen befindet sich das Grab von Pfarrer Oskar Czecholinski. Dem Betrachter fällt bei diesem Steinmal eine gewisse Unproportioniertheit zwischen dem wuchtigen Unterbau und der Kreuzspitze auf. Der Unterbau wurde bereits während des Krieges als Ersatz für das Fey'sche Steinkreuz errichtet, konnte aber zeitbedingt nicht vollendet werden. Die ursprünglich vorgesehene Kreuzspitze in der Höhe schlanker und in ihren Maßen zum Unterbau passend, war geschnitten, aber noch nicht fertig ausgearbeitet. Sie lag während und nach dem Krieg bei den Grundstücken Cholin/Orth, Hinter den Gärten und ist ebenfalls verschwunden.

Auf den Denkmaltorso wurde in den 50er Jahren ein altes Grabkreuz von 1781 aufgesetzt. Dieses Grabkreuz wurde 1940 von Czecholinski nicht aufgenommen, stand mithin damals nicht mehr auf dem Friedhof, sondern wird wohl an die Kirchenwand angelehnt aufbewahrt worden sein.

Beim Kirchenneubau ist auch die Grabplatte des Johann Friedrich Quad, Herr zu Landskron von 1621 verschwunden. Nach Schug<sup>6)</sup> waren auf dieser Platte auch das Sterbedatum (12. 12. 1621) und das Datum der Umbettung (10. 10. 1829) von Remagen nach Bodendorf, auf Veranlassung von Staatsminister Freiherr von und zum Stein, angegeben. Czecholinski hat diese aber in seiner Skizze nicht mit aufgenommen.



Von den in früheren Zeiten in der Bodendorfer Gemarkung stehenden Wegekreuzen ist heute nur noch eins erhalten. Im Staatsarchiv Koblenz befindet sich eine alte Karte, die an zahlreichen Wegekreuzungen um Bodendorf Kreuzsignaturen enthält, so u.a. auch an der Linde, Ecke Schützenstraße-Dorfstraße, wo früher ein Bildstock gestanden haben soll. Das vorgenannte Wegekreuz am Zeisigweg ist aus Basalt geschlagen und von den Eheleuten Nelles 1749 gestiftet. In der Mitte hat es eine kleine Nische für das Aufstellen eines Feldblumensträußchen oder einer Kerze. Vielleicht können die Anwohner diesen Brauch wieder aufleben lassen.

- <sup>1)</sup> Langen, W. J. Die Flurnamen von Remagen, Remagen 1925, S. 11f und 21.  
<sup>2)</sup> Frick, H. Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1933, S. 150f, Urkunde 763  
<sup>3)</sup> Schug, P., Schuler, M. Geschichte der zum ehemaligen Kölnischen Ahr- gaudekanate gehörenden Pfarreien der Dekanate Adenau, Ahrweiler und Remagen, in: Geschichte der Pfarreien der Diözese Trier, Bd. IV, Trier 1952, S. 103 (s. Schug, P. und Häfke, J. in dieser Festschrift).  
<sup>4)</sup> Fey, B. Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf, Pfarrarchiv, S. 171f.  
<sup>5)</sup> Czecholinski, O. Lagerbuch, S. 105-115. (Die bei der Aufzählung hinter der laufenden Nummer in Klammern gesetzte Zahl (6) ist die Zählung bei Czecholinski)  
<sup>6)</sup> Schug, P. a.a.O. S. 104.



Stein 3 (9)  
 A 1606  
 DEN 12  
 JUNY  
 STARB EV.  
 KERN DER  
 SELEN  
 GOT  
 GNADT



Stein 4 (20)  
 ANNO  
 1697  
 DEN 22  
 APRIL · STARB · DER  
 EHRSAMER · ENGEL  
 SCHEFER · MAG =  
 TALENA  
 ZONS  
 ELEV T  
 G.G.D.S.



Stein 5 (7)  
 JOHAN  
 PEIFF  
 ER · SCHOLTES  
 GEVEST

A. An der Kirche aufgestellte Steine  
 1. Reihe links



Stein 1 (6)  
 A 098  
 DEN 19  
 APR J LIS  
 STA RB  
 KAT RINA  
 KERN  
 DSGG

2. Reihe rechts



Stein 1 (1)  
 Vorderseite: Korpus (auf Totenschädel)  
 Rückseite:  
 ANNO 1781  
 D. 18. OCTOBER  
 STARB ADAMUS  
 RICK

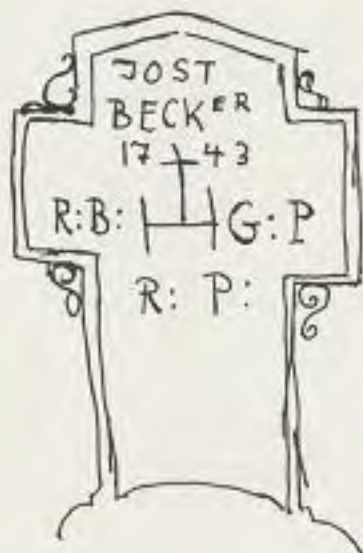


Stein 2 (19)  
 1740  
 DEN 11 MERTS STARB  
 MATHIAS  
 VON DER  
 HVLEN UND  
 GERTRUD  
 MYLLERS  
 EHELEV T



Stein 2 (10)  
 MIC  
 HAEL VON  
 DER HÖLEN  
 R.J.P.





Stein 3 (12)  
 JOST  
 BECKER  
 17 43  
 R. B: † G. P.  
 R: † P:

(R(udolf) B(ecker) G(ertrud) P(ütz)



Stein 7 (11)  
 JHS  
 MATTIS KRAUS  
 SOSANNA  
 MÖRERS  
 ELVT



Stein 4 (7)  
 PETER NEU  
 KIRCHEN  
 STARB DE 9ten OCTOB  
 1775 ANNO  
 GIESENS  
 EHELEUTH



Stein 8 (2)  
 MICHAEL  
 KELNER - GE  
 RICHT SCHREIBER  
 HIRSELB ANO 1635  
 GERTRU SEHN FRAW  
 ST STARB ANNO 1660  
 UND DIS GEL HAUS 1640  
 ANNO  
 G. G. D. S.



Stein 5 (16)  
 1705  
 DEN 16  
 AUGUST  
 STARB DER EHRSA  
 MER MATHEIS GIES  
 G. G. D. S.



Stein 9 (3)  
 ANNO  
 1714  
 DEN 4  
 AUGUSTIS STARB  
 WENER HONNER  
 1718 DEN 2 MART  
 ANNA  
 MARIA  
 KRAUS  
 EHELEUT  
 R. J. P.

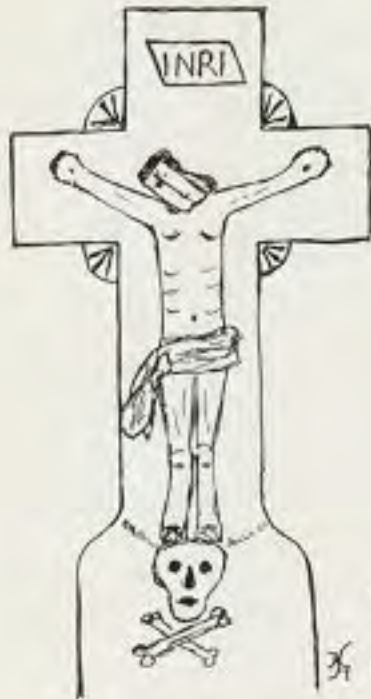


Stein 6  
 Vorderseite : Korpus (ohne Totenschädel)  
 Rückseite : möglicherweise Stein B. 2



Stein 10 (4)  
 JHS  
 ENGELL SCHEFFER  
 VND ANNA CATHARINA  
 GEISENS VND ANTON  
 SCHEFFER GIRDRAUT  
 GEISENS  
 EHELEUT  
 R. J. P.





Stein 11

Vorderseite: Korpus (auf Totenschädel)  
Kopf beschädigt  
Rückseite: möglicherweise Stein B. 1 oder B. 3



4. Stein (14)  
ANNO  
1703  
DEN 18.  
9 BRIS · STARB · DIE  
EHRSAME · FRAW  
ANNA BECKERS  
GENANT  
GEY =  
SENS  
G.G.D.S



5. Stein (15) (Torso)  
1692  
DEN 8  
XBER  
STARB DER  
EHRSAMER  
ANTHON MOHREN  
SCHEFFEN A  
G.S.D.S.G.

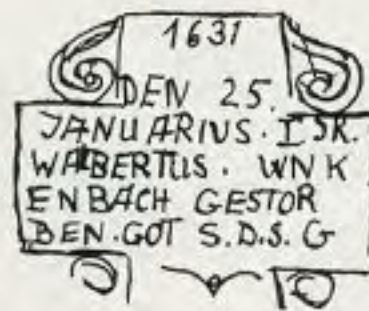
B. Nicht wiederaufgestellte, verschwundene Steine



1. Stein (8)  
ANNO  
1648  
ANNO  
1648

DEN · 17 · MARZYIS  
ANNA · LENZENS IN  
GOT DEN HERREN  
ENTSCHLAFEN

(wahrscheinlich Rückseite des Steines 11,  
heutige Reihe rechts.)



6. Stein (17)  
1631

DEN 25.  
JANUARIUS · JSR.  
WALBERTUS · WNK  
ENBACH GESTOR  
BEN · GOT S.D.S.G.



2. Stein (5)  
1677  
LUCIA  
REICHS

(möglicherweise Rückseite des Steines 6,  
heutige Reihe rechts)



7. Stein (18)  
CLARA  
HONER  
EHLUT  
STA A.  
17 29



3. Stein (13)  
1636  
DEN 6  
OCTOB  
STARP  
MARIA  
PHEIFERS  
P + A  
R.J.P.

(möglicherweise auch Rückseite des Steines 11,  
heutige Reihe rechts)

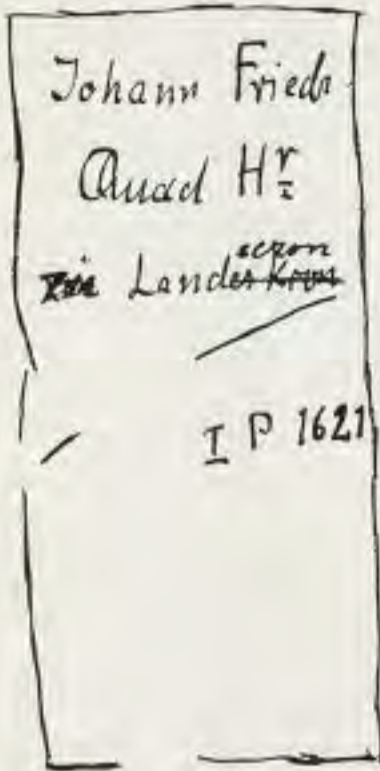


8. Stein (21)  
ANNO  
1670  
DEN 8.  
MARTY · STARB DER  
EHRSAMER ANTONIS  
GEISEN · MARIA  
PEIFF  
ERS  
ELEUT  
G.G.D.S.



C. Sonstige Steine

Alte Grabplatte  
(früher vor den Josef-Altar)



JOHANN FRIEDR  
Quad H.  
ZU LANDSCRON  
JP 1621



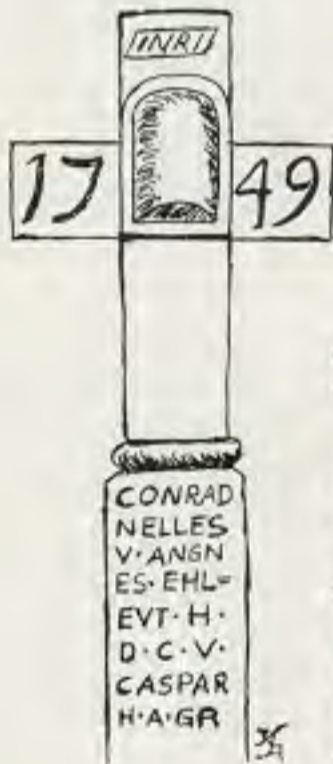
Kreuz (Spitze vom Grabmal Pastor Fey, gesetzt 1836, heute Grundstück Seel)

Die St. Matthias-Kapelle in Bad Bodendorf

Bauidee und Ausführung

von Hans Hoppe

Am 1. November 1979 wurde ich von dem Vorsitzenden der St. Sebastianus-Bruderschaft in Bad Bodendorf gebeten, eine Skizze zu einem Neubau der Matthias-Kapelle am westlichen Dorfausgang von Bad Bodendorf, in Richtung Lohrsdorf, zu entwerfen.



Feldkreuz Am Schanzenhauken  
(Grundstück Ameln) heute Zeisigweg

1749  
CONRAD  
NELLES  
V. ANGN  
ES. EHL.  
EVT. H.  
D. C. V.  
CASPAR  
H. A. GR



Die neue St. Matthias-Kapelle

Die Skizze sollte bei einer Vorstandssitzung am 7. 1. 1980 vorgelegt und besprochen werden. Als Vorgabe für die zu erarbeitende Skizze wurde von Seiten der Bruderschaft der Wunsch geäußert, eine Figur des St. Matthias in einer Höhe von ca. 1,30 m unterzubringen und ein Glasfenster in Richtung Bodendorf anzuordnen.

Als Grundidee schwebte mir vor, ein Gegenstück zu der vorhandenen Kapelle am östlichen Ortseingang Bodendorf, in Richtung Sinzig, zu schaffen. Es wurde ganz bewußt versucht, das neu zu planende Gebäude im Baustil und der Form der heutigen Zeit zu entwickeln und trotzdem eine Beziehung zu der Nutzung herzustellen.

Weiterhin sollte bedacht werden, daß das Bauwerk nicht nur als Erbauungsstätte, sondern auch zum Schutz für Besucher bei schlechter Witterung dienen sollte. Also mußte die Hauptwetterseite weitgehend geschlossen bleiben.

Bei den Vorskizzen wurde versucht, das Dach durch zwei gegeneinandergeneigte Dreiecke zu gestalten, die dann wiederum durch Ansteigen des Firstes eine interessante



Großes Steinkreuz auf dem Friedhof.  
Vorderseite: Korpus (auf Totenschädel)  
Rückseite:

ANNO  
1781  
DZ 5 MARCI · STA =  
RB · SUSANA · GEI =  
SENS · GENAND ·  
RICK



Gestaltung erhalten sollten. Diese Dachfläche wurde dann diagonal auf den fast quadratischen Grundriß aufgesetzt.

Der Standort für die Figur des St. Matthias wurde in der Achse des Firstes, am niedrigsten Traufpunkt, eingeplant. Hierfür wird, bedingt durch die Linienführung des Daches und die angrenzende Seitenwand, der Blick des Betrachters zwangsläufig auf diesen Punkt zugeführt. Für die Gebäude-seite nach Bad Bodendorf zu war ein großflächiges Glaselement vorzusehen. Der Zugang zu der Kapelle schließlich sollte sich zur Hauptstraße hin öffnen.

Zur Gestaltung der Kapelle in ihren Innen- und Außenflächen wurde versucht, mit relativ wenigen Materialien ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen. Zur Anwendung kommt an den Dachflächen, Traufen und am Eingang Schiefer. Die Wände innen und außen sollen einen groben, naturweißen Strukturputz erhalten, Teilflächen und Pfeiler der Wände werden in Bruchsteinen hochgeführt. Die Bodenflächen der Kapelle sowie des Vorraumes und der Zugangstreppe erhalten sägerauhen Bruchstein aus bergischer Grauwacke. Die Decken sollen als helle Holzflächen gestaltet werden. Das Glaselement wird aus Beton-glas hergestellt, das als Motive die landschaftliche Gegebenheit und landwirtschaftliche Nutzung Bad Bodendorfs zum Ausdruck bringen soll. Daher werden in dem Glasfenster Reben, als Zeichen des ehemaligen Weinbaus und Ähren für die heutige Landwirtschaft von Bodendorf dargestellt. Zugleich stellen diese Motive die Verbindung zum christlichen Sinn der Kapelle her, symbolisieren sie doch Brot und Wein.

Der Entwurf wurde vom Vorstand gutgeheißen und am Kapitel der St. Sebastianus Bruderschaft am 7. Januar 1980 mit überzeugender Mehrheit angenommen. Dabei wurde jedoch der ursprünglich vorgesehene Grundriß von 4,0 x 4,0 m auf 3,24 x 3,24 reduziert. Zur Durchführung des Kapellenbaus wurde ein Bauausschuß gewählt.



Die Matthias-Figur; gemeißelt aus der Christus-Figur des abgerissenen Gefallenendenkmals an der Kirche

Die Geschichte des Baus stellt sich wie folgt dar:

- Am 7. 8. 1979 wurde vorab unter dem Aktenzeichen 6/6110/2100780/79 von der Kreisverwaltung Ahrweiler ein Bauantrag für die Erstellung einer Kapelle in herkömmlicher Gestaltung genehmigt.

- Am 1. 11. 1979 wurde die Bitte der St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf ausgesprochen, eine Vorentwurfskizze für eine neue Kapelle abzugeben.
- Am 2. 1. 1980 erfolgte die Einladung, mit der Bitte den Vorentwurf am 7. Januar 1980 in einer Vorstandssitzung vorzustellen.
- Am 19. 1. 1980 wurde die Vorentwurfskizze dem Kapitel vorgestellt. Dem Bau der Kapelle wurde entsprechend den neuen Skizzen vom Kapitel zugestimmt.
- Am 11. 3. 1980 wurde der Bauantrag für die Errichtung der Kapelle, über die Stadtverwaltung Sinzig, an die Kreisverwaltung Ahrweiler gestellt. Die Baugenehmigung wurde unter Aktenzeichen 7/611/21-419/80 am 18. 3. 1980 von der Kreisverwaltung Ahrweiler erteilt.
- Mit den Bauarbeiten wurde am 26. 4. 1980 begonnen.
- Das Dach wurde am 29. 8. 80 errichtet.
- Das Richtfest fand am 30. 8. 80 statt.
- Die Einweihung der Kapelle wird am 13. Juni 1981 feierlich begangen.

Das Glasbetonfenster der neuen Kapelle wurde von der Firma Rudolf Maur, Bad Neuenahr-Ahrweiler, entworfen und geschaffen. Die Matthiasfigur wurde in den Bildhauerstätten Maria Laach hergestellt. Sie wurde aus der ehemaligen Christusfigur an der Kirche in Bad Bodendorf herausgearbeitet.

Das gesamte Bauwerk wurde in Eigenleistungen durch Mitglieder der Sankt Sebastianus Bruderschaft hergestellt. Besonderer Dank gilt, stellvertretend für alle Beteiligten, zwei Mitgliedern der Bruderschaft, die sich bei den Arbeiten zur Fertigstellung der Kapelle besonders hervorgetan haben. Es sind dies die Mitbrüder Josef Krahm und Willi Gilles.

## Richtfest der Matthiaskapelle (am 30. August 1980)

von Willi Schuld, Brudermeister

Jahrhunderte ein Matthiasbildstock stand  
im Ort Bad Bodendorf am Westausgang,  
ungefähr hier an dieser Stelle,  
wo wir erbaut die neue Matthiaskapelle.

Die Kapelle ist nun aufgerichtet,  
gedeckt, verputzt ist sie noch nicht,  
noch können Regen und Sonnenschein  
von oben durch das Dach hinein.

Drum rufen wir zum Meister der Welt,  
er möge hoch vom Himmelszelt  
seinen Segen auf ihr lasse ruhn,  
derweil die Handwerker ihre Arbeit tun.

Dank sei allen Bauleuten gesagt,  
die an der Kapelle sich geplagt.

Auch die Spender sollen nicht vergessen sein,  
die brachten ihren Obulus für die Kapelle ein.

Herr Josef Simons, der brachte uns Glück,  
er schenkte der Bruderschaft das Kapellengrundstück.  
Mitbruder Hansjosef Hoppe ist unser Architekt,  
Zeichnung und Bestellung klappten bei ihm vom Fleck.  
Mitbruder Helmut Heuser errichtete das Dach,  
er ist ein Meister in seinem Fach.



Die Arbeiten an der Kapelle wären gewesen lahm  
hätten wir nicht gehabt unseren Mitbruder Josef Krahm.

Und hätten wir nicht gehabt unseren Willi Gilles,  
der immer wieder aufrief, macht weiter, ich will es.  
Und dritter im Bunde war unser Martin Mies,  
der sorgte für alles, nicht zuletzt für den Kies.

Heute nun feiern wir alle ein zünftiges Richtfest,  
das sich die Sebastianus Bruderschaft nicht nehmen läßt.  
Damit die noch ausstehenden Arbeiten zügig weitergehen,  
müssen alle St. Sebastianus Brüder fest zusammenstehen.

Dank sei Gott dem Herrn gesagt vor allen Dingen,  
daß die Vollendung der Kapelle uns möge wohl gelingen.  
St. Matthias, dich rufen wir heute persönlich an,  
hilf dem ganzen Ort und der Bruderschaft, Mann für Mann.

Als Brudermeister bitt ich Euch Alle, erhebt Euer Glas,  
hier wird gebaut, hier entsteht etwas.

Laßt uns einen auf unser schönes Bad Bodendorf heben,  
unsere schöne Heimat mit ihren Menschen,  
hoch möge sie leben.

Prosit!



Brudermeister Willi Schuld beim Richtspruch (30. 8. 1980)

## Die Bodendorfer Wallfahrt nach Kell

von Willi Schuld

Wallfahrten sind so alt wie die Menschheit selbst. Schon die heidnischen Urvölker zogen an bestimmten Tagen im Jahresablauf zu ihren Götzenbildern oder Idolen, um ihnen Opfer darzubringen. Im Alten Testament wallfahrten die Juden an hohen Festtagen zum Tempel nach Jerusalem. Aus der Geschichte des christlichen Abendlandes sind die großen Pilgerzüge zu den Heiligen Stätten Palästinas, vor allem zum Heiligen Grab in Jerusalem nicht wegzudenken. Lockten in frühchristlicher Zeit diese Stätten fromme Pilger in Scharen an, so folgten bald die Gräber der Apostelfürsten Petrus und Paulus in Rom. Die Auffindung des Heiligen Kreuzes durch die Kaiserin Helena verschlug kleinste Splitter des Kreuzes in die ganze Welt, und überall entstanden Wallfahrten zu den Kreuzpartikeln, zur Verehrung des Heiligen Kreuzes. Im Mittelalter, vor allem aber in der Neuzeit entstanden die großen Marienwallfahrtsorte und Marienwallfahrten durch das wachsende Vertrauen der Gläubigen auf die Hilfe Mariens.

Kann oder soll man als moderner aufgeklärter Mensch so etwas heute noch mitmachen? Mit anderen Worten, entstammen Wallfahrten nicht mittelalterlicher Volksfrömmigkeit, die aus längst überholten Glaubensvorstellungen stammt? Papst Johannes Paul II. gibt darauf eine eindeutige Antwort. Bei seiner 1980 durchgeführten Reise durch Brasilien erklärte er in der Hafenstadt Belem, wo „Unsere liebe Frau“ sehr verehrt wird und wohin Tausende Brasilianer alljährlich wallfahren: „Wallfahrten entspringen echter Volksfrömmigkeit, sie sind nicht einfach ein vages Gefühl oder eine minderwertige religiöse Ausdrucksform. Im Gegenteil sind sie bemerkenswerte Wirklichkeit und reich an echten Werten. Immer aber sind sie Ausdruck des Hungers der Menschen nach Gott. Wallfahrten sind nach Auffassung der Kirche eine Form intensiven Gebetes, die durch das Ertragen der damit verbundenen Mühen noch fruchtbringender wird. Sie wollen herzlichen Dank sagen für unverdient empfangene Gnaden, sie sollen freiwillige Sühne leisten für begangene Sünden und möchten innige Bitten vortragen in besonderen Anliegen. Wallfahrten sollen uns immer daran erinnern, daß wir immer Pilger sind und wir hier auf Erden keine bleibende Stätte haben, sondern unser Ziel der Himmel ist“.

So wallfahren auch alljährlich Bodendorfer Bürger zur Mutter Gottes nach Kell im romantischen Brohltal. Die Pfarrkirche von Kell im Brohltal birgt das Gnadenbild der Mutter Gottes, die hier unter dem Titel „Königin der Märtyrer“ verehrt wird. Der Ursprung der Madonnenstatue, die aus Lindenholz geschnitzt ist, ist unbekannt und liegt im Dunkeln. Im Jahre 1388, so berichtet die Legende<sup>1)</sup>, sahen Hirten aus dem Dorf Kell, die auf den Hügeln um Brohl ihre Herden hüteten, einen Dornbusch brennen, aber nicht verbrennen. Sie liefen zu dem brennenden Dornbusch hin und fanden dort unversehrt das Gnadenbild. Am Fundort des Gnadenbildes baute man eine Kapelle, die 1390 eingeweiht wird. Nachdem die Kapelle in den ersten Jahren vom Pfarrer von Kell mitversorgt wurde, ging die Pflege, bedingt durch immer zahlreicher werdende Wallfahrten, in die Obhut des Karmeliterordens über. Aus kleinen Anfängen entwickelte sich aus den Hütten der Karmeliterbrüder das Kloster Tönisstein, das offiziell 1477 gegründet wurde. Vier Jahrhunderte wurde das Gnadenbild Mariens in diesem Kloster von den Mönchen und den Pilgern, die aus der nahen und fernen Umgebung kamen, hoch verehrt. In ihren Sorgen und Nöten suchten und erlebten die Menschen Gottes Gnade und Erbarmen auf die besondere Fürbitte der Mutter Maria. Im Jahre 1801 wurde das Kloster Tönisstein, wie viele Klöster in ganz Deutschland, unter Napoleon im Zuge der Säkularisation aufgelöst. Das Gnadenbild der Mutter Gottes wurde auf die Höhe in die Pfarrkirche nach Kell überführt.

Über den Beginn der Bodendorfer Wallfahrt nach Kell gibt es keine genauen Angaben. Köhler<sup>1)</sup> schreibt 1953 „in größerer Prozession kommt alljährlich zum Gnadenbilde nur noch Bodendorf bei Sinzig im Ahrtal“. Er berichtet, daß „vor etwa 200 Jahren“ (d. h. gegen 1750) eine ansteckende Krankheit die Menschen dieser Gemeinde heimgesucht habe, die darauf einen alljährlichen Bittgang nach Tönisstein gelobt hätten. In den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts hätten die Bodendorfer ihr Gelübde erneuert, als eine Viehseuche den Viehbestand des ganzen Dorfes dezimiert und damit die Existenz vieler Bürger gefährdete. Bereits nach dem ersten Bittgang soll die Seuche aufgehört haben. Unermüdlich pilgern seitdem die Bodendorfer Bürger Jahr für Jahr bei Wind und Wetter nach Kell und lösen ihr Versprechen ein, das sie in schwerer Zeit gegeben haben.



Auffallend ist, das in dem Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf weder Pastor Fey, noch Pastor Sinzig diese Prozession zu ihrer Zeit erwähnen. Nach Schug<sup>2)</sup> bestand 1867 die Wallfahrt am Sonntag nach Peter und Paul. Martini<sup>3)</sup> berichtet 1866 „Nur die Bewohner des Pfarrdorfes Bodendorf bei Sinzig kommen noch jährlich in Prozessionen zum Gnadenbild, um der Muttergottes zu danken“. In der Pfarr- und Ortschronik von Bodendorf<sup>4)</sup> heißt es 1901 „wie alljährlich, so ging auch jetzt wieder am 1. Sonntag im Monat (Juli) die Prozession nach Kell. Es ist dieser Bittgang eine althergebrachte Sitte, die eingeführt wurde, als einmal eine starke Viehseuche die Ställe des Dorfes entvölkerte“. Im Lagerbuch der Pfarrei schließlich findet man den ersten und einzigen Hinweis auf diese Prozession erst bei Pastor Weyrauch<sup>5)</sup> um 1916. Von seiner Hand ist die Eintragung:



Der alte Brudermeister Lorenz Pütz führt die Prozession



Blick auf die Untere Pforte, rechts der alte Winzerverein  
(vermutlich Aufnahme vom Verbandsfest der Kriegervereine des Kreises  
Ahrweiler am 14. Juli 1901)



Blick auf die Untere Pforte mit altem und neuem Winzerverein

„Am 1. Sonntag im Juli (Mariae Heimsuchung) geht morgens um 5 Uhr eine Prozession zu Fuß nach Kell, wo die Pilger um 10 Uhr ankommen und dem Gottesdienst beiwohnen. Nach der Rückkehr am Abend wird der sakramentale Segen gegeben. Rückkehr gegen  $\frac{1}{4}$  vor 8 Uhr. 3mal defensor noster, sodann Genitori etc. Segen. Angelus Domini, ein Marienbild“.

Die Wallfahrt geht heute wie früher von Bodendorf über Sinzig – Bad Breisig und Brohl nach Kell. Die Rückkehr erfolgt jetzt jedoch mit dem Bus, während früher die Strecke wiederum zu Fuß zurückgelegt wurde. Bei den Wallfahrten wird eine Fahne mitgetragen, die auf der einen Seite das Marienbild und auf der anderen die Inschrift Pfarrgemeinde Bodendorf zeigt. Während früher die Prozession von der Pfarrgemeinde durchgeführt wurde, hat heute die St. Sebastianus-Bruderschaft die Organisation und Durchführung in die Hand genommen.

Möge die jahrhundertlang erwiesene und bewiesene Treue der Bodendorfer zur Mutter Gottes von Kell weiterhin anhalten und Pilger Jahr für Jahr für alle Tage Gottes Segen und Schutz auf die Fürbitte der Mutter Gottes erleben und erhalten für sich, für ihre Mitbürger und den ganzen Ort Bad Bodendorf.

<sup>1)</sup> Köhler, P.: Das Keller Muttergottesbüchlein oder das Gnadenbild der Königin der Märtyrer zu Kell (ehemals zu Tönisstein), Kell 1953

<sup>2)</sup> Schug, P.: s. Beitrag Schug/Haffke in dieser Festschrift (im Original Seite 106)

<sup>3)</sup> Martini: Das Gnadenbild der Muttergottes von Kell, Trier 1866

<sup>4)</sup> Lassaux, Cl. v. u. a.: Pfarr- und Ortschronik von Bodendorf (Handschrift), S. 45b

<sup>5)</sup> Fey, B. u. a.: Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf (Handschrift) S. 66



Die alte Kapelle (von 1826) an Ziehrheck



### III. Beiträge zur weltlichen Geschichte von Bad Bodendorf

#### Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr\*

Von Peter Zepp

Jedes Dorf hat seine Geschichte; mögen auch deren Zeugnisse kaum noch erkennen lassen, wie sie verlief. Je nach der Lage des Dorfes zu den geographischen Gegebenheiten ist sie reich an Abwechslung und dann in der Regel zum Nachteil für die Dorfbewohner verlaufen, oder sie ist verhältnismäßig stetig geblieben; dann waren vernichtende Überfälle auf die Menschen und ihr Dorf meist seltener, und die Dorfbewohner konnten ungestört ihr Dasein fristen.

Bodendorf liegt am Eingang vom Rhein zum Ahrtal als erste Station an der ehemals wichtigen Heerstraße Sinzig–Aachen<sup>1</sup>, dazu in einer landschaftlich schönen und fruchtbaren Gegend, wo seit ältesten Zeiten ein edler Wein gezogen wird. Das Dorf lagert sich mit seiner nach Süden in einem offenen Bogen verlaufenden Dorfstraße an den Berghang und wird von der Ost-, Süd- und Westsonne ungehindert erreicht. Durch seine Lage ist es gegen die rauhen Nordwest-, Nord- und Nordostwinde geschützt. Das Dorfbild ist eines der schönsten im Kreise Ahrweiler; eine größere Anzahl von gut erhaltenen und gepflegten Fachwerkhäusern, dazu mehrere größere Gutshöfe prägen das Bild der Ortsstraße, das erst in neuester Zeit leider durch undörfliche Bauten in seiner Harmonie gestört wurde.

Ein Dorf, das an einer so viel befahrenen Straße liegt und Überfluß hatte an Wein, Getreide und Vieh, reizte immer den besitzlosen Nachbar, nicht minder die stets hungrigen und durstigen Heerhaufen, die durch das Rheintal und über die Sinzig–Aachener Straße die Jahrhunderte hindurchgezogen sind. Wir werden auch hierfür auf Zeugnisse in der Geschichte von Bodendorf stoßen.

Die älteste Geschichte des Ortes ist nur im Zusammenhang mit der Geschichte von Sinzig zu verstehen. In der römischen Zeit war der Eingang zum Ahrtal durch das Kastell von Sinzig gesichert. Die weitere Landschaft um Sinzig war römisches Staatseigentum; sie bildete den römischen Fiskus Sinzig. Zahlreiche Funde aus römischer Zeit bestätigen die damals schon starke Besiedlung dieses Raumes. Aus dieser etwa um 500 nach der christlichen Zeitrechnung zu Ende gegangenen Periode wissen wir nichts von Bodendorf, da sichere Funde aus der Bodendorfer Gemarkung nicht bekannt sind.

Das römische Fiskalgebiet Sinzig ging nach der germanischen Landnahme in den Besitz der fränkischen Könige über. Wir wissen, daß später Pippin der Kleine seine Pfalz in Sinzig bewohnte. So waren zweifellos auch seine merowingischen Vorgänger Eigentümer des Fiskus Sinzig, der sich nach Süden bis zur Wasserscheide zum Brohlbache hin (Kohlenstraße) erstreckte, nach Westen das Gebiet von der Hohen Acht über Kaltenborn bis Kesseling und nördlich der Ahr alles Land von dem heutigen Dorfe Kripp über den Reichsberg (nicht Reisberg) bis einschließlich der Gebiete um die Landskron einschloß. Das Reich Sinzig, wie der Fiskus Sinzig später mehrfach genannt wird, um-

faßte also einen erheblichen Bezirk. Zum Fiskus Sinzig gehörte auch das Gebiet des heutigen Dorfes Bodendorf.

Zuerst hören wir von Bodendorf am 3. September 643, als König Sigibert III. in „Bodovilla“ urkundete.<sup>2</sup> Über die Bedeutung dieses „Bodovilla“ hat man mancherlei Meinungen geäußert, nichts liegt aber näher, als darunter das heutige Bodendorf zu verstehen. Ein Dorf Bodendorf im heutigen Sinne gab es zu jener Zeit wohl noch nicht. Die Villa des namengebenden Bodo mag an der Stelle der späteren, heute noch stehenden Burg erbaut worden sein. Um diese Erstsiedlung entwickelten sich alsbald die Höfe von Bauern, deren Rodungswerk durch Bodo, dann aber namentlich auch durch andere Förderer der Siedlung, wie Kirchen und Klöster, begünstigt wurde. Man behauptet vielfach, daß die -heim-, -ingen und -hofen-Orte älter seien als die -dorf-Orte. So wäre beispielsweise Heimersheim oder auch Heppingen (Heppinghoven früher genannt) älterer Entstehung als Bodendorf. Nach meiner Auffassung sagt der Bestimmungsname -heim-, -hoven-, -ingen-, -bach-, -dorf nichts Bestimmtes über das Alter des Dorfes aus, sondern nur über das Nacheinander der Ortsnamensbildung. So heißt Bodendorf bei seinem ersten Erscheinen in den Quellen ja auch Bodovilla (Bodonisvilla), was der später bezeugten deutschen Form Bodendorf entspricht.<sup>3</sup>

Die fränkischen Könige vergaben aus ihrem Besitz mancherlei Stücke an Gefolgsleute, Kirchen und Klöster. Das ist auch im Bodendorfer Bann der Fall gewesen. Viele der frühesten Schenkungen sind uns unbekannt geblieben. Eine vermutete frühe Schenkung soll erwähnt werden. Bekanntlich war das Kloster Nivelles in Brabant schon seit 877 Grundherr in Rheinbrohl und hatte Anteil an der dortigen Kirche.<sup>4</sup> Diese hat heute noch die hl. Gertrud, die erste Äbtissin des genannten Klosters, als zweite Patronin. Auf dem Hofe des Stifts Nivelles in Hammerstein wird 1523 eine Gertrudis-Kapelle erwähnt.<sup>5</sup> In Ödingen, wo das Kloster wie in Unkelbach Besitz hatte, ist St. Gertrud von Nivelles heute noch die erste Kirchenpatronin.<sup>6</sup> An der Bodendorfer Gemarkungsgrenze nach Remagen hin war um 1600 noch der Flurname „An St.-Gertraudenhecken“ gebräuchlich.<sup>7</sup> Es ist also zu vermuten, daß Nivelles auch schon früh in der Bodendorfer Gemarkung Besitz hatte. Ein besonders wichtiges Zeugnis hierfür wird weiter unten zu besprechen sein.

Es gibt zwar eine Reihe von Urkunden, die uns über Schenkungen bzw. Besitzverhältnisse und -änderungen im Banne von Bodendorf Auskunft geben. Doch bleiben die damit gewonnenen Nachrichten bis weit ins späte Mittelalter hinein so lückenhaft, daß man sie lediglich aneinanderreihen, aber kaum zu einem geschlossenen Bild vereinigen kann. Gemäß dem allgemein zu beobachtenden Überlieferungszustand treten zunächst vor allem geistliche Korporationen als Grundbesitzer in den Urkunden hervor. Hierbei fällt entsprechend den wirtschaftlichen Verhältnissen im frühen und hohen Mittelalter auf, daß die Grundherren oft ziemlich weit entfernt liegende Klöster waren.

Im Jahre 893 besaß das karolingische Familienkloster Prüm in der Eifel Güter bei Bodendorf (Budendorpht), die allerdings offenbar nicht ausgedehnt waren.<sup>8</sup> Später hören wir davon nichts mehr.

Im Jahre 1118 haben Beziehungen zwischen den Grafen von Saffenberg bzw. deren Ministerialen zu Bodendorf bestanden. Damals schenkten die Eheleute Meinsco und

\* entnommen aus: Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein Bd. 142/143, 1943



Gepa dem Kloster Rolduc (Klosterrath bei Herzogenrath), das 1104 durch Adalbert von Saffenberg gestiftet worden war, zu Budendorp drei Wingerte.<sup>9</sup>

Später hören wir nochmals von Schenkungen an das genannte Kloster: Zum 23. April 1133 wird der Tod des Embrico von Phischle (Vischel), eines Ministerialen des Grafen Theoderich von Hara (Ahr), berichtet, der dem Kloster Rolduc einen Weinberg bei Rodendthorp (lies Bodendorf) schenkte.<sup>10</sup> Eine weitere Schenkung von mehreren Weinbergen machten am 24. August 1148 Jutta von Burnen und deren Sohn Hubert, der Mönch des Klosters Rolduc war.<sup>11</sup>

Auch das Kloster Rolandswerth hatte Besitz in Bodendorf. Erzbischof Arnold von Köln bestätigte ihm im Jahre 1143 seinen Besitz, darunter dreieinhalb gekaufte Weinberge in Bodendorf.<sup>12</sup>

Derselbe Erzbischof bestätigte im Jahre 1148 den Besitz des bei dem Kloster Rolandswerth durch einen Kölner Bürger neu errichteten Hospitals mit Kapelle, darunter zwei Weinberge zu Bodendorf.<sup>13</sup> Unter den Zeugen dieser Bestätigung waren der Vogt des Klosters, Graf Otto von Rheineck und Graf Adolf von Saffenberg.

Einen erheblichen Besitz hatte in der Gemarkung Bodendorf das Kloster St. Thomas bei Andernach. Erstmals hören wir zwischen den Jahren 1129 bis 1169 von einer durch den Priester Rudengerus dorthin gemachten Weinbergsschenkung.<sup>14</sup> Einige Jahrzehnte später, zu Zeiten des Abtes Werner von Springiersbach, schenkte der Mönch Franco dem Marienkloster zu Andernach (St. Thomas) zu bestimmten gottesdienstlichen Zwecken einen Wingert zu Budendorp an dem Berge Rolingen.<sup>15</sup> Nach den hierbei genannten Zeugen muß die Schenkung um 1200 stattgefunden haben. Fünfzig Jahre später war das Kloster St. Thomas genötigt, einen Teil seines Waldbesitzes bei Bodendorf dem Ritter Gerhard von Landskron abzutreten, um vor dessen Übergriffen gegen das dortige Klostergut sicher zu sein.<sup>16</sup>

Am 1. September 1259 erhielt das Kloster St. Thomas bei Andernach die Genehmigung des Erzbischofs Konrad von Hochstaden zu einem Gütertausch mit dem Stifte Kerpen. Dieses hatte in der villa Bodendorf „an der Are bei Synziche“ einen Hof, den das Kloster St. Thomas gegen die Hergabe von Besitzungen bei Bonn übernahm.<sup>17</sup>



Dorfstraße. Im Vordergrund rechts der alte St. Thomaser Klosterhof, dahinter das Fey'sche Pastorat

Vielleicht handelte es sich um den Hof, der ungefähr zwanzig Jahre später in einem Prozesse eine Rolle spielte. Der Junker Konrad von Saffenberg und seine Gemahlin bekunden in Bodendorf am 20. Mai 1282, daß in dem Prozesse des Marienklosters außerhalb der Mauern von Andernach (St. Thomas) mit ihnen und der Gemeinde des Dorfs

Bodendorf wegen einer Mauer des Klosterhofs daselbst, welche über die Straße übergebaut sein soll, entschieden worden sei, daß die Mauer richtig stehe. Zeugen waren: der Kaplan des Junkers, Priester Konrad; die beiden Konversen fr. Matthias Hofmeister und dessen Genosse Heinrich Arnold Seidenswanz, Offizial des Junkers; die Hovere oder Geschworenen Ludwig Rennespore, Johan Hoz, Jakob von Engelbert Cerl, Gozwin Herbert, magister, Anselm Gobelin unter den Kammern, der Bruder Belas von Eppenhoven; Heyno Wernekin und die ganze Pfarrei oder Gemeinde.<sup>18</sup>

Ein um das Jahr 1300 gekauftes Haus nebst Scheune und Weingärten in Sinzig tauschte das Kloster St. Thomas im Jahre 1337 gegen Güter in Andernach und Bodendorf.<sup>19</sup>

Für den allmählich größer gewordenen Besitz innerhalb der Gemarkung Bodendorf erteilte König Adolf am 24. Oktober 1297 dem Kloster St. Thomas Steuerfreiheit.<sup>20</sup>

Im 12. Jahrhundert hatte auch das Kloster Füssenich, im Kreise Düren gelegen, Besitz bei Bodendorf. Papst Hadrian bestätigte im Jahre 1157 dessen Besitz an Weinbergen und Äckern daselbst.<sup>21</sup> Im Jahre 1194 nahm Erzbischof Adolf von Köln das Kloster Füssenich in seinen Schutz, u. a. auch dessen Ländereien und Hof in Bodendorf.<sup>22</sup>

Ein halbes Jahrhundert später, am 9. Februar 1253, genehmigte Gerlach Herr von Saffenberg die Übertragung einer Wiese zu Bodendorf seitens Arnolds, Sohn des Ritters Nikolaus von Bodendorf, an das Kloster Füssenich, befreite sie von dem dortigen Hofgeding und verpflichtete sie zur Zahlung der Churmude. Da Gerlach kein eigenes Siegel besaß, siegelte er mit dem seines verstorbenen Vaters, Wilhelm von Saffenberg.<sup>23</sup>

Das Kloster Füssenich verkaufte am 1. Februar 1271 Ländereien im Bannbezirk von Sinzig, Bodendorf, Kirchaun und dem Reich an Gerhard von Landskron.<sup>24</sup>

Besondere Gerechtsame hatte auch das Aachener Marienstift in Bodendorf. In einem Streit mit dem Ritter Theodor Dunrestein (1227), der für sich Erbpachtrechte an dem dem Stifte in Sinzig zugehörigen Zehnthofe mit Ländereien beanspruchte, überließ das Stift dem Dunrestein seine Zehntrechte in Bodendorf.<sup>25</sup>

Durch eine Urkunde vom 25. Mai 1301 erfährt man, daß gleichfalls das Kloster Gräfrath Besitzungen in Bodendorf hatte. Graf Wilhelm von Berg und seine Gemahlin Irmgarde erließen ihm nämlich damals die Herbstbede und den Futterhafer unter anderem auch von seinen Besitzungen in Bodendorf gegen die Verpflichtung, das Jahrgedächtnis des Grafen Adolf von Berg und künftig auch ihr eigenes zu feiern.<sup>26</sup>

Viel später erst als Klöster treten infolge der Ungunst der Überlieferung auch weltliche Grundbesitzer in der Bodendorfer Gemarkung quellenmäßig hervor. Bis ins 13. Jahrhundert hinein hört man von Laien als Grundbesitzern dort erst nur dann, wenn sie ihr Gut kirchlichen Institutionen übertrugen. Seitdem läßt sich das Schicksal des weltlichen Grundbesitzes auch dann beobachten, wenn er in Laienhand blieb. Um 1254 vergleicht sich Jutta, Witwe Johans von Bedburg, mit ihrem Bruder Gerhard, Herrn von Kempenich, wegen der ihr verpfändeten Güter zu Bodendorf.<sup>27</sup> Jutta, die Witwe Johans von Reifferscheid, sowie ihre Söhne Friedrich Heinrich und zwei des Namens Johann verkaufen 1258 das ihnen von den Eltern der Jutta, Theoderich und Adele von Kempenich, zugefallene Erbteil an ihren Bruder und Oheim Gerhard, Edelherrn von Kempenich, für 100 Mark köln. Denare oder eine Weinrente zu Bodendorf.<sup>28</sup> Jutta entstammte also dem Geschlecht von



Kempenich, und dieses muß in Bodendorf begütert gewesen sein.

Außer dieser Familie waren auch die Hammersteiner Burggrafen in Bodendorf wie im ganzen Fiskus Sinzig reich begütert. In einer Abrechnung des hammersteinischen Schultheißen zu Sinzig vom 9. November 1284 mit dem Burggrafen Johann von Hammerstein werden Zinse erwähnt, die diesem in Bodendorf zustanden.<sup>29</sup>

Der edle Arnold von Hammerstein, genannt Rumelian, und Blicardis, seine Gemahlin, trugen am 12. März 1306 ihre Burg zu Bodendorf im Ahrtale dem edlen Herrn von Schleiden zum offenen Haus auf.<sup>30</sup>

Ursprünglich hatte Ritter Wilhelm von Honnef, mit dem Blicardis in erster Ehe verheiratet war, diese Burg inne. Er leistete im Jahre 1300 dem edlen Konrad Herrn von Saffenberg den Vasalleneid und trug ihm ein Haus innerhalb seiner Feste zu Bodendorf zum Lehen und Offenhaus auf.<sup>31</sup>

In einer im Jahre 1354 dem Burggrafen von Hammerstein von seinem Verwalter Leven besorgten Abrechnung über Ausgaben und Einnahmen aus seinem Hofe von Sinzig wird die Einnahme von „2 schilde kurmeyden“ zu Bodendorf erwähnt.<sup>32</sup>

Die Herren von Saffenberg spielen in der Geschichte von Bodendorf eine besondere Rolle. Am 13. Juni 1325 verkaufen Johann Herr von Saffenberg und seine Gattin Sophia mit Zustimmung ihrer Kinder dem Sinziger Bürger Christian Koufmann und seiner Frau Mabel eine Wiese im Banne des Dorfes Bodendorf.<sup>33</sup>

Am 25. November 1371 bekunden Johann Unkelbach und die Hofbesitzer zu Bodendorf, daß Johann Herr zu Saffenberg gegen den Ritter Weiter von Gerardshofen ein Viertel des Hauses und Gutes, das dem verstorbenen Junker Johann von Bodendorf gehörte, vor dem dortigen Gericht erstritten hat.<sup>34</sup>

Eine spätere Urkunde vom 7. September 1416 meldet, daß der damalige Graf von Saffenberg (Kraft) und seine Frau Elisabeth von Tomberg Haus und Hof des Arnold von Luckeradt zu Bodendorf von der Kurmede und der Jahrespacht von zwei Sestern Hafer befreien.<sup>35</sup>

Mehrfach wird auch der Ritter Johann von Schonenberg als Eigentümer in Bodendorf genannt. Am 7. April 1370 nehmen

Ludwig Unbescheiden und seine Ehefrau Trude von Johann Schonenberg, Ritter von Thomberg, und seiner Ehefrau Else deren Güter in der Bodendorfer Mark für sich und zweier ihrer Kinder Lebensdauer in Pacht.<sup>36</sup> An der Urkunde hängt das Siegel des Dorfes Bodendorf (Abb. 2). Am 1. September 1388 empfingen Johann Unkelbach der Junge, Bürger zu Bodendorf, und Katharina, seine Hausfrau, von Ritter v. Schonenberg Weingärten bei Bodendorf in Erbpacht gegen die Hälfte des jährlichen Ertrages.<sup>37</sup>

Von Ritter Johann von Schonenberg empfängt am gleichen Tage auch Johann Berenbach zu Bodendorf Weingärten bei Bodendorf in Erbpacht gegen den halben Betrag.<sup>38</sup>

Johann Spies von Büllesheim verpachtet 1464 auf Simon und Juda Abend dem Johann Cruse von Bodendorf, Müller, und seiner Frau Guetgin die Mühle „bij der sleippen“ im Bodendorfer Bann auf 12 Jahre für jährlich 9 Malter Korn, lieferbar nach Bodendorf.<sup>39</sup>

Als Miteigentümer der landskronischen Güter hatten auch die Herren von Eienberg in Bodendorf Besitz. Am 21. Januar 1454 geben Gerhard von Eienberg, Herr zu Landskron, und Aleit, seine Hausfrau, den Eheleuten Peter von den Broele und Styne drei Stück Weingärten im Bodendorfer Gericht „auf dem Steyne hinter der Kirche“ und im Bettental gegen die Hälfte des jährlichen Ertrages in Erbpacht.<sup>40</sup>

Als Erben der Herren von Saffenberg war schließlich noch die Familie derer von Pirmont in Bodendorf begütert. Peter Sydenswanz und Meckel, seine Hausfrau, nehmen am 24. Dezember 1461 von Heinrich, Herrn zu Pirmont und zu Ehrenberg, und seiner Hausfrau Liese von Sombrieff näher benannte Weingärten, Äcker und Wiesen in der Bodendorfer Gemarkung in Erbleihe.<sup>41</sup>

Aus den mannigfaltigen urkundlichen Nachrichten geht hervor, daß recht viel Reichsgut im Bodendorfer Gebiet nach und nach an die verschiedensten Klöster und an weltliche Herren als Geschenk für meist dem Könige geleistete Dienste abgegeben wurde. Diese verschenkten Güter blieben nicht in ursprünglichen Händen, durch Erbschaft und Kauf gingen sie an andere Besitzer über. Im Laufe der Jahrhunderte war durch Rodungsarbeit alles brauchbare Gelände in der Gemarkung Bodendorf der bäuerlichen Nutzung erschlossen. Die Zahl der Dorfinsassen und der Höfe war gewachsen und nicht wesentlich geringer, als dies heute der Fall ist. Die Flächengröße des Dorfes war seit dem späten Mittelalter bestimmt durch den Dorfgraben und eine doppelte Hecke, die es gegen äußere Feinde sicherten. In das Dorf konnte man nur durch die Oberste Pforze (Richtung Sinzig) und die Unterste Pforze (am heutigen Winzerverein) gelangen.<sup>42</sup> Außerhalb



Ältestes Siegel von Bodendorf (7. April 1370), Originaldurchmesser 26 mm  
StAK, Abt. 53 C 25, Nr. 1281



Dorfstraße, Blick in Richtung Oberste Pforte



des Dorfes lag die gegenwärtig noch erhaltene, früher als Wasserburg hergerichtete feste Burg, von der wir später mehr hören werden.

Das Schicksal des Ortes Bodendorf sollte durch einen Akt König Ottos IV. im Jahre 1202 anders bestimmt werden, als es zunächst zu verlaufen schien. Bis dahin war Bodendorf als Zubehör zu einer Hälfte der Burg Saffenberg Reichslehen des Albert von Saffenberg gewesen, der wohl ein Parteigänger Philipps von Schwaben war. Jetzt wurde es in gleicher Weise dem Grafen Heinrich von Sayn im Hinblick auf die treuen Dienste seines verstorbenen Vaters Heinrich übertragen; falls der Empfänger ohne Erben sterben sollte, sollten seine Schwestern Aleidis und Agnes ihm folgen können.<sup>43</sup>

Von dem erwähnten Zollprivileg Adolfs von Nassau für das Kloster St. Thomas abgesehen, erscheint Bodendorf seitdem nicht mehr in Königsurkunden. Die 1206 von König Philipp von Schwaben auf dem Berge Gymnich erbaute Reichsfeste Landskron<sup>44</sup> war nach dem Übergang des Dorfes Bodendorf an die Grafen von Sayn durch den Machtbereich eines in den örtlichen Fehden der Zeit wohl ernst zu nehmenden Herrn von dem Reichsgut in Sinzig getrennt. Anscheinend ist aber das von Otto IV. dem Grafen von Sayn verliehene Lehen von diesem nach dem Sturz des Welfen als Afterlehen seinem ursprünglichen Inhaber Albert von Saffenberg übertragen worden. Im Besitz der Saffenberger erscheint jedenfalls Bodendorf, als es wieder in den Quellen auftaucht. Es begegnet meistens als Pfandobjekt. So räumen am 21. Dezember 1333 Sofie, Frau zu Saffenberg, Johann, ihr ältester Sohn, und ihre Kinder Jutta, Konrad und Adelheid bis zur Abzahlung ihrer Schulden das Dorf Bodendorf mit aller Herrlichkeit und allem Nutzen den Herren Gerhard von Landskron, Johann Burggraf zu Rheineck, Kraft von Neuenahr, Domherr zu Köln, dem Ritter Winmar von Lantershofen, Walter Kolven von Ahrweiler und Wallraf von Dernau ein.<sup>45</sup>

Am 13. Januar 1342 tragen Johann Herr zu Saffenberg und Gertrud von Braunshorn für 200 kleine Goldpfennige, genant Schilde, dem Erzbischof Balduin von Trier ihre im Gericht und Dorf Bodendorf, Kölner Diözese, gelegenen Wingerte, die zwischen 12 und 14 Morgen groß sind, zu Lehen auf.<sup>46</sup>

Hier erfahren wir, daß die Saffenberger in der Gemarkung Bodendorf einen erheblichen Weinbergbesitz hatten.

Bald darauf verkauften Johann und Gertrud das Dorf Bodendorf an Gerhard von Landskron und seine Gattin Kunigunde, die ihnen am 30. März 1344 den Rückkauf nach drei Jahren für 600 M. kölnisch gestatteten. Der „Hovenaere“ von Bodendorf bekundet, daß dieser Vertrag richtig vor ihm geschlossen sei.<sup>47</sup>

Vorübergehend war also schon zu dieser Zeit Bodendorf ein Teil der landskronischen Herrschaft. Der genannte Gerhard war der vierte seines Namens und der Urenkel Gerhards I. von Sinzig, den König Philipp zum Burggrafen der Reichsfeste Landskron eingesetzt hatte. Der Rückkauf ist erfolgt, denn Bodendorf wurde von den Saffenbergern erneut veräußert.

Am 31. Mai 1360 erkennt Heinrich von Sinzig, Herr zu Ahrental, das Rückkaufsrecht der Eheleute Johann, Herr zu Saffenberg, und Gertrud von Braunshorn auf das ihm für 375 alte Schilde verkaufte Dorf Bodendorf an.<sup>48</sup>

Ein Vierteljahrhundert später mußte bei der Teilung von Johanns Erbe auch über Bodendorf entschieden werden. Es fiel gemäß Teilungsvertrag zwischen Johann und Wilhelm, dem Sohne des Johann von Saffenberg und der

Gertrud von Braunshorn, Wilhelm, zu. In diesem Teilungsvertrag vom 11. Januar 1384 wurde u. a. folgendes festgelegt: „Wilhelm erhält das zur Herrschaft Saffenberg gehörende Dorf und Gericht Bodendorf an der Ahr; jedoch darf dort seine Mutter Gertrud von Braunshorn, Frau von Saffenberg, in den ihr angewiesenen Rechten ihr Leben lang ungestört verbleiben. Von der ihrem Schwager Heinrich, Herrn zu Ahrental, (s. Urk. vom 31. Mai 1360) auf Bodendorf angewiesenen Rente von 200 M. nimmt Johann 100 M. auf sich und weist sie seinem Schwager mit dessen Einwilligung anderswo an. Die Mannen, die dem Gut zu Bodendorf zugewiesen sind, werden Wilhelm zugesprochen; nur die aus dem dortigen Gute Pfennigrente beziehen, bleiben bei Johann.“<sup>49</sup>

Nach dem 31. März 1396 bekundet Ritter Rollmann vom Turm zu Sinzig auf Grund der Verpfändung des Dorfes Bodendorf mit allem Zubehör (ausgenommen die dortigen Renten des Ritters Hermann von Randerath) durch Johann Herrn von Saffenberg und Graf zu Neuenahr, daß er jederzeit nach Zurückzahlung von 300 Goldgulden das Dorf zurückerstatten werde.<sup>50</sup>

Der nächste Erbe von Bodendorf war Kraft von Saffenberg, Herr zu Landskron, von dem es an seinen Erben auf Landskron, Luther Quad, überging. Zehntrechte in Bodendorf und auch ein Teilbesitz verblieben bei der Herrschaft Saffenberg, wie auch die Grafen von Pirmont und andere mehr Besitz und Rechte in Bodendorf erlangt hatten.

Am 14. Dezember 1414 bekunden Kraft von Saffenberg und Elisabeth, seine Frau, daß sie ihrer lieben Schwester und Schwägerin Bonizetta von Saffenberg, Klosterjungfer zu Thorn (a. d. Maas), auf ihr Dorf Bodendorf und ihre Hälfte an den Dörfern Ersdorf und Altendorf ihr Leben lang 25 rheinischen Gulden angewiesen haben.<sup>51</sup>

Derselbe Kraft von Saffenberg, Herr zu Tomberg und Landskron, bestätigt am 23. Juni 1428 im Einverständnis mit seinem ältesten ehelichen Sohn Friedrich und dessen Frau Grete von Olbrück seinem Sohn Kraft, Domherrn zu Trier, und seinem Eidam Peter von Eich, Herrn zu Olbrück, und dessen Frau Geritt dem Liebfrauenkloster und Augustinerorden vor den Mauern Andernachs seine Steuer und andere Freiheiten in der Herrschaft Bodendorf, wie sie das Kloster schon von seinen Eltern besessen hat.<sup>52</sup>

Aus der pirmontischen Zeit der Saffenberg meldet eine Urkunde der Brüder Ruprecht und Wilhelm zu Virneburg eine Erbteilung vom 3. Oktober 1445: Ruprecht als der ältere erhält u. a. aus der Erbschaft seines verstorbenen Vaters Philipp die Herrschaft Saffenberg, die Grafschaft Neuenahr und das Dorf Gelsdorf mit allen seinen Gerichten, Renten und Herrlichkeiten, den Turm zu Ahrweiler mit dem Erbschenkenamt des Erzstiftes Köln, den Zehnten zu Bodendorf u. a. m.<sup>53</sup>

Die endgültige Eingliederung Bodendorfs in die Herrschaft Landskron erfolgt durch die Erbteilung der Gebrüder Johann und Gerhard Quad, Herren zu Tomberg und zu Landskron, vom 31. Juli 1478, die unter anderem für Gerhard Quad bestimmte: Oberwinter, Bandorf, Birgel, Bodendorf, Kirchaun, Green mit Höfen und Mühlen, die Kurmede zu Remagen, den Hof zu Ödingen und Lantershofen als Zubehör zur Herrschaft Landskron.<sup>54</sup>

Erfährt man aus all diesen Urkunden lediglich über Besitzrechte in und um Bodendorf etwas, so steigt doch auch die Not des ziemlich schutzlosen Bauern aus einigen Dokumenten auf.

Im Jahre 1365 reicht Johann Herr zu Saffenberg bei den Herren und Ratleuten des gemeinen Landfriedens



zwischen Maas und Rhein mehrere Klagen ein über Johann von Neuenahr den Jungen und dessen Helfer und Diener. Diese haben seine Leute zu Gelsdorf und zu **Bodendorf** beraubt und gebrannt und haben dort einen 2000 alte Goldschilde übersteigenden Schaden verursacht.

Mit anderen Helfern ist Johann von Neuenahr am Montag nach Walpurgis (5. Mai 1365) nach Bodendorf geritten; sie jagten die Leute auf den Kirchhof, stachen auf sie ein und verwundeten zwei von ihnen, drängten sie in die Kirche und zerschlugen die Glasfenster. Dann trugen sie das Sakrament aus der Kirche, schimpften auf den Priester und trugen danach Holz, Stroh und Feuer vor die Kirchtür, um die Leute samt der Kirche zu verbrennen; sie beschossen und bedrängten die Leute in der Kirche. Diese mußten ihnen als Brandschatz etwa 100 Schilde, 70 Malter Hafer und 70 Paar Hosen liefern.<sup>55</sup>

Kurz nachher erneuert Johann Herr zu Saffenberg seine Klage. Die Diener und Helfer Johanns von Neuenahr hatten Bürgschaften für den erhobenen Brandschatz gefordert. Neue Untaten sind durch Gerlach Herrn von Isenburg verübt worden, der mit seinen Gesellen in Bodendorf 15 Kühe und andere Habseligkeiten geraubt hatte. Über 1200 Schilde Brandschatzung waren den Leuten vorher durch Johann von Neuenahr auferlegt worden.<sup>56</sup>

Ob die heute noch bestehende Burg außerhalb des Dorfes an der Stelle des ursprünglich in Bodendorf anzusetzenden fränkischen Herrenhofes steht, ist nicht auszumachen. Aus dem Geschlecht von Bodendorf erschienen zuerst Nikolaus und sein Sohn Arnold in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts.<sup>57</sup> In einem Verkaufsakt vom Jahre 1310 wird Gertrud, Leigenerin in Bodendorf, genannt, ferner Heinrich von Bodendorf.<sup>58</sup> Daß Wilhelm von Honnef sein Haus in Bodendorf, gelegen innerhalb der Mauern daselbst, dem Konrad, Herrn von Schleiden, zum Lehen aufgab, hörten wir schon.<sup>59</sup>

Die Annahme, es hätte zu dieser Zeit eine zweite Burg in Bodendorf bestanden, die innerhalb des Dorfes lag, ist unbegründet. Das sogenannte Burghaus im Dorfe, so liest man, sei später durch Johann von Werths Reiter zerstört worden, so daß nur der Keller übrigblieb.<sup>60</sup> Hier handelt es sich um das Herrschaftshaus, das etwa 1720 wieder neu aufgebaut wurde und als Zehnthof heute noch von den alten Bodendorfern benannt wird. Es war ehemals von-bremptscher, dann von-clodischer Besitz, vererbte sich auf den Freiherrn vom Stein und wurde durch diesen an J. P. Fuchs verkauft. Der östliche Teil des Zehnthofes wurde später von Johannes Matthias Giesen erworben, in dessen Familie er sich noch heute befindet: der andere Teil gehört einer Familie Seifer.<sup>61</sup>



Dorfstraße, Blick in Richtung Unter Pforte und Burg, rechts der Zehnthof

Die Eigentümer der Bodendorfer Burg dürften die Ritter von Bodendorf geblieben sein. Im Jahre 1371, so meldet eine Urkunde, trug Johann von Bodendorf sein Haus dem Kurfürsten von Köln zu Lehen auf.<sup>62</sup> Seitdem ist die Burg bis zur Französischen Revolution in der Lehnshoheit von Kurköln geblieben. Die Witwe des oben erwähnten Wilhelm von Honnef heiratete in zweiter Ehe Arnold von Hammerstein, genannt Rumelian, und so gelangte dieser in den Besitz des Bodendorfer Hauses, für das er Samstag nach Okuli 1306 dem Herrn Konrad von Schleiden das Öffnungsrecht für ewige Zeiten zugestand.<sup>63</sup> Dieser Konrad von Schleiden kaufte 1310 auch einen Gutshof in der Milchgasse zu Sinzig.<sup>64</sup>

Der Rhein. Antiquarius erwähnt Heinrich von Bodendorf, Pastor zu Vilich, zugleich Kanonikus in Carden. Auch nennt er einen Lambert von Bodendorf (Dienstag nach Matthäi 1324), einen Godard von Bodendorf 1353,<sup>65</sup> Wilhelm von Bodendorf, Abt zu Laach (1356 bis 1380), kaufte 1379 von seinem Bruder Johann dem Wäpeling und dessen Hausfrau Stina alle ihre Güter zu Kruft und Gretzig.<sup>66</sup>

Am 11. August 1394 wird Hermann von Randeroide, Ritter, dem Johann von Bodendorf die Burg verkauft hatte, durch Erzbischof Friedrich von Köln mit Schloß Bodendorf belehnt. Nachkommen des Verkäufers lebten jedoch noch. Denn wir erfahren noch zwischen 1398 und 1418 von verschiedenen Schuld- und Fehdesachen eines Henne (Johann) von Bodendorf.<sup>67</sup>

Hermanns Sohn Heinrich überläßt die Burg 1433 seinem Schwager Spieß von Büllesheim. Um das Jahr 1433 ist Heinrich von Randeroide Inhaber der Burg Bodendorf. Auf Sonntag Lätare des genannten Jahres tauscht Heinrich Spieß von Büllesheim mit Rat seines Bruders Wilhelm Spieß, Abts zu Siegburg, und des Ritters Dietrich von Langgell, seines Oheims, mit seinem Schwager Heinrich von Randeroide das Heiratsgut, das ihm seine Frau Karde, Heinrich von Randeroides Schwester, in die Ehe brachte, gegen Schloß Bodendorf und anderen Besitz.<sup>68</sup>

Am 4. September 1449 geht die Burg Bodendorf wieder in andere Hände über. Die Urkunde dieses Datums berichtet: „Wir Heinrich Spieß von Büllesheim der alde und Johann Spieß von Büllesheim sein Sohn, tun kund, daß hochwürdigster Fürst Diederich Erzbischof von Köln, Herzog zu Westfalen und zu Engern uns belehnt hat mit dem huse zu Bodendorf und mich Johann mit dem Hause zu Vrechen und jeden Zubehörungen.“ Es siegeln u. a. Gebrüder Engelbert und Theiß von Orsbeck, Ritter zu Olbrück.<sup>69</sup>

Dann wird durch eine Urkunde vom 7. August 1512 festgehalten: „Ich Dederich von Leroid tun kund, daß der hochwürdigste Fürst und Herr Philipp Erzbischof zu Köln, Churfürst und mein gnädigster Herr mich gnädiglich belehnt hat mit dem Haus in Bodendorf.“<sup>70</sup>

Dederich heiratete des Haprechts Spieß hinterlassene Witwe.

Die Zugehörigkeit von Bodendorf zum Ländchen Saffenberg kommt auch in dem ältesten Bodendorfer Orts- oder Schöffensiegel zum Ausdruck. Das älteste Ortssiegel hängt den Urkunden vom 7. April 1370 (schlecht erhalten) und vom 25. November 1371 an (Abb. 1).<sup>71</sup> Die Umschrift ist leider nicht mehr zu lesen; doch enthält die Urkunde eindeutig die Ankündigung, daß ihr das Siegel des Dorfes Bodendorf angehängt sei. Der untere Teil des ovalen Siegels enthält einen Wappenschild mit dem Saffenberger Adler; der Schild wird gehalten von einer verschleierte weiblichen Figur, deren Bedeutung wir nur verstehen durch einen Vergleich mit dem späteren Schöffensiegel. Dieses älteste Siegel ist bisher noch unbekannt gewesen.





Schöffen-Siegel vom 20. Mai 1497

Das spätere Schöffensiegel von Bodendorf (Abb. 3) hängt an einer Urkunde vom 20. Mai 1497, mit der „Gerhard Quaid, Herr tzo Thommburg und tzo Lantzkrone“ und Gertruyt van Myrrod, Eheleute, dem Kloster Marienforst (Mergenforst) eine Rente von 9 Mark „koltz geltz“ (kölnisch Geld) aus „Bodendorff iyn unserem Dorff“ überweisen, herrührend aus einer Verschreibung des Loedwyh Unckelbach für Peter Kessel, welche Peter Kessel ihnen übertragen hat. Außer den Eheleuten siegeln die Schöffen von Bodendorf.<sup>72</sup> Das Siegel begegnet schon an einer Urkunde vom 6. Januar 1493, laut der die gleichen Aussteller 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Weißpfennig jährlicher Rente aus dem halben Teil ihres Dorfes Bodendorf an Johann von Ahr den Jungen verkaufen. Es ist dort aber nur schlecht zu erkennen.<sup>73</sup> Derselbe Siegelstempel wird auch 1537 noch benutzt.<sup>74</sup>

Das jüngere Bodendorfer Siegel zeigt eine wesentlich andere Form als das neuentdeckte ältere Ortssiegel. Es ist rund, Schild und Figur sind noch die charakteristischen Merkmale des Siegels; nur ist der Schild geviert, und erstes und viertes Quadrat führen den Adler. Das spätere saffenbergische Wappenschild hatte in jedem Quadrat einen Adler. Nachdem nun Bodendorf quadisch wurde, ist aus Quadrat 1 der Adler verschwunden. An dessen Stelle trat der gezinnte Querbalken der von Quad. Im Quadrat 4 finden sich zwei geschachte Querbalken. Damit hat es folgende Bewandnis. Es ist ein Teil des Müllenark-Tomburg-Wappens: zwei weiß-rot geschachte Balken in goldenem Felde.<sup>75</sup> Wir wissen, daß Kraft von Saffenberg sich mit Friedrichs I. Tochter Elisabeth verheiratete. Müllenark gehörte zum tomburgischen Besitze. Die Söhne Krafts von Saffenberg starben kinderlos, so daß das väterliche Erbe an die Töchter Gertrud und Elisabeth kam. Letztere brachte ihren Besitz an Landskron, Tomberg und Müllenark an Lutter Quad, und so erscheint neben dem quadischen das Tomburg-Müllenarker Teilwappen im Bodendorfer Schöffensiegel. Dieses Siegel ist bei Ewald<sup>76</sup> größtenteils unrichtig gedeutet worden. Am schwierigsten deutbar war die Figur über dem Wappenschild. Ewald spricht von einem hl. Abt. Es handelt sich jedoch um eine hl. Äbtissin, und zwar um die hl. Gertrud von Nivelles mit der Maus.<sup>77</sup>

Daß das Kloster Nivelles in Rheinbrohl, Ödingen und vermutlich auch in Bodendorf in früherer Zeit Besitz hatte, wurde schon oben erwähnt. Im 13. Jahrhundert wird ein Hof des Klosters zu Ödingen genannt.<sup>78</sup> Vielleicht war in früherer Zeit St. Gertrudis auch Patronin der heute auf den hl. Sebastian geweihten Bodendorfer Kirche.<sup>79</sup> Jedenfalls

ist ihre Verehrung bis in die neueste Zeit in Bodendorf lebendig geblieben. So stand ihr Bild, das sie mit der Maus darstellte, bis vor einigen Jahren noch in einer Nische am Hause des Michel Pütz, Elligstraße, der es leider vermauern ließ.

Man darf daher das Siegelbild als ein Zeugnis für die ehrwürdige fränkische Tradition in Bodendorf ansprechen, die zum Schluß unserer Studie wieder an ihren Ausgangspunkt zurückführt.

<sup>71</sup> Vgl. H. Holtebrock, Die Aachen-Frankfurter Heerstraße in ihrem Verlauf von Aachen bis Sinzig (Bonner Jahrbücher 131, 1926, S. 245 ff.); über den Verlauf bei Bodendorf besonders S. 263 f.

<sup>72</sup> Bonner Jahrbücher 136/137, 1932, S. 248.

<sup>73</sup> Bei J. Gerhardt-H. Neu-E. Renard-A. Verbeek, Die Kunstdenkmäler des Kreises Ahrweiler (künftig zit.: KDM, Ahrweiler) (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hrsg. v. P. Clemen, XVII, 1), Düsseldorf 1938, S. 12 ist das Alter der -dorf-Namen in der Schwebe gelassen.

<sup>74</sup> A. Goerz, Mittelrhein. Regesten I, Koblenz 1876, S. 202, Nr. 704; vgl. H. Keiliter, Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth, Bonn 1904, S. XXII ff.; H. Neu-H. Weigert, Die Kunstdenkmäler des Kreises Neuwied (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hrsg. von P. Clemen, XVI, 2), Düsseldorf 1940, S. 357, 359 ff.

<sup>75</sup> A. M. Zimmermann, Kalendarium Benedictinum I, 1933, S. 339 f.

<sup>76</sup> KDM Ahrweiler, S. 502.

<sup>77</sup> W. J. Langen, Die Flurnamen von Remagen, Remagen 1925, S. 33.

<sup>78</sup> H. Beyer, Urkundenbuch der mittelrheinischen Territorien I, Koblenz 1860, S. 182, Nr. 135.

<sup>79</sup> Annales Rodenses (M. G. SS. XVI, S. 710); Goerz S. 473, Nr. 1707; H. Frick, Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1933, S. 11, Nr. 49; vgl. auch ebd. S. 20, Nr. 110.

<sup>80</sup> Goerz S. 505, Nr. 1854; Frick S. 14, Nr. 73.

<sup>81</sup> Goerz S. 570, Nr. 2073.

<sup>82</sup> W. Günther, Codex diplomaticus rheno-mosellanus I, Koblenz 1822, S. 272, Nr. 133. Die betreffende Stelle findet sich auf S. 277. R. Knipping, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter II (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtskunde 21), Bonn 1901, S. 69 f., Nr. 413.

<sup>83</sup> Günther S. 314 ff., Nr. 147; Knipping S. 79, Nr. 463; Frick S. 21 Nr. 118.

<sup>84</sup> Beyer II, Koblenz 1865, S. 34, Nr. 49.

<sup>85</sup> Ebd. S. 338, Nr. 9; Goerz II, Koblenz 1879, S. 243 f., Nr. 880.

<sup>86</sup> Urkunde vom 24. Mai 1249 bei Beyer III, Koblenz 1874, S. 750 f., Nr. 1004. Das Kloster ist in der Urkunde nicht näher bezeichnet, doch kann nicht zweifelhaft sein, daß es sich um St. Thomas bei Andernach handelt.

<sup>87</sup> Knipping III, 1909, S. 278 f., Nr. 2068.

<sup>88</sup> Goerz IV, Koblenz 1886, S. 214, Nr. 939; Frick S. 94, Nr. 526.

<sup>89</sup> G. Terwelp, Geschichte des Klosters Unserer Lieben Frau zum hl. Thomas bei Andernach II, Andernach 1883 (Progr. des Progymnasiums zu Andernach), S. 16; ebd. auch über die früheren Erwerbungen des Klosters in Bodendorf.

<sup>90</sup> Goerz IV, S. 600, Nr. 2653.

<sup>91</sup> Th. J. Lacomblet, Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins IV, Düsseldorf 1858, S. 775, Nr. 625; J.-L. 10310.

<sup>92</sup> Knipping II, S. 296, Nr. 1473.

<sup>93</sup> Lacomblet II, 1846, S. 212, Nr. 397; Goerz III, S. 254, Nr. 1098.

<sup>94</sup> V. F. de Gudenus, Codex diplomaticus II, Frankfurt-Leipzig 1747, S. 956 f., Nr. XXVII; Goerz III, S. 609, Nr. 2680 zum Jahr 1272.

<sup>95</sup> Lacomblet II, S. 78 f., Nr. 148; Goerz II, S. 487 f., Nr. 1825.

<sup>96</sup> Lacomblet III, 1853, S. 6, Nr. 10.

<sup>97</sup> Beyer III, S. 928, Nr. 1277.

<sup>98</sup> Ebd. S. 1065, Nr. 1473.

<sup>99</sup> E. Fhr. v. Hammerstein-Gesmold, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Burggrafen und Freiherren von Hammerstein, Hannover 1891, S. 69, Nr. 153.

<sup>100</sup> Ebd. S. 107, Nr. 216.

<sup>101</sup> Ebd. S. 232, Nr. 445.

<sup>102</sup> Auszug bei Gudenus II, S. 1219; Frick S. 114, Nr. 621.

<sup>103</sup> Goerz IV, S. 670, Nr. 3013; Gudenus II, S. 980, Nr. XLVI.

<sup>104</sup> Frick S. 157, Nr. 779.

<sup>105</sup> Archiv des Hauses Bell, Nr. 7.

<sup>106</sup> Staatsarchiv Koblenz (künftig StAK), Abt. 53 C 25, Nr. 1281.

<sup>107</sup> Ebd., Nr. 1359.

<sup>108</sup> Ebd., Nr. 1358. Bei Frick S. 179, Nr. 838, 839, werden beide Urkunden wegen der Besiegelung durch Junker Wilhelm von Saffenberg angeführt, dabei aber ihre Archivsignaturen miteinander verwechselt.



- <sup>28</sup> Archiv v. Büllesheim auf Haus Hall; vgl. A. Tille-J. Krudewig, Übersicht über den Inhalt der kleineren Archive der Rheinprovinz II (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtsk. 19), Bonn 1904, S. 190, Nr. 2.
- <sup>29</sup> StAK Abt. 53 C 25 Nr. 1650. Schon 1282 erscheint ein Peter Sydensuanz als Offizial Konrads v. Saffenberg in Bodendorf; vgl. Frick S. 94, Nr. 526.
- <sup>30</sup> Ebd. Nr. 1724.
- <sup>31</sup> Vgl. P. Zepp, Ehemals befestigte Dörfer im unteren Ahrgebiet (Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1939, S. 78 ff.); KDM Ahrweiler, S. 208.
- <sup>32</sup> Knipping III, S. 324, Nr. 1608a; Frick S. 47, Nr. 272. Die andere Hälfte der Burg hatte Erzbischof Philipp von Heinsberg bereits vor 1184 für die Kölner Kirche erworben. Vgl. Knipping II, S. 234, Nr. 1219; S. 279, Nr. 1386 (35); über die Geschichte der Burg mit weiterführenden Literaturangaben zuletzt KDM Ahrweiler, S. 414 ff.
- <sup>33</sup> Über Burg Landskron KDM Ahrweiler, S. 394 ff.
- <sup>34</sup> Frick S. 118, Nr. 639.
- <sup>35</sup> Ebd. S. 122, Nr. 656.
- <sup>36</sup> Ebd. S. 124, Nr. 669.
- <sup>37</sup> Ebd. S. 137, Nr. 731.
- <sup>38</sup> Ebd. S. 175, Nr. 827.
- <sup>39</sup> Günther III, Koblenz 1825, S. 927 f., Nr. 650; Frick S. 181, Nr. 849.
- <sup>40</sup> J. F. Schannat-G. Bärsch, *Efflia illustrata* I, 2, Aachen u. Leipzig 1825, S. 644 z, J. 1413; Frick S. 198, Nr. 891.
- <sup>41</sup> Frick S. 212, Nr. 926.
- <sup>42</sup> Ebd. S. 218, Nr. 952.
- <sup>43</sup> Ebd. S. 239, Nr. 991.
- <sup>44</sup> Ebd. S. 150 f., Nr. 763.
- <sup>45</sup> Ebd. S. 151, Nr. 764.
- <sup>46</sup> Vgl. oben, über Haus Bodendorf KDM Ahrweiler, S. 207 f.
- <sup>47</sup> Stadtarchiv Sinzig.
- <sup>48</sup> Vgl. oben.
- <sup>49</sup> (Chr. v. Stramberg), *Rheinischer Antiquarius* ..., 3. Abt., Bd. 9, Koblenz 1862, S. 395.
- <sup>50</sup> Nach diesen Ausführungen ist das zu berücksichtigen, was KDM Ahrweiler S. 208 über eine zweite Burg in Bodendorf gesagt ist. Die dort angeführten handschriftlichen Quellen beziehen sich entweder auf Haus Bodendorf oder das „Burg“/„Haus, besser Zehnthaus im Ort.“
- <sup>51</sup> L. Ennen-G. Eckertz, *Quellen zur Geschichte der Stadt Köln V*, Köln 1875, S. 420, Nr. 304.
- <sup>52</sup> Gudenus II, S. 988.
- <sup>53</sup> Stadtarchiv Sinzig.
- <sup>54</sup> Stramberg S. 397.
- <sup>55</sup> J. Wegeler, *Das Kloster Laach*, Bonn 1854, II Teil, S. 98, Nr. 210.
- <sup>56</sup> Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln IV, Köln 1883, S. 90 (1398, Nov. 7.), 99 (1399, Nov. 5.), 101 (1400, Jan. 31., 1400, Febr. 3.); ebd. XXVI Köln 1895, S. 30 f. (um 1400), 99, 167, 186, 209; ebd. XXVIII, Köln 1899, S. 15. Im Jahr 1414 wird ein Myrk von Bodendorf genannt; Frick S. 198, Nr. 889. 1415 ist Jakob von Bodendorf Bedienter des Kraft von Saffenberg; Frick S. 198, Nr. 892. Es ist nicht wahrscheinlich, daß die letztgenannten dem Geschlecht v. Bodendorf angehört haben.
- <sup>57</sup> Tille-Krudewig S. 190, Nr. 1.
- <sup>58</sup> StA. Düsseldorf, Kurköln 18, 2.
- <sup>59</sup> Ebd. 18, 3.
- <sup>60</sup> Vgl. oben.
- <sup>61</sup> StA. Düsseldorf, Marienforst 81; Abb. bei W. Ewald, *Rheinische Siegel III* (Publ. d. Ges. f. Rhein. Geschichtsk. 27), Bonn 1937, Taf. 110, Nr. 2.
- <sup>62</sup> StA. Koblenz, Abt. 53 C 25, Nr. 1649.
- <sup>63</sup> StA. Düsseldorf, St. Apem 135, 1537, Okt. 13.
- <sup>64</sup> W. Möller, *Stammalehn westdeutscher Adelsgeschlechter im Mittelalter II*, Darmstadt 1933, S. 146.
- <sup>65</sup> A. a. O. Erläuterungsband S. 239.
- <sup>66</sup> Über Darstellungen der Heiligen vgl. etwa K. Künstele, *Ikongraphie der Heiligen*, Freiburg/Br. 1926, S. 280 f.
- <sup>67</sup> KDM Ahrweiler, S. 502.
- <sup>68</sup> Über die Kirche ebd., S. 205 ff.

## Die „Krone des Landes“

### Ein Rückblick in die Vergangenheit unserer Heimat

von Josef Alet

#### 1. Die „Goldene Meile“ und die Königspfalz Sinzig

Ein Blick von der Landskrone auf die Berggipfel ringsumher, die den gebirgigen Abschnitt des Kreises Ahrweiler um-

reißen, sowie in das fruchtbare Tal, das sich von der Kreisstadt bis zur Ahrmündung weit öffnend hinzieht, ruft geschichtliche Erinnerungen wach und zaubert ein wahres Stück Leben aus der Vergangenheit hervor. In einem zuerst engen und dann immer breiter werdenden Tal schlängelt sich das Flößchen Ahr einmal mehr nach links, dann wieder nach rechts zum Vater Rhein. Saftige Wiesen, ein guter Ackerboden, entstanden durch eine meterhohe „Auflandungsschicht“, und das milde Klima machen das untere Ahrtal zu einer wahren Fruchtau.

Dieses Gebiet gehört zur sogenannten Goldenen Meile. Seit dem frühen Mittelalter besitzt es diesen Namen, während die Römer diesen Namen nur für das linke Rheinufer – von Breisig bis Remagen – benutzten. Daß auch sie sich gern im Ahrtal ansiedelten, beweisen die neuesten Ausgrabungen am Silberberg bei Ahrweiler, die eine 65 m lange römische Villa offen legten.

Unser Blick schweift weiter östlich nach Bodendorf, wo bereits im 7. Jahrhundert der Edelmann Bodo seinen Gutshof „Bodovilla“ errichtet hatte, der dann später zu einer festen Burg ausgebaut wurde. Immer mehr Bauern siedelten sich an und stellten sich in die Dienste des Edelmannes; somit erhielten sie Schutz vor den Feinden von außen. Infolge der frühen Christianisierung entstanden nach und nach Kapellen und Kirchen in diesem Tal. Sie wurden von den Adeligen und Freien, genannt die „liberi et nobiles“, mit Hilfe der in ihren Diensten stehenden Bauern gebaut und in Ehren gehalten. Jahrhundertlang boten die Kirchen Schutz und Zuflucht für das oft durch schwere Kämpfe geplagte Volk.

Weiter geht unser Blick bis zum Sinziger Berg. Vor mehr als 1000 Jahren hatte man hier eine Kapelle des hl. Petrus errichtet. Oft bildete sie damals in der Not den Bewohnern der Königspfalz Schutz und Trutz. Heute ragt dort seit vielen 100 Jahren stolz die St. Peter-Kirche in den Himmel, als wollte sie ewige Wacht verkünden. Kaiser und Könige nahmen immer wieder bei ihrem Durchzug kurzen Aufenthalt in der Pfalz. Lag diese doch sehr günstig an der im frühen fränkischen Reich geschaffenen Hauptverbindung Bayern – Frankfurt – Aachen – Niederlande. Auch Kaiser Barbarossa hielt sich hin und wieder im 12. Jahrhundert in seiner Königspfalz Sinzig auf; denn hier konnte er sich für seine staatsmännischen Pläne, sei es für Krieg oder Frieden, gut vorbereiten. Schon in der Karolinger Zeit zog der gesamte königliche Hof jeweils von Pfalz zu Pfalz und ließ somit keinen steten Sitz erkennen.

Zur Pfalz Sinzig gehörten angemessene Land- und Waldgebiete, in denen sich ansehnliche Gutshöfe befanden; diese mußten zeitweilig einen ganzen Hofstaat beherbergen. Im 11. Jahrhundert schenkte Kaiser Heinrich IV. das Dorf Sinzig dem Erzbischof von Bremen, der aber die Pfalz nicht in Besitz nehmen konnte. So blieb Sinzig zusammen mit Remagen und der Landskrone im Reichsbesitz und konnte dadurch im 13. Jahrhundert infolge der zugesicherten Freiheiten eine Stadtkultur entwickeln.

#### 2. Herrschaft und Staat im Mittelalter

In der Staufenzzeit entwickelte sich das Herrenhaus, die Burg, immer mehr zum Zentrum der sich räumlich erstreckenden Herrschaft. Die Burg wurde zu einem persönlichen Element dieser Herrschaft. Sie bildete für den Landesherrn nicht nur einen strategischen Mittelpunkt, sondern wurde auch Instrument zu wirklich intensiver Raumerfassung. Die Herrengewalt über Land und Leute erwuchs aus Hausmacht und Gefolgherrschaft. Der König vermochte nicht über ganze Flächen zu regieren, während wir vergleichsmäßig heute einen sogenannten Flächenstaat besitzen.



Aus Herrengewalt des Adels ist die Landesherrschaft geworden, auf die sich königliche Rechte gründeten. Für den herrschaftlichen Bereich gab es einen Unterschied zwischen dem öffentlichen und privaten Recht im heutigen Sinne nicht. Der Aufstieg zur Landesherrschaft war im allgemeinen eine Frage der persönlichen Tüchtigkeit sowie der Macht, und zwar eine Frage der Fähigkeit zur Ausübung adeliger Herrschaft. Jedoch hielten sich die freien Reichsstädte frei von Landesherrschaft.

In unserem Falle wissen wir, daß der fränkische Edelmann Bodo im frühen Mittelalter seinen Hof als Herrenhof verwaltete. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts wurde Ritter Nikolaus Besitzer dieser Burg und danach sein Sohn „Arnold von Bodendorf“. Im 14. Jahrhundert starb das Rittergeschlecht von Bodendorf aus. Im Jahre 643 weilte der Frankenkönig Sigibertus in Bodovilla, also bei seinem Vasallen Bodo, der hier Königsland erhalten hatte und sich ein Landhaus, die spätere Burg, erbaute. König Sigibert war also der 1. prominente Gast in Bodendorf, das lehren uns die Urkunden. Sie zeichnen auch manche adeligen Familien als Grundbesitzer von Bodendorf auf. Es werden genannt: u. a. die Herren von Kempenich, von Hammerstein, von Honnef, ebenso die Herren von Saffenburg, von Tomburg, von Schönburg, sowie die Herren von der Landskron.

Das schöne „Reichsland“ um Sinzig war also aufgeteilt unter Adelige und auch unter Klöster; nur der Name „Reichsberg“ dürfte an den früheren Reichsbesitz (Reichsberg) erinnern. Die Landesherrn hatten zu ihren persönlichen Diensten Reiter (später Ritter), die meist dem Bauernstand entstammten. Besonders im Krieg konnten diese sich als Ritter auszeichnen. Zuhause dienten sie auf der Burg ihrem Herrn, später waren sie die Vögte in den landesherrschaftlichen Dörfern. Sie bauten sich burgähnliche Wohnungen, so daß fast jedes Dorf eine Ritterburg besaß, und benannten sich nach dem jeweiligen Ort, wie unser „Ritter Arnold von Bodendorf“; dabei blieben sie Vasallen ihres Landesherrn. Aber die Herren von der Landskron und von der Olbrück waren reichsunmittelbar, also unabhängig und nur dem Kaiser untertan.

Neben dem Adel und ihren halbfreien und unfreien Bauern, Knechten und Mägden gab es in der fränkischen und frühmittelalterlichen Zeit auch freie Bauern, sogenannte Königsfreie, die nur dem König untertan mit Mann, Ausrüstung, Pferd und Knecht bei Bedarf Kriegsdienst leisten mußten. Zu ihrem Eigenbesitz gehörten Haus, Hof, Garten, Feld, Wiese und Weinberg. Daneben gab es den Gemeinbesitz, der aus Weide und Wald, aus Wegen und Wasserläufen bestand. Die gesamte Dorf- und Marktgemeinschaft war deren Nutznießer.

Zum Königsbesitz gehörten oft große Waldflächen, in denen der König und der Adel auch das Jagdrecht hatten, das dem gemeinen Mann nicht zustand. Den Dorfgemeinschaften war jedoch zu festgelegten Zeiten im Jahr die Nutzung der Wälder in Form der Waldweide, der Eiche- und Eckermast und des Holzens erlaubt. Der Königsbesitz wurde von sogenannten Meierhöfen aus bewirtschaftet. Hier in der Goldenen Meile hatten sie für die Ernährung der Königspfalz Sinzig zu sorgen.

Hörige und Halbfreie, wie später auch immer mehr Freie, dienten ihrem Grundherrn oder seinem eingesetzten Vertreter, eben dem „Meier“, der später auch Schultheiß genannt wurde. Neben der Verwaltung richtete er in seinem fröherrschaftlichen Gebiet auch über kleinere Vergehen und Verwaltungsstreite. Der Fronhof bildete eine Einheit in bezug auf die Lebens-, Arbeits-, Wirtschafts- und Verwaltungsform. Seine Rechtsgrundlage war die „Hofrolle“

bzw. das „Weistum“, in dem Umfang und Abgrenzung des Besitzes genau festgelegt waren.

Der Adel besaß Rechte, die wir heute als staatliche Hoheitsrechte bezeichnen. Er schützte sich auch selbst, das war sein Recht und seine Pflicht. Der König aber entschied zwischen Krieg und Frieden und besaß die oberste militärische Befehlsgewalt. Ein Herzog stand ihm als Vertreter zur Verfügung, der vizekönigliche Funktion und Hoheit innehatte. Das Reich selbst war in zahlreiche Gauen eingeteilt, für deren Verwaltung Grafen eingesetzt waren. Schon seit der fränkischen Zeit gebrauchten die Könige die Kirche in zunehmendem Maße als Verwaltungsinstrument des Staates, dessen Interessen aber bekanntlich durchaus nicht immer parallel mit denen der Kirche verlief.

### 3. Die Herren von der Landskron

Die Ritter aus unserem Gebiet besaßen, wie bereits erwähnt, eine Burg und gehörten zum „niedereren“ Adel. Sie waren immer Vasallen ihres Grund- und Landesherrn. Aber die Herren von der Landskron waren reichsunmittelbar. Viele Adelsgeschlechter gehörten zu Sinzig, das deshalb auch als die „Geburtsstätte“ des rheinischen Adels bezeichnet wird. Von dort kam auch „Gerhard von Sinzig“, der im königlichen Auftrag im Jahre 1206 die Burg Landskron erbaute und ihr erster Burgherr wurde.



Ansicht der Burg Landskron aus dem Anfang des 17. Jh.  
(KDM Ahrweiler S. 396)

Die geschichtliche Wanderung führt uns zurück auf den mächtigen Basaltkegel, der noch heute die Ruinen der ehemaligen Reichsfeste Landskron trägt. Sie zeugen von entschwundener Pracht und einstiger Stärke. Welch ein herrlicher Blick hatte sich immer wieder den Burgbewohnern aus luftiger Höhe geboten: das weite Land, gesegnete Fluren, blühende Dörfer, romantische Berggipfel und fruchtbare Täler.

Im Jahre 1214 übergab Friedrich II. dem Gerhard, Ritter von Sinzig, die Besitzurkunde der Burg Landskron zum Dank für geleistete treue Dienste. Diese Feste war bis zum Jahr 1212 fertiggestellt worden. Somit wurde Gerhard der Ahnherr der Burggrafen von Landskron. Er besaß diese Burg gleichzeitig mit seinen Freunden und Burgmannen, weil er sie zum Schutz der kaiserlichen Landsfestung benötigte. Dies wird durch ein Wappen der Burggrafen mit der Kaiserkrone, das das Landskroner Geschlecht führte, bestätigt.

Friedrich II., Sohn Kaiser Heinrichs VI., wurde als Gegenkaiser zu Otto IV. von der staufischen Partei gewählt. Otto hatte sich zuvor mit Papst Innozenz III. überworfen. Diese politischen Entwicklungen waren der Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung zwischen Welfen und Staufen. Kaiser Friedrich ernannte Gerhard von Sinzig im Jahre 1216 zu seinem persönlichen Stellvertreter am linken Rheinufer – von der Mosel abwärts – in bezug auf die Untertanen und Gefälle (Steuern). 1226 erhielt Gerhard auch das Patronatsrecht für



Königsfeld übertragen. 10 Jahre später starb seine Gemahlin Margarethe, er selbst im Jahre 1248. Ihm folgte sein Sohn, Gerhard II., im Besitz der Landskron. Seine Gemahlin war eine Gräfin von Neuenahr. Auch er übte Kaisertreue und kämpfte für die Stauferpartei. Gerhard IV., der Enkel der Gräfin von Neuenahr, war der letzte Burggraf von Landskron. Ihnen folgten später die Herren Quad von Landskron, die auch die Herren von Bodendorf wurden.

Die Burg Landskron, die im 30jährigen Krieg den Schweden Trotz geboten hatte, wurde im Jahre 1677 von Franzosen im Zug der Reunionspolitik Ludwig XIV. in Brand gesteckt, so daß sämtliche Gebäude ausbrannten. Die verbliebenen Ruinen wurden 1690 von Jan Wellem geschleift.



Ansicht der Burg Landskron vor der Zerstörung  
(KDM Ahrweiler S. 395)

Die unterhalb gelegene Kapelle wird im Jahre 1212 erstmals urkundlich erwähnt. Sie leuchtet heute noch mit ihrem weißem Giebel ins Tal hinein. Auch sie ist einmal zerstört und dann 1794 wieder aufgebaut worden. Kurz zuvor wurde die Familie derer „von Stein“ die größte Miterbin des landskronischen Besitzes. Der ehemalige preußische Minister Freiherr v. Stein verlor unter Napoleon seinen Besitz an der Landskron, indem er gezwungen war, seine Güter nach und nach zu verkaufen. Im Jahre 1814 erhielt er zwar einen Teil zurück, veräußerte diese Güter wiederum bis auf den Teil, den er zu einer Stiftung für die Kirche und den Pfarrherrn zu Bodendorf bestimmte.

#### 4. Die Aachen-Frankfurter Heerstraße

Vor weit über 1000 Jahren war Aachen die Residenz Karls des Großen und behielt Jahrhunderte hindurch seine Bedeutung als erste Pfalz des Reiches der Deutschen und als Krönungsort seiner Kaiser. Im Gebiet zwischen der mittleren Maas und dem Mittelrhein lag damals der politische Schwerpunkt des Reiches. Das bezeugen zahlreiche Kulturdenkmäler jener frühen Epoche: Dome, Pfalzen, Burgen und andere Denkmäler in Stein und Holz. Eine besondere Rolle hat damals ein bestimmter Straßenzug gespielt, der von Flandern kommend, über Aachen durch die Nordosteifel, dem Mittelrhein folgend, über Frankfurt und Augsburg, durch Bayern und Tirol weiter nach Oberitalien verlief. Diese Straße war in erster Linie Heerstraße, aber auch Handels- und Poststraße, sowie auch Pilgerweg. Sie wurde von den deutschen Königen benutzt, wenn sie von Frankfurt kommend, wo sie als Kaiser ausgerufen wurden, nach Aachen in die Kaiserpfalz Karls des Großen zur Krönung reisten.

Noch im vorigen Jahrhundert hatte sie als Aachen-Frankfurter Heerstraße eine ziemliche Bedeutung, verlor diese aber bei der Einführung der Eisenbahn als bessere Verkehrsmöglichkeit. Sie führte, von Aachen über Düren und Rheinbach kommend, über Eckendorf, die Grafschafter Höhen, am Köhlerhof vorbei, durch die „Kaiserkammer“, die Hohl

oder den Bergweg folgend nach Bodendorf und weiter nach Sinzig, von wo sie rheinaufwärts abbog und nach Frankfurt verlief. Diese Strecke – von Aachen nach Sinzig – beträgt 96 km und stellt so die kürzeste Verbindung vom Rhein zur Krönungsstadt Aachen dar. Durch Flur- und Zusammenlegungen sind die Weg- und Geländeverhältnisse heute leider dermaßen verändert, daß diese Heerstraße, auch Kaiserstraße genannt, nur noch in Teilstücken in ihrem Verlauf erhalten ist. Oft entdeckt man sie als Hohl- und Feldweg in den Fluren wieder, ist dann verschleift, oder in heutige Straßen- und Wegestrecken aufgegangen. Das ist besonders bei der Strecke Eckendorf-Bodendorf der Fall (Eintragung in der Katasterkarte: Landstraße von Aachen nach Koblenz). Als breiter Feldweg läuft die Aachen-Frankfurter Heerstraße am Köhlerhof, Rest einer alten Dorfsiedlung und ehemals zur Herrschaft Landskrone gehörig vorbei und hinunter ins Ahrtal.

In der Gemarkung Bodendorf erinnern die Flurnamen „Hohl, Kaiserkammer, Bergweg und Alte Straße“ an die Wegeführungen. Von Bodendorf verlief die Heerstraße an der St. Sebastianuskapelle vorbei zur Ahr, der alten B 266 folgend auf einer Brücke über diese nach Sinzig, durch die Stadt (Mühlenbachstraße) und dann rheinaufwärts auf der alten Landstraße nach Koblenz und Mainz.

Die Aachen-Frankfurter Heerstraße lag zu Beginn des 13. Jahrhunderts auf dem Reichsgebiet, wurde aber von Köln aus von Otto von Braunschweig, Gegner des Philipp von Schwaben, immer wieder von der rechten Flanke her bedroht, so daß Philipp eine feste Sicherung für sie aufbaute, und zwar die Burg Landskron. Von hier aus konnte die Heerstraße kontrolliert und gesichert werden. Die Bedeutung dieser Straße lag in ihrer überregionalen Verbindung wichtiger Machtzentren des Kaisertums wie auch wichtiger Wirtschaftszentren der damaligen Zeit.

Im Spätmittelalter stand der Handel und Gewerbe in hoher Blüte, so daß diese Heerstraße eine wirtschaftliche Bedeutung erhielt, weil sie wichtige europäische Verkehrszentren miteinander verband. Über sie zogen die Kaufherren mit ihren Gütern zu den großen Märkten und Messen in Flandern und Brabant, wie auch in Frankfurt, Augsburg und Leipzig. Auch Aachener Stifte, die ihre Weine aus dem Ahrtal bezogen, benutzten diese Straße noch bis ins 19. Jahrhundert hinein als Transport- und Reiseroute. Die Landskroner Burgherren stellten zu ihrer Zeit zeitweilig das Geleit dazu von Sinzig bis ins Jülich'sche Land. Aber auch von Bodendorf aus wurde um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts – teilweise auch früher bzw. später – solchen Weinfuhren Geleit gegeben, indem ein Mann den Fuhren vorausreiten mußte, um für die Strecken mit starker Steigung den nötigen Vorspann zu besorgen.

Die älteste deutsche Postroute folgte ebenfalls der Heerstraße. Die „Thurn- und Taxis'sche Post“ hatte bekanntlich diese Route für schnelle Post übernommen. Die Frankfurt-Aachener Heerstraße hatte also an allen Erscheinungen des öffentlichen Verkehrslebens bis in die Frühneuzeit Anteil. Sie spielte auch im religiösen Leben unserer Vorfahren als „Pilgerstraße“ eine Rolle. Auffallend im Vergleich zu anderen Straßen war die große Anzahl von Kreuzen, Heiligenhäuschen und Kapellen, die man heute noch zum Teil an der Strecke Sinzig-Düren vorfindet. Die Benutzung als Wallfahrtsweg dürfte hierbei bis in die karolingische Zeit zurückgehen. Seit den Tagen Karls des Großen benutzten gewaltige Pilgermassen zur Verehrung der Aachener Heiligtümer aus allen europäischen Ländern die Heerstraße. Seit dem 11. Jahrhundert bildeten sich die Aachenfahrten, zum Beispiel aus Ungarn, als Nationalbrauch heraus und dauerten



noch bis tief ins 16. Jahrhundert. Die Betrachtung der Heerstraße und die Berührung unseres Heimatkreises und -ortes läßt ein langes Stück deutscher Geschichte vor uns abrollen, angefangen von der germanisch-fränkischen Zeit bis an die Schwelle unserer Tage.

## 5. Die Auseinandersetzung zwischen Welfen und Staufern in unserer Heimat

Die Kriege der beiden Gegenkaiser - Philipp von Schwaben aus dem Haus der Hohenstaufen und Otto IV., ein Sohn Heinrichs des Löwen - veranlaßten die Erbauung der Burg Landskron. In einem 10jährigen Bürgerkrieg wurde der Kampf mit aller Heftigkeit, Wildheit und Barbarei der damaligen Zeit geführt. Philipp hatte mit seinem Stauferheer die Goldene Meile besetzt. Die Welfen lagen unweit entfernt und hatten zu dieser Zeit die Königspfalz Sinzig in ihrer Hand. Gerhard von Sinzig befand sich in einer prekären Situation, erkannte den besseren Ausweg, zeigte plötzlich und überraschend seinen Welfenfreunden die kalte Schulter und hißte auf der Pfalz die Stauferflagge. Mit fliegenden Fahnen ging er so ins Stauferlager über, zumal Philipp mit seinem Stauferheer alle Burgen des Mittelrheins bereits zurückerobert hatte. Auch die Grafen von Are erinnerten sich plötzlich ihrer ehemaligen Stauferntreue und kehrten in deren Lager zurück. Ritter und Mannen, Bauleute und Handwerker wurden von ihnen zur Verteidigung der Burg beordert. Die Welfen zogen sich daraufhin allmählich zurück und wurden dann nördlich von Aachen besiegt.

Nach dem Tod Philipps von Schwaben - er wurde im Jahre 1208 in Bamberg ermordet - wurde der Welfe Otto IV. zum Kaiser gewählt. Wie verhielt sich nun Gerhard als Hausherr der kaiserlichen Burg Landskron? Seine Grundhaltung blieb die Kaisertreue; folglich zeigte er nun die Welfenfahne. War es nun Diplomatie oder der innere Zwang seiner Treue zum jeweiligen Kaiser? Er vereinte beides und hatte damit Erfolg.

Inzwischen wuchs Friedrich, der Enkel Kaiser Barbarossas, heran und gewann immer mehr Einfluß beim Volk und in der Stauferpartei. Der Welfe Otto nannte ihn spöttisch einen „Zaunkönig“, der sich aber mehr und mehr zu einem prächtigen Adler entwickelte. Otto verlor seinen Anhang und wurde schließlich als Kaiser abgewählt. Niemand anderes als der „Zaunkönig“ Friedrich kam nun auf den Thron. Für Gerhard war es wiederum selbstverständlich, daß er auf seiner Burg Landskron die Stauferflagge hißte.

Kaiser Friedrich II. hatte in seiner Regierungszeit viel in Italien zu tun und konnte sich wenig um das Wohlergehen in deutschen Landen kümmern. Die Unzufriedenheit darüber wuchs immer mehr, und die Welfenpartei gewann wiederum an Einfluß und Ansehen. Das Winzerdorf Arwilere (Ahrweiler) war welfenfreundlich geworden und widersetzte sich der Burg Landskron. Das nahmen die Stauferkrieger der Landskron zum Anlaß und steckten im Jahre 1241 das Dorf in Brand. Kurze Zeit später versuchten die flüchtenden Welfenfreunde aus Rache das stauferfreundliche Sinzig anzuzünden, wurden aber von dessen wachsamem Bewohnern überrascht und zurückgetrieben. Der Bruderkrieg war da und beschämend für unsere Heimat. Er tobte aber auch woanders und zog sich durch das ganze deutsche Land. Letztlich hatte dies später die Zerstückelung des Reiches zur Folge.

Der Kampf zwischen den beiden Parteien (Staufer und Welfen) verstärkte sich derart, daß die einstigen kaiserlichen Lehnsherren sich zu selbständigen Landesherrn machten. Auch unsere Heimat zerfiel in kleine Herrschaftsgebiete. Aber das Gebiet um die kaiserliche Burg Landskron und um

die Kaiserpfalz Sinzig blieb noch lange reichseigen und wurde deshalb auch das Gebiet „im Reiche“ genannt.

Die geschichtliche Wanderung in die Vergangenheit unserer Heimat ist zu Ende. Vielleicht war es ein lohnender Streifzug, von dem der Basaltgipfel und die Ruinen dieser Krone des Landes noch heute berichten kann; man muß nur gut zuhören.

- Quellen: Broicher K., Kleemann O., u. a.: Heimatchronik des Kreises Ahrweiler (Archiv für Deutsche Heimatpflege, Köln 1968)  
 Rausch, Jakob: Heimatkunde des Kreises Ahrweiler (o. J.)  
 Noltebrock, H.: Die Aachen-Frankfurter Heerstraße in ihrem Verlauf durch den Kreis Ahrweiler (J. B. Kreis Ahrweiler 1939)  
 Kämpf, Hellmut: Herrschaft u. Staat im Mittelalter Darmstadt 1974  
 Wolf, Günther: Friedrich Barbarossa, Darmstadt 1975

## Das Wappen von Bad Bodendorf und seine historische Bedeutung

von Heinrich Kolbeck\*



Wappentafel an der Bodendorfer Burg, geschnitten von Paul Sermann (Altenahr), 1975 aufgestellt

An mehreren Stellen Bad Bodendorfs findet sich die Wiedergabe eines eng mit der Geschichte des Ortes verbundenen Wappens, geschnitten wie in den Grünanlagen an der Bäderstraße und an der Burg oder auf Häuserfassaden gemalt wie am Hause Menzen (Hauptstr. 78). Dieses Wappen taucht zum ersten Mal auf einem einer Urkunde angehängten Siegel auf, die am 6. Januar 1493 ausgestellt wurde.<sup>1)</sup> Erneut befindet sich dieses Siegel, diesmal nur deutlicher lesbar, an Urkunden vom 20. Mai 1497 und vom 13. Oktober 1537.<sup>2)</sup> Wie Abb. 2 zeigt, ist das Siegel rund, trägt eine Umschrift „SIGIL DER SCHEF VAN BODEDORFF“ und zeigt in seiner Mitte eine Figur mit Heiligenschein, die in der rechten Hand einen Krummstab und in der linken ein Buch hält. Diese Figur deutet EWALD als „heiligen Abt“, ZEPP jedoch als „heilige Äbtissin“, nämlich als Darstellung der Heiligen Gertrud von Nivelles, die ja in Bodendorf als Kirchenpatronin neben dem Heiligen Sebastian besonders verehrt wird.<sup>3)</sup> Unter der Figur befindet sich ein viergeteilter Schild, von dem Bodendorf sein Wappen ableitet. Die vier Teile des Wappenschildes symbolisieren vier adelige Familien, die die Bodendorfer Geschichte maßgeblich mitgestalteten. Gehen wir chronologisch vor, so

\* zusammengestellt nach verschiedenen Aufzeichnungen H. Kolbecks und ergänzt von Jürgen Halfke





Schöffen-Siegel vom 20. Mai 1497

müssen wir mit dem unteren linken Feld beginnen, welches einen silbernen Aar auf rotem Grund zeigt, der für die Grafen von Saffenberg steht. Dann führt die Geschichte Bodendorfs über das rechte obere Feld mit einem schwarzen Aar auf goldenem Grund – dem Zeichen für die Grafen von Neuenahr – zum rechten unteren Feld mit zwei geschachten rot-weißen Querbalken auf goldenem Grund – ein Bestandteil des Müllenark-Tomburg-Wappens – und von hier zum linken oberen Feld mit zwei gezinnten silbernen Querbalken auf rotem Grund – dem Zeichen der Familie Quad, Herren von Landskron –.

**Die Saffenberger:** Dieses Geschlecht, das seinen Stammsitz in der um 1066 n. Chr. über Mayschoß erbauten Burg (der Saffenburg) hatte, besaß in Bodendorf ein festes Haus und übte von dort als Grundherr auch die Gerichtsbarkeit über sein Dorf Bodendorf aus, welches ihm wohl vom König als Lehen überlassen worden war. Sowohl die Grafen von Saffenberg als auch die von Neuenahr führen über die Grafen von Nürburg ihren Ursprung auf das älteste adelige Geschlecht im Ahrgebiet, die Grafen von Are bzw. von Are-Hochstaden, zurück.<sup>4)</sup> Dieses Geschlecht wählte sich, als im 12. Jahrhundert die Führung von Wappen aufkam, den Aar als Wappenzeichen für ihre über Altenahr erbaute Burg. Von dieser Abstammung leiten sich die Aare in den Wappen der Grafen von Saffenberg und der Herren von Neuenahr ab.

**Die Neuenahrer:** Durch die Heirat Johann III. von Saffenberg mit der Erbtöchter Katharina von Neuenahr im Jahre 1352 wurde Bodendorf auch in die Geschehnisse der Herrschaft Neuenahr verwickelt. In diese Zeit fällt der zwölf Jahre andauernde Neuenahrer Erbschaftsstreit (1360–1372) zwischen Johann von Saffenberg und seinem Neuenahrer Verwandten Johann von Neuenahr-Rösberg, in dessen Gefolge am Montag nach Walpurgis (5. Mai) des Jahres 1365 Johann von Neuenahr nur gegen ein beträchtliches Lösegeld von seinem Vorhaben abließ, die Kirche mit allen Einwohnern Bodendorfs zu verbrennen.<sup>5)</sup> 1384 wurde in einem Erbschaftsvertrag Bodendorf wieder ausschließlich Saffenberg (Wilhelm von Saffenberg) zugeteilt.

**Die Tomburger:** Der nächste Erbe von Bodendorf, Kraft von Saffenberg, heiratete Elisabeth, eine Tochter Friedrich II., des Herren zu Tomburg (bei Rheinbach/Wormersdorf). Ihre Mutter, Kunigunde, war die einzige Tochter des 1345 in der Fehde von Kempenich gegen den Erzbischof von Trier umgekommenen Gerhard V. von Landskron. Nach dem Tode ihres Großvaters, Gerhard IV. von Landskron, war sie selber zu einem Fünftel und als Erbin ihrer Tante

Panzetta zu einem weiteren Fünftel Miterbin der Herrschaft Landskron geworden, worauf ihr Gemahl, Friedrich II. von Tomburg 1379 von Kaiser Wenzeslaus mit der Landskrone belehnt wurde. Durch die Heirat Kraft von Saffenbergs kam Bodendorf in direkte Beziehungen zur Landskrone, nachdem auch Kraft 1430 von Kaiser Sigismund mit der Landskrone belehnt worden war.

Mit den fünf Erben der Landskrone, vier Kinder und eine Enkeltochter Gerhards IV. von Landskron, die alle mit ihren Nachkommen Sitzrecht auf der Landskrone besaßen, war diese zur Ganerbenburg geworden, auf der gleichzeitig mehrere Adelsfamilien wohnten, die untereinander näher oder weitläufiger verwandt waren. Außer den schon erwähnten Familien von Tomburg und Saffenberg hatten hier auch die Familien von Schonenberg, Eibenberg und Quad im 15. Jahrhundert Besitzanteile.

**Die Quad:** Die Söhne Kraft von Saffenbergs starben kinderlos, so daß das väterliche Erbe an die Töchter Gertrud und Elisabeth kam. Letztere brachte ihren Besitzanteil an Tomburg-Müllenark und Landskron, darunter auch Bodendorf, durch Heirat an Lutter Quad. Durch eine kluge Hausmachts- bzw. Heiratspolitik verstand es die Familie Quad, ihren Besitzanteil an der Herrschaft Landskron von zunächst einem Sechstel auf die Hälfte, dann auf  $\frac{2}{3}$  und zuletzt sogar auf  $\frac{7}{9}$  zu steigern und somit Hauptbesitzer der Landskrone zu werden. Die endgültige Zuordnung Bodendorfs zur Herrschaft Landskron erfolgte 1478 durch die Erteilung der Gebrüder Quad, Herren zu Tomburg und Landskron.

Der letzte männliche Sproß des Hauses Quad war Johann Friedrich Quad von Landskron, Herr zu Tomburg, Bodendorf, Königsfeld, Ehrenburg/Mosel und Erbvogt von Waldorf, der am 12. Dezember 1621 starb und zunächst in der Martinskapelle zu Remagen (dem Vorläufer der Apollinaris-Kirche), auf Veranlassung des letzten Herren von Landskron, des Freiherrn vom Stein, dann aber in der Pfarrkirche von Bodendorf beigesetzt wurde.

Aus der Zeit, als Bodendorf durch die verschiedenen Erbschaften an die Familie Quad und damit an die Herrschaft Herrschaft Landskron kam, stammt nun das Wappen auf dem Siegel der Schöffen von Bodendorf.



Erneueres Gerichts-Siegel von Bodendorf von 1662 an einer Urkunde von 1740 (Originaldurchmesser : 40 mm)



Daß Siegelstempel nicht ewig halten und darum erneuert werden, zeigt Abb. 3. Hier lautet die Umschrift<sup>6)</sup>: SIGIL IUDICY IN BODENDORP RENOVATUM 1662 (Siegel des Gerichts in Bodendorf, erneuert 1662). Wie bei seinem Vorläufer befindet sich auch hier, nun besser erkennbar, die Figur der Heiligen Gertrud im Mittelteil und unter ihr das Wappenschild. Dieser weist jedoch einige Unterschiede gegenüber dem ursprünglichen Wappen auf: im rechten oberen Feld blickt jetzt der Neuenahrer Aar nach links statt nach rechts und im rechten unteren Feld sind die zwei Querbalken der Tomburger nicht mehr geschacht. Warum die beiden Felder verändert sind, läßt sich kaum beantworten. Vielleicht war schon die Vorlage für den Graveur des Stempels unklar. Bemerkenswert ist in jedem Fall, wie lange das Bodendorfer Schöffens- oder Gerichtssiegel im Gebrauch war. Denn von der ersten Urkunde, die 1493 mit dem Siegel versehen wurde, bis hin zum Jahre 1740, das uns eine Urkunde mit dem renovierten Siegel überliefert hat, sind es fast 250 Jahre!

Aus dem Geschilderten läßt sich die besondere Bedeutung auch des auf dem Siegel befindlichen Wappens für Bodendorf ersehen, so daß es berechtigt wäre, dieses Wappen zum „Wappen von Bad Bodendorf“ zu erklären<sup>7)</sup>. Aus verwaltungsrechtlichen Gründen konnte das Regierungspräsidium Koblenz einem diesbezüglichen Antrag der Gemeinde Bodendorf 1969 nicht entsprechen. Ob nun staatlich anerkannt oder nicht, wie kein anderes Zeichen legt dieses Wappen Zeugnis ab von der wechselvollen Geschichte Bodendorfs vom Mittelalter bis in das 18. Jahrhundert. Das erklärt das Bestreben, dieses Wappen im Wissen der Bodendorfer Bevölkerung um ihre Orts-geschichte zu verankern, wozu auch der künstlerisch gestaltete und an das geschichtliche Vorbild angelehnte Entwurf des Wappens von Hans-Hermann Liedtke und Heinz-Josef Kranz beitragen will (Abb. 4).



Entwurf Wappen: Hans-Hermann Liedtke  
nach Angaben von Heinrich Kolbeck  
Entwurf Helmzier: Heinz-Josef Kranz

#### Anmerkungen und Literaturhinweise

<sup>1)</sup> Zepp, Peter: Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr. In: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein Hf. 142/143 (1943) S. 28–44, hier S. 43. Der Aufsatz ist in dieser Schrift erneut abgedruckt.

<sup>2)</sup> Zepp (1943) S. 43; Staatsarchiv Düsseldorf, Marienforst 81; das Siegel ist auch abgedruckt bei: Ewald, W.: Rheinische Siegel Bd. III. Bonn 1937, Tafel 110, Nr. 2. Das Siegel von 1537 liegt ebenfalls im Staatsarchiv Düsseldorf, St. Apem 135.

<sup>3)</sup> Zepp (1943) S. 44; siehe dazu auch den Beitrag von Hildegard Ameln-Halfke zur Ikonographie in dieser Schrift.

<sup>4)</sup> Rutt, Theodor: Vom frühen Mittelalter bis zur Neuzeit. In: Heimatchronik des Kreises Ahrweiler. Köln 1968, S. 83–183, hier S. 101 und 126f.

<sup>5)</sup> Frick, Hans: Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr. Bad Neuenahr 1933, hier S. 150f, Nr. 763.

<sup>6)</sup> die Urkunde mit dem Siegel befindet sich im Landeshauptarchiv Koblenz. Abt. 56 Nr. 2197 fol. 10.

<sup>7)</sup> man beachte unbedingt auch das Siegel, welches an Urkunden vom 25. November 1371 (bei Zepp, 1943, S. 43 irrtümlich auch 1370 angegeben) angebracht ist. Siehe dazu in dieser Schrift die Ausführungen von Zepp, 1943, S. 35 und 43/44, die ein Photo dieses Siegels und einen Kommentar dazu enthalten.

## Bodendorfs Einwohner und ihre Hausmarken in den Jahren 1485 bis 1585

von Prof. Dr. Zepp\*

Ein altes Anschreibebuch liegt mir vor. Kaum sind die Eintragungen zu entziffern, weil die Buchstabenformen zu einem erheblichen Teile andere sind und ganz besonders die Schreibweise von der heutigen stark abweicht. Viel Mühe und Arbeit ist daher notwendig, um in die Geheimnisse dieses Zinsregisters, um ein solches handelt es sich, einzudringen. Es sind Einwohner von Bodendorf mit Namen verzeichnet und dann fortlaufend von Jahr zu Jahr notiert, wieviel sie rückständig blieben an Hafer, Korn, Wein, Geld u. a. m. Besonders interessieren bei diesen Notizen eigenartige, flüchtig hingemalte Zeichen, die jeweils neben den neu auftretenden Namen erscheinen. Sie sind unter der Bezeichnung „Hausmarken“ bekannt. Im Kreise Ahrweiler lernte ich Hausmarken zuerst auf dem Friedhofe in Eckendorf kennen, wo prachtvolle Formen einige Grabkreuze zieren; auch auf Torbalken sind daselbst noch einige erhalten. Es handelt sich in allen Fällen um ältere Grabsteine, die teils noch wie in Eckendorf auf Gräbern stehen, teils aber in anderen Dörfern in die Kirchhofsmauer eingebaut sind. Es wäre zu wünschen, daß in allen Orten des Kreises Ahrweiler die Friedhöfe, aber auch Tor- und Haushalten nach solchen Hausmarken überprüft würden, um endlich einmal für ein geschlossenes Gebiet eine vollständige Zusammenstellung von Hauszeichen durchführen zu können.



Abb. 1. Schrift eines Hauszeichens eines Bodendorfer Grabsteines

Aber, wird der Leser jetzt fragen, wie sehen Hauszeichen aus? Darum zunächst ein Beispiel. Hinter der Kirche zu Bodendorf steht an die Mauer angelehnt ein Grabstein, auf dem gut lesbar vorstehend wiedergegebene Schrift mit Hauszeichen eingemeißelt sind.

Es handelt sich also um den Grabstein eines Mitgliedes der Bodendorfer Familie Kern. Die Jahreszahl ist nur mit den zwei letzten Ziffern angegeben. Wir werden aber nicht irren,

\* entnommen aus: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1937, S. 77–80.



wenn wir 1698 ansetzen, denn das etwas kompliziert zusammengesetzte Hauszeichen zeigt eine schärfere Prägung als man sie aus früheren Zeiten kennt.

Solch spätere Hauszeichen sind auch die von F. Philippi<sup>1)</sup> aus Ahrweiler, Sinzig, Remagen und Oberwinter erwähnten, welche er auf Grabkreuzen, Türbalken, an Kirchenstühlen und Kirchhofsmauern fand.



Abb. 2.

In Bodendorf war leider außer dem in Abb. 1 wiedergegebenen Zeichen, das unter allen Umständen vor Verfall geschützt werden müßte, nichts zu finden. Bis auf wenige sind hier die alten Grabsteine, wahrscheinlich bei der Verlegung des Friedhofes, anderweitig benutzt worden.<sup>2)</sup>

Desto reicher war die archivalische Ausbaute, d. h. unser altes Anschreibebuch entschädigte für die Mühe des Suchens. In Abbildung 3 sind die wichtigsten der gefundenen Zeichen wiedergegeben. Die angemerkten Ziffern gestatten die zugehörigen Familiennamen zu bestimmen, die bis auf drei alle enträtselt werden konnten und in der nachfolgenden Zusammenstellung verzeichnet sind.



Abb. 3. Hausmarken aus Bodendorf

Einwohner-Namen von Bodendorf aus den Jahren 1485–1585 (siehe Abb. 3)

- |                     |                     |
|---------------------|---------------------|
| 1. Johann Schiep    | 16. Meyß Zymmermann |
| 2. Johann Forber    | 17. Gyllis Schypenn |
| 3. Peter Unckelbach | 18. Thonis Nellis   |

- |                                      |   |
|--------------------------------------|---|
| 4. Zervyns Unckelbach                | 19. Claiß vann Kerll                    |
| 5. Johann Fuyde                      | 20. Peter Zymmermann                    |
| 6. Gerhart Scheffer                  | 21. Arnolt Schloisser<br>van Eußkirchen |
| 7. Gerhart Brunceler                 | 22. Peter Gesoltgenn                    |
| 8. Johann Mieß                       | 23. Hermann Nelges                      |
| 9. Johann Steinem o.<br>Scheffer Jan | 24. Johann Schmidts                     |
| 10. Diederich Pfeiffer               | 25. Johann Pyffer                       |
| 11. Johann Bachhuis                  | 26. Johann Scheffer                     |
| 12. Augstyn Schmickeller             | 27. Jakob Pfyffer                       |
| 13. Johann van . . ?                 | 28. ?                                   |
| 14. Thilmann Geßligen                | 29. ?                                   |
| 15. Zervis Köllen                    |   |

Wie anderwärts, so werden auch in Bodendorf die Hausmarken zur Kennzeichnung des beweglichen und unbeweglichen Eigentums benutzt worden sein. Sie finden sich nicht nur an Hausbalken, auch an Kirchenstühlen, an Feldsteinen, an Bäumen, am Ackergeschirr und, wie wir schon hörten, auf Grabsteinen. Meist fand sich eine Sammlung der Dorf-Hauszeichen auf Holzklötzchen angebracht beim Ortsvorsteher oder Scheffen, der sie als Losnummer benutzte. So braucht man heute noch in Liesenfeld (Hunsrück) die auf Würfeln eingemeißelten Hausmarken (anstatt Punkte), um zu bestimmen, in welcher Reihenfolge das Backhaus des Dorfes benutzt werden muß. Dabei ist interessant, daß kein Bewohner sich den Montag wünscht, weil an diesem Tage der Backofen stark abgekühlt ist und daher viel mehr Holz zum Anheizen notwendig ist.

Entstanden sind die Hausmarken schon im 13. Jahrhundert und wurden außer zu den angegebenen Zwecken auch von Personen, die nicht des Schreibens kundig waren, zur Unterschriftsleistung verwandt. Nach und nach entwickelten sich die anfangs einfachen Marken zu komplizierten Zeichen. In vielen Fällen hatten sie einen bestimmten Sinn, so bedeutet Hausmarke Nr. 20 in Abb. 3 einen Stuhl, Nr. 10 und 12 sind vielleicht Mal- oder Glückszeichen. Der Inhaber des Zeichens Nr. 9 wird Schreiner oder Wagner gewesen sein. In den meisten Fällen ist die Sinndeutung der Hausmarken im einzelnen nicht wieder aufzufinden.

Nach Ansicht von Philippi und Homeyer<sup>3)</sup> sind die Hausmarken durch die Reformation und den nachfolgenden Dreißigjährigen Krieg zurückgedrängt worden. Ererbte Zeichen waren bald unbekannt, da die Besitzverhältnisse sich oft änderten.

Allmählich traten an Stelle der einfachen, oft inhaltsreichen Formen Monogramme, die, wie Abbildung 2 zeigt, die Form von Wappen erhielten. Die Nummern 1, 7, 19, 22 und 29 enthalten die Anfangsbuchstaben von Vor- oder Familiennamen, auch dies ist schon eine Abweichung von der ursprünglichen Form. Die Hausmarken blieben auch dann oft unverändert, wenn ein neuer Eigentümer einzieht. Unsere Sammlung von Bodendorfer Hausmarken ist noch nicht vollständig. Ich hoffe, die Reihe durch Neufunde noch ergänzen zu können.

Hof- und Hausmarken sind altes Kulturgut, das überall da, wo es noch eine Rolle spielt oder auch nur erhalten ist, geschützt werden sollte. Der oben geäußerte Plan, für unser Kreisgebiet eine vollständige Übersicht zu gewinnen, läßt sich nur verwirklichen, wenn interessierte Helfer dem Verfasser Nachricht von weiteren Fundstellen zukommen lassen.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Rheinische Hausmarken in Monatsschrift für die Geschichte Westdeutschlands, Trier, IV. Jahrgang, Seite 255.



- 7) Zusatz Seel: Der Grabstein ist noch vorhanden. Er wurde beim Neu- und Erweiterungsbau 1972 mit anderen Grabsteinen wiederaufgestellt. Er steht als erster Stein in der vorderen Reihe im Kirchengang links.
- 8) Die Haus- und Hofmarken. Berlin, 1870.
- 4) Zusatz Seel: Weitere Hauszeichen aus dem Kreisgebiet sind veröffentlicht in:  
 Frick, H.: Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr, Bad Neuenahr 1933, S. 584 und Abb. 117 (33 Hauszeichen),  
 Schmalz, H.: Die Hausmarken von Westum, Heimatkalender des Kreis Ahrweiler 1968, S. 59-61 (98 Hauszeichen).

## Bodendorf hatte eine eigene Burg

### Geschichte der Burg bis 1800\*

von Jakob Rausch

Aus der vorstehenden Geschichte Bodendorfs ersieht man, daß die politischen Landesherren von Bodendorf zunächst die Saffenburg und seit 1478 die Herren von der Landkrone waren. Als Grundherren werden neun Klöster und sechs Adelsfamilien genannt; die Klöster und die Adelsitze dieser Grundherren befanden sich aber nicht in Bodendorf, sondern lagen in den rheinischen Landen zerstreut.

Aber ein Adelsgeschlecht hatte seine Burg in Bodendorf liegen, das war das Geschlecht der Ritter von Bodendorf. Burg und Hof der Ritter von Bodendorf galten als kölnisches Lehen, obwohl Kurköln nie Landesherr von Bodendorf war. Später betrachteten die Burgherren ihren Hof als reichsunmittelbar; sie verlangten Sitz und Stimme in der Freien niederrheinischen Reichsritterschaft.

Man nimmt an, daß die Bodendorfer Burg dort vor 1200 errichtet wurde, wo im 7. Jahrhundert der Herrenhof des fränkischen Edelmannes Bodo stand, der dem Herrnsitz (Bodovilla) und dem Dorfe (Bodendorf) seinen Namen gab.



Im 18. Jahrhundert war dies Bodendorfer Rittergut auf ungefähr 70 Morgen zusammengeschmolzen. Es besaß noch 41 Morgen Ackerland, 5 Morgen Weingärten und etwa 25 Morgen an Wiesen und Waldungen. Außerdem erhob der Bodendorfer Burgherr von 120 Morgen, die im Lehnsbesitz von Bodendorfer Bauern waren, Korn-, Wein- und Heuzehnten. Auch erhielt der Burgherr von einigen Häusern des Dorfes die sogenannten Rauchhühner. Wer war nun der Besitzer dieses Bodendorfer Herrnsitzes? Als erster Besitzer von Burg und Hofgut wird im Jahre 1227 Ritter Nikolaus und 1253 sein Sohn Arnold von Bodendorf genannt.

\* entnommen aus: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1960, S. 43-45.

Im Jahre 1371 belehnt Erzbischof Friedrich III. den Ritter Johann von Bodendorf mit diesem Gute, dazu erhält er noch ein Drittel des Unkeler Gerichtes. Letzteres Lehen tritt Ritter Johann 1390 an Christian von Erpel ab; 1394 überließ er auch das Bodendorfer Haus an Ritter Hermann von Randerode, dessen Sohn Heinrich 1420 die Belehnung erhielt. So starb um 1400 das Rittergeschlecht von Bodendorf aus. Während die Ritter von Bodendorf über zweihundert Jahre die Burg bewohnten, waren die Ritter von Randerode nur 55 Jahre im Besitz der Burg.

Im Jahre 1449 wurde Heinrich Spieß von Bülllesheim zu Frechen und 1464 sein Sohn Johann von Kurköln mit dem Gute belehnt. Nach seinem Tode (1491) teilten seine Söhne Heinrich und Heribert im Jahre 1506 das väterliche Erbe so, daß Heinrich das Haus zu Frechen, Heribert das Bodendorfer Haus und Gut erhielt. Infolge dieser Teilung kam es später zu dem zwölfjährigen ersten Bodendorfer Erbschaftsstreit.

Heribert Spieß starb 1511 unter Hinterlassung einer unmündigen Tochter Anna, die auch schon 1512 starb. Ihre Mutter, also die Witwe von Heribert Spieß, eine geborene von Morianus, wurde als Erbin ihrer Tochter 1515 mit dem Gute von Kurköln belehnt. Schon 1512 hatte sie sich nach einjähriger Wittwenschaft mit Dietrich von Lerodt vermählt.

In acht Jahren schenkte sie ihrem Manne sechs Kinder. Die Mutter erklärte ihre sechs Kinder aus zweiter Ehe, also die von Lerodt, als Erben. Anna starb schon 1520. Nach ihrem Tode aber widersprachen die Spieß von Bülllesheim zu Frechen dieser Erbregelung. Nach einem zwölfjährigen Prozeß entschied das kölnische Manngericht zugunsten des Damian Spieß von Bülllesheim zu Frechen. Schon 1529 erhielt Damian die kurkölnische Belehnung. So waren die beiden Häuser Bodendorf und Frechen wieder vereinigt. Damian Spieß von Bülllesheim starb als kurkölnischer Rat und Amtmann zu Lechenich. Auch sein Sohn Hermann erhielt das Haus Bodendorf. Da er Domherr zu Münster war, bewohnte er das Haus nicht. Weil seiner Mutter das Lehen als Wittengut verschrieben war, fand er die Mutter mit 900 Gulden ab; er belastete das Gut mit dieser Summe von 900 Gulden, die er 1599 noch verdoppelte. Für diese 1800 Gulden Schuldsumme mußte er seinem Gläubiger, einem Kölner Bürger, jährlich 66 Malter Korn abliefern.

Da er dieser Verpflichtung nicht nachkommen konnte, erhielt er von dem Kölner Juristen Gerwin Calenius eine Pfandschuldsumme von 3400 Taler. Calenius erhielt nun die Guts-pacht, wobei ein Fuder Wein zu 30 Taler, ein Malter Korn zu 2 Taler gerechnet wurden, was insgesamt 189 Taler Jahres-pacht ergab.

Da der Pfandinhaber Gerwin Calenius auch noch 1500 Taler für die Renovierung der seit 1533 von dem Besitzer nicht mehr bewohnten Burg vorschob, so stieg die Schuld auf 5000 Taler.

Der Domherr Hermann konnte die Pfandschuld nicht einlösen. Auch sein Erbe und Neffe Ferdinand Spieß von Bülllesheim löste die Pfandschuld nicht ein. Als er schon 1635 starb, war auch seine Schwester Margarethe nicht imstande, sie einzulösen. Sie erhielt auch nicht die kölnische Belehnung. So entglitt der Familie Spieß von Bülllesheim endgültig das Burghaus zu Bodendorf, das sie fast 200 Jahre besessen hatte.

Pfandinhaber war noch die Familie Calenius. Gertrud Calenius, die Erbin des Hauses Bodendorf, heiratete den Kölner Bürgermeister Oekoven in zweiter Ehe. Die Kinder erster Ehe von Gertrud Calenius überließen dem einzigen



Kinde aus zweiter Ehe, also ihrer Stiefschwester, nur ein Siebentel des Gutes. Aber der Gatte dieser Stiefschwester, der kurkölnische Hofrat Franz Fabri, erhob mit Erfolg Einspruch gegen die Erbregelung; ja, es gelang ihm sogar, 1642 am 6. Oktober mit dem ganzen Gute in Bodendorf belehnt zu werden. Schon drei Monate vorher hatte der Schultheiß von Linz auf kurfürstlichen Befehl das Gut für die Familie Fabri beschlagnahmt. Da auch der politische Landesherr auf der Landskrone, Freiherr von Brempt, die Familie Fabri unterstützte, so wurde dieselbe Besitzer und Bewohner der Burg. Nun klagt Hofrat Franz Fabri bitter über den verkommenen Zustand der Burg und des Lehens. Eine zum Hause gehörige Mühle sei vollständig verschwunden und zustehende Zinsen und Kurmeden verdunkelt. Ob dieser Klagen ließ der Kölner Kurfürst als Lehnsherr das Lehngut der Witwe Gertrud Oekoven geb. Calenius beschlagnahmen. Darob strengte die Witwe Gertrud einen Prozeß gegen den Lehnsherr beim Reichskammergericht an. Das 1675 ergangene Urteil schaffte einen Vergleich, der aber praktisch nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1680 setzte die jülichische Besatzung der Landskrone Gertruds Sohn, Konstantin Oekoven, in Besitz des Hauses Bodendorf; bis 1753 besaß die Familie das Gut und bewohnte das Haus.

Kurköln hingegen belehnte immer wieder die Familie Fabri fortdauernd mit dem Lehen, ohne daß diese jedoch in den Besitz des Gutes gelangte.

Erst 1753 kam ein endgültiger Vergleich zustande. Die Familie Calenius zahlte den Fabrischen Erben eine Abfindungssumme von 3500 Talern. Im Jahre 1701 war ein Schwiegersohn des Constantin Oekoven, der Kölner Gerichtsschöffe Dr. de Monte (= Demonte) Besitzer des Bodendorfer Hauses, dessen Einkünfte sich damals auf 200 Taler beliefen.

Er erhielt vom Lehnsherr die Erlaubnis, den alten Turm abzubrechen. Dieser Turm war 60 Fuß hoch und 30 Fuß breit und noch ein Überrest des ersten Burghauses. Mit den Steinen wurden neue Stallungen errichtet. Scheune, Kellerhaus und Keller wurden ausgebessert.

Dr. de Monte zahlte 1755 den Fabrischen Erben noch eine weitere Summe von 4200 Gulden aus und erhielt die endgültige Belehnung. Sein Sohn Paul Nikolaus de Monte wurde zuletzt als kurkölnischer Hof- und Regierungsrat im Jahre 1785 mit dem Burghof belehnt.

So ergibt die Reihe der Besitzer Burg folgende Übersicht:

- 1200–1400 die Ritter von Bodendorf,
- 1400–1450 die Ritter von Randerode,
- 1450–1635 die Herren von Spieß von Büllenheim,
- 1600–1635 Pfandbesitzer: Fam. Calenius,
- 1635–1750 Besitzer und Burgbewohner Familie Calenius-Oekoven, zeitweise Burgbewohner u. Lehns-träger die Familie Fabri,
- 1750–1803 Familie Oekoven.

## Freiherr vom Stein läßt von seinem Landskroner Erbe Besitz ergreifen\*

### IM NAMEN GOTTES!

Zu wissen sein hiermit, daß heute am 23. März nachmittags 5 Uhr eintausendsiebenhundertachtundneunzig der Freiherr von und zu Stein, Königlich Preußischer Bergrat und Minister durch den hierzu besonders bevollmächtigten

\* entnommen aus: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1960, S. 49–52.

Herrn Rat und Justizbeamten Gottlieb Friedrich Wieler, allhier mir zu Ende dieses Instrumenti publici unterschriebenen Notario publico jurato atque immatriculato in meiner in dem sogenannten Rheingäßchen zu Coblenz Nr. 996 gelegenen Behausung zu vernehmen gegeben, wasmaßen sie, nach dem ihnen auf das am heutigen Morgen elf Uhr erfolgte selige Ableben des weiland Freiherr von Clodh die erledigten Allodial-Güter-Besitzungen mit allen sonstigen Renten und Gefällen, Rechten und Gerechtsamen für sich und ihre Nachkommenschaft allzuhier durch mehrere kammergerichtskräfte Urteile bestermaßen Berechtigten angefallen zu sein, für nötig erachteten, in denen von weiland Freiherrn von Clodh herkommenden Allodien, für sich und ihre Nachkommen den Besitz zu ergreifen, wann nachher sie mich hiermit requirieren und ersuchen wollten, mich noch heute nach Bodendorf zu begeben, der Handlung der Besitzergreifung krafthabenden Notariatamtes mit Zuziehung der nötigen Zeugen beizuwohnen und darüber ein Instrumentum publicum anzufertigen.

Nachdem ich nun ratione officii publici diesem Suchen zu willfahren kein Bedenken gefunden und daher nebst dem obengemeldeten Bevollmächtigten Herrn Rat- und Justizbeamten Wieler und ich mit Zuziehung der hierzu besonders subrequirierten Zeugen Gerichtsschöffen Anton Neukirchen und Herbertus Hart, heute nachts halber zwölf Uhr, nach Bodendorf verlüget, so wiederholt zuvörderst erwähnter Herr Bevollmächtigter mit Übergebung seiner dieser Schrift angefügten Vollmacht in meiner und deren obenerwähnten Zeugen Gegenwart seine obige Requisition und declarierte dabei ausdrücklich gegen den ebenwohl gegenwärtig gewesenen Gräflich Layischen Rat Entscheid, welcher vermög-eingesehener von Grafen von der Layen ausgestellter Vollmacht vom 7. August 1790 vom Reichslehen, so eben ein Hofhaus und daran gelegenen Garten Besitz genommen hatte, daß er gegenwärtig vorhabende Besitzergreifung bloß auf das Allodium und keineswegs in der Meinung, sich des Reichslehens mit zu versichern, unternommen haben wolle

Hierauf wurden zuerst die gegenwärtig gewesenen Gerichtspersonen und Bürgermeister, namentlich Hilger Meurer von der vorhandenen Expedition benachrichtigt, und sie nunmehr an den Freiherrn von Stein als ihren künftigen Herren an und auf ihre bereits geleistete Pflicht einstweilen gewiesen. Sodann wurde weiter zu dem Akte geschritten, indem sofort vermeldeter Bevollmächtigter im Hofhaus Nr. 43 aus der Stubentür ein Stück Holz ausgeschnitten, die Türe auf- und zugemacht, und nachdem er sich nebst mir den Suscribierten Notario und Zeugen in dem hinteren Hof gelegenen Garten und gleich daneben sich befindenden Felde verlüget, in beiden etwas Erde ausgestochen hatte, mit dem Bedeuten: Daß hierdurch der Gewaltgeber Freiherr von Stein für sich und seine Nachkommen in sämtlichen dem Hofe anklebenden Rechten und Gerechtsamen auch sonstigen Appartenenzen den Besitz sollten ergriffen haben. So wurde weiteres in den neben der Wittib Wilz einer- und der Landstraße andererseits sich vorfindenden Weinberge gegangen, wo mehr bemeldeter Herr Bevollmächtigter etwas Grund ausgestochen mit der Erklärung: Daß hiermit sein Herr Gewaltgeber die Posseß von allen dem Freiherrn von Clodh zuständig gewesenen Weingarten antrete.

Am 24. morgens 7 Uhr begaben sich dann besagter Herr Bevollmächtigter in meiner und des Notar und deren Zeugen Begleitung Gerichtsschöffen Anton Neukirchen und Herbertus Hart nach vorläufig geschehener Zusammenberufung gesamter Gemeindeglieder durch Läu-



lung der Glocken vor das Gemeindehaus und erklärte: Wie daß der Herr Gewaltgeber Freiherr von Stein hiermit den Besitz von allen dem Freiherr von Clodh zuständig gewesenen Allodial-Güter, auch sonstigen Renten und Gefällen, Rechten und Gerechtsamen ergriffen haben wolle.

Von dannen verfügten wir uns morgens gegen 8 Uhr in die unweit von Bodendorf liegende Mahlmühle, allwo bemeldeter Herr Bevollmächtigter das Wasser abgelassen, in der Küche das Feuer ausgelöscht, und dem Müller namens Engelbert Untersée bedeutete: Daß der Herr Prinzipal Freiherr von Stein nach dem Tode weiland Freiherr von Clodh hiermit den Besitz von allen der Mühle zustehenden Gütern, Renten und Gefällen wollte genommen haben. Hiernächst begaben wir uns in die Gemeinde Lohrsdorf und Grien, allwo im Beisein des Schultheißen und Bürgermeisters in einem Felde beiderseits Clausen etwas Erde ausgegraben, und in einem einerseits neben der Wittib Günseler, andererseits neben den Tirander Grien gelegenen Weingarten einiges Holz abgeschnitten, so wie in einem der Gemeinde Lohrsdorf unter dem Bach und ober dem Weg gelegenen Felde eine Handvoll Erde ergriffen wurde mit dem Vermelden: daß hierdurch der Freiherr von Stein dero Herr Gewaltgeber für sich und seine Nachkommen den Besitz der sämtlichen Güter, Renten und Gefällen, Rechten und Gerechtsamen ergriffen haben wollte. –

Sonach verfügten wir uns auf den Guerler (= Köhler) Hof, wo bemeldeter Herr Bevollmächtigte die Haustür auf und zu geschlossen, aus derselben ein Stück geschnitten, auf dem Herde das Feuer ausgelöscht, im sogenannten Guerler Wäldchen einige Zweige abgeschnitten und im Felde etwas Grund ausgestochen hatte mit der an der Halfteren Johann Caspar Gillingharz getanen Erklärung: Daß hiermit sein Gewaltgeber Freiherr von Stein für sich und seine Nachkommen den ganzen Hof samt seiner Appartenenzen die Posseß ergriffen haben wollte. –

Von hier verfügte sich oft gedachter Bevollmächtigter in die Gemeinde Kirchdaun und begründete im Beisein des Bürgermeister Peter Hwer (= Heuer) und Schöffen Leonhard Moench die Posseß von allen nur möglichen Gerechtsamen und Gütern durch die Vollstreckung offberührter Handlungen in einem Felde mittels Aufhebung einiger Erde. –

Weiter verfügten wir uns insgesamt in die Gemeinde Nierendorf, allwo unter der an den Bürgermeister von seiten des Herrn Bevollmächtigten geschenehen Erklärung: Daß hiermit sein Gewaltgeber Freiherr von Stein von allen Gütern, Renten und Gefällen für sich und seine Nachkommen den Besitz nehmen ließe, in einer Wiese etwas Gras ausgestochen wurde. –

Als wir nun hierauf zu Niewerig und Eweng (Niederich und Överich) ankamen, nahm bemeldeter Herr Bevollmächtigter im Beisein des Bürgermeisters Jak. Schmitt den Besitz von denen an die beiden Halftern Jung und Johann Schubach in Pacht gegebenen Gütern durch Ausstechen etwas Rasens in der Burgwiese und einiger Erde in einem Felde. Ferner erhob sich oft bemeldeter Herr Bevollmächtigter in Begleitung des Bürgermeisters Franz Winzer zu Johannes Pohl in Edingen (Ödingen), machte in dessen Behausung die Haustür auf und zu, schnitt in einer Wiese einen Lappen Gras aus und brach in einem Gebüsch einen Zweig mit dem an den Halfteren Johannes Pohl gerichteten Bedeuten: Daß dero Prinzipal durch dieses Zeichen den Besitz von allen dem Freiherr von Clodh zugestandenen Gütern, Renten und Gefällen hiermit wollte genommen haben.

Am 25. morgens 8 Uhr continuierten wir abermal mit der Besitzergreifung indem der Herr Bevollmächtigter in meiner des Notar und Zeugen Begleitung in Beisein des von Clodhschen Halfteren Matthias Welsch und der beiden Bürger M. Hoffmann und Peter Gieler aus Remagen in dem in der Remagener Gemarkung gelegenen Weinberge beiderseits zwischen der Abtei Deutz einen Schollen Grund ausgestochen und in den dem Freiherrn von Clodh zugehörig gewesenen Hölzern und Gebüsch ein einige Zweige abbrach und declariert hat: Daß hiermit der Herr Principal von allen Weinbergen, Hölzern und Gebüsch, welche in der Remagener Gemarkung gelegen, die Posseß haben wollte.

Endlich begaben wir uns um 9 Uhr morgens von dannen nach Heimersheim und Heppingen, gingen zum Schulzen, wo bemeldeter Herr Bevollmächtigter im Beisein mehrerer Gemeindeglieder die Ursache unseres Daseins eröffnete und in Begleitung des Vorstehers Johann Bertram Moenchs und Advokaten Steinheuer in einen Weingarten in der Trenk und einen andern, im Handacker genannt, einige Erdklumpen ausstechen ließ mit dem Bedeuten:

Daß hierdurch der Gewaltgeber Freiherr von Stein in allen Gütern, Renten und Gefällen, Rechten und Gerechtsamen den Besitz ergriffen haben wollte, womit sich dann dieser Actus der Besitzergreifung ohne jemandes Widerspruch oder Widerstand beendet und respee vollendet hat.

Da nun ich der hierzu requirierte Notarius publicus juratus atque immatriculatus neben dem obengedachten erbetenen Zeugen dieses alles wie obenstehet und geschehen, mit angesehen und angehört habe.

Als habe ich solches getreulich protokolliert, darüber gegenwärtiges Instrumentum publicum, welches mit meinem geführten Protokoll und denen darinnen befindlichen Unterschriften allenthalben genau übereinkommt, gefertigt, solches eigenhändig ad mundum (ins Reine) gebracht und dasselbe mittels meiner Unterschrift und Vordruckung des mir conferierten Notariats-Signets- und Siegels vollzogen, Herrn Requirenten zugestellt.

So geschehen, anno, Omense, die, hora et loco ut supra in uno Continualo Elite.

Anton Neukirchen als Instrumentszeuge.

Hubertus Hart als Instrumentszeuge.

In fidem et pro expeditione Brutto originali suo concordante.

L. S.

Joes Jacobus Grimm

Not. publ. jurat. et immatriculatus

Ad haec legitime requisitis.

In vorsorglicher Weise hatte Freiherr von Stein schon im Jahre 1797, also 2 Jahre vor der tatsächlichen Besitzergreifung, seinem Notar folgende Vollmacht gegeben:

Da nach denen in Sachen der Freiherrlich von Steinschen Familie wider die Familie von Brempt und Consorten modo Freiherr von Clodh inbetreff der vom Dam Quad zu Landskrone und dessen Gemahlin Elisabeth von Elz nachgelassenen Erbschaftsmasse bei Allerhöchst Kaiserl. Reichskammergericht respee unterm 26. März 1686, 15. November 1745, 28. September 1769 ergangenen Urteilen erstgedachte Freiherrlich von Steinsche Familien als Miterben erwähnter Dam Quadschen Verlassenschaft rechtskräftig anerkannt, durch allerlei von dem Freiherrn von Clodh gemachten falschen Vorspielungen aber, derselben die Überreichung deren in Akten weitläufiger spezifizierter Güter bishero vorenthalten worden, nachdem erfolgenden allenfallsigen Ableben des Freiherrn von Clodh jedoch solche Vorspielungen als ohne weitere Wirkungen von



selbst in ihr nichts zurückfallen, und daher die erwähnte Allerhöchst Kaiserl. Reichs-Kammergerichtsurteil ihre völlige Kraft erhalten; Als habe ich der Königlich Preußische Geheime Ratkammerherr und Kammerdirektor zu Kleve und Domherr im Hohen Stifte Brandenburg Heinrich Friedrich Carl vom und zum Stein, Herr zu Frucht, Schweighausen pp. meinen Rat- und Justizamt Gottlieb Friedrich Wieler hierdurch und zwar cum famulate substituendi et authorisandi autorisiert und bevollmächtigt namens meiner und der ganzen Freiherrlich von Steinschen Familie, die aus der Dam Quadschen Erbschaftsmasse unter der Verlassenschaft des Freiherrn von Clodh befindlichen Güter, nachdem ihm desfalls specialitio zugestellten Verzeichnis sofort in Besitz zu nehmen oder nehmen und dabei alles was dazu erforderlich, gehörig zu besorgen oder besorgen, demnächst über die geschehene Besitzergreifungen ein Legal-Notariats-Instrument ausfertigen zu lassen.

Urkundlich unter vorgedrucktem mir angeborenen Freiherrlich von Steinischen Insiegel und meiner eigenhändigen Unterschrift.

So geschehen

Nassau, den 17. März 1797.

H. Fr. K. von Stein

In fidem et pro copia originali

suo consono

J. J. Grimm mp. Notar.

## Freiherr vom Stein läßt seine Bodendorfer Besitzungen versteigern

Von Hans Halffe\*

Nur kurze Zeit behielt Freiherr vom Stein die Bodendorfer Besitzungen in seiner Hand, die ihm durch Erbgang 1798 zugefallen waren. Schon vier Jahre später gab er den Auftrag, sie öffentlich an den Meistbietenden zu verkaufen. So fand im Sommer des Jahres 1802 „in der Behausung“ des Freiherrn eine Versteigerung statt, von der das nachfolgende Protokoll des Notars ausführlich berichtet.

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte dürfte das Verständnis des Dokumentes wesentlich erleichtern. In den Jahren 1794 und 1795 waren französische Revolutionsarmeen an den Rhein vorgestoßen und hatten das linke Ufer des Flusses ebenso wie das Gebiet der Niederlande besetzt. Die damit geschaffenen Tatsachen wurden im Sonderfrieden von Basel 1795 von Preußen anerkannt, das in einer Geheimabmachung auf das linke Rheinufer zu Gunsten Frankreichs verzichtete. Diese Abtretung wurde 1797 im Frieden von Campo Formio von Österreich bestätigt und 1801 im Frieden von Lunéville erneut bekräftigt.

Seit dieser Zeit unterstand das Land an Rhein und Ahr der französischen Verwaltung. Die ganz auf eine straffe Zentralisierung abgestellten Reformen wurden auch hier durchgeführt, die Verwaltungsbezirke wurden neu eingeteilt, Verwaltungsakte und Veröffentlichungen wurden zweisprachig abgefaßt. So ist auch der Versteigerungsakt französisch und deutsch formuliert; es ist in ihm von dem „Département“ Rhein und Mosel und dem „Canton“ Remagen die Rede.

\* entnommen aus: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1965, S. 101–103.

Ein besonderes Wort der Erklärung muß über die Zeitangaben vorausgeschickt werden:

Mit dem Beginn der Revolution war in Frankreich eine neue Zeitrechnung in Kraft gesetzt worden. Am 22. September 1792 begann das Jahr 1 der französischen Republik. Seit diesem Zeitpunkt war das Jahr gegliedert in 12 Monate zu je 30 Tagen, die wiederum in 3 Dekaden unterteilt waren. Am Jahresende wurden 5 Ergänzungstage angefügt, die als Festtage begangen wurden, und in jedem vierten Jahr ein Schalttag. Die Monate waren in vier Gruppen zu je drei angeordnet, ihre Namen bezogen sich auf charakteristische Naturserscheinungen der Jahreszeiten:

Vendémiaire, Brumaire, Frimaire bildeten den Herbst, Nivose, Pluviose, Ventose bildeten den Winter, Germinal, Floréal, Prairial bildeten den Frühling und Messidor, Thermidor, Fructidor bildeten den Sommer.

Napoleon ließ 1805 diese Zeitrechnung so beseitigen, daß am 11. Nivose XIV (= 1. Januar 1806) wieder der alte Gregorianische Kalender an ihre Stelle trat. Das Jahr X der Republik, das in der Urkunde erwähnt wird, begann also im September 1801 und endete im August/September (Fructidor = Fruchtmonat) 1802.

Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„au nom de la République française.

Heute den sechs und zwanzigsten Fructidor zehnten Jahres der Fränkischen Republik vor mir, Peter Joseph Kriechel, öffentlichem Notar des Rhein- und Moseldepartementes, angestellt in der Gemeinde Ahrweiler und patentisiert fürs Jahr zehen, erschienen der Bürger Jean Baptiste Killian, Bevollmächtigter des Baron vom Stein, Präsident der Preußisch-Westphälischen Finanzkammer, wohnhaft zu Nassau aufm rechten Rheinufer, versehen mit einer Vollmacht des Baron vom Stein, gehörig aufm Bureau von Coblenz am 27. Floréal 8. Jahres einregistriert gegen Zahlung von 1 Franc 1 Denier, sodann der Bürger Gottlieb Friedrich Wieler, Rath und Amtmann, Bevollmächtigter des besagten Barons vom Stein vom 6. Fructidor 10, gehörig einregistriert zu Adenau am 26. Fructidor 10 gegen Zahlung von 1 Franc 1 Denier, welche erklärten: daß sie vom Eigentümer Baron vom Stein beauftraget seyen, alle seine hiesigen Güter meistbietend zu versteigern, welche auf dem linken Rheinufer gelegen seyen, mich dahero ersuchten, gehörigen Akt über diesen Verkauf zu verfertigen, welcher heute, den 26. Fructidor, vor sich gehen solle. Als ich nun in der Behaußung besagten Barons vom Stein zu Bodendorf Cantons Remagen angekommen war, wurden den versammelten Kauflustigen folgende Lasten, Clauseln und Bedingnisse, welche zur gegenwärtigen Minute hingelegt wurden, öffentlich vorgelesen.

Cahier des Charges, Clauses et Conditions, auxquelles les Biens du Frédéric Baron de Stein situés à Bodendorf seront vendus.

(Übersetzung: Verzeichnis der Lasten, Clauseln und Bedingungen, unter denen die in Bodendorf gelegenen Güter des Barons Friedrich vom Stein verkauft werden.)

1. Wird das *Wohngebäude* nebst dazugehörigen *Stallungen, Scheuer, Kellerhauß* und *Gärten*, und zwar das *Hauß* mit dem, was niet- und nagelfest ist, in dem *Kellerhause die Büdden samt beiden Keltern*, in der *Scheuer* das *Kelter* und sämtliche *kleine Keltergerätschaften* im *Keller*, die *Lagerhölzer* zum Verkauf ausgesetzt.
2. Die *Grundstücke*, nemlich: *Akkerland, Weingärten, Wiesen samt Rahmbüschen* werden, so wie solche vom *Ortsvorstand taxiert* und von *den gegenwärtigen Pächtern bis heran benutzet* worden, zur Versteigerung gebracht.



3. Weswegen bestimmt wird, daß wenn in der hier zum Grund gelegten Güterbeschreibung etwa ein Irrthum obwalten sollte, deshalb der Verkäufer nicht in Anspruch genommen oder ein Abzug an den Käuferzielungen gemacht werden könne.
4. Die Güter werden nach erhaltenem Zuschlage mit allen ihren Rechten und Gerechtigkeiten zwar gleich an den Käufer, jedoch mit Vorbehalt des Eigentumsrechtes bis zur erfolgten gänzlichen Zahlung übertragen, und sollen dem Käufer alle darüber sprechende Papiere, Dokumenten etc., so darauf Bezug nehmen, demnächst extradirt werden, auch wird weiter angemerkt, daß das Gut bei der ehemaligen Verfaßung bloß Ritter-Steuer zu entrichten hatte; die diesjährige Abnutzung der Felder, Wiesen und Weingärten bleibt dem Verkäufer, so wie der Einzug und die Benutzung der Gebäulichkeiten erst kommenden Elften (= 11.) Nivose eingeräumt wird."

Artikel 5. – 13. enthalten Einzelheiten über Zahlungsbedingungen, Termine und Sicherungen.

Dann fährt die Urkunde fort:

„Nach geschehener Vorlesung bemeldter in dreizehn Artikeln bestehenden Bedingnißen wurden von den anwesenden Kaufliebhabern bemerkt:

daß sie ihr Gebot nur unter der expressen Bedingnis abgeben würden, daß sie nur alle Abgaben, wie sie einen Namen haben mögen, nach Ablauf des zehnten Jahres zu übernehmen verbunden seyn sollten.

Nachdem nun der Bürger Furth von Köln, Hofman von Remagen, Fuchs von Bonn mehrmals Gebote getan hatten, so wurde besagtes Gut zu Bodendorf nach Neunzig Geboten dem Bürger Jean Peter Fuchs von Bonn, Dpt. von Rhein und Mosel, als Letzt- und Meistbietendem, zu vier und zwanzig Tausend fünf Gulden Rheinisch zugeschlagen, und erklärte derselbe, besagten ihm vorgelesenen Klauseln und Bedingnißen ein Genügen zu leisten. Hierauf hat der Bürger Jean Baptiste Kilian und Gottlieb Friedrich Wieler nach geschehener Vorladung gegenwärtigen Akt mit uns, Notar, sodann den Zeugen Jean Peter Broicher von Sinzig und Franz Engel von Coblenz, so hierzu erbeten worden, eigenhändig unterzeichnet.

So geschehen Bodendorf in der Steinischen Behaußung heute den sechs und zwanzigsten Fructidor zehnten Jahres der Fränkischen Republik.

unterzeichnet:

J. B. Kilian

G. F. Wieler

J. P. Fuchs

T.: Engel – Broicher testis

Pierre Joseph Kriechel Nre. public.

Enregistré à Adenau."

## Die Bodendorfer Burg im 19. und 20. Jahrhundert

Von Hans Halke \*

Über die Geschichte der Burg in Bodendorf ist aus den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts wenig bekannt, da schriftliche Urkunden über diese Zeit nicht vorliegen. Aus einem am 7. Oktober 1851 ausgefertigten Kaufakt geht hervor, daß das Besitztum schon 1830 in der Hand des Ehepaares Gottfried Lade gewesen ist.

\* entnommen aus: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1960, S. 45–48.

Im einzelnen heißt es in dem Dokument: „Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preußen, Großherzog vom Niederrhein thun kund und fügen hiermit zu wissen:

Vor Peter Mathias Münch, königlichem Notar für den Landgerichtsbezirk Coblenz, im Amts- und Wohnsitz der Stadt Sinzig, Friedensgerichtsbezirk gleichen Namens, in Gegenwart der zwei unten genannten Zeugen, erschienen:

- a) Herr Gottfried Lade, Landwirt und Rentner, und dessen von ihm eigends hierzu ermächtigte Ehegattin Benigne geborne Rosenstiel, ohne besonderen Stand, wohnhaft beide zu Bodendorf, Bürgermeisterei Remagen, von einer Seite – und
- b) Herr Joseph von Grootte, Kanzler des Erzstifts Cöln, wohnhaft zu Cöln, von anderer Seite, –

welche Komparenten erklärten, folgenden Vertrag unter einander verabredet und abgeschlossen zu haben.

### Artikel eins.

Da nach dem vor Notar Jpseph Dübyen zu Köln am dreizehnten April achtzehnhundertdreißig zwischen den eben genannten Eheleuten Lade und dem Herrn Johann Heinrich Daniel Kamp, damals Gutsbesitzer und Kaufmann zu Elberfeld wohnhaft, abgeschlossenen Kaufvertrage letzterer zwar Eigentümer des Gutes „Die Bodendorfer Burg“ genannt, geworden ist, Erstere aber sich die Leibzucht desselben bis zum Tode des Letzlebenden von ihnen, mit Ausnahme einiger dem Ankäufer zugestandenen Nutzungen, welche in diesem Vertrage näher bezeichnet sind, ausdrücklich vorbehalten haben, und der Kanzler von Grootte durch den Versteigerungsact vor Notar Cardauns zu Cöln vom fünften October achtzehnhundertachtundvierzig in alle Rechte und Pflichten des ersten Ankäufers der Bodendorfer Burg, Herrn Johann Heinrich Daniel Kamp, den Eheleuten Lade gegenüber eingetreten ist, so sind die Letztern mit dem Kanzler von Grootte übereingekommen, demselben die ihnen zustehende Leibzucht an dem Gute „Bodendorfer Burg“ gegen eine jährliche Leibrente zu übertragen.

### Artikel zwei.

Diese jährliche Leibrente ist für die Lebensdauer der beiden Eheleute Lade auf vierhundert und achtzig Thaler Preußisch Courant jährlich, und nach dem Tode eines derselben, bis zum Ableben des Letzlebenden von ihnen auf vierhundert Thaler Preußisch Courant festgesetzt worden.

### Artikel drei.

Der Kanzler von Grootte verpflichtet sich, diese Leibrente vom ersten März nächstkünftigen Jahres achtzehnhundertzweiundfünfzig an in vierteljährigen Raten von einhundertzwanzig Thalern für die Lebensdauer beider Eheleute und von einhundert Thalern für die Lebensdauer des Letzlebenden von ihnen praenumerando zu entrichten und kostenfrei denselben nach Bieberich im Herzogthume Naßau zu übersenden, wogegen diese versprechen und sich verpflichten, gleich nach Empfang der Leibrente darüber eine Quittung kostenfrei zu übermachen.

Die erste am ersten März achtzehnhundertzweiundfünfzig zu zahlende Rate wird Kanzler von Grootte jedoch den Eheleuten Lade nach Bodendorf vor deren Abgang von da übersenden.

Diese Rente muß übrigens stets, wie vorbemerkt, quartaliter und praenumerando geleistet werden, und darf deren pünktliche Zusendung unter keinem Vorwande verspätet oder gar verweigert werden.



#### Artikel vier.

Zur Sicherheit der vorerwähnten Leibrente stellte der Kanzler von Grootte den Eheleuten Lade folgende zu dem erwähnten Gute „Bodendorfer Burg“ gehörige in den Gemeindebännen von Bodendorf und Remagen gelegene Immobilien, nämlich . . .“. Es folgt dann eine Liste von 42 Grundstücken, darunter unter den Nummern 13, 14, 15: Flur 2 Nr. 859, die Burg, 1 Morgen 73 Ruthen 20 Fuß Baumwiese,

Flur 2 Nr. 860, die Burg, 146 Ruthen 60 Fuß Gemüsegarten, Flur 2 Nr. 681, die Burg, ein Wohnhaus nebst Hofraum, Oeconomiegebäuden und allem An- und Zubehör, enthaltend einen Flächeninhalt von 69 Ruthen 90 Fuß.

Danach fährt der Vertrag fort:

„hiermit zum angreiflichen Unterpfande und bewilligte, daß zu Gunsten der besagten Eheleute Lade, gegen ihn und auf seine Kosten, zur Sicherheit der erwähnten Leibrente auf die hiervor beschriebenen Immobilien bei dem Königlichen Hypothekenamte zu Ahrweiler Inscription genommen und zu den gesetzlichen Fristen erneuert werde, welche Inscription von dem Hypotheken-Bewahrer gelöscht werden soll, wenn ihm die Totenscheine der Eheleute Lade vorgelegt werden.

#### Artikel fünf

Die Eheleute Lade versprechen hierdurch dem Kanzler von Grootte, bis zum ersten März achtzehnhundertzweifundfünfzig das Gut „Bodendorfer Burg“ völlig zu verlassen und von allen ihnen zugehörigen Mobilien und Effecten zu räumen, und verzichten von diesem Tage ab zu dessen Gunsten auf alle Rechte und Nutzungen, welche ihnen gemäß dem obenerwähnten Kaufacte vom dreizehnten April achtzehnhundertdreißig an dem Gute zustehen. Sollte jedoch wegen Kranksein oder ungewöhnlich schlechter Witterung den Eheleuten Lade es unmöglich sein, am ersten März achtzehnhundertzweifundfünfzig abzuziehen, so soll denselben das Recht zustehen, bis und einschließlich den achten März nächstkommenden Jahres noch ungestört die Burg zu bewohnen, ohne daß deshalb eine Vergütung von ihrer Seite oder ein Abzug an der Leibrente von Seiten des Kanzlers von Grootte stattfindet.“

In weiteren 5 Artikeln werden die übrigen Modalitäten beim Übergang des Besitzes geregelt; dann schließt die Urkunde:

#### „Artikel zwölf.

Zum Vollzuge des Gegenwärtigen wählen die Eheleute Lade dahier zu Sinzig in der Amtsstube des hier instrumentierenden Notars Domicil.

Gegenwärtiger Act wurde nach einem von den Contrahenten dem Notar überreichten Entwürfe aufgenommen.

#### – Worüber Act. –

So geschehen zu Sinzig in der Amtsstube des Notars, den siebenten October eintausend achthundertundfünfzig, in Gegenwart von Ferdinand Breuer, Buchbinder, wohnhaft in Remagen, und Christian Franz Wilhelm, Privatmann, ohne besonderen Stand, wohnhaft in Sinzig, beide hierzu ersuchte Zeugen, welche mit den Contrahenten und dem Notar, dem alle bei dieser Verhandlung erschienene Personen nach Namen, Stand und Wohnort bekannt sind, nach geschehener Vorlesung unterschrieben haben.“

Mit diesem Vertrag und dem in ihm erwähnten Versteigerungsakt vom 5. Oktober 1848 wurde der Kanzler des Erzstiftes Köln Joseph Edler von Grootte (geb. 18. Januar 1791) Eigentümer der Burg. Wenn er auch zunächst nicht ständig in Bodendorf wohnen konnte, da ihn seine Tätigkeit in Köln festhielt, so zeugt doch ein reger Briefwechsel mit

seinem Verwalter Nikolaus Kraus dafür, wie groß sein Interesse an allem Geschehen in seinem neuen Besitz war und in welchem Ausmaß er die erforderlichen Maßnahmen selbst veranlaßte und lenkte. Eines seiner ersten Anliegen war es, die Wasserversorgung des großen Hauses besser zu gestalten. So ließ er durch einen Wünschelrutengänger eine Quelle suchen und auf dessen Rat und die Zusicherung, daß es der Burg nicht an Wasser fehlen werde, 1853/54 eine eigene Wasserleitung legen, lange bevor die Gemeinde die gleiche Errungenschaft bekam. Seit mehr als hundert Jahren versorgt die damals erbohrte Quelle zuverlässig die Burgbewohner; in manchen Notzeiten hat sie auch der Bevölkerung des Dorfes Erleichterung und Hilfe gebracht.



Die Burg, Westseite

Am 28. Januar 1866 starb Joseph Edler von Grootte, er wurde auf dem Bodendorfer Gemeindefriedhof an einem Erbbegräbnisplatz beigesetzt, an dem auch seine Gattin Margarethe Auguste geb. Schaaffhausen, die das hohe Alter von 88 Jahren erreichte, und ihre Kinder und Kindeskinde beigesetzt werden sollten.

Von den beiden Kindern des Kanzlers von Grootte spielte der am 9. Juni 1828 geborene Rudolf Felix August für den Kreis Ahrweiler eine besondere Rolle. Als königlicher Landrat war er von 1859 bis 1889 für die Geschicke des Kreises verantwortlich. Seine Schwester war mit dem späteren Generalmajor Otto Freiherr von Spies verheiratet, der den Bodendorfer Besitz seiner Schwiegereltern übernahm. Als dieser 1904 starb und seine Gattin ihm 1912 folgte, ging die Burg auf ihren Sohn Franz Freiherr von Spies über. Ihm war es nicht gegeben, den überkommenen stattlichen Besitz zu erhalten oder gar zu mehren, wie es dem Kanzler von Grootte selbstverständliches Anliegen gewesen war. So gingen die zahlreichen Ländereien allmählich in andere Hände über, und Haus und Hof mit den großzügigen Parkanlagen gerieten immer mehr in Unstand. Schließlich wurde in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts das restliche Burganwesen an den in Bad Neuenahr ansässigen Geschäftsmann Herrn Anton Knieps verkauft. Von diesem erwarb es im Jahre 1929 der Heilpraktiker Herr Matthias Leisen, der dem einstigen Gutshause eine neue Aufgabe gab. Nach seinem Tode im Januar 1940 traten seine Kinder und Erben an seine Stelle.





Hauptstraße in den 50er Jahren, Blick in Richtung Oberste Pforte

## Bodendorf in Reisebeschreibungen des 19. Jahrhunderts

zusammengestellt von Jürgen Haffke

### 1. Ernst Moritz Arndt (\* 1769, † 1860)\*

Unweit Heppingen gelangt man nach Bodendorf, einem schönen Flecken mit vielen stattlichen Häusern, nächst der Stadt Ahrweiler an der ganzen Ahr der bedeutendste Ort. Hier, wo das Tal am weitesten ist, zeigt sich der üppigste Reichtum von Weinbergen, Obstgärten, Wiesen und Feldern, und das Bild dieser Gegend ist Heiterkeit und Lieblichkeit. In diesem hübschen Bodendorf lebte noch vor wenigen Jahren ein lieber Gastfreund von mir, der auch ein Gastfreund des seligen Ministers Stein war, bei welchem ich zuerst seine Bekanntschaft machte. In seinem freundlichen, gastlichen Hause habe ich oft des besten Ahrweins getrunken und dort über Land, Volk und Art und Sitte des Volkes manche liebe Kunde gelernt. Dieser wackere Mann war der ehrwürdige Pfarrer von Bodendorf und Landskron, Pastor Fey, ein Mann, der durch seine Tüchtigkeit und Tätigkeit in geistlichen und weltlichen Geschäften seine Gemeinde und den ganzen Ort aufgeweckt und belebt und unter anderem auch den verständigeren Weinbau nach Kräften gefördert hat. Mag sein seliger Geist jetzt so fröhlich auf seine irdische Vergangenheit schauen, als mir sein Andenken heilig ist!

Von hier ab oder schon bei der Landskron, wie es ihm eben gefällt, wendet sich der Wanderer linker Hand gegen Norden von der Ebene wieder auf die Berge hinauf und steigt so mit dem abkürzenden Gewinn einer guten Stunde über eine meist mit Wald bekränzte Höhe auf lustigen Fußpfaden unterhalb Remagen, zwischen dieser Stadt und dem Apollinarisberg wieder an den Rhein hinab, von wo er zu Wasser oder zu Lande noch drei kleine Stunden bis Godesberg hat.

\* aus: Wanderungen rund um Bonn ins meinische Land. Neue bearbeitete Ausgabe nach der 1844 in Bonn erschienen 1. Auflage: Wanderungen aus und um Godesberg. Köln 1978, S. 96–97. Die „Wanderungen“ wurden „bald nach der pariser Umwälzung des Jahres 1830 geschrieben“ (zitiert nach S. IV des Originals).

### 2. Ernst Weyden,

(Verfasser des ersten Reiseführers für das Ahrtal)\*

Wer von Sinzig aus das Ahrtal besuchen will, ohne die nächsten Umgebungen des Städtchens in Augenschein zu

nehmen, mag entweder, wie schon gesagt, über den rechts von der Ahr zurücktretenden bebauten Mühlberg in das Thal schreiten, oder auf der Landstraße zurückkehrend über den das linke Ufer des Flusses begrenzenden, nackten Reichsberg nach Bodendorf ziehen, wenn er der Rheinstraße nicht folgen will. Der Weg über den Berg bis Bodendorf ist immer vorzuziehen, denn bei der freien Aussicht erfreut den Wanderer allenthalben reicher Wechsel und üppiges Weingelände. Das alte Pfarrdorf Bodendorf (Bodindorp, Bedendorf u.s.w.), früher zur Herrschaft Landskron gehörend, zeichnete sich schon in den ältesten Zeiten durch Weinbau aus, und viele Klöster der Nachbarschaft waren hier reich begütert, so unter andern das von St. Thomas bei Andernach. Rings blüht hier ein geregelter Weinbau, da die Lagen im Durchschnitt äußerst günstig sind. Bodendorf wurde in den Kriegsstürmen des siebenzehnten Jahrhunderts, wie die ganze Umgegend, hart heimgesucht. In der Pestzeit des Jahres 1666 starben rings so viele Menschen, daß man nicht im Stande, dem Acker- und Weinbau die erforderliche Sorgfalt zu schenken. Acht Jahre später verließen die meisten Bewohner, der Raubzüge der Franzosen wegen, sieben Jahre lang den Ort, der im Jahre 1667 von den Münsterschen Kreistruppen eingeäschert worden, während die ganze Gegend von dem Parteigänger Federhännchen<sup>1)</sup> auf das unmenschlichste gebrandschatzt und ausgeplündert wurde. Die Kriegsunruhen dauerten, verderblich für die untere Ahr, bis zur Beendigung des spanischen Erbfolge-Krieges fort, wobei die Bewohner aller Ortschaften, weder von Feind noch von Freund verschont, Weinberge und Aecker meist wüst und öde liegen ließen, da die Truppen auf ihren Durchzügen Alles verheerten.

In der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts nahm der Weinbau immer mehr zu, und in der letzten Zeit haben der ehemalige, jetzt verstorbene Pastor von Bodendorf, Herr Fey und andere Gutsbesitzer durch ihre Bemühungen um die Weinkultur in diesem Striche das Wachstum so veredelt, daß es den Bleicharten der höhern Gegend der Ahr in guten Jahren wohl an die Seite gestellt werden kann. Bodendorf baut jetzt bei 555 Morgen Ackerland 134 Morgen Weinberge. – Mit Unrecht bezeichnet man übrigens jetzt die rothen Ahrweine noch mit dem Namen „Bleicharte“, denn so hießen sie blos ihrer leichten Farbe wegen, weil man sonst weiße und rothe Trauben zusammenlas, gleich vom Stocke kelterte, und nicht, wie jetzt, nach französischer Weise, auf den Bueden stehen ließ, um dem Weine tiefe Farbe und mehr Gerbstoff zu geben. Bei der fruehern Behandlung hielt sich der Wein bedeutend besser und länger, forderte nicht die gewissenhafte Pflege, die er jetzt nothwendig, weil sich der Farbestoff wie beim Burgunder, niederschlaegt, wodurch der Wein entfaerbt wird und durch den Niederschlag einen bitteren Geschmack annimmt, firm wird, welches die Weintrinker unsrer Tage nicht mehr lieben, im Mittelalter aber als ein Vorzug des Weines geschätzt wurde. Diesem Firnwerden, sowie der fruehern Unhaltbarkeit wird jedoch durch die franzoesische Gaermethode, welche man jetzt in allen Weingegenden des Rheines und der Mosel allgemein eingefuehrt sieht, ganz vorgebeugt. In dem Ahrthale, Remagen und Sinzig mitgerechnet, werden jetzt 3.373 Morgen, nach der Guete des Ertrags in fuenf Klassen eingetheilte Weinberge bebaut, welche in einem vollen Herbste mehr denn 20.000 Ohm Wein liefern von, denen etwa 6000 Ohm auf die Gemeinde Ahrweiler kommen. An Ackerland hat das Ahrthal bis Kreuzberg hinaus 10.897 Morgen ohne das Schiffl- und Wildland, zu 2606 Morgen berechnet, und 20.958 Morgen Waldungen.





Heinrich Strohe sen. im Keller des Winzervereins

Außerst merkwürdig ist es, daß die Bodendorfer Reben, nach den Versuchen des Weinhaendlers, Herrn Karl Tesche in Koblenz, bei der gehoerigen Behandlung einen schäumenden Wein liefern, der weder, was den Geschmack und den Geruch angeht, noch was Aussehen und Wirkung betrifft, von dem wirklichen Champagner zu unterscheiden ist. Die Versuche waren so günstig, daß im Jahre 1834 allein aus der Gemarkung Bodendorf an 50.000 Flaschen schäumenden Weines gewonnen wurden. Welch ein Vortheil für den hiesigen Weinbau und für die Provinz! — — Daß Herr Tesche seine Rechnung bei der Champagnerfabrikation aus Ahrwein fand, beweisen hier in den folgenden Jahren gemachten, bedeutenden Ankaufe von Trauben. Zum schäumenden Weine wird aber nur der aus der ersten Pressung sorgfältig gelesener und gereinigter Trauben gewonnene Saft benutzt, also etwa  $\frac{3}{5}$  der ganzen Masse, und behält dieser Wein, wenn auch aus rothen Trauben gewonnen, gar keine Farbe (*vin de cuvée*); das folgende Fünftel (*vin de taille*), auch zu schäumendem Weine verwandt, behält einige Farbe. Die letzte Pressung wird zu rothem Weine benutzt und auf gewöhnliche Weise gekeltert. Nach 24 Stunden werden die ersten Pressungen vom Bodensatz abgelassen, und der Wein gährt dann vollständig über der Erde aus. Sicher wird sich diese Anwendung des Ahrweins auch bald auf die Erzeugnisse anderer Gegenden des Ahrthales ausdehnen lassen.

\* aus: Das Ahrthal. Bonn 1835, S. 70–74

1) In vielen Protokollen von Hexenprozessen aus dieser Gegend wird der böse Feind von den Beschuldigten mit diesem Namen bezeichnet, unter welchen er sich bei ihnen eingeführt habe.

### 3. Philipp Wirtgen\*

... wandere dann, entweder auf der Landstraße, oder über den Mühlberg, auf freundlichem Pfade, Bodendorf zu. Dieses Dorf hat 400 Einwohner, welche in der weiten Ebene Getreide und Obst in Menge, und auf den Bergabhängen trefflichen Wein erzielen. Der Bodendorfer war der erste aus dieser Gegend, welchen Herr Tesche aus Coblenz zur Gewinnung eines moussierenden Weines benutzte, der dem Champagner in Nichts nachstand. Früher zur Grafschaft Neuenahr gehörig, kam das Dorf 1396 durch Verpfändung an Ritter Rullmann vom Thurm zu Sinzig und später an die Familie von Brempt. Bodendorf liegt noch etwas entfernt von der Ahr, welche weiter südlich, am Fuße dichtbewaldeter Berge, hinströmt. Gleich hinter Bodendorf verliert man die Aussicht auf die steile Landskrone, welche durch einen vorspringenden Bergzug bedeckt wird;

\* Das Ahrthal und seine sehenswertesten Umgebungen. Bonn 1839, S. 13/14.

### 4. Gottfried Kinkel (\* 1815, † 1882)\*

Ein paar Büchenschüsse unterhalb Sinzig kommt denn die Ahr hervor aus einem von niedrigen Bergen eingeschlossenen Tale, in dessen Mitte sich mit charaktervollem Umriß das abgeplattete Basalthaupt der Landskrone emporhebt. Zwischen Weiden und Erlen schlängelt sie sich dann dem eine Viertelstunde entfernten Rheine zu, den sie im Sommer häufig nur mit geringer Wasserflut, im Winter aber oft mit mächtigen Strudeln erreicht, welche das ganze weite Kiesbett ausfüllen. Darum ist auch die Brücke, welche über sie nach Sinzig führt, so vorsichtig lang und hoch gebaut. Am linken Ufer des Flusses geht die Fahrstraße, im rechtem Winkel von der Rheinaussee abbiegend, ins Ahrthal hinein. Dasselbe ist hier nicht besonders charakteristisch. Ziemlich kahle Berge, in der Flußniederung Weidenpflanzungen, rings Kornfeld, das ist alles. Aber schon beginnen die Weinberge am linken Ufer. Dann folgt, in Obstgärten versteckt, an die weinreichen Berge gelehnt, das freundliche Bodendorf, eine der ansehnlichsten Ortschaften der Ahr mit vielen stattlichen Häusern, sonst zu der Reichsherrschaft Landskrone gehörig. Sein Wein war schon im Mittelalter geachtet, daher auswärtige Klöster und Adelsfamilien hier zahlreiche Weingüter erwarben, und wird jetzt zum Teil zu moussierendem Champagner angewendet, der dem französischen vollkommen gleich sein soll.



Gottfried Kinkel

In Bodendorf, auf dem Gute seines nun verstorbenen Vaters, hat der Dichter Karl Wilhelm Müller, der sich jetzt als Wolfgang Müller bezeichnet, viele seiner Lieder geschrieben: ein echter Sohn des Rheins, in dessen Dichtungen die ganze Herrlichkeit seiner Heimat lebt und dem wir auf unserer Ahrfahrt noch oft begegnen werden.

\* aus: Die Ahr. Eine romantische Wanderung vom Rheintal in die hohe Eifel. Neuausgabe der 2. Auflage von 1849. Köln 1976, S. 72–74.

### 5. Karl Bädeker,

(Begründer des berühmten Reiseführerverlages)\*

Gleich vor der hölzernen Ahrbrücke bei Sinzig geht auf dem linken Ufer des Flusses von der großen Kölner Straße ein gut gebauter Weg in das Anfangs offene, von wenig steilen Bergabhängen eingeschlossene Thal, über Bodendorf, Lorsdorf, Heppingen, Wadenheim, Hemmessen (Heimersheim) nach Ahrweiler. Hier findet man noch keine Spur von der wilden romantischen Gestaltung des obern Ahrthales; das Thal ist hier vielmehr sehr fruchtbar und äußerst fleißig angebaut; die der Mittagssonne zugewandten Bergab-





Heinrich Strohe sen. im Keller des Winzervereins

Außerst merkwürdig ist es, daß die Bodendorfer Reben, nach den Versuchen des Weinhaendlers, Herrn Karl Tesche in Koblenz, bei der gehoerigen Behandlung einen schäumenden Wein liefern, der weder, was den Geschmack und den Geruch angeht, noch was Aussehen und Wirkung betrifft, von dem wirklichen Champagner zu unterscheiden ist. Die Versuche waren so günstig, daß im Jahre 1834 allein aus der Gemarkung Bodendorf an 50.000 Flaschen schäumenden Weines gewonnen wurden. Welch ein Vortheil für den hiesigen Weinbau und für die Provinz! — Daß Herr Tesche seine Rechnung bei der Champagnerfabrikation aus Ahrwein fand, beweisen hier in den folgenden Jahren gemachten, bedeutenden Ankaufe von Trauben. Zum schäumenden Weine wird aber nur der aus der ersten Pressung sorgfältig gelesener und gereinigter Trauben gewonnene Saft benutzt, also etwa  $\frac{3}{5}$  der ganzen Masse, und behält dieser Wein, wenn auch aus rothen Trauben gewonnen, gar keine Farbe (*vin de cuvée*); das folgende Fünftel (*vin de taille*), auch zu schäumendem Weine verwandt, behält einige Farbe. Die letzte Pressung wird zu rothem Weine benutzt und auf gewöhnliche Weise gekeltert. Nach 24 Stunden werden die ersten Pressungen vom Bodensatz abgelassen, und der Wein gährt dann vollständig über der Erde aus. Sicher wird sich diese Anwendung des Ahrweins auch bald auf die Erzeugnisse anderer Gegenden des Ahrthales ausdehnen lassen.

\* aus: Das Ahrthal, Bonn 1835, S. 70–74

\*) In vielen Protokollen von Hexenprozessen aus dieser Gegend wird der böse Feind von den Beschuldigten mit diesem Namen bezeichnet, unter welchen er sich bei ihnen eingeführt habe.

### 3. Philipp Wirtgen\*

... wandere dann, entweder auf der Landstraße, oder über den Mühlberg, auf freundlichem Pfade, Bodendorf zu. Dieses Dorf hat 400 Einwohner, welche in der weiten Ebene Getreide und Obst in Menge, und auf den Bergabhängen trefflichen Wein erzielen. Der Bodendorfer war der erste aus dieser Gegend, welchen Herr Tesche aus Coblenz zur Gewinnung eines moussierenden Weines benutzte, der dem Champagner in Nichts nachstand. Früher zur Grafschaft Neuenahr gehörig, kam das Dorf 1396 durch Verpfändung an Ritter Rullmann vom Thurm zu Sinzig und später an die Familie von Brempt. Bodendorf liegt noch etwas entfernt von der Ahr, welche weiter südlich, am Fuße dichtbewaldeter Berge, hinströmt. Gleich hinter Bodendorf verliert man die Aussicht auf die steile Landskrone, welche durch einen vorspringenden Bergzug bedeckt wird;

\* Das Ahrthal und seine sehenswertesten Umgebungen. Bonn 1839, S. 13/14.

### 4. Gottfried Kinkel (\* 1815, † 1882)\*

Ein paar Büchenschüsse unterhalb Sinzig kommt denn die Ahr hervor aus einem von niedrigen Bergen eingeschlossenen Tale, in dessen Mitte sich mit charaktervollem Umriß das abgeplattete Basalthaupt der Landskrone emporhebt. Zwischen Weiden und Erlen schlängelt sie sich dann dem eine Viertelstunde entfernten Rheine zu, den sie im Sommer häufig nur mit geringer Wasserflut, im Winter aber oft mit mächtigen Strudeln erreicht, welche das ganze weite Kiesbett ausfüllen. Darum ist auch die Brücke, welche über sie nach Sinzig führt, so vorsichtig lang und hoch gebaut. Am linken Ufer des Flusses geht die Fahrstraße, im rechtem Winkel von der Rheinchaussee abbiegend, ins Ahrthal hinein. Dasselbe ist hier nicht besonders charakteristisch. Ziemlich kahle Berge, in der Flußniederung Weidenpflanzungen, rings Kornfeld, das ist alles. Aber schon beginnen die Weinberge am linken Ufer. Dann folgt, in Obstgärten versteckt, an die weinreichen Berge gelehnt, das freundliche Bodendorf, eine der ansehnlichsten Ortschaften der Ahr mit vielen stattlichen Häusern, sonst zu der Reichsherrschaft Landskrone gehörig. Sein Wein war schon im Mittelalter geachtet, daher auswärtige Klöster und Adelsfamilien hier zahlreiche Weingüter erwarben, und wird jetzt zum Teil zu moussierendem Champagner angewendet, der dem französischen vollkommen gleich sein soll.



Gottfried Kinkel

In Bodendorf, auf dem Gute seines nun verstorbenen Vaters, hat der Dichter Karl Wilhelm Müller, der sich jetzt als Wolfgang Müller bezeichnet, viele seiner Lieder geschrieben: ein echter Sohn des Rheins, in dessen Dichtungen die ganze Herrlichkeit seiner Heimat lebt und dem wir auf unserer Ahrfahrt noch oft begegnen werden.

\* aus: Die Ahr. Eine romantische Wanderung vom Rheintal in die hohe Eifel. Neuausgabe der 2. Auflage von 1849. Köln 1976, S. 72–74.

### 5. Karl Bädeker,

(Begründer des berühmten Reiseführerverlages)\*

Gleich vor der hölzernen Ahrbrücke bei Sinzig geht auf dem linken Ufer des Flusses von der großen Kölner Straße ein gut gebauter Weg in das Anfangs offene, von wenig steilen Bergabhängen eingeschlossene Thal, über Bodendorf, Lorsdorf, Heppingen, Wadenheim, Hemmessen (Heimersheim) nach Ahrweiler. Hier findet man noch keine Spur von der wilden romantischen Gestaltung des obern Ahrthales; das Thal ist hier vielmehr sehr fruchtbar und äußerst fleißig angebaut; die der Mittagssonne zugewandten Bergab-



hänge liefern einen guten Wein, wogegen die Höhen des rechten Ufers mit Wald bedeckt sind, der sich, **Bodendorf**, neben Ahrweiler dem bedeutendsten Orte an der Ahr, gegenüber, bis an den Fluß hinabzieht.

\* aus: Rheinreise von Basel bis Düsseldorf. Nachdruck der 6. Auflage von 1849. Bad Honnef 1978, S. 273.

## 6. Johann Friedrich Schannat/Georg Bärsch\*

1. Bodendorf, Dorf mit 97 Wohnh. und 584 Einwohnern
2. die Burg, Hof . . . mit 1 Wohnh. und 6 Einwohnern
3. die Mahl- u. Oelmühle . . . . . mit 1 Wohnh. und 7 Einwohnern

*Bodendorf* liegt in einiger Entfernung vom linken Ufer der Ahr, an Berge gelehnt, die mit Weinreben bepflanzt sind und einen sehr freundlichen Eindruck machen. Der Wein von Bodendorf gehört zu den besseren Sorten der Ahrweine und war schon im Mittelalter in gutem Rufe, weshalb denn auch Klöster und geistliche Stiftungen Weingüter in Bodendorf zu erwerben suchten. So soll das Kloster St. Thomas bei Andernach ein Weingut zu Bodendorf schon im Jahre 1152 erworben haben.

Unter den Besitzungen des Klosters auf der Insel Rolandswerth, werden in der Bestätigungs-Urkunde des Kölnischen Erzbischofs Arnold, vom Jahre 1143, auch Weinberge zu Bodendorf genannt. Günther I. S. 277. Im Jahre 1148 schenkte Walbertus, ein frommer Bürger zu Köln, dem Hospitale auf Rolandswerth drei Weinberge zu Bodendorf. Günther I. S. 313. S. 317. Das Kloster Retters im Fischbachthale bei Eppstein im Taunusgebirge, welches Graf Gerhard von Nüringen im Jahre 1146 gestiftet hatte, besaß Weinberge zu Bodendorf. Gudenus III. S. 824. Auch das Kloster Prüm besaß im 13. Jahrhunderte Weingüter zu „Budendorph“, wie Caesarius es nennt. Im Jahre 1396 verpfändete Johann III. Herr von Saffenburg und Graf von Neuenar das Dorf Bodendorf an den Ritter Rolmann vom Thurm zu Sinzig. Günther III. 1. S. 927.

Kraft oder Crato von Saffenburg der jüngere, Sohn Johanns III. erhielt zu seinem Antheile von Saffenburg, Bodendorf, und da derselbe durch Heirath Landskron erwarb, so blieb Bodendorf seit der Zeit bei der Herrschaft Landskron. Im Jahre 1428 befreite Kraft von Saffenburg das Kloster St. Thomas bei Andernach von allen Abgaben und Lasten von den Gütern in Bodendorf. Das Kloster St. Thomas trat dagegen dem Kraft von Saffendorf 12 Morgen Wiesen und einen jährlichen Zins von 15 Mark ab. Günther IV. S. 434

Später focht die Gemeinde Bodendorf diese Befreiung an und prozessirte darüber mit dem Kloster noch im Jahre 1750. I. Bd. 2. Abth. S. 949.

Im Jahre 1249 übertrug das Kloster zu Andernach einen Theil der Güter im Walde bei Bodendorf dem Ritter Gerhard von Landskron, damit er den übrigen Theil jener Güter schützen solle. Gudenus II. S. 947.

Demselben Gerhard von Landskron verkaufte das Nonnenkloster zu Füßenich im Jahre 1271 Güter zu Bodendorf. Ebendaselbst S. 957.

Im Jahre 1300 trug Wilhelm von Hunffe Ritter, dem Johann von Saffenburg seine Burg zu Bodendorf für 50 Mark zu Lehn auf. Ebendaselbst S. 980.

Im Jahre 1306 bezeugten Arnold von Hammerstein, genannt Rumlian, ein edler Mann (*nobilis vir*) und seine Gattin Bliorads, daß sie ihr Haus zu Bodendorf unter Schutz des Herrn Konrad zu Schleiden und seines Sohnes Friedrich gestellt. Gudenus II. S. 988.

Im Jahre 1334 gestatteten Konrad Herr von der Schleiden, seine Gemahlin Johanna und sein Sohn Friedrich dem Bruder des ersteren: Diederich von der Schleiden, Herrn von Junkerath, unter andern Gütern auch die zu Bodendorf einzulösen. Gudenus II. p. 1061.

Herzog Wenceslaus von Luxemburg belehnte 1358 den Johann von Schonenburg, einen Sohn Thielmanns, mit Gütern zu Bodendorf. Gudenus II. p. 1367.

Im Jahre 1389 wurde Hermann von Randerode von Friedrich von Tomburg Herrn zu Landskron mit Gütern zu Bodendorf belehnt. II. Band 2. Abtheilung S. 225. Gudenus. II. p. 1189.

Den Zehnten zu Bodendorf besaßen die Grafen zu Virneburg. Bei der Theilung zwischen den Brüdern Ruprecht und Wilhelm, Söhnen Philipps und Ruprecht, dem Enkel Philipps im Jahre 1445, wurde jener Zehnten dem Grafen Ruprecht dem älteren zugetheilt. Günther IV. S. 444.

Während der Kriege am Niederrhein hat Bodendorf vielfache Unglücksfälle erfahren. Im Jahre 1666 starben 125 Menschen an der Pest. Im Jahre 1672 wurden die Einwohner von den Französischen Truppen so stark gedrückt, daß sie Hab und Gut in Stich ließen und in andere Ortschaften flohen. Im Jahre 1676 überfielen die Truppen des kriegereischen Bischofs von Münster Bernhard von Galen, Bodendorf, plünderten die Einwohner und brannten das Dorf nieder. Im Jahre 1689 wurde es wieder von den Lothringern geplündert und verheert.

Während des Spanischen Erbfolge-Krieges schlug der Herzog von Marlborough im Jahre 1703 mit seinem aus 30.000 Mann Engländern, Holländern, Lüneburgern und Hessen bestehenden Heere, ein Lager bei Bodendorf auf.

Bodendorf war früher nach Remagen eingepfarrt, erhielt aber später eine eigene Pfarrei, die jedoch nur auf die Gemeinde beschränkt ist. Am 30. November 1829 ließ der Staats-Minister Freiherr von Stein die Gebeine eines seiner Ahnherrn, des Johann Friedrich von Quadt, Herrn zu Tomburg, Ehrenberg und Meil und Amtsmannes zu Prüm, gestorben am 12. Dezember 1621, welche bisher in der Kirche auf dem St. Apollinaris-Berge bei Remagen beigesetzt waren, zur Kirche in Bodendorf bringen.

Im Jahre 1808 umfaßte die Gemarkung von Bodendorf, welches damals zur *Mairie* Remagen gehörte, 113 Hektaren Ackerland, 13 Hektaren Wiesen, 21 Hektaren Weinberge und 195 Hektaren Waldungen.

\* aus: Eitlia illustrata, 3. Bd., 1. Abt., 1. Teil, Aachen/Leipzig 1852, S. 534-537. Erklärungen zu den Quellenhinweisen (Günther\* und „Gudenus“) siehe im Abkürzungs- und Literatur-Verzeichnis des Artikels von Schug/Hatfke in dieser Festschrift.

## 7. Julius Wegeler\*

Das freundliche Bodendorf ist indeß immer eines Besuches werth. Etwas vor dem Orte liegt links an der Straße die ländliche Wohnung unseres rheinischen Dichters, der in weiten Kreisen wohlbekannte W. Müller von Königswinter, wie er sich im Unterschied von den vielen Namensgenossen nennt. Er war nemlich geboren daselbst den 5. März 1816, studierte Medizin und ließ sich als Arzt in Düsseldorf, späterhin in Köln nieder. (. . .) Auch war er der Erste, der unsere Quellen (gemeint sind die Neuenahrer Quellen, J. H.) bei ihrer Weihe besungen und sie dadurch schon für immer der Vergessenheit entrissen hat.

(. . .) Die Kirche ist klein und durch An- und Inbauten gänzlich verdorben. Vor dem Seitenaltar zur Rechten liegt eine





Die Dorfstraße nach einem Gewitter (50er Jahre), rechts der Zehnthof, im Mittelgrund links, das Fey'sche Pastoral und der alte St. Thomas-Hof

gewöhnliche Mendiger Lava-Platte, welche die Inschrift trägt: „Joh. Friedr. von Quad Herr zu Landskron, gestorben 12. December 1621; hier beigesetzt den 30. October 1829.“ Diese ist sowenig sehenswerth, wie die Kirche selbst.

\* aus: Bad Neuenahr und seine Umgebungen. Bonn 1862, S. 61–63.

## 8. Christian von Stramberg

(Verfasser und Herausgeber des vielbändigen, den Rhein von den Quellen bis zur Mündung beschreibenden „Rheinischen Antiquarius“)\*

Bodendorf, eine der ansehnlichsten Ortschaften des Ahrthals, in kurzem Abstände von dem Flößchen, von Remagen eine halbe, von Sinzig eine ganze Stunde entlegen, zwischen Obstbäumen versteckt und den Rebhügeln sich anlehnend, gehörte vordem zu der Herrschaft Landskron, Clodhischen Antheils, und zählt 86 Häuser und 427 Menschen in 104 Familien (2 jüdische Familien mit 9 Personen). Die Markung enthält 390 Morgen Ackerland, 78 M. Wiesen, 96 M. Weinberge und 36 M. Rahmbüsche, wovon 12 der Gemeinde, die übrigen Privatbesitzern gehören. Der Viehstand wird zu 4 Pferden, 60 Ochsen, 120 Kühen, 37 Bienenstöcken angegeben. Eine Schäferei war niemals vorhanden. Die Einwohner erbauen höchstens ihren viermonatlichen Bedarf an Brodfrüchten. Desto wichtiger ist für sie der Weinbau. Der hiesige Wein, dem Rang nach ungezweifelt unter den Ahrweinen der zweite, wurde bereits in dem ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts mit 16 Brabanter Kronen die Ohm bezahlt. In den Zehnten, der weiland Virnenburgisch, theilten sich der von Clodh, Kloster Engelthal und der Pastor; er mochte überhaupt 400 Rthlr. betragen. Die Jagd war herrschaftlich, wie auch das ansehnliche Gut, das J. P. Fuchs von dem Freiherrn von Stein für 24.000 fl. erkaufte hat. Zu demselben gehören 24 Morgen der besten Weinberge, 60 M. Land und 130 M. Rahmbüsche in der Ehlinger Markung. Im Jahre 1811 machte der Eigenthümer 145, im J. 1812 73, im J. 1813 17, im J. 1814 10 Ohm Wein,

im Durchschnitt konnte er jährlich 50 Ohm gewinnen. Zu dem Gute wird wohl auch gehört haben das Burghaus, so die von Brempt, als Miterben der Herrschaft Landskron, hier besaßen. Es wurde sothanes Burghaus durch Johannes von Werth Reiter eingäschert, daß nur der Keller übrig blieb. Auf der Stelle, 1 Morgen 3 Pinten haltend, wurde nachmalen die Zehentscheuer und ein Kelterhaus gesetzt. „Wann die Trauben versammelt und gekeltert seynd,“ berichtet Hr. Geheimrath Wegeler, „ist von Alters hergebracht, daß die Vellschützen, deren drei seynd, zum Kelterhaus sich verfügen und eine gebratene Gans oder ahnstatt deren eine Schweineschunke, wie auch vor zwei Heller werth Rindfleisch oder ahnstatt dessen einen grünen Stumpf Fleisch sambt zwei Alb. Weißbrod mitbringen, woselbstens alsdann von Ihro Gnaden Freyherr von Brempt Weinwachsthumb mit Dero Bedienten, auch Windelhotten, Kelterknechten und Zehenträgern sie ohne Arglist sich erlustigen und vor ihre beim Traubenhüten gehabte Mühewaltung eine halbe Ahm Wirz oder Wein außer Kelterhaus mitnehmen mögen, wie sie sich annoch jährlich erlustigt und solchen Wein mitgenommen haben.“

Außerdem waren hier die Abteien Deuz, Steinfeld und St. Thomas, das Minoritenkloster zu Cöln, Rolandswerth und die Hofkammer begütert. Den St. Thomaserhof erkaufte eine Gesellschaft aus Bonn, den Pastor Fay von Bodendorf an der Spitze, den 19. Pluviose XII für 45.300 Fr. Zu demselben gehörten 20 Morgen Weinberge, 40 M. Land, 6 M. Wiese. Er ist, gleichwie die übrigen, in mehre kleinere Güter zertheilt. Den Rolandswertherhof erkaufte Burkard von Coblenz im J. XIII für 21.200 Fr. Er hält 8 Morgen Weinberge, 28 M. Land und Wiese, und war für 12 Mtr. Korn, 6 Mtr. Gerste und 4 Franken verpachtet. Vorher schon, im J. XII hatte Burkard auch die der Hofkammer zuständigen Aecker und Weinberge für 1225 Fr. erkaufte. Auf seinem Gute wurden 1811 überhaupt 280 Ohm Wein erbauet. Das Minoritengut erkaufte Loosen im J. XII für 3750 Fr., die nachher, durch Beschluß des Präfecten vom 5. Prairial XIII, auf 1250 Fr. reduciert wurden. Deuz und Steinfeld besaßen nur einzelne Felder und Weinberge, die im J. XII, jene für 2150, diese für 900 Fr. verkauft wurden. Das Dercumsche, nachher von Pröppersche Gut, mag in mancher Hinsicht wohl das schönste in Bodendorf gewesen sein. Im Jahre 1811 machte der Eigenthümer 43 Ohm Wein. Das Radermacherische Gut ist zerschlagen. Die Mühlen waren herrschaftlich; um 1815 besaß Joh. Rechterscheid die Mahl-, Jakob Zimmer die Oelmühle. Beide werden von der Ahr getrieben.

Patron der Pfarrei zum h. Sebastian war die Abtei Deuz; sie ertrug an 400 Rthlr. Die Kirche ist klein, und durch An- und Inbauten gänzlich verdorben. Auf einer Platte von Menniger Lava vor dem Seitenaltar zur Rechten heißt es: Joh. Friedr. von Quad Herr zu Landskron, gestorben 12. December 1621; hier beigesetzt den 30. Oct. 1829. Bis dahin hatte er seine Ruhestätte in der Kirche auf dem Apollinarisberg gehabt.

Wilhelm von Honnef trägt ein Haus, gelegen innerhalb der Mauern *munitionis meae in Bodendorp, 6 pedes in longitudine et 25 in latitudine continens*, gegen Empfang von 50 Mark Cölnischer Pfennige, dem Herrn Konrad von Saffenberg zu Lehen auf, und mag dieser zu ewigen Tagen des Hauses sich behelfen, *in octava Paschae 1300*. Gegenwärtig ist sothanes Haus, von schönen Gartenanlagen umgeben, des Landraths von Arweiler, Hrn. von Groote Eigenthum. – Arnold von Hammerstein genannt Rumlian verschreibt, Samstag nach *Oculi 1306*, dem Herrn Konrad von Schleiden für ewige Zeiten das Oeffnungsrecht in seinem Haus zu Bodendorf. – Am 25. Nov. 1334 bewilligt Hr. Konrad von Schleiden seinem Bruder Diedrich das Ein-



lösungsrecht zu den Gütern in Bodendorf *cum fidelibus ad ea spectantibus*, in Arweiler und Morsberg, und mag die Einlösung geschehen mit 400 Mark Cölnischen Pagaments, jedesmal acht Tage vor oder nach Lichtmessen. — Hermanns von Randerad Lehenrevers über das Erbe und Gut zu Bodendorf, das gehört zu dem Hause, welches weiland Johann von Bodendorf von der Herrschaft Landskron zu Leben gehabt, ist ausgestellt zu Handen Friedrichs von Tomberg, am Tage des h. Matthias 1389. — Wenceslaus von Böhmen, Herzog von Luxemburg und Brabant, belehnt den Johann von Schönenberg mit Weingärten, Acker, Wiesen, Haus und Hof zu Bodendorf, auch dem Weingarten Bynenberg zu Sinzig, in gleicher Weise, wie dessen Vater Thilmann von Schönenberg von K. Johann von Böhmen, als Herzog zu Luxemburg, belehnt gewesen, Heverle bei Löwen, 15. Febr. 1358 *more Coloniensi*.

Bodendorf hatte auch eigenen Adel. Niciolo von Bodendorf wird genannt 1253, sein Sohn Arnold 1227–1253. Heinrich von Bodendorf, Pastor zu Vilig, war zugleich *Canonicus* in Carden, Lambert von Bodendorf kommt vor Dienstag nach Matthäi 1324. Godard von Bodendorf 1353. Wilhelm von Bodendorf, Abt zu Laach, 1356–1380, erkaufte 1379 von seinem Bruder Johann dem Wapeling und dessen Hausfrau Stina alle ihre Güter zu Kruft und Kretz. Ungleich bedeutender wird für uns das letzte Haus, rechts der Straße sein, in welchem geboren wurde den 5. März 1816 Wolfgang Müller, mit dem Unterscheidungsnamen von Königswinter, welches Haus auch heute noch, wenn ich recht berichtet worden, seine Mutter bewohnt. Ein Verzeichniß der Schöpfungen des rheinischen Dichterkönigs, nach Kinkel „ein ächter Sohn des Rheins, in dessen Dichtungen die ganze Herrlichkeit seiner Heimath lebt“ — habe ich Bd. 8 S. 617 gegeben. Er hatte Medicin studiert und ließ sich als Arzt in Düsseldorf, nachmalen in Cöln nieder. Sein Johann von Werth verschaffte ihm vor kurzen Jahren unerwarteten Besuch. Mit dem Ruf: „ein Gruß von Johann von Werth!“ stürzte ein Unbekannter, der sich doch sofort als der Greifswalder Professor Barthold legitimirte, in seine Stube. Einen Monat später war der treffliche Geschichtschreiber mit seinem Helden vereinigt.

An der Pest starb im J. 1666 wohl der dritte Theil der Bevölkerung von Bodendorf, 125 Menschen. Im Jahre 1676 trieben die Franzosen hier und aller Orten an der untern Ahr das Vieh weg, was nachmals mit schwerem Gelde eingelöset werden mußte, so daß die Bodendorfer hernach nicht mehr im Stande waren, Knecht oder Magd zu halten. Gleich darauf überfielen Reichstruppen, Münsteraner, das Dorf und brannten es nieder. Die Trümmer ihrer Habe, so die armen Leute in Sicherheit bringen wollten, fielen einem Partisan, welcher dahier mit seinem Geschwader „herumgeschwäbt und gebrantschätzet“, in die Hände. In dem Gemeindebuch wird dieser Partisan Federhänsigen genannt, was eine im Volksmunde gewöhnliche Bezeichnung für den Titenilles zu sein scheint. Der trägt regelmäßig, wenn er die Oberwelt besucht, auf dem Garibaldihut eine Hahnenfeder, als das Zeichen von Trotz und Herausforderung. Nochmals wurde das Dorf durch die Lothringer geplündert, und im Jahre 1703 hatte Marlborough hier sein Lager, worin Engländer, Holländer, Hannoveraner und Hessen, überhaupt 30.000 Mann vereinigt. Ein Steg führt hier zum rechten Ufer der Ahr, wo zunächst Ehlingen und Green folgen.

\*aus: Denkwürdiger und nützlicher Rheinischer Antiquarius, welcher die wichtigsten und angenehmsten geographischen, historischen und politischen Merkwürdigkeiten des ganzen Rheinstroms von seinem Ausflusse in das Meer bis zu seinem Ursprung darstellt. III. Abt., 9. Bd., Coblenz 1862, S. 394–398.

## 9. Philipp Wirtgen\*

Bodendorf (552 Einwohner) hat eine sehr freundliche Lage nahe am Ausgang des Thales und erzeugt einen vortrefflichen rothen Wein, der mit zu den besseren der Ahr zählt. Links am Eingange wohnte früher der beliebte rheinische Dichter W. Müller von Königswinter; rechts steht die von schönen Gartenanlagen umgebene Burg, früher den Ritters von Hunneffe, dann den Herren von Saffenberg gehörig, ist sie jetzt Eigenthum des Herrn Landraths von Groote zu Ahrweiler. Bodendorf hat in den Kriegen des 17. Jahrhunderts entsetzlich gelitten, namentlich 1676. An der Pest starb im Jahre 1666 der dritte Theil der Bevölkerung, 125 Menschen.

\*aus: Das Ahrthal, Natur. Geschichte, Sage. Bonn 1866, S. 153.

## 10. Herrmann Meyer

(Herausgeber berühmter Reiseführer)\*

Die eigentliche Ahrstraße (Chaussee, Verbindung mit der Eifel) beginnt in der Nähe der *Ahrbrücke* bei Sinzig auf dem linken Ufer und zweigt hier von der großen *Kölner Landstraße* ab. Die von Remagen abgehende Fahrstraße (Kölner Chaussee) geht vor der Ahrbrücke (25 Min. von Remagen) r. ab, direkt nach *Bodendorf*, und vereinigt sich mit der *Ahrstrasse*.

Die Chaussee, l. von waldigen Höhen, r. von Rebbergen eingeschlossen, führt an einer *Mühle* vorüber, im Vorblick die *Landskron*, nach

(1 St.) *Bodendorf* (600 Einw.). Gute Weine. In der unansehnlichen Kirche das *Grab* des 1829 durch den Minister v. Stein hier beigesetzten, früher in der Apollinariskirche bestatteten, Joh. Friedr. v. Quad, Herr zu Landskron (gest. 1621). Ausgang des Dorfs (l.) in Gartenanlagen, nettes *Landhaus* des Landraths v. Groote in Ahrweiler; r. das *Vaterhaus* des rheinischen Dichters Wolfgang Müller von Königswinter (gest. 1873). Neue kathol. Kirche gothischen Stils im Bau begriffen.

\*aus: Meyer's Reiseführer: Rheinlande oder West-Deutschland, 3. Aufl. Leipzig 1874, S. 439.

## 11. General-Anzeiger für Bonn und Umgebung

(vom 16. 10. 1928)

### Bodendorf an der Ahr.

Wo das im Mittellauf wilde, felsenerklüftete Ahrthal sich trichterförmig erbreitert hat und eine weitausladende, fruchtbare Ebene bildet („Goldene Meile“ nennt der Volksmund das gesegnete Mündungsgebiet der Ahr), liegt der stille Winzerort *Bodendorf*: eine enge gewundene Straße, auf beiden Seiten alte Fachwerkhäuser, deren Reihe hin und wieder von einer modernen, gleichförmigen Fassade unterbrochen wird. Einige Brunnen an der Dorfstraße, drei an der Zahl, spenden wie zu Väters Zeiten Wasser für Mensch und Vieh. In einem kleinen bergwärts führenden Gäßchen findet man noch traute Winkel aus längst verflorbenen Jahrhunderten; Straße und Hof sind oft durch kein Tor von einander getrennt, so daß man im Glauben, eine Nebengasse zu betreten, plötzlich mitten in einem Bauernhof steht, um den sich die Wohngebäude und die Stallungen gruppieren, den stattlichen Misthaufen als Maßstab des Betriebes nicht zu vergessen. Auf einer Anhöhe steht weithin sichtbar die Kirche, die schlicht und einfach von dörfllichem Kunstsinn ausgestattet ist. Den Berg hinan





Das Kurgebiet um 1950, Blick zur Landskron

ziehen sich Rebenhänge, die einen köstlichen Rotwein in der Sonnenglut reifen lassen. Noch bis vor wenigen Jahrzehnten zählte der „Bodendorfer“ zu den besten „Tröpfchen“, die die Ahrberge hervorbrachten. Seit der Jahrhundertwende hat jedoch leider diese Weinkultur als Erwerbsquelle für die Dorfbewohner an Bedeutung verloren.

An die Stelle der Reben traten vereinzelt Obstkulturen; auch wurden größere Wiesenflächen dem Ackerbau nutzbar gemacht. In den letzten Jahren bietet sich den in Not geratenen Winzern eine neue Erwerbsmöglichkeit: Bodendorf wurde Luftkurort und Thermalbad.

Im Ahrmündungsgebiet sind seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts zahlreiche Mineralquellen erschlossen: Bad Neuenahr mit dem Großen und dem Willibrordussprudel, dann der Apollinarisbrunnen, dessen Tafelwasser Weltruhm genießt, der größte seiner Art in Europa, und verschiedene kleinere Quelle in und bei Sinzig. Zu diesen gesellt sich der Josefsprudel, der im Ahrtal gegenüber Bodendorf in den Winterhalbjahren 1912/13 erbohrt wurde. Allstündlich liefert er 20000 Liter stark kohlenensäurehaltiges Wasser aus einer Tiefe von annähernd 200 Metern. Außerdem werden etwa 150 Kilogramm freie Kohlensäure in der Stunde zutage gefördert. Der Besitzer errichtete dicht am Waldesrande ein kleines Kurhaus mit zugehöriger Badeanlage, die sich schon bald eines guten Zuspruches erfreute. Aus Nah und Fern kommen Kranke und Genesende, um hier Heilung und Kräftigung zu finden.

Schlicht und einfach wie die Dörfler selbst ist der Badeort; hier gibt es keine Kurkonzerte, Theater, auch keinen sorgsam gepflegten Park, wie ihn andere Badeorte ihr Eigen nennen. Und doch hat das Badeleben dem Ort schon seinen Stempel aufgedrückt: zwischen schwerbeladenen Wagen, die die goldene Frucht in die Scheuern fahren, wandern kleine Gruppen von Kurgästen, ertönt das Lachen



Mit klingendem Spiel . . . rechts das Zehnhoftor

froher Kinder, die, aus dem Häusermeer der Großstadt kommend, schnell mit den urwüchsigen Dorfbewohnern Freundschaft schlossen und die Naturnähe in vollen Zügen auskosten. Doch auch die Erwachsenen sitzen zuweilen gern in einer Dorfschenke beim feurigen Rotwein mit den gemütlichen Bauern zusammen und tragen so bei zu einer Annäherung von Stadt und Land. Menschen, die vor Jahren noch achtlos das Dorf durchquerten, um dem oberen Ahrtal zuzustreben, haben heute Bodendorf zu ihrem Ferienaufenthalte gewählt.

Was ein erholungsbedürftiger, großstadtmüder Mensch sich wünscht, wird ihm hier geboten: Heilwasser, Licht, Luft, Sonne und eine prachtvolle Natürlichkeit der Landschaft. Gleich hinter dem Kurhaus beginnt der Hochwald des Mühlenberges, in dem man stundenweit auf einsamen Pfaden wandern kann. Ein paar Schritte vom Kurhaus entfernt eilt die Ahr plappernd dem Rheine zu. Hier ist die Möglichkeit gegeben, sich nach Herzenslust im klaren, kühlen Bergwasser zu tummeln oder auf den weiten Wiesen den Körper im Sonnenlicht zu baden. Zur heißen Mittagszeit sorgen die zahlreichen Wasserläufe, die den Talgrund durchziehen, für einen angenehmen Ausgleich der Lufttemperatur und -Feuchtigkeit.

Besonders stimmungsvoll ist die Landschaft am frühen Morgen, wenn die Sonne das Land mit ihren ersten Strahlen übergießt und den Tau auf Grashalmen und Bäumen wie tausend und abertausend Kristalle aufleuchten läßt; dann ertönt aus den Büschen der Morgengesang mannigfacher Vögel; aus den nahen Feldern steigt eine Lerche in die Lüfte und schmettert jubilierend ihr Lied in den herrlichen Morgen. In der Ferne strebt als Abschluß der Landschaft die stolze Kuppe der Landskron noch in leichte Nebelschwaden gehüllt gen Himmel und zu unseren Füßen rauscht die Ahr, die – ein gleißendes Silberband – die Landschaft durchzieht.



Kurhaus um 1935



Das Zehnhoftor wird abgerissen (1965)



## IV. Bedeutende Persönlichkeiten in Bodendorfs Geschichte

### Aus dem Leben des Freiherrn vom Stein\*

von Jakob Rausch

Am 27. Oktober 1757 wurde Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein in Schloß Nassau (Lahn) geboren. Obwohl er Nassauer war, trat er 1780 in preußischen Staatsdienst.

Im Jahre 1804 wurde er preußischer Staatsminister in Berlin. Im April 1806 unternahm er den 1. Reformvorstoß durch seine Denkschrift über die Reorganisation der oberen Staatsbehörden. Nach Preußens Unglück bei Jena und Auerstedt 1806 drang er in Königsberg auf die Durchführung der Reformen; unwillig nannte der König in einem Briefe an Freiherrn vom Stein diesen einen „ungehorsamen und trotzigem Staatsdiener“ und entließ ihn ungnädig. Aber bald merkte der König, daß er das beste Pferd in größter Notzeit aus dem Regierungswagen ausgespannt habe, deshalb rief der König ihn am 10. Juli, also am Tage nach dem Friedensschlusse von Tilsit, zu sich nach Memel. Im Oktober 1807 übernahm Stein in Memel die Leitung der Staatsgeschäfte.

Schon am 9. Oktober verfügte Freiherr vom Stein die Aufhebung der Erbuntertänigkeit. Im Jahre 1808 erließ er die freiheitliche Städteordnung, die auf dem Grundsatz der Selbstverwaltung beruht. Außenpolitisch stand Stein gegenüber Frankreich zunächst auf dem Boden einer gemäßigten Erfüllungspolitik. Da er aber bald einsah, daß die Erfüllung des Friedensdiktates von Tilsit den Ruin des preußischen Staates bedeutete, trat er mit Österreich in Verbindung, um den gemeinsamen Befreiungskampf vorzubereiten. Da Steins Brief an den Fürsten von Wittgenstein in französische Hände geriet, wurde Stein durch französischen Druck im November 1808 aus dem preußischen Staatsdienst entlassen und im Dezember von Napoleon geächtet.

Im April 1812 wird Stein vom Zaren Alexander nach Rußland berufen. Er erlebte an der Seite des Zaren und mit Ernst Moritz Arndt den Einmarsch der „Grande Armee“ in Rußland und ihren schmachvollen Rückzug nach dem Brande von Moskau. Mit russischer Vollmacht mobilisiert er im Januar 1813 den Freiheitskampf in Ostpreußen.

Nach der Völkerschlacht bei Leipzig nimmt er am Vormarsch der Verbündeten nach Paris im großen Hauptquartier teil. Ihm wird die Verwaltung der eroberten rheinischen Provinzen unterstellt.

1814/15 ist er Preußens Vertreter auf dem Wiener Kongreß. In seiner Heimat Nassau empfängt er am 24. Juli den größten deutschen Dichter, Johann Wolfgang von Goethe, mit dem er vom 25. Juli bis 29. Juli die berühmte Rheinreise macht, wobei auch Maria Laach besucht wird. Leider verhüllten Nebel und Regen die Landskrone und das Ahrtal, so daß ein Besuch Bodendorfs und der Landskrone unterblieb. Im August nimmt Stein in Paris an den Verhandlungen über den 2. Pariser Frieden teil. Im Sommer 1816 erwirbt er das Gut Cappenberg i. W. Im Sommer 1826 erscheint der 1. Band der von Stein begründeten Monumenta Germanica Historica. Dieses Standardwerk der Geschichte zählt bis heute viele Bände.

Als evangelischer Edelmann und Mitbesitzer der Herrschaft Landskrone beschenkte er die kath. Pfarreien in Bodendorf

und Heimersheim und stiftete das Meßstipendium der Landskrone Kapelle. Wahrlich, ein leuchtendes Beispiel christlicher Toleranz und Verständigung!

Der Grabstein in der Familiengruft in Frücht bei Ems trägt folgende Inschrift:

*Heinrich Friedrich Karl Reichsfreiherr vom und zum Stein*

*Geboren den 27sten Oktober 1757,  
gestorben den 29sten Juni 1831, ruhet hier;  
der Letzte seines über sieben Jahrhunderte  
an der Lahn blühenden Rittergeschlechtes;  
demütig vor Gott, hochherzig gegen Menschen,  
der Lüge und des Unrechtes Feind,  
hochbetagt in Pflicht und Treue,  
unerschütterlich in Ach und Bann,  
des gebeugten Vaterlandes ungebeugter Sohn,  
in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbefreier.  
Ich habe Lust, abzuschneiden  
und bei Christo zu seyn.*

### Pastor Bartholomäus Fey

– ein Portrait –

von Dieter Thomae

Wer in Bad Bodendorf wohnt und außerdem in der Pastor-Fey-Straße zu Hause ist, fragt sich häufig, wer war nun eigentlich dieser Pastor Fey wirklich? Daß er Priester war, ergibt sich schon aus der Namensnennung. Einige ältere Bodendorfer können auch noch etwa das Todesjahr und einige Verdienste aufzählen, doch vieles bleibt doch im Dunkeln. Daher soll in diesem Beitrag das Leben und das Wirken von Pastor Fey in Bodendorf geschildert werden.

Die Urkunden weisen nach, daß Bartholomäus Fey am 12. 11. 1775 in Bonn als Sohn des kurfürstlichen Kochs Franz Ludwig Fey und seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Schäfer geboren wurde. Schon sehr früh wurde er Chorknabe in dem Stift St. Cassius in Bonn. Bald erkannte man dort die Begabung des jungen Fey, und er fand in den Canonica's eine Förderfamilie. Sie finanzierten sein Priesterstudium in Bonn und Köln. Am 17. 11. 1800 wurde Bartholomäus Fey in Köln zum Priester geweiht.

Zunächst erhielt Bartholomäus Fey jedoch noch keine Anstellung als Priester, vielmehr mußte er zwei Jahre als Hauslehrer auf einem Gutshof in der Nähe von Köln sein Geld verdienen. Erst 1802 gelang es dem Priester Fey, durch seine Pfliffigkeit eine Pfarrstelle zu erhalten. Dies geschah folgendermaßen: Nachdem Napoleon die katholische Kirche wieder erlaubte und daraufhin auch das Bistum Aachen einen neuen Bischof und zwar Marc Antoine Verdollet, erhielt, erfuhr Bartholomäus Fey von der freien Planstelle in Bodendorf. Außerdem ergaben seine Recherchen, daß der neue Bischof verschiedene Pfarreien besuchen würde, darunter auch in Köln. Hier sollte in den Räumen der ehemaligen Abtei St. Pantaleon ein Festessen zu Ehren des Bischofs von Aachen stattfinden.

Pfliffig wie Bartholomäus Fey war, überlegte er sich einen Schlachtplan. Er ging zu Fuß nach Köln und mit Witz und Forscheit gelang es ihm, bei der festlichen Tafel einen Platz gegenüber dem Bischof zu ergattern. Zwischen

\* aus: Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1969, S. 93



Marc Antoine Verdollet, dem Bischof von Aachen und Bartholomäus Fey, dem jungen Priester, entwickelte sich recht bald ein humorvoll-spritziges Gespräch. Am Ende der Festtafel faßte sich Bartholomäus Fey ein Herz und trug dem Bischof seine Bitte vor, ihm die freie Pfarrstelle in Bodendorf zu übertragen. Der Bischof mußte von der Qualität des jungen Bartholomäus Fey nach diesem Gespräch überzeugt gewesen sein, denn bald darauf bekam er die Ernennungsurkunde (6. Dez. 1802).

Die Stelle war gering dotiert. Die dazugehörenden Weinberge waren vollständig vernachlässigt. Dies war aber für den neuen Pfarrer ein Ansporn. Durch sein Schaffen in den folgenden Jahren änderte sich manches in Bodendorf und an den bisherigen Weinbaumethoden. Gleichzeitig wurde Bodendorf als Ahrweinort weithin bekannt, unter anderem auch durch die Fey'sche Gastfreundschaft.

In den folgenden Jahren bis zu seinem Tode (1836) wirkte Pastor Fey als Priester und Freund der Schule, mindestens aber auch in gleichem Maße als Winzer und Weinbauer. Es ist das unvergeßliche Verdienst Pastors Fey gewesen, den Bodendorfer Weinbau in den Jahren zwischen 1802–1836 dank seines Fleißes und seiner gründlichen Kenntnisse zu einer bis dahin nicht gekannten Qualität gebracht zu haben.

Künstler und Dichter, aber auch Vertreter des damaligen politischen Lebens waren gern gesehene Gäste im Hause Pastor Feys. Ernst Moritz Arndt fand folgende lobenden Worte für seinen Gastgeber: „In seinem freundlichen gastlichen Hause habe ich oft des besten Ahrweins getrunken und dort über Land, Volk und Art und Sitte des Volkes manche liebe Kunde gelernt“.

Aber das Lebensbild des Pfarrers wäre unvollständig, wollte man nicht auch sein Verhältnis zur Bodendorfer Schule herausstellen. Durch die Landschenkung von Freiherr vom Stein im Jahre 1826 an die Bodendorfer Kirche stieg durch Nutzung des Einkommen des Pastors beträchtlich. Wenig hielt er für sich selber; vielmehr stieg seine Gastfreiheit und Wohltätigkeit, letzteres besonders für die Bodendorfer. So engagierte er nicht nur für ein halbes Jahr einen Gesangs-

lehrer für den Chorgesang, sondern er bezahlte diesen auch aus seiner eigenen Schatulle. Er kaufte aus eigenen Mitteln das Pfarrhaus und finanzierte den Schulhausneubau. Er schenkte der Kirche nicht nur die Glocken, sondern überließ auch unentgeltlich das nötige Grundstück für einen neuen Friedhof. Noch zu Lebzeiten des alten Schulmeisters ließ Pastor Fey einen tüchtigen, jungen Lehrer kommen, den er selbst besoldete und in sein Haus aufnahm, bis der alte Magister starb und dann erst die Stelle frei wurde.

Diese Beispiele zeigen, daß es ganz natürlich war, daß der Pastor Fey von Bodendorf nicht nur eine sehr bekannte, sondern auch beliebte Person war, bei Jung und Alt, bei Arm und Reich, selbst bei den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern der Provinz. Leider wurde ihm, trotz seiner Wohltaten, sein durch Können und Wollen, wie auch durch die Stein'sche Stiftung, erworbenes Vermögen geneidet.

So ist es gerecht, daß die Bodendorfer noch heute am Fest des heiligen Bartholomäus seiner besonders gedenken. Einen kleinen Dank wollten die „Gemeindeväter“ sicherlich posthum mit der Straßenbezeichnung aussprechen.

Pastor Fey\*) trat 1834 aus gesundheitlichen Gründen, aber auch aus Enttäuschung wegen seiner Pfarrkinder, von seiner seelsorgerischen Tätigkeit zurück. Er verstarb am 4. Oktober 1836 und wurde auf dem von ihm gestifteten neuen Bodendorfer Friedhof beigesetzt. Bis 1976 stand hier sein aus Buntsandstein errichtetes Grabmal, ein übermannshohes aus Blöcken, Tafeln und Quadern zusammengesetztes Kreuz. Da es baufällig war, wurde es im Auftrage der Stadt Sinzig entfernt und die Grabstätte neu gefaßt. Dabei wurden zugleich sein Grab und die Gräber der Pastoren Heinrich Sinzig (1836–1874) und Johann Weyrauch (1909–1916) miteinander vereint.\*\*)

Die Bodendorfer Pfarrei war nach dem Rücktritt Fey's zwei Jahre vakant. Sie konnte zu Lebzeiten von Pastor Fey nicht neu besetzt werden, da kein Pfarrhaus für einen neuen Pfarrer zur Verfügung stand. Das von Fey bewohnte Pfarrhaus (Pastorat) war sein Eigentum und ging erst nach seinem Tode in den Besitz der Pfarrgemeinde über. 1836 wurde der aus Ohlenberg gebürtige Heinrich Sinzig als Nachfolger von Fey zum Pfarrer von Bodendorf bestellt. Dieser feierte am 8. Mai 1873 sein goldenes Priesterjubiläum unter großer Anteilnahme des ganzen Dorfes.



Das Kellergebäude des Andernrather Klosterguts St. Thomas, welches sich Pastor Fey 1802 vor Bau des Pastorats als Pfarrhaus wählte (Ellig Nr. 6, Aufnahme 1981)



\*) Nachtrag Seel

\*\*) Die Steinmetze nahmen die Buntsandsteineinfassung und alle brauchbaren Steine des Grabmales mit. Die Grabspitze, ein geschwungenes Kreuz mit der Darstellung von Kelch und Hostie wurde von ihnen in den Schutt geworfen. Hier wurde sie vom Verf. gefunden und sichergestellt. Heute ziert das Kreuz einen Torpfosten seines Anwesens.



Im Besitz der Familie Kraus, heute von Frau Ida Schröder, befindet sich ein Ölgemälde des jungen Heinrich Sinzig. Aus diesem Nachlaß stammt auch das nachstehende Gedicht zur 50jährigen Jubelfeier dieses wegen seiner Art und Volkstümlichkeit beliebten Priesters.

*Zu Bodendorf, im Thal der Ahr,  
Schallt festliches Geläut,  
Und Alt und Jung in bunter Schaar  
Wiegt sich in Lust und Freud.  
Wem gilt der laute Jubel, sag',  
Was soll der Festesglanz?  
„Es gilt dem gold'nen Ehrentag  
Des besten bravsten Mann's.“*

*So stimm ich in den Jubel ein  
Und schlag' die Saiten an,  
Ich singe nicht von Lieb' und Wein,  
Ich sing' vom bravsten Mann';  
Vom bravsten Mann, der fünfzig Jahr  
Getreu gedient dem Herrn,  
Heut fest da steht, ein Jubilar  
Von ächtem Schrot und Kern'.*

*Und misst er stark 'ne Elle blos,  
Was schiert die Länge ihn,  
Sein Herz ist weit, sein Herz ist gross,  
Sein Geist ist frisch und grün;  
Ihn kümmert nicht der Jahre Zahl,  
Läuft wie ein flinker Knab'  
Und wie ein kleiner General  
Schwingt er den Hirtenstab.*

*Wer kennt ihn nicht, voll Biederkeit  
Den wackern kleinen Mann,  
Wer klopft nicht gerne jederzeit  
An seiner Thüre an;  
Willkommen heisst er freundlich ihn,  
Und macht nicht viele Wort';  
Käm Einer noch so durstig hin  
Er geht nicht durstig fort.*

*Und wo ein Bruder traurig geht,  
Da weiss er Trost und Rath,  
Und wo die Noth um Hülfe fleht,  
Da hilft er mit der That.  
In Frieden mit der ganzen Welt,  
Und mit sich selber froh,  
Wo ist vom Rheine bis zum Belt  
Ein zweites Herrchen so!*

*Drum, gibt's ein Fest, nah oder weit,  
Das Herrchen muss heran;  
Ob's draussen Kieselsteine schneit,  
Ihn ficht kein Wetter an;  
Er wirft sich in den schwarzen Rock,  
Und macht sich auf und geht;  
Nur fehlt er stets die rechte Glock'  
Und kömmt toujours zu spät.*

*Doch soll ihm das zum Schaden nicht  
Am jüngsten Tage sein,  
Wenn die Posaune zum Gericht  
Die Sünder ladet ein;  
Dann stopft er erst die Pfeife noch  
Und thut noch manchen Zug,  
Und denkt bei sich: „Ich habe doch  
Noch immer Zeit genug.“*

*Und kömmt er dann vor Gottes Thron  
behaglich angetrollt,*

*Ist Alles längst vorüber schon,  
Das Schuldbuch zugerollt.  
Dann spricht der Herr: „Für dich allein  
Fang ich nicht wieder an,  
Dir soll's Gericht geschenkt sein  
War's ja ein braver Mann.“ –*

*Ein braver Mann, ja das ist wahr,  
Noch steht er fest und g'rad'  
Und soll noch fröhlich manches Jahr  
Hier wandeln seinen Pfad:  
Der Heerde, die ihm anvertraut  
Ein guter treuer Hirt,  
Den Gästen, die er täglich schaut,  
Ein liebenswü'd'ger Wirth.*

*Und nun den goldnen Wein herbei  
Nach altem guten Brauch,  
Den Wünschen, die wir hegen treu  
Sei jetzt die Weihe auch:  
So schenket ein und stosset an,  
Ist's Gott dem Herrn genehm,  
So lebe unser brave Mann  
Lang wie Methusalem!*



Bodendorf in den 30er Jahren, im Vordergrund Weinberg

### **Wir wandern mit Leopold Kaufmann von Ahrweiler zum Pastor Fey nach Bodendorf\***

Leopold Kaufmann, der spätere Oberbürgermeister von Bonn, besuchte in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts während seiner Bonner Gymnasialzeit in den Ferien seine Verwandten Müller in Ahrweiler. Die berühmte Malerfamilie Müller bewohnte mit ihrem Vetter, Vikar Fechemer, gemeinsam das jetzt Heinrichssche Haus in der Nähe des Niedertores. In seinen „Jugenderinnerungen an Ahrweiler“ berichtet Leopold Kaufmann:

„Fesselte das Kelterhaus der Familie Fechemer mich die ersten Tage fast ausschließlich an Ahrweiler, so reizte später die herrliche Umgebung zu manchen Ausflügen, die meistens unter der Führung des landeskundigen Vetters Hubert gemacht wurden. Er hatte noch einen alten Freund und Landsmann in der Nähe, den Pastor Fey von Bodendorf, der auch über das Ahrthal hinaus in rühmlichster Weise bekannt war, weil er in seinem Pfarrdorfe den Weinbau durch musterhaften Fleiß und die gründlichsten Kenntnisse zu einer ungekannten Höhe gebracht hatte. Nicht minder berühmt war er durch seine außergewöhnliche Gastfreiheit; ein großes Nebengebäude, welches besonders zu diesem

aus: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1960, S. 53–55.



Zwecke gebaut wurde war, enthielt eine ganze Reihe von Fremdenzimmern. Bartholomäus Fey war der Sohn eines kurkölnischen Hofkochs zu Bonn; nach dem frühen Tode seines Vaters erwarb er sich als Chorknabe in dem Stifte St. Cassius zu Bonn das Wohlwollen der reichen Canonici, die ihm die Mittel gewährten, sich dem geistlichen Stande zu widmen. 1802 erhielt er die damals noch unbedeutende Pfarrei zu Bodendorf.

Um die Gegend kennenzulernen, gingen wir nicht auf dem nächsten Wege nach Bodendorf. Wir bestiegen den waldigen Neuenahr und machten Halt in dem Dorfe Heimersheim. Dieser Ort war früher bedeutender als jetzt; man erkennt noch aus den vorhandenen Resten, daß ihn, gleich einer kleinen Stadt, ein Mauerring mit festem Schutze einschloß. Mit großer Aufmerksamkeit besahen wir die Pfarrkirche, die Kinkel „ein wahres Muster zierlichen und sparsamen Stils für ein kleines Gebäude“ nennt. Sie gehört der Übergangszeit an und enthält noch im Chore schöne alte Glasfenster und auf dem rechten Seiten-Altare ein interessantes Hoch-Relief in Marmor, die Kreuzschleppung darstellend, welches der Erzbischof Lothar von Trier seinen Eltern, Johann von Metternich, Herrn von Vettelhoven, und Katharina von der Leyen, am Ausgange des 16. Jahrhunderts widmete.

Unmittelbar im Angesichte der Landskrone, die sich von dieser Seite aus am mächtigsten präsentiert, gingen wir über die Ahr; weil wir aber viel Zeit auf die Besichtigung der Kirche verwendet hatten, mußten wir auf die Besteigung der Landskrone verzichten.

Noch eine Stunde wanderten wir die Ahr entlang, ehe wir das gastliche Pfarrhaus zu Bodendorf erreichten. Der Pastor Fey sah älter aus, als er wirklich war; er klagte auch dem Freunde und Landsmann Müller über seine geschwächte Gesundheit, die ihn wohl nötigen werde, bald seine Stelle niederzulegen. Zu unserem Erstaunen tat unser liebenswürdiger Wirt seinem ausgezeichneten Weine fast gar keine Ehre an, während uns der Bodendorfer nach dem langen Spaziergange doppelt gut mundete. Als Vetter Hubert das Gespräch auf Jugenderinnerungen brachte, wurde der Pastor lebhafter und ließ sich nicht lange bitten, zu erzählen, auf welche Weise es ihm gelungen sei, nach Bodendorf zu kommen. Als junger, eben geweihter Priester, so berichtete er, habe er wegen vollständiger Mittellosigkeit eine Stelle als Hauslehrer bei einem Gutsbesitzer in der Nähe von Köln angenommen; da sei die freudige Kunde ins Land gegangen, daß Napoleon die katholische Kirche wieder anerkenne, und daß ein neuer Bischof, ein frommer und würdiger Priester, Marc Antoine Verdollet, zum Bischof von Aachen ernannt worden sei und seinen neuen Sprengel bereise. Der junge Informator erfuhr gleichzeitig von seinen Bonner Freunden, daß die Pfarrei Bodendorf an der Ahr, welche noch in der neuen Diözese begriffen wäre, vakant geworden. An einem bestimmten Tage sollte der Bischof Verdollet in Köln eintreffen, wo er zu einem festlichen Mahle in den Räumen der ehemaligen Abtei St. Pantaleon eingeladen war. Darauf baute der unternehmende junge Geistliche seinen Plan. Er zog sich festlich an und begab sich zu Fuß nach Köln, ging um die Mittagszeit nach der Abtei und trat kühn ein, als ob er ein geladener Gast wäre. Obgleich man ihn nicht kannte, so ließ man ihn seiner priesterlichen Kleidung wegen ruhig weitergehen. Da ihm an der Festtafel kein Platz angewiesen wurde, so setzte er sich ohne weiteres dem Bischof gerade gegenüber. Bei Tisch kam er bald mit Verdollet in ein sehr lebhaftes Gespräch und, da er der französischen Sprache vollkommen mächtig war, wurde es ihm leicht, seinen angeborenen Witz und den ihm eigenen

Humor glänzend zu entwickeln. Nach aufgehobener Tafel nahm Fey die Gelegenheit wahr und trug dem Bischof die Bitte vor, ihm die eben erledigte Stelle in Bodendorf zu übertragen. Nicht viele Tage nachher kam die gewünschte Ernennung. Die Stelle war nur schwach dotiert und der Bau der dazu gehörigen Weinberge vollständig vernachlässigt. Nun warf sich Fey mit jugendlichem Eifer auf den Weinbau; bald hob sich der Ruf der Bodendorf Credenz immer mehr, und damit wuchsen auch die Mittel des mit Einsicht und Ausdauer weinbauenden geistlichen Herrn.

Mit freudigem Stolz hatte uns der Pastor auf ein Ölbild aufmerksam gemacht, das, prachtvoll eingerahmt, einen Ehrenplatz in dem geräumigen Gastzimmer einnahm; es war das Porträt des Ministers vom Stein, das dieser dem Pastor geschenkt hatte. Seiner werktätigen Pietät verdankte die Pfarrei Bodendorf einen glänzenden Zuwachs ihrer Einkünfte. „Als Erbe der alten ausgestorbenen Freiherren von Landskron“ stiftete Stein, obgleich er nicht katholisch war, im Jahre 1826, um die Herren von Landskron jetzt und künftig in frommem Andenken zu erhalten, und einem zeitigem Pfarrer zu Bodendorf, als dem Hauptort der ehemaligen Herrschaft Landskron, ein der Würde seines Amtes angemessenes Einkommen zu sichern, 26<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Morgen Land, 3 Morgen Wiesen, 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Morgen Weinberge und 28 Morgen Rahmhecken, deren Nutznießung dem zeitigen Pfarrer Fey zu Bodendorf und dessen Amtsnachfolgern gegen die Verpflichtung überwiesen wird, jeden Sonnabend für die verstorbenen Herren von Landskron eine Messe zu lesen oder lesen zu lassen, während der Sommermonate in der ehemaligen Schloßkapelle zu Landskron, in den übrigen Monaten in der Pfarrkirche zu Bodendorf.“ Mit dem bedeutend vermehrten Einkommen wuchs auch in gleichem Maße die Wohltätigkeit des Pfarrers. Er baute zum Vorteil der Gemeinde ein schönes und geräumiges Schulhaus, schenkte der Kirche neue Glocken und gab zur Einrichtung des Friedhofes das nötige Grundstück unentgeltlich her. Als ehemaliger Chorknabe hielt Fey viel auf schönen Kirchengesang und ließ auf seine Kosten einen tüchtigen Gesanglehrer von Bonn nach Bodendorf kommen, der dort ein halbes Jahr unterrichtete. Auch die Hebung der Schule lag ihm sehr am Herzen. Als der alte Schulmeister, der noch den Titel Magister führte, abständig wurde, ließ Fey einen jungen, tüchtigen Lehrer kommen, den er besoldete und in sein Haus aufnahm, bis der alte Magister gestorben und dessen Stelle vakant geworden war. In jedem Jahr wurden die reif gewordenen Stachelbeeren und Aprikosen des schönen Pfarrgartens von den festlich versammelten Dorfkindern verzehrt; am Tage des hl. Bartholomäus saß die gesamte Schuljugend an dem Kaffeetische des Pfarrers.

Auf diese Weise war es natürlich, daß der Pastor von Bodendorf eine sehr bekannte Person, bei jung und alt, bei vornehm und gering geehrt und beliebt. Selbst mit den höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträgern der Provinz stand Fey auf einem freundschaftlichen Fuße; viele von ihnen waren Gäste des lebenswürdigen geistlichen Herrn. Auch der edele Freiherr vom Stein trat zu Fey in ein sehr nahes Verhältnis; weil er selbst wiederholt das gastliche Haus des Pfarrers besucht hatte, lud er ihn auch auf sein Schloß Nassau zu Gast und ehrte ihn durch seine Freundschaft. Zum Staunen des Herrn von Borstell, des damaligen kommandierenden Generals der Rheinprovinz, der sich gerade nicht durch christliche Demut auszeichnete, wies Stein dem schlichten Landpfarrer neben sich bei der Tafel den Ehrenplatz an. „Erst gegen Ende des Mahles“, erzählte Fey mit besonderem Vergnügen, „wurde der General auch mir gegenüber freundlich und bestellte sogar in herablassender Weise ein Viertel Ohm Wein bei mir. Ich ging nicht



darauf ein, sondern antwortete scherzend, der Herr General müsse doch erst bei mir den Wein probieren, ehe er ihn kaufe. In demselben Sommer erschien denn auch Borstell bei mir und verfehlte ich nicht, ihn ausgezeichnet zu empfangen und zu bewirten.“ In Nassau lernte Fey auch den alten Arndt kennen, der in seinen Wanderungen aus und um Godesberg von dem Pastor berichtet: „In seinem freundlichen geistlichen Hause habe ich oft des bestens Ahrwein getrunken und dort über Land, Volk und Art und Sitte des Volkes manche liebe Kunde gelernt.“

Ein näherer Weg im Rücken der Landskrone brachte uns bald in der Abenddämmerung nach Ahrweiler zurück, wo der Vikar Fechemer beim Abendesse noch schöne Züge aus dem Leben des auch von ihm hochverehrten Pastors Fey zu erzählen wußte.

Rasch flogen in angenehmer Abwechslung die Tage und Wochen vorüber; das gefürchtete Ende der Ferien rückte immer näher heran. Da empfand ich zuerst in meinem Leben die Bitterkeit des Scheidens.

Mit lebhaftem Dank gegen den Vetter Hubert und den guten ehrwürdigen alten Vikar zog ich unter dem Schutze der beiden jungen Maler, die nach Düsseldorf zur Akademie zurückkehren wollten, den Hohlweg beim Ellig hinaus, dann durch die Grafschaft und den Kottenforst zurück nach meiner lieben Vaterstadt Bonn. Mein Herz schlug höher, als wir beim Ausgange aus dem Walde in der Ferne die Kreuzberger Kirche erblickten; vor Freude warf ich meine Mütze hoch in die Luft. Eine Stunde darauf befand ich mich mit meinen Begleitern wieder im Elternhause.“ –

Das geschah im Jahre 1834.

## „Als schönste Erinnerung bleibt mir dies prächtige Ahrtal . . .“

Wolfgang Müller

in Bodendorf und Bad Neuenahr

Von Dr. Dr. Walther Ottendorff-Simrock\*

Der am 7. März 1816 in Königswinter geborene Dichter Wolfgang Müller ist nach Abstammung und Wesensart ein echter Rheinländer, und zeitlebens hat er den Namen „Der rheinische Poet“ mit besonderem Stolz getragen. Auch wenn die meisten seiner Dichtungen heute längst verweht sind, so leben doch noch so manche rheinischen Sagen, die er gestaltet hat, fort.



Wolfgang Müller

Während der Vater, Dr. med. Johann Georg Müller, einer katholischen Familie aus Mülheim am Rhein angehörte, stammte die Mutter, Johanna Katharina geb. Fuchs, aus Bodendorf an der Ahr. Von ihr, die vierzehn Jünger als ihr

Gatte war, sagt die Tochter Wally in ihren Erinnerungen: „Meine Mutter war heiter und voll gesunder Lebenslust bis in ihr hohes Alter. Ihr fröhliches und wohlwollendes Gemüt machte ihr alle Herzen zugetan.“

## Bodendorfer Herbsttage

Die Großmutter Wolfgang Müllers, Johanna Walburga Fuchs, geb. Jansen, besaß in Bodendorf ein schönes Gut, das einst dem Freiherrn vom Stein gehört hatte; es bestand aus vortrefflichen Weinbergen, Obstwiesen, fruchtbaren Äckern und einem Hause, in dem sich im Herbst zur Zeit der Weinlese ihre zahlreiche Familie versammelte. Sie hatte zwei Söhne, die beide in Holland lebten, und sechs Töchter, die alle verheiratet und mit einer reichen Kinder-schar gesegnet waren. Wolfgang Müller berichtet in seinen „Denkwürdigkeiten“ hierüber: „So reihte sich denn hier Schlafzimmer an Schlafzimmer, und in denselben stand wiederum Bett an Bett. Beim Frühstück und bei Tische fanden sich, da es auch an sonstigen Gästen nicht fehlte, oft ungezählte ältere und jüngere Personen ein. Es herrschte zugleich mit der weitesten Gastfreundschaft der heiterste Ton. Leider starb die gute Frau im Jahre 1822<sup>1)</sup>, als die Mutter Wolfgang Müllers in Bergheim, wohin der Vater als Kreisphysikus versetzt worden war, am Nervenfieber darniederlag. Nach ihrem Tode aber wurde das Gut geteilt. Mein Vater verkaufte damals sein kleines Besitztum in Königswinter, kaufte zwei Teile von Schwägern an, und wir kamen fortan unter anderen Verhältnissen an der Ahr zusammen“<sup>2)</sup>.

## Alfred Rethel besucht das Ahrtal

Nach der Übersiedlung der Familie Müller nach Düsseldorf im Sommer 1828 wurde das Doktorhaus am Karlsplatz ein Anziehungspunkt für die jungen Künstler: die Brüder *Streifensand*, von denen der Ältere, Wilhelm, bei Mendelssohn-Bartholdy studierte, der Jüngere, Xaver, sich als Kupferstecher ausbildete, *Andreas Achenbach* und *Alfred Rethel*, der später hochberühmte Maler der Karlsfresken im Rathaus von Aachen. Rethels Neigung zu Wolfgang's Base, die im Doktorhaus lebte, schlang das Band noch fester. Gleichgestimmt zogen sie im Herbst 1833 mit Wilhelm Streifensand, dem Musiker, von Koblenz bis Bingen und ließen sich von der Schönheit begeistern, die die Wanderung ihnen schenkte. Rethel hat in einem ausführlichen Brief an seine Eltern, der eine auffallende Reife des erst achtzehnjährigen Jünglings verrät, diese vierwöchige Entdeckungsfahrt geschildert<sup>3)</sup>.

Im folgenden Herbst (1834) durfte Wolfgang Müller seinen Freund Rethel zur Traubenlese nach Bodendorf mitnehmen. Diesem Besuch hat er eine von dem frohen gemeinsamen Erleben erfüllte Schilderung gewidmet<sup>4)</sup>, während Rethel dankbar von der „guten Familie Müller“ nach Hause berichtete.

Wolfgang Müller schreibt: „In den Ferien des Jahres 1834 hatte ich die Freude, Alfred Rethel als Gast im Kreise der Meinigen zu Bodendorf an der Ahr zu sehen, wo meine Eltern ein Weingütchen besaßen und sich gewöhnlich vor und nach der Traubenlese aufhielten. Da der herrliche Herbst von 1834 ganz besondere Genüsse versprach, so erhielt ich die Erlaubnis, einige Bekannte von Düsseldorf mitzunehmen. Ich hatte in jener Zeit meine nächsten Freunde unter den Künstlern und lud auch Rethel zum Besuch ein. Wir machten diesmal eine Fußreise mit dem Ranzen auf dem Rücken. Der erste Tag brachte uns von Düsseldorf nach Köln, wo wir die Nacht im Kölner Hofe blieben. Am zweiten Tage gelangten wir nach Bodendorf,

\* entnommen aus: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1962, S. 19–23



wo wir fröhliche Zeiten verlebt und in lauter Jugendlust Berg und Tal durchschwärmten. Altenahr und seine wilde, felsige Umgebung, deren Besuch damals so recht in Mode kam und auch seitdem die Mode geblieben ist, lockte die jungen Wanderer an, bei welcher Gelegenheit dann der feurige rote Wein des Tales in Ahrweiler sowie in St. Peter zu Walporzheim und beim lustigen Wirt Caspary in Altenahr nicht ungekostet blieb.“



Landhaus der Eltern von Wolfgang Müller, 1838 vollendet; heute Hauptstr. 138

### Rheinische Dichter in Bodendorf

An dieser Stelle mag auch der Freundschaft gedacht werden, die Wolfgang Müller mit Ferdinand Freiligrath, dem damals weltberühmten Dichter des „Löwenritt“ und anderer Verse, darin er farbentrunkene Bilder fremder Zonen malte, verband. Am 10. Juni 1838 schrieb Wolfgang Müller ihm aus Bodendorf: „An der Ahr habe ich mich trotz des schlechten Wetters doch erfreut. Unsere kleine neugebaute Villa naht sich der Vollendung<sup>5)</sup>. Ich habe mir darin ein Giebelstübchen ausgesucht, von wo aus der Blick über die grauen, rauchenden Schornsteine des stillen Dorfes nach den grünen Rebenhügeln des Rheins wegschweifen kann. Im Geiste habe ich mir dann den kleinen Raum nach meiner Weise ausgeschmückt und mich von Ahnungen künftiger Zeit beschleichen lassen: wie ich hier dereinst in abgeschiedener Einsamkeit in die eigene Seele hinabsteigen will. Oh ihr hingefälligen Kartenhäuser toller Phantasie, die ein Lüftchen, ich will nicht sagen ein Sturm, des Schicksals umweht! – Aber ich freue mich, Dich einst dort bewirten zu können. Wenn Du mich hier besuchen kommst, ist vielleicht meine Mutter in Bodendorf. Dann wollen wir die liebe gute Frau mit unsere Gegenwart beehren. Den *Simrock*<sup>6)</sup>, dem ich heute Deinen Gruß brachte und der sich sehr freut, Dich hier zu sehen, nehmen wir dann mit. Simrock ist ein tüchtiger Kerl, eine freie, deutsche Seele, schlecht und recht, ohne Falsch und Trug und ohne die lausigen Faxen und Komplimente unserer Zeit. Anfangs schien er mir kalt, aber er ist es nicht; er wirft sich nicht weg; aber gibt er sich, so gibt er sich treu. Das sind immer die besten Kunstwerke und die besten Menschen, die einem mit jedem Tag besser gefallen.“

Nachdem Freiligrath im Herbst 1839 seinen Wohnsitz nach Unkel verlegt hatte, wurden die Beziehungen zu Wolfgang Müller noch enger und herzlicher. In einem am 20. 12. 1839 in Unkel datierten Brief erwähnt Freiligrath einen gemeinsamen Ausflug zur Landskron. Auch ein anderer rheinischer Poet, Alexander Kaufmann aus Bonn, der Bruder des damaligen Oberbürgermeisters, gedenkt ein Jahrzehnt später<sup>7)</sup>; der gemeinsam verlebt Tage im Ahrtal, das er in manchen Versen besungen hat.

### Kleines Kapitel von der „Groß“

Wolfgang Müllers 1856 geborene Tochter Else, später die Frau des Malers Norbert Schrödl<sup>8)</sup>, hat in ihren „Erinnerungen“ natürlich auch des fröhlichen Lebens in Bodendorf gedacht. Das von Müllers Vater erbaute Haus und der inzwischen noch erweiterte Besitz waren im Oktober 1862 verkauft worden; zur letzten Weinlese, an der er seit seinen jungen Jahren so oft und gern teilgenommen hatte, hielt sich Müller vom 25. bis 29. September in Bodendorf auf. Die Großmutter siedelte im Frühjahr 1863 nach Remagen über. Für die 1856 geborene Enkelin setzt erst hier die Erinnerung an die prächtige Frau ein, die ihren Sohn Wolfgang noch um drei Jahre überlebte: „Unsere liebe alte ‚Groß‘, so wurde sie von jedermann genannt. Sie war die gute Mutter meines Vaters. Ein größerer Kontrast wie zwischen den großelterlichen Häusern väterlicher und mütterlicher Seite war für uns Enkel nicht denkbar. Wir lernten dadurch schon in jungen Jahren erkennen, daß das Glück nicht vom Reichtum abhängig ist. Unsere ‚Groß‘ hatte früher ein kleines Weingut in Bodendorf an der Ahr besessen, das inzwischen verkauft worden war. Als ihre Erscheinung in mein Leben eintrat, bewohnte sie den 1. Stock im Hause des Bürgermeisters von Remagen. Diese Wohnung enthielt nur wenige Zimmer, aber immer eine Fülle von Menschen. Die Wände waren wie von Kautschuk, das Unmögliche wurde möglich gemacht. Es wird mir ganz weich ums Herz, jetzt, da ich von meinem lieben ‚Größchen‘ berichten will. Sie war so gut, so fröhlich und konnte so schöne Geschichten erzählen. Ich sehe sie noch, unermüdlich fleißig, an ihrem Nähtisch sitzen und dabei schelmisch über die Brille gucken, wenn sie uns gar zu wunderbare Märchen aufzählte. Wie behaglich fühlten wir uns in ihrer Nähe, und wie schmeckte uns bei ihr das einfache Essen, das ihr Factotum, die alte Agnes, so vortrefflich zu bereiten verstand! Da brauchte man sich zu Tisch nicht umzuziehen, geradezusitzen und für Unterhaltung zu sorgen. Da ging alles von selbst. Auch gab es keine Spazierfahrten. Nur als die alte ‚Groß‘ nicht mehr zu Fuß über den Berg nach Bodendorf konnte, leistete sie sich manchmal einen Einspänner, aber dann wurde vorher lange über den Preis verhandelt. Bei der Gelegenheit hörte ich auch einmal die ‚Groß‘ den Kutscher fragen: ‚Ist das Pferd auch fromm?‘, worauf prompt die Antwort erfolgte: ‚Frau Doktor, dat Pähd is heut früh als in de Mess‘ jewese‘.“

### Auch Herr von Bismarck weilte in Bodendorf

Wilhelm Müllers Schwester Wally heiratete den Maler und späteren Professor am Städelschen Kunstinstitut in Frankfurt Jakob Becker. In den „Erinnerungen aus meinem Leben“<sup>9)</sup> schildert Wally Becker auch die Freundschaft zwischen den Familien Becker und von Bismarck, die sich seit dem Jahre 1854 entwickelt hatte. Otto von Bismarck war bis Mitte 1859 preußischer Gesandter in Frankfurt. Er hielt viel von seinem Freund Becker, der ihn und seine Frau gemalt hatte<sup>10)</sup>.

Als Herr und Frau von Bismarck im Sommer 1855 den König von Preußen nach Köln begleiteten, besuchten sie anschließend Beckers bei der „Groß“ – so wurde sie auch von Bismarcks genannt – in Bodendorf; bei dieser Gelegenheit lernte auch Wolfgang Müller den Gesandten und seine Frau kennen. Als Beckers älteste Tochter, die zwanzigjährige Johanna, im Januar 1859 plötzlich starb, nahm die Familie Bismarck Wally Becker und ihre beiden Kinder für drei Wochen in ihr Haus, und Wolfgang Müller suchte seine Schwester dort auf.



## ... und Struwelpeter-Hoffmann

Dr. med. Heinrich *Hoffmann*, der Verfasser des weltberühmten Kinderbuches „Der Struwelpeter“, schreibt am 11. 11. 1846 aus Frankfurt am Main an Wolfgang Müller von Königswinter: „Meine Heimkehr von Euch war gut, aber sehr langsam. Als schönste Erinnerung bleibt mir von der Natur dies prächtige Ahrtal, und von den Menschen der freundliche Empfang in Bodendorf. Deine gute Mutter wird wohl jetzt wieder bei Dir sein, und in dem lieben Hause an der Ahr ist's wohl jetzt stille, der neue Wein lärmt jetzt nicht mehr in den Menschenköpfen wie damals in unseren, nur unten im Keller wird's kochen und tosen.“

## Die Ahr in Wolfgang Müllers Dichtung

Im Dezember 1841 erschien im Verlag J. H. Schreiner in Düsseldorf Wolfgang Müllers zweite Gedichtesammlung „Balladen und Romanzen“. Sie enthielt in dem Abschnitt „Deutsche Sagen“ die Sagen „Altenahr“ und „Schwert und Pflug“. Wolfgang Müller folgte hier dem Beispiel, das ihm *Uhland*, der erste und immer verehrte dichterische Lehrmeister seiner jungen Jahre, und, ihm zur Seite, *Simrock* gegeben hatten. Bei einigen der Originaldichtungen läßt sich die Entstehungszeit angeben: „Altenahr“ und „Schwert und Pflug“ wurden schon in der Düsseldorfer Gymnasiastenzeit „angelegt“, als der angehende Dichter noch ganz im Banne *Uhlands* stand. Im Nachwort zur 2. Auflage der „Lorelei“, 1857, sagt Müller selbst: „Der Ritter von Altenahr, Schwert und Pflug wurden angelegt, als ich in Düsseldorf das Gymnasium besuchte. Während meiner Studienzeit in Bonn fand ich bei meinem trefflichen Freund *Karl Simrock* vielfach Ermunterung und Anregung. Manche meiner Balladen fanden Aufnahme in der zweiten und dritten Auflage seiner „Rheinsagen.“ Wolfgang Müllers Gedicht „Altenahr“ wurde zuerst in der „Rheinischen Zeitung“ (Nr. 205 vom 24. 7. 1842) veröffentlicht, und zwar zusammen mit *Kinkels* „Auswanderer aus dem Ahrtal“.

## „Vom Wein zum Wasser“

Bodendorf, damals noch überwiegend Winzerort mit einem geschätzten Ahrwein, dem der Rheinische Antiquarius *Christian von Stramberg* den zweiten Platz unter den Ahrweinen zuweist, zählte zu Wolfgang Müllers Zeit etwa 460 Einwohner. Seine heilende Quelle lag noch im Schoße der Erde verborgen. In der Nähe aber war im Bannkreis von drei Winzerdörfern ein Kurort entstanden, dessen warme alkalische Sauerlinge bald Weltruf gewinnen sollten: Bad Neuenahr. Im Jahre 1858, am 28. Juli, empfingen diese Quellen ihre Weihe durch die Hand der Prinzessin *Augusta von Preußen*, der späteren ersten deutschen Kaiserin. Und Wolfgang Müller, der „rheinische Poet“, war es, der die hohe Frau und den „Segensquell von Neuenahr“ in seinem Festcarmen besang:

*Gewässer, sprudelnd, edel, rein!  
Das ist der Brunnen mit dem Hort,  
der Forschergeist hat sie entdeckt,  
der wunderbar die Menschheit schmückt,  
er hat ins Leben sie geweckt,  
daß sie die Menschheit weit beglückt.*

In der Folgezeit finden wir den Namen des Dichters fast Jahr für Jahr in der Gästeliste des Bades. Von 1866 bis 1870 gehörte er dem Verwaltungsrat der Aktiengesellschaft Bad Neuenahr an. Um für das Bad zu werben, schrieb er Artikel, die 1867 in „Über Land und Meer“, in der „Illustrierten Leipziger Zeitung“ und auch in einer holländischen illustrierten Zeitschrift erschienen. 1870, bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges, wurde Wolfgang Müller

wieder Arzt und arbeitete „Tag und nacht auf dem Bahnhof, um Verwundete zu verbinden und zu verpflegen“ (Tagebuch seiner Gattin). Am 29. Juni 1873 schließt der Siebenundfünfzigjährige in dem von ihm geliebten Bad Neuenahr die Augen.

- <sup>1)</sup> Johanna Walburga Fuchs, geb. Jansen, wurde an der Seite ihres 1813 verstorbenen Mannes auf dem Bodendorfer Friedhof bestattet, hier hat auch der Urgroßvater, Dr. Wilhelm Adrian Jansen († 1779 in Bodendorf), seine letzte Ruhstätte gefunden.
  - <sup>2)</sup> Zitiert nach Paul Luchtenberg, Wolfgang Müller von Königswinter (Köln 1959) Bd. I S. 81.
  - <sup>3)</sup> Wolfgang Müller hat den Brief abgedruckt in seinem 1861 erschienen „Büchlein „Alfred Rethel, Blätter der Erinnerung“, S. 20–36.
  - <sup>4)</sup> Vgl. Wolfgang Müller, Alfred Rethel, S. 57f.
  - <sup>5)</sup> Müllers Vater hatte sich in Bodendorf ein Landhaus gebaut, das im Juni 1838 bezugsfertig wurde.
  - <sup>6)</sup> Der Dichter und Gelehrte *Karl Joseph Simrock*, geb. 1802 in Bonn, lebte und wirkte bis zu seinem Tode (1879) in seiner Vaterstadt, seit 1850 an deren Universität als Professor für Germanistik.
  - <sup>7)</sup> Brief an Wolfgang Müller vom 14. 4. 1848.
  - <sup>8)</sup> *Eise Schrödl*, geb. Müller, starb 77jährig am 3. Juni 1933 in Kronberg im Taunus.
  - <sup>9)</sup> Frankfurt a. M. 1901, S. 153f. und S. 197f.
  - <sup>10)</sup> Vgl. auch die Briefe des Fürsten und der Fürstin *Bismarck* an *Wally Becker*, S. 212–247.
- Siehe auch: *Ottendorff-Simrock, Walther: Dichter des 19. Jahrhunderts im Ahrtal*. In: *Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler* 1956, S. 17–25.

Wolfgang Müller von Königswinter<sup>1)</sup>:

### An der Ahr.

Die stolzen Berge strecken  
Dunkel die Häupter empor,  
Gewaltige Felsen recken  
Sich zackig daraus hervor.  
Am Hange düstert und träumet  
Der Wald so wunderbar,  
Im Thale flüstert und schäumt  
Rauschend die wilde Ahr.

Die Gegend schaut mich so dunkel  
Gespenstisch unheimlich an,  
Plötzlich mit lichtem Gefunke  
Betritt der Mond die Bahn.

Die Wellen zittern und beben,  
Er küßt sie mit goldenem Kuß;  
Da seh' ich tanzen und schweben  
Badende Elfen im Fluß.

W. Müller von Königswinter meint Bodendorf, wenn er dichtet<sup>2)</sup>:

*Dir Weinwart hier am Thor der Ahr  
Solls anempfohlen sein,  
Laß nur zum Thal hinaus was klar,  
Nur reinen guten Wein.  
Kommt einer mit geschmiertem Wein,  
Gieß ihn ihm in die Kehle ein.*

- <sup>1)</sup> Wolfgang Müller von Königswinter, Dichtungen eines Rheinischen Poeten. Bd. 1. Leipzig 1871, S. 19.
- <sup>2)</sup> *Rehm, H.: Das Hochland der Eifel. Band II. Trier o. J. (ca. 1860), S. 24.*



„Doch es ist keine Phrase, wenn ich immer gesagt habe:  
„Lieber ein Tag in Bodendorf wie eine Woche Berlin“

(Heinrich Lersch<sup>1)</sup>)

## Heinrich Lersch (12. 9. 1889 – 18. 6. 1936)

### Ein deutscher Arbeiterdichter und Bodendorf

von Günter Hafke

Über Heinrich Lersch ist viel geschrieben<sup>1a)</sup>, aber auch viel geschwiegen worden. Ich kann hier kein vollständiges Portrait des Dichters malen und eine literarische Wertung, allenfalls andeuten: denn der Mensch Heinrich Lersch, sein Handeln, sein Denken und sein dichterisches Werk erscheinen mir nur im Zusammenhang mit der Zeit, in der er lebte, verständlich. Eine Aussage über die Gültigkeit des Werkes zu machen, fällt mir als jemandem, der erst 1945 geboren wurde, sehr schwer. Die mächtige Idee der Deutschen Nation kann meines Erachtens nach den beiden Weltkriegen, nach dem Mißbrauch im III. Reich und angesichts der Tatsache zweier deutscher Staaten kein so großes Gewicht mehr haben wie zu Zeiten des Dichters. Ähnlich ist es mit den oft pathetischen Darstellungen der Kriegs- und Arbeitswelt.<sup>2)</sup> Die dritte industriell-technische Revolution hat nicht nur das Maschinen- und Fließband-Zeitalter zu einem Elektronik-Zeitalter verändert, sondern auch das Leben der Handwerker und Arbeiter an ihrem jeweiligen Arbeitsplatz, dem es am Heroischen, wie es H. Lersch in seinem Werk noch schildert, meist fehlt. Was mir heute an diesem Werk auffällt ist der Gedanke der Menschlichkeit, des Mitleidens und der Solidarität mit den Armen und Leidenden. Daneben steht – zumindest im fragmentarischen Spätwerk<sup>3)</sup> ebenso stark eine fast mystische Darstellung der Natur, die im Gegensatz zur Welt der Industrie steht, so daß man unter diesem Gesichtspunkt H. Lersch zu einem der Großväter der ökologischen Gruppen, der „Grünen“, zählen könnte. Aber die Wertung seines Werkes soll nicht Gegenstand dieser Arbeit sein!



Heinrich Lersch in seinem Gartenhaus; Grubenlampe und Getreideähren – Symbole für das Schaffen des Dichters

Ich möchte H. Lersch, den Dichter und Menschen, in seinem Verhältnis zu Bodendorf schildern und zeigen, wie Bodendorf mit „seinem“ Dichter umgegangen ist. Dies ist also kein literaturwissenschaftlicher, sondern ein geschichtlicher Aufsatz. Er soll ein Beitrag zur Zeitgeschichte Bodendorfs sein – vielleicht auch zur Vergangenheitsbewältigung – dargelegt am Beispiel des Dichters H. Lersch, der ja einmal Bodendorfer Bürger war. Bei meinem geschichtlichen Versuch stütze ich mich überwiegend auf die brieflichen Aussagen des Dichters. Sie liegen zwar im Wesentlichen nur in einer Sammlung vor, die noch im III. Reich besorgt wurde,<sup>4)</sup> diese Ausgabe scheut sich aber erstaunlicherweise nicht, auch kritische Briefe wiederzugeben,

Leider stellen alle veröffentlichten Briefe nur einen Bruchteil aller Briefe Lersch dar, die noch in den Archiven liegen,<sup>5)</sup> aber mir war es nicht möglich, auf dieses Archivmaterial zurückzugreifen. So enthält diese Arbeit auch Hinweise und Ergänzungen, die ich noch lebenden Augenzeugen und Mitbürgern des Dichters verdanke.

### Die Entscheidung für Bodendorf

Wie kommt ein damals schon berühmter Dichter wie Heinrich Lersch, der – geb. am 12. 9. 1889 – aus Mönchengladbach stammt und den größten Teil seines unsteten bisherigen Lebens dort verbracht hat,<sup>6)</sup> dazu, den Wohnort zu wechseln und von der Stadt aufs Land zu ziehen? Und wie kommt er dann ausgerechnet dazu, Bodendorf zu seiner neuen Heimat zu erwählen, das mit Industrie – dem Lebensraum eines Arbeiterdichters – doch nichts zu tun hat?

Die Antwort klingt einfach: Klima, Krankheit und Kinder bringen den Dichter in unser Dorf. H. Lersch war körperlich klein, kränklich, von Asthma und Magenleiden geplagt, was durch eine Verschüttung im I. Weltkrieg noch verstärkt wurde. In vielen seiner Briefe beklagt er sich über die Luft seines Geburtsortes, die ihm das Atmen schwer macht, so daß er ihn – auch aus diesem Grund – häufig fluchtartig verläßt, wenn es seine finanzielle Lage erlaubt. Er flieht dann nach Capri, Anacapri, Davos,<sup>7)</sup> immer auf der Suche nach einem Arzt, der ihm Milderung verschaffen kann.

Seinen Arzt findet er schließlich in dem Heilpraktiker Matthias Leisen, den er möglicherweise bereits im Jahre 1927 kennenlernt. Es ist die Zeit, in der die von ihm tief geliebte Mutter unheilbar krank – vermutlich Krebs – dem Tode entgegengeht. In seiner Not fährt er zu einem „Spezialarzt“<sup>8)</sup> nach Godesberg, wo damals auch M. Leisen noch praktizierte. Möglicherweise wurde die Begegnung, die von seiner Schwester angeregt worden war, vermittelt durch die Lehrerin Josefine L., die später ebenso wie ihre Schwester auch häufiger Gast in Bodendorf war. Spätestens 1930 gehört H. Lersch selbst zu den Patienten von M. Leisen,<sup>9)</sup> der seit 1929 in der Burg Bodendorf mit seiner Familie wohnt. Aus der Begegnung der beiden Männer entwickelt sich eine Freundschaft, die auf seiten des Dichters fast schwärmerische Züge annimmt und die ihn dazu führt, einen Roman zu beginnen, in dem es Matthias Leisen gelingt den Helden, einen Fabrikanten, der starke Züge des Dichters trägt, von der Verherrlichung der Industrie abzuwenden und zu natürlichem Leben zu bekehren. Dieser Roman „Die Ruten Gottes“<sup>10)</sup> bleibt allerdings unvollendet. Das Verhältnis Lersch–Leisen schildert der Dichter Max Barthel: „In Berlin berichtete mir Hein von seiner ersten Begegnung mit dem Heilkundigen.

„Er ist ein kleiner, kräftiger Mann“, sagte er, „er fragte mich gar nichts, als ich zu ihm kam, er sah mir nur in die Augen, nahm eine hölzerne Rute und führte sie an meiner Brust vorbei. Auf einmal zuckte sie auf mich los wie eine Natter, er riß sie mit aller Gewalt zurück, näherte sie wieder, an Bauch und Brust, hui, da schlug sie wieder aus!

Dann nahm er eine zweite – dünner Draht zu einer Schlinge gebogen – auch die jagte wie wild auf mich los, er riß sie an sich, da schlang sie sich um seine Hände und – ja, staune, staune war wie ein Gewinde und zerbrach von ganz alleine. Ich war erschrocken, war ungläubig, konnte nicht glauben, was ich mit eigenen Augen gesehen hatte – das war doch nicht reell, konnte es gar nicht sein. Ich prüfte die Stücke, sie waren verknittert und verdreht, als hätte man sie mit zwei Zangen bearbeitet. Ich wollte sie nochmal zerbrechen, ging nicht, nein.“



Das erzählte mir Hein mit großer Anschaulichkeit, seine Augen leuchteten dabei. Ja, dann hätte der Mann silberne Ruten genommen, zuletzt eine goldene aus Draht, auch die wollte er zerbrechen, vergeblich. Und dann habe der Mann seine Diagnose gestellt:

„Er sagte mir, ich sei innerlich vergiftet, die Organe halbwegs in Ordnung, sonst überall Gift, und das sei bis ins Hirn gestiegen, deshalb sei ich von einem tödlichen Haß besessen, es sei ein gefährlicher Haß, jeder Bissen Brot, jeder Schluck Wasser verwandle sich in neues Gift und der Magen weigere sich auch, die Speisen anzunehmen.“

Das mit dem Magen stimmte schon, ich habe ihm gesagt: als Proletarier und Dichter müsse ich ja die verfluchte Gesellschaft hassen, weil sie nur auf Geld und Geldeswert eingestellt ist. Die Liebe zu meinem Volke erzeuge diesen Haß. Da lächelte er so, als wisse er Bescheid und sagte: „Als kranker Mensch können Sie doch dem Volke nicht helfen, freuen Sie sich, daß Ihnen einer aus dem Volke helfen will, nein, hilft. Ich.“<sup>11)</sup>

Auch die Briefe des Dichters geben Zeugnis von der Bewunderung und dem grenzenlosen Vertrauen, die er für den „Magnetopathen“ hegt:

„An Jakob Kneip M.-Gladbach, 2. 10. 1930  
Lieber Jakob! Nun sei Dir für neue Experimente zu schade, rufe in Köln an: Dr. med. L., er ist für Deine Sache vielleicht der Berufene, tu es und schreibe mir, daß Du es getan hast. Bist Du aber transportfähig, so gehe in des heiligen Verstandes Namen sofort zu Mathias Leisen in Bodendorf, auf Burg Bodendorf, Station Remagen, umsteigen nach Neuenahr, erste Haltestelle, eine halbe Minute vom Bahnhof.

Lasse telephonieren, ob Du dahin kannst; ich spreche mit ihm am Telephon, damit er Dich sogleich annimmt. Ich sage Dir das im heiligsten Ernst und mit aller Verantwortung, die ein Freund dem Freunde tragen kann; Du mußt das tun, denn ich habe bündige Beweise, daß der Mann das kann, was keiner kann!

Geh später zu L. oder zuerst; kannst Du Dich hinbringen lassen nach Bodendorf, so tu es unter allen Umständen; scheue nicht die Schwierigkeiten, es wird Dich nicht gereuen.

Meine Schwester Grete war unmöglich krank, kaum glaubhaft; in den nächsten Tagen macht sie dort eine Nachkur, weil sie so schnell und überraschend gesund geworden ist.

Und ich!

Lieber, lieber Jakob, Du hast ja keinen kranken Körper, Du hast einen Schlag aufs Zentralnervensystem bekommen, und das wirkt sich so aus. Der Mathias Leisen zeigt Dir das Unsichtbare, Leib, Seele, Verstand, Glauben, Liebe, Gefühl, er behandelt Dich mit der Kraft seiner Natur und bringt Dich in Ordnung. Es wird vielleicht eine Krise geben, ich hab acht Tage drin gesteckt. Es ist vielleicht ein Wunder von Natur und Geist: ein Könner! Künstler. Lieber Jakob, nun hab ich zum erstenmal das Experiment gemacht, das ich noch nie in der Praxis anzuwenden wagte. Ich habe die Karte, die Du mir schreibst, die Zeilen Deiner Hand, die mir, genau wie Dein Körper und Geist, ein Bild Deines Zustandes geben, mit dem Pendel abgefragt. Du kennst es nicht und kannst Dir kein Bild davon machen.

Ich bin glücklich und weiß nun, beide können Dir helfen. Du wirst diese Zeit überstehen und noch lange Jahre, sehr lange Jahre, unglaublich lang leben; Deine Lebenskraft ist unbezwinglich, sie ist verstört und geht in der falschen Richtung; Dich setzt Mathias Leisen in kurzer Zeit wieder in die rechte Richtung, ich weiß es!

Dieser Leisen hat der Frau D. die lange Krankheit vorausgesagt, sie wollte nicht auf ihn hören.

Ich bin gewiß, wenn Du diesen Brief erhältst, so bist Du schon um vieles besser, Du wirst alle Bedenken schon vorher abgetan haben, ich und Mathias Leisen haben unsere Geist- und Seelenkräfte in Bewegung gesetzt, und schon wirken sie auf Dich. Du bist furchtlos und voll Vertrauen zu mir und es ist Dir kein Wagnis mehr.

Es ist alles beschworen, heute, am 2. Oktober; gestern war der tiefste Stand, heute steigt die Bahn an. Ganz klar und ohne Klippen.

Spar Dir und Deiner Familie die Sorgen, es ist nicht nötig, daß Ihr leidet. Wenn Du aber willst, daß das Schicksal Dir länger die Kandare im Maul herumreißen muß, bis Du hartmäulig geworden bist und nichts mehr spürst, so bleibe im Unglauben. Es wird Dich schon so zwacken, daß Du den rechten Weg früher oder später finden wirst.

Jetzt vertraue mir: tue das unmöglich Scheinende, so wird Dir das unmöglich Scheinende geschehn. Ich preise diesen Tag, der mir durch diese Karte Dein Vertrauen bewies!

Ich bin Dein Freund Hein.

Also, wenn keine Aussicht besteht – L., Köln. Aber: ein Auto und Bodendorf!<sup>12)</sup>

Aber ebenso wichtig wie die Überlegungen H. Lerschs zu seiner Gesundheit ist die Fürsorge für seine Kinder. Kinder und Jugendliche spielen im Denken des Dichters immer eine entscheidende Rolle, was auch aus den Briefen hervorgeht, von denen kaum einer ohne Hinweise auf seine Familie bleibt, auf seine Frau Erika geb. Köchling, mit der er seit 1918 verheiratet ist,<sup>13)</sup> auf seine Söhne Gerrit (geb. 1919) und Edgar (geb. 1921) sowie auf seine Tochter Leni (geb. 1930).<sup>14)</sup> Noch während er zum letzten Mal mit seiner Familie im Jahre 1931 in bescheidenen Verhältnissen in Capri lebt, überlegte er sich, daß er wegen seiner Söhne einen Wohnort in Deutschland braucht, der ihnen den Besuch eines Gymnasiums möglich machen soll. Er denkt unter anderem an Remagen,<sup>15)</sup> aber auch an Frankfurt und Stuttgart.<sup>16)</sup>

Freige feilige fülle fülle,  
Nimm mich auf, - f. bin Dein Kind!  
Ihre wunde durch Thier  
Hain Thier vom Paradies.  
Und Gott singt uns Lieder  
und "Hine!"

Heinrich Lerschs  
meinem Freund Jakob  
zum fünfzigsten Tag  
des Geburts.

Bodendorf, 8.9.29.

Handschrift Lerschs – zum 50. Geburtstag Matthias Leisens



Wahrscheinlich hat dann die Kombination der Überlegungen zu Familie und Gesundheit für Bodendorf den Ausschlag gegeben: dort wirkt sein Freund Matthias Leisen, und seine Söhne können dank der günstigen Bahnverbindung das Gymnasium in Ahrweiler besuchen. Der Bahnanschluß ermöglicht es ihm selbst auch, immer wieder zu seinen vielen Vorlesungsreisen durch das gesamte Deutsche Reich aufzubrechen.

### Das Leben in Bodendorf

So zieht Heinrich Lersch „zum halben April 1932“<sup>17)</sup> nach Bodendorf, von wo aus er am 31. 5. 1932<sup>18)</sup> seinen ersten veröffentlichten Brief schreibt. Und damit beginnt das Verhältnis H. Lersch–Bodendorf, das durch mehrere Faktoren gekennzeichnet ist: das „Heimweh nach Anacapri“<sup>19)</sup> die fast ständige finanzielle Not, der Anschluß der Familie an das Dorfleben und der „Sündenfall“ des Dichters, sein Eintreten für den Nationalsozialismus, das noch heute in vielen Literaturgeschichten fast einziges Kriterium zur Beurteilung des Menschen und seines Werkes ist.<sup>20)</sup>

Als die Lerschs nach Bodendorf kommen, ziehen sie zunächst in eine kleine Mansardenwohnung im Hause Haas – heute Moselstraße 57.

„Vom Zug aus siehst Du grad unser Haus, in der Richtung Neuenahr, das letzte von zwei neuen am Kirchhof“<sup>21)</sup> „wir wohnen wiedermal am letzten Haus des Dorfes“<sup>22)</sup> „in einem unsagbaren Hause auf kleiner Küche und zwei Mansarden“<sup>23)</sup> „schön ist es doch, daß neben unserm Haus das Kornfeld beginnt, hundert Meter weit der Bach (Mühlenbach) fließt, die Ahr ein wenig ferner.“<sup>24)</sup>

Ebenso bedrängt wie die Wohnverhältnisse – der Dichter muß seine Werke in der Küche schreiben – sind auch die finanziellen Bedingungen, unter denen die Lerschs zu leiden haben. Beträge von 20–30 Reichsmark<sup>25)</sup> bedeuten schon eine besondere Situation, das Gehalt für einen Rundfunkvortrag von 40 bis 80 Reichsmark<sup>26)</sup> ist eine Sensation, und ein Dichterpreis von 200 RM schafft der Familie im Juni 1932 einen Festtag, an dem das Geld überwiegend für Geschenke ausgegeben wird.<sup>27)</sup>

So ist H. Lersch – wie fast immer in seiner Bodendorfer Zeit – gezwungen, „Brotarbeit“ zu leisten, und das heißt für ihn, zu schreiben, um Geld zu verdienen, nicht aber, weil es ihm Spaß macht, oder Schulden zu machen.<sup>28)</sup> Das ungeliebte „Brot schreiben“<sup>29)</sup> und die aus finanziellen Gründen notwendigen langen Vortragsreisen durch das Reich verschlingen den größten Teil der Zeit, die der Dichter in Bodendorf eigentlich für sein Hauptwerk nutzen will. Typisch für diese Situation ist der Ausschnitt aus einem Brief H. Lerschs an seinen Freund Josef Winkler vom 1. 4. 1933, in dem er seine Eingabe an eine Stiftung wiedergibt:

„Sehr geehrte Herren! Wenn ich mich bei Ihnen um eine Werkbeihilfe bewerbe, so tu ich das nicht, weil ich als buchhändlerisch erfolgloser Schriftsteller auf Ihr Mäzenatentum spekuliere und meine mehr oder minder notwendigen Bücher um eins vermehren will. Ich will Sie auch nicht mit Elendsgeschichten langweilen; tatsächlich lebe ich mit meiner Familie, Frau, drei Kindern, auf zwei Mansarden und Küche, Kriegs- und Werksinvaliden, 27 Mark Kriegsbeschädigtenrente, 50 Mark Miete aus der Vermietung meines Eigentums, mit der ich die Lasten des Hauses begleiche. Ich tu mir lange nicht so leid, wie ich dem „Dorf“ tu; diese guten Leute bedauern Familie Lersch, weil sie Margarine kaufen und kein Fleisch essen kann – unbegreiflich, ein so berühmter Mann!“<sup>30)</sup>

Die Wohnverhältnisse bessern sich in der zweiten Jahreshälfte 1933. Der Dichter zieht „mit (seinem) ganzen Krämchen in eine anständige Wohnung“<sup>31)</sup> „eine sehr schöne Wohnung, vier Zimmer, freier Ausblick nach allen Himmelswinden. Anderthalb Jahr war es eine Hölle!“<sup>32)</sup> Diesmal ist es das „erste Haus von Sinzig her, Neubau“<sup>33)</sup> das Haus A. Clever, heute Hauptstraße 17.

Aber dennoch ermöglichen auch diese Wohnverhältnisse dem Dichter noch kein optimales Arbeiten. Schon Anfang 1933 träumt er von einem eigenem Häuschen, einer Dichterklausur:

Ich bin seit acht Tagen daran, den Bau eines Holzhauses auszuklugen. Land: pachtweise auf fünf bis zehn Jahre, hab ich schon ein Stück in Aussicht von Bauer Höver. Holzhaus: die Bretter sind billig. Es müßte transportabel sein, damit es keine Kette samt Klotz am Bein wird. Kostenpunkt: 1500 Reichsmark. Selbstbau natürlich! Wir müssen da mal drüber reden. Komm mal rüber, so wie Du kannst. Bauzeit: März bis April. Es soll ja noch doppelwandig gebaute Holzhäuser geben, die für 100 Reichsmark zu erwerben wären. . . .

Hier ist es in diesem Haus unerträglich für die andern. Krach en gros! 30 Reichsmark Miete für die paar Zimmer ist doch stark. Voriges Jahr um diese Zeit waren wir auch in der Geldklemme. Da ist es mir auch gelungen, 2000 Lire aufzutreiben; das muß jetzt auch gelingen!“<sup>34)</sup>



Lersch vor seinem Häuschen

Der unverbesserliche Optimist Lersch schafft, trotz aller Schwierigkeiten, die Verwirklichung dieses seines Traumes, allerdings erst im Mai 1934:

„Heute, am 28. Mai 1934, Freunde, erfüllt sich mein Traum von vielen Jahren: Ein Gartenhaus in einem stillen Seitental, fernab allem Verkehr, ohne Nachbarn und menschliche Störung, ein Eigen, wie es mir gefällt. Seit vier Wochen hab ich von früh bis spät nichts anderes gesehn als Holz und Mörtel und Lehm und Kalk; heute endlich kann ich Euch diesen ersten Gruß senden – Nun kann ich mit der Arbeit beginnen! Ich bin sehr glücklich, daß es mir dennoch gelungen ist, es aufzurichten. Alles andere muß noch erledigt werden; das kommt schon mit der Zeit.“<sup>35)</sup>

Voller Freude notiert der Dichter in Briefen an seine Freunde als Ortsangabe: „Bodendorf, Am Hohlbrunnchen“<sup>36)</sup> und er bekennt: „nun baute ich hier in einem Tale ein Gartenhaus, um das der Alte von Weimar mich da oben noch beneidet. Ich klopf mir manchmal selbst auf die Schulter und sage: Hei, das hast du richtig angefangen. Jetzt muß ich endlich zu arbeiten anfangen. Das Häuschen hat sechs Wochen Zeit und viel Geld gekostet. Also ran!“<sup>37)</sup>

Die Sorgen gehen also verschärft weiter, wie der Dichter an anderer Stelle bekennt: „bin zu eigener Arbeit nicht gekommen; habe mir tausend Reichsmark Schulden auf den



Hals geladen, weil ich mir ein Gartenhaus baute und darum auch nicht zum Arbeiten kam.<sup>138)</sup> Und auch in anderen Briefen steht die Freude über das neue Häuschen unmittelbar neben der Klage um den leidigen Broterwerb:

„Du erinnerst Dich, daß ich unter primitiven Umständen zu schreiben hatte. An dem ist nicht mehr. Ich habe das schönste Gartenhäuschen, das je ein Dichter besessen hat. Worte nutzlos, ein Bildchen überzeugt. Nur das liebe Vieh kommt hierher, Rehbock und Fasan, Hase und Häher. Ein lebendiges Quellchen ist auch vorhanden. Es ist einfach herrlich. Baute es eigenhändig mit Zimmermann und Maurerkamerad. Nach meiner Arbeit frag mich nicht. Alles was aussieht, daß es Geld bringen könnte, wird zuerst gemacht. Poesie für Illustrierten nach vorgelegten Photos. Artikel für den Konfektionär in Webwaren. Heute beendete ich einen Artikel übers Ahrtal.

Aber das mach ich nur, so lang auch nur, bis ich das nötige Pulver hab, um an meinen Roman zu gehn. Dann kracht es aber noch mal.<sup>139)</sup>

Allerdings ist das Häuschen noch nicht ganz fertig, und er bittet Wilhelm Schmitz, der ihm bereits beim Bau geholfen hat, am 29. 6. 1934:

„Nach drei Jahren Haushalt und Krankheit jetzt Bäume, Wiesen und mein wildes Herz allein. Vögel kommen zu Besuch, Finken singen. Den Weg, den Du mit Steinen belegt hast, ist noch kein Unwillkommener gegangen. Die anderen Wege warten, es warten Balken und Wand. Ich möchte alles schön in Ordnung haben. Am liebsten von Dir gemacht. Wenn es aber nicht geht, hole ich mir einen Fremden. Dann kann Anna putzen kommen. Mit dem Rest Farbe aus dem Eimer hab ich oben die Sparren gestrichen. Die neue Farbe für die Balken unten trocknet ein. Gardinen liegen im Hause. Anna näht sie fertig. Wenn Du nicht kannst, muß sie sie anbringen. Es sieht schöner aus. Vielleicht machen wir sie morgen schon dran.

Es müssen auch Bücherborte gezimmert werden. Ja, Du mußt unbedingt kommen. Wir machen dann aus der Matratze oben ein Bett. Du schläfst dann hier. Eine Seite der oberen Kammer Bücher und Manuskripte, die andere Seite ein Ruhelager.<sup>140)</sup>

## Die dichterische Krise

Mit dem Einzug in seine Dichterklause, den er so optimistisch beschreibt, beginnt im Schaffen des Dichters ein Wandel, der für ihn zu einer psychischen Bedrohung wird. Er, der Stadtmensch, Handwerker und Arbeiter der Industrie, erlebt und erleidet hier in Bodendorf unmittelbar die Natur, der er sich oft hilflos wie einem „Dämon“<sup>141)</sup> ausgeliefert fühlt. Er stellt sein ganzes bisheriges Werk in Frage, und erschütternde Briefe geben Zeugnis von dieser Krise:

„... Ich bin total an die Einsamkeit verraten und verkauft.

(...) Und sonst leb ich inmitten der Felder, Ernte und Ernter hab ich zum erstenmal miterlebt. Ich kann Dir bloß sagen, daß ich glaube, ich hätte dreißig Jahre in der Stadt umsonst gelebt. Was ich hier erlitten, ja es waren wirklich Erschütterungen, kann ich gar nicht beschreiben. Das ist keine Sensation und keine Großartigkeit. Das ist nur der einfache Alltag mit Wetter und Wachstum, Bauer und Tier und das bißchen Wald in der Nähe.

Du wirst es noch verstehen. Es hat keinen Sinn, daß ich mit einem meiner bekannten sterblichen Freunde darüber spreche. Das gibt einmal eine Dichtung oder, besser noch, es gibt keine. Es ist in mir, und ich bin so glücklich darüber, wie mich nie etwas gemacht hat. Dennoch, und noch eins ist da, was ich nie für möglich gehalten hätte: die Dämonen

der Erde. Jetzt weiß ich, warum die Prozessionen durchs Feld ziehn und der Bauer Palmsträußchen an die Feldränder steckt. Jetzt weiß ich, warum die Märchen schauerlichen Tod in den Ähren künden, warum Bauern dem Irrsinn verfallen, ohne verrückt zu sein. Ich weiß und hab es erlitten, daß Heilige über Feldfluren stehn müssen.

(...) Ja, lieber Jakob, bisher hab ich nur „Fachleute“ gekannt, Arbeiter und Schriftsteller, Spinner und Schlosser. Aber der Bauermensch ist das Kind aus Gottes erster Liebe... Es ist in diesen Tagen wunderbar: große weiße Herbstwolken ziehn über den klarsten Himmel hin. Rheintal und Westwald liegen im blauen Dunst. Sinzig leuchtet von ferne.<sup>142)</sup>

(An anderer Stelle heißt es:)

„Du siehst, ich bin unzufrieden mit mir, und wenn nicht bei der Bodendorfer Kirmes genug getrunken worden wär, so wäre es jetzt Zeit zu trinken! Ich bin in einer totalen Bilanz und Inventur, geistigerweise, das heißt, was Arbeit anbetrifft. Es muß ganz was Neues kommen; was ich bis jetzt gemacht habe, war immer nur persönliches Dasein.

Ich wundere mich nicht darüber. Diesen Sommer hab ich ganz in den Feldern unter Reife und Schnitt, unter Werden und Vergehn verbracht. Nicht zu Besuch auf Natur, einfach Sonntagsnachmittags... Nun weiß ich erst, was des Bauern Werk und Leben ist, und es ist keine Brücke zu dem Leben, aus dem ich kam. Da hat der „Arbeiterdichter“ keinen Ton mehr, jetzt kommt über den Schreibtisch der Herbstwind und bläst meinen ganzen Kunstapparat weg.

Lieber Hein, noch nie hab ich so schaffen müssen als in diesem gesegneten Jahr, und es ist noch nie so wenig dabei herausgekommen...<sup>143)</sup>

Am tiefsten aber gehen die beiden Briefe, die Heinrich Lersch in dieser Stimmung an seinen wohl besten Freund noch aus gemeinsamer Mönchengladbacher Zeit, den Dichter Hans Leifhelm, schreibt. Leifhelm lebt zu dieser Zeit in Österreich, und er will oder kann nicht in das Hitler-Deutschland zurück, was Hein Lersch sehr bedrückt.<sup>144)</sup> So gibt er dem Freund eine ausführliche Schilderung seiner Situation auf dem Lande:

„Letzter April... Der Kuckuck ruft, die Nachtigallen singen, und es ist so kalt vom endlosen Eisregen, die Erde verbistert, daß keine Blüte heraus mag. Nicht eine Buche hat ihr Laub entfaltet, nur Birken müssen grünen wie Mädchen, die gestern noch Kind waren und ihr Werden nicht hemmen können. Arme Erde, von den Strömen des Kosmos so gepeinigt, hast selber keine Wärme, diesem Übel zu begegnen.

(...) Lieber Hans, jetzt weiß ich, daß die Natur und der „natürliche Mensch“ keine „Ruhestätten für müde Seelen“ sind. Jetzt hab ich den Gegensatz: Geist und Natur erlebt, jetzt weiß ich, wie notwendig ein wenig Geist in der Welt ist, weiß, daß Natur ohne diesen Geist Wachstum und Zerstörung in eins ist.

„Kinder, geht nicht ins Korn!“ Ja, so müssen die Mütter warnen. „Die Kornmuhme frißt euch mit Haut und Haar...“ Nun ist kein Winter gewesen, darauf folgt kein Frühling, und nun hoff ich, daß der Sommer voll wird: Sommer und Sommerrost.<sup>145)</sup>

„Lieber Hans, Du weißt, daß ich mitten in Feldern wohne. Ich habe den Roggen aufwachsen sehen und den Weizen. Hafer und Gerste schwoll, ein Meer von Fruchtbarkeit. Ich lebte darin, ich wurde von der Kraft des grünen Meeres umspült, ich spürte die Sättigung der hohen Reife.

Ja, und nun ist alles abgeschnitten, abgetrennt und von der Erde losgeschnitten.



Lieber Hans, so auch mein Herz, mein Leib und meine Seele, sie haben nichts mehr von der Wunderbarkeit des Sommers. Mein Leib voll Schmerzen. Ich bin selber eine abgeschnittene Garbe. Ich bin auch die Erde, der Boden, der selbst diese grüne Pracht reifte und sie darum hingeben muß.

Weißt Du noch, wie wir Kinder waren und das Märchen von der Kornmuhme hörten? Wie lebendig wurde da der tragende Acker! Dann haben wir dieses Märchen deuten gelernt, und ach, da war es kein Märchen mehr. Jetzt, nach vierzig Jahren, lebe ich zum erstenmal zwischen den Feldern, und nun hab ich es erlitten und erlebt, wie furchtbar wahr und welche Wahrheit darin ist.

Vielleicht hast Du auch in vielen Briefen seit Winter-Sonnenwende gefühlt, wie ich von – ja, voll unnatürlicher Glücklichkeit war. Ich habe es mir immer gesagt: woher dieser Jubel in mir, diese maßlose Freude, dieses Glück. Ich sehe immer noch das Aufblühen der Erde, das Wunder des Maientags, da sich die Wälder über Nacht grünend erholen! Nie sah ich so viel Glanz, nie so inniges Leuchten, nie so farbige Schönheit, nie so satte Harmonie. Das war ja kein Wald mehr, kein Feld und keine Wiese, das war das Paradies, und ich wie ein sündenloser erster Mensch. Lieber Hans, das Wunder dauerte bis – ja – Peter und Paul? Nein? Ja? Ich weiß nicht, ganz allmählich kam wie Staub und Asche das graue Erlöschen. Und als die ersten Mähmaschinen gingen, sie zerräderten meine Seele, sie zerschnitten meine Nerven, und mit der letzten Garbe, die sie wegführten, da haben sie meine Seele mitfortgefahren. Hans, Hans, ich schreie es hinaus, in die Leere, ich verliere die Welt, ich erstickte vor Sehnsucht nach meinem Weizen, meinem Korn, gebt mir den Sommer wieder!

Kinder, geht nicht ins Feld, da geht die Kornmuhme um, sie nimmt euch gefangen und trinkt euch das Blut aus dem Leib! Hans, es ist eine barbarische Hexe, die Tochter der Mutter Natur. Sie hat mich gelockt, und ich ging ihr nach, und nun ist sie nicht mehr da, weil alles leer ist und kahl.

Und mein kleines Häuschen steht mitten darin. Es ist, als seien die Dämonen hierhin geflüchtet und schrien gleich mir nach jedem grünen Halm und jedem Unkrautstengel, nach der wunderbaren süßen Wildnis, in der sie spielen konnten nach Herzenslust; Kobolde greinen und die Seelen der Elfen. Lieber Hans, Du brauchst nicht nach Indien zu gehen, um die Wunder und Schrecken der Dämonie und Geister zu sehen. Hier ist die Wahrheit des Unsichtbaren genau so. Oh, ich Tor und Kind! Daß ich mich erkühnte, so über die alten Märchen zu lachen!

(...) hier glaubt niemand an die Unsichtbaren. Hier ist nur der Dichter, der unbewehrte, unbeschützte, hier ist nur das Herz und die Seele im Bann dieser Mächte.

Lieber Hans, nun sind die trostlosen Tage der Brache; wie lange dauert es, ehe der Pflug die Erde aufreißt und der Bauer den Samen sät. Jetzt ist nichts! Und jetzt ist kein Wachsen und kein Werden: alles ist da, die Triebkraft des Bodens und die lockende Kraft der Sonne.

Nun leuchtet mir ein Gedanke auf: wenn ich hingehe und mir von den Garben nähme, die auf diesem Acker gewachsen sind, und die Körner auskloppte und von diesem Korn Mehl mahlte, und ich von diesem Mehl Brot backte, und ich dieses Brot aße?

Mein würde dann die Kraft aus diesem Acker und diesem Sommer, und in wunderbarer Wiederkehr erstände das Weizenfeld in meinem Leib!

Und doch, ich weiß, der Weizen darf noch nicht gemahlen werden, er ist noch voll Unruhe, er muß erst auf dem Boden

liegen und „schwitzen“ – ja, er muß weinen, wie die ganze Kreatur weint, wie – auch ich weine. Und ich muß hungern und warten, bis die Schmerzen sich ausgetobt haben. Und dann, wenn alles zur Ruhe geht, dann sinkt auch das Leid im Blut. Ruhe, Ruhe, Ruhe. Vielleicht kehrt sie wieder, die wunderbare Ruhe vergangener Jahre. – Es war die Ruhe eines Steines, gebrannt aus Lehm – verbrannt. Ach, und ich bin kein Stadtstein mehr, ich bin Kreatur unter Kreatur geworden, und meine Seele ist voll Seufzen und Erlösung.

Lieber Hans, ich möchte Dir diesen Brief weiterschreiben und, damit Du ihn auch verstehst, zu einer Erzählung machen. Titel: „Ein Mann zieht auf das Land.“ Es müßten die vier Jahreszeiten vier Abschnitte werden: der Winter voll Erzählungen von Schicksalen und Menschen, der Frühling voll Schilderung der Arbeit, der Sommer ein Jubelgesang aus Wachstum, der Herbst – ja Feier und Fest. Dazwischen hindurch muß die Kornmuhme gehn, eine lebendige, handelnde Person, eine Frau voll Unschuld und Dämonie in einem: als Symbol für die Unsichtbaren. Denn in der Frau ist **alles** vorhanden; und ja, was machen wir mit dem Dichter? So, nun –<sup>146)</sup>

Den ganzen Zwiespalt seiner Empfindungen drückt er an anderer Stelle kurz und knapp aus:

... Ich bin ja auch glücklicher Besitzer einer Klause, doch das Schreiben in der Natur ist schwer. Die Natur rückt gegen die Kunst an. Steht im Gegensatz. Natur will Leben, will keine Kunst. Kunst wächst am besten im Luft-Leeren. Hier aber ist Sturm und Fülle, Glut und Regen! Brunst und Blüte. Genau das Gegenteil von Kunst. Da wird eben heftig gelebt, und nachher kommt Kunst und Formung von selber. Mit allen Stürmen und Winden grüßt Dich der Heiß.<sup>147)</sup>

### Der fröhliche Bürger von Bodendorf

Neben diesen psychischen Belastungen des Dichters, neben „Brot schreiben“ last halbjährigen Vortragsreisen, ständigen Geldsorgen, gesundheitlichen Problemen – H. Lersch und seine Frau sind recht häufig krank – steht das „heftige Leben“ des Bodendorfer Bürgers. Er beobachtet seine neue Heimat, nimmt teil am Dorfleben. Er schildert den Unfall eines sechsjährigen Jungen, der „von der Bahn (an einem ungeschützten Übergang) überfahren und gräßlich verwundet“<sup>48)</sup> wurde, erwähnt: „Vorige Woche kam ein ebenfalls Sechsjähriger unters Auto. Es ist ein Neffe von unsern Hausleuten. Dem geht es besser; es ist ein toller Verkehr auf den Straßen.“<sup>49)</sup> und erzählt, wie er bei der Geburt der Tochter seines Wohnungsnachbarn unmittelbar helfend einspringen muß.<sup>50)</sup>

Im Dorf bekannt ist er für seine Freude am Feiern, was er mit und ohne Geld gleichermaßen gut kann, wenn er sich auch manchmal beklagt:

„Wir haben schlechte Zeit, wären gern nach Sinzig auf die Kirmes gegangen, haben keinen Penning Geld.“<sup>51)</sup>

Schwungvoll schildert er Tanzfeste und gesteht, daß er erst in Bodendorf Tanzen und Weintrinken gelernt habe.<sup>52)</sup> Örtliche Feste, Hochzeiten, Goldhochzeiten,<sup>53)</sup> Namenstage<sup>54)</sup> läßt er sich nicht entgehen und schmückt sie durch Festgedichte auf die Feiernden, die ebenso wie eine von ihm verfaßte Büttendrede mit dem Titel „Der Nachtwächter von Bodendorf“<sup>55)</sup> zeigen, wie genau er seine Bodendorfer mit ihren Stärken und Schwächen kennt. Voller Schwung begeistert er sich für Weiberfastnacht und Karneval:

„Gestern abend ging ich aus. Wollte nur noch einen Schnaps kippen, da sitzen am Tisch ein Dutzend alte Weiblein. Als ich eins in den Arm nahm, war da junges Fleisch unter der alten Jacke; mamma mia, wie erschrak ich! Da haben wir bis nach Mitternacht den Wiever-Fastelovend gehalten, und als nach-



her die grotesken Masken fielen, da war's Jung-Bodendorf. Nicht wiederzuerkennen Pompeklör und Pompekätt! Sonst sind es durchweg mittelmäßige Alltagsgesichter, und nun hatten sie Urgroßmütterkleider an, aber echt. Junge, war das schön! Taft und Spitzen, kostbare Sachen, kein Schluder und Gelump. Wie die engen Schneppentailen saßen, wie das Schößchen hinten stüpte, Kapotthütchen und große, buntgemusterte Altfrauentücher; es war wirklich eine Modenschau! Und das Dolle: jetzt sahen diese Gesichter ganz anders aus, eins wie das andre harmonierte mit dem ganzen. Da war keine, die nicht wie vom Theatermann stilvoll gekleidet war, und weil sich die Mädchen gar nicht verändert haben seit einem halben Jahrhundert, waren sie auf einmal schön! (In modernen Kleidern sind sie glatt langweilig!) Eine – die einzige, die Bubikopf trug – schon Schulterlocken, sagte mir beim Tanzen, daß sie nun das letztmal einen Walzer drehe. Zu Ostern würde geheiratet, ihr Bräutigam liebe die Tanzerei nicht und sie dürfe nie zum Ball gehn, wenn sie seine Frau wär. Auch jetzt Fastnacht nicht, da sei es zu wüst. Herrdumeineslebens, was wollte ich machen! Sie konnte so schön tanzen, und ich gar nicht gut, ich habe aber doch den letzten Walzer mit ihr getanzt. Nein, Willi, es ist nicht viel mit der modernen Welt los. Sieben Minuten hinterm Rheingold und Riviera-Expreß lebt die ganze alte, sündige, büßende und leichtsinnige Welt immer noch, immer noch! Kannst mir alle Lil Dagovers und sonstige Herrlichkeiten im Film zeigen, Pompeklör und Pompekätt, lebendig, sind mir roh lieber als die gebacken!<sup>56)</sup>

Daß die Bodendorfer von ihrem Hein Lersch ein lustiges Wesen erwarten und sich auf die Besuche des kleinen Dichters mit der großen Frau – ein Bild das zum Spott reizt – freuen, weiß der gute Beobachter, und er spielt seine Rolle mit:

„... ich habe ja schon jahrelang auf Küche und Mansarde gehockt. Jetzt wieder einmal. Und das ganze Dorf weiß, daß ich die Miete nicht bezahlen kann. Das Dorf weiß, daß Familie Lersch weder Fleisch noch Butter kaufen kann und das Holz wie die Kohlen monatelang schuldig bleibt. Die braven Leute im Dorf, die armen wie die reichen, begreifen nicht, wie der Lersch der fidelste Kerl im Dorf ist. Wenn Kirmes oder Fastnacht, Tanz oder Schützenfest ist, so warten sie alle bis der Dichter kommt.

Huje! Dann geht es los! Die Jungens und die Mädchen wissen, jetzt kommt Leben in die Bude! Und er braucht nicht mal einen Buddel Wein dafür, (vor 14 Tagen habe ich meine ersten Sautschulden von der vorigen Frühkirmes, Mark 2,50 beim Winzerverein bezahlt) nein der Lersch der kann lustig sein, der hat ein gutes Gewissen. Fastnacht hätt er bald den ersten Preis für die Maskerade bekommen. Er hatte sich einen bürgerlichen Anzug samt Stehkragen angezogen, da kannte man ihn bald nicht mehr wieder.<sup>57)</sup>

Aber nicht nur die Feierei macht er mit. Er muß sich auch um den Alltag des Dorflebens kümmern. Das bedeutet für ihn und seine Familie auch ungewohnte Arbeit:<sup>58)</sup> „Holz kleinschneiden, Briketts besorgen“,<sup>59)</sup> Hühner füttern,<sup>60)</sup> Getreide kaufen und Brot backen.<sup>61)</sup> Aus seinem Fachwerkhäuschen beobachtet er die Landarbeit: „Heute wird das große Weizenfeld umgerissen. Das Mädchen mit dem Kopftuch links ist der Ackerknecht. Der Bauer am Baum ist von der Scheune gefallen, das Schultergelenk ausgekugelt und flucht, weil er jetzt nicht schaffen kann. Er hat als Knechte nur die Kinder, 17 und 22 Jahre und eine „Tant“.“<sup>62)</sup> Stolz ist er, wenn er selbst einmal den Pflug führen darf oder bei der Ernte helfen kann.<sup>63)</sup>

Die Kinder des Dichters gehen bei den Bauern ein und aus – vor allem bei Jakob und Anna Höver – und erleben die



Am Pendelpflug (Balax) mit Bauer Höver

neue Umgebung der Bauernhöfe, Scheunen, Tiere und Feldarbeit mit, wovon unter anderem eine kleine Erzählung „Das verschenkte Kätzchen“<sup>64)</sup> und viele Briefe zeugen.<sup>65)</sup> Bald sind sie in die Bodendorfer Jugend integriert, sie feiern gemeinsam mit anderen Kindern Geburtstag,<sup>66)</sup> und vor allem sein Töchterchen Leni scheint eine richtige Bodendorferin geworden zu sein: „der Schrecken des Dorfes“,<sup>67)</sup> „ein Prachtmensch, Bauernkind“,<sup>68)</sup> „sie ist wie jeder Trutsch auf der Straße, ruppig und weich, roh und verquatscht, ein Weibchen geschaffen, um seinen lieben Mitmenschen ans Jammertal glauben zu machen. Hätte die erst den Schulmeister vor sich.“<sup>69)</sup> Voller Stolz berichtet der Vater, daß seine Söhne durch die Gegend streifen, das Ahrufer scheint ein beliebtes Revier zu sein, groß werden und sportlich geschickt sind.<sup>70)</sup> Sie überragen den kleinen H. Lersch schon um mehr als Kopfeslänge, und aus den Briefen des Vaters spricht nicht nur der Stolz auf seine Söhne, sondern auch eine fast grenzenlose Bewunderung von Gesundheit und Jugend.

## Die politische Misere

Und in dieser Bewunderung der Jugend liegt vielleicht ein erster Grund für den Anschluß Heinrich Lersch an den Nationalsozialismus. Der politische Umschwung wird – betrachtet man die Altersstruktur der Partei in der Zeit von 1929–1935 – weitgehend von jungen Leuten im Alter zwischen 20 und 30 Jahren getragen,<sup>71)</sup> wenn man von den Hauptakteuren einmal absieht. Es ist also weitgehend eine „Revolution“ der Jungen, der sich auch sehr schnell die Jugendlichen und Kinder anschließen. Sie finden in den Jugendorganisationen der NSDAP, HJ und des BDM, eine beachtliche Rolle mit ernstgenommenen Idealen, was bis dahin oft genug nicht der Fall war, da man Kindern und Jugendlichen keine politischen Funktionen zutraute. Wer sich also an dem Verhalten jüngerer Generationen orientiert, wer in der Jugend selbst das Ideal sieht, kann 1933 leicht mitgezogen werden.

Ein zweiter Grund mag hinzukommen: In der Propaganda der Nationalsozialisten tauchen Begriffe auf, die für H. Lersch seit seinen ersten Dichtungen von hohem Wert sind: der Nationalgedanke in Begriffen, wie „Deutschland“, Verteidigung des „Vaterlandes“ und damit „Krieg“, „Ehre“; der Sozialgedanke vor allem im Begriff „Gemeinschaft“. Geht man von diesen Begriffen aus, so nimmt nicht H. Lersch die Begriffe der Nazis an, sondern die Nazis eignen sich das Vokabular eines H. Lersch und vieler ähnlich gesinnter Deutscher an und bemächtigen sich des Dichters, indem sie Traditionen übernehmen.<sup>72)</sup>

Ein dritter Gesichtspunkt kommt hinzu: H. Lersch wird von Martin Walser einmal so charakterisiert: „Dazuzugehören, das ist sein Identitätstrauma.“<sup>73)</sup> Wozu kann H. Lersch in der Zeit von 1933–1936 gehören. Er fühlt sich hingezogen zu den Jugendlichen, zur Bevölkerung von Bodendorf. Und



auch das Dorf verändert sich in dieser Zeit. Der bis dahin mehrheitlich vom Zentrum gestellte Gemeinderat wird „gleichgeschaltet“, d. h. es entsteht ein Gemeinderat, in dem die Nationalsozialisten ausschlaggebend sind, die Bürgermeister wechseln, sie brauchen die Zustimmung von Gauleiter Simon in Koblenz, Lehrer werden ausgewechselt, das Geschäft des jüdischen Metzgers erhält das Plakat „Deutsche, kauft nicht bei Juden!“ und geht schlecht, schließlich „werden die alten Besitzer abgeholt“. Es gibt Hakenkreuzfahnen, SA-, SS-, RAD- und Wehrmachtsuniformen im Dorf, die Jugendgruppen HJ und BDM entstehen: all dem kann sich jemand, der zur Dorfgemeinschaft gehören will, kaum entziehen.

Und ein letztes Argument konnte seine Haltung zur Partei begründen: die wirtschaftliche Lage des Dichters gestattet es ihm nicht einmal, seinen Urlaub wieder in Capri zu verbringen,<sup>74)</sup> geschweige denn im ausländischen Exil. Und wo hätte der Dichter, der schon in Deutschland Mühe hat, sein Geld mit seiner auf die deutsche Sprache angewiesenen Dichtung zu verdienen, dieses im fremdsprachigen Ausland herbekommen sollen. Eine Rückkehr in seinen Beruf als Kesselschmied, die er auch in Deutschland zwischendurch immer wieder aushilfsweise versucht,<sup>75)</sup> ist dem kranken Mann ebenfalls nicht möglich. Ein Bleiben in Deutschland, in einem Deutschland, das die geliebten Begriffe wiederaufnimmt, das die Jugend in einer Art Kult umwirbt, scheint dem Dichter und seiner Familie am ehesten die Existenzgrundlagen sichern zu können.

Viele Kritiker werfen dem Dichter vor, er habe sich zu glatt und unkritisch in den Dienst der Nationalsozialisten stellen lassen. Seine Briefe und die Forschungen Kleins<sup>76)</sup> relativieren diesen vorschnellen Vorwurf. H. Lersch nimmt häufiger selbst Stellung zu seinem „Sündenfall“ und bestätigt dadurch die oben angestellten Vermutungen und zeigt darüberhinaus, daß er als eigentlich unpolitischer Mensch in den Dienst von Politikern gerät, weil er bei seinen Handlungen zuerst seinen Gefühlen folgt und nicht einer kritischen Analyse der Situation durch seinen Verstand.

Seine erste Begegnung mit dem neuen Regime der Nationalsozialisten im Mai 1933 auf dem Tempelhofer Feld in Berlin schildert er so:

„Es war sehr notwendig, daß ich das Fest auf dem Feld mitmachte; nie hätte ich solchen Eindruck bekommen, nie hätte ich die Revolution so durchempfinden können. Dieser gewaltige Abend drang nämlich durch die sieben Sinne in den Leib und ins Blut ein. Das wird auch wieder lebendig, wenn es nottut. Vom Gehirn aus bin ich nämlich nicht zu erreichen, da hat der Liebe Gott den Kontakt verpfuscht.“<sup>77)</sup>

Diese emotionale Zuwendung zur „Revolution“ betont er auch in den Briefen an Hans Leifhelm, der seit der Machtübernahme nicht mehr aus Österreich ins Reich zurückkommen will:

„Wäre das, was in Deutschland geschieht, verstandesmäßig zu erfassen, begreiflich, rentabel, gut, – dann wäre es eine Aktion, eine Maßnahme. Eben, weil es unfaßbar, unvernünftig, unrentabel, widersinnig ist, darum ist es eine Revolution. Darum kann ich da mitschwingen, mitfreuen, mitfluchen, mitjubeln, mitleiden, nicht mit den Leuten, sondern mit dem Geschehen.“<sup>78)</sup>

Aber er sieht diese Haltung nicht ganz unkritisch. Im gleichen Brief schreibt er auch:

„Lieber Hans, und so ist es mit der Zeit. Warum habe ich das alles erlitten und erlebt und gegen meinen Willen so viel Gutes und Schlechtes getan? Ich habe in all den Jahren gesagt: Mensch, was du tust, ist eine nette Biesterei, ist ein

Kompromiß, ist eine Lüge, ich habe es gegen mein Gefühl tun müssen, weil das Leben, Weib und Kinder, stärker waren – stärker war mein Trieb, meine Lust, meine Sehnsucht; so verlogen war ich doch nicht, daß ich sie nicht mehr fühlte. Ich hab gebüßt – gut, erledigt! Was mach ich jetzt? Gar nichts anderes, als ich immer „machte“ – nichts!“<sup>79)</sup>

Sein Eingehen auf den Nationalsozialismus sieht H. Lersch auch als Folge von Enttäuschungen. Er fragt sich, wo die möglichen Gegner des Nationalsozialismus aus den Reihen des Proletariats geblieben seien, weil er von manchen ehemaligen Arbeitskameraden nach seinem „Sündenfall“ bedroht wird, von einem wirksamen Widerstand bis zu ihm aber nichts vordringt. Und er überlegt auch, wo die Republikaner geblieben seien, wo die Parteien der Weimarer Koalitionen, von denen er allerdings nie sonderlich viel gehalten hat:

„Was sollte ich Dir schreiben? Ich war ja mit dem Herzen bei Deutschland, aber mit dem Verstand war es nicht zu fassen, daß die proletarischen Vertreter des Proletariats, die Schutzherrn der Arbeiter, genau so stifteten gingen wie die Fürsten 1918 – verdammt, das begreiß ein Mensch!

Das hat sehr lange gedauert; erst als ich sah, daß Hitler nicht nur die Organisationen der Arbeiter zerschlug, sondern alle Parteien, alle Sonderbündler im Vaterland, – ja, und sah, wie Kommunisten von gestern, die der Arbeitersache mit ganzer Seele dienten, viel eher begriffen, was Nationalsozialismus heißt – da fielen mir Panzerplatten von den Augen.

Ich konnte nicht mit 51 Prozent mittun. Dazu mußte der ganze Kerl mit Leib und Seele dabei sein. Meine Lehrmeister waren die Kinder.

Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder . . .

Ich wurde mit meinen Jungens wieder geboren. Mit den Jungens vom Dorf überhaupt! Und da klappte es!

Zwar hab ich kein Talent zum Beamten der Revolution, will auch hier keinen Posten bekleiden. Ich bin höchst glücklich, daß ich die Freiheit habe, dienen zu dürfen. Bei den Parteien konnte ich nicht einmal dienen. Ich war ihnen zu . . . zu . . . katholisch, zu vaterländisch, zu viel Arbeiter, zu wenig Parteimann, zu wenig Proletarier . . .

Jetzt sind die marxistischen Korsetträger, die Bürgerjüngelchen, die ja mehr vom Arbeiten wußten als wir, die ihr Leben unterm Proletariat verbrachten, zum Teufel! Dies hat mich zuerst bewogen: Heil Hitler zu sagen. Und dann, sah ich die Befreiung an allen Enden.

Mensch, und wenn man erst einmal innerlich frei ist, dann kommt die Befreiung von der Armut, dem Elend auch. Jetzt noch nicht – (. . . )<sup>80)</sup>

Ergrimmt schreibt er, der in der Zeit der Weimarer Republik bereits um seine Existenz als Schriftsteller kämpfen muß<sup>81)</sup>, sogar die Polizei zu einer Hausdurchsuchung wegen des Verdachtes kommunistischer Hetze in seinem neuesten Roman in seiner Wohnung hatte,<sup>82)</sup> trotz allem aber sogar einige Gedichte auf die Republik geschrieben hatte:<sup>83)</sup>

„Die Führer unserer vorletzten Dogmen haben uns gezeigt, daß die Weltanschauung von Ethik, Moral und Humanismus, Nationalismus und andern Ismussen ihre Tragfähigkeit verloren haben. Keiner hat sich gestellt. Keiner hat sein Leben geopfert, keiner hat die Lieder wahrgemacht.

Die republikanische, demokratische Staatsregierung, Parteiregierung samt ihren literarischen Häuptern konnte mich verdauen; ich hielt mich weit genug abseits, habe die vierzehn Jahre wie ein Kull gelebt und um nun keinen Posten zu verlieren, habe ich meine Lebenshaltung nicht zu verändern; was soll ich klagen. Daß ich instinktlos genug war,



der alten, vielverästerten Bildung noch Kraft genug zutrauen, büße ich mit dem Liegenbleiben des Romans, der vorläufig indiskutabel ist und nicht gedruckt wird. Summe: Drei Jahre verlorene Arbeit, ebensoviele Schulden, dafür gewonnene Erkenntnis.<sup>134)</sup>

„Jetzt geht's der Republik an den Kragen, sie war ja immer ohne Republikaner.“<sup>135)</sup>

Wie stark die Rolle der Jugendlichen ist, die H. Lersch zu seinem Engagement für das III. Reich bewegt, gesteht er selbst offen ein:

„Hätt ich nicht einmal einen kleinen Trupp Jungvolkbuben marschieren sehn, hätt ihr Liedchen nicht gehört, das still und sicher durch die Abendluft wie ein Vogelsingen klang, – so säß ich sicher jetzt im Konzertlager meines Wahns und in dem des Dritten Reiches. Doch die Kinder sangen mich aus Zweifel und Unglauben. Sie sangen einen Vers, der mir lieber ist als alles, was durch die Propheten und Poeten, durch Wissende und Könnende gestaltet ist, weil er mich vor dem Untergang rettete.

„Ob wir uns wiedersehn, ist einerlei!  
Wenn nur mein Vaterland, mein Deutschland frei!“

Seitdem weiß ich, daß es nicht um Personen und Dogmen, sondern um uns alle geht, und darum kann ich genau wie die Millionen die Hand erheben und frei heraus den Kanzler des Reiches grüßen!<sup>136)</sup>

Seine Liebe zur Jugend wird auch durch sein Eintreten für sie deutlich. Ein Biograph schreibt: „Noch mit 46 Jahren führt er eine Jungvolkgruppe und klettert mit den Jungens über Zäune und Steine, macht mit, wo es einen Streich auszuhecken gibt und ist ihr froher Kamerad.“<sup>137)</sup> Er verschenkt an den Bodendorfer BDM Geld – einmal 40 RM, was eine enorme Summe ist, wenn man den notorischen Geldmangel der Familie Lersch kennt –, und will einen Teil seines Honorars vom erhofften Neudruck des „Grüßenden Waldes“ spenden. „Davon bekommt die Jugend von Bodendorf ein Heim für die Abende. Die Jungens werden ja überall weggestupst.“<sup>138)</sup>

Auf vielen Veranstaltungen der HJ und des BDM tritt er – wie auch sonst häufig bei Parteiveranstaltungen – unentgeltlich auf: eine Großzügigkeit, die er sich, wie er selbst weiß, eigentlich nicht leisten kann. Und die NSDAP beutet „ihren“ Dichter aus:

„Nun ist es wieder wie in alten Zeiten, daß Schmalhans Küchenmeister ist; das ficht mich nicht an. Doch nun kommen die Höllenhunde der großen Schulden, Als da sind Steuern und Schulgeld. Die Stadt Gladbach verlangt glatt viertausend Reichsmark. Die Gemeinde Ahrweiler für Schulgeld zuerst mal fünfhundert ... der Rest folgt.

(...) Ja, und nun bin ich dem Vater Staat doch etwas: Repräsentant der Arbeiter von Stirn und Faust, Einheit. So hielt der Dr. Schieber von den Chemikern in der Acht-Tage-Tagung zu Köln eine schöne Rede auf mich. Überall steh ich gedruckt und photographiert, an Berühmtheit fehlt es mir nicht. Ich hab von Januar bis Mai für die Hitler-Jugend, für Kraft durch Freude, für NSBD und viele andere Formationen kostenlos vorgelesen, in Fabriken und Arbeitslagern, in den Führerschulen, und wohin man mich rief. Bis Eydtkuhnen war ich und dort, wo noch nie ein Dichter hinkam. Kostenlos und ohne Gegenleistung druckte man meine Vaterlandslieder aus alter und neuer Zeit. Alle Schulbücher und Ausgaben von Sammelbüchern bringen mich mit Beiträgen. Am 1. Mai bin ich der Dichter der Arbeitsfront.

Mensch, daß ich das nicht mit dem Rechenstift anpacke, das kannst Du doch auch verstehn.

Nun tu mir mal den Gefallen und „teil mir umgehend“ mit, wer von den Männern am Ministerium für Kultus- und Unterrichtswesen hier zuständig ist; ich möchte ein Gesuch nach Berlin richten, damit meine Arbeit für das Arbeitertum und Schrifttum der Arbeiter ein wenig verrechnet wird. Daß ich, solange ich mit den Jungens um Schuhsolen und Buxen kämpfe, mir selbst nicht ein Paar Stiefel zu meiner Uniform kaufen kann, wenigstens nicht die ewigen unsinnigen und zwecklosen Bitt- und Bettelbriefe wegen Stundung usw. zu schreiben habe.“<sup>139)</sup>

Der Dichter wird nicht nur von der Partei ausgebeutet, sondern er hat es auch immer wieder schwer, die Werke, die er selbst für wichtig hält, angemessen gewürdigt und widerspruchslos gedruckt zu finden. So beklagt er sich bitter darüber, daß sein Roman „Die Pioniere von Eilenburg“, der mehrfach umgeändert werden muß, zu Beginn des III. Reiches auf Eis gelegt wird, da sich kein Verleger findet<sup>140)</sup> und auch die Presse abwartet,<sup>141)</sup> „weil angeblich der neue Kurs quer dagegen geht“<sup>142)</sup> „denn auch diese Konjunktur hat für mich keine Verwendung.“<sup>143)</sup> Daß sich die Partei auch später nicht nur positiv zu ihm, der sich allem Anschein nach am

12. 11. 1933 bei der SS angemeldet und zum ersten Mal gewählt hat,<sup>144)</sup> äußert, zeigt sein Brief vom 3. 11. 1935, in dem er sich über die eisige Behandlung durch die DAF beklagt.<sup>145)</sup>

Erstaunlich ist es auch, daß H. Lersch, der 1939 als der größte Dichter des Gaues Koblenz-Trier offiziell gefeiert wird,<sup>146)</sup> vom Heimatjahrbuch des Kreises Ahrweiler verhältnismäßig wenig berücksichtigt wird: In den Jahren 1936–1940 (1929–1935 und ab 1941 erscheinen keine Jahrbücher) erscheinen lediglich 10 Artikel oder Gedichte von oder über H. Lersch.<sup>147)</sup> Erstaunlich ist es auch, daß der Tod des Dichters erst im Heimatjahrbuch von 1940 angedeutet wird. Hinter dem Namen des Dichters steht ein Kreuzchen, erst dann folgt seine „Landschaftsschilderung“ „Weinlese an der Ahr“.<sup>148)</sup> Allerdings geht dieses Jahrbuch an anderer Stelle noch einmal auf H. Lersch ein. Im Bericht „Vom Wirken der NSDAP“ unter dem Untertitel „Im Zeichen großer Ereignisse“ wird kurz über das Dichtertreffen in Bad Neuenahr vom 24. und 25. Juni 1939 berichtet. „Im Mittelpunkt des Treffens stand eine Heinrich-Lersch-Gedächtnisausstellung, die viele unbekannte und interessante Dinge aus dem Leben und Schaffen des großen Freundes unserer Heimat brachte. – Wenige Tage vorher, am 17. Juni, hatte die Hitler-Jugend unseres Bannes Heinrich Lersch bereits eine Ehrung bereitet. Im Garten seines Blockhauses in Bodendorf, an der Stätte seines Wirkens, war durch die Jugend ein Gedenkstein aufgestellt worden, der von Kreisleiter Pg Meinck in einer eindrucksvollen Feierstunde enthüllt wurde.“<sup>149)</sup> Beigefügt ist ein Bild der Heinrich-Lersch-Büste vor dem großen Hakenkreuz der Fahne der NSDAP. Vergleicht man dieses Bild im Heimatjahrbuch mit den aktuellen Pressefotos aus dem Nationalblatt, so bemerkt man einen Unterschied. Die Parteipresse zeigt die Totenmaske des Dichters umrahmt von einem Kranz,<sup>150)</sup> was wohl der Ausstellungswirklichkeit entsprach; das Heimatjahrbuch gibt ein eher betont nazistisches Bild, nämlich den Dichter vor dem Emblem der Partei. Allerdings verschweigt sowohl das Nationalblatt als auch das Heimatjahrbuch – und das ist fast schon selbstverständlich für die Zeit des III. Reichs –, daß eine Photographie des toten Dichters mit einem Kreuzifix in den gefalteten Händen aus der Ausstellung entfernt werden mußte, „weil sie den Gauleiter (Simon) gereizt hätte.“<sup>151)</sup>

Ähnlich verschweigt die Parteipresse auch, daß sich Mitglieder der NSDAP schon 1936 weigerten, am Begräbnis des Dichters in Mönchengladbach teilzunehmen. Sie behaupten, den Dichter „einst hinter einer roten Fahne gesehen zu haben“.<sup>152)</sup>



Ähnlich zwiespältig wie das Verhältnis der Partei zu H. Lersch ist dessen Haltung zu den offiziellen Dichterverbänden. Zwar ist er seit 1935 Mitglied der Deutschen Akademie der Dichtung und des PEN-Clubs,<sup>103)</sup> und er freut sich an den Auszeichnungen – vor allem finanzieller Art –, die er erhält, aber er ist kein begeisterter Verbandsmensch und nimmt relativ selten an den Sitzungen teil, was er so begründet:

*„Was soll ich auf 'ner Versammlung. Mit Reden wird nichts geschafft, und von den Hunderten Briefen, die auf Antwort warten, versprech ich mir mehr, direkte Aktion.“*

*Wenn noch mal auf so 'ner Tagung über das Fehlen von L. gequatscht wird, sage ihnen, daß es keine Verachtung ist – ich beneide die Menschen um ihre Zeit, um ihr Geld, das sie bei der Gelegenheit verbrauchen. Ich müßte 100 Mark haben, damit ich den ganz armen, wirklichen Dichtern, die nie auf eine Tagung kommen werden, denen kein Verband helfen kann und (die) in diesem bittren Kampf mit der Gestaltung ihrer Arbeiten ringen, auch nur jedem 5 Mark zuschicken (könnte), damit sie sich einen Liter Schnaps kaufen können.“<sup>104)</sup>*

Allerdings urteilt H. Lersch nicht immer so vergleichsweise freundlich über den Literaturbetrieb. Er gibt z. B. einem der jungen Dichter, die er betreut, den krassen Rat:

*„( . . . ) sollst ja getrost die Pflichtversammlungen besuchen. Aber wenn Du mit W. . . . . für 2 Pf. Zeit verlust, dann hab ich Dir zuletzt geschrieben. Das sind die größten Arschlöcher, die es gibt, Klammeraffen. Treib Dich mit Schuljüngens herum, sieh zu, wie die Spatzen in Peädsköttel kratzen, betrachte ihr Familienleben, aber laß Dich nicht von den Herzen und Seelen blöffen. Schlag Dich selbst zu Boden, trample Dich selbst auf dem Gehirn, und Dein Minus von den Schriftstellerfreunden beträgt 2 Millionen Kameradschaftskilowatt, bei mir verstanden! Ob Du das überhaupt verstehst? Wenn die Sorte Dich versteht, bist Du platt wie ein Gummitier.“*

*Heiliger Götz von Berlichingen, bitte für ihn.“<sup>105)</sup>*



*„Was gehn Dich die Gernegroße und netten Schriftsteller an? Du sollst so einsam sein wie ein Frosch im Stillen Ozean. Sollst mit Kumpel und Kollex verkehren, sollst Dich überall rumtreiben, wo Soldaten, Bauern und Arbeiter sind. Aber Du sollst den Jahrmarkt der Eitelkeit, die Literatur und die Literaten wie die Pest scheuen.“*

*( . . . )“<sup>106)</sup>*

*„Du sollst Deine Pflichtversammlungen besuchen. Wenn Du aber inneren Anteil an dem Getue, dem Gedrissen, dem lyrischseinsollenden Durchfall hast, dann kannst Du mich kreuzweg am Arsch lecken, dann hast Du Deine Jugend umsonst gelebt und steigst zu Deinen Freunden hinauf.“*

*Wenn Du ein Dichter werden willst, so nimm das Leben heiter und die Kunst schwer. Gefällt Dir das Literaturgeschwätze, so nimm die Kunst heiter und das . . . Scheiß! ! ! Kein Wort mehr.“<sup>107)</sup>*

Seine Abneigung gegen diesen so charakteristischen Literatenrummel und die Notwendigkeit, sein Geld auf Vortragsreisen zu verdienen, machen es ihm fast unmöglich, den Rheinischen Literatur-Preis, der ihm am 27. 10. 1935 verliehen wird und ihn für kurze Zeit wirtschaftlich – er beläuft sich auf 2500 RM – sichert, entgegenzunehmen.<sup>108)</sup>

Neben seiner Verachtung des literarischen Betriebs fällt auch seine Abneigung gegen die Tendenzdichtung der Zeit, gegen die „Massenware, geistiges EHP“<sup>109)</sup> auf. Damit offenbart sich ein weiterer Zwiespalt in H. Lersch. Er, der zum 1. Mai, zu „Führers Geburtstag“<sup>110)</sup> und vor allem für die HJ Gedichte schrieb und alte Lieder umarbeitet, indem er z. B. das Wörtchen „braun“ einfügt,<sup>111)</sup> lehnt in seinen Briefen diese politische Dichtung ab und erklärt, daß er sie oft handwerklich kalt und berechnend produziert habe.<sup>112)</sup> Privat äußert er sich voll bitterem Spott:

*„Und wenn Du noch einmal auf den Dilettanten- (kommt von Tanten) Witz verfallst und das olle ehrliche Dichterhandwerk mit „Empfängnis“ HU! und Schwanger! Jömmich Hölp! vergleichst, dann halt ich mir beide Ohren zu. Hätt ich bloß 10 RM zur Hand, dann schickt ich Dir die und Du könnt Dich mal ordlich besaufen, dann vergingen Dir solche Flausen.“*

*Mit dem Saarland ist . . . das geht nicht über Agitation hinaus, leider, es soll aber Dichtung sein. Und „erdverbunden,“ gehört zu den Kapiteln, die der Stelzengänger mit Blut- und Boden-Büchern bezeichnet. Der Buchhändler kürzt ab und sagt Blubo. Merks Dir: Du hast zum Tendenzdichter keine Fähigkeiten. Gewöhn Dir's ab. Aber schreib Geschichten aus der Grundarbeiterperspektive, so scheel von unten herauf!“<sup>113)</sup>*

*„Nun, „Der Handwerker“, das ist dichterisch nichts wert. Aber: das kriegst Du angebracht, klar: wegen der belehrenden Tendenz.“<sup>114)</sup>*

Seine eigenen Gedichte mit eindeutiger Nazi-Tendenz – es sind, wie Klein nachgewiesen hat, nur wenige –<sup>115)</sup> beurteilt H. Lersch selbst als fragwürdig. Bei seinem Freund Hans Leifhelm entschuldigt er sich fast dafür:

*„In diesen Tagen wird das Buch ausgedruckt: „Mit brüderlicher Stimme“. Ich sag es Dir im vornherein, es wird Dich nicht erfreuen. Vom Abglanz des Lebens bis zum grüßenden Wald, darunter viele Gedichte, die mehr Gebrauchslyrik sind als Kunstwerke. Doch ich hoffe: Keines, das nicht gelebt ist. Dichter bin ich nur in seltenen Stunden, und die seltenen Gedichte hab ich nicht aufgenommen.“<sup>116)</sup>*

*„Bisher habe ich mir nie Rechenschaft gegeben. Nun, da das Buch heraus ist, fällt es mir schwer auf die Seele. Alles aus meinem Leben ist dahin: nur nicht die Einsamkeit. Nur nicht die Erde, nicht der Himmel, nicht Wolken noch Strom. Immer nur der nichtsnutzige Mensch. Du weißt ja, wie ich diesen Bruder störend fühle, den Zerstörer göttlicher Wesen, den Mörder von Baum und Tier.“<sup>117)</sup>*

Der innerlich zerrissene, an seiner Kunst und der Politik zweifelnde H. Lersch, der den Begriff „Konzentrationslager“<sup>118)</sup> kennt, der weiß, daß die Frau seines Freundes Winkler – eine Halbjüdin – Deutschland verlassen hat,<sup>119)</sup> der sich wegen seines Eintretens für den Nationalsozialismus mit einigen alten Freunden überwirft,<sup>120)</sup> der wegen seiner politischen Haltung von alten Arbeitskameraden bedroht wird,<sup>121)</sup> der unter der politischbedingten Abwesenheit seines Freundes Leifhelm leidet, versucht fast



krampfhaft, die Ungerechtigkeiten zu verdrängen und sie nicht glauben zu wollen:

„Lieber Hans, und nun müßtest Du kommen, müßtest hier sein und weilen dürfen. Ich weiß, es geht nicht, und will es nicht glauben, daß die Zeit so unheilvoll über die persönliche Freiheit wirkt.“<sup>(122)</sup>

„Es ist ja ein böser Traum, daß es Länder gibt und Grenzen; es ist ja nur eine Wolke, die über Europa liegt, daß es dunkel zwischen uns beiden ist und wir uns nicht sehen können. Ich will und kann es nicht glauben, daß es noch lange so sein wird.“<sup>(123)</sup>

Seine Hilfsbereitschaft führt ihn aber auch nicht nur dazu, junge, unbekannte Dichter zu beraten und zu unterstützen, sondern auch alte Freunde und Dichterkollegen, wie die der Kommunistenfreundschaft verdächtigten M. Bartels und Josef Hüscher.<sup>(124)</sup> Bei seinen Bemühungen um seine Freunde geht er bis zu den höchsten Instanzen des sonst so verachteten Literaturbetriebs<sup>(125)</sup> und selbst bis zum Reichspropagandaminister Joseph Goebbels.<sup>(126)</sup> Allerdings „drückt“ sich der Dichter um eine Begegnung mit Adolph Hitler, dem obersten Repräsentanten des Reiches,<sup>(127)</sup> das der Dichter in Lyrik und Prosavorträgen so oft besungen hat.

Vielleicht fürchtet H. Lersch eine engere Bindung an den „Führer“, dessen Gefolgschaftsprinzip unerbittlich ist, und seine distanzierte Haltung zu seinem „obersten Herren“ wird vielleicht auch durch seine Abneigung gegen ein Dasein als „Beamter der Revolution“<sup>(128)</sup> bezeugt.

## Der Tod des Dichters

Faßt man die Zeit des Dichters H. Lersch bis kurz vor seinem Tod in Bodendorf zusammen, so ergibt sich das Bild einer zwiespältigen Persönlichkeit, extrem in den Fähigkeiten zu empfinden: fröhlich und verzweifelt, gesellig und einsam, ein „verpatzter Großstadtfabrikmensch, häßlich und fremd in der Natur“<sup>(129)</sup> ein letztlich unpolitischer aber politisch mißbrauchter Dichter, verschwenderisch mit seinen Gaben und immer um die nackte Existenz seiner Familie kämpfend. Wie seine Freunde glauben, führt diese vom Dichter schmerzhaft empfundene Situation auch mit zu seinem Tod.<sup>(130)</sup>

Der Sturz vom Fahrrad, der den Zusammenstoß mit einem Auto verhindern soll und auch die sich anschließende Lungen- und Rippenfellentzündung sind der medizinische Anlaß des Todes, die tiefere Ursache liegt wohl im gebrochenen, letztlich fehlendem Lebenswillen. So stirbt der Bürger von Bodendorf, H. Lersch, noch nicht 47 Jahre alt, am 18. Juni 1936 im Krankenhaus von Remagen. Sein alter Dichterkamerad Max Barthel schildert „die letzten Tage des Dichters Heinrich Lersch“:

„In jenem Sommer 1936 war es wieder einmal so, wie es oft gewesen war: kein Geld im Hause. Da setzte sich Hein aufs Rad und fuhr ins Dorf, um sich zwanzig Mark zu borgen. Als er vom Felde einbog, kam die Straße ein Auto entlang, um nicht zusammenzustoßen, warf er sich vom Rade. Er ließ sich also fallen, hielt dabei die rechte Hand schützend vor die linke Brust, schlug heftig auf und kam zerschunden nach Hause. Legte sich ins Bett, hatte große Schmerzen und mußte am Abend aufstehen, um im Nachbardorf vorzulesen. Sein Sohn Gerrit nahm ihn auf dem Motorrad mit. Der Abend war kühl. Hein las und kam erkältet heim. Ja, er brachte eine Lungenentzündung mit und blieb eine Woche zu Hause, fieberte, hatte keine richtige Lebenslust mehr, auch die sonst so begehrten frischen Erdbeeren verschmähte er. Auch der Rutenmann, der hellende Freund

und Heilkundige, konnte ihm nicht helfen. Hein mußte ins Krankenhaus nach Remagen.

An den ersten Tagen kamen die Kinder, die Verwandten, die Freunde, aus Bonn kam Professor Martini, schon damals berühmt wie heute, nein, es war nichts mehr zumachen, vielleicht auch darum, weil Hein nicht mehr wollte. Die Zeit und die Zeitgenossen gefielen ihm nicht, er fühlte sich hinter das Licht geführt und ausgenutzt. Bis zuletzt blieb er bei klarem Bewußtsein, bis auf die Stunden, wo er hindämmerte und in der Vergangenheit weilte.

Einmal summte er – es war der Nachmittag vor dem Ende – eine alte, italienische Melodie vor sich hin, die er auf der Insel Capri gehört hatte: ein Lied, mit dem die Hirten zu Weihnachten in die Kirche zogen. Erika und die Söhne kannten das Lied auch.

Ja, das Ende kam. Er schlief ein, links seine Frau, rechts die Schwester Grete, sie hielten seine Hände, so ging er hinüber. Der Doktor stellte den Tod fest und ersuchte Erika, ihre Hand aus der des Mannes zu nehmen, bei Totenstarre sei das nicht möglich. Aber sie konnte es nicht, der Doktor trennte die Hände. Der Abschied – ein Kuß auf die Stirn. Einige Locken zum Andenken. Hein wurde zuerst in einem Notsarg aufgebahrt. Er lag zwischen zwei Werkleuten, einer von ihnen war in Remagen vom Gerüst gestürzt, der andere war von einem Lastkraftwagen überfahren worden. Zwischen zwei Werkleuten lag er, zwischen zwei toten Brüdern aus dem Volke, das er so geliebt hatte.

Drei Wünsche hinterließ er neben anderen Wünschen:

erstens wollte er kein Totenhemd haben, vielmehr in ein Leinentuch eingeschlagen werden, zweitens: sie sollten ihn in seiner Heimatstadt Mönchengladbach noch einmal in die Kesselschmiede tragen, und drittens wollte er Wicken aufs Grab, die Blumen, die er sehr liebte.

Bevor sie Lersch nach seiner Heimat am Niederrhein überführten, wurde er in Remagen unten am Rheinufer aufgebahrt: gegenüber die Erpeler Ley mit dem Westerwald, im Rücken die grünen Hügel der Eifel, in der Ferne das Siebengebirge, vor ihm der geliebte Rheinstrom mit den schwarzen Frachtkähnen der Arbeit und den weißen Schiffen der Freude – aber davon sah und hörte er nichts mehr, auch nichts von den großen Aufmärschen mit der gedämpften Musik, den gesenkten Fahnen und großen Reden.

An jenem Tage war zufällig Agnes Miegel, die Dichterin aus Königsberg, hier am Rheine, sie sah den feierlichen Betrieb und blieb ihm fern. An einem Baum gelehnt, erlebte sie das alles, später schrieb sie an Erika einen Brief, in dem es heißt: „Ja, ich habe Ihre trauriges Herz gesehen und die armen Kinder . . .“ Tausend Beileidstelegramme, Briefe, Trauerkarten, Blumengrüße und Besuche. Mehr als tausend Schulkameraden, Regimentskameraden, uralte Freunde und funkelneue meldeten sich. Natürlich erschien auch der Ortsbürgermeister. „Frau Lersch“, sagte er, „ich komme, Ihnen das Beileid von uns allen zu sagen . . .“ und wischte sich die Tränen ab.

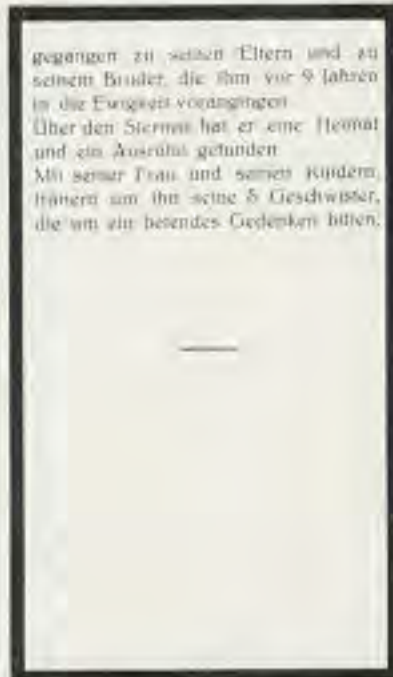
„Weinen? Was soll denn da ich machen? Wie müßte ich heulen!“ sagte Erika. „Nun“, erklärte er, „Sie haben den Mann verloren, die Kinder den Vater, aber das Dorf Bodendorf hat das Herz verloren.“

Nicht nur Bodendorf.<sup>(131)</sup>

## Bodendorf und sein Dichter – nach dessen Tod

„Das Dorf Bodendorf hat das Herz verloren. Nicht nur Bodendorf“: Man hat sich allem Anschein nach nicht allzulange – zumindest offiziell darüber geprügelt. Zwar finden Nachrufe statt,<sup>(132)</sup> zwar werden Teile der Briefe des





Dichters bald veröffentlicht,<sup>133)</sup> zwar finden die schon erwähnten Ehrungen des Jahres 1939 statt und es erscheinen die ersten Biographien über den Dichter,<sup>134)</sup> und die verdienstvolle, noch heute unentbehrliche Werksausgabe wird von Ch. Jenssen herausgegeben – aber die Bedrängnisse des Krieges lassen die Bürger von Bodendorf an andere, notwendige Dinge denken als an „ihren“ Dichter, der zu seinen Lebzeiten manchen damals prominenten Gast ins Dorf geholt hat.<sup>134a)</sup>



Mit dem Jahr 1945 – genauer mit der Niederlage und dem Waffenstillstand vom 9. Mai 1945 – beginnt ein neues Kapitel der seltsamen Geschichte des Verhältnisses zwischen Bodendorf und H. Lersch. Wieder wechseln Gemeinderäte, Bürgermeister und Lehrer, die Entnazifizierung hinterläßt ihre Spuren im Dorf, nicht jeder hat einen weißen „Persilschein“, die Bilanz des Krieges wird gezogen: Zerstörungen und 26 Tote im Dorf.<sup>135)</sup> Die Überlebenden

gehen an den Wiederaufbau, die Überlebenschancen steigen mit den Fähigkeiten zum „Fringsen“, „Maggeln“ und Austrixen der französischen Besatzer – alles in allem: es ist nicht opportun an den verstorbenen Dichter zu denken. Und wie zum Symbol verschwindet eines Tages auch dessen so teuer erbautes Dichterdomicil vom Hohlbrünnchen: Es ist kein offizieller Akt, sondern das Werk spielender Jugendlicher und Brennholz suchender, friender Bodendorfer. Man hat keine Zeit, um an den toten Dichter, der nun das Dorf in einen zweifelhaften Ruf bringen könnte, zu denken. Gras wächst über die „Sache“.

Wie erfährt nun ein Kind, das 1945 geboren wird, trotzdem sehr bald etwas über den Dichter H. Lersch? Als erstes über Photoalben, die den Dichter auf Bildern der Familie und ihrer Freunde zeigten. Am ehesten konnte ich etwas mit dem Bild anfangen, auf dem der Dichter mit Fahrrad abgebildet war: es erinnerte mich an „Ackersch Jupp“, der mit zerfurchtem Gesicht und altem Fahrrad damals oft durchs Dorf ging.

Ob ich später in der Volksschule den Namen H. Lersch oder ein Gedicht von ihm hörte, weiß ich nicht mehr. Aber eines Tages erzählte man sich im Familienkreis eine kleine Anekdote: Eine Verwandte war als Mädchen einmal Gast in der Burg. Es klopfte an die Tür, draußen stand ein kleiner, zerknitterter Mann, etwas abgerissen wie ein wandernder Geselle. Mitleidig bot sie ihm ein Butterbrot an. H. Lersch, er war es, lachte sich halb kaputt, dankte ihr und sagte, er wolle nur seinen Freund Matthias besuchen.

Eines Sonntags fiel der Name des Dichters in der Kirche. Bei einer seiner November-Predigten zitierte Pastor Oskar Czecholinski Zeilen aus dem Werk H. Lersch und erwähnte, daß der Dichter in Bodendorf gewohnt habe. Er nannte die „Mutter Gottes im Schützengraben“, den Satz „Es trägt ein jeder Toter des Bruders Angesicht“ und „Laß mich gehn, Mutter, laß mich gehn – Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen!“

Auch an Frau Erika Lersch<sup>136)</sup> kann ich mich erinnern. Sie war eine für uns Kinder riesige Frau mit eigenartigem Gang, langen, dunklen Kleidern und einem erstaunlich kindlichen Gesicht. Sie kam damals noch häufig als Patientin in die Burg, um auch nach dem Tod von Matthias Leisen von dessen Tochter, die die Fähigkeiten ihres Vaters geerbt hat, behandelt zu werden.

Im Gymnasium Ahrweiler war ab der 5. Klasse ein Enkel des Dichters mein Klassenkamerad, und unsere Deutschlehrer fragten ihn, wenn er seinen Familiennamen nannte, ob er mit dem Dichter verwandt sei, was er dann bestätigte. Ob wir allerdings Gedichte von H. Lersch lasen und besprachen, weiß ich nicht mehr. Aber als Jugendliche entdeckten wir, meine Geschwister und ich – auf unseren Streifzügen von der „Holl“ (heute Heerweg) aus – eines Tages oberhalb des Dorfes durch Zufall ein verwildertes Grundstück mit einem Basaltstein – es war am Hohlbrünnchen der alte Gedenkstein des Dichters.

Die heimische Presse begann aber schon vergleichsweise früh, wieder auf den Dichter hinzuweisen. Während das Dorf ihn noch verschwie, erschienen seit 1952<sup>137)</sup> immer wieder Berichte in der Lokalpresse, die vielleicht mit dazu beitrugen, daß auch das offizielle Bodendorf sich eines Tages wieder an „seinen“ Dichter erinnerte. Angeregt durch den ehemaligen Direktor des Bodendorfer Sprudels, Herrn Johann Meyer,<sup>138)</sup> fand am 14. Juni 1961 im Barocksaal des Kurhauses in Bad Neuenahr eine Gedenkfeier anläßlich des 25. Todestages zu Ehren des Dichters H. Lersch statt. Warum diese Feier nicht in Bodendorf stattfand, wie es ursprünglich wohl geplant war, ist den Zeitungsartikeln von damals leider nicht zu entnehmen.



Sicher ist jedoch, daß ehemalige Freunde des Dichters aus Bodendorf sich an ihn erinnerten und das immerhin so zahlreich, daß ein Sonderbus von Bodendorf nach Bad Neuenahr eingesetzt werden konnte. Noch nie vorher hatte ich, der als Schüler an dieser Gedenkfeier teilnahm, soviel von und über den Dichter H. Lersch gehört.<sup>139)</sup>

In der Folge dieser Feier erinnerte sich auch die Schule von Bodendorf eines Tages wieder an den Dichter. Unter Leitung eines ihrer Lehrer gingen die Kinder und Jugendlichen daran, das Grundstück „am Hohlbrunnchen“ zu säubern und den Gedenkstein freizulegen. Das war dann wohl auch Startzeichen für Verkehrsverein und Gemeinde, mehr als bisher für einen berühmten Bürger Bodendorfs zu tun. Man beschloß, auf dem Grundstück eine Schutzhütte zu errichten und die Anlage zu pflegen, was seit Anfang der 70er Jahre zum Nutzen der Bodendorfer und der Kurgäste und der Erinnerung an den Dichter in die Wirklichkeit umgesetzt wurde.

Auch die Literaturwissenschaft und -geschichte hatte und hat ihre Probleme mit dem Dichter H. Lersch. Unmittelbar nach dem Krieg verhielten sich die Germanisten wie die Bodendorfer – man schwieg über den Dichter. Seine Gedichte lebten allenfalls – nach entsprechender Genehmigung erst von Besatzungsbehörden, dann von Kultusministern der Länder – in Lesebüchern für Schulen fort, ansonsten waren seine Werke vom literarischen Markt verschwunden. Aufsätze über ihn wagten sich seit etwa der Mitte der fünfziger Jahre an die Öffentlichkeit, eine erste größere Veröffentlichung über den Dichter und seine Werke mit ausführlicher Biographie und Bibliographie<sup>140)</sup> erschien 1959. Seit 1965/66 erschien der Name H. Lersch auch wieder in den Katalogen des Buchhandels, nämlich in den „Ausgewählten Werken“ in zwei Bänden, herausgegeben von Johannes Klein. Doch diese Ausgabe, die heute nur noch antiquarisch zu haben ist, kam in einem politisch ungünstigen Augenblick – seit 1967 beherrschten „linke“ Ideologiekritiker das literaturwissenschaftliche Meinungsbild der Universitäten, und die Studenten der unruhigen Jahre hatten kein Interesse an „einem faschistischen Schriftsteller“. So blühte zwar an den Universitäten die „linke“ Arbeiterliteratur, aber über H. Lersch habe ich zu dieser Zeit an der Universität Bonn als Student der Germanistik nichts gehört. Die „neue“ Literatur der Arbeitswelt hat ihn nicht in ihre Ahnentafel eingereiht.

Erst 1978 erschien wieder etwas von H. Lersch, wenn auch etwas versteckt und abgelegen. Es ist der Briefwechsel zwischen ihm und Mathias Ludwig Schroeder, der ein weiterer Beweis für die sprachlichen Fähigkeiten und die emotionalen Stimmungen des ehemaligen Bodendorfer Dichters ist. Und etwa gleichzeitig erschien, noch versteckter, sogar die Stimme H. Lerschs auf dem Schallplattenmarkt mit seinem wohl berühmtesten Gedicht „Soldatenabschied“.<sup>141)</sup> Manche Lesebücher für Gymnasien bringen inzwischen auch wieder in wenigstens einem Band ein Gedicht von ihm,<sup>142)</sup> und so begegnet mir seit meiner Arbeit als Deutschlehrer der Name H. Lersch manchmal sogar in der Schule, wobei die Gedichte eingeordnet werden unter den Themen „Arbeit“, „Industrie“ oder „Expressionismus“.<sup>143)</sup>

Die Diskussion um den Rang des Dichters H. Lersch ist immer noch nicht abgeschlossen, denn seit Februar 1981 ist sein Werk „Hammerschläge“ wieder auf dem Markt: das einzige Buch von ihm, das man in jedem Buchladen kaufen kann. Seinen zusätzlichen Wert und seine Brisanz für die literarische Diskussion erhält diese Ausgabe durch das

Nachwort von Martin Walser, in dem der Dichter von heute ein engagiertes Votum für den Dichter von gestern ablegt. Vielleicht ist sein Engagement der Anfang einer neuen Diskussion über H. Lersch, zumal das „Nachwort“ weite Verbreitung gefunden hat über den Vorabdruck in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 30. 01. 1981.

Der Dichter H. Lersch ist also zumindest in der Bundesrepublik Deutschland wieder „gesellschaftsfähig“ geworden. Das mag sein, wie es will. Wir als Bodendorfer sollten „den Fall Lersch“ nicht umdichten zu einer „Legende von Heinrich Lersch“<sup>144)</sup> sondern erklären – und dabei könnten die älteren Mitglieder der Bruderschaft helfen –, welche Rolle Bodendorf in Vergangenheit und Gegenwart für seinen Bürger Heinrich Lersch gespielt hat und noch spielt. Grundsatz sollte bei dieser kritischen Aufarbeitung der jüngsten Vergangenheit sein, daß ein Irrtum verwerflich sein kann, daß aber der Träger des Irrtums, der Mensch, Anspruch auf seine Würde hat.

Und wir, die wir erst nach dem III. Reich geboren wurden, sollten alles tun, um zu verhindern, daß es eine vergleichbare Situation wie 1933 noch einmal gibt. Da aber die Geschichte nicht allein von uns selbst abhängt, müßten wir vielleicht öfter mit der Bruderschaft bewußt beten: „Und führe uns nicht in Versuchung“.

## Anmerkungen

- 1) Janssen I, Nr. 206, S. 258
- 2) Vgl. die Bibliographie in: Hüser: Heinrich Lersch, S. 25–40
- 3) Vgl. Klein I, S. 188
- 4) Vgl. H. Lersch: Die Ruten Gottes. In Janssen III, S. 335–373
- 5) Vgl. Janssen I, Klein II, S. 393–487; SLB
- 6) Vgl. Klein II, S. 492–494
- 7) Vgl. die Biographien: Janssen I, S. 303–305; Klein I, S. 5–40
- 8) Vgl. Janssen I, S. 305; Klein I, S. 31–34
- 9) Vgl. Janssen I, Nr. 84, S. 116
- 10) Vgl. Janssen III, S. 9/10; Janssen I, Nr. 119, S. 150–152
- 11) Janssen III, S. 335–373
- 12) Barthel: Die letzten Tage des Dichters Heinrich Lersch. In: Hüser: Heinrich Lersch, S. 19
- 13) Janssen I, Nr. 119, S. 150–152; Vgl. auch a.a.O. Nr. 157, S. 178, S. 305
- 14) Janssen I, S. 304; Vgl. Klein I, S. 26/27
- 15) Janssen I, S. 304/305
- 16) Janssen I, Nr. 150, S. 193–195
- 17) Janssen I, Nr. 152, S. 196/197
- 18) Janssen I, Nr. 156, S. 199
- 19) Janssen I, Nr. 156, S. 199
- 20) Vgl. Janssen I, Nr. 157, S. 200/201; Nr. 169, S. 214–218
- 21) Vgl. Denker-Prümm (Hg): Die deutsche Literatur im Dritten Reich, S. 243, 252, 254  
Geerdts (Hg): Deutsche Literaturgeschichte, S. 536  
Loewy: Literatur unterm Hakenkreuz, S. 108/109; 144/145; 178–181; 203/204; 318  
Walser: Nachwort, S. 266–268
- 22) Janssen I, Nr. 159, S. 204
- 23) Janssen I, Nr. 158, S. 202
- 24) Janssen I, Nr. 191, S. 243; Vgl. Janssen I, Nr. 169, S. 215
- 25) Janssen I, Nr. 159, S. 204
- 26) Vgl. Janssen I, Nr. 157, S. 200
- 27) Vgl. Janssen I, Nr. 187, S. 240
- 28) Vgl. Janssen I, Nr. 157, S. 201; Nr. 158, S. 202
- 29) Vgl. Janssen I, Nr. 163, S. 209
- 30) Janssen I, Nr. 157, S. 200
- 31) Janssen I, Nr. 174, S. 219/220;  
Josef Winkler: Dichter und guter Bekannter H. Lersch.  
Der Begriff „Eigentum“ bezieht sich auf das ererbte Haus in Mönchengladbach, für dessen Renovierung die Lerschs relativ viel Geld ausgeben mußten.  
Vgl. Janssen I, Nr. 191, S. 243; Nr. 220, S. 271; Nr. 221, S. 272



- <sup>31)</sup> Janssen I, Nr. 187, S. 238 – SLB Nr. 5, S. 7
- <sup>32)</sup> Janssen I, Nr. 189, S. 241
- <sup>33)</sup> Janssen I, Nr. 209, S. 260
- <sup>34)</sup> Janssen I, Nr. 169, S. 215
- <sup>35)</sup> Janssen I, Nr. 205, S. 256
- <sup>36)</sup> Janssen I, Nr. 207/208, S. 258
- <sup>37)</sup> Janssen I, Nr. 209, S. 259; mit „der Alte von Weimar“ ist Goethe gemeint
- <sup>38)</sup> Janssen I, Nr. 212, S. 262 – SLB Nr. 36, S. 77
- <sup>39)</sup> Janssen I, Nr. 214, S. 266/267; Mit „Artikel übers Ahrtal“ ist die Landschaftsbeschreibung „Das Ahrtal“ gemeint (= Janssen II, S. 145–157), die in Ausschnitten im H.Jb A 1938, S. 118–123 abgedruckt wurde. Nach dem Datum des Briefes wurde dieser Text am 29. 07. 1934 fertig. Es erscheint mir überlegenswert, ob dieser Artikel „Das Ahrtal“ zusammen mit dem 2. Ahrtalbericht H. Lerschs: Weinlese an der Ahr (H.Jb A 1940, S. 93–99) in reicher, zeitgenössischer Bebilderung nicht neu gedruckt werden sollte; als nostalgische Werbung für das Ahrtal.
- <sup>40)</sup> Janssen I, Nr. 208, S. 259; Mit „Anna“ ist mit größter Wahrscheinlichkeit Anna Höver gemeint. Zu den Hövers hatten der Dichter und seine Familie ein herzliches Verhältnis, was auch durch die Originalhandschriften und maschinenschriftlichen Arbeiten H. Lerschs bewiesen wird, die sich im Nachlaß der Familie Höver befinden. Frau L. Drexel geb. Höver, die uns Einblick in diese Arbeiten gewährt hat, möchte ich für diese Freundlichkeit besonders danken.
- <sup>41)</sup> Janssen I, Nr. 207, S. 258
- <sup>42)</sup> Janssen I, Nr. 218, S. 268/269; Der genannte „Jakob“ ist der Hunsrück-Dichter Jakob Kneip
- <sup>43)</sup> Janssen I, Nr. 219, S. 270; Der genannte „Hein“ ist Hein Mirkenberg, Bildhauer und Künstler in Aachen
- <sup>44)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 228, S. 277/278; Nr. 231, S. 280–282
- <sup>45)</sup> Janssen I, Nr. 228, S. 277
- <sup>46)</sup> Janssen I, Nr. 231, S. 280–282
- <sup>47)</sup> Janssen I, Nr. 233, S. 283
- <sup>48)</sup> Janssen I, Nr. 162, S. 208
- <sup>49)</sup> Janssen I, Nr. 162, S. 208
- <sup>50)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 175, S. 222/223
- <sup>51)</sup> SLB Nr. 44, S. 95; Vgl. Janssen I, Nr. 206, S. 257
- <sup>52)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 243, S. 291/292
- <sup>53)</sup> Goldhochzeit des Ehepaares Ginzler am 16. Mai 1935, zu der H. Lersch ein langes Festgedicht anfertigte, das im Lagerbuch (S. 158–160) und im Nachlaß Höver noch vorhanden ist
- <sup>54)</sup> Z. B. den von Jakob Höver, wozu der handschriftliche Entwurf eines Gedichtes im Nachlaß Höver vorhanden ist.
- <sup>55)</sup> Im Nachlaß Höver mit der Bemerkung: „Für Hansi 1935“
- <sup>56)</sup> Janssen I, Nr. 170, S. 216/217; Der im Text genannte „Willi“ ist Willi Schäferdiek, Dichter, Sachbearbeiter am Westdeutschen Rundfunk Köln, später Dramaturg am Reichssender Saarbrücken
- <sup>57)</sup> An Hermann Unger, 16. 3. 1933; Klein II, S. 466/467
- <sup>58)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 159, S. 203
- <sup>59)</sup> Janssen I, Nr. 157, S. 201
- <sup>60)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 158, S. 202
- <sup>61)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 163, 208
- <sup>62)</sup> Janssen I, Nr. 218, S. 269
- <sup>63)</sup> Janssen I, Nr. 206, S. 257
- <sup>64)</sup> Im Nachlaß Höver
- <sup>65)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 169, S. 215; Nr. 171, S. 217
- <sup>66)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 189, S. 240
- <sup>67)</sup> Janssen I, Nr. 214, S. 266
- <sup>68)</sup> Janssen I, Nr. 218, S. 270
- <sup>69)</sup> Janssen I, Nr. 219, S. 270
- <sup>70)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 219, S. 270
- <sup>71)</sup> Vgl. Alterstatistik NSDAP in: Schäfer, Wolfgang: NSDAP. Entwicklung und Struktur der Staatspartei des Dritten Reiches. Hannover/Frankfurt/M. 1956
- <sup>72)</sup> Vgl. den Untertitel „Themen, Traditionen, Wirkungen“ zu Denker-Prümm: Die deutsche Literatur im Dritten Reich
- <sup>73)</sup> Walsch: Nachwort, S. 264
- <sup>74)</sup> Vgl. Anmerkung Nr. 19
- <sup>75)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 213, S. 264
- <sup>76)</sup> Vgl. Klein I, S. 35–40; 365–377
- <sup>77)</sup> Janssen I, Nr. 176, S. 224/225
- <sup>78)</sup> Janssen I, Nr. 178, S. 226
- <sup>79)</sup> Janssen I, Nr. 178, S. 227
- <sup>80)</sup> Janssen I, Nr. 191, S. 243/244
- <sup>81)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 174, S. 219–221
- <sup>82)</sup> Vgl. Klein I, S. 190
- <sup>83)</sup> Vgl. Klein I, S. 369/370
- <sup>84)</sup> Janssen I, Nr. 175, S. 221
- <sup>85)</sup> Janssen I, Nr. 171, S. 218
- <sup>86)</sup> Janssen I, Nr. 182, S. 233/234; Vgl. Nr. 199, S. 249/250; Nr. 200, S. 250/251; Nr. 203, S. 253–255
- <sup>87)</sup> C. Weber: Lersch, S. 61/62; Vgl. Janssen I, Nr. 218, S. 268
- <sup>88)</sup> Janssen I, Nr. 200, S. 251
- <sup>89)</sup> Janssen I, Nr. 214, S. 265/266; Vgl. Janssen I, Nr. 221, S. 272; Nr. 243, S. 291–294
- <sup>90)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 171, S. 217
- <sup>91)</sup> Vgl. SLB Nr. 13, S. 30
- <sup>92)</sup> Janssen I, Nr. 171, S. 217
- <sup>93)</sup> Janssen I, Nr. 171, S. 218; Vgl. Klein I, S. 373
- <sup>94)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 190, S. 241–243 (= SLB Nr. 10, S. 21–25)
- <sup>95)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 238, S. 285–287; Vgl. Klein I, S. 37
- <sup>96)</sup> Vgl. Nationalblatt (Gauzeitung Koblenz-Trier) vom 19. 06. 1939; 24. 06. 1939; 26. 06. 1939
- <sup>97)</sup> Vgl. H.Jb A 1936, S. 10; 21–25; 82–84; 85; 106; 121–128  
H.Jb A 1937, S. 147/148  
H.Jb A 1938, S. 118–123  
H.Jb A 1940, S. 20; 93–99
- <sup>98)</sup> H. Lersch: Weinlese an der Ahr. In: H.Jb A 1940, S. 93–99  
Dieser Aufsatz war ein Rundfunkvortrag, den H. Lersch am 26. 10. 1935 im Rundfunk Köln hielt. Entstehungszeit August/September 1935 (handschriftliche Eintragung auf dem Exemplar aus dem Nachlaß Höver)
- <sup>99)</sup> H.Jb A 1940, S. 20 – Bild S. 21
- <sup>100)</sup> Vgl. Nationalblatt vom 26. 06. 1939
- <sup>101)</sup> Klein I, S. 10
- <sup>102)</sup> Klein I, S. 190
- <sup>103)</sup> Vgl. SLB Nr. 16, S. 37; SLB Nr. 10, S. 24; Janssen I, S. 305; Klein I, S. 38
- <sup>104)</sup> SLB Nr. 16, S. 37
- <sup>105)</sup> SLB Nr. 28, S. 60
- <sup>106)</sup> SLB Nr. 36, S. 77
- <sup>107)</sup> SLB Nr. 36, S. 78
- <sup>108)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 236, S. 284/285; Nr. 237, S. 286/287; S. 305
- <sup>109)</sup> SLB Nr. 10, S. 24; „EHP“ = „Einheitswarenprodukt (?)“
- <sup>110)</sup> Vgl. SLB Nr. 32, S. 68
- <sup>111)</sup> Vgl. Klein I, S. 365–377
- <sup>112)</sup> Vgl. Klein I, S. 374/75
- <sup>113)</sup> SLB Nr. 41, S. 89 (= Janssen I, Nr. 215, S. 267)
- <sup>114)</sup> SLB Nr. 10, S. 22 (= Janssen I, Nr. 190, S. 241–243)
- <sup>115)</sup> Vgl. Klein I, S. 365–373
- <sup>116)</sup> Janssen I, Nr. 200, S. 250
- <sup>117)</sup> Janssen I, Nr. 203, S. 254
- <sup>118)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 212, S. 262 (= SLB Nr. 36, S. 79)
- <sup>119)</sup> Vgl. Klein I, S. 38
- <sup>120)</sup> Vgl. Klein I, S. 375, 377
- <sup>121)</sup> Vgl. Klein I, S. 36
- <sup>122)</sup> Janssen I, Nr. 204, S. 256
- <sup>123)</sup> Janssen I, Nr. 206, S. 257
- <sup>124)</sup> Vgl. Klein I, S. 38; 375
- <sup>125)</sup> Vgl. Janssen I, Nr. 225, S. 275/276
- <sup>126)</sup> Vgl. SLB Nr. 13, S. 30; Nr. 17, S. 38/39
- <sup>127)</sup> Vgl. Klein I, S. 373
- <sup>128)</sup> Vgl. Klein I, S. 37; Klein II, S. 467 (Brief an H. Unger 16. 03. 1933)
- <sup>129)</sup> Janssen I, Nr. 181, S. 230
- <sup>130)</sup> Vgl. Klein I, S. 38
- <sup>131)</sup> Barthel: Die letzten Tage des Dichters Heinrich Lersch. In: Hüser: Heinrich Lersch, S. 20/21; Vgl. Klein I, S. 38/39
- <sup>132)</sup> Vgl. „Der Katholik“, 05. 07. 1936; „Rheinisches Volksblatt“ Hilden, 20. 06. 1936 (= SLB Nr. 81, S. 158–160); „Nationalblatt“, 13. 07. 1937
- <sup>133)</sup> Vgl. „Kölnische Zeitung“, 19. 07. 1936
- <sup>134)</sup> Vgl. Weber: Heinrich Lersch
- <sup>134a)</sup> Vgl. Ottendorff-Simrock in H.Jb A 1975, S. 48/49
- <sup>135)</sup> Vgl. Haffke: Vom Winzerdorf zum Badeort, S. 46
- <sup>136)</sup> gestorben am 30. 12. 1972
- <sup>137)</sup> BR, 03. 07. 1952
- <sup>138)</sup> Vgl. BR, 10. 06. 1961
- <sup>139)</sup> Vgl. BR, 10. 06. 1961; 16. 06. 1961; RZ, 14. 06. 1961; 16. (18. ?) 06. 1961; Juni 1961
- <sup>140)</sup> Vgl. Hüser (Hg): Heinrich Lersch; Meidinger-Geise; Heinrich Lersch
- <sup>141)</sup> KleBmann: Stimmen der Dichter, Platte 1, B-Seite
- <sup>142)</sup> Vgl. z. B. Texte für die Sekundarstufe; 10. Jahrgangsstufe, S. 104
- <sup>143)</sup> Vgl. Lyrik des expressionistischen Jahrzehnts, S. 152–154
- <sup>144)</sup> Vgl. Seidenfaden: Eine Wunschlegende, S. 49



## Literaturverzeichnis

### I. Primärliteratur:

- H. Lersch:  
Morgenlied der neuen Arbeiter.  
„Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“  
Grabschrift  
Brüder  
Der Lehrling.  
In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler (= H Jb A)  
1936, S. 10; 82–84; 85; 106; 121–128
- H. Lersch  
Die Mutter Gottes im Schützengraben.  
In: H Jb A 1937, S. 147/148
- H. Lersch:  
Das Ahrtal.  
In: H Jb A 1938, S. 118–123
- H. Lersch:  
Weinlese an der Ahr.  
In: H Jb A 1940, S. 93–99
- H. Lersch:  
Briefe und Gedichte aus dem Nachlaß.  
Herausgegeben von Christian Janssen, Hamburg (Hanseatische Verlagsanstalt) 1939 (= Janssen I)
- H. Lersch:  
Skizzen und Erzählungen aus dem Nachlaß.  
Herausgegeben von Christian Janssen, Hamburg (Hanseatische Verlagsanstalt) 1940 (= Janssen II)
- H. Lersch:  
Siegfried und andere Romane aus dem Nachlaß.  
Herausgegeben von Christian Janssen, Hamburg (Hanseatische Verlagsanstalt) 1941 (= Janssen III)
- H. Lersch:  
Ausgewählte Werke in zwei Bänden  
Bd. I. Gedichte (= Klein I)  
Bd. II. Erzählungen und Briefe (= Klein II)  
Herausgegeben und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Johannes Klein, Düsseldorf-Köln (Eugen Diederichs Verlag) 1965/1966
- H. Lersch:  
Briefwechsel Mathias Ludwig Schroeder – Heinrich Lersch.  
Herausgegeben von Heinrich Strangmeier und Elisabeth Kraut, Hilden (Verlag Fr. Peters) 1978 (= Niederbergische Beiträge Bd. 41 (= SLB))
- H. Lersch:  
Hammerschläge. Ein Roman von Menschen und Maschinen. Mit einem Nachwort von Martin Walser, Frankfurt (Suhrkamp) 1980  
(= Bibliothek Suhrkamp Bd. 718) (= Walser)

### II. Sekundärliteratur:

- Denkler, Horst – Prümm, Karl (Hgg):  
Die deutsche Literatur im Dritten Reich. Themen, Traditionen, Wirkungen.  
Stuttgart (Reclam) 1976

- Geerds, Hans-Jürgen:  
Deutsche Literaturgeschichte in einem Band.  
Berlin (Ost) (VEV Volk und Wissen) 1968
- Haffke, Jürgen:  
Vom Winzendorf zum Badeort. Bad Bodendorf und sein Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert.  
Düsseldorf (Hermes) 1979
- Hüser, Fritz (Hg):  
Heinrich Lersch. Kesselschmied und Dichter 1889–1936. Mit Beiträgen v. Hanns Martin Elster, Anni Geiger-Hof, Max Barthel und einer Heinrich-Lersch-Bibliographie von Hedwig Bieber.  
Dortmund (Städtische Volksbüchereien) 1959
- Kießmann, Eckart:  
Stimmen der Dichter. Eine tönende Anthologie: Deutsche Autoren lesen aus ihren Werken (1907–1977)  
Hamburg („Zeit“ / Promoton) 1977
- Kreuzberg, Josef:  
Hundertfach gelebtes Leben. Erinnerungen an Heinrich Lersch zu seinem 25. Todestag, in: H Jb A 1961, S. 47–49
- Loewy, Ernst:  
Literatur unterm Hakenkreuz. Das Dritte Reich und seine Dichtung, eine Dokumentation, 3. überarbeitete Auflage Frankfurt (EVA) 1977  
Lyrik des expressionistischen Jahrzehnts. Von den Wegbereitern bis zum Dada, Einleitung von Gottfried Benn, München (dtv) 1962
- Meldinger-Geise, Inge:  
Heinrich Lersch (1889–1936)  
In: Rheinische Lebensbilder Bd. 1.  
Düsseldorf, 1961, S. 224–243
- Ottendorff-Simrock, Walther:  
Heinrich Lersch in Bad Bodendorf. In: H Jb A 1975, S. 48/49
- Plachner, Ernst Karl:  
Kamerad Lersch. In: H Jb A 1936, S. 21–25
- Seidenfaden, Theodor:  
Eine Wunschlegende. In: H Jb A 1961, S. 49
- Weber, Klaus:  
Heinrich Lersch. Dichter und Arbeiter. Freiburg i. Br.  
(Ernst Schmied Verlag) 1936

### III. Zeitungsartikel

- Bodendorfer Kurnachrichten, Nr. 3, Juni 1962;  
Nr. 8, September 1964
- Bonner Rundschau: (Ausgabe Ahrweiler) 03. 07. 1952;  
10. 06. 1961; 16. 06. 1961; 05. 01. 1976 (= BR)
- Frankfurter Allgemeine Zeitung: 30. 01. 1981 (= FAZ)
- Der Katholik: 05. 07. 1936
- Nationalblatt (Gauzeitung Koblenz-Trier): 19. 06. 1939;  
24. 06. 1939; 26. 06. 1939
- Rheinisches Volksblatt Hilden 20. 06. 1936
- Rhein-Zeitung: (Ausgabe Ahrweiler) 18. 06. 1956;  
November 1960 (Heimatbeilage); 14. 06. 1961; 16. (18.?) 06. 1961;  
Juni 1961 (Heimatbeilage); (11.?) 12./13. 09. 1964 (= RZ)



Bodendorf um 1960, Blick zum Kurviertel



## V. Beiträge zur Natur- und Wirtschaftskunde Bad Bodendorfs

### Bad Bodendorf – Ein geographisches Portrait

von Jürgen Haffke

Lage im Gradnetz der Erde:

50° 33' nördlicher Breite

7° 13' östlicher Länge

Höhe über dem Meeresspiegel:

74,243 m (am Bahnhof)

Am Unterlauf der Ahr, nur ca. 5 km von ihrer Mündung in den Rhein entfernt, breitet sich über den gesamten Talgrund der „Goldenen Meile“, die sich hier über ca. 1,8 km Breite erstreckt, Bad Bodendorf aus. Lediglich ein kleiner Achtungsabstand trennt die Bebauung beider Talseiten vom Hochflutbett der Ahr; diese weist auf ihrem begradigten Lauf durch die Gemarkung 3,5 Promille Gefälle auf.

Eingebettet in die Hochfluren der Rheineifel und des unteren Mittelrheintals, deren Höhen zwischen 200 und 350 m betragen, verfügt der Ort über eine klimatisch sehr geschützte und optisch geschlossene Lage. Zwischen Ende Mai und Anfang Oktober bewegen sich die monatlichen Durchschnittstemperaturen um und über 15°C, das Jahresmittel liegt bei 9,5°C. Großklimatische Gunst (Lee-lage zum Hohen Venn) und deren lokalklimatische Verstärkung (abschirmende Wirkung der umgebenden Höhen) bewirken relativ niedrige Jahresniederschläge: 617 mm.

Die Bewölkung reißt öfter auf, die Sonne scheint durchschnittlich 1354 Stunden pro Jahr, davon 1071 Stunden in den Monaten April bis Oktober.

Diese milden klimatischen Verhältnisse trugen, verbunden mit der landschaftlichen Beschaffenheit, sicherlich dazu bei, daß hier zumindest seit dem frühen Mittelalter eine Siedlung auf der hochwasserfreien Niederterrasse der Ahr dicht an dem der Sonne zugewandten nördlichen Hangfuß entstand. Ob man die erste urkundliche Erwähnung Bodendorfs im Jahre 643 n.Chr. sieht („Bodovilla“), die allerdings umstritten ist, oder erst ca. 250 Jahre später im Jahre 893 („Budendorph“), die dagegen gesichert ist, spielt in diesem Zusammenhang nur eine nachgeordnete Rolle. Wichtig für die weitere Entwicklung des Dorfes im Mittelalter wurde seine Lage an der in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht bedeutenden Heerstraße von Frankfurt nach Aachen („Krönungsstraße“), die vom Rhein kommend hier den flachen Talgrund verließ und die von der Ahr während der Eiszeiten geschaffene Stufung der Landschaft zum Aufstieg auf die Hochfläche der Grafschaft nutzte. Begünstigt durch Klima und Gelände betrieb man neben Ackerbau und Viehhaltung auf dem Talboden nachweislich mindestens seit dem 9. Jahrhundert an den besonnten Hängen Bodendorfs Weinbau, der bis in die allerjüngste Vergangenheit (1960er Jahre) aufrecht erhalten wurde. Auf diesem wirtschaftlichen Fundament verliefen 1000 Jahre Bodendorfer



Abb. 1: Bodendorf im Jahre 1810 (ca.)

Auf 1:12.500 vergrößerter Ausschnitt aus der Tranchol-Karte 1:25.000, Blatt 112/57 Remagen/Unkel (vervielfältigt mit Genehmigung des Landesvermessungsamtes Rheinland-Pfalz vom 7. 11. 1980, Az.: 3.4062/393/80, durch: Jürgen Haffke, Bonn).





Abb. 2: Bad Bodendorf im Jahre 1978  
 Auf 1:12500 vergrößerter Ausschnitt aus der Top.-Karte 1:25000,

Blatt 5409 (vervielfältigt mit Genehmigung des LVA-Rheinland-Pfalz vom  
 7. 11. 1980, Az.: 3.4062/393/80, durch: Jürgen Hafke, Bonn).



Abb. 3: Senkrechtluftbild von Bad Bodendorf;  
 Aufnahmedatum: 12. 4. 1980  
 Aufnahmemastab: 1:12500.

Freigegeben durch das Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz unter  
 Nr. 2/80; vervielfältigt mit Genehmigung des LVA Rheinland-Pfalz vom  
 11. 11. 1980, Az.: 2.3465.



Geschichte. Noch heute lassen sich unter Sträuchern, Dornen und nachgewachsenem Niederwald an vielen Stellen der Südhänge Weinbergsmauerreste finden.

Ebenso weist das Bild des Dorfkerns in seiner Bausubstanz zahlreiche Charakteristika eines Winzer- und Ackerbauern-Dorfes auf (Wechsel von kleinen und großen Höfen entlang der Hauptstraße). Hauptstraße und Ellig boten bis in das erste Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts der ansässigen Bevölkerung genügend Bauraum. Immerhin war im 19. Jahrhundert die Einwohnerzahl um gut 200 Personen gestiegen (1808: 381 E., 1905: 583 E.), jedoch kamen nur wenige neue Häuser hinzu (1840: 99 Wohnhäuser, um 1900 ca. 110) (siehe Abb. 1).

Die Nähe Bodendorfs zum Rheintal förderte bereits seit ca. 1850 einen Prozeß, der die Erwerbsstruktur der bisher ausschließlich am Weinbau und der Landwirtschaft orientierten Bevölkerung allmählich änderte. Zu dieser Zeit fanden viele Bodendorfer, die den inzwischen schlechten Bedingungen des Weinbaus – Besitzersplitterung, Absatzprobleme usw. – entfliehen wollten, beim Bau der Eisenbahntrassen durch das Mittelrheingebiet Arbeit (1860 vollendet). Erst die 1878 begonnene und 1880 eingeweihte, von Remagen nach Ahrweiler und später in die Hocheifel führende Ahrtal-Eisenbahn schloß Bodendorf direkt „an die Welt“ an. Daneben boten der aufstrebende Badeort Neuenahr (seit 1858 Fremdenverkehr) und die in Remagen und Sinzig entstehende Industrie Beschäftigungsmöglichkeiten. So verlor der Weinbau seine bisher überragende Bedeutung und das Auftreten des schlimmsten Rebschädling, der Reblaus, in den Jahren ab 1898 beschleunigte nur noch diesen Prozeß. Der als Nachfolgekultur an den Weinberghängen betriebene Obstbau, der die Nähe Bodendorfs zu den großen Absatzmärkten an Rhein und Ruhr nutzte, konnte nicht mehr die Stellung des Weinbaus erreichen. Lediglich die Anlage von Erdbeerplantagen erwies sich bis in die 1950er Jahre als so gewinnbringend, daß Bodendorf vorübergehend als „Erdbeerzentrum“ einen neuen Ruf gewann. Bezeichnend verlief die Entwicklung der Beschäftigtenzahl in der Landwirtschaft: Waren 1905 63,7 % aller Beschäftigten des Ortes in der Landwirtschaft tätig, so 1950 noch 36,2 %, 1960 17,8 % und gegenwärtig weniger als 4 %.

Das heute in ca. 560 Häusern 2556 Einwohner zählende Bad Bodendorf (31. 12. 1980) erfuhr in den 80 Jahren dieses Jahrhunderts, insbesondere in den vergangenen 30 Jahren eine beträchtliche Ausdehnung. (siehe Abb. 2 und 3) Dafür waren wohl zwei Faktoren ausschlaggebend:

- Faktor 1, der von Bodendorf selbst ausging: Die Entwicklung des Dorfes zum kleinen Badeort;
- Faktor 2, der Bodendorf von außen ergriff: Seine verkehrsgünstige Lage zum Verdichtungsraum Köln/Bonn, in dessen Randzone es geriet.

Zu Faktor 1: Daß sich Bodendorf heute mit dem Titel „Bad“ schmücken darf (seit 1972), beruht auf dem Fund und der Erschließung von Thermalquellen zu Beginn dieses Jahrhunderts. Die Bemühungen der 20er und 30er Jahre, Kurfremdenverkehr als Erwerbszweig für den Ort zu gewinnen, unterbrach zwar der II. Weltkrieg, aber bald danach setzte man bei dem in der Vorkriegszeit Geschaffenen wieder an; in den 50er Jahren investierten dann Einheimische und Zugezogene wie auch die Kommune kräftig in den Ausbau des Dorfes zu einem Badeort (1960: 45 Vermieter mit 440 Gästebetten). Diese Bemühungen dankte ein stetig steigender Gästestrom vor allem aus dem rheinisch-westfälischen Ballungsraum (in den 60er Jahren jährlich ca. 4.000 Gäste mit mehr als 60.000 Übernachtungen).

Eine beträchtliche Anzahl von Gästen erwarb sogar Bauland und ließ sich endgültig oder im Zweitwohnsitz hier nieder. Fremdenverkehr als Erwerbsmöglichkeit am Ort beschäftigte jederzeit mehr Bodendorfer als die ansässige Industrie, die gegenwärtig vollständig zum Erliegen gekommen ist (1927–1967 Abfüll- und Versandbetrieb von „Bodendorfer Thermal-Sprudel“, 1969–1975 „Mittelrheinische Plastikfabrik“ MPG im Gebäude des ehemaligen Sprudels). Im Rahmen der Flächennutzungsplanung der Stadt Sinzig–Bad Bodendorf ist seit 1969 einer ihrer sechs Stadtteile – sind für diesen Stadtteil Wohnort- und Fremdenverkehrsfunktionen vorgesehen. Obwohl im letzten Jahrzehnt das Geschäft im Fremdenverkehr zurückgegangen ist, was nicht nur, aber auch im hiesigen Fremdenverkehrsangebot begründet liegt, und viele Beherbergungsbetriebe professioneller wie nebenberuflicher Art aufgegeben haben (1980 boten 35 Vermieter 305 Gästebetten an), zeigt das Erscheinungsbild der Gemeinde keinerlei Anzeichen nachlassender Wirtschaftskraft. Vielmehr dehnen sich noch gegenwärtig die Wohngebiete aus, die vornehmlich mit privaten Ein- und Zweifamilienhäusern bebaut werden.

Diese seit dem Ende der 50er Jahre nicht unterbrochene Entwicklung verdankt ihre Kraft – auch Finanzkraft – dem Faktor 2, der verkehrsgünstigen Lage Bad Bodendorfs zum Verdichtungsraum Köln/Bonn. Eisenbahnanschluß, zunehmende Motorisierung seiner Einwohner und der Ausbau des Straßennetzes ließen den Ort in eine Zeitdistanz von 30 bis 75 Minuten zum Großraum Köln/Bonn gelangen. Dieser Zeitaufwand schien zum einen bodenständigen Bodendorfern zur Erreichung eines attraktiven Arbeitsplatzes vertretbar, so daß sie im Ort wohnen blieben und hier vielfach neu bauten. Zum andern erlebte Bad Bodendorf einen kräftigen Zuzug von in Köln und Bonn Beschäftigten, die ebenfalls bauten (oft Familien mit Kindern). Auch sie schätzten neben der Verkehrsgunst die landschaftlich reizvolle Lage und die Vorteile des kleinen Badeortes mit seinem hohen „Freizeitwert“ (Park, Wanderwege, Freibad, kleines Hallenbad, Sportanlagen für Fußball, Tennis, Bogenschießen, Minigolf u. a.).

Seit der Jahrhundertwende haben sich also die Einwohnerzahl und der Baubestand Bad Bodendorfs verfünffacht. Trotz dieser außerordentlichen Entwicklung konnte der Ort seinen dörflichen Charakter bewahren. Bad Bodendorf ist in jeder Hinsicht „überschaubar“ geblieben. Die baulichen Dimensionen seines Erscheinungsbildes fügen sich bis auf einzelne Entgleisungen in die landschaftlich und historisch vorgegebene Maßstäblichkeit; der alte Ortskern besitzt als Geschäfts- und Kommunikationszentrum für den inzwischen weit darüber ausgedehnten Stadtteil wichtige Funktionen. Ein vielfältiges Vereinsleben führt in zunehmendem Maße Alt- und Neubürger Bad Bodendorfs zusammen.

Die Stammgäste des Badeortes im Ahrtal wie seine Einwohner mögen auch in Zukunft diese dem Ruhebedürfnis des Menschen entgegenkommende Überschaubarkeit des Ortes bewahren! Bis heute blieb Bad Bodendorf von Hochhäusern und Autobahnen in seinem Blickfeld verschont. Wie lange noch ... ?

#### Literatur-Hinweise:

- Haffke, J.: Vom Winzerdorf zum Badeort. Bad Bodendorf und sein Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert. Düsseldorf 1979, mit ausführlichem Literaturverzeichnis.
- Haffke, J.: Die Entwicklung des Kur-Fremdenverkehrs in Bad Bodendorf. In: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1980, S. 13–21.
- Haffke, J.: Bad Neuenahr, Bad Breisig, Bad Bodendorf – Das Bäderdreieck des Kreises Ahrweiler im Vergleich I. In: Heimat-Jahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1982.





Phantastische Ansicht von Bodendorf/Ahr  
 von Peter Sterzenbach, ca. 1750 für den Herrn von Landskron angefertigt  
 (StAK 53 B 25 2663, 2664) (älteste bekannte Karte Bodendorfs)

## Die Bodendorfer Gemarkung

– Flurnamen und Weinbau –

Von Karl August Seel

### 1. Die Gemarkung

Bad Bodendorf ist mit seiner Gemarkung ein Teil der Goldenen Meile, jener klimatisch begünstigten und fruchtbaren Flußebene, die sich zwischen Remagen, Niederbreisig und Bad Bodendorf als Dreieck am linken Rheinufer und im Bereich der unteren Ahr erstreckt. Die Bodendorfer Gemarkung selbst liegt im Bodendorfer Ahrkessel, der ahrauf von der Ehlinger Ley und den Ausläufern des Lohrsdorfer Koppen begrenzt wird. Ahrabwärts greift die Sinziger Gemarkung in den vorderen Teil des Bodendorfer Ahrkessels hinein. Der feste Wirtschaftsweg vom Schwanenteich und Ehrenfriedhof zur St. Sebastianuskapelle und von dort auf die Höhe des Reisbergs bildet hier die gemeinsame Gemarkungsgrenze. Unten am Schwanenteich steht heute noch ein alter Stein, der die Grenze dort anzeigt.

Die Bodendorfer Gemarkung ist relativ klein, aber in sich geschlossen. Ihr fehlen, wie dies bei anderen Gemarkungen häufig ist, herausspringende Stücke und Zwickel, die oft auf Allmendland – gemeindeeigenes Weideland (Hutung), später Gemeindewald – oder auf der Gemarkung zugeschlagenes Wüstungsland – Ländereien nicht mehr bestehender Höfe oder Dörfer – hinweisen.

Die Geschlossenheit der Bodendorfer Gemarkung ergibt sich aus folgenden Ursachen:

1. die vorgenannte Lage inmitten des Ahrkessels;
2. die Naturgrenze Ehlinger Ley – Einschnitt des Frohnthals, bzw. Ausläufer des Koppens gegen Ehlingen und Lohrsdorf;
3. die geradlinige und auf eine bewußte Grenzziehung hinweisende Abgrenzung gegen Sinzig und das Rheintal;
4. Die Ahr.  
 Diese, mit ihrem ursprünglich breiten und wilden Hochwasserbett, in mehrere Fluß- und Altwasserarme aufgeteilt und durch Sandbänke getrennt, war ebenfalls eine natürliche Grenze. Dadurch war ein Ausgreifen nach Süden über den Ufersaum hinaus weitgehend verhindert. Dies erklärt hier auch das Herüberreichen der Westumer Gemarkung über die lokale Wasserscheide des Mühlenbergs hinaus bis zum Bergfuß an der Ahr. Die Westumer konnten hier ganzjährig diesen Teil ihrer Gemarkung mit Holzen und Waldweide nutzen, während die Bodendorfer nur im Sommerhalbjahr und bei Niedrigwasser auf die südliche Talseite gelangen konnten.
5. Die Besitz- und Nutzungsverhältnisse  
 Die Zugehörigkeit zum fränkischen Königsgut in Sinzig und später zur Herrschaft Landskron hat ebenfalls früh zu einer Festlegung der Gemarkung und ihrer Abgrenzung gegenüber den Besitzrechten anderer Herren geführt. Ebenso der bereits vor 893 vorhandene Weinbau, der arbeits- und ertragsintensiv, eine Ausdehnung über die Hanglagen im Norden des Dorfes auf die Hochfläche des Kirres verhinderte, bzw. nicht notwendig erscheinen ließ.



Eine weitere Besonderheit der Bodendorfer Gemarkung ist auch das Fehlen von größeren Gemeindewaldarealen. Der heute vorhandene Wald ist parzelliert und weitgehend in Privatbesitz. Er wurde als „Büsch“ und „Rahmhecken“ für die Gewinnung von Wiggertspfählen (Rahm) und Brennholz (Schanzen) genutzt. Als Nebenprodukt wurde dabei auch Loh gewonnen.

Die Bodendorfer Gemarkung war ursprünglich in 6, danach in 14 Fluren aufgeteilt. Heute besteht sie aus 16 Fluren. Die beiden Fluren 15 und 16 sind im Zuge der kommunalen Neuordnung von Rheinland-Pfalz und der Eingliederung von Bodendorf nach Sinzig der Bodendorfer Gemarkung zugeschlagen worden. Im Ausgleich dafür erhielt Remagen Land an der gemeinsamen Grenze zu Sinzig im Rheintal.

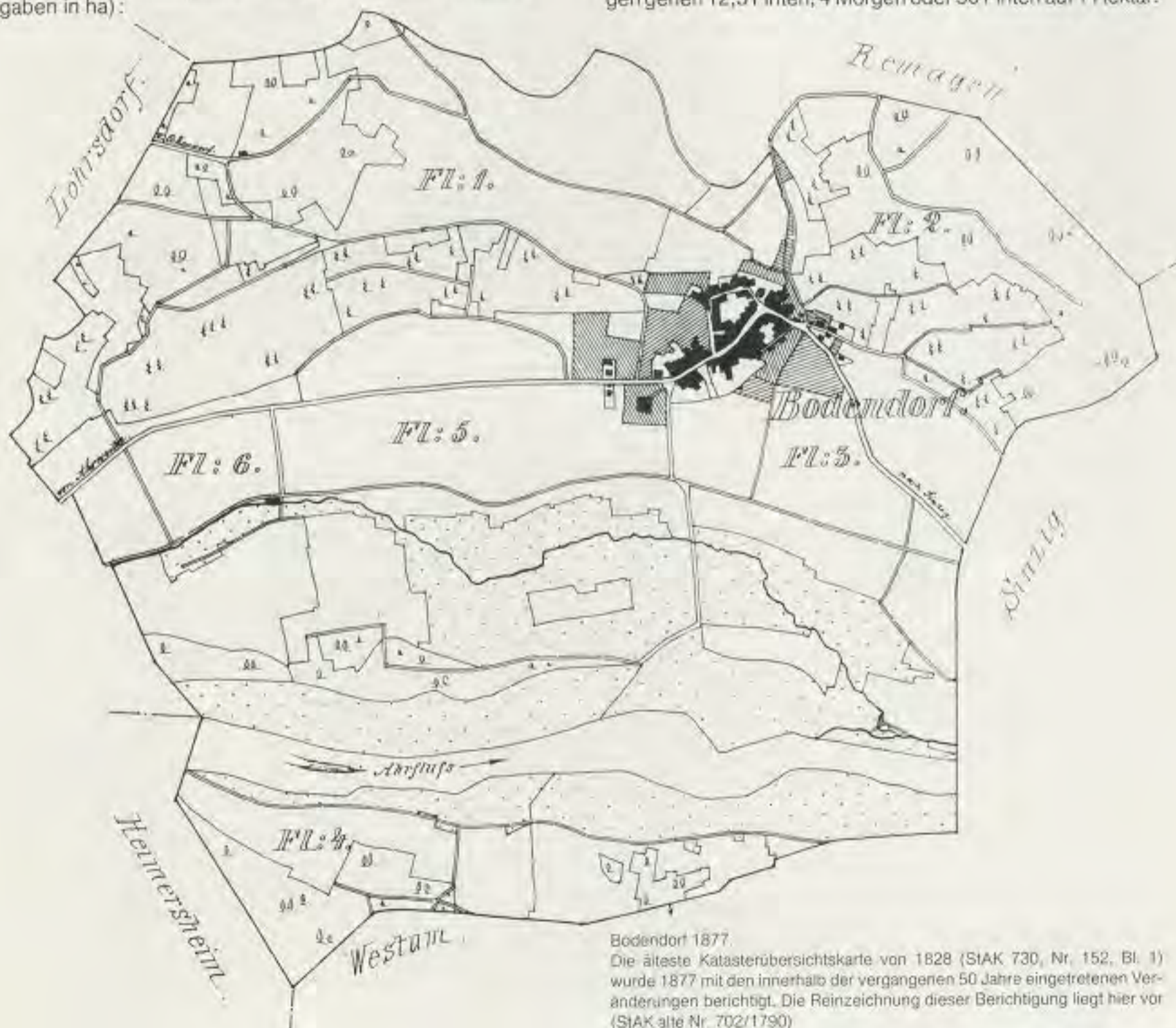
1809 werden für die Bodendorfer Gemarkung 452 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen und 86 Morgen Weinberge angegeben. 1861 werden 390 Morgen Ackerland, 78 Morgen Wiesen, 96 Morgen Weinberge und 36 Morgen Waldung, zusammen 600 Morgen genannt. Angaben über Haus- und Hofland, Öd- und Unland sowie Wasserflächen fehlen in beiden Belegen.

Exakte Zahlen liegen für 1905 – nach Aufstellen der Grundbücher und Durchführung eines Umliegungsverfahrens – sowie in der jährlichen Fortschreibung bis heute vor. Die Gemarkung teilt sich an den genannten Ständen nach Angaben des Katasteramtes Sinzig wie folgend auf (alle Angaben in ha):

	1905	1979	Zunahme/ Abnahme
Gebäudeflächen	5,8	47,64	+ 42,56
Freiflächen (incl. Bauplätze)	–	13,50	–
Erholungsflächen (Grünanlagen + Sportfläche)	–	6,42	–
Verkehrsfläche	24,07	35,57	+ 11,50
Ackerland	150,37	78,15	– 72,22
Grünland	70,70	66,58	– 4,12
Gartenland	2,10	6,60	+ 4,50
Weingärten	34,22	0,58	– 33,64
Waldfläche	22,09	75,11	+ 53,02
Wasserfläche	11,24	11,66	+ 0,42
Unland	–	1,63	–
<b>Summe</b>	<b>319,87</b>	<b>343,44</b>	<b>+ 23,57</b>
	(= 1279,48 Morgen)	(= 1373,76 Morgen)	(= 94,28 Morgen)

Die Zunahme an Fläche zwischen der Aufstellung von 1905 und 1979 ergibt sich durch den Gebietsausgleich zwischen Remagen und Sinzig im Bereich des Reisberges im Jahre 1973.

Die Bodendorfer Flächenmaße sind von altersher die Pinte und der Morgen. 1 Pinte hält 2 Ar und wird in 1/4 Pinte = 0,5 Ar, 1/2 Pinte = 1 Ar und 3/4 Pinte = 1,5 Ar unterteilt; auf 1 Morgen gehen 12,5 Pinten, 4 Morgen oder 50 Pinten auf 1 Hektar.



Bodendorf 1877  
Die älteste Katasterübersichtskarte von 1828 (StAK 730, Nr. 152, Bl. 1) wurde 1877 mit den innerhalb der vergangenen 50 Jahre eingetretenen Veränderungen berichtigt. Die Reinzeichnung dieser Berichtigung liegt hier vor (StAK alte Nr. 702/1790)





Im Ellig

Für die, wie in Weinbaugebieten üblich, durch das Realerbrecht in unzählige kleine Besitzparzellen aufgeteilte Gemarkung wird 1892 ein Umlenungsverfahren eingeleitet. In der Ortschronik findet sich die Eintragung, daß die Regierung für die Zusammenlegung pro ha 3 Mark geben wird. 1897 wird durch den Gemeinderat der Antrag der Regierung, auch die Wiesen in die Umlenung einzubeziehen, abgelehnt, selbst für den Fall eines Prozesses. 1905 ist die Umlenung aber glücklich vollendet, denn in der Ortschronik heißt es:

„Assessor Weyer von der (königlichen) Spezial-Kommission vollzieht die Rezessor der Zusammenlegung. Bis auf einen Querkopf haben alle unterschrieben, so daß jetzt zur Anlegung der Grundbücher geschritten werden kann“.

Parallel zur Umlenung wurde auch die Ahrregulierung und der Ausbau der Bodendorfer Wiesenbewässerung durchgeführt.

Die Tranchotkarte von 1808 (s. Abb. 1 bei Haffke, J. Bad Bodendorf) zeigt noch deutlich das breite und vielfach verzweigte Hochwasserbett der Ahr. Auch die Flurnamen „Speig, Entenpuhl, Ölstrünken, Weiher, Bringholtz, Griende“ zeichnen mit ihren Begriffserklärungen ein anschauliches Bild der wilden, ungezähmten Ahr mit ihren zahlreichen Tümpeln und Sumpfflächen. Erste Uferbefestigungen und Meliorationsarbeiten wurden ab 1880 begonnen und mit vielem Zank bis 1910 fortgesetzt. „In der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1910 ging dann ein schwerer Wolkenbruch über das Ahrtal nieder, so daß das ganze Tal von einer gewaltigen Überschwemmung heimgesucht wurde. Ein vollständiger Neubau der Uferbefestigung wird notwendig. Die Schäden werden durch im ganzen Reich gesammelte Gelder gedeckt“, so heißt es in der Ortschronik. Die Instandsetzung und erneute Uferbefestigung stellte den Zustand des Ahrverlaufes wieder her, wie es die Gemarkungskarte von 1904 zeigt. Letzte Altwässer und Auskolkungen wurden jedoch erst in jüngster Zeit verkippt und teilweise rekultiviert. Die Karte von 1904 zeigt auch das System der Gräben und Bewässerungsanlagen, die bis nach dem 2. Weltkrieg intakt waren und die eine Intensivnutzung der Ahrwiesen ermöglichten.

## 2. Die Flurnamen

Die im nachstehenden aufgeführten Flurnamen (FN) sind nach den Fluren und innerhalb dieser alphabetisch nach dem jeweiligen Hauptwort geordnet.

Die Quellen der urkundlich belegten älteren Flurnamennennungen sind im Teil 4. und 5.: Flurnamenregister und im Literaturverzeichnis angezeigt. Die Flurnamen selbst wur-

den aus den gültigen Flur- und Katasterkarten ausgezogen, die für Bodendorf ab 1828 erstellt und fortgeführt sind. Die Deutung der Flurnamen erfolgte – soweit möglich – nach Dittmaier. Auf die Erklärung von Flurnamen, deren Bedeutung allgemeinverständlich ist, wurde verzichtet. Befindet sich hinter einem Flurnamen eine in Klammer gesetzte Zahl, so bedeutet dies, daß dieser Flurname auch in dieser Flur vorkommt.



Bei der Weinlese

### Flur 1

in den Felsen (1720 „in der, an der Filtzen“, 1784 „in der Filsen“, 1826 „in dem Filz“)

Vorne im Fuchslotz (6)

(1461 „an dem Voßlöche“, 1720 „im Fuchslotz“)

Aufm Hühnerberg (6)

(1388 „zu Hoenderich“ (?), 1454 „an dem Hoynre Berge“)

Auf Plänzer

(1461 „auf Plantzeren“, 1720 „aufm Blänzer“; häufiger Flurname in den Weinbaugebieten beidseits des Rheines. Von lat. „plantatum“, altfränk. „planza“ = Rebschule, Neuwingert, auch Baumschule)

Im Sonnenberg (1720 „aufm, im Sonnenberg“)

in Weinbaugebieten häufiger FN für vollbesonnte Südhänge, beste Weinbergslagen)

Im Spähenberg (5)

(1388 „an dem Speenberge“)

Auf den Thälern, unter den Thälern

(neuer Name im Kataster, identisch mit FN 1720 „ahn der Dellen“, 1848 „Auf der Delle, in der Dellen“, Verkaufsurkunde).

### Flur 2

Im Babes (1720 „in der Babes“,

Erklärung unbekannt)

In der Bach (3)

(1417 „an der Bach längs dem Gemeindewege“)

In den Bachgärten

In der Bachlay

Unter der Bachlay

Aufm Barschacker

Unter dem Barschacker (1720 „am Parsacker“,

„Barsch“ hier vermutlich Abwandlung von Berg)

Im Brodschrank

(= gutes Feld; die Bodendorfer benutzen nicht den FN des Katasters, sondern sagen „im Brodschaa“, gleiche, jedoch ältere Bezeichnung, 1720 „im Brodschal“)

Auf der Buffels

(1433 und 1440 „hinder dem buwell“)

Die Burg (die Bodendorfer Burg)

Büschweingärten

Ober den Büschweingärten

(1428 und 1444 Weinberg „über dem Furste (Forste) vor dem Busche“, 1720 „im obersten Buschweg“, „vor dem Busche“ hier: Büschweingärten)

Im Dorf (Dorflage, hier 1784: „an der untersten Pforte, an der obersten Pforte, längs dem gemeinen Dingstuhl, in der Gasse“ (Hausplätze)).

Auf dem Ellig (1784 „in der Ehliggasse, Elliggasse“ (Hausplätze), an der unteren Ahr und auf der Gratschaft häufig vorkommend, ebenso am Mittelrhein. Grundbedeutung: langgestreckte, muldenartige Vertiefung, Hohlweg, schmaler Weg, der vom Tal zur Höhe führt).

Im Finkenstein (1720)

Ober dem Finkenstein

In der Flur

Im Forstberg



Eine weitere Besonderheit der Bodendorfer Gemarkung ist auch das Fehlen von größeren Gemeindewaldarealen. Der heute vorhandene Wald ist parzelliert und weitgehend in Privatbesitz. Er wurde als „Büsch“ und „Rahmhecken“ für die Gewinnung von Wingertspfählen (Rahm) und Brennholz (Schanzen) genutzt. Als Nebenprodukt wurde dabei auch Lohe gewonnen.

Die Bodendorfer Gemarkung war ursprünglich in 6, danach in 14 Fluren aufgeteilt. Heute besteht sie aus 16 Fluren. Die beiden Fluren 15 und 16 sind im Zuge der kommunalen Neuordnung von Rheinland-Pfalz und der Eingliederung von Bodendorf nach Sinzig der Bodendorfer Gemarkung zugeschlagen worden. Im Ausgleich dafür erhielt Remagen Land an der gemeinsamen Grenze zu Sinzig im Rheintal.

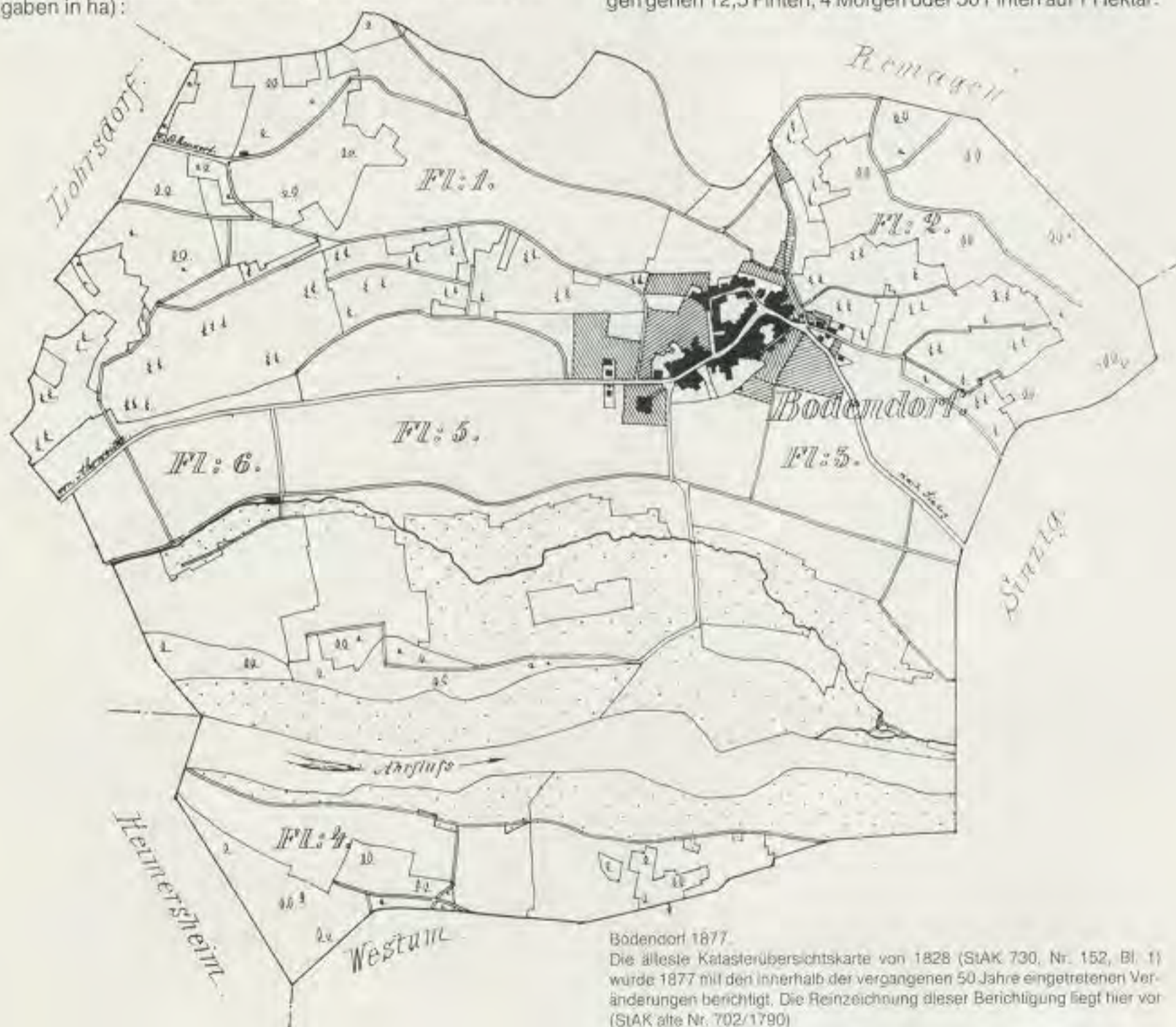
1809 werden für die Bodendorfer Gemarkung 452 Morgen Acker, 52 Morgen Wiesen und 86 Morgen Weinberge angegeben. 1861 werden 390 Morgen Ackerland, 78 Morgen Wiesen, 96 Morgen Weinberge und 36 Morgen Waldung, zusammen 600 Morgen genannt. Angaben über Haus- und Hofland, Öd- und Unland sowie Wasserflächen fehlen in beiden Belegen.

Exakte Zahlen liegen für 1905 – nach Aufstellen der Grundbücher und Durchführung eines Umlegungsverfahrens – sowie in der jährlichen Fortschreibung bis heute vor. Die Gemarkung teilt sich an den genannten Ständen nach Angaben des Katasteramtes Sinzig wie folgend auf (alle Angaben in ha):

	1905	1979	Zunahme/ Abnahme
Gebäudeflächen	5,8	47,64	+ 42,56
Freiflächen (incl. Bauplätze)	–	13,50	–
Erholungsflächen (Grünanlagen + Sportfläche)	–	6,42	–
Verkehrsfläche	24,07	35,57	+ 11,50
Ackerland	150,37	78,15	– 72,22
Grünland	70,70	66,58	– 4,12
Gartenland	2,10	6,60	+ 4,50
Weingärten	34,22	0,58	– 33,64
Waldfläche	22,09	75,11	+ 53,02
Wasserfläche	11,24	11,66	+ 0,42
Unland	–	1,63	–
<b>Summe</b>	<b>319,87</b>	<b>343,44</b>	<b>+ 23,57</b>
	(= 1279,48 Morgen)	(= 1373,76 Morgen)	(= 94,28 Morgen)

Die Zunahme an Fläche zwischen der Aufstellung von 1905 und 1979 ergibt sich durch den Gebietsausgleich zwischen Remagen und Sinzig im Bereich des Reisberges im Jahre 1973.

Die Bodendorfer Flächenmaße sind von altersher die Pinte und der Morgen. 1 Pinte hält 2 Ar und wird in 1/4 Pinte = 0,5 Ar, 1/2 Pinte = 1 Ar und 3/4 Pinte = 1,5 Ar unterteilt; auf 1 Morgen gehen 12,5 Pinten, 4 Morgen oder 50 Pinten auf 1 Hektar.







Dorfstraße, Blick auf das Fey'sche Pastorat und den alten St. Thomashof

(1334 „up dem vorste“,

1428 und 1444 „über dem Furste, Forste“)

In den Gärten (12)

Im Graben

(1670 „Bodendorf – ist ein absonderliches, mit lebenden Hecken ringsumher und einem düppelen nunmehr verwüsteten und verwachsenen Graben umgebenes Dorf“, „Doppelte Dorfshecke und Graben mit den Pforten“. Der Bodendorfer Dorfgraben wird bereits 1485 erwähnt. (s. Zepp, Ehemals befestigte Dörfer). Der Bodendorfer Dorfgraben mit doppelter Hecke begann an der Burg und verlief zwischen Dorf und Heerweg bis zur Lößkante hinter dem Ellig, setzte dann wieder hinter der Kirche an, folgte der „Bach“, umschloß die „Gärten“ und stieß beim heutigen Winzerverein wieder an die Burg. Der Verlauf ist in der Tranchotkarte von 1808 noch genau zu verfolgen. Über den Graben und durch die Hecke führte zwei Tore (Pforten), die „niedrige Porz“ am Winzerverein und die „obere Porzen“, etwa in der Höhe von Schützenstraße und Straße in den Gärten (s. auch FN „An der Pforte“).

Aufm Hüchst

(zumeist hoch- (höchst-) gelegener Punkt einer Gemarkung).

Im Kaninches Weinberg

(1428 und 1444 „Über dem Furste (Forste) vor dem Busche“, d. h. über dem „Forstberg“ und vor „Buschweingärten“ = Im Kaninches Weinberg, 1784 „in den Kaninchesweingerten“)

Auf der Kehr (3) (1720 „auf der Kirren“)

Am Kiesel (3, 15)

(vor 1250 „am Kiesel“, 1610 und 1670 „im Kißel, im Keßel“, hier nicht von Kies, Kiesel = steinreiches Feld, sondern von Kessel, Talkessel abgeleitet).

Hinter der Kirche

(1365 „by der Kirche zo Bodendorf“, 1425 „hinter der Kirche“, 1784 „hinter der Kirch(e)“, nicht im Kataster, heute „in den Bachgärten“).

Auf dem Leimen

Im Leimen (1720 „im Leim“, abgeleitet von Lehm, ahd. leimo)

An der Linde

Ober der Linde

Im Peterstal

Ober dem Peterstal (1720 „auffm Peterstall“, wahrscheinlich ist FN „an Bettenthal“ (1425), in dem Bettendaylle“ (1454) hier zu lokalisieren).

An der Pforte (1720 „an der obersten Pforte“, siehe Erklärung „im Graben“).

Im Plüntchen (1784 „im Plöntgen längs dem Dorfgraben“), wahrscheinlich abgeleitet von lat. planum, mhd. plan = ebener, bebauter Acker).

Auf der Ripp

Im rothen Berg (12)

(1334 „up roitberge“, 1720 „im Rodtberg“, abgeleitet von „Rod-, Roth-, Rott- = Rodung, hier gerodeter Berg).

Ahn Sauerbrunnbrunnen (1720, 1784 „am Sauerbrunn Brunnen längs der Kirche“, heute unbekannt, vielleicht identisch mit oder am „Zeipchen“).

Am Schanzenhaufen (12)

(nicht im Kataster, Gelände „hinter dem Finkenstein“ am alten Steinkreuz von 1749. (heute Grundstück Ameln), wo die Bodendorfer die Schanzen (Reisigbündel) zum Heizen des Backes lagerten).

Auf dem alten Stein

(1417 „auf dem alten Steine“, 1720 „auffm (alten ?) Stein“, nicht im Kataster. Flur liegt zwischen „Im Leimen“ und „Auf dem Finkenstein“).

In der Steingasse

(hier steiniges Land)

Im Wickengarten (5)

(Garten nahe beim Dorf (von lat. Vicus), möglich auch Garten in der Nähe

einer Wegekreuzung (ahd. wicki – Wegescheide), hier beide Ableitungen möglich).

Im Zeipchen

(nicht im Kataster, Bezeichnung des früher offenen Bachlaufes von „der Bach“ (Haus Nelles) bis zur Hauptstraße).

### Flur 3

In der Bach (2)

Auf dem Berg

(1370 „an dem berge“, 1417 „auf dem Berge“, 1784 „auf'm Berg“).

Auf dem Bergweg

(nicht im Kataster, Tief eingeschnittener Hohlweg, der als Seitenarm der Frankfurt-Aachener Heerstraße durch die Bach (Schützenstraße) zur Ziehrthack (Kapellchen) zog. Heute weitgehend zugekippt. Die Schützenhalle steht am Beginn des „Bergweges“)

Auf'm Bilderpfad (1784, 1720' auffm Bitterbath“, nicht im Kataster)

Am Etzelberg

Auf dem Etzelberg (1720 „auffm Itzelberg“).

Etzel – eingezäunte oder mit einer Hecke umgebene Wiese oder Weide, abgeleitet von ätzen, atzen = füttern, Futter machen).

Im Finnenberg

(1670 Fiernenberg, up dem Viernenberg, 1720 „im Vannerberg“, wahrscheinlich abgeleitet von ahd. fenna = Sumpf- und/oder Heidegebiet, z. B. Hohes Venn, Vennsberg – heute Venusberg/Bonn).

Am Hahlbaum

(1904 „am Hohlbaum“)

Am Hahlbrunnen (1720 „auffm Hobrunnen“, 1784 „auf'm am Habbrunnen, Hohlbrunnen“ 1904 „Am Hohlbrunnen“, hier entspringt „die Baach“, die als Zeipchen“ offen bis zur Hauptstraße floß).

An der düsteren Hohl

(Hohl = Hohlweg, hier eine der tief eingeschnittenen Wegelührungen der Alten Heerstraße (s. a. FN „an der alten Straße“ Flur 12).

Der Hüllengraben

Auf dem Hüllengraben (4) (1720 „auffm Höllengraben“, 1784 „auf'm Hüllengraben“, Hüllen = steiler Hohlweg am Hang, s. a. „Hohl“).

Kaiserkammer

(nicht im Kataster, identisch mit „der Hüllengraben“)

Auf der Kehr (2)

(Kehre, Wegebiegung, auch Grenzfurche, Pflugwende).

Unter den Keresenberg

(urkundliche Belege s. Im Kireserberg, Flur 16)

Am Kiesel (2, 15)

Unten im Lenzigerberg (16)

(s. „Im Lenzig“, Flur 4)

Im Schleichweg

(nicht im Kataster, 1848 in Verkaufsurkunde der Burg Bodendorf und ihrer Ländereien, Lage heute unbekannt).

### Flur 4

Am Brüllt

Auf Brüllt

Im Brüllt (6)

(1334 „in der profferen“, 1433 „in den profferen, yn der profferen“; abgeleitet von proffen = pflügen und Proffen (mdh) = Setzreis, Absenker, hier in der Flurbezeichnung in der Bedeutung „Rebschule“).

Auf Frohnthal

Im Frohnthal (6)

(1356 „zo vroendaal“)

1428 by Bodendorf „an dem vroendael“

1433 „an vroendaelle“

1440 „an vroendal“

1461 „am Vroendaile“, 1720 „oben dem Frohndahl, im Frohndahlsjoch“, Fron – ahd. frōno, mhd. vrōne, = dem Herren gehörig, Herrenland oder Land, auf dem Arbeit für den Grundherrn (Frondienst) zu erbringen war. Bei allen Nennungen sind Zinsen an den Lehnsherrn immer an die Herren von Landskron (außer Nennung 1461) zu leisten).

Am Heiligen Häuschen (1720 „am Hecken Häußgen“ (?), s. Ziehrthack).

Auf dem Hüllengraben (3)

Im Judasthal(16)

(1610 „im Gudesthal“, 1680 „im Judaßthal“, 1720 im Judasahl“).

Budika, Utika

(nicht im Kataster, großer, der Bodendorfer Kirche gehörender Acker am Kapellchen. Zepp wollte den FN mit „ut di Kaa = aus der Karre“ erklären, d. h. das hier an der Kapelle/Kreuz, nach dem Anstieg aus dem Ahtal, ausgestiegen und gebetet wurde. (frdl. Mitteilung von Herrn O. Simons, sen.)

Im Lenzig (1720 „im Lenzig“).

wahrscheinlich abgeleitet von ahd. lenzo, mhd. lenze = Frühling, hier Frühlingsfeld).



Am Schützenbörnchen

Ziehrtheck

(identisch mit FN „Am Heiligenhäuschen“; 1458 „an sent Girde hecken“; 1610 „an St. Giertraudenhecken“, aus Gird (-rauden) heck wurde Ziehrtheck).

## Flur 5

Hinter der Burg (1720)

Hinter der Horde, (9, 10) (1784 „hinter der Hurth“;

ahd. hurd, mhd. hurt = Hürde, Flechtwerk, hat in FN mehrere Bedeutungen:

1. Schranke aus Stangen an Garten- und Wieseneingängen
2. Vorrichtung zum Fangen von Vögeln.

(Beide Deutungen sind von der Lage her denkbar.)

Auf der Kaul

(Kaul = Bodenvertiefung, oft mit Wasser gefüllt, Grube, aus der Erd-, Kies-, Steinmaterial entnommen wird).

Im Kesseling (10) (1784, 1720 „im Keßeling“, vielleicht Streubesitz des Kloster Prüms vom Hof zu Kesseling).

In der Kotzwiese (8) (1720 „in der Kokswiesen“, nicht im Kataster, 1848 in Verkaufsurkunde, liegt beim „Mühlengarten“)

Im Krummenstrang  
(krumm = gebogen, krumm; strang = langgezogenes, schmales Stück Land).

Am Mittelweg (1720 „im Mettelweg“)

In den dreizehn Morgen (1784 zwischen den dreizehn Morgen“, Morgen = Flächenmaß, häufig in Verbindung mit Zahl, immer für gutes, ebenes Ackerland).

Im Mühlengraben (8) (1720 „im Müllengarten, hinter Mygarten“).

Unter dem Mühlenweg

Am Spähenberg (Spännenberg) (1)

In der Wassergalle

(1388 „in der Wassergallen“, 1720 „Langs der Wasserschleu“, Wassergalle = nasse Stelle im Wiesen- oder Ackerland).

Im Wickengarten (2)

Vorne im Fuchsloch (1)

Im Hillesheim (7)

Aufm Hühnerberg (1)

Auf dem Lechen

An der Leyen (7)

Auf der Leyen

In der Leyen

(1334 „up der Leyen“

1365 „an der leyen“

1371 „an der leyen“

1388 „an der Leyhen“

1436 „die Leye“, 1720 „auf, ahn der Leyen“, 1784 „auf der Leyen“.

Häufig als Endung im Rheinischen Bergland, z. B. Ehlinger Ley, Erpeler Ley, Loreley (s. auch Bachlay, Flur 2). Lay, Ley, steht für Schiefer, Stein, Fels, Klippe. (mhd. lei(e), ahd. lei(e)). Vermullich ist auch FN „Auf dem Lechen“ von hier abgeleitet).

Pelmeter Ley (1784 „Weingarten auf der Ley schießt auf die Pelmeter Ley“ nicht im Kataster, heute unbekannt. In dieser Lage ist auch die „Plymley“ (1461), „Plimbley“ (1784) anzunehmen).

Im Salchenberg

(1461 „an dem Saefchenberge“, 1720 „aufm Salchenberg“, wahrscheinlich abgeleitet von „Salland“ – das einem Herrenhof oder Kirche gehörende Land).

Im Schlag

(von mhd. „slach“, verschiedene Bedeutung

1. die Feldbezirke der Dreifelderwirtschaft
2. Wiesen oder Weiden, die an Berechtigte verteilt werden
3. Waldabteilung
4. brachliegende Ein- und Ausfahrt beim Acker
5. Schlagbaum, Wegesperre).

## Flur 7

Längs der Ahr (9, 10, 13, 14)

Am Hillesheim (6)

(FN geht u. U. auf die Herren von Hillesheim zurück, die im 16. und 17. Jhd. Herren von Ahrenthal und Franken waren und hier Landbesitz hatten. Eine Wüstung ist unwahrscheinlich.)

An den Kallen (8), (1720 „ahn der Kallswiesen“, abgeleitet v. lat. canalis = Wasserrinne).

An der Leyen (6)

Im obersten Lohrig (14)

Im untersten Lohrig (14)

In den Lohrigwiesen (14)

(1370 „an dem Loreche“

1461 „auf dem Lorich“, 1720 „aufm obersten Lohrig“,

Lohrig wahrscheinlich abgeleitet von „Lar“, hier in der Bedeutung

1. von Weideplatz (wilde Weide), Grasplatz
2. sumpfiges, mit Büschen bestandenes Gelände)

Ober der Mühle

Ober dem Mühlenweg

Hier lag die ehemalige Bodendorfer Mühle, am 8. November 1941 durch Fliegerangriff zerstört, vgl. auch FN in Flur 5 und 7. Ursprünglich aus einer Mahlmühle und einer Ölmühle (später auch Lohmühle) bestehend, wurde der Mühlenkomplex nach einem Konkursverfahren 1903 von der Gemeinde Bodendorf erworben, renoviert und verpachtet, dabei wird ein eisernes Mühlrad angebracht, das noch nach der Zerstörung bis in die 70er Jahre vorhanden war.)

Am Querweg

Ober dem Querweg

Unter dem Querweg

Im Saueres (8) (1784 „auf'm Saures“,

sauer = zumeist sumpfiges Wiesenland, Land mit hohem Grundwasserstand und sauerem Graswuchs).

## Flur 8

Auf dem Hammerschlag (9)

(im allgemeinen ein Hinweis auf ein mit Wasserkraft betriebenes Hammerwerk, für Bodendorf gibt es dazu jedoch keinerlei Belege).

An der Kallen (7)

Im Mühlengarten (5)

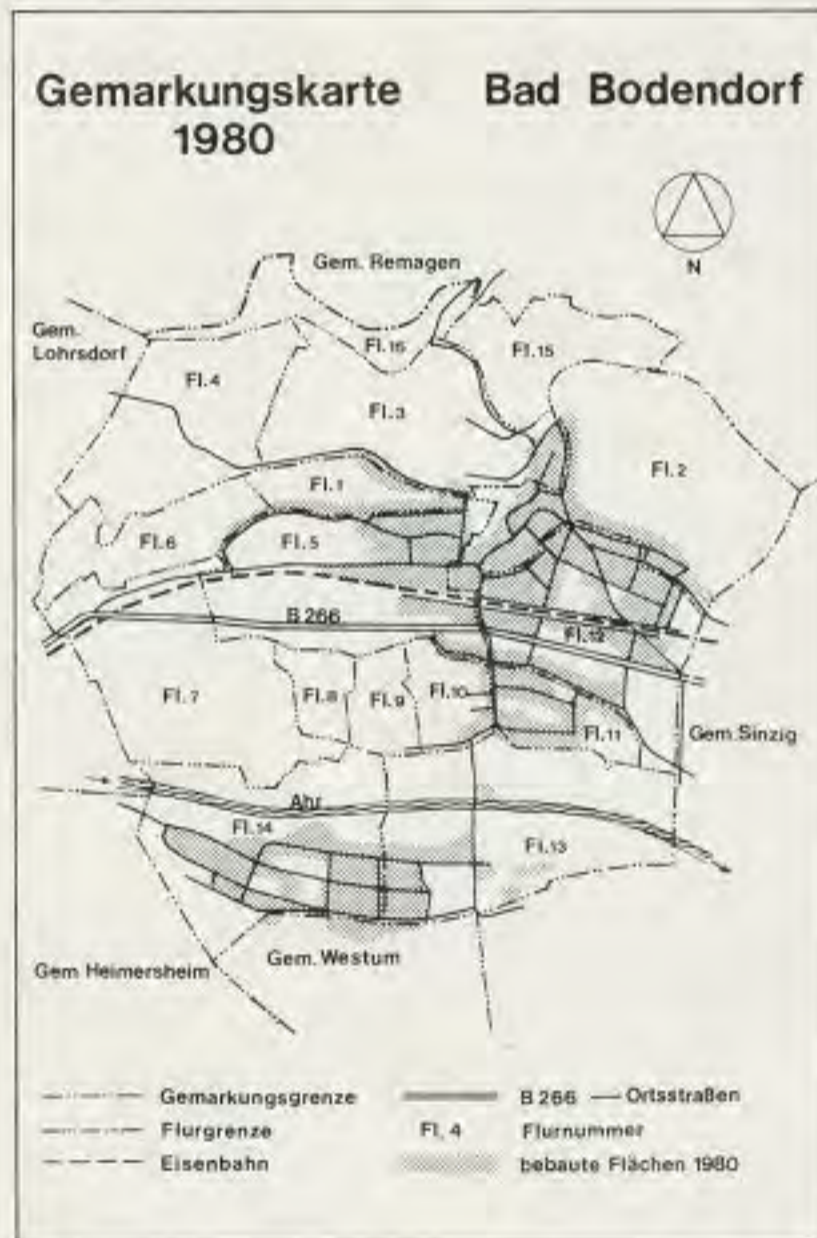
Im Saueres (7)

## Flur 9

Längs der Ahr (10, 13, 14)

Auf dem Dünnpfeffer (10) (1720, 1784)

Auf dem Hammerschlag (8)



## Flur 6

Im Brüll (4)

Im Frohnthal (4)

Im Fuchsloch



Hinter der Horde (5, 10)  
Auf'm Waag (1720, 1784, nicht im Kataster)

### Flur 10

Längs der Ahr (9, 13, 14)  
Ober dem Ahrweg (1720 „am Ahrweg“)  
Auf dem Dümpfeller (9)  
Hinter der Horde (5, 9)  
Im Kesseling (5)

### Flur 11

Unter dem Ahrweg  
Im Goldguldenfeld (13)  
Am Schleifrech  
Unter dem Schleifrech  
(1371 und 1372 „bei der Sleyppen“, 1417 „an dem Schleiprech“, „bei der Schleipen“ 1428 12 Morgen Wiese „beim Schleypreche“, die „große dhailweise“ genannt, 1444 „Sleypreche, Deillwiese“, 1454 „an der Sleippermühle“ 1464 Mühle „bij der sleippen“ im Bodendorfer Bann, 1465 „up der Sleippermühlen, zo der Sleipperweisen“, 1490 „uf der Sleppen“, 1720 „ahn der Schleippen“ in „Remagener Marken“ (?), inn Schlipperich.  
Schleif = brachliegende Ein- und Ausfahrt eines Feldes.  
Rech = Grasstreifen (unbewirtschafteter) entlang eines Weges, Hang. Hier offensichtlich eine Doppelwortbildung mit gleicher Bedeutung.  
Die Schleippenmühle im Bodendorfer Banne wird verschiedentlich erwähnt. 1464 wird Johann Cruse von Bodendorf als Müller und Pächter genannt (s. Zepp, Fußnote 39), der Verpächter ist Johann Spieß von Büllesheim. 1490 bezahlt Johann Molener uf der Sleppen (Frick vermerkt hierzu „Schleipenmühle unterhalb Lohrsdorf“) Weinpachten zu Lohrsdorf an die Herren von Quadt und Eibenberg.  
Die Bodendorfer Mühle hat an einem Ahrlauf in der heute im Kataster nicht mehr vorhandenen Flur „Schleipen“ gelegen. Sie ist wahrscheinlich bei einem der großen Ahrhochwasser weggerissen worden. Wiederaufgebaut wurde sie dann außerhalb des normalen Hochwasserbereichs, vermutlich als die spätere Bodendorfer Mühle in der Flur 7.  
In der Urkunde vom 24. Mai 1417 (770) werden Wiesen „an dem Schleiprech“ und Wiesen „bei der Schleipen“ nebeneinander genannt. Der Standort der Mühle „bei der Schleipen“ dürfte in der heutigen Flurteilen „In der Rondelle“ oder „Im Goldguldenfeld“, beides mit Sicherheit junge Flurnamen, zu vermuten sein.)  
In den untersten Wiesen

### Flur 12

Auf dem Acker  
Unter dem Acker (1720 „aufm Acker“, 1784 „im Acker“)  
An der Auwände (1784 „Feld am grünen Pfad, an der Auwände“, nicht im Kataster, heute unbekannt.)  
In den Gärten (2)  
Hinter den Gärten  
Vor dem Finkenstein  
Im Kohlenkirchhof  
(möglicherweise ein Hinweis auf Köhlerei; zu denken ist aber auch bei „Kohlen“ an ein verballhorntes „Kaul“, d. h., daß dort in den Kaulen verendetes Vieh verscharrt worden wäre. Die Ableitung von „Kaul“ wird durch die benachbarten FN „Im Speig“ und „Im Entenpfuhl“, Flur 13, gestützt.)  
Vor dem roten Berg (Rothenberg) (2)  
Auf dem Schanzenhaufen (2)  
Auf dem Schloenrech (1720 „aufm Schlammerich“ 1784 „aufm Schlomerrich“) s. Schleifrech, Flur 11)  
Auf dem Schild (1720 „unter dem Schilgen“, schildförmige, leichtgewölbte Geländeerhöhung)  
Im Speig  
(Speich, Spich, Spik-an Rhein, Mosel, Ahr und Sieg häufig vorkommende Flurbezeichnung für stehendes Wasser in Flußaltarmen, auch gebräuchlich für verlandete Altwasser).  
Auf dem Steinacker  
(steiniger Acker)  
An der alten Straße  
(FN an der alten Frankfurt-Aachener Heerstraße, die aus dem Rheintal kommend, bei Sinzig in das Ahrtal einbog und bei Bodendorf auf die Ahrhöhen und die Grafschaft führte, von wo sie dann über Nierendorf nach Geldorf – Rheinbach – Düren – Aachen verlief. In der Tranchotkarte ist die Straße eingetragen als „Route d'Aix la Chapelle à Coblenze par Düren“. Bei Bodendorf führte diese Straße in zwei Ästen zu den Ahrtalhöhen.  
1. von der St. Sebastianuskapelle zur Dreifaltigkeitskapelle (heute Kreuzung B 266 – Bäderstraße), an der Burg vorbei, über den Heerweg (St. Anna

Kapelle), durch die Hohl zur Kapelle an der Ziehrheck und dann weiter zum Köhlerhof.  
2. Von der St. Sebastianuskapelle zur „obersten Porz“, der „Bach“ folgend (dem Gemeindegeweg von 1417, s. Flur 2) und über den „Bergweg“ (Flur 3), ebenfalls zur Ziehrheck. Diesen Weg dürften vor allem schwerbeladene Wagen befahren haben.)  
An der neuen Straße  
Ober dem grünen Weg (1784 „am Grünenpfad“)

### Flur 13

Längs der Ahr (7, 14)  
Am Brunnen  
(früher „Am Weier“ (heute nicht mehr im Kataster). Hier wurde der St. Josetsprudel gebohrt. Der von Stiffel 1598 genannte Sauerbrunnen zu Bodendorf, der durch das Ahrhochwasser 1804 verschüttet wurde, dürfte hier ebenfalls gelegen haben).  
Im Entenpfuhl  
(Pfuhl = Lache, Pfütze, kleiner Weiher. Dem Entenpfuhl (heute Ehrenfriedhof) unmittelbar benachbart, liegt in der Sinziger Gemarkung der Flurteil „Unter den Erlen“. Die um 1496 genannten „wesen under den Eyrlen in Bodendorfer banne“ dürften im Bereich des heutigen „Entenpfuhl“ gelegen haben).  
In den Gemeindegewiesen  
Im Goldguldenfeld  
(u. U. wurde hier ein Münzschatzfund gemacht; die Bezeichnung Gold + Feld kann aber auch auf besonders gutes oder – ironisch – auf besonders schlechtes Feld hinweisen).  
Irlwäldche  
(nicht im Kataster, Erlenwäldchen am alten Bodendorfer Sportplatz).  
In den Ölstrunken  
In den Ölstrunken längs der Ahr  
(in der Verkaufsurkunde von 1848 werden „In den Julstrunken, Jülstrunken“ genannt. „Oel“ ist hier von Ol, Ohl, Ahl, Auel, abgeleitet; Bedeutung: 1. Aue, von Wasser umgebene Grasfläche am Bach, 2. feuchtes Land, Sumpf. „Strunk = Baumstumpf. Hier als FN entlang der Ahr, Bezeichnung für ein Gemarkungsteil mit zeitweise überschwemmten Baum- und Buschbestand).  
In der Rondelle  
(von franz. rondelle = runder Platz).  
Auf dem Stein  
(1325 „am Steyne“, 1425 „am Stein“, 1452 „am Stein“, 1452 „auf dem Steyne“, 1720 „aufm Stein“ (?).)  
Auf dem Weiher  
Im Weiher  
Ober dem Weiher  
Unter dem Weiher  
(1461 Wiesen an deren „Weiher“ und oberhalb davon „an dem Weirgraese“: Weiher von lat. vivarium = Fischteich).

### Flur 14

Längs der Ahr (7, 13)  
Im Buchholz  
Vor dem Buchholz  
(1365 „an dem boichholtz“, 1388 „in Boichholtze“, 1461 „im Boichhoultz“, 1720 „am Bogholz“).  
Im Langenfeld  
(1417 „auf Langenfeldt“, 1461 „auf Langenfeldt“, 1720 „auf Langenfeldt“)  
In den Lohrigwiesen (7)  
Im untersten Lohrig (7)  
Im obersten Lohrig (7)  
In der Rondehecke  
Unter der Rondehecke (1784 „unter der runde Heck“, ebenfalls von „rund“ wie „Rondelle“ in Flur 13 abgeleitet).

### Zusatz zu Flur 13 und 14

Die FN-Nennungen  
1461 „up der alder Ar“ und „auf dem Griende“  
(Griend, Grind = Kies, Flußsand, auch Flußwiese)  
sowie 1417 Busch „im Bringholtz“ (Bring = Rand, Ufer, Flain, auch bewachsene Anschwemmung am/im Fluß) lagen ebenfalls an der Ahr oder auf einer ihrer früheren Sandbänke.

### Flur 15

Im Dömpel (12 R = früher Flur 12 Remagen, 1720 „im Dömpel“, Tümpel = sumpfige Mulde, Wasserloch).  
Im Hüschwinkel (12 R)  
(1388 „in dem Hoynsch“, 1610 „Hunßwinkel“, 1670 „Hüsch-, Hirsch-, Hirschwinkel“).



Hünsch-, -winkel 1, für winkelig geschnittenes Flurstück, 2, für abgelegener Teil der Gemarkung. Zepp- ebenfalls Mitteilung von O. Simons, sen. – wollte „Hünsch-, Hungß-“ von Hunnenwein ableiten.)

Auf dem Kirchweg (12 R)

(1670 „uffm Kirchweg“, 1828 auf dem Kirchweg, Kirchwegs-Pfad“)

Kriegerwingert

(nicht im Kataster, lag oberhalb des Hünschwinkels und war im Besitz des nach 1870/71 gegründeten Kriegervereins von Bodendorf.)

Im Remagener Berg (12 R)

(1670 „im remagerberg“, 1720 „im Bodendorfer Berg“)

In der Wand (R 12)

(1662 „in der Wandt“, 1670 „an der Wandt“, Wand = Steilhang, jäher Absturz.)

### Flur 16

Im Judasthal (4; 18 R)

Im Kirreserberg (3; 13 R)

(1433 an Kyrperch, up girsberch“)

1440 „an Kirperch“, 1670 „im Kerriiserberg“

„Kir“ = 1. Kirch(e) – 2. Kehre; hier jedoch vermutlich „Kirchberg“ der Kirche gehörendes Land. Darüber hinaus findet sich urkundliche Belege 1440, 1452 „up Kerffs“ wie auch 1168 „Kerwes, Kerweis, uf Kehris (s. Langen Flurnamen), die sich auf die Remagener Fluren 14, 27 und 28 beziehen).

Im Knaustal (13 R)

(1670 „Knaußdahl“, 1720 „im Knausdahl“)

Unten im Lenzigerberg (3; 18 R)

### Zusatz zu Flur 15, 16 und 2

Die Flurnennung von 1417 „Land an der Orsterffhelden“, 1610 „an der Oesterhelte, Oesterhelfen“, wie auch 1610 „im Hüntenbusch“ wird von Langen in der Nähe der Bodendorfer Grenze, d. h. in den heutigen Fluren 15 und 16 vermutet. Bei dem 1461 genannten FN „an dem Bonreberge“, Weinberg im Banne Bodendorf, dürfte es sich um eine Verschreibung der 1334, 1433, 1440, 1456 mehrfach genannten FN „up bovenberge, up deme bovenberghe, up dem boefenberge, bonenberg (bovenberg), an, up dem bonenberghe“ handeln. Immer sind es Weinberge, von denen Bürger von Sinzig, in 1 Falle ein Bürger aus Lorsdorf, Zins entrichten. Immer werden sie auch zusammen mit Flurbezeichnungen genannt, die heute noch in den Hängen und am rheinseitigen Hangfuß des Reisberges vorkommen, während „Bovenberg“ nicht mehr existiert. In den Urkunden bei Frick und Frick/Zimmer ist der Reisberg jedoch nicht belegt. Vielleicht ist der alte „Bovenberg“ der heutige „Reisberg“, bei dem es sich dann um eine junge FN-Bezeichnung handeln würde. Bruchhäuser nennt ohne Quellenangabe jedoch auch einen Weinberg „zu Rayfsberghe“ für 1340. Träfe die Vermutung zu, so wäre der „bonreberg“, im Banne Bodendorf in den heutigen Fluranlagen „an der, in der, ober der Linde“ (Flur 2) anzunehmen, bei denen es sich ebenfalls um junge, urkundlich nicht belegte Flurbezeichnungen handelt. Bei dem 1417 genannten Weinberg „an dem Sofenberg oder Sosenberg“ handelt es sich vermutlich gleichfalls um eine Verschreibung, bzw. Fehldeutung von Frick/Zimmer für „bovenberg, boefenberg“; eine Ableitung des heutigen FN „Sonnenberg“ aus „Sofenberg/Sosenberg“ ist auch möglich, aber weniger wahrscheinlich.

## 3. Weinbau und Weinberge

Die alten, in den Urkunden uns überlieferten Flurnamen können nicht immer auf Anhieb den heutigen Fluren zugeordnet werden. Um dieses doch zu erreichen, wurde vor allem geprüft, um welche Ländereien es sich bei den Flurnamensnennungen handelt. Aus der Art des Landes – Wingert, Acker, Wiese oder Busch – kann u. U. auf ihre Lage in der Gemarkung geschlossen werden. In einigen Fällen war dadurch eine Zuordnung möglich.

Eine große Anzahl von Nennungen bezieht sich immer auf Weinberge. Dabei werden uns jedoch nur Weinbergslagen bekannt, über die mit einem Bodendorfer Bauern oder Winzer ein Pachtvertrag abgeschlossen wurde. Die im Eigenbesitz befindlichen Ländereien werden dagegen selten erfaßt und überliefert.

Da der Weinbau für Bodendorf über lange Jahrhunderte von überragender, wirtschaftlicher Bedeutung war und heute jüngste Vergangenheit ist, wurden die urkundlichen Belege für Weinberge und Weinbau gesondert gesammelt. Sie werden im folgenden in chronologischer Reihenfolge wiedergegeben.

Jahr	Nennung	Quelle
893	uineas – inter budendorpht et gadenberhc (Weingärten – zwischen (bei) Bodendorf und Gadenberg(?))	MUB <sup>1)</sup>
1118	3 Wingerte zu Budenthorp (Besitz Kloster Klosterrath bei Herzogenrath)	49 <sup>2)</sup> , Zepp 9 <sup>3)</sup>
1133 23. April	1 Weinberg bei Rodendthorp (lies Bodendorf) (Besitz Kloster Rolduc = Klosterrath)	73, Zepp 10
1143	3 1/2 Weinberge zu Bodendorf (Besitz Kloster Rolandswerth = Nonnenwerth)	Zepp 12
1147	3 Weinbergstücke in Bodendorf (Besitz Kloster Klosterrath)	110
1148 24. Aug.	Weinberge zu Bodendorf (Besitz Kloster Rolduc)	Zepp 11
1148	2 Weinberge zu Bodendorf (Besitz Kloster Rolandswerth = Nonnenwerth)	116, Zepp 13
1157	Weinberge und Äcker zu Bodendorf (Besitz Kloster Füssenich)	Zepp 21
1129-1169	Weinbergschenkung zu Bodendorf durch den Priester Rudengerus an das Kloster St. Thomas zu Andernach	Zepp 14
um 1200	Schenkung eines Wingerts zu Budendorph auf dem Berge Rolingen durch den Mönch Franco an das Marienkloster zu Andernach (St. Thomas) (uineam in banno de Budendorph, in monte qui dicitur Rolingen) (FN „auf dem Berge Rolingen“ = ?)	Zepp 15, MUB
vor 1250	1 Wingert am „Kissel“ zu Bodendorf (Besitz der Abtei Klosterrath. Langen vermutet den Weinberg in der Bodendorfer Gemarkung. FN bestätigt diese Vermutung. FN „am Kissel“ = Am Kiesel, Kessel, Flur 2, 3 und 15).	461
1325 13. Juni	Verkauf von 2 Tage Werclose (Tagwerk) von dem Wingert am Steyne an den Sinziger Bürger Christian Koufmann und Frau durch Johann Herrn von Saffenberg und seine Gattin Sophia (FN „Am Steyne“ = Auf dem Stein, Flur 13)	621
1334	Dyt synt de czense van Sinczich horende zu Lanczkroen: (Zinszahlung von Sinziger Bürger an die Herrschaft Landskron) – Heynmann geheysen Loychen . . . van eym wingarde in den profferen – Gerdrut Schorntraders . . . van eyne wingarde up roitberghe – Peter Mulart . . . van 1 Wingarde up dem vorste – Mychael Tarbucij son . . . van	(1378/14) <sup>4)</sup>



Jahr	Nennung	Quelle	Jahr	Nennung	Quelle
	eyme wingart up der leyen – Mulrephes wijff . . . van eyme wingart up der leyen. (FN „in den profferen“ = Im, am, auf Brülft, Flur 4 und 6, FN „up roitberghe“ = Im roten Berg, Flur 2, vor dem Rothenberg, Flur 12, FN „up dem vorste“ = Im Forstberg, Flur 2, FN „up der leyen“ = An, auf, in der Leyen, Flur 6 und 7).			im Spähenberg, Flur 1 und 5, FN „auf dem Sleyprech“ = am, unter dem Schleifrech, Flur 11, FN „in der Wassergallen“ = In der Wassergalle, Flur 5.	
1342 13. Jan.	Johann Herr von Saffenberg und Gertrud von Saffenberg geben ihre im Gericht und Dorf Bodendorf gelegenen Weingerte, zwischen 12 – 14 Morgen groß – an Erzbischof Balduin von Trier zu Lehen	656	1388 1. Sept.	Weinberge im Besitz von Johann Berenbach Bürger von Bodendorf: 1. zu Hoenderich, 2. an dem Erlsheit, 3. auf dem Erlsheit, 4. in der Wassergallen, 5. in dem Hoynch. (FN „zu Hoenderich“ = Aufm Hühnerberg (?) Flur 1 und 6, FN „an dem Erlsheit“ „auf dem Erlsheit“ (?), FN „in der Wassergallen“ = In der Wassergalle, Flur 5, FN „in dem Hoynch“ = Im Hünswinkel, Flur 15)	(607)
1356 1. Okt.	Dyt synt de tzense, de zo Lantz- kroen horent van dem hove zo Loirdorff: – Arnlt Stuploch . . . van eym wingart zo vroendal – Lene . . . van eyme wyngarde in vroendal – Deterichs Kint van Dalem . . . van eym wingarde zo vroendal – Henrich van Bodendorff . . . van eym Wingart up roeleff – Heydenrichs son . . . van eym wingard up Kirperich (FN „zo, in Vroendal“ = Im Frohnthal, Flur 4 und 6, FN „up roeleff“ = ?, FN „up Kirperich“ = Im Kireserberg, Flur 16)	(1378/3)	1417 24. Mai	Verpachtung an Ludwig Unkelbach und Else zu Bodendorf 1 Stück Weinberg von 1 1/2 Viertel an dem Sofenberg (oder Sosenberge) u. a. Wiesen- und Ackerland. Als Sicherheit für die Jahrespacht werden gesetzt: 1 Viertel Weinberg „auf dem alten Steine“ 1/2 Viertel Weinberg „an der Bach längs dem Gemeindeweg“ (FN „Sofenberg (Sosenberg)“ = ?, FN „auf dem alten Steine“ = Auf dem alten Stein, Flur 2, FN „an der Bach längs dem Gemeindeweg“ – In der Bach, Flur 2 und 3; Gemeindeweg = Weg nach Remagen, heute Schützenstraße)	(770)
1365	Frederichs son van Gulse (= Güls) van 2 wingarden, de ligent zo Bodendorff an Roleyff. (FN „an Roleyff“ = ?)	(1378/113)	1425	Johann Funk von Bodendorf und seine Frau Elsa pachten . . . 3 Stücke Weinberg: 1/2 Viertel weniger 8 1/2 Fuß am Bettenthal, 4 1/2 Pinten 2 Ruten 2 Fuß am Stein 1 1/2 Pinten hinter der Kirche (FN „am Bettenthal“ = ?, vielleicht Im Peterstal, Flur 2, FN „am Stein“ = Auf dem Stein, Flur 13, FN „hinter der Kirche“ = heute In den Bachgärten, Flur 2)	(846)
1365	1 Stuck wingartz an der leyen (FN „an der leyen“ = an der, auf der, in der Leyen, Flur 6 und 7)	(1378/114)			
1370 7. April	4 Brachstücke (driescher), davon 3 an dem Berge und 1 an dem Loreche müssen binnen 6 Jahren von Ludwig Unbescheiden mit Weinreben besetzt werden. (FN „an dem Berge“ = an dem Berge, Flur 3, FN „an dem Loreche“ = auf dem Lohrig, Flur 7 und 14)	(513)	1428 23. Juni	Weinberg über dem Furste vor dem Busch (Besitz des Liebfrauenklosters zu Andernach = St. Thomas innerhalb des Gerichts und Dorf Bodendorf) FN „Furste“ = Im Forstberg, Flur 2, FN „Busch“ = Buschweingärten, Flur 2, FN „über dem Furste vor dem Busch“ = über „dem Forstberg“ und vor den „Buschweingärten“	(859)
1388 1. Sept.	Weinberge im Besitz von Johann Unkelbach der Junge, Bürger zu Bodendorf: 1. an der Leyhen, 2. an dem Pade, 3. an dem Speenberge, 4. auf dem Sleypreche, 5. in der Wassergallen. (FN „an der Leyhen“ = s. o. Flur 6 und 7, FN „an dem Pade“ = (s. Nennung von 1461) FN „an dem Speenberge“ = Am,	(606)			



Jahr	Nennung	Quelle
1428	= Im Kaninches Weinberg, Flur 2) Johan Broichhusen zo Remagen (1378/21) ... he hat by Bodendorff 2 stuck wingarcz, einer liget over berch, der andere an dem crucze by dem wege (FN „over berch“ = Auf dem Berg, Flur 3, FN „an dem crucze by dem wege“ = wahrscheinlich in Flur 2 „In der Bach“, wo noch im letzten Jahrhundert ein stei- nernes Wegekreuz gestanden haben soll. Dann wäre „an dem Wege“ gleichzusetzen mit „längs dem Gemeindewege“, Nennung von 1417, u. U. ist auch FN „an dem Pade“, Nennung von 1388 und FN „an dem Pfad“, Nennung von 1461 hier anzunehmen.)	
1433	wingart in den profferen ... wyngart yn der profferen geleghen ... (FN „yn der profferen“ = Im, am, auf Brülft, Flur 4 und 6)	(1378/49, 1378/50)
1433	wyngart an vroendaele (Hene Keyhs van Greinde (= Green))	(1378/55)
1433	wyngart an vroendaele (Henne Berghe van Loersdorff) (FN „an vroendaele“ = Am Frohn- thal, Flur 4 und 6)	(1378/56)
1436 21. Dez.	Weinberg die Leye im Boden- dorfer Gericht (FN „die Leye“ = an der, auf der in der Leyen, Flur 6 und 7)	(903)
1440	de vinea an vroendall (FN „am vroendall = Frohnthal, Flur 4 und 6)	(1360/2)
1444 24. April	Weinberg über dem Forste vor dem Busch und Weinberg an dem Forste im Gericht Boden- dorf, der mit Büschen etwa 6 Morgen umfaßt. (Besitz St. Thomas Kloster Andernach, FN „über dem Forste vor dem Busch“ = Kaninches Weinberg, Flur 2, FN „an dem Forste“ = Im Forstberg, Flur 2)	(944)
1454 21. Juni	Weinberge zu Bodendorff ... auf dem Steine hinter der Kirche, in dem Bettendaylle, an dem Hoyne Berge (FN „auf dem Steine“, „hinter der Kirche“, „in dem Betten- daylle“ = siehe Nennung (846) FN „an dem Hoyne Berge“ = Auf dem Hühnerberg, Flur 1 und 6)	(1039)
1456	wesen under den eyrlen in Bodendorfer banne ... zo batten zo der leyen (d. h. Battung = Besserung für Wingerte „zo der leyen“).	(1378/96)

Jahr	Nennung	Quelle
1461 24. Dez.	(FN „Zo der leyen“ = an der, auf der, in der Leyen, Flur 6 und 7) Peter Siidenswantz und seine Frau Meckel, wohnhaft in Boden- dorf nehmen im Bann Bodendorf in Erbleihe folgende Weinberge 1 Viertel an dem Bonreberge, 1/2 Viertel an dem Saelchen- berge, 1/2 Viertel ebda, 1/2 Viertel an dem Voißbloche, 1/2 Viertel ebda, 1/2 Viertel an dem Pfad, 1/2 Pinte ebda, 1/2 Viertel auf dem Eirlschiet, 1 Morgen Weinberg und Land an einem Stück an dem Pfade. Weiter werden genannt: 3 Pinten Weinberg auf Plantzeren, 1 Viertel Weinberg am Vroendaile (FN „an dem Bonreberge“ = ? FN „an dem Saelchenberge“ = Im Salchenberg, Flur 6, FN „an dem Voißbloche“ = Im, vorne im Fuchsloch, Flur 1 und 6, FN „an dem Pfad“ = ? (siehe Nennung von 1388 und 1428) FN „auf dem Eirlschiet“ = ?, FN „auf Plantzeren“ = Auf Plänzert, Flur 1, FN „am Vroendaile“ = Im Frohn- thal, Flur 4 und 6)	(1141)
1464 7. Nov.	zu Syntzich, Bodendorff, Heppekoven, Lanttirßhoven ... ind der wyne ist hie mit uff dat hochst geachtet (und der Wein ist hier mit auf das höchste geachtet = von großer Qualität)	(1368)



„Bauersch Marie“ (Maria Simon) bei der Lese

Aus den Urkunden ergibt sich folgendes Bild. Den ältesten Beleg des Namen Bodendorf verdanken wir dem Weinbau. Im Prümer Urbar von 893 werden Weinberge bei „budendorpht“ genannt, während die früheste Nennung der Siedlung vom 3. September 643 in der lateinischen Form „Bodovilla“ überliefert ist.

Die Nennung im Prümer Urbar, einer der ältesten und bedeutendsten Quelle für die Ortsnamenforschung an Rhein, Ahr, Mosel und Lahn verdanken wir indirekt den



Normanen. Diese hatten, zwischen 880 und 891 mit ihren Drachenbooten die Flüsse hochfahrend, die Städte und Dörfer an den Ufern und im Hinterland in zahlreichen Überfällen verwüstet. Dabei sind sie auch zweimal, vermutlich von Trier aus, zu dem für seinen Reichtum bekannten Kloster Prüm vorgestoßen und haben es geplündert und verbrannt. Nach ihrer vernichtenden Niederlage 891 in der Schlacht bei Löwen a. d. Dyle durch Arnulf von Kärnten, gingen die Prümer Mönche, die sich nach Mainz geflüchtet hatten, an den Wiederaufbau ihres Klosters. Unter anderem mußten sie ihren reichen und weitverstreuten Besitz neu erfassen, der dabei in dem berühmten Prümer Urbar niedergeschrieben wurde.

Für Bodendorf und seinen Weinbau bedeutet die Nennung von Weinbergen im Jahre 893 aber, daß Weinbau bereits vor diesem Datum betrieben wurde. Mit großer Wahrscheinlichkeit waren die Weinberge auch schon angelegt, als sie dem 720 gegründeten Kloster geschenkt wurden; denn vor allem Weinbau und Wein waren es, der Landbesitz in Weinbaugebieten so begehrt machte. Auf dem Prümer Besitz könnte u. U. der heutige Flurname „Im Kesseling“ zurückgehen, als ein vom Prümer Klosterhof zu Kesseling verwaltetes Gut. Der Flurname selbst ist bisher jedoch nur aus Urkunden nach 1720 bekanntgeworden.

Es ist nicht vermessen, anzunehmen, daß König Sigisbert 643 von seinem Getreuen auf (in) „Bodovilla“ – villa kann hier sowohl Dorf als auch Hof bedeuten – mit Bodendorfer Wein begrüßt wurde. Wandern wir von dem gesicherten Beleg von 893 zurück in der Geschichte, so finden wir Weinbau an der Unteren Ahr und im benachbarten Rheintal: 855 und 828 in Sinzig<sup>1)</sup>, 828 in Lohrsdorf<sup>2)</sup>, 770 in Remagen<sup>3)</sup> und in Ahrweiler<sup>2)</sup>, 565 bei Andernach<sup>3) 4)</sup> und bereits für die Zeit um 370 an der Mosel<sup>4)</sup>. Die Hinweise für den Weinbau bei Andernach und an der Mosel<sup>5)</sup> sind archäologisch darüberhinaus durch Bodenfunde belegt. Ein Grabungsbefund ebenfalls für Bad Neuenahr mit Nachweis von Weinbau im 3. nach-christlichen Jahrhundert ist dagegen nicht zweifelsfrei<sup>2)</sup>



Ausschnitt aus dem Urkataster Flur II (1828), man beachte den fast quadratischen Grundriß des Vorläufers der Kirche von 1872

Alle Autoren gehen davon aus, daß der Weinbau an Rhein, Mosel und Ahr in der Römerzeit im großen Maße aufgenommen sein muß und die Stürme der Völkerwanderung überstanden hat. Jungandreas<sup>6)</sup> nimmt für die Mosel weiter an, daß die landnehmenden Franken die einheimischen,

weinbaukundigen Bauern sich untertan gemacht haben und ihren Herrnsitz, die Villa, neben das bestehende Dorf bauten. Vielleicht lag auch das feste Haus unseres Bodo am Rande der vorhandenen Siedlung. Dieses würde, bei der vorhandenen Siedlungskonstanz, die Lage der heutigen Bodendorfer Burg erklären, so wie uns dies die Ortslagen aus den Katasterkarten von 1828 und 1877 deutlich zeigen. Die genannten Autoren stimmen weiterhin darin überein, daß – wie in Italien – der Weinbau zuerst überwiegend im Flachen und auf wenig geneigten Hängen betreiben und so nur die Klimagunst für den Rebenanbau genutzt wurde. Erst im Mittelalter kommt der Terrassenanbau auf, erobert für den Weinbau auch die steilen Hänge und Engtalstrecken der Flüsse und vereint Klimagunst mit Standortgunst. Vor allem auf die „Mosella“ des Ausonius (um 370) gestützt, gehen sie außerdem davon aus, daß in jener Zeit fast ausschließlich Rotwein gezogen, während im Mittelalter überwiegend Weißwein angebaut wurde. J. Rausch nimmt – aufgrund seiner profunden Quellenkenntnis – an, daß der Rotwein erst nach dem Dreißigjährigen Krieg an der Ahr (wieder) eingeführt wurde.

Nach diesem Ausflug in die Geschichte zurück zu den urkundlichen Weinbergennennungen in Bodendorf. Hier fällt auf, daß in den Belegen bis 1250 Weinberge ausschließlich im Klosterbesitz geurkundet werden. Es sind dies die Klöster Prüm, Klosterath = Rolduc, Rolandswerth = Nonnenwerth, Füssenich und das Marienkloster = Thomaskloster zu Andernach. Außerdem waren das Marienstift zu Aachen (1227) und das Kloster Gräfrath (1301) hier begütert (Zepp 1943). Später haben auch die Abteien Deutz, Steinfeld sowie das Minoritenkloster zu Köln Eigentum in Bodendorf. Daneben werden auch weiterhin St. Thomas, Rolandswerth und die Hofkammer genannt. Immer dürfte es sich bei diesem Besitz auch um Weinberge gehandelt haben. (v. Stramberg, Rhein. Antiquarius s. u. Reisebeschreibungen). Von den Deutzer Nonnen ist heute noch überliefert, daß sie umfangreichen Wingertbesitz am „Rotberg“ und „Peterstal“ besaßen. Diese sollen vor allem von der Familie Welsch bewirtschaftet worden sein. Der Älteste habe dabei immer Peter geheißen. Aus dem alten „Bettenthal“ von 1424 und 1454 kann so über „Welsche Pitter“ der heutige Flurname „Peterstal“ geworden sein.

Von den ersten Nennungen bis zur Franzosenzeit um die Jahrhundertwende des 18. zum 19. Jahrhundert wird stets das Kloster St. Thomas vor den Mauern zu Andernach mit Gütern genannt. Der Klosterhof zu Bodendorf wurde zu dieser Zeit mit allen zugehörigen Ländereien von der „napoleonischen Regierung“ versteigert. Der Käufer war Pastor Fey, der bei diesem Kauf von seinen Freunden unterstützt wurde.

Ab dem 14. Jahrhundert tauchen in den Urkunden überwiegend Bürger auf, mit denen weltliche Herren Pachtverträge abschließen. Es sind dies Einwohner von Bodendorf, aber auch Bürger aus Remagen, Sinzig, Lohrsdorf und Green. Diese hatten Besitz in der Bodendorfer Gemarkung, wie auch umgekehrt jene als Besitzer von Land in den Nachbargemarkungen genannt werden. Insgesamt herrschte bereits zu dieser Zeit, dem ausgehenden Mittelalter, offensichtlich eine große Besitzstreuung wie auch Besitzzersplitterung vor. Dies zeigen z. B. die geringen Weinbergflächen in den Pachtverträgen von 1417, 1425 und 1461. Stets werden in den Verträgen die Leistungen an die Eigentümer und die Pflichten und Aufgaben der Pächter genau festgelegt. In den Pachtverträgen mit

- Ludwig Unbescheiden 1370
- Johann Unkelbach 1388

<sup>1)</sup> Bruchhäuser, 1953

<sup>2)</sup> Wendling 1966

<sup>3)</sup> Winkelmann 1960

<sup>4)</sup> Weber 1980

<sup>5)</sup> Hahn 1956

<sup>6)</sup> Jungandreas 1962



- Johann Berenbach 1388
- Johann Funk 1425
- Peter van dem Broele 1454
- Peter Siidenswanz 1461

werden die Weinberge immer auf die „Halben Trauben“ verpachtet. Das bedeutet, daß die Hälfte der Trauben bei der Ernte an den Verpächter gegeben werden mußten. In den Pachtverträgen von 1370 und 1388, die Ritter Johann von Schönberg jeweils zu gleichen Bedingungen abschloß, muß der Ritter die Büten und Karren am Weinberg bereitstellen, in die seine Trauben gelesen werden. Qualität und Menge der Trauben werden bei einer gemeinsamen Besichtigung an Ort und Stelle geprüft. Der Besichtigungstermin wird meist auch in der Urkunde festgelegt. In den vorgenannten Urkunden wird die Zeit zwischen dem 15. August (unser vrouwen dage zo halven auste) und dem 8. September (unser vrouwen dage in dem evenmait) genannt; in der Urkunde von 1425 findet die Begehung jährlich am 29. September, dem Michaelstag, statt.

Genauso wird die Besserung der Pachtwingerte, die „Mistung“, vertraglich fixiert:

- 1370 ist ein Viertel Weinberg jährlich zu misten, wo es am notwendigsten ist,
- 1388 ist es jährlich eine Pinte,
- 1425 sind die Weinberge in den ersten 7 Jahren durchzumisten und danach jährlich 6 Karren Mist, wo es am nötigsten ist,
- 1454 schließlich heißt es, daß die Weinberge in den ersten 4 Jahren gut zu misten sind „wie man dies zu Bodendorf bei gutem Weinberg tut“.

Die sorgfältige und regelmäßige Bearbeitung wird 1461 wie folgt geregelt:

„Alle Weinberge werden sie stets rechtzeitig bearbeiten mit Stecken, Schneiden, Gürten, Beugen, Lauben, Aufbinden, Setzen, Propfen, jährlich zweimaligem Graben, nämlich dem „Brachen“ (= Tiefumgraben) im April und dem „Drossen“ (= Leichtumgraben) im Brachmonat (Juni) und dem jährlichen Misten einer Pinte“.

Ähnliche Regelungen finden sich auch in den anderen Verträgen. Um die Qualität und Quantität der Weinernte zu sichern, wird in fast allen Fällen den Pächtern durch die Verpächter eine Aufbesserung der Vertragsbedingungen gewährleistet. Es ist dies die sogenannte „Battung“ (batten = helfen). Battung ist ein Niesbrauch; dinglich sind es Äcker, Wiesen und Büsche, 1461 auch ein Stück „Griend“ (= Kiesstück, Sandbank) „up der alder Ar“. Der Ertrag der Battung geht in der Regel ganz an den Pächter. Nur im Vertrag von 1370 muß Ludwig Unbescheiden – sicherlich nicht wegen seines Namen – auch das „halbe heu“ und von dem Acker 2 Malter Korn entrichten. Johann Funk wird 1425 verpflichtet, auch die Battungswiese zu misten. Die Pächter ihrerseits garantieren die vertragsmäßige Einhaltung ihrer Pflichten, indem sie anerkennen, daß bei saumseliger Bestellung der Wingerten die ganze Ernte an die Verpächter fällt. Wiederholt sich dies im zweiten Jahr, ist auch diese Ernte abzutreten. Im dritten Jahre schließlich ist der Pachtvertrag null und nichtig und erloschen. In den beiden Urkunden von 1388 wird dieses für Versäumnisse im zweiten Jahr festgelegt. In den Verträgen von 1417, 1454 und 1461 werden darüber hinaus auch noch die Ernten von Eigenbesitz als Pfand gesetzt:

- Ludwig Unkelbach 1417:
  - 1 Viertel Weinberg „auf dem alten Steine“ und 1/2 Viertel Weinberg „an der Bach längs dem Gemeindeweg“.

- Peter van der Broele 1454:
  - 1 Viertel eigener Weinberg „an dem Hoynre Berge“,
- Peter Siidenswanz 1461:
  - 3 Pinten Weinberg „auf Plantzeren“ und 1 Viertel Weinberg „am Vroendaile“.

Wie sehr das Interesse der Grundherren der Erhaltung und Bewirtschaftung des Weinbergbesitzes galt, geht nicht nur aus der gewährten Battung und dem Mistungsgebot hervor, sondern auch aus dem Verbot von 1454: „Die Weinberge müssen die Pächter und Erben stets als Weinberge halten“ und der Verpflichtung von 1370 „4 Brachstücke (driescher), davon 3 an dem Berge und eins am Loreche müssen Sie binnen 6 Jahren mit Weinreben besetzen“.

Als Wein bzw. Reben werden in den Urkunden der „profferwin“ (Propfwein, Senkreben) und der „stickewin, gestikitwin“ (Steckwein, Setzreben) genannt, wobei der Profferwein als der bessere galt (Frick 556). Beim Profferwein wurden von einem Mutterstock Triebe in den Boden abgesenkt, die, nachdem sie sich bewurzelt hatten, abgetrennt wurden. Beim Steckwein dagegen wurden Stecklinge von der Mutterpflanze abgeschnitten und am neuen Standort bewurzelt. Außerdem wird zwischen hunnischen Wein (huynsis-, huntz-, huentsch-) und fränkischem Wein (freynsis-, vreintsch-, frentzen-) unterschieden. Der Frensch Wein (vinum francicum) wird als der erheblich bessere Wein angesehen. Für 1 Fuder Wein von dieser Sorte werden im allgemeinen 2 Fuder des hunnischen Weins (vinum hunnicum) gerechnet. Ob der frenschen Wein aus besseren Trauben gekeltert wurde oder bereits ein roter Wein (Burgunder) war, wird bei allen genannten Autoren offengelassen.

Neben den Naturalabgaben der „halben Trauben“ in den vorgenannten Pachtverträgen, sind von dem im Eigenbesitz befindlichen Ländereien Zinsen an die jeweiligen Grundherren zu zahlen, für die Bodendorfer in der Regel die Burgherren von der Landskron. Der Zins setzt sich sowohl aus Geld – verling, hellinck, schilling, denare, albus; Münzen der damaligen Zeit – wie auch aus Naturalien: Wein, Hühner, Kapaune und Eier – zusammen. Für das Jahr 1461 sind die Renten und Einnahmen belegt, die Ritter Lutter Quad von seinen Dienstleuten zu Kirchdaun, Green und Bodendorf zustehen (1378/1-3). Es sind dies aus Bodendorf jährlich an Weinzinsen 100 Schatzgulden, 5 Schilling, 3 Mark und an Zinsen und Pfenniggeld 29 Mark, 3 1/2 Schilling und 8 1/2 Denare, „nach ausweisung eines registers, der schulthes hat“. Außerdem sind zu liefern 41 Hühner, 4 Kapaune, 1 Malter Korn (Roggen), 6 lb. Wachs, 20 1/2 viertel Bedtwein (Bede = Abgabe) und 14 Malter 1 1/2 mulfas 1/2 pinten Hafer. Von 6 1/2 Morgen Weinberg, die an Bodendorfer verpachtet waren, sind teils die halben, teils die drittel Trauben zu geben, während sie 5 Viertel Wingert umgraben müssen, die der Herr sticken und schneiden läßt. 9 Gulden sind zu entrichten von 12 Morgen Wiesen, 6 Morgen Busch und 1 Morgen Land, die dem Herren gehören.

Aus den Flurnamennennungen in den Urkunden und Zinsbüchern geht weiter hervor, daß in der damaligen Zeit die Wingerte sowohl in Hanglagen als auch in Flachlagen vorhanden sind. In hochgelegenen ebenen Lagen sind dies Weinberge „auf dem Berg“ und „am Kessel“, in tieferer Lage „in der Wassergalle“ und in der Ahraue, im zeitweiligen Überschwemmungsbereich, die Weingärten „am Lorich, am, auf dem Stein“ und „auf dem Schleifrech“. Auch die nicht zu lokalisierenden Wingerte „an und auf dem Erlscheit“ (1388 und 1461) sind hier zu vermuten.

Ein weiterer Beleg für den Weinbau in der Talaue sind z. B. auch die Nennungen „van eym wingarde up der clusen over



der Ayre" von 1334 (1378/14) und „van eyne wyngarden up der clusen" von 1433 (1378/49), wie auch von mehreren Weingärten „over der Are" im Jahre 1334 in der Sinziger Gemarkung. Die Flur „Auf der Klause" (hier: Schütz, Verschluß an einem Wassergraben) liegt hinter den Freigehegen des heutigen Schwanenteichs (FN „Im oberen Guckenpesch). Diese Weingärten lagen also in ähnlicher Lage in der Aue und zur Ahr wie die der Bodendorfer Flur „am, auf dem Stein". Auch für Green und Lohrsdorfer lassen sich Weingärten nahe der Ahr in dieser Zeit nachweisen.

Die Tranchotkarte von 1808 zeigt in der Bodendorfer Gemarkung nur noch Weinberge (Signatur V = Vignes) in den Hanglagen. In der Ahraue selbst befindet sich, außerhalb des Flußbereiches mit seinen Sandbänken und Seitenarmen, überwiegend Ackerland (T = Terrés labourables) und Wiesen und Weiden, teilweise mit Obstbäumen (Pesch, P = Prés). Gleichwohl muß es um diese Zeit dort noch Weingärten gegeben haben. Diese waren aber offensichtlich so klein, daß sie bei der Kartierung durch den aufnehmenden französischen Ingenieurgeographen im Kartenbild nicht dargestellt wurden.

Bei der Besitzbeschreibung des Rolandswerther („Nonnenwerther) Hofes zu Bodendorf wird um 1720 ein Weingarten „auffm Stein" aufgeführt. Auch Pastor Fey verzeichnet 1802, nach einem Auszug aus dem gerichtlichen Kirchenregister vom Jahre 1784, noch einen Weinberg „auf'm Stein" von 3 Pinten 7 Ruthen Fuß, von dem die Kirchengemeinde 16 Loth Öl jährlich erhält (LB, Seite 30). Im Lagerbuch (S. 189) heißt es ebenfalls: „Im Winter 1894–95 erfroren die Weinstöcke in der Ebene wieder total, in den Bergen blieb nur Einiges gut, ---)".

Die belegten Weingärten „Auf dem Sleypresche" und „Am, auf dem Stein" aus dem 13. und 14. Jahrhundert sind eindeutig in der Ahraue zu lokalisieren, gleiches gilt für den „Im Lorich" anzulegenden Wingert. Nicht ganz sicher ist die Lokalisierung der Rolandswerther Besitznehmung um 1720. Unter Umständen kann es sich hier auch um einen Weinberg „auf dem (alten) Stein" handeln, da in derselben Urkunde auch ein Busch „auffm Stein" in „Remagener Marken" genannt wird. Dieser kann – nach dem Zusatz – nur auf dem Berg an der gemeinsamen Gemarkungsgrenze gelegen haben.

Eine endgültige Klärung dieses Sachverhaltes kann hier nicht gegeben werden, sie muß späterer Arbeit vorbehalten bleiben, ebenso die Aufhellung der Weinbauentwicklung in Bodendorf zwischen 1464 und dem 19. Jahrhundert. Bisher konnten aus Zeitgründen ausschließlich die Urkundensammlungen von Frick und Frick/Zimmer ausgewertet werden, die für Bodendorf mit dem Weinbeleg von 1464 enden. Eine Sichtung der Unterlagen über Bodendorf im Staatsarchiv Koblenz könnte diese Lücke sicherlich füllen.

Für die folgenden Jahrhunderte liegen Verf. bisher nur sporadische und lückenhafte Erkenntnisse vor. So ist z. B. das Pestjahr von 1666 zugleich ein gutes Weinjahr. Erst das 19. Jahrhundert mit seinen ersten Reisebeschreibungen und die Schilderungen der romantischen Dichter und Maler, die zumeist bei Pastor Fey oder Wolfgang Müller zu Gast waren, lassen wieder mehr und nur Gutes vom Bodendorfer Wein hören. Dies kann jedoch an anderer Stelle in dieser Festschrift nachgelesen werden. Hier ist zu erwähnen, daß die Bodendorfer Weine zu den besten Ahrweinen gerechnet und zum Teil weiter veredelt wurden „zu moussierendem Champagner –, der dem französischen vollkommen gleich sein soll" (Gottfried Kinkel).

In der Überlieferung der Bodendorfer nimmt der Weinbau durch das Vorbild und die Initiative von Pastor Fey als Winzer einen großen Aufschwung. Er gilt als der Pionier des modernen Weinbaus in Bodendorf. Seine Verdienste um den Wein, besonders aber dessen Qualität, werden von seinen Freunden gerühmt. Leider ist von seiner Tätigkeit in den Quellen wenig zu erfassen. Im Lagerbuch der Pfarrei (S. 171) berichtet er selbst lediglich:

„1826 habe ich den großen Weinberg zur Pfarrei gehörig gelegen in dem Fils ausbrechen lassen und gehörig in Mauern gesetzt, wofür die Maurer erhalten 156 berliner Thaler".

Anschließend wurde der Weinberg neu angelegt, denn 1828 erscheint er mit 5 Pinten 6 Ruthen 15 Fuß = 80 preußischen Ruthen im Flurbuch.

In den statistischen Erhebungen, die ab 1809 von der französischen und ab 1813 von der preußischen Regierung erhoben werden, zeigt sich ein Anwachsen der Rebflächen. Diese betragen 1810 21 ha und im Jahre 1820 33,7 ha. In diesem enormen Ausbau dokumentiert sich offensichtlich der Verdienst von Pastor Fey.

Rebflächen in Bodendorf (in Hektar)



Im Lagerbuch und der Ortschronik von Bodendorf sind erst wieder ab 1879 Angaben über den Weinbau enthalten. Diese sind in der nachstehenden Tabelle stichwortartig zusammengefaßt.

### Weinernte in Bodendorf von 1879–1918

(nach dem Lagerbuch und der Ortschronik von Bodendorf)

Jahr	Ernte (Herbst)	Traubenpreis rot weiß in Pf./Pfd.	Öchsle	Lagerbuch <sup>1)</sup>	Besonderes Ortschronik <sup>2)</sup>
1879	1/2			Im Winter 1879/80 erfroren die Weinstöcke	Große Schäden in den Weinbergen durch Kälte im Winter 1879/80. Wahrscheinlich sind alle Weinstöcke erfroren.
1880				Im Lagerbuch sind Einnahmen und Ausgaben aus den Wittums- u. Stiftungsweinberge aufgezeichnet.	Im Februar wieder strenge Kälte: Mairöste. Fast keine Trauben und Lese.
1881	1/3			Für 1881–1889 betragen die Ausgaben: 7 298 M	August 1881: Der 1. Reblausherd an der Ahr wird entdeckt, Gem Heimersheim, An der



## Weinernte in Bodendorf von 1879–1918

(nach dem Lagerbuch und der Ortschronik von Bodendorf)

Jahr	Ernte (Herbst)	Traubenpreis rot weiß in Pf./Pfd.	Öchsle	Lagerbuch <sup>1)</sup>	Besonderes Ortschronik <sup>2)</sup>
				Einnahmen: 5 269 M	Landskron, 51 Morgen (Erster Befall in Deutschland 1874 am Annaberg in Bonn). Alle befallenen Stöcke wurden im Oktober verbrannt, dazu wurden 2000 Faß Petroleum verwandt.
1882	kaum $\frac{1}{3}$	25–26			Traubenblüte gut im Ansatz, kaltes Wetter, die Blüten fielen ab, Trauben faulen bei halber Reife durch Regen im September, trotzdem guter Preis, da andernorts die Ernte noch schlechter.
1883	$\frac{1}{4}$	29			Traubenblüte verspricht ein gutes Weinjahr. Juli Regen und Kälte. Traubenlese 10.–13. Oktober, für die Weißen später.
1884	$\frac{1}{2}$	23			Traubenlese 8.–14. Oktober.
1885	$\frac{1}{6}$	26	10		Traubenlese 12.–15. Oktober.
1886	$\frac{1}{4}$	31	13		Traubenlese 6.–9. Oktober.
1887	$\frac{1}{3}$	18			
1888	$\frac{1}{6}$	29	2		
1889	$\frac{1}{3}$	34	12		
1890	$\frac{1}{4}$	31			Traubenlese 16.–19. Oktober - 25. Oktober Gründung des Winzervereins mit 53 Mitgliedern.
1891	$\frac{1}{5}$	34			Traubenlese 21.–23. Oktober.
1892	$\frac{1}{5}$	38–39		Ausgaben: 645 M Einnahmen: 743 M	Traubenlese 11.–13. Oktober.
1893	gleich Null <sup>1)</sup> absolut keine Ernte <sup>2)</sup>			Ausgaben: 600 M Einnahmen gleich Null, da die Weinberge 1892–93 total erfroren.	Weinberge waren im überaus strengen Winter total erfroren, absolut keine Ernte.
1894	sehr gering $\frac{1}{4}$	26		Maifröste, naßkalt im Sommer und Herbst, die Trauben wurden nicht reif und verfaulten zum Teil.	Traubenlese 3.–6. Oktober.
1895	$\frac{1}{6}$	35		Im Winter 1894–95 erfroren die Weinstöcke in der Ebene wieder total, in den Bergen blieb nur Einiges; Ernte sehr gering, der Wein war gut.	
1896	guter Herbst	15		Nach der Blüte Regen bis Spätherbst, die Trauben blieben gesund, wurden aber nicht reif. Nur die Hälfte konnte geschnitten werden, mit den Unreifen wußte man nichts anzufangen.	Traubenlese 21.–29. Oktober.
1897	$\frac{2}{3}$	19		Guter Traubenansatz, gesund, kein Sauerwurm wie in anderen Weingegenden. August und September Regen, die Trauben wurden aber noch ziemlich reif.	
1898	$\frac{1}{6}$	20		Naßes und kaltes Wetter, schlechte Blüte, Heu- und Sauerwurm in großen Mengen, Blattfallkrankheit und Traubenpilz befielen alle Stöcke, totale Mißernte.	
1899	$\frac{1}{6}$	25		Wieder ein Fehljahr, Juni naß und kalt, schlechte Blüte. Alle Rebenschädlinge traten stark auf. Juli und August sehr heiß, Wein von mäßiger Qualität.	
1900	$\frac{1}{4}$	30		Starker Frost vom 19.–20. Mai, wodurch in den Niederungen vieles erfror. Blüte ungünstig. Starker Befall durch Blattkrankheit und Schimmel, wer nicht spritzte (Kalk und blaues Vitriol) und schwefelte erntete wenig.	Durch Krankheiten Peronospora und Oidium haben die Weinstöcke stark gelitten, die Trauben wurden nicht alle reif.
1901	$\frac{1}{2}$	20			Starke Frühfröste im Jahresanfang, Frühjahr kühl und kalt. Der Gemeinderat erläßt eine Polizeiordnung zum Spritzen gegen die Peronospora mit Kupferkalkbrühe. Die Weinstöcke entwickelten sich gut. Maifrost mit geringem Schaden. In den Distrikten „In den Felsen, In Hillesheim und Auf der Dellen“ Reblausherde. Die Stöcke werden verbrannt. Öffnung der Weinberge vom 24.–26. September zum Lesen der, durch anhaltenden Regen faulenden Portugiesertrauben. Traubenlese ab 10. Oktober, langwierig wegen der großen Fäulnis.



## Weinernte in Bodendorf von 1879–1918

(nach dem Lagerbuch und der Ortschronik von Bodendorf)

Jahr	Ernte (Herbst)	Traubenpreis rot weiß in Pf./Pfd.	Öchsle	Lagerbuch <sup>1)</sup>	Besonderes Ortschronik <sup>2)</sup>
1902	zufriedener Herbst		85 <sup>0</sup>		Mai kühl und naß, danach große Hitze. Wein steht gut, Portugieser teilweise vom Oidium befallen. In Sinzig 20 Morgen Weinberge von der Reblaus befallen, ebenfalls Reblausherd „Auf der Dellen“. Im Oktober färben die Trauben stark. Traubenlese ab 22. Oktober man ist mit dem Herbst zufrieden.
1903	1/2	16 7–18 <sup>3)</sup>	58 <sup>0</sup> –80 <sup>0</sup>		Weinberg gute Entwicklung und volle Blüte. Trotz Schwefelns und Spritzen vor allem der Portugieser vom Schimmelpilz befallen. Traubenlese ab 17. Oktober. Qualität im allgemeinen besser als 1902.
1904	zufriedener Herbst	15 12–18	76 <sup>0</sup> 67 <sup>0</sup> –80 <sup>0</sup>		Weinberge stehen gut, Sommer warm und trocken, Trauben schön, aber wenig saftig. Neuanlagen von Weinbergen, da in den Vorjahren starke Schäden durch Wildverbiß.
1905	1/4	15 11–14	67 <sup>0</sup> –79 <sup>0</sup>		Kühl und naß, dann warm und trocken. Gute Blüte und Traubenansatz. August starke Schäden durch Oidium und Peronospora. Die meisten Trauben sind der Peronospora zum Opfer gefallen.
1906	nicht einmal 1 Fuder				Bereits im Mai wird Peronospora festgestellt und nachgeschwefelt. Regnerisches Wetter begünstigt die Peronospora, die Weinberge sehen, trotz Spritzens, traurig aus. Ab September schönes Wetter, zu spät, an den total kranken Stöcken ist fast nichts mehr. Von den wenigen Trauben hat der Winzerverein nicht einmal ein ganzes Fuder.
1907	keine Angaben				Im Sommer kühl und regnerisch. Kaum eine Traubenblüte. Es wird kaum geschwefelt und gespritzt.
1908	wenig Wein				Mai kühl und naß, Sommer Dauerregen. Wein gab es recht wenig. Winter setzt bereits im Oktober ein.
1909	totale Mißernte <sup>1)</sup> geringer Ertrag <sup>2)</sup>			1909 erfroren die Weinberge gänzlich. In der ganzen Gemarkung Bodendorf wurden keine 3 Fuder geerntet.	Winter starke Kälte, Frost bis ins Frühjahr. Juni trocken. Weinberge mit geringem Ertrag. Im Winzerverein, dem 7/8 der Winzer angehören, wurden nur 4 1/2 Fuder gekellert.
1910	vollständige Mißernte <sup>1)</sup> wieder ein Fehljahr <sup>2)</sup>			Vollständige Mißernte. Im Frühjahr Frost, später Blattfalkkrankheit und Oidium. Trauben gab es in der ganzen Gemarkung auch nicht eine.	
1911	wieder ein Fehljahr, <sup>1)</sup> ziemlich Trauben <sup>2)</sup>			Wieder ein Fehljahr, in der ganzen Gemarkung höchstens 8 Fuder. An der oberen Ahr 1/2 Herbst. Fehlende Sorgfalt in der Bearbeitung.	Das Jahr war zufriedenstellend. Es gab reichlich Obst und auch ziemlich Trauben.
1912		35    20		Guter Behang, Anfang Oktober starker Frost, alle Trauben erfroren in der Rheinprovinz. In Bodendorf wurden doch noch 225 Hektoliter geerntet.	
1913	geerntet wurde buchstäblich nichts <sup>1)</sup> Weinernte fiel völlig aus <sup>2)</sup>			Mehr Sorgfalt und Düngung im Weinberg. Mitte April starker Frost mit großem Schaden, dann große Hitze, ab Mitte Juni Regen und Kälte. Im Sommer Blattfalkkrankheit. Geerntet wurde buchstäblich nichts.	Der Weinberg fiel völlig aus.
1914				In beiden Quellen enden die Eintragungen mit dem Jahre 1914 und dem Beginn des 1. Weltkrieges. Beide Male wird über die Ernte nichts mehr ausgesagt.	

<sup>1)</sup> Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf, begonnen 1802 durch Pastor Fey, fortgeschrieben von jeweiligem Pfarrer. Eintragungen zum Wein: <sup>1)</sup> 1879–1899 eine, <sup>2)</sup> 1909–1913 eine andere Handschrift, wahrscheinlich zu <sup>1)</sup> Georg Reuschenbach, zu <sup>2)</sup> Johann Weyrauch, S. 189 und 190.

<sup>2)</sup> Pfarr- und Ortschronik von Bodendorf 1879–1914. Begonnen von Clemens von Lassaux, Bürgermeister von Remagen. Beide Quellen (1 und 2) urschriftlich im Pfarrarchiv.

<sup>3)</sup> Traubenanschreibebüchlein von Heinrich Strohe.



Die Zusammenfassung zeigt deutlich, daß im Berichtszeitraum von 1879–1913 nur wenige zufriedenstellende Ernten eingebracht werden konnten. Regen und Kälte und ein insgesamt ungünstiger Witterungsablauf mindern die Ernten. Hinzu kommen ab 1881 in immer stärkerem Maße Rebrkrankheiten, die letztlich, mit einem kurzen Aufschwung um 1938, den Niedergang des Bodendorfer Weinbaus bewirken. In Bodendorf wurden Rot- und Weißweine angebaut. Etwa 80 % der Weinbergflächen waren von roten Reben bestanden, wovon wiederum 80 % auf Spätburgunder entfielen. 20 % war mit Portugieserreben bepflanzt. Diese waren besonders anfällig gegen die Rebrkrankheiten. Dazu heißt es 1902 in der Ortschronik (S. 57):

„Man sollte eigentlich keine Portugieser mehr anpflanzen, der Stock ist sehr weichlich und daher allen Krankheiten am ersten und meisten ausgesetzt“.

Weißer Reben trugen die restlichen 20 % der Anbaufläche. Es waren dies Riesling und Kleinberger, nach dem 1. Weltkrieg auch in geringer Anzahl Müller-Thurgau. Der Kleinberger (Elbling), in Bodendorf Klemm genannt, gehört zu den Albenreben, die vor allem im Mittelalter angebaut wurden. Es war eine weißliche Rebe mit großen Erträgen,

aber minderer Qualität. In Bodendorf stand sie vor allem in den oberen und schlechteren Lagen vor der Waldgrenze. Heute ist der Bodendorfer Weinbau Geschichte. Nur noch einige Stöcke an alten Häusern, verwilderte Reben und Terrassen in den aufgegebenen Weinbergen erinnern an ein Stück Vergangenheit, daß über 1000 Jahre die Geschichte Bodendorfs entscheidend mitgeprägt hat.



#### 4. Flurnamenregister

FN	Nennung	Flur	Quelle
Acker, auf dem, unter dem, im	1720, 1784	12	RW, LB
Affelt, in der	1720	?	RW
Ahr, längs der		9, 10, 13, 14	
Ahr, jenseits der	1388	13, 14	(607)
Ahrweg, ober dem, unter dem, am	1720	10, 11	RW
Ar, up der alder	1461	13, 14 (?)	(1141)
Auwände, an der	1720	12	RW
Babes, im, in der	1720	2	RW
Bach längs dem Gemeindegeweg, an der	1417	2	(770)
Bach, in der		2	
Bachgärten, in den		2	
Backelthal, im	1720	?	RW
Bachlay, in der, unter der		2	
Barschacker, aufm, unter dem		2	
Berg (Bersch), auf dem, auf'm, an dem, over, up dem	1370, 1417, 1428, 1784	3	(513, 770, 1378/21) LB
Bergweg, auf dem		3	nicht im Kataster (= nK)
Bettendaylle, Bettenthalle, am	1425, 1454	2 (?)	(846, 1039)
Bilderpfad, auf dem	1784	3	nK, LB
Bitterbath, auffm	1720	3	RW
Blänzert, auffm	1720	1	RW
Bodendorfer Berg	1720	15	RW
Bodendorfer Mühle, an der	1720	7	RW
Boichholz, -holtze, -houltz	1365, 1388, 1461	14	(1378/112, 606, 607, 1141)
Bogholz, am	1720	14	RW
Bonreberge, an dem	1461	2 (?)	(1141)
Bringholtz, im	1417	13, 14	(770)
Brodshank (Brodshaaf), im	1720	2	RW
Brülft, am, auf, im		4, 6	
Brunnen, am		13	
Buchholz, im, vor dem		14	
Budika		4	nK
Buffels, auf der		2	
Bungert, auf'm	1784	7 (?)	LB
Burg, die hinter der	1720	2, 5	RW
Busch, im schmalen	1720	?	RW
Busche, vor dem	1428, 1444	2	(859, 944)
Buschweg, im obersten	1720	2	RW
Büschweingärten, ober dem		2	
Buwell, hinter dem	1433, 1440	2	(1378/55, 1360/1)
Crucze by dem wege, an dem	1428	2 (?)	(1378/21)
Creutz, am	1720	2 (?)	RW



FN	Nennung	Flur	Quelle
<b>D</b> eillwiese, dheilwese, große	1428, 1444	11, 12	(859, 944)
Delle, Dellen, auf der, in der, ahn der	1720	1	nK, RW
Dömpel, Dümpel, im	1720	15	RW
Dorf, im		2	
Dorfgraben, längs dem – im Plöntgen	1784	2	LB
Dünnpfeffer, Dümenpfeffer, auf dem, auffm	1720, 1784	9, 10	RW, LB
<b>E</b> llig, auf dem		2	
Entenpfuhl, im		13	
Erlscheid, Erlschiet, an, auf dem	1388, 1461	?	(607, 1141)
Etzelberg, am, auf dem		3	
Eyrlen, under den	1496	13 (?)	(1378/96)
<b>F</b> elsen, in den		1	
Fiernenberg	1670	3	LFN
Filsen, Filz, an der, in dem	1720, 1784, 1826	1	RW, LB
Finkenstein, im, ober dem, vor dem	1720	2, 12	RW
Finnenberg, am, im		3	
Flur, in der		2	
Forstberg, im		2	
Forste, an dem	1444	2	(944)
Frohnthal, auf, ober dem, im	1720	4, 6	RW
Frohndahlsjoch, im	1720	4	RW
Fuchsloch, vorne im, im	1720	1	RW
Furste, Forste, vor dem Busch, über dem	1428, 1444	2	(859, 944)
<b>G</b> adenberhc (ON oder FN?)	893	?	MUB 1, S. 182
Gärten, in den, hinter den		2, 12	
Gemeindewiesen, in den		13	
Girsberch, up	1433	15	(1378/55)
Graben, im		2	
Griende, auf dem	1461	13, 14	(1141)
Grünenpfadt, am	1784	12	LB
Goldguldenfeld, im		11, 13	
Gudeßthal, im	1610	4	LFN
<b>H</b> abbrunnen, am, auf'm	1784	3	LB
Hahlbaum (Hohlbaum), im		3	
Hahlbrunnen (Hohlbrunnen), am, auf'm	1784	3	LB
Hammerschlag, auf dem		8, 9	
Häusern, hinter den	1388		(606)
Heck, unter der runde	1784	14	LB
Hecken Häusgen, am	1720	4 (?)	RW
Heckenbachs Wies, auf der	1720	?	RW
Heiligen Häuschen, am		4	
Hillesheim, am im		6	
Hobrunnen, auffm	1720	3	RW
Hoefel, auf dem	1388	?	(607)
Hoenderich, zu	1388	1, 6 (?)	(607)
Hohl, an der düsteren		3	
Horde, Hurth, hinter der	1784	5, 9, 10	LB
Hoyne Berge, an dem	1454	1, 6	(1039)
Hoynsch, in dem	1388	15	(607)
Hüchst, aufm		2	
Hühnerberg, Hühnenberg, auf dem		1, 6	
Hüllengraben, der, auf dem	1720, 1784	3, 4	RW, LB
Hüschwinkel, Hungß-, Hirsch-, im	1610, 1670	15	LFN
Hürtenbusch, im	1610	15, 16 (?)	LFN
<b>I</b> rwäldchen		13	nK
Itzelberg, auffm	1720	3	RW
<b>J</b> udasthal, im	1670	4, 16	LFN
Julstrunken, in den	1848	13	VU
Jurren o. Sommerschlag, auf	1720	?	RW
<b>K</b> aiserkammer		3	nK
Kallen, an der		7, 8	
Kallswiesen, an der	1720	7, 8	RW
Kaninches Weinberg, Weingerten, in den	1784	2	LB
Kaul, auf der		5	
Kehr, auf der		2, 3	
Keresenberg, unter dem		3	
Kerffs, up	1322, 1452	3	(1378/32/1378/105)
Kerriserberg, im	1670	3, 15	LFN
Kesseling, im	1720, 1784	5, 10	RW, LB
Kessel, im, unter dem		2, 3, 15	
Keßel	1610, 1670	3, 15	LFN
Kiesel, am		2, 3, 15	
Kirche, hinter der	1425, 1454, 1784	2	(846, 1039) LB
Kirche zo Bodendorff, by der	1365	2	(1378/114)
Kirchweg, auf dem, uffm	1670, 1828	15	LFN, LB
Kirren, auf der	1720	2, 3	RW
Kirresberg, im	1720	3, 15	



FN	Nennung	Flur	Quelle
Kissel, am, im	1250, 1610, 1670	2, 3, 15	461, LFN
Kirperich, Kirperch, up, an	1428, 1440	3, 15	(1378/3, 1360/1)
Knaustal, im	1670	16	LFN
Knoten-, Knotten Driesch, auffm	1720, 1784	?	RW, LB
Kohlenkirchhof, im		12	
Kokswiesen, an der	1720	5, 8	RW
Kotzwiese, in der	1848	5, 8	nK, VU
Krummenstrang, im		5	
Kriegerwingert		15	nK
Küppen, in der	1784	?	LB
Kuppen, an der	1720	?	RW
Kyrberch, am	1433	3, 15	(1378/55, 1378/56)
<b>L</b> angenfeld, in, auf	1417, 1461, 1720	14	(770, 1141) RW
Lechen, auf dem		6	
Leimen, Leim, auf dem, im	1720	2	RW
Lenzig, im	1720	4	RW
Lenzigerberg, unten im		3, 16	
Leye, die	1436	6, 7	(903)
Leyen, an der, auf der, in der, up der, vur der, zo der	1334, 1365, 1388, 1456, 1720, 1784	6, 7	(1378/14, 1378/114, 606, 1378/96) RW, LB
Linde, an der, in der ober der		2	
Lohrich, auf dem	1461	7, 14	(1141)
Lohrig, auf dem, im obersten, im untersten	1720	7, 14	RW
Lohrigswiesen, in den		7, 14	
Loreche, an dem	1370	7, 14	(513)
<b>M</b> arschall, auffm	1720	?	RW
Marecks- (od. Marcks-) garten, ahm	1720	?	RW
Mittelweg, am, im	1720	5	RW
Morgen, in den dreizehn, zwischen den	1784	5	LB
Mühle, ober der, Müllen, ahn der	1720	7	RW
Mühlengarten, im	1720	5, 8	RW
Mühlenweg, unter dem, ober dem		5, 7	
Mygarten, hinter	1720	5, 8	RW
<b>O</b> elstrunken, in den, längs der Ahr		13	
Orsterffhelden, Osterhelten, an der	1417, 1610	16 (?)	(770) LFN
<b>P</b> ade, Pfade, an dem	1388, 1428, 1461	15 (?)	(606, 1378/21, 1141)
Parsacker, am	1720	2	RW
Pelmeter Lay	1784	6	nK, LB
Pesch, an dem, auffm	1454, 1720	?	(1039) RW
Peterstal, im, ober dem, auffm	1720	2	RW
Pforte, an der		2	
Pforten, an der obersten, an der untersten	1720, 1784	2	RW, LB
Plantzeren, auf	1461	1	(1141)
Pläntert, auf		1	
Plöntgen, im – längs dem Dorfgraben	1784	2	LB
Plüntchen, im		2	
Plymley, Plimbley zu, vor	1461, 1784	6, 7 (?)	(1141) LB
Porz, niedrige	1485, 1670	2	Zepp
Porzen, oberste	1485, 1670	2	Zepp
Proffern, in der	1334, 1388, 1433	4, 6	(1378/14, 606, 1378/49, 1378/50)
<b>Q</b> uerweg, am, ober dem, unter dem		7	
<b>R</b> emagener Berg, im	1670	15	LFN
Ripp, auf der		2	
Roeleff, Roleyff, Ruloff, an, up	1356, 1365	?	(1378/3, 1378/113)
Roitberge, up	1334	2	(1378/14)
Rolingen, auf dem Berge	um 1200 (ON oder FN)	?	Zepp
Rondehecke, in der, unter der		14	
Rondelle, in der		13	
Rothenberg, rothen Berg, im, vor dem	1720	2, 12	RW
<b>S</b> aelchenberge, an dem	1461	6	(1141)
Salchenberg, im, auffm	1720	6	RW
Saueres, im, auf'm	1784	7, 8	LB
Sauermannsbrunnen, längs der Kirche	1720, 1784	2	RW, LB
Schanzenhauen, am		2	nK
Schild, auf dem		12	
Schilgen, unter dem	1720	12	RW
Schlag, im		6	
Schlammerich, auffm	1720	12	RW
Schleichweg, im	1848	3	nK, VU
Schleifrech, am, unter dem		11	
Schleifrech, im – längs der Burg	1784	5 oder 11	LB
Schlipperich, inn	1720	11	RW
Schloenrech, auf dem		12	
Schlomerich, auf'm	1784	12	RW
Schützenbörnchen, am		4	



FN	Nennung	Flur	Quelle
Sleippen, Schleipen, by der, bei der, an der	1371, 1372, 1417, 1464, 1720	11, 12	(519, 527, 770, Zepp 39) RW
Sleippermühlen, an der, up der	1454, 1455, 1464	11, 12	(1039, 1347/1, Zepp 3)
Sleipperweisen, zo der	1465	11, 12	(1347/1)
Sleppen, uf der	1490	11, 12	(1377/2)
Slepreche, Sleypreche	1388, 1417, 1428	11, 12	(606, 770, 859, 944)
Schleypreche, beim, an dem	1444		
Sofenberg (Sosenberg), an dem	1417	2 (?)	(770)
Sonnenberg, im, auffm	1720	1	RW
Spähenberg, Spähnenberg, Spähen Berg, im, am		1, 5	
Speenberge, an dem	1388	1, 5	(606)
Speig, im		12	
Stein, auf dem, am	1325, 1425, 1454, 1720 (?), 1784	13	(621, 846, 1039) RW, LB
Stein, auf dem alten	1417, 1720 (?)	2	(770) RW
Steinacker, auf dem		12	
Steingasse, in der		2	
St. Giertraudenheckert, an	1610	4	LFN
Sent girde hecken, an	1458	4	(1378/104)
Straße, an der alten, an der neuen	1458	12	
Thälern, auf den, unter den		1	
Utika		4	nK
Vannerberg, im	1720	3	RW
Viernenberg, up dem	1670	3	LFN
Voißloche, an dem	1461	1, 6	(1141)
Vorste, up dem	1334	2	(1378/14)
Vroendael, -dall, -daile, an, an dem, am	1356, 1426, 1433, 1440, 1461	4	(1378/3, 1378/8, 1378/55, 1378/56, 1360/2, 1141)
Waag, auf'm, auffm	1720, 1784	9	nK, RW, LB
Wand, an der	1662, 1670	15	LFN
Wassergalle, in der	1388	5	(606, 607)
Wasserschleu, längs der	1720	5	RW
Weg, ober dem grünen		12	
Weiden, ahn der	1720	?	RW
Weier, am	1461	13	nK, (1141)
Weiergraese, an dem	1461	13	(1141)
Weier, auf dem, im, ober dem, unter dem		13	
Wickengarten, im		2, 5	
Wiesen, in den untersten		11	
Zeipchen, im		2	nK
Ziehrtheck		4	nK

## 5. Abkürzungen und Literaturverzeichnis

### Abkürzungen:

- <sup>1)</sup> MUB Mittelrheinisches Urkundenbuch, s. Beyer-Eltester-Goerz, Bd. 1, S. 182 und Bd. 2, Nachtrag Nr. 9
- <sup>2)</sup> 49 Urkundlicher Beleg bei Frick
- <sup>3)</sup> Zepp 9 Zepp, zur ältesten Geschichte von Bodendorf, Fußnote 9
- <sup>4)</sup> (1378/14) Urkundlicher Beleg bei Frick/Zimmer
- <sup>5)</sup> LFN Langen, Flurnamen
- <sup>6)</sup> Langen Langen, Bodendorf
- <sup>7)</sup> VU Verkaufsurkunde der Burg Bodendorf, Abschrift H. Kolbeck, Original im Besitz der Familie v. Groote
- <sup>8)</sup> Lagerbuch der Pfarrei Bodendorf
- <sup>9)</sup> RW ebda, Abschrift: Güter des Klosterhofs von Rolandswerth zu Bodendorf, S. 293, Original Staatsarchiv Koblenz, Abt. 161 Nr. 43 S. 237 R.

Beyer, H. – Eltester, L. – Goerz, A.  
Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, I–III, 1860–1874

- Bruchhäuser, K.  
Heimatbuch der Stadt Sinzig, Sinzig 1953
- Dittmaier, H.  
Rheinische Flurnamen, Bonn 1953
- Frick, H.  
Quellen zur Geschichte von Bad Neuenahr (Festschrift), Neuenahr 1933
- Frick, H. Zimmer, Th. (Hrsg)  
Quellen zur Geschichte der Herrschaft Landskron a. d. Ahr, 2 Bde, Bonn 1966
- Frick, H.  
Weinbau und landwirtschaftliche Verhältnisse an der Unterahr in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, H. 148, S. 32–61
- Grommes, G.  
Das Ahrtal. Eine anthropogeographische Studie, Osnabrück 1930
- Haffke, J.  
Vom Winzerdorf zum Badeort – Bad Bodendorf und sein Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert, Düsseldorf 1979 (ihm danke ich für Hinweise auf die urkundlichen Quellen.)
- Hahn, H.  
Die deutschen Weinbaugebiete, Bonner Geographische Abhandlungen, H. 18, Bonn 1956
- Handbuch für die Bewohner des Rhein-Mosel-Departements



für das Jahr 1809, Koblenz (u. a. statistische Quellen aus preußischer und heutiger Zeit, zur Verfügung gestellt durch J. Haffke.)

Jungandreas, W.

Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes. Schriftenreihe zur Trierischen Landesgeschichte und Volkskunde, Bd. 8, hrsg. v. R. Laufner, Trier 1962.

Langen, W. J.

Die Flurnamen von Remagen, Remagen, 1925.

Langen, W. J.

Geschichtliches aus Bodendorf, Rhein-Ahr-Zeitung, Remagen vom 15. 02. 1940.

Rausch, J.

Aus der Geschichte des Weinbaus an der Ahr.

Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1965, S. 94–101

Weber, W.

Die Entwicklung der nördlichen Weinbaugrenze in Europa. Eine historisch-geographische Untersuchung. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 216, Trier 1980.

Wendling, W.

Sozialbranche und Flurwüstung in der Weinbaulandschaft des Ahrtales. Forschungen zur deutschen Landeskunde, Bd. 160, Bad Godesberg 1966.

Winkelmann, R.

Die Entwicklung des oberrheinischen Weinbaues, Marburger Geographische Schriften, H. 16, Marburg 1960

Zepp, P.

Ehemals befestigte Dörfer im unteren Ahrgebiet, Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1939, S. 76–81.

Zepp, P.

Zur ältesten Geschichte von Bodendorf an der Ahr, Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein, Band 142/143, 1943, S. 28–44.

Zitzen, E. G.

Der Wein in der Wort- und Wirtschaftsgeschichte, Bonn 1952.

## Die Geologie der näheren Umgebung von Bad Bodendorf

von Horst Pfeiffer

Die beherrschenden Elemente des Landschaftsbildes um Bad Bodendorf sind

- das Rheintal mit dem Rhein (in Nord-Süd-Richtung),
- die Eifel (im Westen und Südwesten) und
- der Westerwald (im Osten) sowie linksrheinisch in der uns interessierenden näheren Umgebung
- das Ahrtal mit der Ahr (in West-Ost-Richtung) und
- die Gebirgsteile des Ahrgebirges zu beiden Seiten der Unteren Ahr.

Das Gebiet um Bad Bodendorf gehört zur Rumpffläche<sup>1)</sup> des Rheinischen Schiefergebirges und ist ein Teil des geologischen „Variscischen oder Variscischen Gebirges“.

Eine im jüngeren Tertiär entstandene etwa ost-west-verlaufende tektonische Bruchlinie in Form eines Schollenabbruchs trennt seit dieser Zeit das Ahrgebirge in einen nördlich und einen südlich der Ahr liegenden Teil. Der Höhenunterschied zwischen dem nördlichen und dem südlichen Teil beträgt bis zu 100 m (z. B. im Norden: Reisberg 192 m, Landskrone

272 m, im Süden: Mühlenberg 243 m, Neuenahrer Berg 341 m). Der südliche Teil mit dem Übergang zur Eifel hat rheinischen Gebirgscharakter, der nördliche Teil dagegen den Charakter eines flachwelligen Hügellandes. Der Talquerschnitt der Ahr ist asymmetrisch. Die Asymmetrie resultiert aus dem Höhenunterschied der nach Süden gerichteten, mit Löß bedeckten flachen Talhänge und der nach Norden gerichteten steilen Talhänge (Steilhänge). In der tektonischen Bruchlinie bzw. im Schollenabbruch fließt die heutige Ahr.

Entwässert wird das linksrheinische Gebiet des Ahrgebirges und der näheren Umgebung von Bad Bodendorf durch die Ahr. Die Talform des Ober- und Unterlaufes der Ahr ist aufgrund unterschiedlicher devonischer Gesteinsanteile des Grundgebirges unterschiedlich geprägt. Die Talform des Oberlaufes wird durch die klippenbildenden unterdevonischen Rauhfaser-Schichten (-Schiefer) geformt. Trotz vieler weicher Schieferanteile besitzt der Rauhfaserhorizont aber ein festes Gesteinsgefüge. Dieses feste Gesteinsgefüge hat zur Folge, daß es der Erosion Widerstand leistet und die Ahr demzufolge gezwungen war, in ihrem Oberlauf viele Mäander<sup>2)</sup> zu bilden. Im Unterlauf fließt die Ahr bis zur Rheinmündung in den unterdevonischen Herdorfer-Schichten. Obwohl diese in ihrem Gesteinsgefüge härter als der Rauhfaserhorizont (Rauhfaser-Schiefer) sind, setzen sie der Erosion, da sie sehr stark zerklüftet sind, aufgrund dieser Klüfte nur wenig Widerstand entgegen. Dies hat zur Folge, daß die Talform im Unterlauf der Ahr eine fast gleichmäßige Breite (Gewässerbreite) aufweist und in fast gerader Linie von West nach Ost verläuft. Die Talform des Oberlaufes der Ahr mit ihren vielen Mäandern verursacht eine starke Verzögerung der Laufgeschwindigkeit. Aus diesem Grunde ist das Gefälle der Ahr recht groß. Es beträgt von Dümpelfeld bis Bad Neuenahr etwa 75 m und von Heimersheim (83 m NN) bis zur Mündung in den Rhein (53 m NN) noch ca. 30 m.

Die geologische Gesteinsabfolge der linksrheinischen näheren Umgebung von Bad Bodendorf ist in der Kartenbeilage dargestellt.

Im Variscischen Grundgebirge treten in der geologischen Schichtenfolge als älteste Gesteine Grauwacken, Sandsteine und Tonschiefer des Devons, vor allem des Unterdevons und hier wiederum der mittleren und oberen Siegener Stufe (1.) in Form der schon genannten Rauhfaser- und Herdorfer-Schichten auf.

Diese ältesten Sedimentgesteine sind Meeresablagerungen, die primär horizontal lagen und am Ende des Paläozoikums im Oberkarbon im Rahmen der „Variscischen Gebirgsbildung“ gefaltet oder anderweitig tektonisch verformt wurden. Die Schichten streichen<sup>3)</sup> mit wenigen Ausnahmen im allgemeinen ostnordöstlich. Das Fallen<sup>4)</sup> der Schichten ist sowohl nach Süden als auch nach Norden gerichtet, häufiger jedoch nach Süden. Das Variscische Grundgebirge stellt sich geotektonisch als nach Norden überkippter Faltenbau dar. Die unterdevonische Schichtenfolge ist von zahlreichen Trennflächen (Störungen, Verwerfungen, Überschiebungen) in rheinischer Richtung durchsetzt. In den tektonisch entstandenen Spalten sind hydrothermale Mineralausscheidungen wie Quarz, Kupferkies, Bleiglanz, Zinkblende und Spateisenstein keine Seltenheiten. Die hydrothermalen Mineralausscheidungen gehören lagerstättenkundlich zu den Lagerstätten der magmatischen Abfolge (plutonischer Zyklus) und hier zum „Perimagma-tischen Lagerstättentyp“<sup>5)</sup>. Der Erzbergbau (Erzabbau) ist aufgrund nicht vorhandener Rentabilität seit langem eingestellt.



Die alten Bergbaugelände der näheren Umgebung von Bad Bodendorf sind in der Kartenbeilage, so weit sie im Gelände noch erkennbar sind bzw. waren, verzeichnet. Im Bereich des Hellen- und Kuhbachs bei Schloß Vehn handelte es sich um einen ehemaligen Eisenerzbergbau und nordöstlich und östlich von Bad Bodendorf im Reisberg um einen Kupfer- und Bleierzbergbau. In der Karte nicht verzeichnet, ist ein ehemaliger, im Ahrtal in der Nähe von Bad Bodendorf betriebener kleiner Eisenerzbergbau an der Ehlinger Ley.

Das Alter des Devons liegt vor etwa 395–345 000 000 Jahren. Es ist sowohl relativ durch Heranziehung der Lagerungsverhältnisse und des Fossil- und Gesteinsinhaltes<sup>6)</sup> als auch absolut durch statistisches Material geologischer Bezugselemente wie Sedimentmächtigkeit und Sedimentationsgeschwindigkeit bestimmt und darüber hinaus noch geophysikalisch<sup>7)</sup> festgelegt.

Im Deckgebirge treten in der weitergehenden geologischen Schichtenfolge vom Liegenden zum Hangenden im stratigraphischen Sinn<sup>8)</sup> die folgenden Einheiten auf:

Das Tertiär mit dem Oligozän und dem Miozän, hier in Form einer alttertiären Landoberfläche mit Höhen bis zu 280 m über NN, der als höchste Erhebungen Basaltkuppen (z. B. Scheidskopf, Landskrone) des miozänen Basaltvulkanismus bis ca. 400 m Höhe über NN aufgesetzt sind. Das Oligozän besteht aus Quarzkiesen und -sand (2.). Die Quarzkiese und -sande sind stellenweise zu Quarzit (Quarzknochen und -bänke) eingekieselt. Im Gegensatz zu den benachbarten Vorkommen fehlen hier die Tonmittel<sup>9)</sup>. Die Quarzkiese und -sande sind in einer langen Festlandsphase des Mesozoikums, welche bis zum Känozoikum (in das Alttertiär desselben) reichte, aufgrund der in einer solchen großen Zeitspanne stattfindenden tiefgründigen Verwitterung als Verwitterungsmassen entstanden.

Das Miozän, hier vorwiegend aus vulkanischem Material, besteht in der näheren Umgebung von Bad Bodendorf aus dem Basaltuff und dem Feldspatbasalt (3.) der Landskrone. Das vulkanische Material beinhaltet aufbereitete Grund- und Deckgebirgsgesteinsanteile. Der Basaltuff ist hier das erste Ausbruchprodukt des miozänen Basaltvulkanismus mit verfestigten vulkanischen Auswürfen unterschiedlicher Korn- und Bruchstückgrößen<sup>10)</sup>. Die Farbe des Basaltuffs ist in frischem Zustand dunkelgrau, meist aber hellgrau, auch graugelb oder gelb sowie bräunlich und grünlich. In



diesen Basaltuff drang dann zeitlich später der nachfolgende basaltische Schmelzfluß (das basaltische Magma) ein. Der basaltische Schmelzfluß, der Feldspatbasalt<sup>11)</sup>, ist das nachfolgende Ausbruchprodukt des miozänen Basaltvulkanismus, meist in Form eines Basaltdurchbruchs des Basaltmagmas in den Basaltufftrichter mit vulkanischen Lockermassen.

Geologisch, petrographisch und mineralogisch kann zu den Feldspatbasalten gesagt werden: Sie können in Form von Basaltstöcken (mit gleichbleibenden Durchmessern bis in größeren Tiefen) und Basalttrichtern (mit zur Tiefe sich verjüngenden Durchmessern) auftreten. An Basalttrichter können sich Lager oder Decken anschließen. Die Basaltabsonderung ist meist säulig, hier und da auch plattig. Die Säulen stehen durchweg senkrecht zur Abkühlungsfläche, was noch gut im ehemaligen Tiefbruch des Scheidskopf zu beobachten ist. Plattige Absonderungen entstehen ausschließlich am Rande der Basaltstöcke. Das Gesteinsgefüge des Feldspatbasalts ist porphyrisch, das heißt Kristalle – sogenannte Einsprenglinge – liegen in feinkörniger, dichter oder glasiger Grundmasse. Als Einsprenglinge treten Olivin<sup>12)</sup> und Augit<sup>12)</sup>, seltener Plagioklas<sup>12)</sup>, auf. Die Grundmasse besteht aus Plagioklas, Augit und Glas<sup>13)</sup> mit oktaedrischem Magnetit<sup>12)</sup> und untergeordnet Apatit<sup>12)</sup> sowie Neubildungen von Zeolith<sup>12)</sup> und Kalkspat<sup>12)</sup> an Klüften und Spalten.

Basaltvulkanismus und Tektonik stehen im Rheinischen Schiefergebirge insofern im unmittelbaren Zusammenhang, als die sogenannten Basaltlinien die Abhängigkeit des Aufdringens der Basalte von der Tektonik aufzeigen.

Das Tertiär beginnt vor 65 Millionen Jahren und reicht bis vor 1,5 bis 2 000 000 Jahren. Es ist damit wesentlich jünger

#### Legende:

5,7	a212	lehmige oft humose Aufschüttung im Hochwasserbereich	Hochflutbildungen auf der Inselterrasse	Jüngere Fluß-Aufschüttungen	Alluvium	Quaternär	
5,6	a211	lehmige oft humose Aufschüttung außerhalb des Hochwasserbereiches	Inselterrasse	Ältere Fluß-Aufschüttungen			
5,5	u1g	Kies und Sand mit Streifen von Bimssteinrand	Hochflutbildungen auf der Niederterrasse				
5,4	g11 23g	kalkiger Lehm		Niederterrasse			
5,3	g	lehm Sand und Geröll	Mittelterrasse	Fluß-Aufschüttungen			
5,2	s	Schuttkegel	Hauptterrasse				
5,1	af	Gerölllehm und Schutt	Lan	Wind-Aufschüttungen			
4,2	l	Lehm					
4,13	23g	schwach verlehmt meist grober Kies und Sand	Niederterrasse	Fluß-Aufschüttungen	Diluvium		
4,12	22g/2g	grober Kies, Sand und sandiger Lehm der jüngeren/älteren Mittelterrasse	Mittelterrasse				
4,11	21g	grober meist verwitterter Kies und Sand	Hauptterrasse				
3	1B	Feldspatbasalt	Vulkanische Gesteine		Miozän	Tertiär	
3	8t	Basaltuff					
2	01g	Quarzkies und -sand, z.T. zu Quarzit eingekieselt			Oligozän		
1	1s3	Grauwacke, Sandstein und Tonschiefer	Siegeler Stufe		Unterdeven		Devon
1	1s3/g	Grauwacke, Sandstein und Tonschiefer mit mächtigen z.T. quarzitischer Banken					
			Streichen und Fallen der Schichten				
			Verwerfungen und Überschiebungen				
			Bergbau/stillgelegt (Fe = Eisen, Cu = Kupfer, Pb = Blei, Bk = Braunkohle)				
			Quarzgänge				
			erbaute				
			natürliche				
			gefalte				
			Quelle				



als das Devon. Die geologische Altersbestimmung ist in gleicher Weise wie beim Devon erbracht worden.

Die zwischen dem Devon und dem Tertiär liegende lange mesozoische Festlandsphase unseres Gebietes erklärt die für eine solche Zeitspanne tiefgründige Verwitterung mit den mächtigen Verwitterungsmassen des Diluviums und des Alluviums auf der alttertiären Landoberfläche. Diese ist durch das fließende Wasser des sich im Tertiär und Diluvium bildenden Gewässernetzes und durch Winde aufbereitet und aufgeschüttet wurden.

Oberflächenbestimmend weit über die Landschaft verbreitet ist die geologische Formation des Quartärs mit den stratigraphischen Abteilungen des Diluviums und des Alluviums. Sie reichen bis in Höhen von 200 m über NN und sind aus Fluß- und Windaufschüttungen sowie aus Schuttbildungen klastischer Sedimente gebildet<sup>14)</sup>.

Das Diluvium (4.) besteht aus den Flußaufschüttungen (4.1) der Haupt- (4.1.1), Mittel- (4.1.2) und Niederterrasse (4.1.3) sowie wiederum aus Windaufschüttungen (4.2).

Die Hauptterrasse besteht überwiegend aus Geröll und Schottern mit einem Durchmesser bis zu 20 cm. Sand tritt stark zurück. Neben Quarz und Sandsteinen besteht die Hauptterrasse vor allem aus Grauwacken und Quarziten des Devons sowie Eruptivgesteinsmaterial (Porphyre/Granite, Melaphyre/Diabase<sup>15)</sup>). Daraus geht hervor, daß die Erosion der Ahr auch das unter der alttertiären Landoberfläche liegende Grundgebirge des Devons mit erfaßt hat. Der Hauptterrasse fehlt auch hier, wie allen Hauptterrassenbildungen, der Kalkanteil. Die Ahr-Hauptterrasse geht in die Rhein-Hauptterrasse über.

Die Mittelterrasse, die im Rhein-Ahr-Mündungsgebiet in eine obere, mittlere und untere getrennt werden kann, beschränkt sich in der näheren Umgebung von Bad Bodendorf im Bereich der Ahrmündung auf die untere Mittelterrasse und südlich der Ahr auf Reste der unteren und oberen Mittelterrasse. Die Mittelterrasse ist im Gegensatz zur Hauptterrasse sandiger und lehmiger und vor allem stark kalkhaltig.

Die Niederterrasse ist nur noch mit ihrem verlehmtten Klessockel diluvial. Sie besteht aus kalkführenden Schottern, die Sandlagen fehlen. Die Windaufschüttungen, hier der pleistozäne Löß, bestehen vorwiegend aus dem einer kräftigen mechanischen Verwitterung unterliegendem Material der glazialen (eiszeitlichen) Flußaufschüttungen (Schotterterrassen). Die Bildung des Löß liegt außerhalb der vergletscherten oder vom Inlandeis bedeckten Gebiete. Die Lößanwehung (Lößablagerung) hat vor allem während der verschiedenen Eiszeiten stattgefunden. Löß ist ein äolisches, d. h. durch den Wind aufgeschüttetes Sediment. Er besteht aus feinem Staub von gelber bis graugelber Farbe und Korndurchmessern von 0,05 mm bis 0,01 mm. Hauptbestandteile sind Quarzkörnchen, kalkarmer sandiger Ton (Lehm) und andere Silikate. Die Entkalkung bzw. Verlehmung ist auf CO<sub>2</sub>-haltige (kohlenensäurehaltige) Niederschlagswasser zurückzuführen. Die steilwandigen Einschnitte beispielsweise in Bad Bodendorf (in der Hohl) finden ihre Erklärung im Gefüge (hier Korngelüge)<sup>16)</sup> des Löß. Nach petrographischen und angewandt hydromechanischen Merkmalen ergibt sich dadurch ein äußerst standfester Zustand, wodurch sich die steilen Lößwände z. B. an der Hohl und am Plüntchen ausgebildet haben. Bei extremer Austrocknung wird das Gefüge aber rissig und die im feuchten Zustände standfesten Partien reißen (rutschen) ab und zerbröckeln. Der Löß (-lehm) überdeckt außer der Niederterrasse auch die Mittel- und Hauptterrasse.

Das Alluvium (5.) setzt sich aus Schuttbildungen von Gehängelehm und Schutt (5.1), Schuttkegeln (5.2), älteren Flußaufschüttungen der Nebentäler (5.3), den Hochflutbildungen auf der Niederterrasse (5.4), jüngeren Flußaufschüttungen der Inselterrasse (5.5) und Hochflutbildungen auf der Inselterrasse (5.6) sowie lehmigen oft humosen Aufschüttungen im Hochwasserbereich (5.7) zusammen. Die Schuttbildungen in Form von Gehängelehm und Schutt beginnen zum Teil schon vor dem Alluvium. Sie sind dann älter als der Löß und teilweise von ihm überlagert. Die Schuttkegel dagegen sind überwiegend alluvialen Alters. Die gesamten Schuttbildungen erstrecken sich über einen geologisch längeren Zeitraum. Der Gehängelehm, der von vielen Gesteinsbruchstücken durchsetzt ist, entstand bzw. entsteht rezent aus den Schiefen und Grauwacken des Devons. Er wird von den Hochflächen abgespült und an den Hängen und in Talsenken wieder abgesetzt. Die älteren Flußaufschüttungen der Nebentäler bestehen hauptsächlich aus Lehm mit eingeschwemmten kiesigen Bestandteilen und Geröll. Das Alter der kiesigen Bestandteile und Gerölle reicht auch hier wieder zum Teil in das Diluvium. Die Hochflutbildungen der älteren Flußaufschüttungen werden meist aus kalkigem Sand, der von kalkigem Lehm überdeckt wird, gebildet. Sie liegen direkt auf dem Klessockel der diluvialen Niederterrasse.

Die Aufschüttungen der Inselterrasse bestehen aufgrund einer vorangegangenen kräftigen Erosion, die teilweise bis in die diluviale Niederterrasse reichte, im wesentlichen aus Kiesen und Sanden mit Einschaltungen von vulkanischen Bimssteinen und Trachyten<sup>17)</sup> der jüngsten (alluvialen) Vulkanausbrüche des Laacher-See-Gebietes. Danach ist das Alter der Inselterrasse jünger als der alluviale Laacher-See-Vulkanismus, das heißt, die Bildung der Inselterrasse fällt in die Zeit um 4500 vor der Zeitrechnung.

Die Hochflutbildungen (-ablagerungen) auf der Inselterrasse sind hauptsächlich lehmige Aufschüttungen mit humosen Einlagen und Mächtigkeiten bis zu 4 m. Sie liegen auch an der Ahr wie überall innerhalb des Hochwasserbereiches. Das Quartär ist jünger als 1,5–2000000 Jahre.

Tektonisch<sup>18)</sup> wird die Geologie von Bad Bodendorf nach der Variscischen Gebirgsbildung einmal durch die jüngsten tertiären und quartären Bewegungen im Rahmen der Hebung und Schrägstellung der geologischen „Westdeutschen Großscholle“<sup>19)</sup> geprägt, das heißt, das jetzige Gebirgsland wurde herausgehoben. Als Folge unterschiedlicher heute noch anhaltender Hebungsphasen (die tektonische Beben zur Folge haben) entstanden Hebungs- (Gebirgs-) und Senkungs- (Becken-) gebiete. Zu den in der Hebung zurückgebliebenen Senkungsgebieten gehören in der weiteren geologischen Umgebung das Neuwieder Becken und die Einbrüche der Mittelrheinischen und der Niederrheinischen Bucht. Neben diesen jüngsten und quartären Bewegungen haben zusätzlich auch noch ältere tertiäre Bewegungen stattgefunden. Auf diese älteren tertiären Bewegungen deuten die bereits erwähnten Basallinien hin. Die tektonischen Bewegungen treten in Form von Verwerfungen und Überschiebungen als Störungslinien zusammengefaßt in Störungssystemen auf. Die wichtigsten dieser Störungslinien verlaufen mit geringen Abweichungen nach NW und NE einmal in einem Störungssystem in N-S-Richtung (der tektonischen Rheintalgraben bei Remagen) und zum anderen Mal in einem Störungssystem in E-N-E-Richtung (vor allem der untere Ahrtalgraben). An diese Störungssysteme sind wiederum in der weiteren geologischen Umgebung südlich der Ahr bis Niederbreisig eine NNW gerichtete Senkung und nach Süden anschließend ein Hochgebiet



(Brohl-Hammerstein) mit alltertiärer Landoberfläche, sowie die südlich der Ahr liegende Senkungszone von Koisdorf (angedeutet durch das dort vorhandene tief versetzte Braunkohlenvorkommen) und weiter nach SSE anschließende ähnliche beckenförmige Einsenkungen (Waldorf, Brohltal) gebunden.

Zur Lagerstättenkunde oder zur Geologie der nutzbaren Mineralien und Gesteine in der näheren und weiteren Umgebung von Bad Bodendorf kann gesagt werden, daß heute

- weder der Erzbergbau<sup>20)</sup>
- noch der Braunkohlenbergbau<sup>21)</sup> eine Bedeutung haben,
- bei Steinen und Erden lediglich die tertiären Basalte und Tuffe für die Basaltindustrie<sup>22)</sup>, die devonischen Grauwacken<sup>23)</sup>, tertiäre Sande und Kiese sowie diluviale und alluviale Terrassenkiese und -sande und die Sande der diluvialen Niederterrasse für die Bauindustrie, der devonische Ton oder Lehm und die devonische Walkelerde für die Feuerfestindustrie<sup>24)</sup> sowie der tertiäre Quarzit des Lohrsdorfer Kopfes für die Wegbeschotterung eine gewisse Rolle spielen.

Zur Geologie des Grundwassers und der Quellen muß im Zusammenhang mit der Geologie von Bad Bodendorf gesagt werden, daß hier zwischen

- Grundwasser und Quellen allgemein und
- Kohlensäure- und Mineral- bzw. Thermalquellen speziell unterschieden werden kann.

Die Grundwasserverteilung hängt von der Durchlässigkeit und von der Lagerung der Gesteine ab. Das Grundwasser entsteht aus der großflächigen Versickerung von Niederschlägen und der Versickerung oberirdischer Gewässer in wasserundurchlässigen Gesteinen<sup>25)</sup>, die einen sogenannten Grundwasserleiter, -körper oder -speicher darstellen. Ein solcher Grundwasserleiter, -körper oder -speicher entsteht dann, wenn er zum Liegenden von einer Grundwasserstauer bzw. einem Grundwasserstauer aus wasserundurchlässigen Gesteinen<sup>26)</sup> begrenzt wird. Die Obergrenze des Grundwassers wird als Grundwasserspiegel bezeichnet, der je nach Zufluß und abhängig von der Jahreszeit schwanken kann.

Die Grundwasserverteilung ist in der Umgebung von Bad Bodendorf an

1. Quellen in Form natürlicher gefaßter und nichtgefaßter Grundwasseraustritte gebunden. Hierbei handelt es sich vor allem um

- Schichtquellen = Quellen, die an der Grenze wasserundurchlässiger mit unterlagernden wasserundurchlässigen Gesteinen bzw. Gesteinsschichten auftreten. Das Wasser fließt dem Schichtfallen folgend ab und tritt an der Stelle, an der die Grenze beider Schichten angeschnitten wird, was beispielsweise durch ein Tal geschehen kann, zutage.

Spalten-, Kluft- oder Verwerfungsquellen = Quellen, die auf einem Grundwasserleiter, -körper, -speicher basieren, der durch eine Spalte, Kluft oder Verwerfung geöffnet oder entlastet wird, so daß der Wasseraustritt darauf erfolgen kann.

Von Verwerfungsquellen kann gesprochen werden, wenn die Verwerfung auf der einen Seite durch ein abdichtendes Gestein verschlossen ist.

2. Grundwasserleiter, -körper, -speicher der Flußaufschüttungen, d. h. Terrassen gebunden. Die Filterwirkungen der Lehmdecken der jüngeren alluvialen Flußaufschüttungen und der Sande schützen und reinigen das

Sicker- und Sinkwasser (Grundwasser) vor und von Verschmutzungen. Hauptgrundwasserleiter, -körper, -speicher sind im Rahmen der Wasserversorgung vor allem die diluviale Nieder- und die alluviale Inselterrasse. Sie enthalten die Vorräte für die Wasserwerke (z. B. des Wasserwerkes Sinzig).

Daneben speichern die Aufschüttungen der größeren Nebentäler in ihren tiefsten, alluvialen, lehmarmen Schichten oft auch noch geeignetes Trinkwasser (z. B. in der Hohl). Diese Quelle in der Hohl, der sogenannte „Matthias-Brunnen“, von Matthias Leisen entdeckt, soll (Jürgen Haffke, 1979) radiumhaltig sein. Diese tiefgelegenen Grundwasserleiter, -körper, -speicher führen bei uns nicht selten mehr oder weniger Kohlensäure.

Neben diesen Grundwasservorkommen treten in der näheren und weiteren Umgebung von Bad Bodendorf, hauptsächlich an den N-S-gerichteten oft nach W abweichenden Störungssystemen, Kohlensäure- und Mineral- bzw. Thermalquellen auf. Zubringer der Kohlensäure sind Spalten, Klüfte und Verwerfungen, die im Tertiär und Quartär aktiv waren. Von diesen Spalten, Klüften und Verwerfungen verbreitet, speichert sich die Kohlensäure hauptsächlich in den klüftigen devonischen Grauwacken der aufliegenden Siegener Schichten. Sie kann deshalb auch an Stellen auftreten, die von den Zubringern weit entfernt sind. Daneben kann sie aber auch in lockere Schichten oberhalb des Grundwasserspiegels übergeben, und „trocken“ als Mofette<sup>27)</sup> zutage treten.

Im Ahrtal, in der näheren Umgebung von Bad Bodendorf liegen der Landskroner und der Heppinger Brunnen, unmittelbar in Bad Bodendorf südlich der Ahr der „St. Josefs-sprudel“ (220 m tief, Temperatur 21° C). Eine zweite im Frühjahr 1930 niedergebrachte Bohrung förderte aus 80 m Tiefe 31° C warmes Wasser. Der alte Sinziger Sprudel nördlich der Stadt ist in einem 4 m tiefen Schacht gefaßt. Die Thermal- und Mineralwässer gehören durchweg dem Typ der alkalischen<sup>28)</sup> oder alkalisch-muriatischen<sup>29)</sup> Thermal- und Mineralquellen an. Thermalquellen werden sie deshalb genannt, weil ihr Wasser den für Thermen festgelegten Mindestwärmewert von 20° C erreicht. Das Thermal- und Mineralwasser wird in Bad Bodendorf heute nur noch als Heilwasser genutzt. Der „St. Josefs-sprudel“ ist ein thermaler und eisenhaltiger Natrium-Magnesium-Hydrogenkarbonathaltiger Säuerling.

Die anderen Thermal- und Mineralquellen der weiteren Umgebung von Bad Bodendorf werden vorwiegend zur Gewinnung von Tafelwasser ausgebeutet.

<sup>1)</sup> Rumpfläche = eine in Zeiten tektonischer Ruhe durch Verwitterung und Abtragung geformte mehr oder weniger wellige Oberfläche ohne Landschaftsrelief.

<sup>2)</sup> Mäander = in Flußschlingen gewundener Lauf eines Flusses, hier eingesenkte Mäander als Folge der Tiefenerosion (Talmäander, Erosionsmäander).

<sup>3)</sup> Streichen = Raumorientierung: hier Schnittspur einer natürlichen Ebene mit einer gedachten Horizontalfäche.

<sup>4)</sup> Fallen = Raumorientierung: hier Neigungswinkel gegenüber der Horizontalen.

<sup>5)</sup> Lagerstätte um das Magma bzw. um den Magmenherd herum.

<sup>6)</sup> Hier Grönoiden-Stielglieder vorwiegend in den karbonatischen Bänken des Devons.

<sup>7)</sup> Durch radiometrische Altersbestimmungen.

<sup>8)</sup> Ordnung der Gesteine nach ihrer zeitlichen Bildungsfolge = Zeitskala zur Datierung geologischer Vorgänge.

<sup>9)</sup> Tonige Gesteinseinschaltungen.

<sup>10)</sup> Bestandteile: Basaltschlacke, Bruchstücke des devonischen Grundgebirges, Quarzgerölle aus dem Tertiär.



- 11) Junges Ergußgestein oder Eruptivgestein = magmatisches Gestein, welches durch Auskristallisation bzw. Erstarrung, hier Erstarrung aus dem basaltischen Schmelzfluß (basaltischen Magma), entstand.
- 12) Olivin =  $(Mg, Fe)_2 [SiO_4]$   
 Augit = hier basaltischer Augit =  $(Ca, Fe, Na) (Mg, Al, Fe, Ti) [(Si, Al)_2 O_6]$   
 Plagioklas = Feldspatgruppe = Mischreihe zweier Komponenten = Albit  $(Na [Al Si_3 O_6])$  und Anorthit  $(Ca [Al_2 Si_2 O_6])$ .  
 Magnetit =  $Fe_3 O_4$   
 Apatit =  $Ca_5 [(F, Cl, OH) (PO_4)_3]$
- 13) Durch sehr schnelle Abkühlung erstarrtes vulkanisches Schmelzprodukt.
- 14) Entstanden aus der mechanischen Zerstörung oder Verwitterung anderer Gesteine und mechanischem Absatz.
- 15) Erstarrungsgestein, bzw. massiges Gestein, bzw. magmatisches Gestein, durch Auskristallisation (Erstarrung) aus dem Magma entstandenes Gestein.
- 16) Ungenetische rein beschreibende Darstellung der Lage bestimmter Bestandteile oder Anteile des Gesteins.
- 17) Das sind jüngere relativ saure Ergußgesteine der Alkali-Kalk-Gesteinsippe (Einteilung der magmatischen Gesteine nach ihrer chemischen Zusammensetzung, speziell bezogen auf das Verhältnis von Ca zum K- und Na-Gehalt); trachytische Tuffe werden als Trass bezeichnet und in der Umgebung von Bad Bodendorf im Brohltal als Brohltaltrass der Eifel abgebaut.
- 18) Die Tektonik ist die Lehre vom Bau der Erdkruste und von den Bewegungen und Kräften die diesen Bau erzeugt haben bzw. erzeugen.
- 19) Sie stieg im Innern höher auf als an den Rändern und sank am unteren Niederrhein ab.
- 20) Siehe dazu vorne „die alten Bergbaugebiete der näheren Umgebung von Bad Bodendorf“ und die Kartenbeilage und darüber hinaus Spateisenstein bei Heimersheim; Mangan bei Franken; Blei Zink und Kupfer westlich Remagen und Nieder- und Oberbreisig.
- 21) Koidorf
- 22) Pflastersteine, Schotter, Splitt und Kunststeine.
- 23) Bausteine für Haus-, Scheunen- und Weinbergterrassenbau.
- 24) Schamotte und Ziegelsteine.
- 25) Wasserdurchlässig sind devonische Gesteine, wenn die Oberflächen nicht vertont oder verlehmt sind und der Grad der Klüftigkeit groß genug ist, Wasserdurchlässigkeit gilt auch für tertiäre und quartäre Sande und Kiese der Flußaufschüttungen, bis zu einem gewissen Grade auch für Löß und im Zusammenhang mit der Klüftigkeit auch für Basalt, teildurchlässig sind auch Schiefer und einzelne Grauwacken.
- 26) Wasserundurchlässig sind die verlehnten und vertonten Devonoberflächen, tertiäre Tone, verwitterte Tuffe, stark verlehnter Löß.
- 27) Säuerling: kühle vulkanorgane  $CO_2$ -Exhalation mit mehr als 1000 mg freiem Kohlendioxid pro kg Wasser.
- 28) Verhältnis von Calcium- zum Kalium- und Natrium-Gehalt mit  $SiO_2$ -Unterbilanz.
- 29) Natrium-Chlorid-Gehalt-Wässer.

Anlage: Kartenbeilage (Skizze nach der geologischen Karte)  
 Literatur: Geologische Karte von Preußen und benachbarten Deutschen Ländern, Herausgegeben von der Preußischen Geologischen Landesanstalt, Lieferung 332 - 1939 - Nr. 3157 und 3156.  
 Jürgen Häffke: Von Winzendorf zum Badeort - Bad Bodendorf und sein Fremdenverkehr im 19. und 20. Jahrhundert.  
 Herausgeber: Verkehrsverein Sinzig-Bad Bodendorf, Satz Druck und Einband - Hermes-Druck Düsseldorf 1979

## Sanikel, Kiwi und Feuersalamander

Beobachtungen in Bodendorfs Pflanzen- und Tierwelt.  
 von Peter Menzel

„Sanickel ist ein berühmtes und krefftiges wundtkraut zu heylen allerley wunden. Darumb der safft so auß den blettern getruckt würt getruncken/heyilt wunderbarlich allerley wunden im leib. Das kraut grün zerstoßen/oder gesotten und übergelegt/truckt nider die geschwulst/sie sey am menschen oder viech.

Sanickel wachsen gern an hohen bergen/unnd in wälden. In summa/Sanickel hat alle krafft und würckung wie die Walwurz/von welcher wir hernach wöllen schreiben.“



„Walwurz nent man auch Schwartzwurz/Schmerwurtz und Beinwellen. Walwurtz wechßt gern in feuchten awen/an wasser gestaden/würdt auch in den gärten gezilet. In summa Walwurtz ist nützlich zu allerley wunden und beinbrüchen/darumb sie bey den wundärzten in grossen ehren sol gehalten werden.“





So steht es zu lesen im „New Kreuterbuch“ des Leonhard Fuchs von 1543. Sanikel und Beinwell wuchsen damals wie heute in der Bodendorfer Gemarkung. Daß man junge Beinwelltriebe wie Spargel gesotten, genießen kann und frische Sanikelblätter mit Klarem angesetzt, einen heilsamen Sanikelschnaps ergeben, sei für uns heutige Bodendorfer hinzugefügt.

Am beeindruckendsten bei Waldspaziergängen sind die mächtigen Tuae der Waldrebe, der größten Liane unserer Klimazonen. Als Schlingpflanzen gesellen sich hinzu der Hopfen, das duftende Waldgeißblatt, einige übriggebliebene Weinreben, die Zaunwinde mit ihren großen weißen Glocken und die im Herbst mit – giftigen – leuchtend roten Beeren fruchtende Zaunrube. Als Vertreter der atlantischen Flora ist der Efeu heimisch, dessen blaue Beeren im Frühjahr Leckerbissen für viele Vögel sind und so zu seiner Verbreitung beitragen.

Die Fichten fühlen sich nur an den quellfeuchten Nordhängen wohl, sonst sind alle, auch die Blaufichten unserer Gärten, unserem Weinbauklima nicht gewachsen. Dafür sind besonders Buchen, Eichen, Vogelkirschen, Kiefern, Birken, Hainbuchen, Eschen, verschiedene Weiden und Pappeln und einige besonders schöne Exemplare des Feldahorns nordwestlich von Bodendorf der verbreitete Baumbestand. An den aufgelassenen Wein- und Obsthängen haben verwilderte Zwetschen, Schlehen, Haselnüsse, Brombeeren, Vogelkirsche und der Hartriegel mit seinem blutroten Herbstlaub sich ausgebreitet. Bunte Kronwicken, köstlich duftende Knollenplatterbsen, die silberglänzenden Fruchtstände der Dürrwurz, Feldmannstreu und die Golddistel fallen unter den Kräutern auf.

Im Laubwald ist je nach Hanglage und Beschattung eine artenreiche, wechselnde Krautflora zu finden. Teufelskralle, Maiglöckchen, Buschwindröschen, verschiedene Fingerkräuter und Veilchen, unser Sanikel, Hainmilch, Ziestarten, Waldmeister, Perlgras, Simsen, Seggen und das sonst seltene Waldrispengras bilden den Grundbestand. Wer zum Winzerhäuschen wandert, wird hochwachsende Glockenblumen, Tollkirschen, Kletten und den Wasserhanf als Wegbegleiter finden. Am Beginn dieses Höhenweges stehen seit einigen Jahren Eßkastanien. Sie gedeihen gut und zeigen mit Zedern, fruchtenden Kiwis, zwei Araukarien und vielen Pampasgräsern, daß wir im milden Weinbauklima leben.

An den Feldahornstämmen vorbei, in nordwestlicher Richtung ist ein Birkenbestand, in dem in manchen Jahren nach warmen Regennächten tausende von Fliegenpilzen durch die weißen Birkenstämmen leuchten. Ein Beispiel der reichen, begeisternden Bodendorfer Pilzflora, die W. Werther in seinem Beitrag beschreibt. Für Freunde von Brombeeren und Rosen gibt es im Umkreis von Bodendorf eine unerschöpfliche Fülle von Arten, Unterarten und Varietäten. Im Juni/Juli wird manchem Spaziergänger schon die weiße, besonders angenehm duftende Blüte der kriechenden Rose oder Ackerrose aufgefallen sein. Ihre viele Meter langen grünen Triebe sind auch ein Schmuck vieler Waldränder im Winter.

Wenn die Ahr in die Bodendorfer Talaue fließt, hat sie die Landskrone passiert. Deren Flora ist für viele Botaniker ein wahres Paradies, von dem der Spaziergänger wohl nur den Lerchensporn, das Duftveilchen und die grüne Nieswurz als Überlebende aus dem ehemaligen Burggartenbestand auffallen mögen. Von dem Bonner Botaniker Dr. Lohmeyer wird demnächst eine Burgenflora erscheinen, die das Ergebnis vieljähriger Studien auf der Landskrone sein wird.

Am Ufer der Ahr, im Kurviertel, fallen als eingewandert der Topinambur, der oft 2 und mehr Meter hohe Knöterich und die seit 5 Jahren zaghafte Ansiedlungsversuche des lilafarbigen blühenden, drüsigen Springkrautes auf. Am linken Ufer findet man Königskerzen, reiche Bestände von schwarzer Nachtkerze, Tausendgüldenkraut, Wiesen-salbei, wilden Dost, beide Reseda Arten (Färberwau und gelben Wau) und die Karthäusernelke. Auch Weberkarden, wilder Feldsalat und viele andere Arten sind bedroht, sollte die Autobahn ihren Anschluß durch das Bodendorfer Kurgebiet erhalten. Dieses gilt dann auch wohl für einen Bestand der Skabiosen-Flockenblume, die das Blütenfarbspiel von Weiß über alle Rosa- und Rotschattierungen bis zum üblichen Rotpurpur zeigt. Auf dem rechten Ahrufer war das Zuschieben und Verfüllen der Tümpel und Kolke keine gute Tat! Frösche, Kröten, Molche und die bei uns so seltenen dort lebenden Feuersalamander hat man damit gründlich um Laichplätze und Kinderstuben gebracht. Ahrabwärts leuchten im Frühjahr die gelben Blüten der Wasseriris und stille Beobachter werden das Glück haben, eine Wasseramsel oder einen der letzten Eisvögel dort zu sehen. In den Pestwurzbeständen wachsen im Frühjahr ganze Aronstabkolonien. Die sich bis zur Höhe des Schwanenteiches auf dem rechten Ahrufer anschließenden Gräben und Tümpel bleiben hoffentlich mit ihren Wasserschwertlilienbeständen den Lurchen erhalten.

Wer auf Entdeckungsreisen gehen will, mag das Ahrmündungsgebiet durchwandern und nach dem mannhohen Brennesseln- und Queckenwiesen die frühjahrsfrischen Mäander bestaunen und im Mündungsbereich den wilden Schnittlauch kosten. Bei günstigem Frühjahrshochwasser findet man als Zivilisationsfolge ganze Tomatenwälder. Der übermannshohe Doldenblütler, der die Riesenblattschirme der Pestwurz überragt, ist die Engelswurz, deren angebauter Vetter mit der Würze seiner Wurzeln den Kräuterköken Kraft und Geschmack verleiht.

Es ist beruhigend, daß diese letzte frei mäandierende Flußmündung jetzt unter Schutz gestellt ist und mit Bundeshilfe der Erwerb der notwendigen Grundstücke läuft. So werden auch die seltenen Pflanzenbestände bis hin zu kleinen außergewöhnlichen Ehrenpreisarten noch manchen Entdecker erfreuen.

Wer nicht so weit laufen will, mag mit wachem Auge die Gärten durchstreifen. Er wird finden, daß Pflanzen aus Kalifornien, Südafrika und dem Mittelmeergebiet in Bodendorf, besser gesagt im Bodendorfer Klima nicht nur Kurgäste eines Sommers, sondern Dauergäste sind. Wer das alles ist, der da eine Heimstatt bei uns gefunden hat, ergäbe einen ganzen Katalog. Er würde mit A wie Araukarie beginnen, über K wie Kalebassenkürbis, P wie Palmilie und bis Z wie Zeder reichen. Aber auch einheimische Pflanzen gedeihen in den alten Bodendorfer Gärten. Die rarsten sind die Orchideen, von denen das eiförmige Zweiblatt und die breitblättrige Sumpfwurz die verbreitetsten im Bodendorfer Gebiet sind. Die Frauenschuhbestände des vorigen Jahrhunderts gibt es leider nicht mehr.

Wem das Suchen seltener Orchideen zu mühsam ist, mag sich in einem alten Garten still hinsetzen und beobachten, was zu ihm geflogen kommt. Wenn die Amseln ihre Reviere einsingen, die Meisen läuten und Buchfinken, Hänflinge und Grünfinken zu hören sind, tragen die bei uns überwinterten Stare schon lange ihr Hochzeitskleid. Vergessen sind dann die wie Weihnachtskugeln aussehenden Dompfaffen, die den Spatzenweibchen so ähnliche Heckenbraunelle, das den Winter ertragende Rotkehlchenmännchen und der flink durch das Gebüsch huschende



Zaunkönig der Wintertage. Elstern, Eichelhäher, Kernbeißer, Buntspecht, Grünspecht, Grauspecht, Kleiber, Baumläufer, Bluthänflinge, Laubensänger seien als wenige Beispiele genannt für die Vielzahl der Gäste eines Gartens, den auf sausender Insektenjagd auch Mauersegler, Mehlschwalben und Rauchschwalben durchjagen. Fledermaus und Eule sind seltener geworden und die Nacht verdeckt, welchen Arten sie angehören. Gartenschläfer, Eichhörnchen, Wiesel, Mäusearten, Weinbergschnecken und Igel verkürzen die Beobachtungszeit. Für die vielen selteneren Tiere seien die Gabelweihe des Sinziger Kreisels und die Nachtigallen vom Ahrufer, Reisberg und Burggarten genannt.

Alle diese Hinweise auf Pflanzen und Tiere mögen die Leser anregen mit offenen Augen Bodendorf und seine Umgebung zu durchwandern. Das hier Geschriebene ist keine Bestandsaufnahme, es sind nur Momentaufnahmen von Spaziergängen und verweilender Beobachtung. Vieles ist unerwähnt geblieben, seien es die seltenen Ameisenarten am Fuße des Reisberges oder die südländischen Solitärbienen der Löbände in der Hohl, Schmetterlinge, Käfer, Fische, Moose, Flechten und was Bodendorf sonst noch zu bieten hat.

## Gaumenfreude und Augenweide

### Pilze in und um Bad Bodendorf,

von Waldemar Werther

Vor einigen Jahren hatte ich das Glück, ein ganzes Jahr lang in Bad Bodendorf zu leben. Fast täglich durchstreifte ich Wald und Flur zu beiden Seiten der B 266. So hatte ich eine gute Gelegenheit, die Pilzflora der Gegend ein ganzes Jahr lang intensiv zu studieren. Und mindestens ein Jahr braucht man schon, denn im Gegensatz zur landläufigen Meinung sind Pilze nicht nur im Spätsommer und Herbst sondern das ganze Jahr über zu finden: „Das Pilzjahr beginnt am 1. Januar und endet am 31. Dezember!“

So konnte ich tatsächlich am 1. Januar am Ahrufer von einer umgestürzten Weide zahlreiche hartgefrorene Fruchtkörper des **Austernseitlings** (*Pleurotus ostreatus*) abschlagen. Am nächsten Tag konnten die zu den Feiertagen zusammengeströmten Familienmitglieder ein wundervolles Pilzgericht genießen. Natürlich können nur wenige Pilzarten einen richtigen Frost überstehen, der Austernseitling gehört aber dazu.

Auf den Wiesen und Weiden und im Walde wachsen eine ganze Anzahl von wohlschmeckenden **Champignon**-Arten (*Agaricus*). Allerdings muß man sich vorsehen, um nicht irrtümlicherweise den zwar nur leicht giftigen, aber mehr oder weniger übelriechenden und widerlich schmeckenden **Karbolchampignon** (*A. xanthodermus*) zu erwischen. Selbst erfahrene Pilzfreunde können gelegentlich auf diesen heimtückischen Gesellen hereinfliegen, umso mehr als er es fertigbringt, sich unter die **Wiesenchampignons** (*A. campester*) zu schleichen. Eines Tages konnte ich unmittelbar hinter dem Kiosk am Kurpark Wiesen- und Karbolchampignons, in großen Mengen und in trauter Eintracht gemischt, identifizieren.

Im Frühjahr kann man eine ganze Anzahl von **Morchel**-Arten finden, meist nur in wenigen Exemplaren und sehr gut getarnt, deshalb also oft erst nach zeitraubenden Suchaktionen. Viel häufiger dagegen sind **Mairitterling** (*Calocybe gambosa*) und **Schildrötling** (*Entoloma*

*clypeatum*), die letzte Art oft mit bizarr entarteten Fruchtkörperformen. Häufiger Standort: unter alten Apfelbäumen. Die beliebten Röhrlingsarten – **Steinpilz** (*Boletus edulis*), **Birkenpilz** (*Leccinum scabrum*), **Rotkappe** (*L. aurantiacum*), **Marone** (*Xerocomus badius*), **Rotfußröhrling** (*X. chrysenteron*) und **Ziegenlippe** (*X. subtomentosus*) – können uns immer wieder erfreuen, wenngleich die Häufigkeit des Auftretens von Jahr zu Jahr sich sehr stark ändern kann.

Der allseits beliebte **Pfifferling** (*Cantharellus cibarius*) jedoch wird immer seltener, nicht nur wegen der sich verschlechternden Umweltbedingungen, sondern auch infolge der Tatsache, daß allzu viele „Pilzkenner“ nur diese eine Art sammeln – weil sie nichts anderes kennen, und dann nicht einmal die kleinsten Pilzbabys vor ihnen sicher sind.

**Knollenblätterpilze** (*Amanita*) sind in der Region auch häufig anzutreffen. Der Pilzlaie sollte nur wissen, daß der Gattungsname *Amanita* an sich noch keinen Pilzfreund schreckt, denn es gibt unter den Knollenblätterpilzen nicht nur tödlich giftige, sondern auch gute Speisepilze, die man natürlich exakt unterscheiden muß. Beliebte als guter Speisepilz ist der häufig vorkommende **Perlpilz** (*A. rubescens*), oft fälschlich als „Waldchampignon“ angesprochen. Aber auch die verschiedenen **Scheidenstreiflinge** (*A. vaginata*) sind eßbar, wenngleich in der Regel sehr zart und deshalb oft schlecht zu transportieren. Daneben werden aber unsere Wälder auch von den todbringenden **Grünen und Weißen Knollenblätterpilzen** (*A. phalloides* und *A. verna/virosa*) bevölkert. Vor einigen Jahren konnte ich im Walde oberhalb des Kurhauses Grüne Knollenblätterpilze in großen Mengen aufsammeln und sogar gegen ein beachtliches Entgelt an eine pharmazeutische Fabrik absetzen. Wesentlich häufiger jedoch ist bei uns der **Gelbe Knollenblätterpilz** (*A. citrina*), schwach giftig und vom todbringenden „Grünen“ allein schon durch den verschiedenen Geruch (Gelb: Kartoffelkeime, Grün: süßlich) zu unterscheiden.

Der **Riesenschirmpilz**, auch **Parasol** genannt (*Macrolepiota procera*) und sein kleinerer Vetter, der Safranschirmpilz (*M. rhacodes*) sind häufige und sehr begehrte Pilze.

Bei den artenreichen Familien der **Täublinge** (*Russula*) und **Milchlinge** (*Lactarius*) muß man sich schon besser auskennen, um keine Enttäuschungen zu erleben. – Bei den **Täublingen** (über 160 Arten!) gibt es gute und ungenießbare Arten, die auf den ersten Blick schlecht zu unterscheiden sind. Und die hiesigen **Milchlinge** mit weißer Milch sind fast alle bitter oder scharf im Geschmack. Sie können allerdings durch spezielle Zubereitungsrezepte zu recht interessanten Pilzgerichten verarbeitet werden, so z. B. der oft als Massenpilz auftretende **Pfeffermilchling** (*L. pergamenus/piperatus*) und der **Rotbraune Milchling**, auch **Ostpreußenpilz** genannt (*L. rufus*). Alle rotblutenden Milchlinge dagegen sind, auch ohne Vorbehandlung, genießbar, bei uns der sehr häufige **Fichtenreizker** (*L. deterrimus*).

Ein arger Feind der Liebhaber schöner Rasenflächen ist der häufige **Feld- oder Nelkenschwindling** (*Marasmius oreades*), ein übler Rasenschmarotzer, der, wenn man nicht aufpaßt, ganze Rasenflächen vernichten kann. Dafür ist er aber ein außerordentlich wohlschmeckender Massenpilz, der sich auch problemlos trocknen läßt. Die kleinen Pilzchen bevölkern Zierrasenflächen, Wiesen und Weiden und sind in der Regel „sauber“, können aber zuweilen aus unerklärlichen Gründen stark vermadet sein (Mai–Oktober).

Der **Riesenbovist** (*Langermannia gigantea*), garnicht so selten und sehr standorttreu, wird in der Regel so groß wie



ein Fußball, kann aber oft noch viel größer werden, wie die Fotos der Lokalpresse es jährlich beweisen. Im jungen Zustand, wenn das Fleisch noch ganz weiß und fest, ist er – gebraten und gut gewürzt – ein Leckerbissen. Leider werden seine Fruchtkörper oft von unvernünftigen Zeitgenossen zertreten und zerschlagen.

Der **Violette Ritterling** (*Lepista nuda*) ist ein attraktiver, wohlschmeckender Spätherbstpilz, der sich oft zu großen Hexenringen zusammenfindet. Auf dem Rasen vor dem Bodendorfer Kurhaus konnte man 1967 einen Hexenring mit einem Durchmesser von 7 Metern beobachten, 1969 betrug der Durchmesser bereits 9 Meter und 1970 – 13 Meter. Später ist der Hexenring verschwunden, vielleicht haben auch die Kurparkgärtner nachgeholfen. Ein anderer fleischiger Herbst-Massenpilz, der **Nebelgraue Trichterling** (*L. nebularis*) ist auch essbar, wegen seines süßlichen Geruches allerdings bezüglich seiner Qualität umstritten. Eine andere, verwandte Art, der **Blaustiel-Ritterling** (*L. personata*) bevölkert unsere Weiden. Es handelt sich auch um einen guten Speisepilz, wenngleich er bei feuchter Witterung viel Wasser aufnimmt und dann nicht sehr appetitlich wirkt.

Kleine Wunderwerke der Natur sind die **Erdsterne** (*Geastrum*), die in mehreren Arten auch bei uns gefunden werden, nicht essbar, aber für Naturfreunde gut für Blumenpilzgestecke zu verwenden.

Genauso können auch eine Reihe von holzhaften **Baum-pilzen** unserer Wälder zur Zierde verwendet werden, wenngleich man die dafür „guten“ Arten kennen muß; die anderen werden durch tierische Einwohner über kurz oder lang restlos zerstört. Ohne Kontrolle aufbewahrt findet man dann nur noch Holzmehl und Staub vor.

Auf einen exotischen Einwanderer sollte man achten: den vor Jahrzehnten aus Australien eingeschleppten **Tinten-fischpilz** (*Anthurus archeri*), einem entfernten Verwandten unserer übelriechenden **Stinkmorchel** (*Phallus impudicus*). Der „Tintenfisch“ ist bizarr und farbenprächtig – und ebenfalls übelriechend! Er wird bereits seit einigen Jahren aus der weiteren Umgebung gemeldet, ist aber bisher aus den Wäldern um Bodendorf noch nicht aufgetaucht, aber mit großer Sicherheit über kurz oder lang auch hier zu erwarten. Der Verfasser dieser Zeilen würde sich über entsprechende Hinweise freuen; er ist auch jederzeit bereit, in Pilzangelegenheiten kostenlos zu helfen und zu beraten.



1. Bodendorfer Traktor (1940)



Bei der Ernte mit dem Selbstbinder (50er Jahre)



Einholen von Mailehen (Mitte der 50er Jahre)



An der obersten Pforte



# VI. Beiträge zur Bodendorfer Volkskunde

## Kleines Bodendorfer Wörterbuch

gesammelt von Karl August Seel

Der Bodendorfer Dialekt gehört zur großen Dialektgruppe des Ripuarischen (auch Kölnischen oder Rheinfränkischen). Die Ripuarische wird im Norden auf der Höhe von Uerdingen-Düsseldorf-Benrath (Uerdinger-Benrather Linie) vom Niederrheinischen begrenzt. Im Süden ist seine Grenze der Vinxtbach, an dem die Moselfränkische oder Trierische Dialektprovinz beginnt.

Der Vinxtbach ist von altersher eine Grenze. Hier war in vorrömischer Zeit die Grenze zwischen Treverern und Ubiern, in römischer Zeit stießen hier die Provinzen Germania superior (Obergermanien) und Germania inferior (Niedergermanien) aneinander. Später und mit Auswirkungen bis in unsere Zeit war hier die Grenze zwischen Kurtrier und Kurköln und ist heute die zwischen den Kreisen Mayen und Ahrweiler.

Der Name „Vinxtbach“ leitet sich von dieser Grenzfunktion ab, denn er ist auf lateinisch fines = Grenze zurückzuführen.

Für die Sprachforschung bedeutsam, ist die Bündelung von drei wichtigen Mundartlinien hier am Vinxtbach. Es sind dies

- die Hus – Haus – Linie,
- die us – aus – Linie und
- die Dorp – Dorf – Linie.

Diese Linien charakterisieren besondere Spracheigentümlichkeiten zwischen dem Ripuarischen im Süden und dem Moselfränkischen im Norden (H. Dittmaier, 1963).

Eine Beeinflussung durch die Nähe des Moselfränkischen ist bei einigen Worten der Bodendorfer Mundart im Vergleich zum Kernripuarischen um Bonn und Köln feststellbar. So sagen die Bodendorfer „wejde“ (weiter) gegenüber dem Bönnschen „wigger“, ähnlich „Aff“ – „Aap“. Auf der anderen Seite zeigt sich aber auch eine junge Beeinflussung durch das beruflich bedingte Pendeln zahlreicher Bodendorfer in den Bonn-Kölner Raum. Während die älteren Bodendorfer alle „wejde“ gebrauchen, benutzen manche Jüngere das Bonner „wigger“.

Sonderheiten des Bodendorfer Dialekts sind vor allem die langgezogenen Vokale wie in „Daach, Aach, Reech, Kooche, Taat“ usw., das Umlauten von „i“ zu „e“ (sech, mech, met, drenke, Mellech, Jewedde u. ä.) und das Verschlucken aller endstehenden „r“, wie z. B. bei „Schweste, Brode, Botte, Höhne, Schrenge“. Hier, wie im ganzen Ripuarischen, gibt es auch keine Worte, die mit „c“, „ch“ und „g“ beginnen. „c“ und „ch“ werden stets zu „k“, „g“ wird immer zu „j“, auch im Wort, wenn ein Vokal folgt (Hansjürjen, Jottes Alljewalt). Folgt ein Konsonant, so wird zumindest ein „j“ angehaucht, für Nichteingeborene ein zungenakrobatischer Akt.

Auffallend sind darüberhinaus, wie im ganzen rheinischen Raume, die aus dem Französischen abgeleiteten oder original übernommenen Worte.

Das Wortgut für das **Kleine Bodendorfer Wörterbuch** wurde im Jahre 1980 gesammelt und zusammengestellt.

Dorffeste und Jeloach waren dabei besonders ergiebig. Die Wiedergabe der Worte erfolgt in normaler Schreibschrift. Eine phonetische Schreibweise schied sowohl aus schreib- und drucktechnischen Gründen wie auch von der späteren Lesbarkeit her aus.

Alle Worte wurden in ihrer Wiedergabe und Schreibweise von Ur-Bodendorfern überprüft und berichtigt. In den dabei auftretenden Unterschieden und Schreibvarianten wurden die Schwierigkeiten einer lautgerechten Wiedergabe deutlich. In der Überarbeitung wurde versucht, einen gemeinsamen Nenner, d. h. eine dem Bodendorfer Sprachgebrauch möglichst angenäherte Form zu finden. Dies ist mit Sicherheit nicht in allen Fällen gelungen, war wohl auch nicht erreichbar.

Kritiker werden um Wohlwollen gebeten; Anregungen und Ergänzungen des Wortgutes werden dankbar auf- und angenommen. Sicherlich gibt es – bei der Festfreude der Bodendorfer – in Zukunft nochmals eine Gelegenheit, die dann die Herausgabe einer „zweiten verbesserten und erweiterten Auflage“ ermöglicht.



„Pumpe Hubert“ (Hubert Welsch) mit „Kippkaa“ oder „Schnappkaa“

### A

aach	acht
aafschnegge	abschneiden
Äis	Eis
al	alt
Al (de Al)	Alte, Alter
Appel	Apfel
Appeltaat	Apfelkuchen
Arpel	Armvoll

### B

Backes	Backhaus (Dorf-)
Backesmool	Teigmulde
Backesfiabbes	nasser Sack zum Auswischen des Backofens, auch Schimpfwort für „Nichtsnutziger Mensch“
Baksche	Tasse (große)
Balanx, Balanxplooch	Pendelpflug, Kippflug
Bauet	Rind
Bäuetch	Rindchen
behaale	behalten
Bankert	(uneheliches) Kind
Beije	Biene
benne	binden
betuppe	beschummeln, betrügen
Bier	Eber



Bildebüte	Scheinheiliger (Heiligen-Bilderküsser)	<b>F</b>	Fahrt
Birre	Birne	Faahrt	Familie
Blaa, Blädde	Blatt, Blätter	Familech	Feldsalat
Bloht	Blut	Feldschloal	Pfennig
Blohtwuesch	Blutwurst	Fennech	Bohnen schräg kleinschneiden
bloose	blasen	fitsche	Schnittbohnen, schräg geschnitten
Blooß	Blase	Fitschbunne	Suppe aus schräggelchnittenen
Blötsch	Beule, Delle	Fitschbunnezupp	Bohnen (s. Mömpelbunne)
Booch	Buche	Flabbes	alter Sack, Feudel
Bösch	Gebüsch, Gestrüpp, Wald	fleute	flöten, pfeifen
Botte	Butter	Floss	Regenwasserrinne (am Bürgersteig, in der Straße)
Botteram	Butterbrot	fluppe	klappen, hinhauen
Botz	Buxe, Hose	flögg	schnell
Böüch Strüh	Strohballen	Flönz	Blutwurst
Bouch	Bauch	Fohß	Fuß
Bouchpeng	Bauchschmerzen	Fott, Föttche	Po, Hintern
Bouchkamesohl	Stutzer ( <sup>2</sup> / <sub>4</sub> -langer Mantel)	Foule Käs	Faulkäse
Boue, Bouere	Bauer, Bauern	Foustkäs	Handkäse, Faustkäse, Bodendorfer Spezialität mit Schwarzbrot, Zwiebeln und Rotwein ein Genuß!
Böggel	Beutel	Fürhäuf	Anwand, Gewände
Breillauch	Porre, Lauch	Fuhrmännche	kleines Schnapsglas
brohde	braten	Fuss	Fuchs
Bröndestele	Brennnesseln	<b>H</b>	
Brude	Bruder	Häb	Haubeil
Bunne	Bohnen	Häffe	Hefe, Weinhafe, Hefeschnaps
Bunneflöb	dicke, grüne Bohnensuppe	Hahme	Kummet, Kumt
Bunnekrou, Bunnekröcksche	Bohnenkraut	Hämmche	Eisbein
Bunnerohm	Bohnenstange	Hänsche	Handschuhe
Bunnezupp	Bohnenstange	Hässele	Hasel(nuß)
Bunzeleblaad	Bohnenstange	Hamme	Hammer
	Pestwurz (großblättriges, rhabarber- ähnl. Gewächs an der Aahr)	happich	unverschämt, teuer
Bütze	Küßchen	Hau	Hacke
bütze	küssen	Hawwe	Hafer
<b>D</b>		Hawwekes	Haferkiste
Daach	Tag	hellech	heilig
Daach	Dach	Hellep	Hosenträger
Dameschone	4-rädriger Handwagen	Herrtele	Pfaffenhütchen
Dauw	Taube (Vogel), Tauber (schwerhöriger Mensch)	Hiätz	Weckmann (Gebäck an St. Martin)
	Dicke Bohnen, Saubohnen	Heres	Herbst, Weinernte
Deecke Bunne	Sauerteig	Heu temmele	Heu stampfen, treten
Deißem	Distel	höck	heute
Destel	Distel	Hoenböch	Hornbuche
Döu	Stoß	Höhne	Hühner
döue	stoßen	Höhnerock	Hühnerleiter
Döudeißem	langweilliger, langsamer Mensch	Höhnerockelches Holz	Hühnerstange
Doll	toller Mensch	Höules	Heulgang; Brauch der Junggesellen, wird ausgeführt – meist am Hoch- zeitstag, Polterabend – wenn ein Mädchen des Dorfes („eine schöne Blume“) von einem auswärtigen Burschen gefreit wird.
Dölpe	Treppenstufe	Holl	Höhle, Hohlweg
Döppekooche, Döppeklotz	Kartoffelkuchen, Topfkuchen, traditionelles Bodendorfer Essen am Martinstag	Holzklompe	Holzschuhe
	Kot, Scheiße	Hond	Hund
Dress	drauf	Hottwolee	gute, bessere Gesellschaft
drop	trocken	Huchzeit	Hochzeit
drüsch	Sarg, Totenlade; auch beliebtes Kegelspiel, wird zumeist zum Abschluß gespielt	huppelich	holprig
Dudelad	Türschwelle	Hühnzal	Hornisse
	Durchfall	<b>I</b>	
Dürpel	Schimpfwort	lell	Igel
Döndress	dünne Milch, Molke	Impere, Impele	Himbeere
Döndresse	Bohnenstange aus getrockneten Bohnen	<b>J</b>	
Dönmellech		Jahde	Garten
Düenbunnezupp		Jahdezong	Gartenzaun
<b>E</b>		Jahdepoätz	Gartentor, -tür
Eime	Eimer	Jahdepoätzje	Gartentörchen
Endive	Endivien	jähn	gern
Endiveschloal	Endiviendsalat, den ersten gab's gewöhnlich auf Bodendorfer Kirmes	jänt	gegen
entbiere	entbehren	jebasch	gestorben, geborsten
Erpele	Erdbeeren	Jeburt	Geburt
Erdenepälf	Tonpfeife	jeck	toll, narrisch
eräv	herab	Jeck	Narr, Geck
eropp	herauf	Jedóns	Getue, Umstände
erous	heraus	Jeesch	Gerste
Erze	Erbsen	Jeiz	Geiz; auch Fett an der Hausmacher- wurst im Naturdarm
Erzereise	Erbsenreiser	Jeitz	Wassertrieb, Geiztrieb
Essel	Esel; auch geflochtener Tragekorb mit Stiel und Tragscheit zum Material- transport im Weinberg		
	Kultivator (kleiner-), landwirtschaftliches Gerät mit schmalen Zinken		



Jeloach	Gelage, lustige, trinkene Runde
Jert	Gerte
Jerümp	Lohe, geschälte Eichenrinde
jet	etwas
Jewad	Sache, Arbeit
Jewedde	Gewitter
jilt	gibt, geben
Johannestrauwe	Johannisbeeren
Jööd	Patentante, Gote
Jong	Junge
jong	jung
Jresskaste	Kohlenkasten
Jromerech	Grummet (2. Wiesenmahd)
Jrompere	Kartoffeln
Jrompereklöß	Kartoffelklöße
Jrompereschloot	Kartoffelsalat
Jromperezupp	Kartoffelsuppe
jüede	aufbinden, im Wingert die Reben aufbinden



Johann Mertens mit „Ohß“, Schleppschlitten und Holzegge

<b>K</b>	
Kaa	Karren
Kaaf	Spreu
Käesche	Kärrchen
Käich	Husten, keuchen
Kall	Dachrinne (lat. Canalis)
Kamesohl	Weste
Kappes	Kohl, Weißkohl
Kaasch	Karst (2-zackig)
kauchum	abgefeimt
Kauchumer	abgefeimter Mensch (vermutlich aus dem Jiddischen)
Kauert	Eichhörnchen
Ketteschöpp	Löwenzahn
Kend	Kind
Kiep	Kiepe, Tragekorb
Kippkaa	einspänniger, einachsiger Kastenwagen; auch Schnappkaa
klaave	reden, miteinander –
Klatschkäs	Quark
klemme	klettern, klimmen
Klemm	Kleinberger oder Eiblingrebe
Klös	Klaus, Nikolaus
Klöß	Kloß, Klöße
Koh	Kuh
Koan	Korn, Roggen
Kolle	Kohlen
Komkomere	Gurken
Kotz	Husten
Kneng	Kaninchen
kneistesch	geizig
knörtze	unzufrieden
knöute	auf der Dorfgasse Fußball spielen
Knolle	Runkelrübe
Knollefackel, -köpp	Runkelfackel (zu St. Martin)
kötte	sammeln, betteln
Kötter	Bettler
Korf	Korb
Körfche	kleines Körbchen
Kömbche	Schüsselchen
Komb	Schüssel
Krall	Halskette (vermutliche von Koralle abgeleitet)
Krampe	Haken

Kreßkinche	Christkind
Kroah	Krähe
Krögche	Marmelade
Krohbes	Hahnenfuß
krogge	mähen
Kromm	Sichel
Krünschele	Stachelbeeren
Kuhl	Setzling (Gemüse-)
kucke	gucken, sehen
kütt	kommen
kuet	kurz

## L

laache	lachen
Lameng (us de Lamenk)	sofort, aus dem Stegreif, aus dem Augenblick heraus
lang Jert	langer Kerl
Lappes	Flegel
Lehn	Kiepe (Wein-)
Lehnede	Geißblatt
leije	liegen
Leijemous	Siebenschläfer
Lewerwuesch	Leberwurst
liehre	lehren, lernen
Liehre	Lehrer
Limesje	Lamm, Lammchen
Limmesjesflaich	Lamm-, Zickelfleisch
Looch	Grenzmarkierung, Grenzbaum (verschnittener Baum) auch : Maria Laach
Löck	Leute
Löusch	schiffähnliches Gras (Unkraut) (wurde zum Dichten der Fässer benutzt)
Lüschdehöensche	fahler, krankaussehender Mensch
Luh	Lohe (Eichen-)
Luhleffel	Gerät zum Schälén der Eichenrinde
lure	lügen, sehen

## M

Mäel	Amsel, Drossel
Mäetzbreste	Gewitterregen im März, kaltes, feuchtes Märzewetter
Mäetzviule	Seidelbast
Maht	Markt
manß	weich, aufgeweicht
Markel	Eichelhäher
Mateljaß	ehemal. Brauch : Tagelöhner und Tagelöhnerinnen, die in den Wingerten die Reben anbanden (jürden) wurden nach Abschluß dieser Arbeit von den Weinbergsbesitzern traditionsgemäß mit Kaffee, Kuchen und Getränken bewirtet. Zum Abschluß wurden Frauen, die nicht mehr ganz standfest waren, mit großen Hallo in einer Schubkarre (Schurreskaa) nach Hause gefahren.
Mellech	Milch
mingetwähje	meinetwegen
Moaßdöppe	Steinguttopf
Mool	Mulde (zum Sauerteig ansetzen)
Mooß	Grünkohl
mömpele	Bohnen (in geraden Stücken)
Mömpelbunne	kleinschneiden
Mömpelzupp, Mömpelbunnezupp	Schnittbohnen (kleine, gerade Stücke)
Mösch	grüne, gemömbelte Bohnensuppe (oft mit Buttermilch gekocht)
Morbele	Spatz, Sperling
Mostet	Heidelbeere, Blaubeere
morje	Senf
Moul	morgen
Mous	Maul
Mutscheköh	Maus
Mundstoppele	Herbstzeitlose
Murre	Traubennachlese(n)
naas	Möhren
nöhpere jonn	naß
	in die Nachbarschaft schwätzen gehen



Nohpe  
Noixnotz  
nõng  
nüdeg

Nachbar  
Nichtsutz  
neun  
nötig



„Pumpe Hubert“ mit „Paed“ und Holzegge

## P

parat  
parlu  
Paneisschloön  
Paed  
Panz, Pänz  
Pett  
Pief  
Pittersilich  
Peng  
pengelich  
Platz

fertig  
unbedingt, erst recht  
Eisschlittern (auf der Straße)  
Pferd  
Kind, Kinder  
Pate, Patenonkel  
Pferfe  
Petersilie  
Pein, Schmerz  
kleinlich, genau  
Stuten; flacher, runder Weizenkuchen mit Rosinen, wurde auf Kirmes gebacken und dem Kirmesbesuch für die zuhausegebliebenen Verwandten mitgegeben.

Platzplaat  
Ploach  
plöcke  
Plooch  
Poaz  
Pöatzje  
Pool  
Poppelwecke  
Prämele  
Prinzplooch

rundes Kuchenblech  
Plage  
pflücken  
Pflug  
Tür, Tor  
Türchen  
Pfahl, Stange  
Weide (Baum)  
Brombeeren  
zweischariger, selbstgehender Pflug (Selbstgänger der Firma Prinz)  
Zwetschge, Pflaume  
Pflaumenmus  
Pflaumentorte, Zwetschgenkuchen (den ersten gab's immer auf Bodendorfer Kirmes)

Prümmche

Zwetschgenwasser, Zwetschgenschnaps

Puddel  
Puddelskaa

Jauche  
Jauchewagen

## O

Oellesch  
Ogge  
Ohm  
öm  
ömbiase  
ömdöue  
onne  
Ohnjöck  
Ohß  
opstähche  
opstippele

Zwiebel  
Euter  
Onkel  
um  
umblasen  
umstoßen  
unten  
Unglück  
Ochse  
aufstechen  
aufstacheln

## Q

Quallem  
Quallern, Quallmänner,  
Quallmännche  
Quäljeis  
Quääk  
quötsche  
quitt

Qualm, Rauch  
Pellkartoffeln  
Quälgeist  
Quecke (Unkraut)  
drücken, pressen  
fort, los, los sein

## R

raafe  
Raef  
rähne  
Rähn  
rammdösech  
Rampes  
Ramsch  
Raum  
Ratsch  
Ratsch em Kappes  
reech hann  
Reech  
Reech  
Räivkooche  
Rheng  
Röebe  
Röggelsche  
Rohm, Röhm  
rude Kappes

raffen, aufheben  
Getreidesense  
regnen  
Regen  
nervös, verrückt machend  
saurer Wein  
minderwertiges Zeug  
Rahm, Sahne  
Riß  
Riß in der Birne, nicht normal im Kopf  
Recht haben  
Recht  
unbewirtschafteter, steiler Hang  
Reibekuchen, Kartoffelpuffer; auch Neckwort für die Bodendorfer  
Rhein  
Rüben  
Roggenbrötchen  
Stange, Stangen, dünner Pfahl  
Rotkraut, Rotkohl

## S

saach  
Saache  
säje  
Sächmähl  
Sack  
Sackdoch  
Säih  
Seubunne

sag'  
Sache  
sägen  
Sägemehl  
Tasche, Sack  
Taschentuch, Schnupftuch  
Seihe, Sieb  
Dicke Bohnen, Saubohnen. Eine rheinische Spezialität, fehlt in keinem Bodendorfer Nutzgarten

Souermellesch  
Souere Kappes  
Schabbes  
schäl Säit  
schäl  
Schafur  
Schargel

Dickmilch  
Sauerkraut  
Feierabend (Sabbat)  
falsche Seite, rechtsrheinisch  
schielend  
Wirsing  
Kultivator (großer-), landwirtschaftl. Gerät mit schwalbenschwanzartigen Zinken

Schanz

Schanz, Reiserbündel zum Beheizen des Backes

Schaude  
Schenke  
schpingse  
Scheue  
Scheuereport  
Schess  
Schessmeel  
schibbele  
Schladdebötz

närrischer Mensch, Windhund  
Schinken  
heimlich beobachten, spionieren  
Scheune

Schlappe

Scheunentor  
Angst, Bammel  
Melde (Unkraut)  
rollen, kullern  
große Damenunterhose (m. Klappe zum Knöpfen)

Schlappeflecke  
Schläifstein  
Schliss  
Schloat  
schloan  
Schlott

ausgetretene Schuhe, auch Hauschuhe  
einer, der unter dem Pantoffel steht  
Schleifstein, Wetzstein  
Hunger  
Salat  
schlagen

Schlott, Schlöttche

runder Holzbehälter mit beweglichem Henkel  
Kuhhorn (als Behälter für den Schleifstein)

Schluffe  
Schluffevadde

Pantoffel  
Pantoffelvater, jemand der immer zu Hause hockt

schluppe  
Schmilles  
stoahnslohs  
Schnappkaa  
Schnäk  
schnack  
schnackeropp  
schnackeraw  
Schnäppche  
schnegge  
Schnorres, Schneuzer  
Schnopp  
Schnüß  
schofel  
Schof, Schöf

daumenlutschen  
schmalbrüstiger Mensch  
stehenden Fußes, sofort  
einfacher Kastenwagen, s. Kiepkar  
Schnecke  
gerade, geradezu  
gerade hinauf  
gerade hinunter  
günstiger Kauf  
schneiden  
Schnurrbart  
Schnupfen  
Schnauze, Maul  
schlecht, hinterhältig  
Schaf, Schafe



Schöfekaa  
Schubbes  
Schöpp  
Schurreskaa  
Schurreskaahellep  
Schrenge  
schroh

Schwaad  
schwaade  
Schwaade  
Schwaadlappe  
Schweste  
secke  
Senzeje Wend

Seckes  
Seeff  
sibbe  
Siech  
Siechhooke

senge  
Späiche  
Späis  
Spech  
Splent  
spetz  
Spill  
Sproutejemös  
stähche  
Stähchschöpp  
Stetz  
Stompe, Stömpsche  
stoppele  
Stond  
Strüh  
Strüthemmele

soufe  
Soulkopp  
Souerampes

Schäferkarre  
Unterrock  
Schippe, Schaufel  
Schubkarre  
Traggeschirr zur Schubkarre  
Schreiner  
schroff, rau, ungehobelt,  
unangenehm  
Schwarte  
schwätzen  
Gerede  
Schwätzer  
Schwester  
pinkeln, pissen  
Ostwind; auch Necknamen für die  
Sinziger  
Pisscir  
Sieb  
sieben  
Halbsense  
Garbenhaken, Anhaltehaken beim  
Kornschnitt mit der Siech  
sein, seiner, seines  
Speicher  
Speis, Mörtel  
Specht  
Spreu  
spitz  
Spiel, Intrige  
Rosenkohl  
stechen, graben  
Spaten  
Sterz, Schwanz  
Stumpen, Stümpchen  
nachlesen (von Ähren, Trauben)  
Stunde  
Stroh  
Stroh zum Binden der Reben durch  
Stampfen (mit den Füßen)  
geschmeidig machen. Mit dem Flegel  
gedroschenes Stroh wurde dazu mit  
heißem Wasser übergossen und dann  
getemelt.  
saufen, trinken  
Saufkopf, Säuler  
Sauerampfer



Adam Deller, Brudermeister von 1934–1951, mit „Siech“ und „Siechhooke“

**T**  
Tabbes  
Tant  
temmele  
Toesch  
Tratsch  
Trauwe  
Tröht  
Trottewar  
Tromin  
tröppse  
Troppe

**U**  
Uhr, Uhr  
Uhreppeng  
uuze  
üwwemorje

**V**  
vekähs  
vedötsch  
vekletsch  
vejöcke  
vefrode  
Vezelche  
Vihezänne  
Viule  
vürnehm

**W**  
Wääch  
Wackes  
wähje  
Wänn  
Wäschlampett

Wäschlappe

Wais  
Wasselott

Wecke  
Wedde  
Wend  
Weng  
Wengetsboue  
Wengel  
Wehn  
wejde  
wibbele  
wibbelesch  
Wibbelstetz  
Wihetschaff  
Werschholz  
Wissel  
Wöhbche

**Z**  
Zähk  
Zain  
Zannpeng  
zappe  
Zaus  
zehje  
Zimmetskooche  
zoppe  
Zöuch  
Zupp  
Zwick

Depp, ungeschickter Mensch  
Tante  
stampfen, treten  
Tasche  
Blödmann  
Klatsch, Gerede  
Trauben  
Trompete  
Bürgersteig  
große Trommel  
tropfen  
Tropfen

Ohr, Ohren  
Ohrenschmerzen  
loppen, necken  
übermorgen

überdrüssig  
verduzt, nicht ganz normal  
verbraucht, benutzt, ausgegeben  
verjubeln  
vertreten  
Erzählung, Geschichten  
vierzackiger Karst  
Veilchen  
vornehm

Weg  
dicker Stein  
wegen  
Winde, Zauwinde  
Waschgeschirr (bestehend aus  
Waschschüssel und Wasserkanne,  
meist emailliert oder irden)  
Waschlappen, -tuch, auch Schimpf-  
wort  
Weizen  
neuer Trieb aus altem Holz bei der  
Rebe  
Weide  
Wetter  
Wind  
Wein  
Winzer  
Wingert  
Winde (Gerät)  
weiter  
hin- und herbewegen  
unruhig  
unruhiger Mensch  
Wirtschaft  
Zugscheit, Waagscheit  
Wiesel  
Strickjacke

Zecke  
Korb (mit Henkel)  
Zahnschmerz  
zapfen  
Soße, Sauce  
ziehen  
Zimt-Zuckerkuchen  
Brot oder Kuchen in Kaffee tunken  
Zeug  
Suppe  
Aussein, Aussetzen (beim Ab-  
schlagenspiel im Schulhof)



## Bodendorfer Sprichwörter und Redensarten

gesammelt von Karl August Seel

Wer net soohn kann  
Hennesch bi Jahde  
Exepate on Komkommere  
es keine rechteje Bodendorfer!

Wer dorch Senzech jeit one Wend,  
dorch Westem one Kend,  
dorch Bodendorf one Spott,  
der hätt en Jnad von Jott.

Wat nötz dech Jottes Alljewalt,  
wenn de Wend dech ömblöß!

Mädche loß de Mot net senke,  
loß me leewe noch e Dröppche drenke.

Züsch de Quallem op Kirres,  
jitt et en jode Hirres.  
*(Kirres (FN) Sprichwort beim Abbrennen des Martinfuers)*

Rähnt et net, dann tröppts et,  
küß de höck net, dann küß de morje.

Kütt e Jewedde von Loach,  
jitt et en groß Ploach.  
*(Loach = Maria Laach; Gewitter, die vom Süden über den Mühlenberg kommen, bringen häufig großen Schaden)*

En Möschen de Hand, es besse als en  
Dauw om Daach.

Schleit de Bletz en en kaale Baum,  
jitt et kein Botte on kein Raum.  
*(d. h. Wintergewitter richten häufig großen Schaden an.)*

Rähnt et vür Aach, jitt et en jode Daach.

E jod Rähnsche vür de Aach,  
jitt noch en jode Daach.

Morjens fröh en Rahn on al Weiwedänz haale net lang aan.

En jebrohdene Kuhl, es en jerohdene Kuhl.  
*(d. h. bei sonnigem Wetter gesetzte und leicht welke Runkelrübenpflanzen wachsen dennoch an und ergeben noch eine gute Ernte.)*

Wenn de üwwer de Kapell küß,  
moß de en Rock mie andoon.  
*(gemeint war hier die Dreifaltigkeitskapelle, von der aus man in die feuchte Ahmiederung kam.)*

Wells de Reech hann? Jank de Holl erropp,  
dann heß de reechs on lenks Reech!  
*(Reech = Recht, aber auch Hang, Böschung)*

Me kann noch lang jennoch „Hennesch de Huhrd“ leije.  
*(Der Bodendorfer „neue“ Friedhof liegt vom Dorf aus in Richtung der Flur „Hinter der Horde“, der Friedhof selbst liegt jedoch in der Flur „Hinter der Burg“)*

Bodendorfer sen alles jode Jonge  
vür sech e Schnapsjas on hennesch sech en jefleck Botz.  
*(Spruch von Pfarrer Czechelinski, Pfarrer in Bodendorf von 1940–1965)*

Severin wirf de kaale Stein en de Rheng,  
Gertraudis met de Mous, höllt en widde erous.  
*(ab Severin (23. 10.) wurde es im allgemeinen kalt, ab Gertraudis (17. 3.) wieder wärmer; ab diesem Termin können auch Dicke Bohnen gesetzt werden)*

Angnese Dai (St. Agnes 21. 1.) noch hondet Daach bes Mai.

Bartelemis spaat Botte on Kies,  
Strühhööt on lenge Botze.  
*(Bartholomäus spart Butter und Käse, Strohhüte und leinene Hosen, ab Bartholomäus (24. 8.) ist es schon so dunkel, daß die Nachmittagsvesper entfallen und mit dem Abendessen zusammengelegt werden kann, außerdem ist es gegen Abend bereits so kalt, daß man dann weder Strohhüte noch Leinenshosen mehr braucht.)*

Mattheis (24. 2.) brich Äis ode mäht Äis.

Maria Jeburt (8. 9.) zeeje de Schwalwe furt.

Rähnt et op Maria Sejf (Maria Verkündigung 25. 3.),  
rähnt et noch hondet Daach.

Ale Soame, fresche Mees, beste Röebe janz jewes!  
*(gemeint war hier die Aussaat von Stoppelrüben)*

Mer sen de Bodendorfe Jonge  
on han meh Duursch wi Honge.

Looß me noch jet nohpere jonn.  
*(Laßt uns auf ein Schwätzchen zum Nachbarn gehen.)*

Woröm läufs de e su, rähnt et de enet Heu?  
*(Warum hast du's so eilig?)*

Maach datte aus mengem Dürpel küß!  
*(Mach' das du aus meiner Tür kommst.)*

Looß oos sehn, dat me enet Jewatt kunn!  
*(Laßt uns mit der Arbeit anfangen.)*

Spinatjemöb on Limmesjesfleisch  
dat schmeck jod, nou denk eis ( \_ wie jeder weiß! )

Et es noch jenooch Zauß em Kömsche.  
*(Es ist noch genug Soße in der Schüssel.)*

Schwad net e su vill, dou al Schnüß!  
*(Red' nicht so viel, du altes Großmaul!)*

Ech sen se quitt!  
*(Ich bin sie (etwas) los!)*

Do is jet loss!  
*(Da ist etwas los.)*

Dou mooß net e su pengelech sen!  
*(Stell' dich nicht so an!)*

Dat Kend hät de Kotz.  
*(Das Kind hat Husten.)*

Dou bes am Kotze, me hürt dech wejde wie me dech seijt.

Ech han de Käich.  
*(Ich habe den (Keuch-)Husten.)*

Ech hann de Schnopp!  
*(Ich habe Schnupfen.)*

Leck mech em Jahde!  
Leck mech en de Toesch!  
Leck mech en de Bunne!  
*(Alles für „Götz von Berlichingen“!)*

Der hät de Kess voll.  
*(Der ist aber betrunken.)*

Ech mooß ens op et Seckes.  
*(Ich muß mal austreten.)*

Dou Tronsfunsel!  
*(Du Tranfunzel, du langsamer Mensch, du Träumer.)*

Dou bes en Jaujitsche!  
*(Du bist ein Überschlauer.)*

Dou Stoppe vom Dreßfaaß!  
*(Du Kleiner/Du Stopfen vom Jauchefaß)*



Zau dech eis jet!  
(Beeil' dich mal!)

Dou Bildebütze!  
(Du Scheinheiliger (Du Heiligen-) Bildküsser!)

Bodendorfer Rävkkooche,  
(Schimpfwort für die Bodendorfer)

#### Sprichwörter aus der Ortschronik

Im wunderschönen Monat May  
da alle Knospen sprangen  
da wars mit unserem Obst vorbei  
und der Wein war zum Teufel gegangen.

Am Bahnhof an der Sauren Quelle(n),  
versammeln sich die Wahlgesellen.  
(Anspielung auf eine dortintime Opposition gegen den Gemeinderat 1880)

Viel Köpfe – viel Sinn.

Soviel Nebel im Maerz, sovieler  
Nachtfröste im Mai.

Kleines Holz macht den Bauern stolz.

Der Mai kühl und naß, füllt Scheune  
und Faß.

## Bodendorfer Liedgut und Brauchtum

Gesammelt von Karl August Seel

### Lobgesang

#### zu Ehren des hl. Martyrers Sebastianus

(Sebastianuslied; alle Fassung)

Im Ton: Vater hoch im Himmels Thron

1. Trett herbey in schöner Reyh  
Fanget an ohn alle Scheu,  
H. Sebastian,

Unsere Stimm last lieblich tönen  
Ehren unseren Schutz-Patron,  
H. Sebastian.

2. Heut gedenkt derjenig' Tag  
Daran sich deiner Marter Plag  
H. Sebastian.

Hat geend't ins Himmels Throne  
Hast erlangt die Marter Krone,  
H. Sebastian.

3. Als ein tapferer Krieges Held  
Kömmst gezogen auf dem Feld,  
H. Sebastian.

Deine Feind hat überwunden  
Sie an Händ und Füß gebunden,  
H. Sebastian.

4. Kaiser Diocletian  
Hat alsbald befohlen an,  
H. Sebastian.

Falsche Götter zu verehren  
Täts abschlagen sein Begehren,  
H. Sebastian.

5. Dies der grimmig Kaiser haßt  
Ließ dich setzen in Morast,  
H. Sebastian.

Alles tats geduldig leiden  
Nur für Christi Glauben streiten,  
H. Sebastian.

6. Als du dich nun bald aufs neu  
Hast bekannt einen Christen frei,  
H. Sebastian.

Wollst dargeben Leib und Leben  
Als den Götzen Opfer geben,  
H. Sebastian.

7. Dahe du dies gesprochen kaum  
Wurdest gebunden an einen Baum,  
H. Sebastian.

Dein Leib wurd mit Pfeil durchschossen  
Hast dein edles Blut vergossen,  
H. Sebastian.

8. Dich Herrona edle Dam  
Zu sich in Verpflegung nahm,  
H. Sebastian.

Als dich sahe in solchen Schmerzen  
Wems nicht gehen sollt zu Herzen,  
H. Sebastian.

9. Hört, o Wunder, insgemein  
Da schickt Gott ein Engel sein,  
H. Sebastian.

Der dir auszog alle Pfeilen  
Tat dir auch all Wunden heilen,  
H. Sebastian.

11. Doch des grimmig Kaisers Wut  
Nicht ersättigt an dein'm Blut,  
H. Sebastian.

Dich mit Kolben ließ erschlagen  
Deine Seel hat Gott behagen,  
H. Sebastian.

11. Wann wir sitzen im Morast  
Großer Sünden schwere Last,  
H. Sebastian.

Und han Gottes Zorn erwecket  
Ueber uns sein Rut ausstrecket,  
H. Sebastian.

12. Daß er uns auch strafen will  
Mit der Pest und Krankheit viel,  
H. Sebastian.

Durch dein Marter und dein Taten  
Laß uns keine Krankheit schaden,  
H. Sebastian.

13. Endlich wann zur letzten Weil  
Kommt der Tod mit seinem Pfeil,  
H. Sebastian.

Für uns streite, für uns fechte  
Daß wir gehen zu Gottes Rechte,  
H. Sebastian.



## Bittgesang

(Sebastianuslied; neuere Fassung)

1. Zur dir wend ich mein Gebet,  
Das um deine Hilfe fleht,  
Heiliger Sebastian!  
Deine Fürbitt ruf' ich an,  
Hilf, daß ich dir folgen kann,  
Heiliger Sebastian!
2. Bitte, daß mein Glauben steh'  
Fest und froh in Kampf und Weh',  
Heiliger Sebastian!  
Daß mein Herz so treu vertraut,  
Wie nun klar dein Auge schaut,  
Heiliger Sebastian!
3. Bitte, daß der Hoffnung Licht,  
Mir durch jedes Dunkel bricht,  
Heiliger Sebastian!  
Sei du selbst mein heller Stern,  
Der mir leuchtet nah und fern,  
Heiliger Sebastian!
4. Bitte, daß ich endlich frei,  
Ganz in reiner Liebe sei,  
Heiliger Sebastian!  
Ach, in solcher Liebestreu',  
Daß mich Not und Tod erfreu',  
Heiliger Sebastian!
5. Steh ich an des Todes Rand',  
O, so reich mir deine Hand,  
Heiliger Sebastian!  
Sprich: „Es ist kein Todesmeer,  
Sieh', dich ruft dein Vater her.“  
Heiliger Sebastian!

## Sebastianlied

(heutige Fassung)

1. Zu dir wend ich mein Gebet,  
das um deine Hilfe fleht,  
Heiliger Sebastian!  
Deine Fürbitt ruf ich an,  
hilf, daß ich dir folgen kann,  
Heiliger Sebastian!
2. Du bist unser Schutzpatron,  
bitt für uns an Gottes Thron,  
Heiliger Sebastian!  
Läutere in uns Herz und Sinn,  
führe uns zu Christus hin,  
Heiliger Sebastian!
3. Du bist unser straker Mann,  
der da immer helfen kann,  
Heiliger Sebastian!  
Steh uns bei in jeder Not,  
jetzt im Leben und im Tod,  
Heiliger Sebastian!

## St. Matthias-Lied

1. Zu der Apostel Zahl, gestellt durch heilige Wahl,  
Matthias Gottes Zeuge,  
jetzt an des Höchsten Thron hilfreicher Schutzpatron,  
zu uns dich niederbeuge!

Das ganze Land hebt Herz und Hand empor zu dir  
vertrauend!

2. Der Herr, zu dessen Ruhm du littst das Martertum,  
versagt dir keine Bitte; dein heiliger Leib nun ruht als  
unschätzbare Gut verehrt in unserer Mitte. Dies teure  
Pfand schütz Leut und Land, den Hirten und die Herde!
3. O Stern der neuen Glanz gießt auf der Jünger Kranz,  
die treu zu Jesus stehen; oh Kirchensäule hehr,  
fest wie der Fels im Meer, wie auch die Stürme wehen!  
Die Kirche stütz, den Glauben schütz, gibst Trost und Muf  
den Schwachen!
4. Erfleh von Jesu Christ, was uns zum Heile ist, im  
Leben und im Sterben, daß unserm Gott allein wir  
Leib und Seele weihn, den Himmel uns erwerben! Ob  
bleib uns hold! Des Dankes Sold dir zollen alle Herzen.

## Wallfahrtslied

(gesungen bei Wallfahrten nach Kevelar, Bornhofen und nach Kell)

1. Geleite durch die Wellen, das Schifflin treu und mild,  
zur heiligen Kapelle, zu deinem Gnadenbild,  
Und hilf uns in den Stürmen, wenn sich die Wogen türmen,  
Maria, Maria, o Maria hilf!
2. Du gnadenreiche Frau, o segne unser Land,  
die Ähre und die Traube, den Fleiß und Schweiß der Hand,  
Und die voll Kummer darben, den Armen ohne Garben,  
Maria, Maria, o Maria hilf!
3. Und die verlassen klagen, in Not und Sturm und Wind,  
die unterdrückt, geschlagen, verwaist und hilflos sind,  
Wem je der Trost entschwunden, den Kranken,  
Todeswunden,  
Maria, Maria, o Maria hilf!
4. Erbitt von Gott uns Frieden, erbitt uns Heiligkeit,  
Vereine, was geschieden, versöhne uns im Streit,  
Das wir zu deinen Füßen, als Kinder dich begrüßen,  
Maria, Maria, o Maria hilf!

## Merteslied

Helleche Sante Mertes, dat wor ne jode Mann,  
der deilt senge Mantel mit einem arme Mann.  
O jett os jett, o lott os jett, mir han noch wejde röm ze jonn.

Ebbe, dibbe dü – en Arpel Büsch Strüh,  
en Merteskorf vor die Porz jeworf,  
Äppelche, Nübje, Birre, alles wat ihr könnt entbiere,  
das Jeldche en de Toesch, dat Wengche en de Fläsch;  
hat Jeldche moß verzehret sen,  
dat Wengche moß jedronke sen.  
Dotz, dotz, dilledotz, wer nois jitt, de is en Noisnotz!  
Rengele, reinge ihr Reiche, jett os euer al Zeuch  
O jett os jett, o lott os jett, mir han noch wejde röm ze jonn.

Hier wohnt ein reicher Mann, der uns vieles geben kann,  
viel soll er geben, lang soll er leben,  
selig soll er sterben, das Himmelreich erwerben,  
Laßt uns nicht so lange stehn,  
denn wir müssen weitergehn, weitergehn!

Wurde den Mertesjungen nichts gegeben,  
wurde folgender Schmährers gesungen:

Die Jeiz, die Jeiz, die jitt nois her,  
do kann ma schreie wie en Bär!





St. Martin (Jupp Schuld)

Durch die Gassen hin und her singt Sankt Martinsfackelheer!

Lustig, lustig usw.

Braven Kindern dann zum Spaß schenkt Sankt Martin  
auch noch was!

Lustig, lustig usw.

Ist die Martinsfeier aus, ei, dann gehn wir froh nach Haus!

Lustig, lustig usw.

Und dann gibts nach altem Brauch Döbbeklotz  
mit Griebe auch!

Lustig, lustig usw.

Wenn wir müd zu Bette gehn, danken wir dem Herrgott  
schön!

Lustig, lustig usw.

Und im Schlaf noch träumen wir von Sankt Martins Glanz  
und Zier!

Lustig, lustig usw.

Vor der Ansprache des St. Martin an die Kinder wurde gesungen:

St. Martin, St. Martin, St. Martin schau uns Kinder hier,  
die alle sind gefolget Dir. Laß uns nicht allzu lange stehn,  
wir müssen bald nach Hause gehn.

Zum Schluß wurde von den Kindern angestimmt:

St. Martin, St. Martin, St. Martin wir auch danken Dir für  
alles, was empfangen wir.  
Stets wollen wir auch hilfreich sein, bis daß wir gehn  
zum Himmel ein.

Beide Verse wurden nach der vorgenannten Melodie  
gesungen.

\* Fassung von Lehrer Heinrich Kolbeck 1951

## St. Martinslied:

Sankt Martin, Sankt Martin, Sankt Martin ritt durch Schnee  
und Wind, sein Roß, das trug ihn fort geschwind. St. Martin  
ritt mit leichtem Mut; sein Mantel deckt ihn warm und gut.

Im Schnee, da saß ein armer Mann, hatt' Kleider nicht, hat  
Lumpen an. „O helf mir doch in meiner Not, sonst ist der  
bittre Frost mein Tod!“

St. Martin zog die Zügel an, sein Roß stand still beim armen  
Mann. St. Martin mit dem Schwerte teilt' den warmen Mantel  
unverweilt.

St. Martin gab den halben still; der Bettler rasch ihm danken  
will. St. Martin aber ritt in Eil' hinweg mit seinem Mantelteil.

## Lied zum Martinsumzug\*

(Nach der Melodie: Laßt uns froh und munter sein)

Laßt uns froh und munter sein und uns heute kindlich freun!

Lustig, lustig tralerallera, nun ist Martinsabend da,  
nun ist Martinsabend da

Nehmt die Fackel in die Hand, rasch das Kerzchen  
angebrannt!

Lustig, lustig usw.



„Köbes“ (Jakob Meurer)



## En Parodie op de Boondorfer\*

1. Bodendorf leit an de Ahr; jupeidi, jupeida!  
Vür jedem Hous en Puddelska; jupeidi, heida!  
On owends kütt de Boureschar, on setz sech op  
de Puddelska; jupeidi, jupeida, jupeidiheidalala,  
jupeidi, jupeida, jupeidiheida!
2. Es alles drop, de Faacht jeit loß; jupeidi, jupeida!  
De Koh devür on och de Ooß, jupeidi, heida!  
De Ellesch errop, de Baach erraaf, für hubbelije Wääch  
en Sack met Kaaf; jupeidi, . . .
3. On kütt de Hottwolee erraan; jupeidi, jupeida!  
Dann spanne me de Jeiße aan; jupeidi, heida!  
Dann hürt me och op platt kei Woort, me sen jo  
jetz en Badeoort; jupeidi, . . .
4. Sonndaachs jeit et op jänt Ahr; jupeidi, jupeida!  
Von Bodendorf bes Altenahr; jupeidi, heida!  
Dann stelle me oos vürnehm aan, me fahre met de  
Eisebahn; jupeidi, . . .
5. Me bleiwen noch en Wallebetze; jupeidi, jupeida!  
Do em St. Pitte dann me setze; jupeidi, heida!  
Do jitt et Freud, do jitt et Spaß, me drenke Weng  
vom beste Faaß; jupeidi, . . .
6. Me doon do vürnehm, sen net kaschtesch;  
jupeidi, jupeida!  
Dat Beste kütt dann op de Desch; jupeidi, heida!  
Me kennen jo de beste Quelle, für Schenkeschnittsche,  
Ahrforelle; jupeidi, . . .
7. Mem letzte Zuch do domme en; jupeidi, jupeida!  
Voll Ääße on voll jodem Weng; jupeidi, heida!  
Doch mondaachs wenn me och net wolle, me mösse nüdeg  
en de Knolle; jupeidi, . . .
8. Noch brummt de Schädel, heiß de Kopp; jupeidi, jupeida!  
Su stohn me ous de Bette op; jupeidi, heida!  
Me dääten jähn jo noch jet penne, äwwe me mössen ent  
Sechsdaarerenne; jupeidi, . . .

\* Fassung von Helmut (Vittes) Giesen 1977



Klappern (60er Jahre)

### Das Klappern und die Klapperjungen.

Einem alten Brauch folgend, wurde auch in Bodendorf in den drei letzten Tagen der Karwoche – an Gründonnerstag, Karfreitag und Karsamstag – nicht geläutet. „Die Glocken waren dann in Rom, Brei essen“ wie man den Kindern erklärte. Die Gläubigen wurden daher von den Klapperjungen durch Singen und Klappern zum Gottesdienst gerufen. Dieses übernahmen stets die Buben der 8. Klasse (ältester Schuljahrgang). Einer davon – meist der Stärkste oder Frechste – hatte die große Rassel, während die anderen Jungen kleinere Klappern hatten. Die große Rassel

wurde von Jahrgang auf Jahrgang weitergegeben, während die kleinen Klappern gebastelt oder in der Familie vererbt wurden.

Die Klapperjungen sammelten sich immer an der Gastwirtschaft Bauer (heute Oberbillig), zogen durch die Dorfstraße zur Annakapelle am Heerweg, dann über die Dorfstraße zurück und den Ellig hinauf zur Kirche. Geklappert wurde morgens zum Gottesdienst, mittags um 12 Uhr und abends um 19 Uhr.

Beim Klappern wurde dabei eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst gesungen:

„Hört an, hört an, ihr lieben Leut',  
Kommt mit, kommt mit zum heiligen Kreuz,  
zum ersten Mal.“

Kurz vor dem Gottesdienst wurde derselbe Vers mit dem Zusatz:

„ . . . , zum zweiten Mal“

gesungen.

Anstelle des Mittagsläutens sangen die Klapperjungen:

„Hört an, hört an, ihr lieben Leut',  
die Zeit zum Beten ist schon da,  
Ave Maria“.

Auf den Stufen der Annakapelle wurde vor dem Rückmarsch gerastet. Dabei durfte das eine oder andere Mädchen, das besonders gut gelitten war, einmal die Rassel drehen. Der Träger der Rassel hatte das Privileg, die Anfangsbuchstaben seines Namens in die Rassel zu schneiden. Die Rassel ist erhalten und wird bei den Einweihungsfeierlichkeiten der St. Matthias Kapelle der St. Sebastianus-Grundschule zu treuen Händen übergeben.



Klappern, hinten die große Rassel

### Das Beiern

An Fronleichnam und an Kirmessonntag wurde in Bodendorf gebeiert. Beiern war eine besondere Form des Glockenanschlages, eine Art von Glockenspiel. Dazu wurden an die Klöppel Stricke gebunden und durch seitlichen Zug an die Glocken angeschlagen. Je nach Tonlage der Glocken und Anschlag in einer bestimmten Abfolge erklang so eine einfache, ins Ohr gehende Melodie.

Diese Kunstfertigkeit wurde von mehreren Männern beherrscht und ausgeführt. Bis zum 1. Weltkrieg wurde regelmäßig gebeiert. Während des Kriegs wurden die Glocken dann eingeschmolzen, so daß der Brauch erst um 1926 wieder aufleben konnte, nachdem ein neues Geläute beschafft war. Nach kurzer Zeit schief der Brauch leider gänzlich ein und ist heute nur noch in der Erinnerung bekannt.





Junggesellen 1927

## Der Junggesellenspruch

Vom Bodendorfer Junggesellenverein wird neben dem Brauch des Maibaumstellens auch der Heules (Heulgang, Heulbier) heute weiterhin gepflegt. Dies ist ein Heischbrauch, der auch in anderen Orten der Umgebung<sup>1)</sup> geübt wird. Er wird immer dann wirksam, wenn von einem ortsfremden Burschen ein einheimisches Mädchen gefreit wird. Während früher das Heulbier bei der Hochzeit durch den gesamten Vorstand – Schultes, Bürgermeister, Schöffe und Schreiber – eingeholt wurde, geschieht dies heute im allgemeinen durch zwei ausgewählte Junggesellen. Beim Auftreten in der Hochzeitsgesellschaft wird folgender **Junggesellenspruch** vorgetragen:

Wir wünschen Euch allen einen schönen Abend,  
besonders der Frau Braut und dem Herrn Bräutigam.

Unser Besuch heute Abend gilt im Namen  
des Junggesellenvereins von Bodendorf:

Und nach alter Sitte  
erscheinen wir in Eurer Mitte,  
es wird Euch etwas befremden,  
doch unser Kommen hat sein Bewenden.

Wir kommen hier mit diesem Junggesellenstab,<sup>2)</sup>  
wodurch wir ein Recht haben  
Ihnen eine große Strafe abzufordern,  
denn Herr Bräutigam:

Sie sind in unseren Rosengarten eingedrungen  
und haben die schönste Rose herausgenommen.

Womit wir Bodendorfer Junggesellen  
nicht zufrieden sein können.

Deshalb müssen Sie uns geben:

Ein Ohm Wein und 20 Taler<sup>3)</sup> fein  
Wir glauben, das könnte erträglich sein.  
Soviel Schinken und Braten wie der Tisch kann tragen  
Soviel Bier und Wein wie Wasser im Rhein

Was uns der Bräutigam tut abdingen  
das wird ihm zur Strafe gelingen.

Der Höchste, der Euch geleite  
Zur Ehe so wunderbar bereite  
er möge mit seiner Vaterhand  
so segnen Euren Ehestand,  
daß er gedeihe und Eure Herzen erfreue.

Darum vermehret Euch wie der Sand am Meere.<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Schmalz, H. Heules-Spruch des Westümer Junggesellenvereins, Heimatjahrbuch für den Kreis Ahrweiler 1970, S. 154.

Heutige Version: <sup>2)</sup> So kommen wir zwei Junggesellen

<sup>3)</sup> Ein Fuder Wein und 50 Taler

<sup>4)</sup> Von fremder Hand nach 1928 zugefügt.

## Aus der Geschichte der Bad Bodendorfer Junggesellen

von Jürgen Haffke\*

Mit besonderer Freude erwarten seit jeher alle Junggesellenvereine oder Bruderschaften den Monat Mai. Einen Höhepunkt im Jahresablauf des Vereinslebens bildet das Aufstellen des großen Dorf-Maibaums, der – mit bunten Bändern geschmückt – zur Zierde des Ortes wird. Während dieser Brauch noch heute sehr verbreitet ist, gibt es nur noch wenige Gemeinden, in denen auch »Mailehen gesteigert« werden, d. h. die Junggesellen untereinander um das Recht bieten, ein bestimmtes Mädchen während des gesamten Monats Mai zu Tanzveranstaltungen ausführen zu dürfen. In Westum lebt dieser Brauch, in Bad Bodendorf wurde er in den zwanziger Jahren auf Betreiben von Pastor Robert Hoening, von 1917–1937 Pfarrer im Ort, eingestellt. Wenn die Junggesellen in den Mai-Tagen auch zu allerlei Streichen und Unfug aufgelegt sind, so kennen doch die wenigsten Außenstehenden das vereinsinterne Ordnungsrecht, welches das Größte zu verhindern sucht. Daß sich im Laufe von eineinhalb Jahrhunderten allerdings die Auffassungen über die Ordnung im Bad Bodendorfer Junggesellen-Verein drastisch geändert haben, zeigen die »Strafakten der Bodendorfer Junggesellen« vom 16. April 1837.



Junggesellen mit dem großen Maibaum (Anfang der 50er Jahre)

Um einen Eindruck von dem Original, das sich im Privatbesitz befindet, zu vermitteln, wurde der Text wörtlich – mit allen Fehlern – übertragen; zum leichteren Verständnis sind lediglich die Satzzeichen (Komma, Semikolon) der heutigen Grammatik entsprechend ergänzt.

### Strafakten der Bodendorfer Junggesellen

1. Wenn die Junggesellen beisammen sind, darf keiner ins Zimmer kommen; er muß erst an der Thür anklopfen, und wenn man ihn dann heißt herein kommen, so muß er die Thür ganz leise aufmachen. Und dann.
2. Wenn er ins Zimmer herein tritt, muß er den Hut abthun und grüßen wie die Zeit des Tages sich begiebt.
3. Es darf aber auch keiner mit einer Mütze noch weißen Kittel erscheinen.
4. Es darf auch keiner soviel Trinken, das er sich im Zimmer übergiebt; auch darf keiner zweimal nach einander Trinken oder daß Glaß so lang stehen laßen, daß zwei Gläßer sich beieinander träfen.
5. Man darf auch nicht mir einem Klatschkiesen Stücke über die Straße gehen.

\* aus: Sinziger Zeitung vom 26. 4. 1979



6. Es darf auch keiner sich mit Junggesellen aufhalten, welche noch nicht in diese und unsere Bruderschaft eingeschrieben sind.
7. Es darf sich auch keiner die Freiheit bedienen, bei einem anderen Junggesellen sein Mätchen zu gehen.
8. Wenn einer ein Mätchen im Felde und in der Wiese antrifft, so darf er nicht bei ihm stehen bleiben, um sich mit ihm ins Gespräch einzulassen, aber im Busche darf er sich alle Freiheit bedienen.
9. Es darf keiner mit einem Pflug über das dritte Feld schleifen, er muß zuvor den Schlietten aufsetzen oder tragen; man darf ihn auch nicht auf dem Schlietten stehen lassen.
10. Wenn einer einem Mätchen etwas thut auf heben, so muß er es mit einem Fuß vor die Podex treten, daß es vorwärts auf den Rücken fällt.
11. Es darf auch keiner verschweigen, wenn einer weiß, das einer dem andern im schaden gewesen ist; den dieses ist doppelte Strafe.
12. Darf keiner, was in dieser Gesellschaft gesprochen wird, Klappern.
13. Müßen die Herren Geschreiber, Schultes und Bürgermeister und Schäfen die Heulbier hohlen, sonst müßten sie einen halben Thaler entschädigung geben.
14. Gehen drei Pfennig von dehenen Junggesellen ab, welche ihre fünf Groschen geben, um in unsere Bruderschaft eingeschrieben zu werden, Vor den Geschreiber, damit dieses Buch im gehörigen zu stande gehalten werden kann.
15. Wenn die Jungesellen zu sammen sind, so müßen sie ihre Vorgesetzten und Obrigkeit mit aller höflichkeit vorkommen, auch auf der Straße mit einem gehörigen befragen begegnen.
16. Wer sich gegen diese gesetze verfällt, der muß gehörig gestraft werden; die Straf ist nach Jungesellen Brauch zehn Groschen.

Geschehen zu Bodendorff den April 1837  
Der Geschreiber Mathias Werkann

Andere Zeiten, andere Sitten!

## Bodendorfer Delikatessen

gesammelt von Karl August Seel

Der Gast oder Neubürger wird als besondere Spezialität von Bodendorf zuerst den „Fauste Käs met Oellesch on Rude“ kennenlernen. Danach folgen die „Räivkooche“, wenn auch meist auf einem Umweg über Ehlingen. Später, nach einigen mitgefeierten Dorffesten, kommen die anderen Besonderheiten und Gaumenfreuden wie „Proumetaat, Erze- on Bunnezupp“ dazu.

Als aufmerksamer Beobachter wird man vielleicht auch bemerken, daß in „Alt“-Bodendorfer Gärten im Frühjahr immer „Deeke Bunne“ und im Herbst und Winter „Moos“ stehen. Ganz zuletzt lernt man die Köstlichkeit des „Döppeklötz“ kennen und schätzen, nachdem man seinen Duft schon früher mal an Martinstagen geschnuppert hatte. Die folgenden ORIGINAL BODENDORFER REZEPTE lohnen einen Versuch.

Guten Appetit!

### Faustekäs

(So wie ihn unsere Großmütter und Urgroßmütter schon gemacht haben)

Quark kommt in einem Leinentuch auf ein Sieb und wird mit einem Stein beschwert, sodaß er gänzlich abtropft.

So läßt man ihn einen Tag stehen. Dann würzt man mit Pfeffer, Salz und Kümmel ab, knetet gut durch und formt kleine zuckerhutförmige Kegel. Nun werden die geformten Käse auf ein Brett gestellt, auf das man vorher ein Leinentuch legt, damit auch die letzte Feuchtigkeit herauszieht. Danach kommen die Käse auf einen größeren Teller oder Platte und werden mit einer Schüssel abgedeckt. Der Reife-prozeß kann nun beginnen. Man rechnet ungefähr 6–8 Tage bis ein angenehmer Duft anzeigt, daß der Käse seine Reife hat.

Wichtig ist, daß die Schüssel innen ab und zu trocken ausgewischt wird und der Käse in einem warmen Raum steht. Der beste Platz ist der Küchenschrank.

Man ißt den Faustekäs mit Graubrot, Butter und viel Zwiebeln, dazu auch etwas Senf. Das Ganze wird abgerundet durch einen schönen, guttemperierten Schoppen Ahrburgunder.

### Deeke Bunne met Speck

Etwa 2 Pfund entkernter Bohnen in Salzwasser garkochen, Speck und Zwiebeln leicht bräunen und mit etwas Mehl binden, Bohnenkraut hinzufügen, dazu gekochten durchwachsenen Speck reichen, die Scheibe muß mindestens fingerdick sein.

### Mömpelbunnezupp

1. Speck und Zwiebeln glasig dünsten, mit Wasser auffüllen und zum Kochen bringen. Grüne Bohnen auf 1 cm lange Stücke schneiden, dazugeben und kochen bis sie gar sind; eventuell eine Speckschwarte mitkochen.  
Salz und 1 Würfel klare Fleischbrühe dazutun. Kartoffeln extra kochen, zerstampfen und untermischen. Mit Sahne (oder Buttermilch) auffüllen und mit Aromat noch etwas nachwürzen.
2. 100 gr. durchwachsenen Speck  
1 große oder zwei kleine Zwiebeln  
1000 gr. grüne Bohnen  
1000 gr. Kartoffeln  
1,5 ltr. Fleischbrühe  
2 Stengel Bohnenkraut  
1 Bund Suppengrün  
2 Saure Äpfel (Boskop o. ä.)  
Salz, Pfeffer  
 $\frac{1}{4}$  ltr. Sahne  
eventuell grobe Mettwurstchen

Bohnen in gleichmäßig große Stücke schneiden und waschen. Zwiebeln schälen und würfeln, ebenfalls den durchwachsenen Speck schneiden und würfeln. Im Topf glasig werden lassen und die Zwiebelwürfel goldgelb rösten, Bohnen, Fleischbrühe, Bohnenkraut, Salz und Pfeffer reingeben, 30 Minuten kochen.

Kartoffeln schälen, achteln, mit Suppenkräutern und den geschälten und in Würfeln geschnittenen Äpfeln kochen. Pürieren und dem Bohnentopf zugeben. Nach Geschmack mit der Sahne auffüllen.

Dazu schmecken grobe, gekochte und in Stücke geschnittene Mettwurstchen, die in die Suppe untergerührt werden.



## Döppeklotz, Döppekooche

1. Kartoffeln reiben, mit Salz abschmecken und 2 Eier zugeben. Fettes, durchwachsenes Speck in Würfel schneiden und zusammen mit etwas Öl unterrühren. Einen eisernen Topf mit magerem Speck auslegen und die Masse hineinschütten. Im Backofen backen (2 Stunden), bis sich eine schöne braune Kruste gebildet hat. Anstelle von Speck können auch Mett- oder Bratwürstchen in den Teig gelegt werden.
2. 2 kg Kartoffeln,  $\frac{1}{2}$  Pfund mageren, geräucherten Speck, eine kleine halbe Sellerieknolle, eine kleine Stange Porree, 3 Eier, Rüböl, Salz.

Kartoffeln grob reiben, Speck in Würfel, Sellerie in Stifte (wie Möhren), Porree in Streifen schneiden, unter die Masse heben und mit Salz abschmecken. Rüböl in einem gußeisernen Bräter heißmachen, den Teig einfüllen und ca.  $1\frac{1}{2}$  bis 2 Stunden bei  $200^{\circ}\text{C}$  im Backofen backen.

Wie Kuchen aufschneiden, dazu Apfelkompott und Ahrrotwein reichen.

## Bodendorfer Allerlei

von August Wingen, Jupp Schulz u. a.



Bildstock auf der Hohl als Ersatz der St. Anna-Kapelle (Heerweg)



St. Anna-Kapelle (Ende der 60er Jahre abgerissen)



14-Nothelfer-Kapelle in den 50er Jahren  
– Bodendorf als Erdbeerzentrum der Goldenen Meile –



Bildstock anstelle der 14-Nothelfer-Kapelle





Bildstock Heilige Familie (Haus Schuld)



Dreifaltigkeitskapelle (1941 abgerissen)



Bildstock in der neuen Kapelle auf Ziehrtheck



Großes Steinkreuz mit Kreuzspitze von 1781



Hausidylle am Ellig – Alters Häuschen



Die Bodendorfer Mühle (im 2. Weltkrieg zerstört)





Vereinsleben – Wiederbegründeter Gesangverein nach dem 2. Weltkrieg (vor dem abgerissenen Backes)



Vereinsleben – Fähndelschwenken



Vereinsleben – Möhne Alaaf!



Vereinsleben – Spielmannszug (1960er Jahre)



Vereinsleben – Spielmannszug (um 1970)



Vereinsleben – Junggesellenfest



Vereinsleben – Freiwillige Feuerwehr     Alte Feuerwehrspritze von 1888





Ehemalige Häuser in der Dorfmitte – Häuser Schuld/Simon, zuletzt bewohnt von „Bauersch Marie“



Hauptstraße heute – Blick auf das alte Pfarrhaus (ehemals Standort des Rolandswerther Klosterhofs)



Ehemalige Häuser in der Dorfmitte – Häuser Scheuer/Clever



Hauptstraße heute – geschlossene Straßenzelle, überwiegend spätbarockes Fachwerk



Ehemalige Häuser in der Dorfmitte – Häuser Clever/Beitzel (noch vorhanden)



Hauptstraße heute – Ecke Hauptstraße – Ellig



Ehemaliges Spritzen- und Backhaus (Backes) an der Bodendorfer Burg



Hauptstraße heute – Fey'sches Pastorat und alter St. Thomashof





Carolus (Karl Manhillen) – letzter Nachtwächter von Bodendorf (ca. 1910)



Weinlese in Bodendorf (50er Jahre)



Weinlese in Bodendorf (50er Jahre)



Weinlese in Bodendorf (50er Jahre)







Campregger, Robert	Bad Bodendorf	Kramprich, Martin	Sinzig
Cholin, Peter	Bad Bodendorf	Kramprich, Peter	Bad Bodendorf
Clever, Franz	Bad Bodendorf	Kranz, Heinz-Josef	Bad Bodendorf
Clever, Peter	Bad Bodendorf	Kraus, Nikolaus	Bad Bodendorf
Comes, Herrmann	Remagen-Rolandseck	Kraus, Robert	Bad Bodendorf
Dannath, Max	Bad Bodendorf	Krupp, Franz	Sinzig-Koisdorf
Delles, Josef	Bad Bodendorf	Krupp, Johann	Bad Bodendorf
Dietz, Josef	Bad Bodendorf	Krupp, Hans Willi	Bad Bodendorf
Dräger, Heinz Dr.	Remagen	Kristoph, Franz	Bad Bodendorf
Drexel, Michael	Bad Bodendorf	Kristoph, Max	Bad Bodendorf
Drexel, Michael	Bad Bodendorf	Kurth, Franz Josef	Bad Bodendorf
Eupen, Ullrich	Bad Bodendorf	Langanke, Walter	Bad Bodendorf
Faßbender, Theodor, Pastor	Sinzig-Westum	Lay, Rainer	Bad Bodendorf
Feldmann, Hubert	Bad Bodendorf	Lehmann, Paul	Bad Bodendorf
Fiene, Martin	Bad Bodendorf	Leisen, Alex	Bad Bodendorf
Foltin, Karlheinz	Bad Bodendorf	Lenz, Walter	Bad Bodendorf
Frings, Robert	Bad Bodendorf	Lessnich, Alfons	Bad Bodendorf
Fuchs, Walter	Bad Bodendorf	Levschenko, Peter	Bad Bodendorf
Elbracht, August	Bad Bodendorf	Loga, Norbert	Bad Bodendorf
Giesen, Albert	Bad Bodendorf	Loga, Peter	Bad Bodendorf
Giesen, Heinz	Bad Bodendorf	Lorscheid, Josef	Bad Bodendorf
Giesen, Helmut	Bad Bodendorf	Luettke, Horst Hptm	Bad Bodendorf
Giesen, Johannes	Bad Bodendorf	Lukas, Dieter	Bad Bodendorf
Giesen, Otto	Bad Bodendorf	Lütz, Walter	Westum
Giesen, Otto	Bad Bodendorf	Mahlberg, Hans	Rolandswerth
Giesen, Matthias	St. Sebastian	Manhillen, Erich	Bad Bodendorf
Giesen, Peter	Bad Bodendorf	Manhillen, Herbert	Bad Bodendorf
Gilles, Wilhelm	Bad Bodendorf	Manhillen, Rainer	Bad Bodendorf
Goldhorn, Martin	Bad Bodendorf	Manhillen, Richard	Bad Bodendorf
Grahl, Klaus	Bad Bodendorf	Manhillen, Wilhelm	Bad Bodendorf
Gonzales, Francisco	Bad Bodendorf	Manthey, Norbert	Bad Bodendorf
Haffke, Hans	Bad Bodendorf	Meid, Alois	Bad Bodendorf
Hansen, Alfons	Bad Bodendorf	Meier, Wolfgang	Bad Bodendorf
Hansen, Peter	Bad Bodendorf	Merjen, Paul	Bad Bodendorf
Hansen, Helmut	Bad Bodendorf	Menzen, Hans	Ahrweiler
Häfener, Hans	Unkel	Menzen, Johannes	Bad Bodendorf
Hardt, Franz	Bad Bodendorf	Menzen, Josef	Sinzig-Koisdorf
Hardt, Heinrich	Bad Bodendorf	Menzen, Karl	Bad Bodendorf
Hardt, Matthias	Bad Bodendorf	Menzen, Willi	Bad Bodendorf
Hardt, Rudolf	Sinzig	Mertens, Peter	Bad Bodendorf
Haustein, Walter	Bad Bodendorf	Meulendyck, Heinz	Krefeld
Helenbrock, Arnold	Bad Bodendorf	Meurer, Heinz Josef	Bad Breisig
Helf, Josef	Bad Bodendorf	Meurer, Jakob	Bad Bodendorf
Henneke, Josef	Bad Bodendorf	Meurer, Josef	Bad Bodendorf
Hennig, Ernst	Bad Bodendorf	Mies, Gerd	Bad Bodendorf
Hering, Günther	Bad Bodendorf	Mies, Herrmann	Bad Bodendorf
Henneke, Heinrich	Bad Bodendorf	Mies, Johannes	Bad Bodendorf
Henneke, Norbert	Bad Bodendorf	Mies, Martin	Bad Bodendorf
Hermes, Heinz	Düsseldorf	Mevissen, Hans	Bad Bodendorf
Herkenrath, Franz	Ahrweiler	Mock, Michael	Bad Bodendorf
Hessler, Josef	Bad Bodendorf	Mosell, Peter	Bad Bodendorf
Heuser, Helmut	Bad Bodendorf	Mestrum, Heinz Josef	Brühl
Hilberath, Theodor	Bad Bodendorf	Mühlenweg, Heinz	Bad Bodendorf
Hilgers, Reinhold	Bad Bodendorf	Mülligan, Rudi	Bad Bodendorf
Holstein, Willi	Bad Bodendorf	Müller, Edmund	Bad Bodendorf
Hoppe, Hans Josef	Bad Bodendorf	Müller, Heinz	Bad Bodendorf
Hunzinger, Horst	Bad Bodendorf	Müller, Helmut	Bad Bodendorf
Hupperich, Alfred	Bad Bodendorf	Müller, Herbert	Bad Bodendorf
Jakobs, Rudi	Bad Bodendorf	Müller, Paul Peter	Bad Bodendorf
Jansen, Willi	Bad Bodendorf	Müller, Siegfried	Bad Bodendorf
Juchern, Hans	Sinzig	Nau, Ottmar	Bad Bodendorf
Jung, Lothar	Bad Bodendorf	Nellehsen, Hans	Bad Bodendorf
Karls, Peter	Bad Bodendorf	Nelles, Heinrich	Bad Bodendorf
Kaspari, Alois	Bad Bodendorf	Nelles, Max	Bad Bodendorf
Kaspari, Anton	Bad Bodendorf	Leupold, Harry	Bad Bodendorf
Kierwald, Stephan	Remagen-Unkelbach	Oberbillig, Günther	Bad Bodendorf
Kindgen, Jürgen	Bad Bodendorf	Olzem, Walter	Bad Bodendorf
Klamt, Fritz	Bad Orb	Orth, Johannes	Bad Bodendorf
Klinger, Richard	Bad Bodendorf	Pauly, Anton	Bad Bodendorf
Klingler, Otto	Bad Bodendorf	Pies, Helmut	Bad Bodendorf
Kolb, Wolfgang	Bad Bodendorf	Pitzer, Erich	Bad Bodendorf
Kolbeck, Heinrich	Bad Bodendorf	Plück, Walter	Duisburg
Koll, Jakob	Bad Bodendorf	Pogacar, Willi	Bad Bodendorf
Knechtges, Walter	Bad Bodendorf	Pütz, Josef	Bad Neuenahr
Knippler, Oswald	Köln-Kalk	Pütz, Lorenz	Bad Bodendorf
Knorr, Bernhard	Bad Bodendorf	Rauchhaupt, Manfred von	Bad Bodendorf
Krämer, Albert	Neuwied	Rauen, Norbert	Bad Bodendorf
Krämer, Herbert	Bad Bodendorf	Rehm, Albert	Köln
Krahm, Josef	Bad Bodendorf	Rehm, Hans	Köln
Krahm, Richard	Bad Bodendorf	Reuber, Heinz	Bad Bodendorf
Krahm, Willi	Bad Bodendorf	Reuter, Ottmar	Bad Bodendorf
Kramprich, Alfred	Bad Bodendorf	Rieck, Wendelin	Rödelmaier
Kramperich, Hubert	Bad Bodendorf	Riemer, Klaus	Bodendorf
Kramprich, Josef	Sinzig	Rott, Walter	Bad Bodendorf



Rott, Wilhelm	Bremen	Steinmetzler, Hubert	Bad Bodendorf
Rohs, Wilhelm	Bodendorf	Steinmetzler, Willi	Bad Bodendorf
Runkowski, Rainer	Bad Bodendorf	Stommelen, Kurt	Bad Bodendorf
Sakowski, Günther	Bad Bodendorf	Strohe, Heinrich	Bad Bodendorf
Schäfer, Ferdinand	Bad Bodendorf	Strohe, Matthias	Bad Bodendorf
Schäfer, Stephan	Bad Bodendorf	Strunk, Theodor	Bad Bodendorf
Schäfer, Willi	Bad Bodendorf	Strunk, Theodor	Bad Bodendorf
Schallenberg, Willi	Rodenkirchen	Sünger, Horst	Bad Bodendorf
Schallenberg, Udo	Bad Bodendorf	Suckow, Klaus	Bad Bodendorf
Scherne, Helmut	Sinzig	Tabben, Bernd	Bad Bodendorf
Schiffer, Horst	Bad Bodendorf	Theissen, Heinz	Bad Bodendorf
Schiffer, Jürgen	Bad Bodendorf	Thomae, Dieter Dr.	Bad Bodendorf
Scheuer, Peter	Bad Bodendorf	Unkelbach, Franz	Bad Bodendorf
Schlagwein, Hans Walter	Bad Bodendorf	Vischer, Hans	Bad Bodendorf
Schlagwein, Josef	Bad Bodendorf	Vischer, Hans	Bad Bodendorf
Schlagwein, Peter	Bad Bodendorf	Weber, Bernd	Bad Bodendorf
Schmidt, Paul	Bad Bodendorf	Weber, Helmut	Bad Bodendorf
Schmickler, Alois	Sinzig	Weber, Klaus	Bad Bodendorf
Schmickler, Herbert	Bad Bodendorf	Weisel, Heiddoll	Ahrweiler
Schmitt, Richard	Bad Bodendorf	Welsch, Anton	Bad Bodendorf
Schmitter, Martin	Sinzig	Wallrath, Otto	Sinzig
Schmitz, Hans Werner	Bodendorf	Welsch, Johannes	Bad Bodendorf
Schmitz, Ernst	Bad Bodendorf	Wagner, Armin	Bad Bodendorf
Schmitz, Karl	Remagen-Kripp	Wiesner, Karl Peter	Bad Bodendorf
Schmitz, Peter	Daun	Welsch, Peter	Bad Bodendorf
Schmitz, Winfried	Bad Bodendorf	Wilden, Ferdinand	Bad Bodendorf
Schneiders, Günther	Bodendorf	Wilden, Ulli	Bad Bodendorf
Schneidt, Max	Bad Bodendorf	Willems, Heinz	Sinzig
Schnellsauer, Wilhelm	Bad Bodendorf	Winzen, Kaspar	Bad Bodendorf
Schuck, Ludwig	Sinzig	Wollersheim, Rolf	Köln-Buchforst
Schuld, Josef	Bodendorf	Wolter, Heribert, Dr.	Großkönigsforst
Schuld, Willi	Bad Bodendorf	Zender, Wolfgang	Bad Bodendorf
Schulze, Heinz	Bad Bodendorf		
Schulze-Wülfing, Heinrich	Bad Bodendorf		
Schwabe, Karl	Bad Bodendorf		
Schwarz, Willi	Bad Bodendorf		
Seel, Karl August Dr.	Bad Bodendorf		
Seifer, Michael	Bad Bodendorf		
Seifer, Reinhold	Bad Bodendorf		
Simons Josef	Höchenschwand		
Simons, Kaspar	Bad Bodendorf		
Simons, Otto	Bonn		
Simons, Otto	Bad Bodendorf		
Sonnenberg, Erich	Bad Bodendorf		
Spitznagel, Eckehard	Bad Bodendorf		
Stahl, Gerd	Sinzig-Westum		
Steinheuer, Heinz	Bad Bodendorf		
Steinborn, Georg	Wablingen		
Steinborn, Reinhold	Bad Bodendorf		
Steinmetzler, Hermann	Bad Bodendorf		

#### Mitglieder-Nachtrag:

Meyer, Peter	Sinzig
Achtermann, Axel	Bad Bodendorf
Grotmann, Walter	Sinzig
Holschen, Engelbert	Bad Bodendorf
Menzen, Hans	Bad Bodendorf
Ott, Alfred	Sinzig
Reimer, Klaus	Bad Bodendorf
Sakowski, Thomas	Bad Bodendorf
Schade, Dr. Kurt	Sinzig
Willard, Peter	Bad Bodendorf
Weishaupt, Ernst	Bad Bodendorf
Saur, Karl-Josef	Bad Bodendorf
Dötsch, Dieter	Bad Bodendorf
Ellerich, Hermann	Bad Bodendorf

## Satzungen und Statuten der Bruderschaft

### 1. Satzung von 1980

#### SATZUNG der St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf

(In Kraft gesetzt: 19. Januar 1980)

##### Vorwort

Die Bruderschaft wurde im Jahre 1681 in Bodendorf gegründet. Der Gründungsanlaß war die Versorgung der Pestkranken und die Bestattung der Pesttoten. Die Bruderschaft wurde nach ihrem Schutzpatron, dem Heiligen Sebastian, benannt.

Am 7. April 1952 wurde eine Satzung festgelegt und die Bruderschaft unter Vorlage dieser Satzung als rechtsfähiger Verein beim Amtsgericht Andernach in das Vereinsregister eingetragen.

Die Satzung wurde seit diesem Zeitpunkt nicht mehr geändert und wird daher den gegenwärtigen Anforderungen angepaßt. Gemäß § 17 der Satzung vom 7. April 1952 gibt sich die Bruderschaft hiermit durch die Mitgliederversammlung vom 19. Januar 1980 mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit der erschienenen Mitglieder folgende neue Satzung:

##### § 1

###### Name, Sitz und Geschäftsjahr der Bruderschaft

1. Die Bruderschaft ist in das Vereinsregister unter der Nr. 400 bei dem Amtsgericht Andernach eingetragen und trägt den Namen:  
„St. Sebastianus Bruderschaft 1681 e.V. Bad Bodendorf“
2. Der Sitz der Bruderschaft ist Sinzig, Ortsteil Bad Bodendorf.
3. Das Geschäftsjahr entspricht dem Kalenderjahr.

##### § 2

###### Zweck und Aufgaben der Bruderschaft

1. Die Bruderschaft will christliche Grundsätze und Anliegen im privaten und öffentlichen Leben verwirklichen. Sie ist eine Vereinigung von christlichen Männern, die sich für dieses Ziel einsetzen.
2. Insbesondere wird dieser Zweck erreicht durch:



- a) den Ausgleich sozialer und konfessioneller Spannungen im Geiste christlicher Brüderlichkeit,
  - b) Werke christlicher Nächstenliebe, wie z.B. Hilfe in jeder Art von Not, Unterstützung von Kranken und alten Mitmenschen, Beistand für Sterbende, Bestattung von Verstorbenen,
  - c) Dienst für das Gemeinwohl,
  - d) Errichtung und Erhaltung christlicher Denkmäler,
  - e) Pflege der Geselligkeit und der Heimatverbundenheit
- gemäß Ziffer 10 der Anlage 7 zu den Einkommensteuerrichtlinien in der Fassung vom 22. 5. 1979.

### § 3

#### Mitgliedschaft in der Bruderschaft

1. Mitglied in der Bruderschaft können Männer werden, die:
  - a) das 18. Lebensjahr vollendet haben,
  - b) im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind,
  - c) sich zum christlichen Glauben bekennen,
  - d) die Zwecke und Aufgaben der Bruderschaft fördern und verwirklichen wollen.
2. Über die Aufnahme entscheidet der Vorstand der Bruderschaft mit einfacher Mehrheit. Die Ablehnung des Antrages muß begründet werden. Bei der Ablehnung der Aufnahme entscheidet die Mitgliederversammlung mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit auf Antrag.
3. Über die Aufnahme wird die Mitgliederversammlung unterrichtet.

### § 4

#### Rechte und Pflichten der Mitglieder

1. Jedes Mitglied der Bruderschaft hat das Recht und die Pflicht, die Zwecke und Aufgaben der Bruderschaft zu fördern und zu verwirklichen.
2. Jedes Mitglied zahlt bei seinem Eintritt ein Eintrittsgeld und während der Dauer seiner Zugehörigkeit den Jahresbeitrag. Bei Ableben eines Mitglieds ist eine Sterbegeldumlage zu zahlen.
3. Die Angehörigen eines verstorbenen Mitglieds erhalten ein Sterbegeld.
4. Die Beiträge und das Sterbegeld werden auf der jährlichen Mitgliederversammlung festgesetzt und, wenn nötig, den wirtschaftlichen Gegebenheiten angepaßt.
5. Die Rechte eines Mitglieds ruhen, solange es trotz Mahnung mit seinen Beiträgen in Verzug ist.
6. Die Mitglieder sollen sich am kirchlichen und religiösen Leben beteiligen.
7. Zu den Pflichten der katholischen Mitglieder gehört insbesondere die Teilnahme an der heiligen Messe zum Festtag des Namenspatrons der Bruderschaft und an den heiligen Messen für die Lebenden und Verstorbenen der Bruderschaft.

### § 5

#### Beendigung der Mitgliedschaft

1. Die Mitgliedschaft endet durch:
  - a) Tod,
  - b) Austritt, der schriftlich gegenüber dem Vorstand zu erklären ist,
  - c) Ausschluß.
2. Der Ausschluß kann nur durch die Mitgliederversammlung ausgesprochen werden. Der Ausschluß erfolgt mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit der beschlußfähigen Mitgliederversammlung. Ausschlußgründe sind:
  - a) Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte,
  - b) Grobes Zuwiderhandeln gegen die Zwecke und Aufgaben der Bruderschaft.

### § 6

#### Organe der Bruderschaft

1. Organe der Bruderschaft sind:
  - a) die Mitgliederversammlung,
  - b) der Vorstand.
2. Die Mitgliederversammlung besteht aus allen Mitgliedern der Bruderschaft.
3. Der Vorstand der Bruderschaft besteht aus:
  - a) dem Brudermeister,
  - b) dem stellvertretenden Brudermeister,
  - c) dem Schriftführer,
  - d) dem Kassierer,
  - e) den drei Beigeordneten,  
als gekorene Mitglieder,
  - f) dem Präses,
  - g) dem Ehrenvorsitzenden,  
als geborene Mitglieder.
4. Der Ehrenvorsitzende wird auf Vorschlag des Vorstandes oder der Mitgliederversammlung gewählt. Die Ernennung gilt auf Lebenszeit, es sei denn, der gewählte Ehrenvorsitzende verzichtet oder erklärt seinen Austritt.
5. Der Präses ist der jeweilige katholische Seelsorger der Pfarrgemeinde Bad Bodendorf, sofern er dieses Amt annimmt. Er ist Mitglied des Vorstandes kraft Amtes ohne Wahl.

### § 7

#### Die Mitgliederversammlung

1. Die Mitgliederversammlung (Kapitel) findet einmal im Jahr, und zwar in der Regel am Samstag vor der Sebastianuskirmes im Januar, statt.
2. Jedes Mitglied hat Antrags- und Rederecht. Anträge sind mindestens 14 Tage vor der Mitgliederversammlung schriftlich einzureichen. Mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit kann die Mitgliederversammlung beschließen, daß Anträge, die auf der Mitgliederversammlung gestellt werden, zugelassen und beraten werden.
3. Die Mitgliederversammlung wird durch den Vorstand einberufen. Die Mitglieder sind mindestens eine Woche vor dem Termin durch schriftliche Mitteilung unter Beifügung der Tagesordnung zu laden. Die Ladung kann durch die Post oder durch Boten erfolgen.



4. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung wird aufgrund eines Vorstandsbeschlusses innerhalb einer Frist von vier Wochen einberufen, wenn der Vorstand die Einberufung aus dringenden Gründen für erforderlich hält oder wenn die Einberufung aufgrund eines schriftlichen Antrags von mindestens  $\frac{1}{4}$  der Mitglieder beantragt wird. Für die Einladung gilt § 7 Nr. 3.) entsprechend.
5. Die Aufgaben der Mitgliederversammlung sind :
  - a) Wahl des Vorstandes,
  - b) Mitwirkung bei der Aufnahme von Mitgliedern, soweit dies in der Satzung vorgesehen ist,
  - c) Ausschluß von Mitgliedern,
  - d) Wahl der Kassenprüfer,
  - e) Entlastung des Vorstandes,
  - f) Satzungsänderungen,
  - g) Festsetzung der Beiträge nach Art und Höhe und des Sterbegeldes,
  - h) Ernennung des Ehrenvorsitzenden und von Ehrenmitgliedern,
  - i) Entscheidungen über alle wichtigen Angelegenheiten der Bruderschaft
  - j) Auflösung der Bruderschaft.
6. Die Mitgliederversammlung beschließt im Rahmen der ihr zugewiesenen Aufgaben mit einfacher Mehrheit, es sei denn, die Satzung sieht eine  $\frac{2}{3}$  Mehrheit vor. Die Beschlüsse sind für den Vorstand und alle Mitglieder bindend und können nur mit  $\frac{2}{3}$  Mehrheit der Mitgliederversammlung wieder aufgehoben werden.
7. Die Mitgliederversammlung ist beschlußfähig, wenn wenigstens ein Viertel der Mitglieder anwesend ist. Wird die Beschlußfähigkeit nicht erreicht, so ist innerhalb von zwei Wochen eine außerordentliche Mitgliederversammlung einzuberufen, die dann unabhängig von der Anzahl der erschienen Mitglieder beschlußfähig ist.
8. Die Abstimmungen der Mitgliederversammlung erfolgen in der Regel in offener Abstimmung durch Handaufheben, es sei denn, geheime und schriftliche Abstimmung wird beantragt. Das Abstimmungsergebnis ist festzuhalten und bekanntzugeben.

## § 8

### Der Vorstand

1. Der Vorstand berät und beschließt über die laufenden Angelegenheiten der Bruderschaft. Er beruft die Mitgliederversammlung ein, bereitet sie vor und erstellt die Tagesordnung. Bei der Beschlußfassung entscheidet die Mehrheit der Mitglieder des Vorstandes; bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Brudermeisters. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn mindestens fünf Mitglieder erschienen sind. Der Vorstand tritt zusammen, soweit dies notwendig erscheint. In der Regel sollen Vorstandssitzungen alle Vierteljahre stattfinden.
2. Aufgaben einzelner Vorstandsmitglieder :
  - a) Der Brudermeister vertritt die Bruderschaft gerichtlich und außergerichtlich. Er beruft die Vorstandssitzungen ein und leitet sie. Er leitet die Mitgliederversammlung.
  - b) Der Brudermeister wird im Falle seiner Verhinderung vertreten durch die gekorenen Mitglieder des Vorstandes in der Reihenfolge, wie sie § 6 Nr. 3 entspricht.
  - c) Der Schriftführer führt über alle die Bruderschaft betreffenden Vorgänge Buch. Insbesondere hat er die Beschlüsse im Vorstand und auf der Mitgliederversammlung im Beschlußbuch einzutragen, selbst zu unterschreiben und vom Brudermeister gegenzeichnen zu lassen. Das Beschlußbuch steht jedem Mitglied zur Einsichtnahme offen. Er erstellt den Jahresbericht und trägt ihn der Mitgliederversammlung vor.
  - d) Der Kassierer führt über die Einnahmen und Ausgaben der Bruderschaft Buch. Er hat der Mitgliederversammlung über das abgelaufene Geschäftsjahr Rechenschaft zu legen.
3. Die Entlastung des Vorstandes hat auf Vorschlag der Rechnungsprüfer, die jeweils für das laufende Geschäftsjahr gewählt werden, bei der jährlichen Mitgliederversammlung zu erfolgen. Die Rechnungsprüfer werden von der Mitgliederversammlung für das laufende Geschäftsjahr mit einfacher Mehrheit gewählt. Der Vorstand ist entlastet, wenn  $\frac{2}{3}$  der beschlußfähigen Mitgliederversammlung dies beschließen.
4. Die gekorenen Mitglieder des Vorstandes müssen Mitglieder der Bruderschaft sein.
5. Die Amtszeit des Vorstandes beträgt drei Jahre. Scheidet ein gekorenes Vorstandsmitglied vorzeitig aus, ist ein neues Vorstandsmitglied für den restlichen Lauf der Amtszeit zu wählen.
6. Die Mitgliedschaft im Vorstand ist ehrenamtlich und unentgeltlich.

## § 9

### Ehrenvorsitzender und Ehrenmitglieder

1. Zum Ehrenvorsitzenden kann durch die Mitgliederversammlung gewählt werden, wer längere Zeit das Amt des Brudermeisters verdienstvoll geführt hat. Die Wahl erfolgt auf Lebenszeit. Vor dem Ableben des Ehrenvorsitzenden oder seinem freiwilligen Verzicht ist die Wahl eines weiteren Ehrenvorsitzenden nicht zulässig.
2. Mitglieder, die sich in Verfolgung der Zwecke und der Aufgaben der Bruderschaft außerordentlich verdient gemacht haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Für die Ernennung gilt § 6 Nr. 4. entsprechend.

## § 10

### Auflösung der Bruderschaft

Die Auflösung der Bruderschaft bedarf der Zustimmung, die auch schriftlich erklärt werden kann, von  $\frac{3}{4}$  der Mitglieder. Im Falle der Auflösung der Bruderschaft fällt das Vermögen der Bruderschaft der katholischen Pfarrgemeinde von Bad Bodendorf zu, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige, mildtätige oder kirchliche Zwecke zu verwenden hat.

## § 11

### Vermögen oder Gewinne

Etwaige Gewinne oder Anteile der Bruderschaft dürfen nur für die satzungsmäßigen Zwecke der Bruderschaft verwendet werden. Die Bruderschaft ist ganz und gar selbstlos tätig und verfolgt in keiner Weise eigenwirtschaftliche Interessen.

Die Mitglieder des Vorstandes oder auch der Bruderschaft erhalten als solche keinerlei Gewinne, Anteile oder sonstige Zuwendungen aus Mitteln der Bruderschaft. Sie haben beim Ein- oder Austritt keine vermögensrechtlichen Ansprüche an die Bruderschaft.

Sollten die erforderlichen Verwaltungsaufgaben ein zumutbares Maß überschreiten, so können dafür Vergütungen zugesprochen und gegeben werden. Über die Höhe dieser Vergütungen entscheidet die Mitgliederversammlung.

Die Bruderschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar mildtätige, gemeinnützige und kirchliche Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung vom 1. Oktober 1976.



## § 12

Diese Satzung tritt mit Wirkung vom 19. Januar 1980 anstelle der Satzung vom 7. April 1952 in Kraft.

Bad Bodendorf, den 19. Januar 1980

Unterschriften der Vorstandsmitglieder :

1. Brudermeister	gez.: Schuld, Willi
2. Stellvertretender Brudermeister	gez.: Strohe, Heinrich
3. Schriftführer	gez.: Giesen, Helmut
4. Kassierer	gez.: Mies, Johannes
5. Beigeordneter	gez.: Bauer, Johann
6. Beigeordneter	gez.: Schlagwein, Josef
7. Beigeordneter	gez.: Fiene, Martin
8. Ehrenvorsitzender	gez.: Pütz, Lorenz
9. Präses	gez.: Faßbender, Theo

## 2. Satzung von 1952

### Vereinsatzung

#### St. Sebastianus-Bruderschaft in Bodendorf/Ahr.

(In Kraft gesetzt: 7. 4. 1952)

##### § 1

Die Bruderschaft ist ein Zusammenschluß von unbescholtenen, kath. Männern, die sich unter den Schutz des hl. Sebastianus stellen. Sie besteht in rechtsfähiger Form des eingetragenen Verein. Sie trägt den Namen : „St. Sebastianus-Bruderschaft in Bodendorf“. Sie soll in das Vereinsregister eingetragen werden mit Sitz in Bodendorf.

##### § 2

Zweck der Bruderschaft ist, Sinn für Sittlichkeit und Religion zu pflegen, Achtung vor Gesetz und öffentlicher Ordnung zu hegen und zu kräftigen. Festtage zur religiösen Erneuerung der Bruderschaft sind der Sebastianustag und Maria Himmelfahrt. An diesen Tagen findet feierlicher Gottesdienst und gemeinschaftliche Kommunion und Opfergang statt. An allen Prozessionen nimmt die Bruderschaft geschlossen teil.

##### § 3

Ordentliches Mitglied kann jeder unbescholtene, kath. Mann werden, der das 18. Lebensjahr vollendet hat und die bürgerlichen Ehrenrechte besitzt. – Außerordentliche Mitglieder und Ehrenmitglieder hat die Bruderschaft nicht. Alle Mitglieder haben Stimmrecht in der Hauptversammlung und sind alle wählbar.

##### § 4

Die Aufnahme als Mitglied der Bruderschaft erfolgt durch die Mitgliederversammlung. Neuaufzunehmende können von Vereinsmitgliedern namentlich vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder aufgenommen werden.

##### § 5

Die Mitgliedschaft erlischt durch schriftliche Austrittserklärung, durch Tod oder durch Ausschluß des Mitgliedes aus einem wichtigen Grunde auf Grund des Beschlusses der Mitgliederversammlung mit Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder. Einem Mitglied, daß ausgeschlossen werden soll, ist die Möglichkeit zu geben, vorher hierzu schriftlich Stellung zu nehmen.

##### § 6

Die Höhe des Eintrittsgeldes und des Mitgliederbeitrages werden in der Mitgliederversammlung festgesetzt. Die Beiträge sind zu Anfang des Jahres zu entrichten.

##### § 7

Jedes Mitglied übernimmt die Verpflichtung, an den Veranstaltungen der Bruderschaft rege teilzunehmen. Ist ein Mitbruder gestorben, so hat jedes Mitglied die Pflicht, der Beerdigung beizuwohnen. Die Träger stellt die Bruderschaft. Jedem verstorbenen Mitglied wird ein Amt gehalten und eine Begräbnisbeihilfe, je nach Stand der Kasse und Beschluß, gewährt.

##### § 8

Die Mitgliederhauptversammlung findet am Sebastianustag statt. Schriftliche Einladungen ergehen nicht, da dieser Tag festgelegt ist. Sie beschließt :

- über die Feststellung der Einnahmen und Ausgaben der letzten Berichtszeit, sowie des jährlichen Voranschlags über Einnahmen und Ausgaben.
- über außerordentliche Ausgaben, die den Betrag von 50,00 DM übersteigen.
- über die Höhe des Eintrittsgeldes und der Beiträge.
- über Änderungen der Satzungen.

##### § 9

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung wird aufgrund eines Vorstandbeschlusses einberufen, wenn hierzu ein schriftlicher Antrag von mindestens fünf Mitgliedern vorliegt und zwar innerhalb von vier Wochen nach Eingang des Antrages.

##### § 10

Die Einladung zur außerordentlichen Mitgliederversammlung erfolgt durch Boten mindestens acht Tage vor dem angesetzten Termin. In besonderen Fällen kann der Vorstand auch mit kürzerer Frist Einladungen ergehen lassen.

##### § 11

Die Mitgliederversammlung ist bei Anwesenheit von mindestens 20 Mitgliedern beschlußfähig. Es entscheidet die einzelne Stimmenmehrheit, wenn nicht für einzelne Fälle satzungsgemäß etwas anderes vorgeschrieben ist. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Bruderschaftsmeisters. Die Abstimmung geschieht öffentlich durch Erheben von den Sitzen, falls nicht die Mitgliederversammlung eine andere Art der Abstimmung festsetzt. – Über die Beratungen der eingebrachten Anträge und über Beschlüsse führt der Schriftführer die Niederschrift. Die Beschlüsse werden in das Beschlußbuch eingetragen, vom Schriftführer und dem Bruderschaftsmeister unterzeichnet und bei Beginn der nächsten Versammlung vorgelesen. – Jedes Mitglied ist berechtigt, Einsicht in das Beschlußbuch zu nehmen. – Das Ergebnis bei einer Abstimmung ist nach Schluß derselben durch den Bruderschaftsmeister festzustellen und mündlich im Abstimmungsraum bekannt zu geben.



#### § 12

Die Bruderschaft wird geleitet von einem aus 7 Personen bestehenden Vorstand. Der Vorstand ist beschlußfähig, wenn in seinen Sitzungen 5 seiner Mitglieder anwesend sind. Er entscheidet mit einfacher Stimmenmehrheit. Bei Stimmgleichheit entscheidet die Stimme des Bruderschaftsmeisters. Die Bruderschaft wird im Rechtsverkehr durch den Bruderschaftsmeister vertreten.

#### § 13

Die Mitgliederversammlung wählt den Vorstand: den Bruderschaftsmeister, den stellvertretenden Bruderschaftsmeister, den Schriftführer, den Kassierer, zwei Beisitzer und den Fähnrich. – Dem Fähnrich werden zwei Fahnenjunker zugesellt.

#### § 14

Die Amtsdauer des Vorstandes beträgt drei Jahre. Scheidet ein Mitglied des Vorstandes vorzeitig aus, so ist für dessen restliche Amtsdauer eine Ersatzwahl durch die Mitgliederversammlung vorzunehmen.

#### § 15

Zur Prüfung der Rechnungslage werden von der Mitgliederversammlung zwei Prüfer gewählt, denen alle Bücher und Belege zur Prüfung vorzulegen sind und die nach Prüfung der Unterlagen der Versammlung Bericht zu erstatten haben.

#### § 16

Die Mitgliederversammlungen finden abwechselnd in den Bodendorfer Lokalen: Bauer – Cholin – und Winzerverein statt.

#### § 17

Änderungen der Satzungen können nur durch eine Mitgliederversammlung bei Anwesenheit der Hälfte sämtlicher Mitglieder beschlossen werden. Ist die einberufene Versammlung nicht beschlußfähig, so ist eine zweite unter Angabe des Umstandes innerhalb von 14 Tagen einzuberufende Versammlung beschlußfähig. Bei allen Satzungsänderungen bedarf es der Einwilligung von  $\frac{2}{3}$  der abstimmenden Mitglieder.

#### § 18

Die Auflösung der Bruderschaft bedarf der Einwilligung der Mitgliederversammlung und der evt. schriftlichen Zustimmung von wenigstens  $\frac{3}{4}$  aller Mitglieder. Im Falle der Auflösung der Bruderschaft fällt das Vermögen der Pfarrgemeinde Bodendorf/Ahr zu.

### 3. Satzung von 1859

#### Statuten der St. Sebastianus-Bruderschaft zu Bodendorf

##### I. Abschnitt

Von der Gesellschaft überhaupt und deren Zwecke.

##### Art. 1

Die Junggesellen in Bodendorf treten unter dem Namen Sebastianus-Brüder zu einem Vereine zusammen.

Als der Zweck der Gesellschaft, ist überall im Auge zu halten, daß ein gediegener Sinn für Religion und Sittlichkeit und Achtung vor dem Gesetze und öffentlichen Ordnung in der Gemeinde erhalten und immer mehr gekräftigt werde.

Zur Erreichung dieses Zweckes wird die Gesellschaft in ihrem Schooße nichts entgegenstrebendes dulden, und überdieß bemüht sein, durch ihr Beispiel auch ausserhalb ihres Kreises für die gute Sache zu wirken.

Wie nun aber ein ächt christlicher Sinn in Wort und That sich sehr wohl verträgt mit einem heitern frohgestimmten Gemüthe und wie gerade ein solches Gemüth für Tugend und redliche Pflichterfüllung am meisten empfänglich ist, so soll auch ein anständiges geselliges Vergnügen von dem Zwecke der Gesellschaft nicht ausgeschlossen sein.

##### II. Abschnitt

Von der Aufnahme der Mitglieder

##### Art. 2.

Zu Mitglieder der Gesellschaft werden durch Stimmen-Mehrheit des Vorstandes aufgenommen, nicht nur Jünglinge über 18 Jahre und unbescholtenen Lebenswandel, sondern auch Männer.

##### Art. 3

Jedes öffentliche, den guten Ruf belleckendes Vergehen eines Mitgliedes schließt vom Verein und den Anrechte auf die Vereins-Cahse aus.

##### Art. 4

Jedes Mitglied hat am Tage seiner Aufnahme 10 Sgr. und vierteljährig  $2\frac{1}{2}$  Sgr. an die Vereins-Cahse abzutragen.

##### Art. 5

Die Aufnahme in den Verein haben in der Regel jährlich nur einmal statt, und zwar am Tage des h. Sebastianus.

##### III. Abschnitt

Von dem Vorstande

##### Art. 6

Der Vorstand, unter dem Namen Verwaltungsrath, besteht aus sechs Mitgliedern und wird alle drei Jahre neu gewählt. Die bestehenden Mitglieder können wieder gewählt werden. Derselbe besteht aus zwei Abtheilungen.

a. Hauptvorstand. 1. Praeses. 2. Secretair. 3. Rechnungsführer, Zum Praeses soll in der Regel der zeitliche Pfarrer gewählt werden.

b. Schutzbvorstand. Derselbe besteht aus drei Mitgliedern.

##### IV. Abschnitt

Von den Funktionen des Vorstandes

##### Art. 7

Der Haupt-Vorstand hat dafür zu sorgen, daß die Statuten des Vereins gehörig beobachtet, alle unnöthigen Kosten vermieden, die Einnahmen pünktlich eingezogen und die Ausgaben pflichtmäßig und gewißhaft verwendet werden. Ueber Alles wird er der Gesellschaft bei Ablage der Rechnung jährlich Mittheilung machen.

Der Schutzbvorstand hat wechselseitig die Versammlung zu berufen, und in derselben für Ordnung und Einigkeit zu sorgen.

##### V. Abschnitt

Von den ökonomischen Verhältnissen der Gesellschaft.



Art. 8

Der Rechnungsführer hat über die Eintrittsgelder, sowie über die vierteljährig am 1 ten Samstag eines jeden Quartals einzuziehenden Beiträge und sonstige Einnahmen und alle Ausgaben des h. Sebastianus Rechnung abzulegen und muß sämtliche Ausgaben durch Anweisung des Verwaltungsraths rechtfertigen.

Art. 9

Wer seine schuldigen Beiträge nicht bezahlt, kann durch den Verwaltungsrath von der Liste der Gesellschaftsglieder gestrichen werden.

Art. 10

Die Ausschließung aus der Gesellschaft, aus welchem Grunde sie auch geschehen mag, hat immer den Verlust aller Ansprüche zur Folge.

VI. Abschnitt

Von der Handhabung der Statuten und den Strafen.

Art. 11

Wer in der General-Versammlung ohne genügende Entschuldigung nicht erscheint, hat eine Strafe von ein bis fünf Sgr. verwirkt. Derselben Strafe macht sich der schuldig, welcher nicht an dem Vereins-Gottesdienste, den h. Messen für ein verstorbenes Mitglied und dessen Beerdigung Theil nimmt.

Alle Einladungen geschehen, wie Art. 7 gesagt worden.

Art. 12

Wer sich bei den öffentlichen Festen und der General-Versammlungen in irgend einer Weise unanständig beträgt, den Vorgesetzten keinen Gehorsam leistet und überhaupt, den gegenwärtigen Statuten und dem Zwecke der Gesellschaft zuwider handelt, hat nach Maßgabe der geringeren oder größeren Schwere des Vergehens, folgende Strafen zu gewärtigen.

Art. 13

Diese Strafen bestehen :

- a. Im Verweis von dem Verwaltungsrathe.
- b. In Geldbuße bis zu 15 Sgr.
- c. In Ausschließung aus der Gesellschaft auf gewisse Zeit.
- d. Im Verweis in einer General-Versammlung der Gesellschaft.
- e. In gänzlicher Ausschließung der Gesellschaft für immer.

VII. Abschnitt

Von dem Vereins-Gottesdienste

Art. 14

Für die Vereins-Mitglieder wird Gottesdienst gehalten :

- a. am Stiftungstage des Vereins d.i. am St. Sebastianus-Tage, des Schutzpatrons des Vereins oder Bruderschaft.
- b. Am Montage nach dem Kirchweihfeste.

Art. 15

Außer der österlichen Zeit verpflichten sich die Mitglieder des Vereins noch zweimal im Jahre, nämlich am Feste des h. Sebastianus und Maria-Himmelfahrt, gemeinschaftlich zur h. Comunion zu gehen.

Bei der Frohleichnamsprozession schließt sich der Verein dem Chore an.

VIII. Abschnitt

Reglement

Der Leichenfeier bei Beerdigung eines Mitgliedes der Sebastianus-Bruderschaft.

§ 1

Die Leiche eines jeden Mitgliedes wird von der Bruderschaft zum Grabe begleitet.

§ 2

Jeder Mitbruder ist gehalten, nach ergangener Einladung die Leiche am Sterbehause abzuholen und zur Ruhestätte zu begleiten.

Wer der Leichenbegleitung nicht beiwohnt, hat selbst im Falle dringender Verhinderung, jedesmal 2 Sgr in die Bruderschafts-Cahse zu zahlen.

§ 4

Um die Controle über die Beiwohnung der Leichenfeier leicht und sicher zu führen, hat jedes Mitglied nach geendigter Feier dem Rechner an der Kirchthür seinen Namen schriftlich abzugeben.

§ 5

Bei Begleitung der Leiche gehen die Mitbrüder gleich hinter den Verwandten des Verstorbenen.

§ 6

Die Leiche wird von Mitgliedern der Bruderschaft zum Grabe getragen.

§ 7

Die Mitglieder der Bruderschaft nehmen weder vor noch nach der Beerdigung von den Angehörigen des Verstorbenen Getränke an.

§ 8

Die Kosten der Beerdigung und ein Seelenamt für den verstorbenen Mitbruder werden aus der Vereins-Cahse bezahlt.

Nachdem vorgenannte Statuten vorgelesen und genehmigt waren, wurden sämtliche Mitglieder eingeschrieben, und somit ist der Verein oder die Bruderschaft des h. Sebastianus als bestehend zu betrachten.

Bodendorf



#### 4. Satzungserweiterung 1876

Verhandelt Bodendorf den 6 ten Febr. 1876

Nachdem die Mitglieder der Sebastianus-Bruderschaft zu Bodendorf zu einer außerordentlichen General Versammlung eingeladen und zwei Drittel der Mitglieder erschienen, wurde einstimmig beschlossen wie folgt.

- 1) Das forthin die Vorstände der genannten Bruderschaft, aus den Männer sowie auch aus den Junggesellen können gewählt werden.
- 2) Das der in den Statuten nicht angegebener Gottesdienst am Montag nach dem Sebastianus Kirchweihfeste auch zu dem Vereinsgottesdienst gehört, und daß jedes Mitglied, sowie auch bei den andern Gottesdiensten verpflichtet ist, denselben mit beizuwohnen, und daß jedes Mitglied an allen Vereinsgottesdiensten gehalten ist dem Rechner seinen Namen an der Kirchenthüre abzugeben.
- 3) Daß kein über fünfzig Jahren altes Mitglied kann aufgenommen ohne einen Thaler in die Vereinskasse zu zahlen.
- 4) Das bei Begräbnissen beide Fahnen mitgenommen, jedoch bei den Männer aber blos die Bruderschaftsfahne.
- 5) Daß die zwei jüngsten aufgenommenen Mitglieder die Bruderschafts Mitglieder zu den General Versammlungen zu bestellen hatt.
- 6) Daß forthin für die Begräbniskosten eines verstorbenen Mitgliedes fünf Thaler soll festgesetzt, nämlich daß drei Thaler als Unterstützung für den Todtensarg aus der Vereinskasse sollen vergütet werden.
- 7) Das drei (Pfund) Pulver zum schießen am Sankt Sebastianustag sollen aus der Casse bezahlt werden.

So geschehen wie Eingangs gesagt

Der Vorstand

Pet. Jos. Becker	Anton Kraus
Verwaltungsrath	Mathias Effelsberg

#### 5. Statuten der Junggesellen Bruderschaft (vor 1859)

- § 1 Mitglied der Bruderschaft kann werden jeder Junggeselle und Bürger, der daß 18 Jahr erreicht hat, einen unbescholtenen Lebenswandel führt oder zu führen entschlossen ist.
2. Jedes Mitglied wird ersucht am Tage seiner Aufnahme zehn Sgr zu bezahlen, und einen vierteljährigen Beitrag, welcher sich bestimmt nach den Kosten der Bruderschaft.
  3. Der Vereins Gottesdienst. Er beginnt an den Brudertagen um neun Uhr mit feierlicher Abholung des Herrn Pfarrer wo jedes Mitglied erscheinen muß: a, das Stiftungsfest welches auf den Montag nach dem Kirchweihfeste gehalten wird, b, der Sebastianus Tag als Schutzpatron der Bruderschaft: nach dem Gottesdienst wird in einem vorher bestimmten Saale Versammlung gehalten und Abrechnung gehalten.
  4. Jedem Mitgliede wird beim Absterben mit feierlichem Zuge zur Erde bestattet ein feierliches Amt gehalten wo jedes Mitglied erscheinen muß; die Begräbniskosten und Seelenamt bezahlt die Bruderschaft.
  5. Jedes öffentliche, den guten Ruf befleckende Vergehen schließt vom Vereine aus.
  6. Wer es versucht, irgend ein Vereinsmitglied auf unsittliche Wege zu führen, wird ohne weiteres aus dem Verein gestoßen und sein Name den Vereinsmitglieder nach Umständen bekannt gemacht.
  7. Der Vorstand: Er besteht aus zwei Abtheilungen  
a, der Hauptvorstand:  
b, der Schutzbvorstand:  
Pflichten des Hauptvorstandes sind.  
Er hat vor Allem darauf zu sehen, die Bruderschaft nach Pflicht und Gewissen zu haben alle unnötige Kosten zu vermeiden und über alle Einnahme und Ausgabe pünktlichst Rechenschaft abzugeben
  8. Pflichten des Schutzbvorstandes: Er besteht aus Vorgesetzten welchen die verpflichtung obliegen die Versammlung zu berufen und zu schließen und im Allen für Ordnung und Einigkeit zu sorgen.
  9. Die zwei letzten der Eingeschriebenen müßen auf Befehl des Vorstandes jedes Mitglied berufen und im Kenntniß setzen was geschehen soll.
  10. Jedes Mitglied hat sich bei eröffneter Versammlung mit schuldiger Achtung und Ruhe den Vorschriften des Vorstandes zu unterwerfen.
  11. Jede zuwider Handlung Vorstehender Bestimmungen werden mit 5 Sgr bestraft.

Artikel 3 wird mit 2  $\frac{1}{2}$  Sgr bezahlt.

#### 6. Satzungsfragment (vor 1859)

- 1) Zu Mitglied der Bruderschaft kann jeder Junggeselle der das 18 Lebensjahr erreicht (unleserlich) Bürger der einen unbescholtenen Lebenswandel führt oder zu führen entschlossen ist.
- 2§ Jedes Mitglied wird ersucht am Tage seiner Aufnahme 10 Sgr zu bezahlen zur Bestreitung der Unkosten und einen vierteljährigen Beitrag welcher sich Bestimmt nach den Angaben der Bruderschaft.
- 3§ Der Vereins Gottesdienst:  
Das Stiftungsfest und sonstige Kirchliche Feierlichkeiten werden durch Pastor (?) (Vorstand ?) überlassen

Der Vorstand.

Er besteht aus zwei Abtheilungen:

- a) dem Haupt Vorstand
- b) dem Schutz Vorstand.

Pflichten des Hauptvorstandes sind,

1. Er hatt vor Allem darauf zu sehen das die Bruderschaft nach Pflicht und Gewißen zu handhaben alle unnötigen Kosten zu vermeiden, und über alle Einnahmen und Ausgaben in der Versammlung Rechenschaft abzulegen.
2. Pflichten des Schutzbvorstandes  
Er besteht aus Vorgesetzten welche die Verpflichtungen Obliegen die Versammlung zu berufen und zu schließen in Allen für Ordnung und Einigkeit zu halten:  
als Hauptmann, Fähnerich Offiziere oder Fahnenjunker



## 7. Fahnensetzung der Junggesellen (vor 1864)

Die Konditionen der Junggesellen über die Fahn zu Bodendorf

I dens Dergenige welche die Fahn an sich Steiert muß sie in acht nehmen das nichts schmutziges daran kommt oder zu rißen wierd, wenn es seine schuld ist so muß er sie aus seine Mittel in Reprathur setzen lassen.

II Kann er sie so lange in Besitz nehmen bis er sich Heirathet dann muß er aber den Junggesellen wieder zurück geben und keiner Macht hat sie einem andern zu überlaßen.

III dens. Nach abnahme der Fahn geschieht gleich Baare zahlung.

IIII Derjenige welche die Fahn an sich Steiert muß sie lernen schwencken.

IIIII Wenn für eine Meße von den Junggesellen beigetragen wird So müßen sie all mit einander Opfern gehen und der Fahnderich muß mit der Fahn erscheinen Der Fahnderich zuerst und dann folgen die Aelltesten bis zum Jüngsten Nach.

Die Fahne wird bei jeder Feierlichkeit mitgenommen und zwar

- 1 bei jeder Prozesion
- 2 bei Begräbniß aus der Bruderschaft
- 3 bei Gelegenheit des Vogelschießens nur bis an das letzte Haus des Dorfes.
- 4 Der Fähnrich hat sich unbedingt dem Vorstand zu unterwerfen.
- 5 Der Fähnrich hat die Fahne Acht zu nehmen wenn durch schuld was daran kommt so hat
- 6 Die Fahne behält er bis 20. Januar 1864



Junggesellenverein um 1930



Maibaumholen 1954



Erntedankfest 1936



Alte Bodendorfer Grenzsteine



## VIII. Freunde und Förderer der Festschrift

### Autoren

Josef Alef, Hauptlehrer i. R.  
 Hildegard Ameln-Haffke, cand. paed.  
 Oskar Czecholinski †, Pfarrer  
 Robert Frings, Versicherungsangestellter  
 Annemie Funken, Lehrerin  
 Günter Haffke, Oberstudienrat  
 Hans Haffke, Oberstudiendirektor i. R.  
 Jürgen Haffke, Studienrat  
 Walter Haustein, Werbeberater  
 Hans Josef Hoppe, Dipl. Ing. (FH) Architekt  
 Heinrich Kolbeck, Hauptlehrer i. R.  
 Peter Menzel, Dipl. Ing. Gartenbau  
 Dr. Dr. Walther Ottendorff-Simrock  
 Dr. Horst Pfeiffer, Dipl. Geologe  
 Jakob Rausch, Rektor i. R.  
 Peter Schug †, Pfarrer von Ringen  
 Josef Schuld, Kaufmann und Fotodrogist  
 Willi Schuld, Lehrer  
 Dr. Karl August Seel, Geograph  
 Dr. Dieter Thomae, Studiendirektor  
 Waldemar Werther, Oberstleutnant a. D.  
 August Wingen, Finanzbeamter  
 Prof. Dr. Peter Zepp †, Geograph

### Förderer und Inserenten

REITEK	Sinzig
Möbel-HEINEN	Ahrweiler
SECURITAS-GILDE	Bremen
Kreissparkasse	Ahrweiler
Annabell-Dancing	Bad Breisig
Stadtverwaltung	Sinzig
Königsbacher	Koblenz
Volksbank	Remagen
Volksbank	Sinzig
Vornberger	Bad Neuenahr
Hermes-Druck	Düsseldorf
Hoichen	Bad Bodendorf
Dr. Rössler	Bad Bodendorf
Jupp Schuld	Bad Bodendorf
Manhillen	Bad Bodendorf
Starkauf	Sinzig
Alfred Ott	Sinzig
Veba-Glas	Sinzig
„Maranatha“	Bad Bodendorf
Planen-Bauen-Wohnen	Sinzig
Juchem	Sinzig
Spitznagel	Bad Bodendorf
Wallrath-Schumacher	Sinzig
Lehmann	Bad Bodendorf
Moses	Bad Neuenahr
AOK	Ahrweiler
Sinziger Brunnen	Sinzig
Hans Jakob Becker	Bad Bodendorf
Reisebüro Aker	Remagen
„Haus am Weiher“	Bad Bodendorf
Apollinaris	Bad Neuenahr
„Pension Waldesruh“	Bad Bodendorf
Möbel Herbrand	Ahrweiler
Hupperich	Bad Bodendorf
Brunnen-Apotheke	Bad Bodendorf
Taxi-Ackermann	Bad Bodendorf
Geilen	Sinzig
Kranz	Bad Bodendorf

Cafe Clever	Bad Bodendorf
Bauer, Josef	Bad Bodendorf
Schüller	Köln
Schlagwein	Bad Bodendorf
Seifer	Bad Bodendorf
Lorscheid	Bad Bodendorf
Maur	Ahrweiler
Knieps	Ahrweiler
Henecke	Bad Bodendorf
Baum	Bad Neuenahr
Schüller	Ahrweiler
DIWO	Remagen
Berlin	Bad Breisig
Helga Hardt	Bad Bodendorf
Klapperich	Sinzig
Bernards	Remagen-Kripp
Wieland	Bad Bodendorf
Schmitz	Bad Bodendorf
Moeren	Sinzig
Uhren-Strohe	Sinzig
Bläser	Bad Bodendorf
Cholin, Peter	Bad Bodendorf
Weber	Bad Bodendorf
Welsch	Bad Bodendorf
M. & J. Schmickler	Sinzig
Schuhhaus Clever	Bad Bodendorf
Lückenbach, Ernst	Sinzig
Gästehaus Bauer	Bad Bodendorf
Winzergenossenschaft	Bad Neuenahr
Krupp-Kleutgen-Adam	Sinzig
Unkelbach, Franz	Bad Bodendorf
Blumen-Fuchs	Bad Bodendorf
Hans J. Hoppe	Bad Bodendorf
Günter Weber	Sinzig
Schuh-Hackner	Sinzig
Peter Meyer	Sinzig
Becker-Terporten	Heimersheim
Beton-Union	Remagen-Kripp
Adolf Hiepel	Remagen
Sanitär Schmitz	Remagen
Grotten + Beck	Bad Bodendorf
Werner Senk	Erpel
Jean Zepp	Sinzig
W. Fuchs	Bad Breisig
F & L Möbel	Sinzig
Modehaus Leinen	Sinzig
Lederwaren Floßdorf	Sinzig
Kniel & Sohn	Sinzig
Peter Schäfer	Sinzig
Bockshecker	Sinzig
Möbelhaus Fleischer	Sinzig
Ulrich	Sinzig
Schneider	Sinzig
Ramacher	Sinzig
Sonntag	Sinzig
Sakowski	Sinzig
Zentner	Sinzig
Brenner	Heimersheim
Seul	Ahrweiler
Pogacar	Bad Bodendorf
Paul Becker	Remagen
Mohr	Sinzig
Heuser	Bad Bodendorf
Ott, Gerd	Sinzig
Nazzaro	Bad Bodendorf
Alfons Will	Sinzig
Radio-Jäger	Sinzig
Gerd Schmitz	Sinzig
Blumen Meyer	Sinzig
Fliesen Möhren	Remagen
Elektro Wester	Remagen
Metzgerei Schuldt	Sinzig
Oberbillig	Bad Bodendorf
Hans Lückenbach	Sinzig
Rech	Sinzig
Peter Koll	Bad Bodendorf



Wandel  
 Quelle-Wihl  
 Hehseler  
 Drolshagen  
 Heinemann  
 Willems  
 Drenk  
 Dinkelbach  
 Durben  
 Sommer  
 Bahles  
 Foto Flück  
 Krahe  
 Wilhelm Becker  
 Eitzsching & Nigbuhr  
 Willi Schwarz  
 Franke Einrichtungen  
 Haus im Berge  
 W. Leute  
 R. Oswald  
 Werner Schneider  
 Pension Schäfer

Sinzig  
 Sinzig  
 Sinzig  
 Westum  
 Sinzig  
 Sinzig  
 Sinzig  
 Remagen  
 Ahrweiler  
 Bad Bodendorf  
 Bad Neuenahr  
 Sinzig  
 Löhdorf  
 Remagen  
 Sinzig  
 Sinzig  
 Ahrweiler  
 Bad Bodendorf  
 Sinzig  
 Bad Bodendorf  
 Sinzig-Koisdorf  
 Ehlingen

Radio Jäger  
 H. Jakob Becker  
 Haus Elisabeth  
 Reisebüro H. Feyerabend  
 E. Hoischen  
 Kaufhaus Moses  
 Johann Bauer  
 Reisebüro Acker  
 Winand  
 Thermalheilbad  
 H. Vogt  
 City-Mode  
 Mund + Baltes oHG  
 Hans Mahlberg  
 Holz-Moeren  
 Sanatorium Sonnenberg  
 Dieter Schaefer  
 Johannes Bauer  
 Abtei Maria Laach  
 W. F. Heythekter K.G. GmbH + Co.  
 Wilhelm Busch  
 Grotten + Beck

Sinzig  
 Bad Bodendorf  
 Bad Bodendorf  
 Bad Neuenahr  
 Bad Bodendorf  
 Bad Neuenahr  
 Bad Bodendorf  
 Remagen  
 Ahrweiler  
 Bad Bodendorf  
 Bad Neuenahr  
 Remagen  
 Ahrweiler  
 Rolandswerth  
 Sinzig  
 Bad Bodendorf  
 Bad Neuenahr  
 Bad Bodendorf  
 Maria Laach  
 Sinzig  
 Bad Neuenahr  
 Bad Bodendorf

Allen nicht genannten Freunden und Förderern, vor allem auch denen, die mit Rat, Bild- und Urkundenmaterial die Herausgabe dieser Schrift unterstützt haben, danken wir herzlich.

Die St. Sebastianus-Bruderschaft



Die St. Sebastianus-Kirche 1981 – Turm von 1872, Längsschnitt von 1972  
 (Blick vom Heerweg über den Graben auf Elling und Kirche)



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



**Sinzig**

STADT DER ARBEIT

IN DER „GOLDENEN MEILE“



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## AUTOHAUS *Berlin*

5484 Bad Breisig · Zehnerstraße 51  
Tel. (0 26 33) 9 51 69

Verkauf · Ersatzteile · Kundendienst  
Fina-SB-Tankstelle



PEUGEOT



TALBOT



CITROËN

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## ◆ HILDEGARD BRAUKMANN ◆

Kräuter-Kosmetik

Damen-Serie · Teenager-Serie · Exquisit-Serie

## Kosmetik-Praxis BDK *Helga Hardt*

Bad Bodendorf, Rosenstraße 6,  
Telefon (0 26 42) 4 21 77

Gesichtsbehandlungen, Peeling, Maniküre,  
Make up, Akne- und Kurbbehandlungen,  
manuelle Lymphdrainage etc.

Telefonische Anmeldung erbeten!

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

---

## Hier ist Sicherheit preisgünstig.

In den Beitragsvergleichen der Wirtschafts- und Autozeitschriften finden Sie die Provinzial unter den günstigsten Versicherungen. Und wenn Sie einen Schaden haben, reguliert die Provinzial ihn so schnell wie möglich. Wenden Sie sich an:

**Geschäftsführer: W. Klapperich**

Versicherungsbetriebswirt grad.

Ausdorferstraße 31 · Tel. (0 26 42) 4 16 28

5485 SINZIG/Rhein

**PROVINZIAL**

Die Versicherung in Ihrer Nähe.

---

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

# BERNARDS

# TRANSPORTE

**Zwischen Erzeuger und Verbraucher**

Wir bieten Ihnen einen schnellen und sicheren Transportweg für Ihre Waren.

- Tägliche Verladungen zu allen Zielorten in Deutschland
- Tägliche Verteilung der Sendungen im Umkreis von 100 km
- Regelmäßiger Stückgutverkehr nach Frankreich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne über eine schnelle Verladung Ihrer Waren und Güter.

**BERNARDS-TRANSPORTE**

Neustr. 16-18

5480 Remagen - Kripp

02642/44311-44312



WIR BIETEN MEHR ALS GELD UND ZINSEN:

# Sparen muß überlegt sein



Heute sparen, heißt morgen unabhängig sein. Für junge Menschen sind Sparbuch und Girokonto Schritte in die Zukunft. Der Weg zu uns ist der Anfang - denn wir bieten mehr als Geld und Zinsen.

**VOLKSBANK REMAGEN E. G.**

mit den Zweigstellen in :

**BAD BODENDORF  
REMAGEN-KRIPP**



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Werner Senk** Heizungsbau  
**Kundendienst**  
ERPEL - Tel. (02644) 3262

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Bäckerei und Konditorei**  
**Jean Zepp**

Inh. Hans Zepp  
Sinzig, Lindenstr. 6, Tel. (0 26 42) 4 21 56

**Gutes Brot, Torten und Gebäck,  
gibt's bei Zepp's an der Eck'.**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



Rechtsschutz • **GENERALAGENTUR** • Versicherungen

**Gerd Schmitz**

5485 Sinzig, Hohenstaufenstr. 63 - ☎ (0 26 42) 4 33 95

**Unsere Angebote schützen Sie in allen Lebensbereichen**

Verkehrs-Voll-Rechtsschutz  
Familien- und Verkehrs-Voll-Rechtsschutz  
Firmen-Rechtsschutz  
Firmenvertrags-Rechtsschutz

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**BLUMEN-MEYER** Ruf 4 22 57  
Sinzig, Mühlenbachstraße 18

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Tankstelle**

**»Goldene Meile«**

Inh. Franz W. Fuchs

Bad Breisig-Sinzig, Industriegebiet  
Tel. (0 26 42) 4 55 48

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



5485 Sinzig, Kölner Straße 9, Tel. (0 26 42) 4 35 66

**Ihr Möbelfachgeschäft im Zentrum  
unter dem »Starkauf«**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Fliesen-Möhren**

Fliesenlegermeister

Grüner Weg 24

**5480 Remagen**

Telefon (0 26 42) 2 12 23

Lieferung und Verlegung von  
Fliesen, Klinker, Mosaik  
Natur- und Kunststeinbeläge  
aller Art

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**ELEKTRO WESTER  
REMAGEN**

Drususstraße 7 ☎ (02642) 23324

Ausführung sämtlicher  
**ELEKTROARBEITEN**

Verkauf aller Elektrogeräte

Montage und Lieferung elektrischer Alarmanlagen

**FUNK-KUNDENDIENST**





*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

# MÖBEL HEINEN



**Die größte Möbelschau im Rhein-Ahr-Kreis**

**AHRWEILER**  
**AM SILBERBERG 2**  
**Telefon 02641/4141-42**



*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*



Eigene Schlachtereie

Metzgereie

**Paul Wieland**

Hauptstraße 88, Tel.: (0 26 42) 4 11 56

**Bad Bodendorf**



*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*

Reichhaltige Auswahl in:

Kleingeräten

Lampen

Rundfunk- und Fernsehgeräten

Elektro-Installation

ELEKTRO-FACHGESCHÄFT

Peter **SCHMITZ** KG

5485 Sinzig-Bad Bodendorf, Bahnhofstraße 6

Tel. (0 26 42) 4 26 27

**Elektro-Installationen · Fernseh-Service**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Alles für den Bau**



**Baustoffe**

**Fliesen**

**Eisen**

**Holz**

im

**BAUMARKT  
MOEREN**

Lindenstraße 23

5485 Sinzig, Telefon 0 26 42/4 30 77

**...AUF UNS KÖNNEN SIE BAUEN!**

*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*

**Glück und Glas . . .**

Wenn es darum geht, Ihre Brille zu reparieren,  
sind wir ganz schnell, denn wir wissen, was  
guter Kundendienst bedeutet.

Reparaturen an Uhren und Schmuck werden  
auch fachmännisch von uns ausgeführt.

**SCROHE**  Uhren • Optik

Inhaber: **ADOLF ANDRES**  
UHRMACHER-UND AUGENOPTIKERMEISTER  
H Ö R G E R Ä T E A K U S T I K E R  
SINZIG, Koblenzer Straße 8, Tel. (02642) 4 26 16



Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum

**Heute wir ein Fest gefeiert,  
und danach der Saal gereinigt!  
Mit REITEK klappt das  
schnell und sauber,  
denn REITEK ist ein Spitzensauger!**

**Öl  
Schlamm  
Granulat**  
(naß und trocken)  
**Späne**  
(Holz und Metall)  
**Staub**



**REITEK Industriesauger  
sind marktgerecht:**

- Baukastensystem für jeden Betriebs- und Anwendungsbereich
- Eingebauter Vorabscheider
- Schmutzbehälter durch einfache Handausklinkung selbstfahrbar
- Günstige Bau Maße garantieren Beweglichkeit
- Großes Zubehörprogramm
- Zuverlässiger Service

Bei Reinigungsproblemen senden Sie bitte den Info-Coupon an:



**REITEK GmbH**  
**Industriesauger**  
Koblenzer Straße 72 · 5485 Sinzig  
Telefon (02642) 42163

**Info-Coupon**  
 Prospekte  Beratung  Vertiefung  
Gewünschten bitte ankreuzen  
und an REITEK senden.  
Abminder nicht  
vergessen!



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Sand und Kies  
Erdaushub Kanalbau  
Teer- und Pflaster-Arbeiten**  
aller Art

Herstellung von **Flächennivellements**  
(Höhenmessung)

**Container-Dienst**



5485 SINZIG/RHEIN  
Telefon (02642) 42650

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Ahr-Rotwein**  
... der Rubin  
unter den Weinen  
Die „Vereinigte Ahrwinzergenossenschaften eG“ Dernau präsentiert sich mit Weinen aus den besten Lagen des Ahrtales als der wichtigste Lieferant des „Rubinroten“. Höchste Auszeichnungen auf den alljährlichen Weinprämierungen bestätigen: Der edle Rote von der Ahr gilt als wahrer Rubin unter den Weinen.  
**Vereinigte Ahrwinzergenossenschaften eG**  
Dernau: Ahrweg 7, Tel. (0 26 43) 12 66, Bad Neuenahr: Heerstr. 91-93 Tel. (0 26 41) 2 60 79

*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*

**25 JAHRE**

**Bad Bodendorfer Dampfwäscherei**

**„Frauenlob“**

Inh. Franz Unkelbach

Oberhemden-Schnelldienst

Chem. Reinigung und

Kleiderbad 2 - 3 Tage

Saubere und prompte Bedienung

Hauptstraße 127 — Tel. 4 28 32

*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*



**Blumen Fuchs**

Hauptstraße 48  
5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Tel. (0 26 42) 4 11 66

Seit dem 1. 1. 1981 von zwei Floristmeistern geführt.

**Wir bieten Ihnen:**

Floristische Arbeiten aller Art u.a.:

— Brautstraußbinderei

— Trauerbinderei

— Dekorationen

sowie viele Topf- und Schnittblumen

aus eigener Gärtnerei.



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



- Tradition und Fortschritt vereint.
- Stärkste Versicherungsgemeinschaft der gesetzlichen Krankenversicherung.
- Mitglieder aus allen Bevölkerungsschichten.

Krisensicher - Leistungstark - Familienfreundlich - Ortsnah

Wir sind immer für Sie da.  
Unsere Büros sind ganztägig geöffnet.  
Unser "mobiler Beratungsdienst" kommt zu Ihnen.

**ALLGEMEINE  
ORTSKRANKENKASSE  
AHRWEILER**

Wilhelmstraße 36  
5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler  
Fernruf (02641) 3333

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

***sinziger***

staatlich anerkannte Heilquelle

*Mineralwasser*

*Fruchtsaftgetränke*

*Limonaden*



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Ihr Raumgestalter — Malermeister

**Ramacher  
Fußboden-Service**

Sinzig, Bachovenstraße 10, Tel. 4 33 74

Teppichböden in großer Auswahl  
Echte Teppiche und Brücken  
PVC-Beläge  
Laufend Sonderangebote!

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Heinrich Drolshagen**

Heizung  
Sanitäre Installation

5485 Sinzig-Westum Westumer Straße 138  
Telefon 02642/42495

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Elektro-, Radio- und Fernseh-Fachgeschäft

**HANS SONNTAG**

Sinzig, Mühlenbachstraße 7, Tel. 4 32 50

Das kleine Fachgeschäft mit der großen Auswahl  
zu Niedrigpreisen!

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**heinemann**

**Marmor Fliesen Grabmale**

GRÜNER WEG 38 · 5485 SINZIG · TELEFON: 02642 · 45 777

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Günter Sakowski** GMBH

**Auto-Lackiererei**

5485 Sinzig, Wallstraße 29, Tel. (0 26 42) 4 25 41

Auto- und Industrie-Lackierungen  
Unfallschäden — Beschriftungen

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

FINANZIERUNGEN **WILLEMS**

**Alles aus einer Hand!**

Bargeld - sofort für jedermann  
Versicherungen · Bausparen  
Hyp. Darlehen · IMMOBILIEN

5470 ANDERNACH, Breite Straße 58  
Tel. (0 26 32) 49 19 16 + 49 16 58

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Haus der Geschenke**

**JEAN ZENTNER** Nachf.

Glas — Porzellan — Haushaltwaren

5484 BAD BREISIG, Zehnerstr. 8, Tel. 93 72  
5485 SINZIG, Koblenzer Str. 1 a, Tel. 4 30 53

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Fliesen-Drenk**

**GmbH & Co. KG**

5485 Sinzig, Grabenstraße 48, Tel. 4 49 15

Verlegung und Verkauf  
von Fliesen, Platten  
und Mosaikbelägen aller Art







## Bauen und Wohnen in seiner freiesten Form.

Für welche Form des Bauens  
Sie sich auch entscheiden,  
wichtig ist der richtige Partner.

Wir sind als Partner so flexibel  
und vielseitig, wie die Häuser,  
die wir bauen.

Besichtigen Sie  
unsere Musterhäuser in  
**Bad Bodendorf, Mainz, Wuppertal**

in unserer Ausstellung in  
Sinzig, Ecke Linden-/Koblenzerstraße  
zeigen wir Ihnen außerdem:

Sauna

Solarium

Ofenkamine aus Dänemark

Englische Kamine

und auf kleinstem Raum eine  
Gestaltungsmöglichkeit Ihrer Außenanlagen

**Ihr Partner**

**PLANEN - BAUEN - WOHNEN  
GESELLSCHAFT M.B.H.**

Lindenstraße 45 — Postfach

Telefon: (0 26 42) 4 10 09

Telex: 863 807

**5485 SINZIG/RHEIN**

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



**Zelteverleih  
Getränke-Abholmarkt  
Bierverlag**

**HANS JUCHEM**

Grüner Weg

5485 Sinzig/Rhein

Telefon (02642) 43422



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## *„dies und das“* **Alfred Hupprich**

Ahrtalstraße (an der Ampel), Tel. (02642) 42597

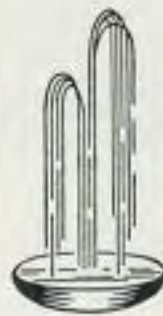
**5485 Sinzig-Bad Bodendorf**

**Große Auswahl an:**  
Haushaltwaren  
Geschenk-Artikeln  
Fahrrädern  
Spielwaren

**Fahrradverleih  
Schlüsseldienst  
Eisenwaren**

täglich geöffnet  
von 8.30 Uhr bis 13.00 Uhr  
von 14.30 Uhr bis 18.30 Uhr

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## **BRUNNEN- APOTHEKE**

Bernhard Knorr

**Bad Bodendorf**

am Bahnhof

Tel. 0 26 42 / 4 12 00

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

### **Funk-Taxi**

Ein Anruf oder Karte genügt  
und Sie werden preisgünstig  
von Ihrer Wohnung abgeholt  
und nach Bad Bodendorf  
gebracht.



## **Gertrud Ackermann**

5484 Bad Bodendorf Bahnhofstraße 10

**Tel. (02642)**

**42700**

**u. 43000!**





*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



Spindel

und alle  
freitragenden Treppen

**MARMOR  
WERK**

**E.J. GEILEN  SINZIG/RH**

**MODERNE GRABMALE**

**MARMOR-FASSADEN  
TREPPEN-FENSTERBANKE  
FUSSBODENBELÄGE**

Eisenbahnstraße · Tel. (0 26 42) 4 30 01

Großer  
Lager-  
bestand



In allen Ausführungen



sowie



**GRABLATERNEN**

u. **GRABSCHMUCK**

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

**HEINZ JOSEF KRANZ**



**M A L E R M E I S T E R**

Sämtliche Malerarbeiten

Moderne und stilgerechte Raumgestaltung

Fußboden-Beläge

Hauptstraße 91 · 5485 SINZIG-BAD BODENDORF · Tel. 0 26 42 / 4 14 98

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

**Bäckerei · Konditorei**

**Café Clever** Bad Bodendorf

Hauptstraße 92

Telefon (0 26 42) 4 26 08



täglich geöffnet: 8.00 bis 13.00 Uhr  
14.00 bis 18.30 Uhr

Große Auswahl an täglich  
frischen Torten und Gebäck  
Eisspezialitäten  
kleine Speisekarte  
gepflegte Getränke



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Freundliche Bedienung, gepflegte  
Getränke, gute Küche, verschiedene  
Wildgerichte erwarten Sie in der

## **Winzergaststätte**

Bad Bodendorf

Wir empfehlen unser Haus besonders für  
Familienfeiern. Schöner Speiseraum und  
gepflegter Saal für Großveranstaltungen  
stehen zur Verfügung.

Inh. Egon Bläser  
5485 Bad Bodendorf, Hauptstr. 117  
Tel. (0 26 42) 4 33 64

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## **RESTAURANT CHOLIN**

Hans Peter Cholin

Exklusive Küche · Gepflegte Getränke  
Auf Bestellung Wild-Spezialitäten  
Gesellschaftszimmer · Kegelbahn

Bad Bodendorf, Bahnhofstraße 1  
Dienstag Ruhetag Tel. 0 26 42 / 4 11 04

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**TEXTIL** *Welsch*

5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Bäderstr. 6, Tel. (0 26 42) 4 24 27

Fachgeschäft für die DAME  
den HERRN  
das KIND

Zeitschriften, Schreibwaren

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## *Salon Weber*

**Bad Bodendorf, Bäderstr. 8, Tel. 4 22 93**

**Fach-Parfümerie**  
mit außergewöhnlicher Auswahl

**Nutzen Sie  
unsere Beratung!**  
(auch für Ihre Pflege  
zu Hause)

**Exklusive Haarschnitte**  
zur Stütze Ihrer Frisur.



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Getränke-Rocksheker

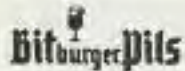
Sinzig, Grabenstr. 14, Tel. (0 26 42) 4 11 93



**wölker-  
brauerei**



zum  
günstigen Abholpreis



Alkoholfreie Getränke | Original-Fachinger

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Erdausschachtung** für Hausbau -  
**Abbruch-Arbeiten** Klärgruben -  
**Autotransporte** aller Art  
**Lieferung von Baustoffen**

## PETER KOLL

5485 Sinzig-Bad Bodendorf, Bahnhofstraße 15  
Tel. (0 26 42) 4 44 82 und 4 12 01

**Verlangen Sie unverbindliches Preisangebot!**

Über  Jahre

MÖBELHAUS

## Fleischer

Telefon 0 26 42 / 4 26 93

**Sinzig Am Marktbrunnen**

Formschöne Möbel in Stil und modern  
Polstermöbel Teppiche Kleitmöbel  
Matratzen Federbetten  
Lieferung und Montage kostenlos!

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**HEIZUNG · LÜFTUNG · SANITÄR  
KUNDENDIENST**

5485 Sinzig, Lindenstraße 35  
Fernruf (0 26 42) 4 19 98

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Bosch-Service Dieter Ulrich

SINZIG, Grüner Weg,  
Tel. 0 26 42 / 4 15 46



Ausführung sämtlicher Elektro-Arbeiten  
an Ihrem Kraftfahrzeug

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag von 8 - 12 Uhr  
und von 13 - 17 Uhr, Samstag von 8 - 12 Uhr

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## Quelle-Agentur

Inh. Roswitha Wihl  
SINZIG, Gudestraße 4  
Tel. (0 26 42) 4 56 42

**Bestell-Annahme und Verkauf:**  
Ständig preisgünstige Gefrier- und Kühl-  
schränke, Waschmaschinen und Wäsche-  
trockner an Lager.

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Bauelemente aus:**

Holz, Kunststoff, Metall

Fenster Norm und nach Ihren Maßen  
Haustüren, Zimmertüren, Zargen, Tore  
Auf Wunsch mit Montage

Fußbodenbeläge, Tapeten

## B. SCHNEIDER

5485 Sinzig, Ausdorferstraße 15  
Tel. (0 26 42) 4 22 25

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Gardinen, Dekoration H. HEHSELER Sinzig

Ausführung sämtlicher Innendekorationen  
*Heimtextilien · Messingartikel*

Koblenzer Straße 21, Tel. (0 26 42) 4 27 90





*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Hotel - Restaurant - Café »Haus am Weiher«

Direkt am Kurgarten gelegen

Familie Dieter Dötsch, 5485 Bad Bodendorf

Tel. (0 26 42) 4 33 24

  
**Bitbürger Pils**

vom Faß



**Ganser Kölsch**

für schlanke Leute

vom Faß

Zimmer mit Balkon, WC/Dusche

Sonnenterrasse

Räumlichkeiten für Feiern bis 50 Personen

Gut bürgerliche Küche - Gepflegte Getränke

Ganzjährig geöffnet.

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

# Apollinaris

## Aus dieser Quelle trinkt die Welt!



25  
Jahre

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Hotel Pension Waldesruh

Inh. Ingeborg Kohrock

Das Haus mit  
dem DIÄT -  
Gütezeichen



**DIÄT**  
VERPFLEGUNG

Gemütliche Wein- und Bierstube  
Café -Terrasse u. Gartenschach  
auch für Gäste, die nicht im Hause wohnen  
FERIENAPPARTEMENTS, BEHAGLICHE AUFENTHALTSRÄUME  
SONNENTERRASSE, LIEGEWIESE, GARAGE

Ruhige Lage, direkt am Wald in unmittelbarer  
Nähe vom Kurgarten und  
Thermalschwimmbad

Moderne Zimmer mit Balkon, Bad  
bzw. Dusche und WC

5485 SINZIG-BAD BODENDORF  
Am Kurgarten 12 Tel.: 0 26 42 / 4 21 02





*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

*Wir bieten mehr als Geld und Zinsen*



**BWV-VOLKSBANK SINZIG**

**Am Markt Tel. 410 96 / 97**



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**PETER MOHR**

Malermeister

Ausführung aller Maler- und Tapezierarbeiten  
Bodenbeläge jeglicher Art

5485 SINZIG, Harbachstraße 18  
Tel. (0 26 42) 4 15 41

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**RINGFOTO**  
\*\*FACHSERVICE

Foto-Fachgeschäft

**Mathilde Flück**

Sinzig, Mühlenbachstr. 42, Tel. 43373  
**Fotokopien und Paßfotos**  
sofort zum Mitnehmen

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Zimmerel und Innenausbau

**HELMUT HEUSER**

5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Hauptstraße 20  
Telefon (0 26 42) 4 26 99

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Gasthaus

**»Zur Krähe«**

Inh. Familie Lambert Krahe  
5485 Sinzig-Löhndorf, Am Landgraben  
Tel. (0 26 42) 4 13 17

*Gute Küche — Gepflegte Getränke*  
*Gesellschaftsraum*

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



Zigarrenhaus

**OTT**

Inh. Gerd Strang

Koblenzer Str. 40  
5485 Sinzig  
Tel. (0 26 42) 4 57 83

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Bahnamtliche  
Spedition**

**Wilhelm Becker**

Remagen u. Sinzig (Rh.)  
Telefon (0 26 42) 21484 - Postfach 1123

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Ital. Eis-Cafe  
NAZZARO**

Besitzer: L. Nazzaro



Bäderstraße 26  
Sinzig-Bad Bodendorf  
Tel. (0 26 42) 4 38 39

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Wir sind Berater in Autofragen.  
Und selbstverständlich Ford-Spezialisten.  
Suchen Sie nicht länger,  
wenn Sie Männer suchen,  
die viel vom Auto verstehen



**Autohaus Eltzig & Nigbur**

FORD-Händler — Neu- und Gebrauchtfahrzeuge — Diagnose-Center — Karosserie-Abteilung

5485 SINZIG · Boffertsweg 1 · Tel. (0 26 42) 4 26 13



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**FAHRSCHULE**  
für alle Klassen

**NORBERT HENNEKE**

Ausdorfer Straße 39, 5485 Sinzig, ☎ 4 17 13

Privat: Bad Bodendorf, Bahnhofstraße 13

Unterricht:

Jeden Dienstag und Donnerstag von 19.30 bis 21.00 Uhr

Ich unterrichte mit modernsten Lehrmitteln

Schulungen nur auf neuesten Fahrzeugen

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Der neue BMW 315:

So günstig haben Sie zwei Schritte noch nie in einem tun können.

Den Einstieg in ein technisch führendes Automobilprogramm und den Aufstieg zu einer exklusiven Marke.

Und sein attraktiver Preis macht diesen Schritt nicht kleiner. Aber leichter.

**Buchen Sie eine Probefahrt.**

**autohaus  
BAUM**



5483 Bad Neuenahr

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Die Erfolgreichsten

Die Weltelite trägt adidas-Fußballschuhe



**adidas**

Schuh- und Sporthaus

**SCHÜLLER**

Ahrweiler

Niederhutstr. 63-67

☎ 02641/36123

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

# DIWO GRABMALE

Steinmetz- u. Bildhauermeister  
OSWALD DIWO

- Granit
- Marmor
- Natursteine
- Findlinge



5480 Remagen  
Sinziger Straße 32 ☎ 2 28 22



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

IHR FACHGESCHÄFT

MODEHAUS  
**Leinen**

SINZIG, Koblenzer Straße 10, Tel. 4 30 08

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Aufschnittplatten - Partyservice

**Metzgerei Klaus Schuldt**

vormals Weller - Faßbender



Koblenzer Str. 3 · Tel. 0 26 42 / 4 33 65  
**5485 Sinzig/Rh.**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Bitburger Pils**

Hotel-Restaurant **OBERBILLIG**

Bad Bodendorf, Hauptstraße 54

Tel. (0 26 42) 4 28 89

Ruhetag: Mittwoch

Bekannt für gute Küche

Reichhaltige Auswahl an Speisen und Getränken

Unsere Spezialität: Wild- und Fischgerichte

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Gas- u. Wasser-Installation · Badeeinrichtungen  
Kundendienst · Beratung · Planung

**Kniel, Sohn & Co.**  
**Heizungs- und Isolierbau GmbH**

5485 SINZIG, Koblenzer Straße 24  
Tel.: (0 26 42) 4 29 25 oder (0 22 28) 72 14

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Ausführung von

**Erd-, Beton-, Maurer-, Putz- und  
Umbau-Arbeiten**

**Kamin-Reparaturen** über Dach sowie  
**Kompressor-Verleih**

Bauunternehmung

**Hans Lückenbach**

Maurermeister

Sinzig · Hohenstaufenstraße 69 · Tel. 4 26 15



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Putz- und Stuckgeschäft**

**Peter Schäfer**

Stukkateurmeister

Sinzig, Landskronerstraße 66, Ruf 4 23 77

Saubere Ausführung aller Innen-  
und Außenputzarbeiten

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Ihr Autopartner Nr. 1**



**Tankstelle**  
**Edmund Rech**

Sinzig, Lindenstr. 16, Tel. 4 25 47

**Reifendienst · Wagenpflege**  
**Autozubehör · Motoröl**



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

*Bier* **Schumacher II**

GETRÄNKEFACHHANDELS-GMBH

SINZIG

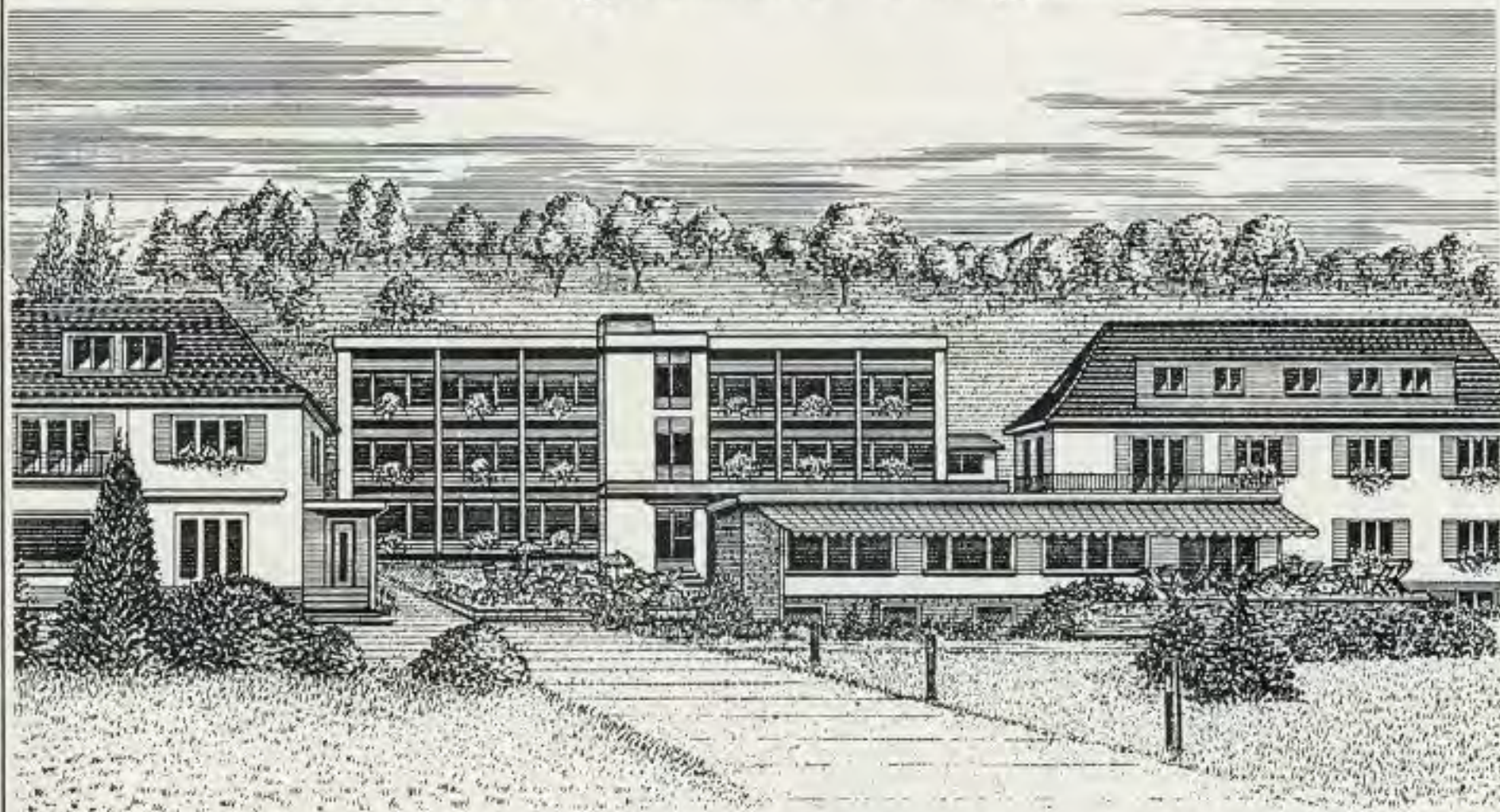
Kölner Str. 41, Tel. 0 26 42 / 4 57 11

**Wallrath**

Fürstenberg Pilsener – Küppers Kölsch  
Bitburger Pils – Beck's Bier  
Schultheis Bier – Königsbacher Biere  
Sämtliche alkoholfreie Getränke



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



**KURHAUS SPITZNAGEL**

5485 Bad Bodendorf  
Postfach 13 62  
Tel. (0 26 42) 4 24 92



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## **Josef Schlagwein**

**Maurermeister – Baugeschäft – Hoch- und Tiefbau**

Schützenstraße 6 · Telefon (02642) 43326 oder 42152  
**5485 Sinzig-Bad Bodendorf**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## **Heizung - Sanitär**

*Michael Seifer*

5485 SINZIG-Bad Bodendorf  
Hauptstraße 50    Tel. 02642/42125

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



*Pension Lorscheid*

Ruhige, zentrale Lage · Parking · Liegewiese  
Kalt- und Warmwasser · Zentralheizung

**Gute Küche — Alle Diäten**

5485 Bad Bodendorf  
Hauptstraße 39 · Telefon (0 26 42) 4 15 21

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**WERKSTÄTTEN FÜR GLASMALEREI  
KUNSTVERGLASUNGEN U. GLASBETON**



5483 AHRWEILER - WILHELMSTR. 46  
Telefon (0 26 41) 3 43 46



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**b**  
**T**üro

für Ingenieur- und Tiefbau GmbH

Beton-Prüfstelle W

Bodenprüfungen

**Becker-Terporten**

Beratende Ingenieure BDB

5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler

Ehlinger Straße 14 · Tel. 0 26 41 / 2 60 03 - 4

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**BETON UNION**

Rhein-Ahr

GmbH & Co. KG

5480 REMAGEN-KRIPP

An der Römerstraße



**Transportbeton -  
Betonpumpen**

WERKE:

Remagen-Kripp	Tel. (0 26 42) 4 48 91 - 92
Dernau/Ahr	Tel. (0 26 43) 15 84
Mayen	Tel. (0 26 51) 59 32 + 4 30 61
Kobern/Mosel	Tel. (0 26 07) 10 24 - 25
Hoechstberg/Eifel	Tel. (0 26 57) 2 98
Treis/Mosel	Tel. (0 26 72) 75 05
Lahnstein	Tel. (0 26 21) 10 42
Bendorf	Tel. (0 26 22) 65 58
Halsenboch	Tel. (0 67 47) 66 17

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Der  
Mitsubishi Colt.  
Ein As im Spurten  
und Sparen.**



**MITSUBISHI**  
Dauerhafte Autofreude

VERTRAGSHÄNDLER

Aral-Tankstelle

Kraftfahrzeugwerkstatt

**Adolf Hiepel**

Alte Straße · Tel. 225 48

Kfz-Verkauf    Zubehör    Reparaturen    Inspektionen

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Sanitär  
Schmitz**

Entwurf und Ausführung von

- Gasheizungen
- Sanitäre Anlagen
- Wartungsdienst
- Einrichtungen für Bad und Küche

Gartenstraße 14

5480 Remagen Tel. (0 26 42) 2 28 47



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## **M. u. J. Schmickler**

GmbH & Co. KG

Kiesbaggerei und Betonwerk

5485 SINZIG - Tel. (0 26 42) 4 31 82

**Sie bauen -  
wir liefern**



Sand — Kies — Beton — Estrichbeton  
Waschbeton — Treppenanlagen- und Platten  
Beton- und Verbundpflaster  
Beeteinfassungen und Sonderanfertigungen  
Anlieferung mit eigenem Kranwagen  
Bauausschachtungen — Erdarbeiten  
Kompressor-Verleih — Rüttelplatten-Verleih

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**WESSELS  
medicus**



## **Schuhhaus Clever**

Bad Bodendorf, Hauptstraße, Tel. 4 27 78

Herren-, Damen- und Kinderschuhe  
in großer Auswahl

Schuhreparaturen  
schnell, gut und preiswert

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## **GÄSTEHAUS BAUER**

FRAU REINHILDE BAUER

5485 Bad Bodendorf, Hauptstraße 52

Zentrale Lage Tel. 0 26 42 / 4 21 87

*Gepflegtes Haus mit persönlicher Note*

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## **Ernst Lückenbach**

Dachdeckermeister

Sinzig, am Hellenberg 53, Telefon 0 26 42 / 4 34 53



**Ausführung**

**sämtlicher Dachdecker-Arbeiten**

**Gerüst-Bau**

für Verputz und Anstrich

**Kamin-Reparaturen**

über Dach



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

**Haben Sie schon einmal in so einem Auto gesessen? Nein? Dann kommen Sie bitte vorbei. (Das Auto, das Sie bei uns probefahren können, ist der neue Passat Variant GL von Volkswagen.)**



**Ihr V.A.G Partner für Volkswagen und Audi**



**AUTOHAUS  
VORNBERGER**

**Bad Neuenahr, Hauptstraße 130  
Telefon 02641-2255**



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**ZUNDAPP**

*Zweirad - Brenner*

Zubehör · Reparaturen  
Pfaff-Nähmaschinen  
5483 Heimersheim  
Telefon 0 26 41 / 2 69 67

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Sanierung von ALTBAUFENSTER mit ISOLIERGLAS**

Isolierglas · Glasbausteine · Bleiverglasung  
Ganz-Glastüren  
Ganz-Glaswindfänge für Hauseingänge  
Duschkabinen · Spiegel

**GLAS**dinkelbach  
548 Remagen · Hinterhausen 22 · Tel. 2 35 71

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

TAPETEN  
FARBEN  
LACKE  
BASTEL-  
ARTIKEL

**TAPETEN**

*Seul*

5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler  
Postfach 1565  
Ruf (0 26 41) 3 41 51  
Markt 2

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Walter Durben**

Kartoffel · Pommes frites  
Feinkost-Großhandel

5483 AHRWEILER  
Schützenstraße 5  
Ruf 0 26 41 / 3 43 33

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

*Salon*

*Cäcilie Pogacar*

DAMENFRISEUR

5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Hauptstraße 22 · Tel. 0 26 42 / 4 28 75

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Wolle-, Kurz-, Schreib- und  
Textilwaren  
finden Sie bei

**TEXTIL SOMMER**

Hauptstraße 74  
5485 Bad Bodendorf  
Telefon 0 26 42 / 4 57 67



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**H. PAUL BECKER**

Transporte ● Umzüge  
Lagerung

Remagen ☎ (0 26 42) 2 27 42

● Wir bieten weltweite Verbindungen  
mit bekannten Spediteuren ●

 **Täglich Luftfracht**  
**KÖLN-BONN** 

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**MEHL  
GETREIDE  
FUTTERMITTEL  
DÜNGEMITTEL  
GRÜNES  
WARENHAUS**

**JOSEF BAHLES KG  
BAD NEUENAH**

Heerstraße 82 · Postfach 131 · Tel. (0 26 41) 2 60 28  
Zweigstelle Eckendorf · Tel. (0 22 25) 79 34  
Zweigstelle Remagen · Tel. (0 26 42) 2 31 90



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

*Annabell-Dancing*

## **CLUB-DISKOTHEK**

Die Art und Weise  
zieht ihre Kreise

Wenn Sie davon hören,  
werden Sie neugierig.

Wenn Sie es sehen,  
sind Sie überzeugt.

Täglich geöffnet von 20.00 Uhr bis 3.00 Uhr  
Montags-Ruhetag

Bad Breisig • Zehnerstraße • Telefon (02633) 97344



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

architekturbüro

**hans j. hoppe** dipl. Ing. (fh)  
architekt bdb

josef-hardt-allee 27

5485 bad bodendorf

telefon 02642/41484

entwurf · bauleitung · statik

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Seit über 20 Jahren anerkannter Fachbetrieb.  
Nutzen Sie unseren modernen Maschinenpark  
und unsere langjährige Erfahrung!**

**Hans-Günter WEBER**  
**Garten- u. Landschaftsbau · 5485 Sinzig**

Im Herrental 82 - Telefon (0 26 42) 4 23 39

Gartenanlagen  
und -Pflege  
Verbundpflaster  
Plattenbeläge  
Teearbeiten  
**Spezial-Abteilung**  
Lohnspritzungen  
Baggerarbeiten



Mitglied im Bundesverband Garten- und Landschaftsbau und  
Landesverband Garten- und Landschaftsbau Rheinland-Pfalz e. V.

*Herzlichen Glückwunsch*

*Zum Jubiläum*

**adidas**



Schuh  
**Hackner**

**SINZIG - HEIMERSHEIM**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Bedachungsgeschäft**

**Peter Meyer**



**Dachdeckermeister**

Ausführung sämtlicher Dachdecker-  
u. Bauklempner-Arbeiten, Isolierungen

**SINZIG/RHEIN**

Telefon 0 26 42 / 4 11 23



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

*Königsbacher  
krönt  
den Pils-Genuss*




**Königsbacher**

Besser kann ein Bier  
nicht sein!





*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Seit  Jahren Meisterbetrieb

**PAUL LEHMANN**

Malerei - Anstrich - Tapezierarbeiten

Verlegen von Kunststoff und Teppichböden

Fachbetrieb für Vollwärmeschutz

moderne Raumgestaltung

Hauptstraße 23

**BAD - BODENDORF**

Telefon 02642 - 41225

*Herzlichen Glückwunsch  
zum Jubiläum*



## Ihre Einrichtung ist Ihre Visitenkarte!

Ob rustikale Eiche - oder zeitlose  
Stilmöbel - kommen Sie zu uns, wenn Sie  
einen guten Rat und eine große Auswahl  
suchen.

Wir sind seit langem, das führende Fachgeschäft mit den  
günstigen GARANT-Preisen.

## Möbel Herbrand

TEPPICHE · GARDINEN · DEKORATIONEN

**AHRWEILER - in der Fußgängerzone**



**Markisen**

**Rolladen**

**Kunststofffenster**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## Rolladen-Knieps

**5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler**

Delderstraße 3 (Stadtteil Ahrweiler) Ruf 02641/34896

Besuchen Sie unseren Ausstellungsraum



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

**Ihr »Einkaufs-Paradies« in Sinzig**

**Starkauf**

Kölner Straße 9

Tel.: (0 26 42) 4 10 20

***Wir bieten alles unter einem Dach:***

Lebensmittel und Feinkost  
aus aller Welt  
Käse-Abteilung  
über 30 Sorten Schnittkäse  
Fleisch- u. Wurst-Abteilung  
Feinkost — Salate

Obst — Gemüse  
Getränke-Shop  
Lederwaren  
Spielwaren  
Schulartikel  
Schreibwaren

Zeitschriften  
Haushaltwaren  
Glas — Porzellan  
Geschenkartikel  
Textilien  
Drogerie-Abteilung

***Parken Sie sorglos - über 80 eigene Parkplätze direkt am Haus.***

***Beachten Sie stets unsere Zeitungs-Anzeigen und Schaufenster-Werbungen!***

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

**Energie sparen —  
Fahrrad fahren**

Fahrräder für Jung und Alt



Alu-Fahrräder in  
10 Ausführungen

**Schlüssel-Service**

Ausführung von Schlosser-  
arbeiten wie Tore, Gitter,  
Geländer, Überdachungen  
und Zauneinfriedungen

**ALFRED OTT**

Koblenzer Straße 41, 5485 Sinzig  
Telefon 02642/43306

Wen's interessiert, bei uns wird auch repariert



Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

Hotel - Café

## HAUS IM BERGE

Ideal gelegen zwischen Sinzig und Bad Bodendorf

Unsere Spezialität: **Selbstgebackener Kuchen**

Genügend Parkmöglichkeit

**Inge und Alfons Will**

Burggrafenstraße 23  
Tel. 0 26 42 / 4 16 35

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

## HOLZFACHMARKT

Ecke Barbarossa-/Lindenstr. (gegenüber Bahnhof)

**Holz-Moeren**  
Nachfolger

Ruf  
(0 26 42)  
4 25 74

SINZIG/Rh.  
Linden-  
straße 9



Schnellste Lieferung mit eigenem Lkw im ges. Kreisgebiet.

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

W. Leute — Sinzig — Tel. 0 26 42 / 4 26 57  
Rheinallee 8

## AUTOVERLEIH

- Bei Unfall Gestellung eines Mietwagens
- Abrechnung der Kosten durch uns nach Abtretung unmittelbar mit der Versicherung des Unfallgegners
- Zustellung und Abholung des Wagens durch uns

**VW  
BUS**

**PKW**  
aller  
Klassen

**LKW** bis 6,8 Tonnen zulässiges  
Gesamtgewicht  
Führerschein Klasse III, geeignet für  
Umzüge - Transporte usw.

Ferien- und Wochenendtarif

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

## Werner Schneider

Beratungsstelle Ahrweiler, Markt

Telefon (0 26 41) 41 54

oder privat auf Vereinbarung

Sinzig-Koisdorf, Im Roßbüsch 15

Telefon (0 26 42) 4 33 16

## Bausparkasse der Sparkassen

**LBS** Landes<sup>Ⓢ</sup>  
Bausparkasse

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum



**Häuser, Grundstücke,  
Eigentums- und  
Mietwohnungen**

**R. OSWALD - IMMOBILIEN**

Sinzig-Bad Bodendorf, Am Kurgarten 23, Tel. (0 26 42) 4 13 22

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

Eigene Weinkellerei - Verkauf

## Pension Schäfer

EHLINGEN, Telefon 02641/24742

Gepflegte Weine

Gutbürgerliche Küche

Freitags:

ab 18 Uhr frische Reibekuchen

Bequemer, asphaltierter Gehweg von

Bad Bodendorf ca. 20 Minuten

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

**BRUNNENSCHENKE**

Feuerwache 2

Willi Schwarz

Ausdorfer Straße 2

Sinzig

Telefon 43206

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum



Inh. GERD SCHULTES

Rundfunk- und Fernsehentechnikermeister

SINZIG, Am Markt 15 - 17

Tel. (0 26 42) 4 28 30

Erste und einzige Meisterwerkstatt für Elektro-,  
Radio- und Fernstechnik in Sinzig.

Eigener Kundendienst für Waschautomaten, Kühl- u.  
Gefriergeräte durch werkseitig geschulte Techniker.

**Mittwoch-Nachmittag geöffnet!**



Herzlichen Glückwunsch zum „300.“

Die Sebastianus Bruderschaft  
ist ein Teil im Leben unserer  
Familien, da die Pestbruderschaft  
das christliche Leben in unserem  
Heimatort Bodendorf  
immer gewahrt hat.  
Familie Tupp Schuld

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum



- 1 Absicherung der Arbeitskraft
- 2 Vermögensbildung mit dem Staat
- 3 Bausparen zum Eigenheim
- 4 Vorsorge für Familie und Alter
- 5 Vermögenswerte durch Einmal-Anlage
- 6 Ausgewählte Spezial-Angebote

## BONNFINANZ Beratung mit System



Allgemeine Rechtsschutz-  
Versicherungs AG

Ihr Vermögensberater  
ist nicht weiter von Ihnen  
entfernt als Ihr Telefon.



Westfälische  
Hypothekenbank



Bausparkasse  
**MAINZ**  
Bausparkasse Mainz



**Richard Manhillen**  
5485 Sinzig-Bad Bodendorf  
Gartenstraße 7  
Telefon (0 26 42) 4 27 64

530/304708



Deutscher Herold  
Versicherungsunternehmen



Deutsche Bank Berlin AG



Vereinigte  
Krankenversicherung AG  
Vereinigte  
Krankenversicherung AG



Berliner Pfandbrief-Bank



dresdnerbank  
investment management  
Kapitalanlagegesellschaft mbH



Badische Kommunale  
Landesbank -Girozentrale-



BHF-  
BANK  
Berliner Handels- und  
Frankfurter Bank



Bonninvest  
Kapitalanlagegesellschaft





HERMES-DRUCK DÜSSELDORF

die große Qualitätsdruckerei  
in Offset- und Buchdruck

*gratuliert recht herzlich.*

Auf den Gathen 10 · 4000 Düsseldorf-Hamm · Tel. (0211) 307023



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Ausführung sämtl. Malerarbeiten  
Innerhalb u. außerhalb des Hauses.  
Lieferung u. Verarbeitung von  
Tapeten u. Dekorationsstoffen,  
Teppichböden u. PVC-Belägen.**

**Hans-Jakob  
Becker**

**Malermeister**

**5485 Sinzig-Bad Bodendorf**

Moselstraße 55

Telefon (0 26 42) 4 25 40

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**Hotel — Restaurant — Café**

***Haus Elisabeth***

Inh. K. Saur

**SINZIG-BAD BODENDORF**

Josef-Hardt-Allee 11 - 15 — Tel. (0 26 42) 4 34 05



**Reisebüro**

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



**Reisebüro H. Feyerabend**

Amtliches Reisebüro für den Kreis Ahrweiler

Alle Reisen zu amtl. Preisen für Bundesbahn,

Flugtickets und Schiffsreisen, Busfahrten.

Einzel- und Gruppenreisen auch PKW.

**5483 Bad Neuenahr-Ahrweiler, Kurpark-Pavillon**

Telefon (02641) **2 60 65 / 66**



PARTNER DER TUI  
TOURISTIK UNION  
INTERNATIONAL

TOUROPA  
SCHARNOW  
TRANSEUROPA  
HUMMEL  
DR. TIGGES  
TWIN TOURS



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

# Physikalisches Therapiehaus

Inh. E. Hoischen

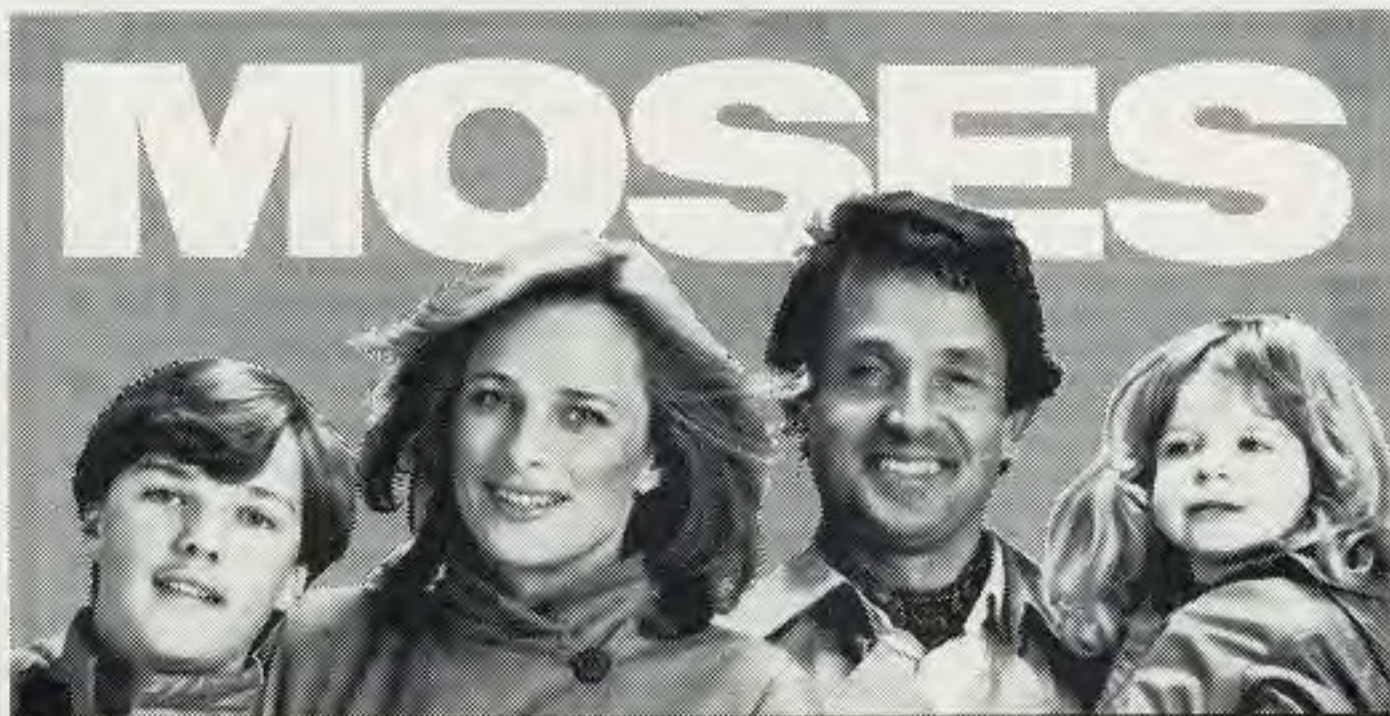


Staatl. geprüfter Dipl.-Masseur,  
med. Bademeister, Sauna-  
meister und med. Fußpfleger.

In den Kuranlagen,  
Tel.: 0 26 42 / 4 14 74  
5485 Sinzig-Bad Bodendorf



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



## Hier macht Einkaufen Spaß!

Das freundliche KAUFHAUS -  
Treffpunkt für Preisbewußte  
Das große Haus für **MODE** und **PELZE**

**MOSES**  
Bad Neuenahr

\* 2262

...seit 80 Jahren im Herzen des Ahrkreises. Bad Neuenahr



*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*



**Werk Rheinahr**



**VEBA-GLAS AG**

**5485 Sinzig/Rhein**

Postfach 1150

Telefon 02642-43061

Telex 0863820

*Herzlichen Glückwunsch Zum Jubiläum*

Ein Heim, in welchem Sie  
eine harmonische Atmosphäre  
finden werden.



**Seniorenheim »Maranatha«**

**Lage:** Unmittelbar am Walde, Kurpark und Thermalbad gelegen!  
Kein Verkehr.

Ideal für Dauerheimbewohner und Kurzzeit-Erholungssuchende.

Auch bei Pflegebedürftigkeit sind wir für Sie da. Unsere Küche richtet sich nach den jeweiligen gesundheitlichen Bedürfnissen sowie auch vegetarische Ernährung.

Ein persönlich-beratendes Gespräch führen wir jederzeit gerne mit Ihnen. Telefon (0 26 42) 4 38 55



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



# Johann Bauer

Inhaber Josef Bauer

SCHREINERMEISTER

Bau- und Möbel-Schreinerei · Innenausbau · Treppenbau  
**Bestattungen** Überführungen und Erledigung aller Formalitäten

5485 SINZIG-BAD BODENDORF

Betrieb: Gartenstr. 11-13 · Büro: Schützenstr. 31 · ☎ 02642/43221

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

**In unserem Fach . . . Alles unter einem Dach**



bietet Ihnen der

## -Markt JUPP SCHULD

auf einer Verkaufsfläche von ca. 250 qm finden Sie



Hauslieferungen jederzeit

Jupp Schuld Bad Bodendorf, Hauptstraße 100 Telefon 43369

## Reisebüro

## Yvonne Aker

*Herzlichen Glückwunsch  
zum Jubiläum*

*Willst Du in den Urlaub  
fahren,  
sollst Du erst den Fach-  
mann fragen*

Beratung und Buchung von  
**Bahn-, Flug-, Bus-, Schiffs- und  
Autoreisen**  
Ferienwohnungen



**Reisebüro Yvonne Aker**

Marktstraße 70  
Postfach 1101  
5480 Remagen/Rhein  
Tel. (02642) 22797



Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum



**Thermalheilbad  
Bad Bodendorf**

**Heilanzeigen**

Stoffwechselerkrankungen, insbesondere Gicht und Diabetes, Leber, Galle,  
Herz- und Kreislaufkrankungen und Durchblutungsstörungen  
Rheumatische Erkrankungen

**Verkehrsverein Bad Bodendorf**

Öffnungszeiten: März - Oktober

Montag - Freitag 10 - 12 Uhr und 15 - 17 Uhr  
Samstag 10 - 12 Uhr

November - Februar

Montag - Samstag 10 - 12 Uhr

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

**Winand**  
Heizung · Lüftung  
Sanitär · Schwimmbadbau

**5483 Ahrweiler  
Walporzheimer Straße 11  
Telefon 02641/3246/47**

**Besuchen Sie  
unsere Ausstellung**

Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum

**Gelegenheit zur Auswanderung  
nach  
Nord - Amerika.**

In Erfahrung gebracht, daß im Kreise Ahrweiler viele Auswanderungs-Lustige sind, nehme ich hiermit Veranlassung bekannt zu machen, daß ich am Sonntag den 1. April d. J. bei dem Gastwirthen und Küfermeister Herrn

**Bauer in Bodendorf**

sein werde, um Jedem auf Verlangen genaue Auskunft zu erteilen und gütige Contrakte abzuschließen.

Die Fahrt von hier über Rotterdam nach New-York ist die zweckmäßigste und billigste, und gehen am 5., 15., 20., 25. April und am 1. Mai schöne gekupferte schnellsegelnde Dreimaster unter der Führung erfahrener Capitains von Rotterdam direct nach New-York ab. —

Edln, den 29. März 1849.

M. Schüller,  
bevollmächtigter Agent für Auswanderer.



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

JUNGE MODE  
für »Sie und Ihn«  
**Eity-Jeans**  
Inh. Doris Helf  
Marktstraße 91 · REMAGEN  
Tel. 2 20 73

**Eity-Mode**  
Junge Mode  
Lederwaren · Accessoires

»Einkaufspark Goldene Meile«  
Bad Breisig — Sinzig

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

Modernste Instandsetzung · Unfallabteilung · Einbrenn-  
lackiererei · Ersatzteil- und Zubehörverkauf · SUN-Motor-Test  
SUN-Computer-Achsvermessung · Bremsenprüfstand  
Goodyear-Reifendienst · Polsterei · BV-Aral-Tankstelle  
OPEL-Neu- und Gebrauchtwagen · OPEL-Reparatur-Garantie  
Versicherungs-Vermittlung

über 40 Jahre Vertragshändler



**H. VOGT**  
Bad Neuenahr-Ahrweiler · Telefon 22 15-22 16

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Ahrtafleisch**  
**Mund + Baltes oHG**

AHRWEILER - Max-Planck-Straße 18-20

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

*Hans Mahlberg*

Installations-Meister  
Gas- und Sanitärtechnik

Mainzer Straße 51  
5481 ROLANDSWERTH  
Telefon (0 22 28) 514

Spezial-Service  
für Gasgeräte · Entkalkungen · Rohrreinigung

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Heimwerker-  
Laden**

**Holz-Moeren**  
Nachfolger

**5485 Sinzig, Lindenstr. 9**

Fragen Sie uns!  
**Tel. (0 26 42) 4 25 74**



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

## NÜRNBERGER VERSICHERUNG

erst macht Sicherheit perfekt  
Deshalb Versicherung nur bei  
Groten + Beck

Unser Programm:

- Lebensversicherungen
- Krankenversicherungen
- Sachversicherungen
- Baufinanzierungen
- Bausparen
- Investments
- Renditeobjekte

Versicherungsbüro Groten + Beck

Am Sonnenberg 10 · ☎ 02642/41112  
Moselstraße 17 · ☎ 02642/43997

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

BEKLEIDUNGSHAUS  
**Busch**

für  
Damen  
Herren  
und  
Kinder

**Wilhelm Busch**

Textil- und Bekleidungshaus  
Telefon: (0 26 41) 3 43 58  
Postfach 1108

**5485 Bad Neuenahr-Ahrweiler**

*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*

ars liturgica  
**KUNSTVERLAG MARIA LAACH**  
**KUNSTWERKSTÄTTEN MARIA LAACH**  
5471 Maria Laach, Tel. (0 26 52) 5 93 60

**Steinbildhauerei**  
Altaranlagen - Grab- und Ehrenmale

**Metallwerkstätten**  
Treib- und Kunstschmiedearbeiten

**Kunstverlag**  
Kunstgegenstände in Bronze und Majolika  
Bildtafeln - Kunst- und Spruchkarten  
Tauf- und Trauerkerzen mit Symbolen  
Bildmeditationen - Kalender  
Prospekte auf Wunsch

Abtei  
Maria Laach



*Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum*



**Regler- und  
Gleichrichterbau**

**W. F. Heythecker  
KG GmbH & Co**

Postfach 1290  
D-5485 SINZIG (RHEIN)  
Telefon (02642) \*43291  
Telex 8 63 832 heyt d



*Herzlichen Glückwunscht Zum Jubiläum*

# MASS-ARBEIT für Ihre Wunschküche

## AUSWAHL

Wir zeigen bewußt keine Küchen-Phantasien, sondern praxisnahe Lösungen, die der Hausfrau die Arbeit sinnvoll erleichtern und Ideen, wie oft ungünstige Raumverhältnisse gemindert werden können.

Damit wir Ihnen die neueste Einbaugerätetechnik gebrauchsnah vorführen können, haben wir für funktionsgerechten Anschluß gesorgt.

## ERFAHRUNG

Seit fast 20 Jahren werden bei FRANKE Küchen verkauft. Das GEWUSST-WIE kostet Sie keinen Pfennig — unsere Berater können und lösen auch Ihre Raumprobleme optimal.

Unser Tip: Stimmen Sie mit uns bereits in der Planungsphase Ihres Hauses in Verbindung mit Ihrem Architekten die Kücheneinrichtung ab, damit sie bestmöglich dem vorhandenen Raum angepaßt werden kann und die Anschlüsse gleich an der richtigen Stelle vorgesehen werden.

## MONTAGE

Bei FRANKE selbstverständlich: Jede Küche wird von erfahrenen Möbelschreibern perfekt montiert. Denn auch die beste Qualitätsküche wird zum ständigen Ärgernis, wenn die funktionsgerechte Planung und der sorgfältige Aufbau nicht stimmen.

## EINER FÜR...

Die spätere Freude und Zufriedenheit mit Ihrer neuen Küche hängt nicht nur von der gewählten Marke, sondern entscheidend von den Leistungen Ihres Händlers ab.

Deshalb werden bei FRANKE Planung, Vorinstallationen, Montage, Elektro- und Wasseranschlüsse und sogar der KUNDENDIENST für die eingebauten Geräte durch eigene Fachabteilungen ausgeführt. Leistungen, die bei den meisten Nurküchen-Verkäufern noch lange nicht selbstverständlich sind, aber auf Dauer Ihre Zufriedenheit garantieren.

## ... ALLES

Ob Beleuchtung, Glas, Porzellan, Hausrat, Elektro-Kleingeräte — im FRANKE-Haus Friedrichstraße finden Sie alles, was in einer modernen Küche die Arbeit erleichtert.

# FRANKE

# EINRICHTUNGEN

**2 x in**  
**Ahrweiler**  
**RUF 32 73**

**Max-Planck-Straße:**  
Wohnmöbel  
Anbauküchen  
Teppichwaren  
Betten  
**Friedrichstraße:**  
Elektrogeräte · Leuchten  
Rundfunk · Fernsehen  
Badezimmer · Haushaltswaren  
Porzellan · Glas  
Geschenkartikel

BARBARA-CHEVON  
WILHELMSTRASSE  
**F** Möbelhaus  
SCHÜTZENSTRASSE  
MAX-PLANCK  
4 AHRWEILER - BAD NEUENAUH R D





# Wir sind in Ihrer Nähe

und in allen Geldangelegenheiten  
zu Hause. Besuchen Sie uns.  
Machen Sie Gebrauch von unserem  
Giro-, Spar-, Kredit- und Geldanlage-  
Service. Und auch Sie werden  
feststellen:

Wenn's um Geld geht . . .



**KREISSPARKASSE AHRWEILER**  
mit ihren Zweigstellen